ulet ujet anal.

Slavische bibliothek

oder

beiträge

zur

slavischen philologie und geschichte

herausgegeben

von

Fr. Miklosich

Erster band.

Wien

bei Wilhelm Braumüller

1851

Mechitharisten - Buchdruckerei.

F

In den wirren der jahre 1848 und 1849 haben die wenigen periodischen schriften, welche entweder der slavischen philologie und geschichte gewidmet waren, oder doch von zeit zu zeit beiträge dazu lieferten, zu erscheinen aufgehört. Ich habe mich daher, von dem nutzen, ja von der nothwendigkeit solcher schriften überzeugt, entschlossen, den versuch zu wagen, ob es mir nicht gelänge, ein organ für die philologie und die geschichte der verschiedenen slavenstämme zu gründen. Von dem ursprünglichen plane, von der schrift alle drei monate einen band von etwa zwanzig bogen herauszugeben, bin ich abgegangen, da die meisten meiner literarischen freunde, die die erste nachricht von dem unternehmen mit freuden aufgenommen, mir nicht jene unterstützung haben zu theil werden lassen, auf die ich hoffen zu dürfen glaubte: es wird nun, wenn das unternehmen anklang findet, ein band von dem umfange des vorliegenden erscheinen, sobald hinlängliches material dazu gesammelt sein wird.

Über die einzelnen aufsätze, die der erste band enthält, habe ich nur weniges zu sagen. Kopitar's prolegomena historica sind zwar in der Pariser ausgabe des Rheimser evangeliums abgedruckt, allein da dieses buch so wenig verbreitet ist, dass mir in Österreich nur zwei exemplare bekannt geworden sind, so glaubte ich den

freunden der slavischen geschichte einen dienst zu erweisen, wenn ich diesen durch inhalt und form gleich ausgezeichneten aufsatz abdruckte. Der aufsatz über die historischen denkmäler in den klöstern des Athos ist länger geworden, als ich anfänglich dachte; darüber werden sich indessen nur diejenigen beklagen, welche die wichtigkeit dieser mönchscolonie für die geschichte der Slaven nicht erkannt haben. Was endlich meine nothgedrungene entgegnung auf Hanka's pamphlet anlangt, so würde ich, indem ich glaube, dass ähnliche dinge, da sie die wissenschaft selten fördern, am besten so bald als möglich der vergessenheit überliefert werden, meinem gegner in einer besondern schrift geantwortet haben, wenn nicht sein aufsatz in den časopis českého museum eingang gefunden hätte.

Schliesslich erfülle ich noch eine angenehme pflicht, indem ich meinen verehrten freunden Vuk Stefanović Karadžić, Joseph Fiedler, Georg Daničić, Joseph Müller, Johann Hołovacki und herrn Stanisław Słotwiński für ihre unterstützung meinen wärmsten dank sage.

Wien am letzten december 1850.

Fr. Miklosich.

I.

Bartholomäus Kopitar.

Selbstbiographie.

Kopitar (Bartholomäus), Custos an der hofbibliothek in Wien, ward im lande Krain 1780 am 23. august geboren und tags darauf nach landessitte auf den namen des im kalender vor- oder rückwärts nächsten bekannteren heiligen (apostels Bartholomäus) getauft, welcher name, im vorbeigehen zu sagen, in der slavischen mundart Krains weniger langweilig lautet: Jernej (auch Jarnej, Arnej und noch kürzer Arn), eine schwer begreifliche corruption, wenn von Bartholomäus; aber andrerseits auch ohne spur, dass sie, etwa wie Albert für den böhmischen Vojtěch, eine willkürliche deutsche substitution, z. B. Arno, wäre. Die Krainer Slaven (Crainenses) kennt Karls des grossen biograph besser als manche jetzt lebende Deutsche, die sie meist mit den Kärntnern verwechseln: indess sind die neuern wieder im rechte, wenn sie Kärntner als Karantaner nehmen, die schon vor Karl dem grossen, vielleicht seit dem 4 — 5. jahrhundert (nirgends findet sich die zeit ihrer einwanderung bemerkt) in dem weit über Kärnten hinausreichenden striche von Noricum und Pannonien verbreitet waren, wo noch heute ihre mundart zwischen Triest und Essegg, Agram und Villach, Plattensee und Oedenburg von zwei millionen seelen gesprochen wird. Einst reichten

sie, mächtiger und zahlreicher, im norden und südosten bis fast zum Inn und der Save-mündung. Sie sind nebst den Bulgaren die frühesten cisdanubianischen Slaven und nicht nur die frühesten christen unter allen Slaven, sondern ihre mundart war es auch, die die sogenannten Slaven apostel Cyrill und Method, die nach aller geschichte unter ihnen zuerst und zuletzt auftraten, zur liturgischen, also kirchensprache aller Slaven erhoben. Der umstand jedoch, dass die slavische liturgie in Pannonien nur an 30 jahre bis zu ihres metropoliten und stifters Method tode sich erhielt, dann aber hier durch der Ungern einfall sammt dem christenthum zertreten ward, während sie in der Bulgarei ununterbrochen bis auf unsere tage fortdauert, verhüllte den gewöhnlichen geschichtsforschern diess erste vaterland der slavischen liturgie, das bereits der geniale Dobrovský nach bloss historischer combination errathen hatte, aber zuletzt (aus einer art caprice? oder gefälligkeit für seine prager umgebungen? beides lag in seiner individualität) auch mit den Bulgaren vorlieb nahm. Doch lasst uns von anfang anfangen.

Die städte des oben bezeichneten karantanischen bodens Triest, Villach, Laibach, Agram, Cilli, Pettau, Radkersburg (von Gräz das ausser dem namen nichts slavisches mehr hat, und vom classischen Carnuntum, wovon der diakon Paulus die Karantaner selbst ableitet, nichts zu sagen) sind, wie in Böhmen, meist von Deutschen bevölkert, die aber auch die krainische oder windische mundart sprechen, also wo nicht, wie in Triest, viel- doch wenigstens zweizüngig sind, während das landvolk nur slavisch kann. Kopitar ward unter dem landvolke geboren. Sein vater war besitzer einer halben hube im dorfe Répnje in Oberkrain, so ziemlich in der mitte zwischen Laibach, Stein und Krainburg, am südöstlichen abhange eines hügels (hrib), fern von aller haupt- oder heerstrasse. Jede hube in Répnje hatte ihren ackerantheil östlich, und ihren bergantheil westlich an ihrem hause, gleichsam

im angesichte vor sich, ungerechnet den ebenso ausgemessenen aber entfernteren im gemeindewalde und wiesen.

Kaiser Josephs II. zum schulbesuche aufmunternde patente blieben nicht ohne wirkung aufs landvolk. Kopitars vater, Jakob, hatte ausser ihm noch vier lebende kinder, meist knaben, darunter Jernej in der mitte stand: zwei andere mädchen und ein knabe waren früher gestorben. Als Jernej etwa neun jahre alt war, und bereits die heerde seines vaters geweidet und gehütet hatte, — welche davidische rückerinnerung an berg und wald noch immer unter seine angenehmsten gehört — fragte ihn einst der vater, ob er nicht wollte „studieren gehen." (Der vater wollte ihn nämlich auf diesen fall wie der alte Horaz seinen Quintus lieber in der ordentlichen stadtschule anfangen lassen als in der trivialen pfarrschule, die er freilich näher hatte.) Seit jener zeit fehlte es von des knaben seite nicht an mahnungen, bis ihn endlich am 25. jänner (Pauli bekehrung) 1790 der vater nach Laibach führte. Wiewohl er auf diese art, da der schulkurs mit 1. november begonnen hatte, fast um den halben kurs zu spät kam, ward er doch noch in die erste *) normalklasse aufgenommen und konn-

*) Die österr. schulclassen werden anders gezählt als die norddeutschen: die erste normalclasse ist immer die, in der man vom a. b. c. beginnt zu lernen; von der tritt man in die 2. und 3., die zugleich die erste latein. grammaticalclasse ist, dann kömmt die zweite, mittlere und oberste grammaticalclasse, worauf die erste und zweite humanitätsclasse folgen, und damit ist das gymnasium beschlossen. Zur allgemeinen vorbildung gehören dann noch zwei jahre philosophie und physik, in beiden zugleich mathematik. Von da theilen sich die bisher unzertrennlichen schulkameraden in die vier winde der brotstudien der theologie, jus, medicin et alia omnia. Die vier gymnasialclassen heissen von den jesuitenzeiten her auch noch die parva, principia, grammatica, syntaxis so wie die zwei humanitätsclassen rhetorik und poesie, oder früher und jetzt auch umgekehrt: poesie und rhetorik. Also in allem 10 jahre allgemeine vorbildung unter Joseph II.; früher reichten 10 jahre hin um zum priester geweiht werden zu können; daher das ironische sprichwort von der 11. schule,

te in folge seines fleisses am ende des jahres in die folgende classe vorrücken, wie die übrigen, so im november gekommen waren. Dazu verstand er keine sylbe deutsch, als er von Répnje nach Laibach kam: aber die lehrer der ersten classe sprechen auch krainisch. Der liebste buchstabe beim a. b. c. lernen war ihm das i, weil er dabei an das i (hi) dachte, das ihm als zuruf an des vaters stutte noch wohl bekannt war. Sonst freilich lief es beim slavischen knaben mitten unter spöttelnden deutschen anfangs nicht ohne heimweh ab: doch hatte die mutter ihm diess oft prophezeit, wenn er zu heftig in den vater drang, ihn nach Laibach zu führen; und so siegte das point d'honneur des studenten (d. i. die scham vor der mutter spott) über sein heimweh. Als er aber im september auf die ferien nach hause kam, war es nicht ohne triumph für ihn, und mehr noch für seine angehörigen, dass er dem pfarrer bei der messe ministrierte, freilich ohne noch ein wort von all dem latein zu verstehen, das er vom in nomine patris an bis zum deo gratias mit dem pfarrer dabei wortwechselte: er hatte es aus einem mit deutscher schrift gedruckten ministrierbüchel auswendig gelernt. Der pfarrer wollte ihm übrigens wohl, weil er den vater als kirchenprobst achtete, eine ehre, der sich übrigens der vater nur im nothfalle unterzog, sie aber nie suchte, so wenig als die eines župans (dorfrichters), die die grundherrschaft vergab und die er beide im besten falle als zeitraubend für seine eigene wirthschaft ansah. Von den zwei ferienmonaten musste Jernej wenigstens alle werkeltage vom morgen bis zum abend mit dem pfarrer zubringen, der, ein stadtkind, sohn eines gutsverwalters, sich freilich genug aristokratische *) airs gab, aber doch so viel

---

wenn einer nach langen studien ein taugenichts blieb; diese 11. schule wird mythisch in Krain in den marktflecken Oberlaibach (das alte Nauportus), in Oesterreich nach Gabliz verlegt.

*) Der krainische landmann hat ein eigenes wort für die ihm entge-

interesse an dem lernbegierigen bauernsohn zu finden schien, um ihn nur zum schlafengehen nach dem eine halbe stunde entfernten väterlichen hause zu entlassen. Er hielt streng auf correctes deutsch und bereitete den schüler zum zeitvertreibe während der ferien fast um einen vollen curs voraus vor; welches beides diesem bald so sehr zu statten kam, dass er 1792 in der 3. normalclasse, die zugleich die parva für das gymnasium bildete, unter mehr als 250 mitschülern den ersten preis davontrug. (Zufällig war die lat. professura ordinaria unbesetzt und von einem deutschen lehrer suppliert, der seine rudimenta so gut ausgeschwitzt hatte, dass er do, das, dare, davi, datum und avis m. aufgab; worüber er sich aber vom schüler Kopitar zu grossem jux der mitschüler gutmüthig zurechtweisen liess.) Es wäre von nun an die grösste schande gewesen, dieses principat nicht das ganze gymnasium hindurch zu behaupten. Eine folge davon war (den ruhm, der nach Quintilian auch den knaben beseelt, ungerechnet), dass er nicht nur kein schulgeld bezahlen durfte, sondern vielmehr aus den von Joseph II. eingeführten schulgeldern der übrigen ein jährliches stipendium von 50 fl. als belohnung seines fleisses erhielt, und von der grammatik an, 1794, wo seine beiden eltern an einer epidemie starben, mittels dieses stipendiums und correpetitionen mit schwä-

---

genstehenden städter mit ihrer deutschen tracht und manier und sprache und prätension: gospoda, ein collectivum, das dem begriffe nach ganz dem franz. aristocratie entspricht; ihr stehen die slavischen bauern als kmetje gegenüber. Der pfarrer hatte übrigens die liebe des knaben dadurch vollends neutralisirt, dass er hohnlachend zusah, wie sein gänserich den aus discretion wehrlosen knaben, sobald er ihm den rücken kehrte, bis über die treppe zischend und stossend nachflog, und als der knabe sagte: wäre der gänserich eines andern, so wollte er ihm schon mores lehren, ihm erlaubte sich zu wehren, doch aber dem thiere nichts zu thun, d. h. wasch mir den pelz, aber mach' ihn nicht nass. Die folge davon war, dass Kapitar selbst die treppe rücklings hinabstieg und so zwar den feind in respekt hielt, aber zugleich den pfarrer aus dem herzen fallen liess.

chern mitschülern nicht nur keiner nachhülfe zum unterhalte vom väterlichen hause bedurfte, sondern 1799 als hauslehrer eines neffen in die familie des edlen baron Sigmund Zois kam, der auf sein weiteres schicksal den grössten einfluss hatte; denn auch nachdem der zögling seine Laibacher studien vollendet hatte und nach Wien geschickt worden war, um dort chemie, mineralogie und technologie zu hören, blieb Kopitar beim ebenso geliebten als liebenswürdigen Sigmund Zois im hause als dessen sekretär, bibliothekar und mineralien-cabinets-aufseher durch 8 jahre, die er unter die angenehmsten seines lebens zählt. Baron Zois war ein lediger mann von 50 jahren, aber so podagrisch, dass er, selbst wenn er sich am besten befand, nur in seinem selbsterfundenen dreirädrigen podagristensessel die 17 Zimmer des von ihm bewohnten appartements seines dreistöckigen hauses befahren konnte. Aeltester sohn des aus einem armen aber thätigen handelscommis zum eigenthümer oder pächter aller eisenwerke in Inner-Oesterreich und in folge eines don gratuit von 40,000 fl. an seine durch den siebenjährigen krieg bedrängte landesfürstin Maria Theresia aus dem simpeln bergamasken Michel Angelo Zoja (tosc. gioja, edelstein) zum freiherrn emporgestiegenen millionär Zois von Edelstein war er in der modenesischen ritter-akademie von Reggio (vielleicht mit graf Jos. Gorani) erzogen worden, hatte aber seiner socialen erziehung durch reisen die krone aufgesetzt, und lebte, als Kopitar in sein haus kam, als der reichste und sonst in jeder beziehung gebildetste mann in Laibach, verehrt und geliebt von klein und gross, wie er es auch in hohem grade verdiente *). Mineralogie und Metallurgie war sein métier wie er sagte; ein 1800 gestorbener bruder, Karl Zois, war ebenso meister in der botanik: noch jetzt führen eine campanula und eine viola

*) Vergl. prof. Richters nekrolog dieses mannes, Laibach 1820. 4. mit dem titelkupfer des baron S. Zois in seinem podagrafahrsessel.

Zoisii aus den alpen Krains seinen namen, so wie Werner einen von baron Sigmund bekannt gemachten serpentin den namen Zoisis gab. Also naturkunde und technologie waren die studien des hauses: aber baron Sigmund war der allzeit bereite und theilnehmende mäcen jedes andern literarischen oder nützlichen strebens; so erzählt z. b. Abr. Jac. Penzel, der originale übersetzer des Dio Cassius, dass baron S. Zois ihm das in Krakau versetzte manuscript der übersetzung sammt dem mit randanmerkungen bedeckten exemplar des reimarischen Dio Cassius (um 300 fl.) ausgelöst und ihm geschenkt hätte, damit er die übersetzung fortsetzen konnte. Penzel gibt dabei ziemlich dunkel zu verstehen, dass er die dedication ohne eigennutz mache; wir können diese stelle authentisch commentieren. Penzel war von 1795 — 1798 professor der II. humanitätsclasse in Laibach, sehr gelehrt und redlich, aber jeden abend ebenso betrunken; baron Sigmund oder vielmehr seine alte mutter (wie denn die frauen nicht leicht auf bekehrungen verzichten) hatte gehofft, diesen fehler wenigstens zu mässigen, wenn sie ihn zu tische lüden und ihm eine volle bouteille guten Triestiner weines (vinum Pucinum der kaiserin Livia nach Dio Cassius) vorsetzten. Es versteht sich, dass Penzel der alte blieb. Eines tages sandte ihn baron Sigmund zu wasser (auf dem Nauportusfluss aufwärts) nach dem eine stunde entfernten dorfe Igg (magnus vicus bei Appian), um römische inschriften zu copieren, nicht ohne ernst-freundliche erinnerung, ihm nicht an demselben tage den erfolg zu bringen. Der gute Penzel aber, der nicht nur im pfarrhofe Igg mit slavischer gastfreundschaft war aufgenommen worden, sondern überdiess auf der hin- und rückfahrt dem reichen mundvorrath mochte tapfer zugesprochen haben, vergass in der freude über seine ausbeute an inschriften aureae aetatis die warnung des mäcens, und wollte sich, so wie er am Zoisischen palais aus dem kanot ausgestiegen war, in seiner classischen freude, aber auch natürlich weintrunkenheit

vor dem podagristen präsentieren: dem er aber nur entsetzen erregte, indem er von Bacchus überwältigt auf dem glatten zimmerboden vor ihm, dem podagrischen perclus, niederstürzte. Zois hatte aber ausser dem allgemeinen moralischen ekel vor betrunkenen auch noch eine angeborne convulsivische antipathie davor, so wie vor maikäfern. Penzel ward hinausgetragen und die consequenten freunde sahen sich seit jener zeit nicht mehr. Um so mehr freute nach so vielen jahren den exmäcen des ehrlichen säufers uneigennützige huldigung. Penzel war auch Kopitars professor in der poesie oder wie jener lieber (weil er in der prosodie nicht fest war) und im grunde selbst officieller sagte, in der zweiten humanitätsclasse. Dieser originale mann that nicht gern wie andre; gewöhnlich also kamen unter ihm neue namen an die obersten stellen des schuladels, d. h. der drei sogenannten prämifer und ihrer fünf accessisten, worauf erst das übrige volk der studenten mit erster, zweiter und dritter (der schlechtesten) classe kamen. Um aber auch bei Kopitar original zu bleiben, machte er ihn zum alleinigen prämifer so wie er ihn allein ins goldene buch eingeschrieben hatte, weil er ihm, wie einst jenem parva - mann, wegen davi und avis m. zwar in erster aufwallung aber nicht ohne grund widersprochen hatte, als er Aneid. IV. 611 meritumque malis advertite numen lesen wollte malo (weil nur einer, Aeneas, „der schlingel“ wäre): Kopitar sprach halblaut aber hastig zum nachbar in der bank: nix nutz, esset enim hiatus. Penzel: was haben sie *) gesagt? Kopitar (steht auf, über und über erröthend, dass er den professor corrigiert, will aber auch vor den mitschülern nicht zweideutig erscheinen): Ich sagte nix nutz, quia esset hiatus. Was that aber darauf Penzel? „Sie haben ganz recht und ich

*) Penzel nannte uns sie; aber in der ordnung bekam der student erst in der philosophie das sie, so wie er hörer der logik hiess, nicht schüler wie im gymnasium.

schreibe sie dafür ins goldene buch. So soll der student mitthätig seyn.“ Wir hoffen, dass unsere leser diese digression entschuldigen werden, schon darum, weil sie die bisher kaum besprochenen gymnasialstudien Oesterreichs doch etwas beleuchtet. Wir werden Kopitars weiteres leben um so kürzer abthun können.

Hätten Kopitars eltern ende 1800 noch gelebt, und vor allem ohne Sigmund Zois, so wäre Kopitar wahrscheinlich zur theologie übertreten, im besten falle jetzt vielleicht ein bischof (wie mehrere vor und nach ihm studierende schulkameraden) und im schlimmsten wenigstens ein wohlbepfründeter pfarrer. So aber hatte der eigennützige wunsch *) der collateralen nicht gewicht genug, ihn zur theologie zu bestimmen, wiewohl ihm die kirchengeschichtlichen und philologischen studien der theologie, und selbst der geistliche beruf sehr angenehm gewesen wäre. Kurz er machte 1800 — 1808 einen stillstand von eigentlichen schulstudien und benützte die ziemlich reiche musse bei baron Zois, um durch freie studien die lücken der schule möglichst auszufüllen. Französisch hatte er bereits als syntaxist am gymnasium gratis gelernt, weil ein gouverneur den ausgedienten sprachmeister seiner kinder gegen den jährlichen gehalt von 300 fl. dem lande aufgeredet hatte (weder vor noch nach ihm war ein franz. maître in Laibach) und hatte sich später in gesellschaft seines zöglings privatim durch ein par jahre bei dem meister bis zu einem erträglichen grade correcten sprechens und schreibens vervollkommnet. Italienisch lernte er in baron Zois halbitalienischem hause praktisch sprechen,

*) Eine kathol. bauernfamilie ist glücklich, wenn sie einen geistlichen unter ihren angehörigen zählt; sie beutet ihn bei seinem leben um die wette aus, und beerbt ihn nach dem tode. K. machte sich einmal den spass, ihr zureden, wie heilig der geistliche stand sei etc. dadurch zu beantworten, dass er dessen heiligsten grad zu wählen entschlossen sei: capuziner. Da hätte man das naive abmahnen hören sollen. Warum! weil ein capuziner nichts besitzen darf.

ohne jedoch mit sicherheit auch nur eine seite in correctem toskanisch schreiben zu können, obwohl er ihre classiker Dante, Boccaccio, Petrarca, Macchiavelli, Ariosto, Tasso, Metastasio mehr als einmal gelesen und wohlverstanden. Englisch verstehen lernte er aus den sechs schönen bänden von Gibbon, aber wiewohl er ein paar monate einen sprachmeister von Triest benützte, ist er der aussprache doch nicht sicher geworden. Dass er schon seines principals wegen auch die naturgeschichte und naturkunde pflegte, versteht sich von selbst. Aber auch für sich und fast als heimliche liebschaft trieb er das griechische und konnte sich an Invernizzi's Aristophanes nie sattlachen. Aber dass er ein slavist geworden, ist weniger sein als seiner lage verdienst. Baron Zois hatte damals an dem exfranziskaner Valentin Vodnik, übrigens auch des nach vier jahren professur ohne pension entlassenen Penzel nachfolger am gymnasium, einen hausslavisten, dem er wie früher dem Penzel den mittagstisch gab, der es aber bis zu seinem 1817 erfolgten tode (am schlagfluss) nicht weiter als bis zur ankündigung eines deutsch-krainischen wörterbuches brachte. Vodnik war übrigens ein amicus foppabilis nach art der mönche, voll lächerlicher seiten, z. b. einst traute er ein sprachgemischtes ehepaar in deutscher sprache, weil die braut nur deutsch kannte: aber was geschah? es zeigte sich, dass der priester das vater unser nicht mehr konnte, er blieb mitten beim täglichen brot stehen und beendigte es krainisch. Das war in einer wallfahrtskapelle bei Laibach und wir zeugen von allen hatten bei der rückkunft nichts eiligers zu thun, als den skandalösen Vodnik bei baron Zois zu verklagen, der den spass noch steigerte, indem er das factum für unmöglich erklärte. Aber der mann antwortete: Ich kann es ja krainisch (Gott versteht alle sprachen) und der schönen novizin kann es wohl ihr „zweizüngiger" herr bezeugen, dass es das echte vaterunser war. Diese komische galanterie musste uns wohl entwaffnen. Da baron Zois selbst von

der mutter her das krainische vortrefflich sprach, auch gewöhnlich, wiewohl er damals nicht mehr ins theater ging, für italienische operisten irgend ein krainisches couplet dichtete, dessen überraschendes ertönen parterre und logen vor vaterländischer freude ausser sich brachte, so versteht es sich von selbst, dass der sekretär K. an all den dingen theil nahm. Doch sollte sein beruf zum slavisten sich noch dringender bewähren. Da baron Zois nicht ausgehen konnte, so kam alles zu ihm, was sich nach interessanter ansprache sehnte: gouverneur, militär-commandant, freunde z. b. lord Duckworth *), selbst fürst Metternich und erzherzog Johann. Der damalige militär-commandant graf Bellegarde, ein bruder des feldmarschalls, war 1806 nach Cattaro beordert worden, um diesen ort den franzosen zu revindicieren; seine familie, d. h. seine 16jährige tochter und ihre höchstens 30jährige französische gouvernante blieben in Laibach. Diese klagten bei dem nächsten besuche dem baron Zois, dass es für sie doch fatal sei, dass gerade die besten köchinen Laibachs nichts als krainisch verstünden; mit dolmetschern gehe es schlecht, und auch diese hätte man nicht tag und nacht zu gebote. Die gouvernante bemerkte noch dazu, die köchin meine, die herrschaft würde noch schöner sein, wenn sie krainisch könnte, desswegen bäten sie ihn, den baron Zois, um einen guten sprachmeister, wenigstens die comtesse, wo nicht sie beide wollten es versuchen, auch noch diese stufe der schönheit zu ersteigen. Zois lachte vom herzen über diess komische missverständniss, das der gouvernante so viel geist eingegeben hatte, ihm war es klar, dass die köchin nach einem sehr natürlichen idiotismus gesagt habe: lepši bi bilo, es wäre schöner (besser), und ihr dolmetsch, ein wälscher oberstlieutenant, der krainisch nur radebrechte,

---

*) Wenn reisende zufällig in Laibach verweilten und, besonders engländer, fragten, was es da merkwürdiges gebe, so wurden sie immer zu baron Zois verwiesen, der alles wissen werde.

das neutrum durch ein femininum müsse übersetzt haben. K. ward gerufen und gefragt, ob er sich um seine muttersprache und die comtesse das verdienst erwerben wolle, ihr krainisch zu lehren. Der folgende tag ward zur ersten lection bestimmt. Unsere leser ahnen wohl nicht die ganze schwierigkeit der aufgabe, weil sie nicht wissen, dass es, besonders damals, für solche patois (im franz. sinne) fast eben so wenig lectionsbücher gab als für diese und die italienischen selbst. Kopitar setzte sich vor allem hin um für seine schöne schülerin in franz. sprache den ersten bogen seiner handschriftlichen krainischen grammatik niederzuschreiben. Dieser ward tags darauf in der ersten lection von der schülerin gelesen und durchstudiert, d. h. im zweifel der sprachmeister um nähere aufklärung gefragt, in der zweiten lection die declination, in der dritten die conjugation ihr dargestellt. Sie war durch das französische grammatisch genug vorbereitet und fasste alles sehr leicht. In den weitern lectionen ward sie über diese tabellarische grammatik praktisch eingeübt durch lesung der zwar einzigen, noch dazu grammatisch sehr incorrecten krainischen bearbeitungen des freimaurers und krainischen geschichtschreibers Linhart nach dem franz. La folle journée und le mariage de Figaro, und durch gemeinschaftliche übersetzung von dialogen, die die schülerin entweder vorher, oder im verhinderungsfalle in gegenwart des sprachmeisters echt militärisch oder orientalisch in einem folio-cahier auf ihren knien in schöner franz. schrift und sprache niedergeschrieben hatte. Kopitar machte dabei das lexicon, wenn der schülerin ein wort fehlte. Nach zwei monaten konnte sie sich vollkommen mit den krainischen dienstboten verständigen. Sie kam aber bald darauf von Laibach nach Gräz, wo ihr Kopitars lection vollkommen entbehrlich war, heirathete und starb im kindbette. Mit diesem erfolg zog einst im scherze K. Vodnik auf: wenn er, Vodnik, noch länger zaudere, werde er, Kopitar, ihm noch zuvorkommen. Vodnik lachte zu

dem manuscript von 5 — 6 franz. bogen, und glaubte zu seinem unglück nur hinwieder den K. aufziehen zu können, wenn er ihn tagtäglich fragte, ob sein meisterwerk schon beim buchdrucker sei. Auf die erste fopperei antwortete K. nur: reizen sie mich nicht; aber die zweite und dritte ward dadurch beantwortet, dass K. mit buchhändler Korn sprach, ob er nicht eine krainische grammatik verlegen wollte; dieser, das bedürfniss aus der häufigen nachfrage ermessend, schlug um so lieber ein, da K. gar kein honorar verlangte und dafür nur schnellen druck sich bedung. Vodnik konnte die sache gar nicht glauben, weil er nicht dachte, dass wer eine grammatik in tabellen französisch machen kann, auch noch leichter eine fortlaufenden vortrags deutsch machen könne. Sein verdruss ging so weit, dass am ende baron Zois, als mäcen beider slavisten, dem verleger für die güte von Kopitars arbeit gegen Vodniks intriguen bürgen musste. Es versteht sich, dass Vodnik nachher wie vorher der hausslavist blieb. Vodnik hatte dem verleger gesagt, Kopitars grammatik sei nicht vollständig, und hatte darin mehr recht als er vielleicht selbst wusste. Die syntax ist nur zum theil in der wortforschung abgehandelt, und fehlt an ihrem orte ganz, dafür ist die orthographie, wie schon Dobrovský bemerkte, „wenn auch gründlich, doch viel zu weitwendig“ behandelt. Niemand wusste den wahren grund dieser endlosen gründlichkeit als der verfasser, der ihn aber aus schonung für sich behielt. Ein frommer geistlicher, der damals noch lebte, hatte mehrere krainische andachtsbücher geschrieben, und da er von der grammatik und orthographie seiner muttersprache, die er praktisch sehr gut sprach, keine idee hatte, wie glaubt man wohl, dass er sich geholfen: dadurch, dass er mittels der lat. bibel-concordanz in der krainischen bibel die grammat. form des wortes aufsuchte, die er jedesmal brauchte. Und in ähnlicher verlegenheit war, ein halbes dutzend dilettanten ausgenommen, der ganze klerus Krains. Wer diesen umweg nicht

scheut, dachte Kopitar, wird froh sein, dass mein buch ihn selbstständig gemacht. Und das buch hatte auch wirklich diesen erfolg. Ja es gewann selbst einen genialen jünger an professor Raunicher (jetzt bischof in Triest), der eine neue periode echt krainischer literatur begründete, sowohl durch seine eigenen schriften als durch die stiftung einer krain. sprachkanzel an der theologie, und letztere besonders ist überall zu wünschen, wo die sprache des volkes, von der der regierung verschieden, wenigstens von der geistlichkeit als hauptwerkzeug ihres erhabenen berufes nicht nur nothdürftig praktisch, sondern auch theoretisch wie deutsch und latein gekannt sein will. So entstand bald darauf an der universität in Gräz, dann in Lemberg, dann in Olmütz eine slavische sprachkanzel, andern ähnlichen sehen wir noch immer in Agram, in Pesth, in Czernowiz, ja nebst der polnischen auch einer ruthenischen in Lemberg und Przemyśl als eben so vielen wesentlichen ausstattungen der theol. anstalten entgegen. Doch während an Kopitars krain. grammatik gedruckt wurde, fand sein abgang nach Wien statt. Acht jahre praktischen lebens und selbstgewählter studien hatten ihn die welt und sich selbst anders kennen gelernt, als er sich beides beim austritt aus der physik geträumt hatte. Er hatte sich von seinem sekretärgehalt mit leichter mühe ein paar tausend gulden erspart, und baron Zois, der seinen entschluss billigte, (er hatte vorher keinen sekretär und auch nachher keinen), erbot sich überdiess für den nothfall zum succurs; von dem indessen Kopitar keinen gebrauch zu machen nöthig hatte, da er nicht nur auch in Wien für nebenverdienst sorgte, sondern auch schon nach zwei jahren aufenthalts in Wien zuerst als slavischer und griechischer censor und bald darauf als hofbibliotheksbeamter eine feste kaiserliche anstellung erhielt, die in seinen wünschen lag. Doch um wieder zur abreise nach Wien zurückzukehren, so musste, da sich ende 1808 der krieg von 1809 sichtbar genug vorbereitete, vor allem für unbeirrten aufenthalt in Wien, selbst für den

fall einer belagerung (der dann wirklich eintrat) gesorgt werden. Kopitar ging also, nachdem er sein kleines patrimonium unter seine geschwister vertheilt und einen tag allein die berge und thäler seines jugendlichen hirtenlebens wie zum abschiede besucht hatte, anfangs november 1808 nach Wien, und liess sich hier als studiosus juris immatriculieren. Wiewohl nun die juristischen professoren fanden, Kopitar „habe fürs jus keinen löffel," so wird er doch nie bedauern, während dieser zwei jahre gerade die theoretischen und historischen rechtstheile gehört zu haben, deren unkunde manche selbstzufriedene chriendrechsler, die sich auch für historiker halten, so schmählich an den pranger stellt.

Von nun an ist von Kopitar nichts mehr zu erzählen, als höchstens, dass er 1814, obwohl der letzte beamte der hofbibliothek, den ebenso ehrenvollen als willkommenen auftrag erhielt, die 1809 entführten bücher und handschriften in Paris zurück zu übernehmen, bei welcher gelegenheit er auch eine excursion nach London und Oxford machte. Früher schon hatte er eine vacanzreise über Prag bis Berlin und zurück über Leipzig, Nürnberg und München gemacht, endlich 1837 eine reise auf eigene kosten über Venedig und Bologna nach Rom und zurück über Livorno, Pisa, Florenz, Mailand. Sonst lebte er seinem berufe und schrieb ausser der „grammatik der slavischen sprache in Krain, Kärnten und Steiermark," Laibach 1808. 8. den Glagolita Clozianus Wien 1836. fol. und den soeben (1839) unter der presse befindlichen Hesychii glossographi discipulus russus sec. XII. in ipsa urbe Constantinopoli, *ἀποσπασμάτιον* codicis Vindobonensis; auch sind von ihm in verschiedenen periodischen schriften noch eine grössere anzahl von artikeln, deren veranlassung zum theil wohl auch commentiert werden sollte, womit wir jedoch vor der hand unsere leser nicht behelligen wollen. Nur über die streitschriften, denen ein eifrigthätiger schrift-

steller um so weniger entgehen mag, je höhere interessen er bespricht, erlaube man ihm noch ein paar worte. Kopitar hatte schon die ersten jahre seines Wiener aufenthalts dazu benützt, um mit Neugriechen, Serben, Valachen und Albanesen zu verkehren. Durch gründliche philologische studien gegen die nationalvorurtheile dieser leute gewappnet, konnte ihm ihr umgang nur nützen, nicht schaden. Diess scheint der fall bei dem Melker professor Hermann Neidlinger nicht gewesen zu sein, der sich von Griechen, die nach München reisten, zur reuchlinischen aussprache bekehren liess, und darüber 1814 einen oberflächlichen aufsatz in die Wiener allgem. lit. zeitung einrücken liess, der den alten professor Jahn ärgerte. Kopitar übernahm es, dem mann bescheidene winke über die schwäche seiner sache in derselben zeitung zu geben. Aber ihm begegnete damals, wie nachher noch oft, dass die gegner bescheidenheit für schwäche nahmen. Neidlinger liess in Göttingen ein buch gegen ihn drucken: „über unsere erasmische aussprache," während er freundschaftlichen briefwechsel mit Kopitar darüber pflog. Kopitar recensierte es umständlich in den Wiener jahrbb. und damit ward die sache hoffentlich auf immer abgethan. So hatte Kopitar zweitens des in der propaganda erzogenen valachischen erzpriesters Georg Major geschichte der Valachen in Dacien (ein valachischer quartband) in derselben Wiener allg. lit. zeitung besprochen, und gegen den verfasser für die mischung der Valachen mit Daciern und Thraken, so wie für den fortgebrauch des für ihre sprache wie geschaffenen cyrillischen alphabets gestimmt. Der propagandist hielt den (schismatischen) illyrischen erzbischof für den recensenten und liess, während Kopitar in Paris war, invectiven gegen den prälaten drucken. Kopitar hatte bei der rückkunft nichts eiligeres zu thun, als Majorn zu schreiben, dass er, der glaubensverwandte katholik, verfasser jener anzeige sei. Dafür bekam

nun auch er aus des professionellen polemikers grobem geschütz mehrere ladungen; er liess dem Valachen den sieg im schimpfen; denn mittlerweile hatte er drittens mit demselben erzbischof, den er nicht unter falschem verdacht leiden liess, selbst einen streit bekommen, indem er des berühmten Vuk Stefanović wirklich rein serbisches wörterbuch im österr. beobachter ankündigte. Mit grossen herren ist es ungerathen kirschen zu essen; der nun auch selige feldmarschall-lieutenant Duca (ein Valache, der sich aber für einen Serben ausgab, weil die Serben unter den österr. griechischgläubigen sich für etwas besseres halten als die Valachen: sonst unter nichtserben geben sie sich für Ungern aus) war in der sache der gelehrte agent gegen Kopitar und hatte des hochheiligen gegners meisterwerk, das er in den beobachter einrücken lassen sollte, durchcorrigiert und vielleicht mit einigen fehlern noch bereichert. Kopitar beleuchtete es im 4. bd. der Wiener jahrbb. so stark, dass man gerathener fand still zu schweigen. Des blossen streits über facta gegen den lügenhaften Polen Borkowski über die editio princeps des St. Florianer psalterium trilingue wollen wir nur erwähnen, alles weitere wäre überflüssig. Sein fünfter noch hangender streit mit der clique der hyperpatrioten von Prag ist durch die gedankenlose oder parteiische redaction des Leipziger repertoriums ohne noth gesteigert worden. K. hatte es endlich nöthig gefunden, über das treiben dieser clique ein wohlbegründetes wort zu sagen. Die redaction aber hielt die ihr von einem mitarbeiter eingesandte recension von Palacký's geschichte von Böhmen, worin diess wort enthalten war, nicht nur jahr und tag auf, sondern als man ihr die alternative stellte, sie entweder erscheinen zu lassen oder zurückzuschicken, anstatt, wie jeder ehrenmann in solchem fall gethan hätte, sie zurüchzuschicken, entschloss sie sich, sie zwar zu geben aber so verstümmelt, dass Kopitar gerade die hauptsache anders gesagt fand, als er sie nach reifer beurtheilung niedergeschrieben hatte. Er hatte nämlich, wie

jeder kritiker thun muss, gesagt, dass man z. b. vom fragment der Libuša, dessen unechtheit Dobrovský in den jahrbb. umständlich erwiesen hatte, und dergleichen spuriis in der geschichte keinen gebrauch machen dürfe. Der unberufene und unberechtigte redacteur änderte diess in „keinen so ausgedehnten gebrauch." Seit jener zeit verging Kopitar die lust, was immer in ausländischen blättern drucken zu lassen.

II.

Zur russischen Geschichte.

Von Joseph Fiedler.

Im jahre 1840 erschien in St. Petersburg von dem um die geschichtsforschung in Russland so hoch verdienten Friedrich von Adelung ein schriftchen unter dem titel: „Schreiben des Fürsten Dimitri Michailowitsch Posharsky an den römischen Kaiser Mathias d. d. Jaroslawl 20. Juni 1612. Zum erstenmale aus der deutschen Übersetzung bekannt gemacht."

Der inhalt desselben besteht aus einer vorrede (I—XIII) und dem abdrucke des im titel bezeichneten actenstückes (1—23.), *) worin der hochherzige patriot mit lebendigen farben die langjährigen leiden schildert, die sein schwergeprüftes vaterland unter dem falschen Dimitri und dessen nichts weniger als uneigennützigem protector, dem Könige Sigmund III. von Polen, zu ertragen hatte, und unter berufung auf die seit jahrhunderten zwischen dem kaiserhause und den grossfürsten Russlands bestehenden freundschaftlichen verhältnisse um intercession bei dem dränger des russischen reiches wegen einstellung des blutvergiessens und um geldhilfe für die um ihn geschaarten vaterlandskämpfer bittet.

In der vorrede stellt der herausgeber mehrere historische momente zusammen, die das document zu einer reliquie des in den herzen russischer vaterlandsfreunde unsterblichen fürsten Požarskij stempeln, macht dann ei-

*) auch abgedruckt in Hormayer's Taschenbuch 1845. S. 40.

nige bemerkungen über das denkmal selbst, seine entstehung, die art der überbringung, den erfolg desselben, und schliesst endlich mit der besprechung von drei grossen literarischen unternehmungen, die der geschichte Russlands neue grundlagen und reiches material bieten sollen.

In rücksicht auf den ersten punct kann man annehmen, dass die begebenheiten jener für Russland so drangvollen periode hinlänglich bekannt sind, und der dritte hat seine bedeutung dadurch verloren, dass ein theil der angekündigten unternehmungen bereits dem geschichte liebenden publicum vorliegt und der etwa noch nicht erschienene rest auch in kurzem (wir glauben es wenigstens von der bisherigen thätigkeit hoffen zu können) vorliegen wird.

Es erübrigt uns nur rücksichtlich des zweiten punctes der vorrede einiges zu sagen, und diess um so mehr, weil einige bemerkungen des herrn herausgebers in folge von umständen, die er nicht kannte und auch nicht kennen konnte, sich als unrichtig oder minder vollständig darstellen.

Das original der von dem herrn herausgeber edierten deutschen übersetzung führt nicht die von ihm angegebene überschrift: sie lautet vielmehr: „Interpretirt des Kniez „Dimitri Michailovicz Poziarsky seines Briefes, welches an- „khomen ist durch gesandten zu Ihr Rom: Kay: Matt; von „Wart zu Wart im jar 1612 den 24. Octobris.“

Diese übersetzung wurde höchst wahrscheinlich der russischen curial-übung gemäss gleichzeitig mit dem russischen originale abgefasst und mit diesem dem kaiser überbracht. Sie konnte wohl neben dem unverständlichen russischen originale als dessen ersatz angesehen werden; allein es ist uns kein fall vorgekommen, und bei der grossen genauigkeit in der beobachtung des ceremoniels, die in Russland herrschte, war auch gar nicht anzunehmen, dass der deutsche text allein überreicht worden wäre.

Wir müssen auch anstand nehmen, diese übersetzung als die ursprüngliche fassung oder doch als die originalausfertigung anzusehen, weil der der übertragung gewiss zu grunde liegende russische text dieses so wie des nachfolgenden dokumentes sowohl im eingange als in der adresse — von der übersetzung ganz divergierend — kaiser Rudolf II. als den adressaten angibt. Es ist daher zu vermuthen, dass zur zeit, als der überbringer der documente aus dem russischen heerlager expediert wurde, der tod kaiser Rudolfs II. (20. jänner 1612) daselbst nicht bekannt war, und der gewandte mittelsmann die allein in betracht kommende deutsche übersetzung auf dem wege oder am kaiserlichen hofe auf den namen des schon mehrere monate regierenden kaisers Matthias umschrieb; es wäre denn, was jedoch weniger anzunehmen ist, dass die urschrift noch zur lebenszeit kaiser Rudolfs II. ausgefertigt (das datum ist, wie das facsimile zeigt, zu einer andern zeit hinzugesetzt worden) und die übersetzung erst später gemacht worden sei; überdiess fehlt auch im originale der schlusssatz der übersetzung, den der überbringer auf eigene rechnung angehängt haben mag.

Dass der herr herausgeber das russische original im staatsarchive zu Moskau trotz der sorgfältigsten nachforschungen nicht fand, kann schon darum nicht befremden, weil nach dem gesagten jenes gar nicht der ort ist, wo es zu suchen war. Die für das nichtfinden angeführten gründe können nur von dem concepte oder einer etwa davon genommenen copie gelten, keineswegs aber von der nach Prag getragenen und daselbst in die hände des kaisers niedergelegten urschrift.

Als überbringer der urkunde wird der übersetzer Jeremias Jeremejeff (im russischen originale переводчикъ еремѣи еремѣевъ) genannt. Dass er ein Deutscher war, dafür spricht die urkunde selbst und sein darin nicht beigesetzter zunahme Westerman. Über die nähern umstände seiner wirksamkeit in Russland, so wie über die diplomati-

sche eigenschaft, die man ihm am kaiserlichen hofe beilegte, lässt sich nichts genaueres sagen. In ersterer beziehung wird man bei der kenntniss seines vollständigen namens in Russland leicht näheres finden, in letzterer heisst es von ihm stets nur einfach: „der aus der Moskau herge„schickte Jeremia Westerman" „oder quidam Jeremias We„sterman ex Moscovia huc missus."

Ob der erfolg seiner die erlangung einer geldhilfe für die unter Požarskij's fahnen in Jaroslawl stehenden patrioten und erwirkung kräftiger verwendung bei dem könige Sigmund III. von Polen wegen einstellung der blutigen feindseligkeiten zum zwecke habenden sendung ein vollständiger oder nur ein theilweiser gewesen ist, können wir nicht mit bestimmtheit angeben. So viel ist aber gewiss, dass sich herr Adelung in grossem irrthume befand, als er sie für ganz erfolglos erklärte; denn schon am 1. november 1612 n. st. also am siebenten tage nach der audienz Westerman's und einige tage vor der übergabe des Kreml durch Strus (22. okt. 1612 a. st.) ging der böhmische appellationsrath, Dr. der rechte, Erasmus Heidelius von Rassenstein als gesandter des kaisers an den könig Sigmund von Polen ab, um ihm im namen seines hohen senders die dringlichsten vorstellungen gegen das blutvergiessen in Russland und unter hinweisung auf die insinuationen der Griechen in Constantinopel und der Türken in der Moldau und Valachei etc. etc. über die völlige unzweckmässigkeit des krieges gegen Moskau zu machen. Dem gesandten mitgegebene kaiserliche schreiben und demselben aufgetragene persönliche schritte sollten auch die vorzüglichsten würdenträger des polnischen reiches für denselben zweck gewinnen.

König Sigmund von Polen scheint anfänglich wenig geneigtheit gezeigt zu haben, seine weitgreifenden plane den wünschen des kaisers zu opfern, oder auch nur in der verfolgung derselben einen unwillkommenen stillstand eintreten zu lassen, so dass es wiederhohlter, nachdrücklicher sollicitationen bedurfte, bis er sich zur annah-

me der kaiserlichen interposition bereit erklärte (14. april 1613.)

Die hierauf unter kaiserlicher vermittlung eingeleiteten und eine zeit lang (in Dorogobusch) fortgeführten friedensunterhandlungen führten wegen des misstrauens der mit der negotiation betrauten russischen bojaren zu keinem endresultate, bis endlich die wechselfälle des erneuerten kampfes die streitenden parteien im december 1618 zum abschlusse eines vierzehnjährigen waffenstillstandes und 1634 zum ewigen frieden von Wjazma vermochten.

Nachstehendes ist der getreue abdruck des russischen im k. k. haus-, hof- und staatsarchive aufbewahrten originals. Dasselbe ist auf zwei früher zusammengeklebt gewesenen, nun aber getrennten papierblättern geschrieben, von denen das obere 17″ 6‴ und das untere 17″ lang und jedes von beiden 13″ 4‴ breit ist. Auf dem ersteren links am rande in der tiefe von 11″ ist das in der beilage (in naturgrösse) abgebildete siegel des fürstlichen ausstellers auf einem über weissem wachse aufgelegten 6′, im quadrate haltenden weissen papierblatte aufgedrückt. Die schrift, von der wir zwei zeilen facsimiliert beilegen, ist die in den ausfertigungen jener zeit gewöhnliche, mit abkürzungen, die durch über das abgekürzte wort gesetzte buchstaben und constante zeichen ausgedrückt werden. Die orthographie ist die normale russische mit ziemlich regelmässiger anwendung der halbvokale ъ und ь in den ausgeschriebenen wörtern. Nach den in den abreviaturen über dem worte stehenden endconsonanten sind sie ausgelassen.

Als anhang folgt ein zweites schreiben desselben fürsten und von demselben datum, welches von Westerman zugleich mit dem vorstehenden dem kaiserlichen adressa-

ten übergeben wurde, und die erläuterung einiger die expedierung und reiseroute des aus Persien rückkehrenden kaiserlichen gesandten Josef Gregorovič betreffenden umstände enthält.

1612. 20. Juni, Jaroslavl.

Пресветлѣишему и велеможнеишему великому государю Руделфу второму, божіею милостию избраному цесарю римскому, всегда прибавителю царствія, неметцкому, угорскому, чешскому, долматцкому, кроатцкому, шлявонскому и иныхъ королю и арцыкнязю аvстрѣискому, арцуку бургунскому, барабанскому, стырскому, карнскому, краинскому, люцемборскому, витемборскому, вышные и нижние земли шлезскому, князю швабскому, малграфу римского царствія, бургграфу меретцкому, вышние и нижние земли ляузнитцкому, грабе аушпурскому, тиролскому, фирцкому, кибурскому, хорцкому, лангграбе елситцкому, государю вендеиские стороны, портонавскому, соленитцкому и иныхъ. Великихъ государствъ россиіского царствія бояре и околничие и воеводы и по избраню всеѣ земли московского государства всякихъ чиновъ людей у ратныхъ и у земскихъ дѣлъ столникъ и воевода князь Дмитреи Пожарскои и чашники и столники и дворяне болшие и страпчие и приказные люди и дворяне изъ городовъ и головы стрелетцкие и дети боярские и всякие служилые люди и гости и торговые посадцкие и всякие жилетцкие люди вашему цесарскому величеству челомъ бьютъ опричъ тѣхъ всякихъ чиновъ людеи, которые по грехомъ всего хрстьянства прелстились на ласку и на лстивые слова Жигимонта короля полсково и великого князя литовского, и къ нему пристали. Извѣстно вамъ, великому государю цесарскому величеству, какъ изъ давныхъ лѣтъ великие государи наши блаженные памяти цари и великие князи всеа Русиі самодержцы съ прародители вашими съ великими государи съ цесари римскими и съ вами съ великимъ государемъ бывали въ ссылке и въ братстве и въ любви, а въ нужное время другъ

другу и вспоможене чинили казною и всякими мѣрами, а не въ давныхъ лѣтехъ, какъ вамъ, великому государю цесарскому величеству, была воина съ турскимъ салтаномъ, и государь нашъ блаженные памяти великиі государь царь и великиі князь Федоръ Ивановичъ всеа Русиі самодержецъ по вашеи присылке и по любви а для хрстьянства великую любовь свою къ вамъ показалъ противъ неприятеля вашего и всего хрстьянства турсково салтана, на вспоможене многую свою казну съ послы своими послалъ, и николи ни въ которое время межъ великихъ государеи нашихъ и межъ предки вашими государскими цесари римскими и васъ, великого государя, недружба никакова не бывала, толко всегда была дружба и любовь: и ныне вашему цесарскому величеству обявляемъ про негоду и разоренье московского государства и про неправду Жигимонта короля полского и великого князя литовского, какъ по избранью московского государства всякихъ чиновъ людеи былъ на государстве московскомъ и на всѣхъ государствахъ росииского царствия великиі государь нашъ царь и великиі князь Борисъ Федоровичъ всеа Русиі, и присылалъ къ нему государю Жигимонтъ король полскиі и великиі князь литовскиі пословъ своихъ канцлѣра великого княжства литовского Лва Сопѣгу съ товарыщи о соедине не и о докончанье, чтобь учинити межъ собою и межъ государствъ вѣчное докончане; и то великое дѣло въ то время нестало ся, а приговорили тѣ послы съ бояры перемиря межъ великимъ государемъ нашимъ царемъ и великимъ княземъ Борисомъ Федоровичемъ всеа Русіи и межъ Жигимонтомъ королемъ полскимъ и литовскимъ и межъ государствы на дватцать на два года съ лѣта семь тысец сто девятого году по лѣто седмь тысечь сто тритцать первои годъ, и то перемирье государь нашъ царь и великиі князь Борисъ Федоровичъ всеа Русиі и Жигимонтъ король крстнымъ целованемъ закрепили, что было въ тѣ перемирные лѣта имъ государемъ, и государству въ государствомъ быти въ миру и въ дружбе и въ любви, а воины и никоторые недружбы не всчинати и задоровъ никакихъ въ порубежныхъ мѣстехъ не чинити и

людеи воинскихъ въ землю государя нашего не всылати, и вольнымъ людемъ ходити не велѣти, и черезъ свою землю никакихъ воинскихъ людеи не пропускати, и недругомъ никакимъ людми и казною не вспомагаті. И после того укрепленя въ троее лѣто нѣкоторои воръ чернецъ еретикъ именемъ Гришка Отрепьевъ изъ московского государства збежалъ въ Литву, и скинувъ съ себя черническое плате назвался царевичемъ Дмитреемъ Углетцкимъ, великого государя нашего царя и великого князя Ивана Василевича всеа Русі сыномъ, а государя нашего царя и великого князя Ивана Василевича всеа Русі сына царевичя Дмитрея Углетцкого нестало до того времени за тритцать лѣтъ, и какъ тотъ воръ рострига пришелъ въ Литву, и пристали къ нему воры порубежные, князь Адамъ, да князь Костянтинъ Вишневетцкие и иные, которые всегда ради видеті кровороздитье во хрестьянстве, а по совѣту и умышленью воеводы сендомирсково Юря Мнишка и привели того вора роострыгу къ Жигимунту королю, именуючи его государскимъ сыномъ, будтося они про него подлинно вѣдаютъ, чтоде онъ сынъ великого государя нашего царя и великого князя Ивана Василевича всеа Русі царевичъ Дмитреи Углетцкои, а онъ врагъ креста христова билъ челомъ королю о помочи, чтобь ему быти на московскомъ государстве государемъ, а зато королю сулилъ многие городы и земли московского государства, и король Жигимонтъ, поруша мирное постановене и преступивъ свое крестное целоване, что утвержено было съ царемъ Борисомъ, такому вору обѣщался всакую помочь чинити людми и казною, и многие дары и казну тому вору далъ, и людемъ воинскимъ своего государства съ нимъ итти поволилъ, а воевода сендомирскои Юри Мнишко зговорилъ за тово вора дати дочь свою Марину, и многую ему казну на вспоможенье далъ, и самъ съ нимъ на украину московского государства пошолъ; и свѣдавъ про такои злои совѣтъ и умышлене Жигимонта короля на кровороздитье хрстьянское великиі государь нашъ царь и великиі князь Борисъ Федоровичъ всеа Русі посылалъ къ Жигимонту

королю и къ паномъ радамъ къ духовнымъ и светцкимъ въ гонцѣхъ съ грамотами того вора ростриги ришки Отрепьева дядю родново смирнова Отрепьева, а въ грамотахъ государь нашъ царь и великiи князь Борисъ Федоровичъ всеа Русiи хъ королю и къ паномъ радамъ писалъ, обличая того вора въ его злыхъ дѣлѣхъ, какъ онъ былъ въ чернцехъ и впалъ въ еретичество, и отъ смерти збѣжавъ назвался царевичемъ Дмитреемъ, и чтобъ его поставили въ дядею его съ смирнымъ съ очеи на очи, а такимъ бы злымъ замысломъ король и паны рада не вѣрили, и мирновобь постановеня не рушили, а кроворозлитья во хрстьянстве не всчинали; и король и паны рада хотячи неправду учинити а желаючи кроворозлитья во хрстьянстве, того вора съ его дядею съ очеи на очи поставити невелѣли, и того государя нашего гонца смирново Отрепьева держали у себя долгое время, а отпустя его къ царю Борису писали, что они тому, которои называетца государскимъ сыномъ, невѣрятъ и помочи ему никоторые нечинятъ, и мирново постановеня нерушатъ; а после того вскоре по короловскому умыслу тотъ воръ рострига и воевода сендомирскои съ своими приятели собрався со многими съ полскими и съ литовскими людми пришли къ украине московского государства, и учали писати грамоты лстивые въ украинные городы московского государства къ воеводамъ и ко всякимъ людемъ, обьявляя и имануючи тотъ воръ себя государскимъ сыномъ, а сендомирскои ему сталъ свидѣтелемъ; и государь нашъ царь и великiи князь Борисъ Федоровичъ всеа Росiи видя такие злые дѣла хъ кровопролитю хрстьянскому посылалъ хъ королю посланника своего посника Огарева обявляючи про того вора подлинно, что онъ рострига Гришка Отрепьевъ а не государской сынъ и напоминаючи короля и пановъ радъ, чтобъ такому вору не вѣрили, и мирного постановенья нерушили, кроворозлитя во хрстьянстве не всчинали; а святеишiи патриархъ Иевъ московскiи и всеа Русiи и митрополиты и архиепискупы и епискупы и весь освященныи соборъ къ арцыбискупомъ и къ

бискоупомъ и ко всему духовному чину также о томъ подлинно писали, какъ тотъ воръ чернецъ Гришка Отрепьевъ былъ въ еретичестве и осуженъ былъ на смерть, да збежавъ отъ пристава назвался государскимъ сыномъ, и емубъ невѣрили, и кроворозлитя во хрстьянстве не всчинали, а мирново постановеня не нарушали; и король и паны рада все то внивочто поставили, толко устремили ся на кроворозлитье хрстьянское, посланника государя нашего посника Огарева отпустили съ такимижъ лстивыми речми, что они будто мирново постановеня не рушатъ, и тому вору, которои назвался государскимъ сыномъ, не вѣрятъ, и ничѣмъ ему не вспомогаютъ, а воеводу сендомирсково, будетъ онъ пошолъ на украину московского государства, король велитъ воротити, и наказане ему зато учинятъ; да всѣ то отъ короля и отъ пановъ радъ учинило ся неправдою воеводы сендомирсково и иныхъ пановъ, которые пристали къ тому вору, и пошли на московскую землю со многими полскими и литовскими людми неворотили; а они пришедъ съ воромъ на сѣверу украинныиъ городомъ къ Путивли и къ Чернигову и къ инымъ городомъ съ нарядомъ почали городовъ доступати и грамоты отъ себя писати на смуту ко всякимъ людемъ, именуючи того вора царя и великого князя Ивана Василевича всеа Русиі сыномъ царевичемъ Дмитреемъ Ѵглетцскимъ, и чтобь противъ его не стояли, и отъ того ихъ смутного писма и для утесненя и воины отъ полскихъ и отъ литовскихъ людеи въ украинныхъ городѣхъ далние люди московского государства повѣря ему почали смущатца, чаючи въ томъ правды а не вѣдаючи про царевичеву князя Дмитрееву Ивановича смерть, и къ тому вору къ ростриге почали приставать и государемъ себѣ ево именовать; а многие люди московского государства, помня бога и свои души, на чемъ государю крстъ целовали, и вѣдая про царевича княза Дмитреа Ивановича смерть, противъ того вора и полскихъ и литовскихъ людеи стояли, и съ ними били ся во многихъ мѣстехъ, и многихъ полскихъ и литовскихъ людеи побивали; и видя такое крѣпкое стоянье мо-

сковского государства людеи воевода сендомирскои Юри Мнишекъ отъ того вора пошелъ въ Литву хъ королю для собраня болшихъ людеи, чтобь имъ свои злои совѣтъ и умыслъ совершити; а въ тожъ время божимъ судомъ а по нашимъ грехомъ государя нашего царя и великого князя Бориса Федоровича всеа Русiи въ животѣ нестало, и въ государстве въ московскомъ учала быти рознь и межусобная брань и кровопролитье, которые повѣрили такои смуте, и къ тому вору пристали многие люди, и бояръ и воеводъ, которые были въ полкѣхъ, и по городомъ руские люди связавъ къ тому вору приводили, и вражимъ дѣиствомъ а умышленьемъ и вспоможеньемъ Жигимонта короля полсково тотъ воръ рострига дошелъ до царствующаго града Москвы, и злоковненымъ дiяволскимъ совѣтомъ тотъ воръ богоотступникъ еретикъ и царского престола достигъ и государемъ московскимъ именовалъся, а съ нимъ пришли въ царствующеи градъ Москву многие полские и литовские людi, и учинясь на московскомъ государстве тотъ воръ государемъ первопрестолника пресвятеишего Иева патриарха московского и всеа Русiи съ iпрестола свергъ, а въ его святителское мѣсто патриархомъ учинилъ совѣтника своего, которого привелъ съ собою, Игнатiя, и совѣтовавъ съ нимъ писалъ грамоту о себѣ къ литовскому Жигимонту королю и къ паномъ радамъ къ духовнымъ и светцкимъ отъ патриарха и митрополитовъ и архиепискуповъ и епискуповъ и всего освященного чину и отъ бояръ и воеводъ и отъ всякихъ чиновъ людеи московского государства, подписавъ ихъ руки, будто онъ прямои государскои сынъ царя и великого князя Ивана Василевича всеа Русiи, и посылалъ хъ королю и къ воеводе сендомирскому съ посланники своими многую царскую казну, которая была собрана при прежнихъ великихъ государехъ нашихъ, а потомъ къ тому вору пришолъ изъ Литвы воевода сендомирскои Юри Мнишекъ со многимижъ полскими и съ литовскими людми, а привезъ съ собою воевода сендомирскои по договору съ тѣмъ воромъ дочь свою Марину, и далъ ему въ же-

ну; да съ воеводоюжъ сендомирскимъ пришли въ мѣстѣ отъ короля къ томужъ вору послы Миколаи Олешнитцкои каштелянъ малогоскои, да Олеѯандръ Огасевскои дворянинъ королевскои, поздравляючи его па государствахъ и обявляючи ему король свою дружбу, что онъ учинился на московскомъ государстве его королевскимъ вспоможенемъ, и чтобь ему зато поступился городовъ и земле московского государства, на чомъ съ нимъ договоръ былъ; и будучи на Москвѣ полские и литовские люди по веленью того вора почали вѣре хрстьянскои многое поруганье чинити, и московского государства людемъ многое насилство дѣлати, у мужеи жонъ и у отцовъ детеи на блудъ имати, и людеи грабить и побивать и иные многие неподобные дѣла дѣлать, да тотже воръ ростriга будучи на московскомъ государстве умыслилъ былъ съ поляки митрополитовъ и архиепискуповъ и епискуповъ и бояръ и воеводъ и всякихъ чиновъ людеи лутчихъ побиті, а московское государство къ Полше и къ Литвѣ прилучити; а государство московское великое и широкое изъ далнихъ мѣстъ исъ Сибири и изъ Астарахани и из ыныхъ мѣстъ въ годъ едва приезжаютъ, и многие ратние люди были въ такихъ далнихъ мѣстехъ, а иные многие ратние люді посланы были на оберегане грузинские земли въ швекалскую землю противъ турскихъ людеи: а которые были въ московскомъ государстве, и вѣдали про того вора, да стать противъ его не могли, и какъ служилые и всакихъ чиновъ люди съѣхалися изъ далнихъ мѣстъ и соединясь единомышленно и облича того вора злои смерти предали; которые полские и литовские люди за него были, вступилися и стали побивать рускихъ людеи, и тѣхъ немногихъ земские чорные люди побили, а воеводу сендомирсково съ дочерю и его приятелеи Вишневетцкихъ и иныхъ и многихъ полскихъ и литовскихъ людеи московского государства бояре отъ смерти уберегли, а посломъ нивчомъ никоторого безчестья не учинено, и честь имъ была, и кормъ давали по посолскому обычею попрежнему безъ убавки, и вскоре по убивстве того вора московского государства бояре и воеводы и всакихъ

чиновъ люди служилые и земские изобрали на государство московское и на всѣ государства росиискаго царствія государемъ изъ бояръ сродича прежнихъ великихъ государеи нашихъ князя Василя Ивановича Шуиского, и учинясь на государстве велики государь нашъ царь и великиі князь Василеи Ивановичъ всеа Русіи посылалъ въ Литву къ Жигимонту королю посланиковъ своихъ князя Григоря Волконского, да дяка Ондрѣя Иванова, обявлаючи ему про свое государство и припоминая ему его неправду, какъ онъ свое крестное целоване преступилъ, и мирное постановене нарушилъ, такую смуту и кровопролите во хрстьянстве учинилъ, и чтобь король отъ такие своеи неправды отсталъ, и съ нимъ съ великимъ государемъ нашимъ похотѣлъ быти въ миру и въ дружбе по прежнему, какъ и съ прежнимъ государемъ нашимъ царемъ и великимъ княземъ Борисомъ Федоровичемъ всеа Русі учинилъся былъ въ миру и въ дружбе, и прислалъ бы къ нему ко государю пословъ своихъ, наказавъ имъ подлинно, какъ такие великие неправды, которые учинилися съ его стороны, исправити и многие неисчетные убытки, которые учинилися отъ него, московскому государству нагородити. И Жигимонтъ король полскои съ посланики государя нашего писалъ, что онъ о всякихъ добрыхъ дѣлехъ шлетъ къ великому государю нашему своихъ посланниковъ, и къ посломъ своимъ, которые на Москвѣ, подлинной указъ свои пришлетъ, какъ ему о всякихъ добрыхъ дѣлехъ договоръ чинити и становити, и присылалъ къ великому государю нашему царю и великому князю Василю Ивановичю всеа Русі Жигимонтъ король посланниковъ своихъ Станислава Витовского, да князя Яна Соколинского со лстивимижъ речми будтось о добромъ дѣле; а самъ король и паны рада, умысля московское государство разорити, болши прежнево устремились въ московскомъ государстве смуту дѣлать и кровь хрстьянскую проливать; а велѣли пустить славу во всѣ пограничные мѣста московского государства, будтось тотъ воръ, которои былъ на Москвѣ государемъ, съ Москвы ушолъ, и у нихъ въ Полше, а въ его мѣсто

будтось убитъ нѣкоторои балберъ да умысля и изыскавъ выслалъ на украину московского государства въ северскую землю иново вора родомъ жидовина, называючи его царемъ и великимъ княземъ Дмитреемъ, будтось тотъ, которои былъ на Москвѣ исъ Москвы будтось одъ убивства ушолъ, а къ нему пришли на Украину по королевскому велѣню князь Романъ Ружинской, да князь Адамъ Вишневетцкои, да Янъ Петръ Сопѣга, именуючись гетманы, да полковники Олеѯандръ Збаровскиі, да Тишкѣвичи и иные полковники и ротмистры со многими полскими и съ литовскими людми, и почали розсылати смутные грамоты во всю северскую землю по городомъ и по мѣстомъ, именуючи того вора государемъ царемъ и великимъ княземъ Димитреемъ, и многие малодушные сѣверскихъ и украиннскыхъ городовъ люди такимъ ихъ смутнымъ грамотамъ повѣрили, а иные воры для своихъ користеи къ тому вору пристали, и съ полскими и съ литовскими людми на московское государство за одинъ стали; и почала быть въ людехъ рознь и кровопролитье болши прежнего, и многие городы сѣверские и отъ полские украины тому другому вору учали здаватца для многие воины и разоренья отъ полскихъ и отъ литовскихъ людеи, а потомъ тотъ воръ собрався съ полскими и съ литовскими съ воры съ рускими и со многими людми устремился иті подъ царствующии градъ Москву, пришедъ близко Москвы таборомъ сталъ, и по городомъ и въ уѣзды воину розпустилъ, и почалъ московское государство разорять, села а деревни жечь, и крстьянъ въ плѣнъ имать, а иныхъ побивать и грабить и кровь хрстьянскую проливать безъ милості, и къ царствующему граду Москвѣ приступать, а которые послы и посланники Жигимонта короля въ то время были на Москвѣ и они по приказу Жигимонта короля, и відя такое разорене московскому государству никоторово доброво дѣла недѣлали, къ королю о его неправде непосылали, и тѣхъ полскихъ и литовскихъ людеи, которые пришли съ воромъ, отъ кровопролитя хрстьянского неунимали, а говорили многие высокие мѣры, и запросовъ просили городовъ и казны несчетные чего

и пісаті невместімо, и говоря много съ бояры по многие дни сьезжаясь приговорили перемиря межъ государемъ нашимъ царемъ и великимъ княземъ Василемъ Ивановичемъ всеа Русиі и полскимъ Жигимонтомъ королемъ вновъ на малое врѣмя на четыре годы на томъ, что государю нашему царю и великому князю Василю Ивановичю всеа Русиі отпустити въ Литву воеводу сендомирсково съ дочерю и всѣхъ полскихъ и литовскихъ людеи, которые задержаны были на Москвѣ въ ихъ воровстве, а королю было, вскорѣ какъ отъ пословъ вѣсть къ нему придетъ, полскихъ и литовскихъ людеи, которые съ воромъ, изъ московского государства вывести всѣхъ до одново человѣка, а о болшихъ дѣлехъ о договоре, какъ тѣ нарушеные дѣла исправить, и о убыткахъ, что учинилося московскому государству отъ короля, и о вѣчномъ миру или о далнемъ перемире слаті на съѣздъ на рубежъ съ обе стороны болшихъ пословъ, и о всемъ о добромъ дѣле договоръ учинити и постановити; да на томъ на всемъ государь нашъ королю на перемирноі грамоте крстъ целовалъ, и за короля послы его и посланники крстъ целовали; и отпущены тѣ послы и посланники королевы отъ государя нашего съ честью по прежнему обычею, а съ ними вмѣсте отпущены воевода сендомирской Юрьи Мнишекъ зъ дочерю и съ его приятели и многие именитые полские и литовские люди, которые были задержаны въ московскомъ государстве за ихъ неправду, а на томъ воевода сендомирской Юри Мнишекъ и сынъ его староста сенатцкои да Жигимонтъ Тарлъ и иные паны лутчие за всѣхъ полскихъ и литовскихъ людеи, которые отпущены, присягу дали, крстъ целовали, что было имъ къ тому вору, которои стоитъ подъ Москвою, непристати и съ полскими и съ литовскими людми, которые при томъ воре, въ соединене небыть и московскому государству лиха никоторово недѣлать, да и проводити ихъ до границы государь нашъ людеи своихъ послалъ; и воевода сендомирской съ своими приятели то крстное целоване преступили вышедъ изъ царствующаго града Москвы съ тѣмъ воромъ, которои въ то

время стоялъ подъ Москвою, и съ полскими и съ литовскими людми, которые были при томъ воре, сослались а велѣли имъ прослати къ себѣ въ дорогу людеи на московскихъ провожатыхъ, и посылке воръ и полские и литовские люди такъ и учинили, вскоре многихъ людеи и воеводъ прислали, и московскыхъ провожатыхъ многихъ побили, а иныхъ въ полонъ поимали, а тѣ провожатые такие неправды отъ воеводы неначаелись, и отъ того небереглись, толко того берегли, чтобь имъ отъ рускихъ людеи какие обиды и безчестья небыло; и пришедъ къ тому вору въ таборъ воевода сендомирскои и дочь свою за того друтово вора далъ, и съ нимъ былъ въ таборехъ немалое время, и на всакое зло его поучалъ, и обычаи всякие прежнево вора ростриги тому вору розсказалъ, и по его злому совѣту и умыслу тотъ воръ пытался ко государству московскому всякими мѣрами розными бои и приступомъ къ городу и божиею милостию и пречистые богородицы и великихъ чюдотворцовъ московскихъ; тотъ воръ у Москвы хотеня своего неполучилъ, многихъ у него людеи рускихъ воровъ и полскихъ и литовскихъ изъ Москвы выходя побили, и изъ табора ихъ выгнали, и тотъ воръ съ полскими и съ литовскими и съ рускими людми выбежавъ исъ таборъ исподъ Москвы учалъ стояти въ городе въ Колуге отъ Москвы въ тритцати въ пяти миляхъ, а при немъ почалъ быти гетманъ Петръ Янъ Сопѣга со многими полскими и литовскими людми и ссылались съ литовскимъ Жигимонтомъ королемъ о всякомъ зломъ умышлене на разорене московского государства: а Жигимонтъ король того нового перемиря и крстного целованя пословъ своихъ, что закрепили на Москвѣ, ни мало нездержавъ на болшое кровоРозлитье християнское устремился, не токмо чтобь по договору пословъ своихъ и по ихъ крстному целованю изъ московского государства полскихъ и литовскихъ людеи вывести и самъ пришелъ ратю и съ нарядомъ московского государства подъ городъ Смоленескъ со многими полскими и литовскими и немецкими людми, а городъ Смоленескъ осадивъ по городу изъ наряду велѣлъ бити и розни-

ми приступы и подкопы города доступалъ, ненамятуя своего прежнего и пословъ своихъ послѣднихъ крстного целованя, а подъ цаврствующии градъ Москву прислалъ гетмана полского Станислава Желтковского и полковниковъ и ротмистровъ со многимижъ полскими и литовскими и неметцкими людми. А вору, которои отшедъ отъ Москвы сталъ былъ въ Колуге, и гетману пану Яну Петру Сопѣге велѣлъ король ити со всѣми людми подъ Москвужъ, и стали подъ Москвою зъ дву сторонъ, съ одну сторону гетманъ полскои Станиславъ Желковскои и полковники и ротмистри со многими люд и, а зъ другую сторону съ воромъ гетманъ же Янъ Петръ Сопѣга со многимижъ съ полскими и съ литовскими и съ рускими людми; да въ тожъ время пришли въ землю московского государства воиною крымские и нагаиские люди, а зъ другую сторону въ ноугородцкие мѣста пришли неметцкие свѣиские люди; и государь нашъ царь и великиі князь Василеи Ивановичъ всеа Русиі, остерегаючи своеи земли съ бояры и съ воеводы, послалъ свои царскои дворъ многихъ ратнихъ людеи на украину и въ великиі Новгородъ, а на Москвѣ остали бояре и воеводы и немногие ратные люди; а иные бояре и воеводы, которые были по городомъ, Михаило Салтиковъ съ товарыщи, забывъ бога и свои души, на чомъ государю крстъ целовали, изменили, отѣхали къ литовскому Жигимонту королю и умысля съ ними литовскои Жигимонтъ король писалъ и приказывалъ зъ гетманомъ Станиславомъ Желковскимъ подъ Москву къ бояромъ и околничимъ и воеводамъ и всякихъ чиновъ людемъ къ служилымъ и жилетцкимъ, будто онъ желѣючи о христьянстве и хотя московское государство успокоити и кровопролитье во христьянстве уняти, самъ пришелъ въ землю московскую на украину, а гетмана Желтковского послалъ под Москву, будто не для воины, для договору о покое христьянскомъ, и чтобь московские всякие люди для покоя христьянсково взяли на государство сына его королевича Владислава, а он будетъ въ нашеи православнои хрстьянскои вѣре греческого закону и

будетъ во всемъ по тому, какъ были прежние великие государи на московскомъ государстве, и ни въ чемъ никоторыхъ поведенеи не порушитъ, да и листъ статеиной король за своею рукою и за печатю къ бояромъ прислалъ, какъ сыну его быти на московскомъ государстве, а въ листу король писалъ, что сыну его быти на московскомъ государстве въ нашеи православнои христьянскои вѣре греческого закона, а съ нимъ полскимъ и литовскимъ и многимъ людемъ небыті и въ урядехъ на Москвѣ и по городомъ и въ порубежныхъ мѣстехъ полякомъ небытижъ, и истиннои нашеи православные христьянские вѣры ничѣмъ нерушити, и костеловъ на Москвѣ и по городомъ неставити, и цркви божи и монастири чтити, и вотъ чину ихъ не отимати, и вѣре нашеи христьянскои поруганя никоторого не делати, также и патриарха московсково и митрополитовъ и архиепискуповъ и всего освященного чину людеи чесно имѣти, а ктому многие и иные земские дѣла въ томъ листу написаны по статямъ, какъ было королевичю быти на государстве и правити всякие дѣла по тому договору и многие люди московского государства, которые были въ то время на Москвѣ, слыша такое королевское прелесное писмо, чая въ томъ правды и, відя такое утесненe отъ полскихъ и отъ литовскихъ людеи, и въ осаде будучи всякие нужи и голоду немога терпѣти, почали быти въ шатости, а бояре и воеводы и всякихъ чиновъ люди, которые были на Москвѣ, немногие по ссылке измѣнниковъ Михаила Салтыкова съ товарыщі земскихъ всякихъ людеи иныхъ прелстивъ а иныхъ устращавъ, государя нашего царя и великого князя Василя Ивановича всеа Русиі отъ государства отставили, а многие бояре и воеводы и чашники и столники и дворяне болшие и дворяне изъ городовъ, и дѣти боярские и козаки и стрелцы и всякие служилые люди въ то время были въ далнихъ мѣстихъ противъ крымскихъ и нагаискихъ и неметцкихъ людеи и въ Сибири и въ иныхъ далныхъ странахъ, а прото не вѣдали, что учинилося надъ государемъ на Москвѣ, и отставя государя отъ государства москов-

ские бояре и воеводы и дворяне и всякихъ чиновъ люди, которые били на Москвѣ, немногие люди изобрали на московское государство Жигимонтова королева сына Владислава и съ полскимъ гетманомъ съ Станиславомъ Желковскимъ о всѣхъ статяхъ какъ королевичю быти на государстве договоръ учинили и записми и крстнымъ целованемъ укрепились, а целовали крстъ за всю полскую и литовскую землю гетман полскои Станиславъ Желковскои и полковники и ротмистры, а пока мѣста московское государство соединачитця съ тѣми людми, которые были при воре, и до тѣхъ было мѣстъ гетману со всѣми людми отъ Москвы отити, въ которые городы за дватцать миль и московскимъ городомъ и мѣстомъ никоторово лиха нечинити, и въ воину людеи нерозпускати, а королю было отъ Смоленска отоити прочъ въ Литву; а по тому договору и укрепленю посланыи къ Жигимонту королю под Смоленескъ съ Москвы отъ бояръ и отъ всякихъ чиновъ людеи, ростовскои митрополитъ Филаретъ, да въ послѣхъ бояринъ князь Василеи Василевичъ Голицынъ съ товарыщі и дворяне и всякихъ чиновъ люди; а на Москвѣ почали быти въ правителстве и владѣти во всемъ по повелѣню Жигимонта короля и соединачився съ полскими и съ литовскими людми крстопреступникъ измѣнникъ московского государства, что былъ бояринъ Михаило Салтыковъ съ своими совѣтники, которые были у короля, и умысля обманомъ будтось для береженя отъ воровских людеи полскихъ и литовскихъ и неметцкихъ людеи зъ гетманомъ съ Станиславомъ Желковскимъ и съ полковники и съ ротмистры пустили въ Москву въ каменые городы, и государя нашего царя и великого князя Василя Ивановича всеа Русиі съ его братею отдали полскому гетману Станиславу Желковскому, утаясь ото всѣхъ людеи, а онъ ихъ отослалъ хъ королю: и видя такие злые дѣла пресвятеишиі Ермогенъ, патриархъ московскиі и всеа Русиі, тѣхъ измѣнниковъ Михаила Салтыкова съ товарыщи въ ихъ злых дѣлехъ ихъ обличалъ, и по всѣмъ городомъ грамоты отъ себя писалъ, что московскому государству разорене и христьянскои вѣре по-

руха чинитца, а король того договору, на чемъ былъ учиненъ съ гетманомъ Станиславомъ Желковскимъ и крстнымъ целованемъ укрепленъ, ничего не вдержалъ, и крстное целоване гетмана и полковниковъ и ротмистровъ порушилъ, митрополита ростовского Филарета и пословъ московскихъ у себя задержалъ и многое безчестье и тесноту подъ Смоленскомъ чинилъ, и перековавъ сослалъ ихъ въ заточене въ Полшу, а сына своего на государство московское недалъ и самъ отъ Смоленска неотшолъ, и городъ Смоленскъ после того многою силою взятемъ взялъ, и людеи въ немъ всѣхъ побилъ, а полские и литовские люди, которые на Москвѣ вошли въ городъ, урядниковъ своихъ по приказомъ учинили, и на Москвѣ и по городомъ многие зборы денежные и кормы немѣрные почали вбирати и крстьяномъ великие налоги и насилства чинить, а истинной нашеи православной хрстьянскои вѣре греческаго закону поруганье дѣлать, и костелы на Москвѣ учинили, а ктому умысля московское государство разорити на Москвѣ городы новои каменои и деревянои выжгли, и цркви и божии монастыри осквернили, и чесные иконы а многоцелебные чюдотворные мощи обругали, и патриарха Ермогена съ великимъ безчестьемъ съ престола свергли и въ заточене посадя уморили, а бояръ князя Ондрѣя Голицына и иныхъ дворянъ и детеи боярскихъ и всякихъ служилыхъ людеи и гостеи и всяких торговыхъ и жилетцких людеи безчисленное множество мужеска полу и женска и до ссущихъ младенецъ побили, кровь христьянскую невинно пролили, а царскую казну многое собранье изъ давныхъ лѣтъ прежнихъ государеи и царские утвари хъ королю отослали, а многое богатество московскихъ всякихъ людеи пограбя по себѣ розделили. И видя такие великие беды и разорене московскому государству а Жигимонта короля неправду и злокозненои его умыслъ и слыша то, что государя нашего царя и великого князя Василя Ивановича всеа Русиі съ престола свели и къ литовскому королю отослали, во всѣхъ городѣхъ московского государства мы бояре и воеводы и чашники и столники и страпчие и дворяне и де-

ти боярские и всякие служилые и жилетцкие люди по совѣту святеишего Ермогена, патриарха московского и всеа Русиі, межъ собою сослався совѣтъ учинили и крстнымъ целованемъ укрепились, что стояти за истинную нашу православную хрстьянскую вѣру а за государство московское и мстя государя царя и великого князя Василя Ивановича всеа Русиі поворъ на полскихъ и на литовскихъ и на рускихъ людеи на воровъ за одинъ; и пришедчи подъ Москву новои городъ каменои взяли, и полскихъ и литовскихъ и неметцкихъ людеи многихъ побили, а иные многие полские и литовские и неметцкие люди въ дву городехъ въ Китае да въ Кремли въ осаде сѣли, и писали хъ королю о помочи, и полскои Жигимонтъ король, еще не насытясь кровы хрстьянские, прислалъ подъ Москву литовского гетмана Каролуса Хоткѣевича со многимижъ полскими и съ литовскими людми; и они пришедъ другое лѣто московского государства землю воюютъ и пустошатъ и кровь хрстьянскую проливаютъ безъ милости: а мы всякихъ чиновъ люди московского государства, которые межъ себя крстнымъ целованьемъ укрепились опричъ тѣхъ, которые пристали къ литовскому королю, стоимъ подъ Москвою другои годъ за правду и за свою землю, а иные многие люди по городомъ, и съ полскими и съ литовскими людми безъ престани у насъ бои. А они непамятуя божя гнѣву и праведнаго суда не насытяся кровi хрстьянские безъ престанi кровь хрстьянскую проливаютъ. И какъ вы, великиі государь, сю нашу грамоту милостивно выслушаете, и можете разсудить пригоже, ель то дѣло Жигимонтъ король дѣлаетъ, что преступивъ крстное целоване такое великое хрстьянское государство разорилъ и до конца разораетъ, и годитцаль такъ дѣлать хрстьянскому государю. И какъ межъ васъ великихъ государеи въ нередъ опричъ крстного целованя, какому укрепленю быти, и бьемъ челомъ вашему пресветлѣишеству цесарскому величеству всею землею всякихъ чиновъ люди, чтобь вы, великиі государь, памятуя ѕебѣ дружбу и любовь великихъ государеи нашихъ нынещнеи нашеи скорби на насъ призрѣли,

своею государскою казною намъ вспоможене учинили, а къ полскомубь Жигимонту королю вамъ великому государю отписати и нарочно къ нему послати, чтобь онъ отъ тоѣ своеи неправды отсталъ и кровы хрстьянские проливати престалъ, и воинскихъ бы всякихъ людеи изъ московского государства велѣлъ вывести. Съ сею грамотою въ покорности бьючи челомъ къ вашему цесарскому величеству послали есмя неметцкого переводчика Еремѣя Еремѣева; а посланники ныне къ вашему цесарскому величеству не посланы потому, что грехомъ нашимъ ныне въ московскомъ государстве отъ полскихъ и литовскихъ людеи воина и разорене чинитца; и мы промышляемъ о томъ, бы чтобь государства въ конечное разорене недать, и въ томъ бы вашему цесарскому величеству на насъ гнѣву свего неналожити и въ кручину того не поставить; а какожъ дастъ богъ будетъ государстве покои, и кого намъ богъ дастъ государя, у тогды въ скоре къ вамъ къ великому государю послы или посланники будутъ. Писанъ въ Ярославле лѣта отъ создания миру ҂зрк-го июна мѣсяца к-го дня.

1612 20. Juni, Jaroslavl.

Пресветлѣишему и велеможнеишему великому государю Руделфу второму, божиею милостию избранному цесарю римскому, всегда прибавителю царствія, неметцкому, угорскому, чешскому, долматцкому, кроатцкому, шлявонскому и иных королю, и арцыкнязю аустрѣискому, арцуку бургунскому, барабанскому, стырскому, карнскому, краинскому, люцемборскому, витемборскому, вышние и нижние земли шлезскому, князю швабскому, малграфу римского царствія бурграфу меретцкому, вышние и нижние земли ляузнитцкому, аушпурскому, тиролскому, фирцкому, кибурскому, хортцкому, ланграбѣ елситцкому, государю вендеиские стороны, портонавскому, соленитскому и иных. Великихъ государствъ росииского царствія бояре и околничие и воеводы и по избраню всеѣ земли московского государста всякихъ чиновъ людеи у ратныхъ и у земскихъ дѣлъ князь Дмитреі Пожар-

скои съ товарыщи челомъ бьютъ Извещаемъ вашему пресветлѣишеству цесарскому величеству, что пришли росииского царствія въ государства на Астарахань моремъ исъ перситцкого государства вашъ великого государя посолъ Аисуфъ а съ нимъ виѣсте перситсково Абасъ шаха посолъ Мурши кулыбекъ, а сказали, что вашъ посолъ Аисуф, посланъ отъ васъ, великого государя цесарского величества, въ перситцкое государство къ Абасъ шаху о вашихъ государскихъ дѣлехъ, и персит цкои Абасъ шахъ отпустилъ его къ вамъ, великому государю пресвѣтлеишему цесарскому величеству, а съ нимъ виѣстѣ послалъ къ вамъ, великому государю, своего посла его Муршикулыбека, и намъ бы ихъ вѣлѣти пропустити къ вамъ великому государю къ цесарскому величеству. И мы вѣдая братственную любовь и дружбу и ссылку прежнихъ великихъ государеи нашихъ цареи и великихъ князеи росиискихъ съ предки вашими великого государя цесари римскими, и братцкую любовь и дружбу и ссылку васъ великого государя пресветлѣишего цесарского ве личества съ великими государи нашими блаженные памяти, съ царемъ и великимъ княземъ Федоромъ Ивановичемъ всеа Русіі самодержцемъ и съ царемъ и великимъ княземъ Борисомъ Федоровичемъ всеа Русіі вашего цесарского величества и персицкого Абасъ шахова величества посломъ росииского царствія въ государствахъ велѣли честь воздавати и бережнье къ нимъ держати, и кормъ имъ давали доволенъ, какъ годитца васъ великихъ государеи посломъ, и отпустили ихъ къ вамъ великому государю къ пресветлѣишему цесарскому величеству по ихъ воле изъ росииского государства зъ Двины отъ Архангелского города моремъ а сухимъ путемъ; черезъ литовскую и полскую землю къ вашему пресветлѣишему цесарскому величеству пропустити ихъ было нелзѣ потому, что Жигимонтъ король полскои и великиі князь литовскиі, поруша мирное постановене и крстное целованье, съ своеи стороны многими коварствы и умыслы воину всчалъ и на росииское государство наступилъ, и многие хрстьянские крови пролилъ, и ныне про-

ливаеть ратные его многие люди и ныне росииского царствія въ государствахъ потому вашъ великого государя цесарского величества и перситского Абасъ шахова величества послы росииского царствія въ государствахъ и позамешкали, что нелзѣ было ихъ за королевскими ратными людми въскоре отпустити. Писанъ въ Ярославле лѣта отъ созданія миру ҂зрк-го нюна мѣсяца к-го дня.

III.

Lautlehre der bulgarischen sprache.

Vom herausgeber.

Bevor ich die untersuchung über die laute des bulgarischen beginne, bemerke ich, dass uns noch kein eingeborner über seine muttersprache vollständig belehrt hat, dass daher das hier vorgetragene ergebniss meiner eigenen forschung in den wenigen bisher erschienenen bulgarischen büchern und mündlicher mittheilungen eingeborner ist: beide quellen, bücher sowohl als mündliche mittheilungen, mussten mit critik benützt werden; ich bemerke ferner, dass nicht nur die wenigen bulgarischen schriftsteller in der schreibung ihrer muttersprache von einander unendlich abweichen, sondern dass auch bei demselben schriftsteller hierin keine consequenz zu gewahren. Ich musste mich daher entschliessen die laute des bulgarischen, unabhängig von den bisherigen versuchen eingeborner, auf jene weise darzustellen, die mir die entsprechendste zu sein schien. Die quellen, die mir bei meiner arbeit zu gebote standen, sind folgende: Andreov, prvička blgarska gramatika. Bukurešt. 1844. a n d. Bogojev, blgarski narodni pêsni. Pešta. 1842. p ê s. Christoitia, prevedena ot Rajka Popoviča. Budim. 1837. c h r i s t. Vuk Stefanović Karadžić, Dodatak k sanktpeterburgskim sravniteljnim rječnicima. Beč. 1844. d o d. Kolo. Knjiga IV, V. Zagreb. 1847. k o l o,

Leake Researches in Greece. London. 1814. Aufzeichnungen eines griechen. pag. 383 — 402. leake. Moskvitjanin. Moskva. 1845. XII. Volkslieder aus Bessarabien. bess. Novi zavêt, prevedeni ot Neofita. Smirna. 1840. neo. Ćudesa, trudom Filipopoviča i Zuzura. Budim. 1817. čud.

Die bulgarische sprache hat folgende vocale: a, e, i, o, u, l, r mit dem halbvocal ъ und dem doppelten vocal ê. Praejotierte vocale sind: ja, je, ji, jo, ju; postjotierte: aj, ej, ij, oj, uj. Flüssige consonanten: l, n, r mit den weichlauten lj, nj: r ist zwar keines weichlautes fähig, man findet jedoch spuren ehemaliger erweichung in den auf ar, altslovenisch арь, auslautenden wörtern, welche nach ь ein deutlich hörbares j annehmen, wie diess häufig auch im neuslovenischen der fall: carju, govedarju, pisarju voc. sing. dod; in carev ist e dem einflusse eines alten ь zuzuschreiben; dentale: t, d; labiale: p, b, v, m und f; gutturale: k, g, h; palatale: č, ž, š; sibilanten: c, z, s. Den dentalen entsprechen die palatalen: št, žd: in manchen gegenden kömmt auch der, wie ich nicht zweifle, aus dem serbischen entlehnte palatal ć serbisch ћ vor: ćerka, treći, liturćija. Die media b, g, d vorzüglich im auslaute geht leicht in die tenuis p, k, t über: grp, hъdok, grat für grb, hъdog, grad; so auch lof für lov, dъš für dъž, mъš für mъž.

a. einem anlautenden a wird manchmal j oder g vorgesetzt: jaz dod. neben az kolo. gali für ali dod. In udri (percutere) leake. ist a ausgefallen und in taká (sic) neo. ist a an die stelle des o getreten. manchmal vertritt a das altslovenische ѣ: caliva (osculari) kolo. precažda (percolare) neo.

e entspricht häufig den altslovenischen buchstaben ь, ѧ: starec (senex) golêmec (magnatum unus) kumec (compater) orel (aquila); pet (quinque) predъ (nere) čestit (felix) seknъ (emungere); in dem imperfectum: moleše, govoreše entspricht es dem alten ѣ, in črez und mehreren anderen formen dem ѣ: ždrebe. Ich

bemerke hier, dass ich die verba in der regel in jener unveränderlichen form anführe, die mit dem conjugierten štъ das futurum bildet, und die ich als letztes überbleibsel des infinitivs im bulgarischen ansehe: rekъ štъ, bi štъ; seknъ štъ; gorê štъ; pisa štъ; sъdi štъ; minuva štъ; rekъ šteš, rekъ šte u. s. w.

i entspricht häufig dem altslovenischen e: dibel (crassus) kolo. pomožiš (adjuvas) pečin (assatus) veziš (acu pingis) leake. znajiš (noscis) kolo. dem ѧ in zglida (conspicit) bess. Es entspricht ferner dem altslovenischen ꙑ: riba (piscis) četiri (quatuor) remik (lorum) neo. kamik (lapillus) and. Abgeworfen erscheint i in mam (habeo) čud. ausgeworfen in kolko (quantum); in išъl ist es vor - in obihožda, obikalja eingeschoben.

o wird, wenn es tonlos ist, in manchen wörtern ausgestossen: zabravi (oblivisci) gotvi (parare) polvina (dimidium). o wechselt mit e in droben neben dreben.

u steht häufig an der stelle des tonlosen o: zaburavi, leduvi bess. golêmu čudu. tonloses u wird häufig ausgestossen: lêkva (sanare) zborva (loqui) obgledva (circumspicere); dagegen horatúva (loqui). für jabuka (pomum) dod. ist jablka regelmässiger.

l, r. das bulgarische hat die beiden vocale l und r bewahrt, während die übrigen südslavischen sprachen den vocal l eingebüsst. l kömmt als vocal anlautend vor in lga (mentiri) lžica (cochlear) lči (razlči separare) lk (arcus); inlautend: blgarin (bulgarus) blha (pulex) vlk (lupus) vlna (lana) glbok (profundus) glta (deglutire) glča (glčiš tumultuari, neuslovenisch golčati, golčim loqui, man vergleiche млъвити und mluviti, mówić) dlbok (profundus) dlg (longus) dlžen (debitor) žlt (flavus) žlčka (bilis) zlva (glos) klva (isklva comedere neo.) klnъ (maledicere) mlzъ (mulgere) mlknъ (conticescere) pln (plenus) slza lacryma) slnce (sol) stlba (scala) stlp (columna) tlkъ (tundere) tlst (pinguis) hlznъ (labi) jablka (pomum). r kömmt als vocal anlautend vor in rž (secale) ržda

(rubigo in segetibus) rka (manus, woher auch obrč) rsi (aspergere) rpva (ὑπερίστασθαι christ.) ršeto (cribrum, altslovenisch: решето, man vergleiche vrteno und вретено); inlautend: brdo (mons) brdokva (lactuca) brz (citus) brka (turbare) brsa (abstergere) brsnъ (obrsnъ secare) vrba (salix) vrvi (ire) vrza (ligare) vrl (fortis) vrnъ (vertere) vrsta (series) vrteno (fusus) vrtop (spelunca and.) vrtê (izvrtê effodere) vrh (vertex) vrhъ (triturare) grb (spina dorsi) grdi (pectus) grk (graecus) grlo (guttur) grlovica (turtur) grmê (tonare) grnъ (prigrnъ amplecti dod.) grči (contrahere) drven (antiquus kolo.) drvo (lignum) drža (tenere) drnka (canere) drpa (trahere) zrno (granum) zrcalo (speculum) zrč (prezrčnik ἐπιτραπέζιος ὀθόνη christ.) krv (sanguis) krma (gubernaculum) krpa (pannus) krst (crux, lumbus) krčmarica (copa) krši (movere) mrda (movere) mrknъ (obscurari) mrsen (abominandus christ. vielleicht mit dem altslovenischen мръзъ zusammenzustellen) mrtъv (mortuus) prvi (primus) prska (aspergere) prsnъ (rasprsnъ disjicere) prst (digitus) prst (humus) prt (pannus and.) prčka (ramus neo.) svekrva (socrus) svrdel (terebra) skrb (sollicitudo) skrca (stridere) smrt (mors) srba (sorbere) srce (cor) srp (falx) tvrd (durus) trbuh (venter) trg (merx) trgnъ (rumpere) trkalo (rota dod.) trn (spina) trpka (molestia christ.) trpê (pati) trpnъ (istrpnъ obrigescere) trsi (quaerere) trstika (arundo) trča (currere) crven (ruber kolo. dod. neben červen dod.) crvjak (vermis) crkva (ecclesia dod.) crn (niger kolo. dod. neben čern pês.) četvrtъk (dies jovis) črven (ruber and.) hvrli (jacere) štrk (cygnus) frknъ (volare) und in fremden wörtern kaldrma, krdosa, frtuna. Indessen ist auch im bulgarischen manchmal der vocal l in einen anderen übergegangen; so findet man dibočina, richtiger vielleicht dъbočina, dъžina, sъza, sъnce dod. auch vъhva (fur dod.) hängt wahrscheinlich mit dem altslovenischen влъхвъ zusammen.

ъ ist, demselben zeichen im altslovenischen gleich, wie ein dumpfes u, oder wie u im neuslovenischen kup und im englischen but auszusprechen. Dieser laut spielt nicht nur im bulgarischen sondern auch im neuslovenischen eine wichtige rolle; das unbestimmte wesen desselben ist grund, dass er von den bisherigen bulgarischen schriftstellern auf die manigfaltigste weise bezeichnet ward: ich habe ihn wegen seiner identität mit dem durch das altslovenische ъ bezeichneten laute durch dasselbe zeichen dargestellt. Es entspricht nun das bulgarische ъ 1) dem altslovenischen ъ, ь: snъha, mъzda, vъn, tъšta, tъnъk neo. bъh, tъmen, sъbra pês. dъž, sъn, kъsъn, mъgla, tъkmo, sъknъ dod. dъska, dъštera, šъl, tъma, vъzglavnica, krotъk, dobitъk, pêsъk, dъhnъ and; wahrscheinlich auch in gradъm (gradum; alter instrumental: градъмь) slzi ronit. kolo 5. 48.; 2) dem altslovenischen ѧ: svršъt, turъt neo. stramъt, hodъt leake. stojъt, molъt für die altslovenischen formen: съвръшаѧть, срамаѧть, ходаѧть u. s. w. mъ, tъ, sъ für мѧ, тѧ, сѧ; sъžen kolo. für сѧжень: der umstand, dass die orthographie bei mъ, tъ, sъ eben so schwankend ist, wie in den fällen, wo unzweifelhaft ъ zu schreiben, hat mich bestimmt, auch hier ъ und nicht e oder, wie häufig zu finden, a zu setzen; 3) dem altslovenischen ѫ, ѭ in den wörtern: bъdъ (ero) vnъtrê (intus) vъdica (hamus) vъgъl (angulus) vъže (funis) vъzel (funis) gъžva (vimen) gъlъb (columba) gъska (anser) dъb (quercus) dъga (iris) dъg (nedъgav aegrotus) zъb (dens) kъkol (nigella) kъpa (lavare) kъpina (rubus) kъsa (frangere) kъt (angulus, neoslov. kot, pol. kąt altslovenisch nicht nachzuweisen) kъšta (domus) mъž (vir) mъči (excruciare) pъdi (pellere) pъt (via) stъpi (incedere) sъbota (dies sabbati) sъd (judicium; vas) hъdog (peritus); ferners in der I. sing. praes. činъ, rekъ, perъ, češъ, in der III. plur. praes. idъt, plačъt, rekъt, skubъt, kradъt, napivъt, sgnivъt (altslovenisch напиваѭть, съгниваѭть) sъ und sъt (sunt); in der III

plur. aor. zehъ, gorêhъ, porobihъ; im accus. sing. der substantiva auf a: ženъ tъ and. sabjъ, glavъ tъ pêsn.; in den verbalformen auf нѫ: ostanъl, hapnъl, šetnъl, fanъl. Aus der gleichheit der aussprache des ѧ und des ѫ in vielen fällen erklärt sich die in jüngeren altslovenischen handschriften bulgarischer recension häufig vorkommende verwechslung der beiden zeichen ѧ und ѫ, eine verwechslung, die man auch in den aus dieser quelle geflossenen altslovenischen handschriften serbischer recension in dem schwanken zwischen ѥ und оу bemerkt; selten entspricht ъ 4) dem altslovenischen о, ѧ: gъlъb, potъn, potъnuva neo. matth. 14. 30.; naopъk christ. steht einzig da. Man bemerke auch das griechisch-türkische horijatlъk aus-łyk; 5) ebenfalls selten dem vocal l: siehe die bereits oben angeführten fälle. Endlich wird dieser schwache vocal manchmal der leichteren aussprache wegen zwischen zwei consonanten eingeschaltet: so in vêtъr, sedъm, osъm, nesъl, izlegъl (qui exivit) ispekъl, čadъr, ostъr, ogъn, jagъnce, dъno, jadъr (citus andr. besser vielleicht jedъr) samičъk, ženskъk andr. Hieher gehört auch das zwischen ein consonantisch auslautendes substantivum masc. und den artikel eingeschaltete ъ: prorokъt, petokъt, orelъt, obrazъt; hieher auch dobrijъt (ὁ ἀγαθός) slêpijъt (ὁ τυφλός) und ähnliche formen: es ist indessen nicht unmöglich, dass dieses eingeschaltete ъ mit dem auslautenden ъ der substantiva masculina zusammenhänge, daher nicht euphonisch sei; einen beleg dafür möchte ich in dem umstande suchen, dass die consonantisch auslautenden substantiva feminini generis ein solches ъ nicht einschalten: radost ta und nicht radostъta. Der laut des ъ wird von den bulgarischen schriftstellern dargestellt 1) durch a; 2) durch a mit einem darüber gesetzten längezeichen: der vocal a spielt überhaupt bei den bulgarischen schriftstellern eine grosse rolle: sie schreiben sogar krav (sanguis) vrah (vertex) prast (digitus); 3) durch o; 4) durch u; 5) durch e; 6) durch ѫ. Ich möchte glauben,

dass wenn čovêko, pisare, brata d o d. für čovêkъt, pisarъt, bratъt geschrieben wird, die auslautenden vocale o, e, a für ъ stehen; dass daber diese formen aus covêkъt, pisarъt, bratъt durch abwerfung des auslautenden t entstanden sind. Man bemerke, dass formen, wie ogъnj, starъc, wie in anderen dialecten, den vocal ъ, wenn sie am ende zunehmen, ausstossen: ognjove, starci; dass sie jedoch, wenn der artikel allein hinzutritt, den vocal ъ behalten: ogъnjъt, starъcъt.

ê. der doppelte vocal ê lautet im bulgarischen ja: mêsto, gnêv, smêh wie mjasto, gnjav, smjah. wir sollten daher unserem principe gemäss ja nicht ê schreiben: da jedoch ê diese aussprache nur in betonten sylben zu haben scheint, und wir, da viele von unseren quellen nicht mit accenten versehen sind, diese betonte sylbe nicht immer angeben können, so haben wir es vorgezogen ê statt ja und zwar an allen jenen stellen zu schreiben, wo die quellen ѣ bieten. Wir finden ê in folgenden wörtern: blêden (pallidus) brêg (ripa) bêg (cursus) bêda (pobêda, victoria) bêl (albus) bês (daemon) vlêkъ (trahere) vrême (tempus) vêždi (palpebrae) vêja (flare) vêjka (ramus) vêk (aevum) vêra (fides) vêst (scientia) vêsta (nevêsta nova nupta) vêtъr (ventus) gnêv (ira) gnêzdo (nidus) golêm (magnus) grêja (calefacere) grêh (peccatum) dêva (virgo) dêl (pars) dêla (facere) dête (infans) želêzo (ferrum) zvêzda (stella) zvêr (fera) zmêj (draco) zêva, zêpa (hiare) klêtka (cella) kolêno (genu) krêpъk (fortis) lêv (sinister) lêzъ (incedere) lêja (fundere) lêk (medicina) lêp (pulcher) lêpi (glutinare) lêto (aestas) mlêko (lac) mêd (aes) mêna (mutatio) mêra (mensura) mêsec (luna) mêsi (miscere) mêsto (locus) mêta (jacere) mêh (uter) nêkoj (quidam) nêm (mutus) nêmec (germanus) orêh (nux) osvên (extra) plêni (captivum abducere) prêsъn (recens) pêna (spuma) pêsъn (cantilena) pêsъk (sabulum) pêš (pedes) rêdъk (rarus) rêza (secare) rêpa (rapa) rêši (solvere) rêka (fluvius) svêt (mundus) slavêj (luscinia) slêp (coecus) smêja sъ (ridere)

snêg (nix) srêda (medium) strêla (sagitta) sêver (boreas) sêja (serere) sêkъ (secare) sênka (umbra) sêno (foenum) sêti (posêti invisere) stêna (murus) sêra (sulphur) têlo (corpus) têsъn (angustus) têsto (massa) hlêb (panis) hrên (armoracia) cvêt (flos) cêdi (percolare) cêl (totus) cêna (pretium) čerêši (cerasa) čovêk (homo). Aus dem gesagten geht hervor, dass ê dem altslovenischen ѣ entspricht. Diess ist auch der fall in dogdê, bêše, kolête, rcê, nozê (dual.): in nêmaše pêsn. ist e aus der verschmelzung des e mit i entstanden: ne imaše. in lêstvica (hirundo) entspricht ê dem alten ѧ. Dass statt ê häufig a geschrieben wird, lässt sich aus der diesem buchstaben oben zugewiesenen aussprache leicht erklären; diese schreibung war es auch, die uns bestimmt hat, dem ê die aussprache ja zuzuerkennen: man findet bjal, bjaga, nevjasta, orjahov, razdjaliva, mjari, goljam, čerjašev, tjazimi (für tjamizi altslovenisch тѣмизи) njama (von habet) bess. sjanka, goljam, vidjal kolo. poelia (für povelê) leake. okamenjal, mjad, zjava, caliva, precažda neo. mljako, čoljak (homo).

Von den altslovenischen vocalen fehlen dem bulgarischen ѧ, ѫ: ausserdem hat es statt zweier halbvocale nur einen eben so fehlt ы. ѧ wird bald durch e bald durch ъ ersetzt; durch e in šega (jocus) zakleh, raspch, kleknъ, otegnъ (gravari) tegli (prehendere) ime; durch ъ vorzüglich häufig in der III. plur. praes. svršъt, turъt, stramъt, hodъt. ѫ wird wohl ausnahmslos durch ъ ersetzt: kradъt, kolъt, gъska, dъb; nach r wird ѫ ganz ausgeworfen, und r dadurch zu einem vocal: grdi, rka, alt: грѫди, рѫка. ы wird durch i ersetzt: bil altslovenisch былъ.

Assimilation. wir begegnen im bulgarischen einigen erscheinungen, die uns an das čechische erinnern: so finden wir neben čakam auch čekam; čes, čerodêj neben čas, čarodêj, während sek (omnis neben sički) prijetel (amicus) und jermenliče (armenus) aus вьсякъ, приꙗтель und für армен- ausschliesslich vorzukommen scheint, und jece neben jajce

d o d. vorkömmt. man rechne hieher auch libi (amasius) libov (amor), was indessen auch schon im altslovenischen zu finden. neben kralev, carev d o d. kömmt zetjove, ognjove, die vocative carjo, pêtljo, krajo, slavêjo vor. die hie und da noch erhaltenen casus obliqui der adjectiva formae definitae bieten theils i: drugigo, drugimu p ê s. vtorimu d o d. theils e: trećego. d o d. Man findet auch jednego d o d. neben sekigo c h r i s t. und dem altslovenischen, wahrscheinlich aus demselben entlehnten, jednogo n e o.

H i a t u s. Der hiatus wird vermieden 1) durch einschaltung des j: čujъ (audio) obujen (calceatus) bijъ (percutio) šijъ (suo) pokrijen (tectus) govorejъ neuslov. govorijo (loquuntur) sъštijъt (idem); 2) durch einschaltung des v: čuva (audire) caluva (osculari) duva (flare) spava (dormire) dava (dare) poznava (noscit) plêvъ (erunco) prišiva (assuere) počiva (requiescere) naviva, naliva, dobiva, umiva, triva, kriva, biva, otiva (abire) in welcher form man die wurzel i ohne zugabe des d bemerke; 3) durch einschiebung des d in idъ (eo) bъdъ (ero) zede (sumsit) für ze. Ein hiatus tritt ein, wenn v oder h ausfällt: daa, glaa; otidoъ, jadoъ; dann in den formen bogatio, slêpio, nêmio (ὁ πλούσιος, ὁ τυφλός, ὁ ἄλαλος) richtiger vielleicht bogatiъ, slepiъ, nêmiъ oder bogatijъ, slêpijъ, nêmijъ und diese für bogatijъt, slêpijъt, nêmijъt. u geht in ov über: kovъ (cudo) kovač (faber). Man bemerke n in: nemu, na nego; nej, na neja, so auch nezero aus einem ehemaligen jemu, na njego, jezero u. s. w. wie jezero abweichend ist nizvor für izvor.

L a u t s t e i g e r u n g e n. e wird gesteigert 1) zu o: vodi, goni, loži, nosi, grob, prorok, brod, zatok, zaklopač aus ved, žen, leg, nes, greb, rek, bred, tek, klep: plet findet man wie auch schon im altslovenischen statt des sonst gebräuchlichen plot; 2) zu i; stiča (confluere) nariča (nominare) ugnita (comprimere) aus tek, rek, gnet. man kann hieher auch počita (honorare) aus četъ (alt чьтѫ) rechnen. i wird gesteigert 1) zu ê: obêsi (suspendere);

2) zu oj: koji (sedare) poji (potum praebere) gnoj (fimus) aus či, pi, gni; eben so vielleicht goji (saginare) aus ži; ein langes i ist, wie es sonst vorkömmt, im bulgarischen nicht anzunehmen. o wird gesteigert zu a: praša (interrogare) ražda (parere) skaka (salire) predlaga (anteponere) klanja (inclinare) razgovara (loqui) otvara (aperire) pomaga (adjuvare) kara (objurgare) izvažda (educere) obikalja (circumdare) aus pros, rod, skok, log, klon, govor, tvor, mog, kor, vod, kol. Die vocale l und r gehen durch lautsteigerung über 1) in el, el: melъ (molo) berъ (sumo) perъ (lavo) derъ (scindo) postelja (lectus) veriga (catena) aus ml, br, pr, dr, stl, vr: statt des altslovenischen врьтено findet man im bulgarischen vrteno; 2) zu ol, or, ro: kolъ (macto) rasporъ (scindo) stol, obor, podporka, grom aus kl, pr, stl, br, pr, grm; 2) zu il, ir, li: postila (sternere) umira (mori) prostira (extendere) bira (sumere) obzira (circumspicere) vir (vortex) uvira, zapira (claudere) opira (fulcire) prepira (contendere) razdira (destruere) zaklina (maledicere) aus stl, mr, str, br, zr, vr, pr, dr, kln; 4) zu ar, ra: zara, mraz, vrati aus zr, mrz, vrt; hieher möchte ich auch prekara (perficere) und dokarva statt dokaruva (facere) christ. zählen, da es mit der sanscritwurzel kr (facere) zusammenzuhängen scheint. Für ehemaliges ь tritt in der lautsteigerung ein 1) o: spona (impedimentum) aus пьн; 2) i: opina (tendere) aus пьн: ähnlich ist pozina (noscere) aus zna kolo. ê wird gesteigert 1) zu a: oblača (induere) lazi (repere) aus vlêk, lêz; 2) zu i: namira (invenire) otsiča (abscindere) izliza (exire) aus mêr, sêk, lêz. u zu av: slava, plava aus slu, plu. i, wenn es für altes ы steht, zu av, va; izbavi, kvas aus bi, kis: бы, кыс. Zu den lautsteigerungen gehört vielleicht auch znobi (frigefacere) aus зяб, das ist: зьнб.

Lautschwächungen sind sъhnъ aus suh, cъvtê aus cvêt für cvъtê, rasъmnuva (illucescere) für rasъvnuva und dieses für rasvъnuva aus svêt.

T o n. Jede sylbe eines wortes kann betont sein. Enklitisch sind die einsylbigen pronomina: mi, ti, si und andere einsylbige wörter; moré to, cárstvo to, mrtovcí te si.

L ä n g e. K ü r z e. Nach Vuk im dodatak können im bulgarischen nur betonte und tonlose und nicht auch lange und kurze sylben unterschieden werden.

F l ü s s i g e c o n s o n a n t e n: l, r, n Weichlaute gibt es von l und n. An stellen, wo man im altslovenischen ρ mit folgendem praejerierten vocal findet, steht im bulgarischen häufig rj, was jedoch nicht als weichlaut anzusehen ist. in manchen gegenden scheint reines n gesprochen zu werden, wo man den weichlaut n erwartet: kona (equum) k o l o. neben konja b e s s. negov, igrane, orane, pejene d o d. ogъn neben ogъnj d o d. umgekehrt sonj (somnus) vielleicht richtiger sъnj. genauer scheint der weichlaut lj bewahrt worden zu sein: razljulê, pljul, volja, ljubi, ljude, ljut, solj und sogar ljivada k o l o. l wird zwischen vocalen manchmal in r verwandelt und vor consonanten ausgestossen: iscêri (sanare); toko (tantum). euphonisches l nach labialen scheint dem bulgarischen zu fehlen: izguben, ostaven, part. praet. pass. n e o. praven k o l o. zemja. l e a k e. sabja d o d. sabija b e s s. štipjъ, drêmjъ, klepjъ a n d. doch, vielleicht fehlerhaft, zemlja b e s s. p ê s. sablja, posdravlja n e o. Einige worte entziehen sich dem gesetze hinsichtlich der stellung der consonanten l und r: torba, mermer, kurva, obzirnъ, malćija (junior) vardi se (cavere) und sogar garvan, gardina: sakam neben iskam ist analog den formen ladija, lak- neben aldija, alk —

D e n t a l e: t, d mit dem dem ersteren entsprechenden weichlaut ć, der jedoch, wenn ich nicht irre, nicht einheimisch, sondern aus dem serbischen eingedrungen ist: ich finde diesen weichlaut bloss in Vuk's dodatak an stellen, wo man št erwartete, oft neben diesem: ćerka neben šterka (filiola) ćъ neben štъ (volo) veće (plus); er steht ferners für tj, wo die Serben ћ haben: treći, braća, cvêće; endlich für g, wo die Serben ђ schreiben: liturćija d o d.

ebenso wahrscheinlich geréov den pês. Vor praejerierten vocalen scheint kein dental zu stehen: er wird in diesem falle in den entsprechenden palatal št, žd verwandelt und der praejerierte vocal geht in den reinen über: svêšta, vrašta, prašta, fašta; pъžda, ziždъ, precažda, provažda, dohožda, vižda, uslaždava, odežda, zabožda christ. (das letzte gegen die analogie) aus svêt, vrat, prat, fat; pъd, zid, cad, vad, hod, vid, slad, ded, bod; tъšta, proštava, krštava, očištava, nasišta aus tъst, prost u. s. w. stehen für tъsšta, prosštava; doch findet man t und d an stellen, wo man št und žd erwartete: pozlaten, sъden, nareden, prosten part. praet. pass. für altslovenisches позлаштенъ, сѫжденъ. man bemerke pušćam kolo. št aus t steht auch in ovošte neben ovošće (fructus) dod. goreština (calor) bašta (pater) gašti (tibialia) plešti (humeri) obušta (calcei) sъštijъt (idem: vergleiche isti); žd aus d: jažd, vižd, roždba, wofür auch rožba kolo. t wird manchmal euphonisch zwischen s und r, d zwischen ž und r eingeschaltet: strami, stramen, streda leake. dostred, sustretъ; ždretak neo. ždrebe kolo. neben srami, sred u. s. w. dzira kolo. steht für zira. t und d werden vor l im part. praet. act. ausgestossen: plel, čel, izraslo; vel, prel, jal aus plet, čet, rast; ved, pred, jad; ferner fallen t und d auch vor n aus: prigrnъ, srešnъ, pusnъ, hvanъ aus grt, srešt, pust, hvat; eben so in rasъmnuva (illucescere) für rasъvnuva und dieses für rasvъnuva aus svêt; prežni (anterior) ostinъ, ovenъ (wofür auch ovehnъ) raskinъ aus pred, stid, ved, kid. d fehlt nicht selten zwischen vocalen: dvaeset, ugreet, klaeš leake. gleate kolo. dod. t fehlt ferner in bogastvo dod. d in nikogaž (nunquam) dъž (pluvia) dod. t häufig im auslaute nach consonanten: kos, lenos, boles, izras, noš für kost, lenost, bolest, izrast, nošt; ebenso vielleicht in dvaž (bis) und triž (ter). In jaste (cibus) ist d vor t in s übergegangen. Die formen pendikosti, Konstandin, Andonia sind in der aussprache der neueren griechen, und nicht im bulgarischen gegründet.

Labiale: p, b, v, m. p und b fallen aus vor n in potъnъ, potъnuva aus top, poginъ aus gub, gib. v wird nicht selten zwischen vocalen ausgestossen: poelê, naprai, glaa, daa, krastaec, toari, loi, kukaica, lastoica leake.; ferner nach der praeposition ob: oblači, obêsi; eben so in stori, diga für stvori, dviga; in čojêk wird v durch j ersetzt: v fehlt endlich regelmässig im anlaute vor z und s: zeh (sumsi) se (omne) sekoj (omnis). m geht in v, dieses jedoch manchmal auch in m über: tevni dod. für temni; ramni dvori, mnuče, rasъmnuva für ravni, vnuče, rasъvnuva. In blêko (lac) blačen (tepidus) stekt b für m: mlêko, mlačen, welche formen jedoch ebenfalls vorkommen.

Gutturale: k, g, h. diese gehen in die entsprechenden palatalen und sibilanten über: č, ž, š; c, z, s. Verwandlung in die palatalen findet statt vor a: glča (tumultus) priliča (aptum esse) običa (amare) prêsiča (secare) nariča (nominare) altslovenisch nur ц nicht ч: прѣсѣцати; stražar (custos) duša (anima); vor e, welches den altslovenischen vocalen є, ѧ, ѫ und ь entspricht: pečen, pomožeš; momče; sêčeh (imperf.); drešen (aus dreha vestis); vor i in der wortbildung: mъči, suši, svrši; dlbočina, tišina, družina; majčica, doch mnozina; junaški aus junak steht für junački. formen, wie rečъt, možъt (dicunt, possunt), altslovenisch рєкѫть, могѫть, sind nach der analogie der übrigen einen palatal biethenden formen des praesens gebildet. In der flexion geht vor i der guttural in den sibilant über: junaci, vlci, prilozi, kožusi, siromasi; doch sêči imperat. für sêci; eben so vor ê im dual. rcê, nozê aus rka, noga. Die consonantenverbindungen kt, gt, ht gehen in št über: so entsteht pešt, mošt, štъ aus pekt, mogt, htъ. hv wird häufig durch f ersetzt: fali und hvali, fanъ und hvanъ, frli und hvrli; f tritt auch nicht selten an die stelle des blossen h: ftel (von хътѣти) čuvaf, storif für čuvah, storih kolo. h hat nicht den laut anderer dialecte, sondern

entspricht vielmehr dem lateinischen oder deutschen h: daher kömmt es, dass es häufig ganz fehlt, wie in dem in Leake's researches abgedruckten aufsatze und sonst: izlêgoe für izlêgoъ, izlêgohъ (exiverunt) storie für storiъ, storihъ (fecerunt) lêb für hlêb (panis) leake. i für ih (eos) ubav (pulcher) laden (frigidus) dado (dedi) dziraa für dziraъ, dzirahъ (spectabant) jadoъ, pazva für pazua und diess für pazuha kolo. für snaga steht snaha bess. und jubav dod. für hubav. g steht manchmal vor dem anlautenden vocale: gi (eum, eos) gale (sed). g fehlt in dêto (ubi) jed (quando) lek für legek (levis); in izlêgoъ und brgo steht g für z: izlêzohъ, brzo; in veligden für k: velik den; gniga für kniga. k ist ausgefallen in tisnъ (premo).

Palatale: č, ž, š. č steht für št in veče (plus), für š in pčenica, welches neben pšenica vorkömmt. in nebore ist r an die stelle des ž getreten. über den palatal ć ist oben unter den dentalen nachzusehen. in einigen gegenden hört man srče, proroči, člověči, črkovni für srce, proroci, člověci, crkovni.

Sibilanten: c, z, s. vor praejerierten vocalen gehen die sibilanten in die entsprechenden palatalen über: vržъ (ligo) kažъ (ostendo) mažъ (ungo) češъ (pecto) bršъ (abstergo) für vrzjъ, kazjъ u. s. w. so auch vodeničan, ovčar, grnčar, ovči u. s. w. andere beispiele dieses überganges sind: mêsečina, ptička, pomišljava, bratče u. s. w. dagegen razmêsen part. praet. pass. izlazeše neo. wo man einen palatal erwartete. maslo ist aus maz entstanden; pleštъ steht für plesčъ.

Assimilation. fälle der assimilation der consonanten: vazden, gozba, veligden, svadba aus vas, gost, velik, svat; eben so: ofca für ovca, tfoj für tvoj, crkfa für crkva, fčera für včera.

Lautversetzung. beispiele: cъvtê (florere) rasъmnuva für rasvъnuva (illucescere) čoljak (homo).

IV.

Bartholomaei Kopitarii

Prolegomena historica

in Evangelia slavice quibus olim in Regum Francorum olio sacro inungendorum solemnibus uti solebat ecclesia Remensis.

Caput I.

Unicum liturgiae slavicae privilegium.

1. Memorabile sane est unicum in patriarchatu romano privilegium liturgiae vernaculae Slavorum; reliquis omnino omnibus populis catholicis per Europam, Africam et Americam nonnisi latine sacra facientibus.

2. Vernacula tamen lingua intelligenda est non hodierna quaecumque demum e duodecim maximi populi dialectis, sed quae (nunc emortua) ante mille fere annos viguit inter Slavos Pannoniae, quorum Archiepiscopus S. Methodius graecus, ab ispo patriarcha romano in vineam Domini a prioribus operariis Bavaris neglectam submissus, popularem linguam privatis de caussis e foro evexit ad aram, ut hac Slavorum gratificatione rivalium Germanorum machinationibus resisteret; id quod mox patebit clarius.

3. Ergo, ut nunc habet res, haec Slavorum vernacula non magis jam intelligitur ab illitterato populo, quam aut Latina ab Italo, Gallo, Hispano, Lusitano, aut Graeca vetus a Graeco hodierno, aut denique Syriaca, Armena, Iberica, Coptica, Abyssinica aut vel ipsa Sinarum mandarinica ab ipsarum hodiernis popularibus: fructu ad populum vix alio, quam popularioris ad aures patriae linguae soni, sed vel ideo minime contemnendo.

4. Imo adde et hoc, non minus obscuram esse hodierno cujuscumque dialecti Slavo, quam foret Germano gothica aut saxonica, si alterutri horum Germanorum nationi contigisset similis S. Methodio archiepiscopus.

5. Ut adeo mirum in modum fallantur aut fallant, quicumque quacumque demum de caussa, nunc sic de repente quasi signo dato undique irrumpentes, aut pro vernacula venditant liturgiam Russorum, aut pro sola Slavorum! Nam Romana ecclesia non solum prima S. Methodii inauditam novationem, re penitius examinata jam A. 880, plusquam integro seculo ante Russorum conversionem, approbavit, sed etiam Slavis latini ritus missale et breviarium glagoliticum, eadem S. Methodii sacra lingua adornatum, A. 1248 confirmavit; adeo ut utriusque ritus liturgia slavica coeperit in patriarchatu romano, et alterutrius tantum inde tradita continuetur in Constantinopolitano, ejusque sobole Russa. Sed de his mox recitabimus luculentissima diversarum aetatum decreta et testimonia.

6. Quod autem titulo privilegii acceptam Romae referunt Slavi suae linguae liturgiam, quam olim veteres omnes et ipsi Latini jure communi sibi sumserant, in causa est recentior aetas, noni scilicet seculi, cui insolita jam, ne dicam illicita, videbantur quotidiana priorum. Nam etsi recentissimis quoque temporibus, i. e. vix abhinc sesquiseculo, Daciae Valachi slavicam graeci ritus liturgiam antea apud se quoque usitatam sensim in vernaculam suam converterunt, tacente et connivente ut videtur, aut vel ignorante et inconsulta πολυτλήμονι matre Constantinopolitana, habemus tamen diversum et longe vetustius exemplum Gothorum, seculo quarto conversorum; nationis fortissimae et longe nobilissimae et universim vix minoris numeri, quam sit Slavorum; qui Gothi, quamvis discipuli Byzantinorum, quorum liberalitatem non cessant crepare Latinorum aemuli Protestantes, minime gothicas sed nonnisi graecas et postea latinas audiebant missas,

utriusque tum Imperii clero et imperatoribus barbaram linguam superbe nimis aspernantibus.

7. Sic et Anglorum apostolus Augustinus, Saxonumque Bonifacius ne cogitavere quidem de horum populorum missa vernacula.

8. Sic et hodiedum, quamvis quotidie videant collegas suos, sive Slavos sive Valachos, suis linguis λειτουργοῦντας, graeci presbyteri pergunt sui ritus Albanis et Valachis Macedoniae Thessaliaeque imo et ipsis ex parte Bulgaris missas graecas dicere; unice securi benene sic an male respondeant Protestantium de graecae ecclesiae liberalitate importunae et factiosae fidejussioni.

9. Pari plane ratione etiam medio seculo nono in eodem Pannoniae et Moesiae solo S. Methodius aut graece aut latine perrexisset dicere missam, nisi urgentibus undique acerrimis inimicis Salisburgensibus, aut cedenda provincia, in quam ab ipso papa missus erat, aut magno aliquo facinore fuisset retinenda. Nec dubitavit tandem A. 870 audere publice archiepiscopus Methodius, quod fortasse jam antea, quum primum cum fratre Cyrillo contra Germanos fuisset vocatus e Graecia a rebelli Rastice Vinido, privatim erat meditatus: sacra nimirum facere lingua suae dioeceseos vernacula.

10. Spirat adhuc in libris antiquorum hanc novationem narrantibus, triumphus Slavorum et furor Salisburgensium *). Non tulit contemtum missae latinae archipresbyter Richbaldus qui tunc (c. 870) pro episcopo morabatur apud Hecilonem ducem slavicum in Pannonia ad lacum Balaton, sedemque repetivit Salisburgensem. Slavi contra,

*) Audi a libello Salisburgensium in hac ipsa caussa ad papam destinato: „Usque dum quidam graecus, Methodius nomine, noviter inventis sclavinis litteris, linguam latinam doctrinamque romanam philosophice superducens vilescere fecit cuncto populo ex parte missas et evangelia ecclesiasticumque officium illorum, qui hoc latine celebrabant. Quod ille (Richbaldus) ferre non valens, sedem repetivit Salisburgensem."

non tantum per Methodii dioecesin, sed per universum qua late patet Illyricum, a mari ad mare, avidissime amplectebantur novationem popularissimam: (memoratur enim ex. gr. ejusdem temporis Salonitanus episcopus Theodorus, ad cujus exemplnm A. 1222 psalterium glagoliticis literis descripsit presbyter Nicolaus Arbensis; quid quod ipsius papae Johannis VIII epistolae anno abhinc 870—880 plenae sunt horum motuum). Sed ex ordine tractanda est origo et progressio liturgiae Slavicae nunc praesertim cum maxime sese exerentis, ut impleat, quem jam ante seculum praeceperat Jesuita Farlatus *), universum Slavorum orbem.

Caput II.

Christianismi in Slavis initia.

11. Certum est Slavos quorum olim, ante Hungarorum intrusionem, in Pannonia contiguorum posteri nunc ab invicem per sic dictos Illyrios divisi, partim a portis Italiae et fonte Dravi per Carniam, Noricum et Pannoniam ad usque lacum Balaton, partim per Bulgariam et Macedoniam, Thessalonicam usque colunt, primos suae gentis metanastas esse cis Danubium: sed tempus eorum immigrationis plane incertum; nisi quod Chrovatorum et Serborum novis seculo VII a septentrione cis Danubium accessionibus certo certius sunt anteriores, sive longe antea cum Gothis, sive ad minimum non serius quam A. 568 cum Avaribus delati in has oras, quas jam ad A. 595 Paulus Diaconus Slavorum patriam appellat.

*) „Liturgia quippe Slavonica utriusque ritus, latini et graeci, jamdudum latissime dominatur, neque aliis terminis nisi quibus gens Slavorum ab oriente et septentrione immensum terrarum obtinens definitur Illyrici sacri III. 143.“ Quamquam et Farlati tempore ante seculum, et hodiedum latina adhuc liturgia utuntur Poloni, Bohemi aliique ad 20 milliones Slavorum, reliquis jam interim plusquam bis totidem slavonicam tenentibus.

12. Constatque universa haec primorum Cisdanubianorum tribus, quamvis foede accisa per intrusos in Pannonia et Dacia Hungaros, et distenta in Moesiis per congeneres quidem sed seriores e veterioribus Slavis novisque Slavorum accessionibus levissima linguae gradatione diversos Serbos Chrovatosque, adhuc plusquam sex millionibus hominum; adeo ut nunc cum quinque millionibus proximorum idiomate sibi Serborum Chrovatorumque, quos uno nomine Illyrios alii vocant, ultra undecim milliones sint Slavorum cisdanubianorum.

13. Nos quidem bulgaricae parti peregrinam suam, sed notiorem relinquemus appellationem: at hunc sesquimillionem, qui propius nos attingit, dispersum per Fori Julii et Rhaetiae, Carniae, Norici et Pannoniae ditiones non inepte, nisi fallimur, uno comprehendemus medii aevi vocabulo Caran'anorum; sic enim olim vocabantur Slavi inter Sontium et Danubium habitantes.

14. Horum proximos Aquilejensi et Salisburgensi ecclesiis, seculo circiter VI, omnium primos suscepisse baptismum, et natura rei et historicis indiciis satis est manifestum, sed temporis nota incerta.

15. At eo disertius est imperatoris Constantini Porphyrogeniti testimonium de baptismo Chrovatorum et Serborum tempore Heraclii († 641) suscepto per presbyteros Roma accercitos, sedente tunc Johanne IV papa natione Dalmata. Sed non solum hoc est notabile, Slavos primitus Romanae ecclesiae debere christianismum, verum et hoc, plerasque rerum christianarum apud Slavos utriusque ritus appellationes originem prodere carantanicam, i e quae debeatur missionariis aut alemannis, aut italis sec. VI. Unde necessario conficitur, etiam Chrovatorum et Serborum primos christianismi magistros fuisse missionarios slavos ejusdem Franciae, mediae inter Venetiam et Chrovatiam, i. e. Carniae, ex qua, teste eodem Constantino imperatore, postea prodiit c. A. 837 vir sanctus habitu seculari, Martinus nomine, podagricus, Chrovatos invisens et in fide S. Petri confirmans.

Imo magna nos spes tenet, fore, ut historia Francica seculorum V — VII, melius elucidata Chrovatos ipsos Serbosque agnoscat pro colonia Slavorum noricorum, per Francos in Norico et Thuringia e septentrione progredientes ad meridiem pone Adriaticum mare Illyricum versus retrusorum. Sed haec alias.

Caput III.

Seculum Caroli Magni.

16. Quam paulo ante innuimus, virtus Francorum maxime emicuit Carolo Magno imperante. Is enim fracta maximo octo annorum bello (A. 791 — 798) vi Avarum, qui per tria fere secula Daciam Pannoniamque armis tenuerant, utramque hanc maximam provinciam Francis fecit tributariam, perdomitis ipsis Avaribus, Slavis autem leviori quam erat sub Avaribus, jugo imposito. Nec deerant e Norico liberi Slavi et Bavari coloni, qui in vacuas habitatore sedes immigrarent. Memorantur in ipsius Caroli M. literis egregia opera Vonomiri slavi, qui cum exercitu italico ducis Errici forojuliensis ipsum munitissimum hringum, Avarum ultimum perfugium, ceperit cum omnibus thesauris.

17. Solebat autem Carolus M. prudenti consilio (quod et hodiedum videmus placere Anglis in India), devictis finitimis gentibus, quoad ejus fieri poterat, permittere nativos duces, contentus supremo illius aevi homagio, et levi tributo, sed praeprimis exhortans ad amplectendam Christi fidem. Tales nativi duces, ut videtur, Slavi memorantur in illius aevi annalibus Privislauga, Cemicas, Stoimar, Etgar; itemque Ingo, Liudevitus; Moimar, Privina, Rastices, Hecilo, Brazlavo; item Avarici Theodorus, Abrahamus, Zanchus, Tudun, Zodan.

18. Itaque statim post confectum bellum A. 798, Carolus M. jussit Salisburgensem archiepiscopum Arnonem pergere in partes Slavorum, et providere omnem illam regionem,

et ecclesiasticum officium more episcopali colere populosque in fide et christianitate confortare. Lubensque obsecutus Arno, qui jam in Carantanis alpinis veteres habebat Slavos christianos, tantum bonae frugis invenit per Pannoniam, usque ad ostia Dravi, ut proprium judicaret illis neophytis esse submittendum episcopum, suffraganeum futurum Salisburgensis.

19. Nec dubium est etiam Patavienses episcopos, in proxima sibi Austria nec non laeva Danubii ripa, similes conversionis labores suscepisse in Slavis Moravis, qui ibi post Avarum eversionem emerserant a Moravo fl. ad Tibiscum usque fluvium: sed desunt nobis ex ea parte aeque luculenta rei monumenta, quale habemus ab anonymo Salisburgensi exaratum A. 873, in ipsa hac caussa, quam tradamus, contra intrusionem Methodii graeci.

Caput IV.

SS. Cyrillus et Methodius.

Spiritus intus alit, totamque infusa per artus
Mens agitat molem, et magno se corpore miscet.
Virg. Aen. VI. 726.

20. Caroli Magni posteri cum impares essent tanto imperio pro dignitate administrando, pronum erat id sensim denuo dilabi in partes, unde olim fuerat conflatum. Sat notae sunt imperii reliqui sub miseris Carolingis plagae: nos nostram praesertim provinciam orientalem exequemur

21. Ac primo quidem jam sub Ludovico dicto Pio (C. 820) Slavorum quidam dux, Liudevitus Pannoniam totam in Francos exciverat, nec nisi totius imperii viribus, tribus exercitibus contra ipsum missis, suorumque proditione tolli potuit.

22. Francorum in Pannonia e dextra Dravi ripa laevaque Tibisci, vicini erant Bulgari nomine, re Slavi, qui exhausta de finibus constituendis una alteraque legatione, tandem 829 „misso per Dravum navali exercitu, Slavos in

Pannonia sedentes ferro et igne vastaverunt et expulsis eorum ducibus (Francicis) Bulgaricos eis rectores constituerunt."

23. In laeva Danubii ripa inter Moravum et Tibiscum flumina ex Avarum servitute emerserat Moravorum natio slavica populosa, inveterato vicinali odio infensa Francis, detrectansque diutius ferre jugum indignorum Caroli M. successorum; ea jam sub Moimaro apertiusque etiam sub Rastice Vinido, ejus nepote et successore, per plusquam quindecim annorum rebellionem, A. 870 jam sui fere juris evaserat: sed nepotis item sui proditione capto tandem et excaecato Rastice duce, victoria remansit Francis.

24. En huic Rasticis rebellioni debetur sive expressa vocatio, sive spontananea e Byzantio missio SS. Cyrilli et Methodii, fratrum, Graecorum Thessalonicensium, Rastice et Moravis jam quidem a tempore Caroli M. Christum profitentibus, sed nunc bis exosis sacerdotes germanicos quos Francis favere jure merito suspicabantur. Hoc ergo nobile Graecorum par fratrum Moravis jam per duas aetates christianis, turbidis illius rebellionis temporibus sacra procurabat; lingua rituque nescias graecone (nec enim schisma exstiterat) an cui assueti erant latino Moravi; sed de linguae slavicae in sacris usu primis jam quatuor et dimidio annis tentato nulla in historia vestigia. Imo cum tandem A. 879, Johannes VIII inaudisset, Methodium slavice cantare missam, hanc illi novationem papa inhibuit, jubens eum celelebrare „aut graeca lingua aut latina, sicut ecclesia Dei toto terrarum orbe diffusa et in omnibus gentibus dilatata cantat." Quid quod iisdem temporibus Bulgari baptismum petierant et acceperant a Nicolao papa latino; quem jure putat Salagius rem gratissimam fecisse graecis in Moravia sacerdotibus Cyrillo et Methodio, quod eos redeunte ad Germanos dominatione post Rasticis debellationem, sua Romam evocatione subduxerit odio victorum. Certe illi mandato papae lubentes paruere. Sed mortuo interim Nicolao, advenientes excepit successor Hadrianus II optimus senex,

qui exequens Nicolai proposita Pannoniamque et Bulgariam post quatuor seculorum barbariem redditas christianismo postliminio impraescriptis Romanae ecclesiae immediatis privilegiis asserens, neglectis Bavarorum juribus, eosdem graecos ordinavit episcopos Slavorum Pannoniensium et Moravorum. Cyrillo interim Romae mortuo, solus in Pannoniam Moraviamque rediit Archiepiscopus Methodius A. 869.

25. Quibus jurgiis putas exceptum a dominis bavaris reversum graecum archiepiscopum! Jam primum negabant jure posse metere graecum, ubi Germani seminassent; opusque erat firma Joannis VIII. papae auctoritate, cujus extant decretalium fragmenta tria ad Ludovicum R. et Carlmannum filium, itemque commonitorium suo ad Germanos legato datum (C. 874) a Salagio et Timone hungaris historicis producta e codicibus, et nobis quoque visa Romae *). Nec cessit malis Methodius; cumque videret se non posse omnibus placere, contentus erat si missis Germanis, saltem pluribis, qui se vocassent, Slavis placuisset; id quod illi etiam ultra spem successit, in Slavis invecta liturgia slavica, prout supra §§. 9 et 10, innuimus.

26. Sed nec inimici quievere, verum persuasere tandem A. 878 Suatopluco Rasticis successori, ut suum presbyterum Joannem de Venetia, cujus opera solebat uti in politicis, mitteret Romam conquestum de Methodio, quod aliter doceat quam Romana ecclesia et missam cantet lingua barbara, id est slavina. Tantaque erat auctoritas Suatopluci aut Johannis presbyteri eloquentia, ut Johannes VIII non solum collaudato Suatopluci zelo missam slavicam sisteret, sed et ipsum archiepiscopum Methodium evocaret Romam ad respondendum de quibus erat accusatus.

27. At aliter res cecidit Romae quam adversarii speraverant. Non enim solum fidem suam, sed etiam, quod plus erat, ipsam liturgiae slavicae novitatem papae proba-

---

*) Haec fragmenta debentur cardinali Garampio, qui ea produxit e Bonizonis collect. Canonum codice Brixiensi. Vide Salagium.

vit archiepiscopus Methodius, moxque rediit in Pannoniam cum victricibus pontificis decretalibus, suam fidem probantibus, omnibusque ejusdem metropoleos presbyteris, cujuscumque gentis essent, obedientiam erga suum archiepiscopum imperantibus; addito jam tunc A. 880, suffraganeo Nitriensi Wichingo Alemanno, et tertio postulato ad ordinandum, ita ut deinceps Methodius metropolita cum his duobus suffraganeis canonice reliquos, qui in tam ampla vinea Domini (hodie viginti fere episcopatibus gaudente) proxime necessarii viderentur, episcopos posset consecrare. „Litteras denique slavinicas, a Constantino quondam philosopho repertas, quibus Deo laudes debitae resonent, jure laudamus, et in eadem lingua Christi Domini nostri praeconia et operae ut enarrentur, jubemus... Nec sanae fidei vel doctrinae aliquid obstat, sive missas in eadem slavinica lingua canere, sive sacrum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bene translatas et interpretatas, canere, aut alia horarum officia psallere... Jubemus tamen, ut in omnibus ecclesiis terrae vestrae, propter majorem honorificentiam, evangelium latine legatur, et postmodum, slavinica lingua translatum, in auribus populi annuncietur; sicut in quibusdam ecclesiis fieri videtur. Et si tibi et judicibus tuis placet, missas latina lingua magis audire, praecipimus ut latine tibi missarum solemnia celebrentur."

28 Ex qua decretali apparet 1. Johannem VIII. naviter tutatum esse restitutam suam metropolin una cum suo metropolitano Methodio contra Salisburgenses et Laureacenses, et 2. admisisse ipsam novationem liturgiae slavicae, ea tamen lege „ut majoris honorificentiae causa evangelium in omnibus ecclesiis prius recitetur latine, et postmodum slavice in populi auribus annucietur, sicut in quibusdam ecclesiis fieri videtur." Est hic satis notabilis locus decretalis, si quidem recte eum intelligimus. Nos enim, quod jam ante hanc papae decretalem

in aliquibus Ecclesiis fiebat, de Germanorum ecclesiis intelligimus, quorum communis sensus dudum vernaculum admiserat in partes liturgiae plebi maxime necessarias, post latinam e. g. evangelii recitationem saltem extemporanea subdita versione germanica *). Slavorum autem patriae linguae privilegium ad totum ecclesiasticum officium extendit papa Joh. VIII., quamquam adjecta bonae translationis interpretationisque conditione, et ipso antiquandi, si vellent, hujus privilegii principibus facto arbitrio. Hinc facile concedas Dobrovio existimanti, in dioecesi Nitriensi, Germano Wichingo subjecta, precarium tantum locum habuisse missam slavicam, Svatopluco duce ipso Graecis minus favente; vixque vita functo Methodio graecos clericos, quorum ad ducentos numerat S. Clementis biographus, omnes ex ipsa Pannonia expulsos petiisse aequiorem sibi Bulgariam, jam ante Hungarorum adventum.

29. Concludamus ergo cum eodem Dobrovio: cantare coepisse Methodium in pannonico ducatu Blatensi ducis Slavorum Hecilonis A. 870. missam lingua slavina; sed hanc novationem, licet a papa admissam, fuisse extrusam e Pannonia post Methodii obitum (A. 885—895) jam ante Hungarorum adventum: at hoc laetius effloruisse in Bulgaris, Croatis et Serbis, unde et post seculum, A. 988. in Russiam traducta est; immensum inde cum tempore captura incrementum: in hodierna contra Moravia, Bohemia, et Polonia viguisse nunquam **).

---

*) Hunc usum testantur non solum antiquissimae evangeliorum versiones alemanicae, sed et Caroli M. capitularia, et Carniolani Truberi *A.* 1557 ultimum et disertum testmonium. Ceterum in mysteriis locum esse etiam formulis mysticis, vides et Eleusiniorum *κόγξ ὀμπὰξ*, et multis aliis, et ipsa linguarum sacrarum vix non omnium (sit venia, verbo) obsolescentia. Ut adeo in his quoque falso crepent omnimodam necessitatem linguae vulgaris Protestantes.

**) Nec obstant quae feruntur a prof. Monse Olumucii inventae membranae binae, et Cyrilli A. 864 et Methodii archiepiscopi in hodierna Moravia A. 884 praesentiam memorantes. Feruntur inventae membra-

Caput V.

Ulteriora liturgiae slavicae in Occidente festa.

30. Interea, quae speraverant Methodius et Johannes VIII omnia contra cecidere: liturgia slavica vix nata in Pannonia conculcatur per Hungarorum irruptionem, peritura plane, nisi in Bulgaris et Croatis feliciores jam fixisset radices; sed et ipsa Bulgaria, cujus recuperandae causa potissimum putes Methodio plurima concessisse Joannem VIII, Graecorum artibus Ecclesiae romanae abstrahitur, Croatis Serbisque utrinque fluctuantibus. Ingruerantque jam tum, Johanne VIII, A. 882 propinquorum suorum scelere necato, tristissimae tam Ecclesiae quam Imperii corruptelae, vix post unum alterumque seculum aliquam medelam inventurae virtute Ottonis imperatoris et post illum Gregorii VII.

31. Ut ad nostra redeamus, gratulabantur sibi Bavari quod e metropoli sua expulissent graecos competitores, quamquam fructu pro se nullo; nam abhorrentes ab illis Moravi, quamquam post Svatopluci mortem intestina discordia ex externo bello fracti, tamen sibi proprium a Pontifice romano archiepiscopum cum tribus suffraganeis curaverant ordinari (de qua re exstant in Concill. Collect. binae Germanorum episcoporum ad papam quasi expostulatoriae, reciproci odii monumenta: dicunt illi Moravos, sive velint sive nolint, Germanorum regno fore subactos). Sed his jurgiis finem imposuere Hungari gentiles, occupata Dacia et Pannonia, sicque exstincto ephemero Moravorum regno.

32. In Croatis Serbisque pro nescio quo primate se gerebat Gregorius Nonensis episcopus, omnes omnium

---

nae, sed ipse qui edidit, Boczek nonnisi hesterna apographa vidit, nemo membranas. Putes grassari ab A. 1817 in Bohemis pestem νοθείας, posteaquam e Vukii Cantionario serbico, ed. Viennae 1814, didicerant falsarii metra Slavorum popularia.

dioecesium presbyteros slavos ordinare praesumens; sicque laesis latinorum episcoporum juribus et emolumentis, concilio provinciali Spalatensi causam praebuit injustae plane repressionis. Poterant nempe jure intra suam provinciam relegare Nonensem reliqui episcopi, quorum ille provincias quoad Slavica invaserat: sed debebant simul in sua quisque provincia providere ordinandis a se ipsis presbyteris Slavis. Sed illi maluere vetare ignotam sibi liturgiam slavicam, quamvis admissam et probatam ab Johanne VIII; jure igitur suo contemserint Slavi tam injustum decretum, etiamsi primo factum A. 925—928, bisque repetitum A. 1059—1064. Sed tanta fuit illius aevi utriuspue partis ignorantia, ut Latini Methodium pro haeretico, illiusque litteras slavinicas a papa Johanne VIII „jure laudatas“ pro gothicis habuerint; Croatae contra nescirent tam crassam Italorum ignorantiam confutare! Recteque jesuita Pejachevich existimat (Historia Serviae, Colocae 1799, f. op. posthumum) simile quid in Bulgaris agitantem legatum Madalbertum melius invenisse defensam slavicam liturgiam in gente, quae duos Methodii discipulos S. Clementem, Velicensem archiepiscopum, et S. Naum et tum et hodiedum gratissima recolit memoria *).

33. Croatae interim, parum curantes injusti concilii decreta, continuabant missas celebrare Slavicas, populo non dimittente dulcem patriae lingnae sonum:

> Naturam expelles furca, tamen usque recurret.
> Hor. Epist. I. 10, 24.

*) Narrat P. Finetti, Venetus opp. Theophylacti editor, se inaudivisse de libello impresso officiorum propriorum Bulgariae. Nos feliciores oculis nostris usurpavimus. Suntque officia 7: S. Clementis Velicensis, SS. XIV Martyrum sub Juliano, S. Vladimiri (quem itaque male desiderabat Pejachevich, p. 109), S. Erasmi, S. Naum, S. Nicodemi Belgradensis et τῶν ἁγ. Ἑπταρίθμων, qui sunt ipsi SS. Cyrillus et Methodius cum discipulis. Libellus in-4°, typo proprio et singulari, prodiit Moschopoli (in Macedonia) A. 1741. S. Clementis vita inest graeca, repetita separatim (Viennae) 1802. 8°. Reliquae vitae sunt neograecae, etiam τῶν Ἑπταρίθμων recentioris usus indi-

donec tandem A. 1248 etiam summi pontificis Innocentii IV ad episcopum Seniensem rescripto confirmaretur. Haec sunt verba rescripti: Porrecta nobis petitio tua continebat, quod in Slavonia est littera specialis, quam illius terrae clerici se habere a B. Hieronymo asserentes, eam observant in divinis officiis celebrandis. Unde ut illis efficiaris conformis, et terrae consuetudinem, in qua existis episcopus, imiteris, celebrandi divina officia secundum praedictam litteram, a nobis licentiam suppliciter postulasti. Nos igitur attendentes, quod sermo rei, et non res sermoni subjecta, licentiam tibi in illis dumtaxat partibus, ubi de consuetudine observantur praemissa, dummodo ex ipsius varietate litterae sententia non laedatur, auctoritate praesentium concedimus postulatam. Lugduni XIV Kal. Apr. 1248.

34. Vides, benevole lector, Innocentio IV litteram specialem idem valere, quod Johanni VIII valebant litterae slavinicae „jure laudatae", et utrumque pontificem linguam potius intelligere quam scripturam. Quamquam non improbabile est,. diversam illis intelligi scripturam, Johanne eam Cyrillo inventori tribuente, Innocentio contra B. Hieronymo. Certum equidem est, liturgicos Slavorum libros, lingua eadem versos, nobis antiquitus esse relictos scriptura duplici: quarum altera nunc cyrilica, altera glagolitica nomen habet. Glagolitica olim, ut ex ipso Innocentii IV. rescripto apparet, B. Hieronymo Dalmatia oriundo ideoque olim habito pro Slavo, tribuebatur. Doctissimus Dobrovius, cum B. Hieronymi Slavicam originem jure suo non admitteret, nimis tamen praecipitanter, ni fallimur, etiam antiquitatem scripturae glagoliticae ad seculum XIII detrusit, ejusque inventionem piae fraudi tribuit Dalmatarum missam slavicam contra decreta praedictorum conciliorum provincialium A. 925 et 1062 defensantium.

35. Sed minime dubitamus, eum, ut erat doctus et aequus talium judex, mutaturum fuisse sententiam, si jam

---

cia. Simile habetur et Ecclesiae Serbicae Proprium, impressum in Valachis, nunc fere suffocatum Russorum praepotentia.

vidisset, quae post mortem suam emerserunt in lucem, antiquiora scripturae glagoliticae monumenta: e. gr. codicem vaticanum Evangelistarii antiquissimi ab Assemano majori inventum Jerosolymis; quem quidem Dobrovius de fama cognoverat e Caramani apologia ms. pro sua missalis editione A. 1741, deditque ex eo figuras tres, ultimas tab. IV. Institutionum suarum, p. 62, sed sine explicatione, imo sine mentione ulla unde sumserit; imo et p. 688—689 de codice ipso loquitur, sed satis aperte ut de re molesta quaeque circulos suos turbet; fatetur tamen, scriptorem hunc glagolitam longe diligentius transformasse codicem cyrillianum in glagoliticum quam alii fecissent. (De quo codice videsis nostrum Hesychii epiglossistam Vindob. 1840. 8° p. 39). Desideramus tamen jam in hoc judicio Dobrovii ipsius diligentiam: qui enim potuit non videre auctius Assemaniani codicis alphabetum distinctis binis *τοῦ* Jer figuris, quarum confusionem antea glagolitis vitio verteret, quamvis communem et Serbis cyrillianis? Quid si vidisset et reliquas in eodem codice quatuor nasalium figuras nec ipsi Caramano intellectas?

36. Jamque antea aeque cupide judicaverat de antiquitate alphabeti bulgarici e codice Parisiensi prolato a Benedictinis in Traité de diplom., illud detrudens ad tempora Hungarici regis Ludovici M. (sec XIV), quamquam slavicae appellationes elementorum adscriptas habeat latino charactere, sec. XI — XII, de quarum aetate sat competentes erant judices benedictini, a Dobrovio superbe nimis et petulanter recusati quoad glagolitica.

37. Non tamen dubitamus mutaturum fuisse suam sententiam, si illi contigisset oculis usurpare glagolitam Clozianum, et scriptura et lingua seculum X—XI prae se ferentem, et vetustissimo cyrilliano Ostromiri codici si non antiquiorem, saltem supparem. De quo videsis nostrum Glagolitam Clozianum (Vindob. 1836, f.). Utinam totus codex Frangepanianus, cujus Clozianus nonnisi quaternio est sexagesimus secundus, prodeat e latebris. Est is Chro-

vaticae familiae vetustissimus, non solum posterioribus glagoliticis, sed et serbicis longe praeferendus, ab utrisque pleniori orthographia et vetustiori lingua diversissimus, et nonnisi, ut jam monuimus, Ostromiri Evangelio A. 1057 aequiparandus.

38. Quid quod psalmorum cyrillianus codex Bononiensis, teste subscriptione scriptus regnante Bulgarorum rege Assano (1185—1195), in media scriptura cyrilliana, per oscitantiam putes, de repente immiscet tres versus glagoliticos!

39. Quid quod codices vetustissimi cyrilliani, familiae bulgaricae, initiales saepe praeferunt glagoliticas?

40. Ex his omnibus conficitur antiquitas scripturae glagoliticae, si non major, saltem aequalis cyrillianae. Sed objiciat aliquis: cui bono ejusdem linguae eodem tempore scriptura duplex? Ei nos respondebimus aliis objectionibus: Quid si glagolitica scriptura jam ante Cyrillum exstiterit, hicque ex illa nonnisi duodecim elementa adsumserit, quorum signa simplicia deerant in graeca, ad cetera retentis viginti quatuor graecis sibi commodioribus*)? Slavis contra, ex eadem sed sua commoditate totum alphabetum suum malentibus et in sacris retinere?**) Aut quid si vel ipse Cyrillus, vel Methodius frater (cujus artem ipsam pictoriam in scriptura glagolitica agnoscit accutissimis Schmeller academicus bavarus) totum quidem alphabetum glagoliticum excogitaverit, sicut olim Mjesrob armenicum

---

*) Signa utriusque alphabeti sonorum Slavis peculiarium et hodiedum satis apparent eadem, e. gr. 7, 29; cum 34 luculentissime referat latinam syllabam jv, in cyrilliano mechanise assumtam ю; nam hoc esse pro graeco ἴογ falso plane adstruebat Dobrovius, prout jam Russi docti monuere. Si ergo quaeras, uter utrum habuerit prae oculis, dicemus glagolitam ducem fuisse cyrilliani. De utriusque alphabeti defectibus v. Glag. Cloz. p. 47. seqq.

**) Habuisse Slavos scripturam ante Cyrillum non est improbabile. Idola Obotritorum habuisse adscripta nomina narrat Dithmarus; Chrovatos dedisse chirographa propria Pontifici A. 640 narat Constantinus.

(nam potuisset et hic compendium operae facere, si graecae voluisset signa retinere, in quantum aequipollebant suis „noviter" inventis), sed commoditatis suae causa nonnisi ex triente usurpaverit? Certissimum est, codices antiquissimos glagoliticos esse exaratos ad usum graeci ritus Slavorum, non latini; item ostendere ductus rotundiores seculi Carolingici latinis proximos, non angulatos seculi XIII, quos gothicos vocant, cujusque generis etiam sunt, quos Dobrovius solos norat, codices glagolitici recentiores. Etiamque hoc respectu maximopere dolendum est, disparuisse (ex A. 1634 quo ipso adhuc usus est P. Levakovich missalis et breviarii glag. editor) psalterium Nicolai Arbensis scriptum A. 1222, quem Nicolaum Dobrovius vix non pro auctore scripturae glag. habuit, nunc sat aperte convictus falsi.

41. Ut adeo in toto hoc alphabeti glagolitici negotio falsi aliud nihil sit, nisi ad summum assertio clericorum Dalmatiae, cujus meminit Innocentius IV ad A. 1248, suam litteram specialem deberi B. Hieronymo. Potuit A. 1248 illis excidisse verus auctor, sive Methodius sive Cyrillus, in Pannonia versatus graecus, maluerintque in omnem casum illam in acceptis refere ecclesiae doctori B. Hieronymo, conterraneo et ut credebant populari suo. Quam late sit pervagata haec de Hieronymo opinio, videbis mox.

42. Imo nescias, utram ipse Johannes VIII A. 880 scripturam jure collaudaverit nomine litterarum slavinicarum! Cum in cyrilliana major pars sit graeca, quidni hanc agnoverit Richbaldus doctus Salisburgensis? Non enim vidisse quis credat? Nos quidem, omnibus quae diximus rite perpensis, in eam sententiam propendemus, ut olim in ipsis Slavis praevaluisse credamus scripturam nunc dictam glagoliticam, utpote ex integro slavicam, postea vero schismate obfirmato et accedentibus Russis Byzantinorum neophytis, scripturam quoque cyrillicam utpote graecio-

rem praeplacuisse graeci ritus asseclis glagolitica relicta latini ritus Slavis.

43. Utut fuerit, utraque gaudet patrocinio romanae Ecclesiae; non obstante repulsa, quam, inter Johanem VIII et Innocentium IV intermedius, Gregorius VII dedit Vratislao Bohemiae regi, petenti propagationem liturgiae slavicae per Bohemiam, quam post Hussitas Bilejovium et Stranskium non desinunt ejusdem sectae studiosi crepare jam introductam ab ipso Methodio; quum certo sit certius Bohemiam ab olim pertinuisse in Ecclesiasticis ad episcapatum Ratisbonensem, nec unquam domi audivisse missas slavicas, nisi ex anno 1030—1096 in monasterio Sazavae, quo S. Procopius coloniam monachorum slavicam ex Hungaria, ut putatur, adduxerat; unde verisimile est, eos a vicinis Ruthenis attulisse scripturam cyrillicam; non tamen certum, quum ex alia parte benedictinae fuisse regulae cum ipso S. Procopio perhibeantur, potueritque etiam e Dalmatia advenisse (v. Mabillonii Ann. Benedictinos), utentes scriptura glagolitica (quam nunc satis patet jam sec. saltim X. potuisse usurpari), sicut post illos benedictini slavici in Emaus sub Carolo IV, A. 1347. Libri slavici, expulsis discordibus inter se ipsos monachis, si qui forte reliqui fuerint Sazavae, ad unum omnes periere. Nam ipsum, quod hic habes, evangeliorum fragmentum cyrillianum Carolo quidem IV emtori cupido venditum fuit pro autographo ipsius S. Procopii: sed sana critica id nonnisi pro scripto sec. XIV admittit.

44. Carolus nimirum IV, ex matre tantum bohemus sed, ut fit in neophytis, hoc ipso φιλοπατριδέστερος, ce terum olim Parisiis discipulus P. Rogerii, postea papae Clementis VI, hujusque auxilio, vivo adhuc Ludovico Bavaro, suffectus Imperator, haud aegre obtinuit praesens Avenione a veteri suo magistro concessionem, quamvis uno tantum exemplo, Pragae excitandi monasterii Slavorum latini ritus, cui ille reditus sufficientes fundavit, nec annuo librarii stipendio neglecto.

Prae se ferebat Carolus hujus fundationis scopum lucrandi lingua slavica nescio quos schismaticos in ipsa Bohemia ejusque confinibus; sed successus ipse monstravit, illum ante omnia voluisse gratificari popularibus Bohemis, anhelantibus quid patrii propriique habere et in sacris, ut audierant olim habuisse temporibus Suatopluci Moravos, quos illi falso pro majoribus sibi arrogobant. (Quid quod Wichingus Germanus ab ipsis Moravis arcebat invisam sibi liturgiam Methodii, apud Hecilonem residentis). Ideoque Carolus in litteris fundationis monasterii Slavorum in Emaus non omisit meminisse SS. Cyrilli et Methodii, praeprimis tamen S. Hieronymi „doctoris egregii et translatoris eximii s. scripturae de hebraica in latinam et slavonicam linguas, de qua siquidem slavonica regni nostri Bohemiae idioma sumsit exordium primordialiter et processit.“ Itemque post pauca: „ut ipse in dicto regno velut inter gentem suam et patriam perpetuo reddatur gloriosus.“ E quibus omnibus satis apparet facile excusanda, imo laudanda, Imperatoris Caroli IV patriae caritas. Eadem caritate ducti Carniolenses, cum fundarent A. 1495 confessarium slavicum Aquisgrani pro peregrinis Carniolis, eam fundationem appellavere in honorem SS. Hieronymi et Cyrilli et Methodii; quamquam illi presbyter non celebrabat slavice, sed tantum confessiones auscultabatur Slavorum ad germanicos hos Delphos affluentium. Sed utramque fundationem, quum confessarium Aquisgrani, tum Slavos Pragenses secum abstulere subsecutae paulo post discordiae religiosae. Imo Emauntini Pragenses, ut vides e subscriptione nostri, de quo hic tractamus, codicis, jam A. 1395, demortuis primis et fortasse etiam secundis e Dalmatia glagolitis, assumtis novitiis natione Bohemis, litteris quidem utebantur adhuc glagoliticis, sed lingua non amplius Ecclesiastica sed bohemica vulgari eaque sat soloeca, ut solet fieri in talibus rerum adjunctis; manetque hodiedum tomus bibliorum lingua item bohemica sed litteris glagoliticis exaratorum

A. 1416, ex quo habes in Tabula alphabetorum ab ipso Dobrovio desumtam rubricam, etiam literas ipsas earumque ut et vocum compendia. Subsecutis Hussitarum temporibus, Emauntini monachi parti Utraquistarum (sub utraque specie communicantium) se adjunxerant, celebrantes latine, et missam comitantes cantilenis vulgaribus.

Caput VI.

Methodiani seculi recapitulatio.

45. Vides, benevole lector, SS. Cyrillum et Methodium nonnisi sensu latiori appellari Slavorum apostolos, cum Slavos suos in Moravia et Pannonia jam fere universos abhinc duas tresve generationes invenerint baptizatos, nec recentibus ipsis Bulgaris exceptis, ad quos exstant Nicolai papae responsa. Imo meliori, etsi nec ipsi integro jure, S. Bonifacio competat nomen apostoli Germanorum, ex eo quod licet pluribus Germanis jam antea conversis, adhuc tamen invenerit complures baptizandos, in eoque opere martyrium subierit. Neque apostoli vocantur nostri in vetustis synaxariis, sed nonnisi doctores Slavorum. At longe meliori sibique proprio jure et merito vocarentur Liturgi Slavorum, cum eorum ac potius unius Methodii egregii ausi praeter spem tantus successu temporis exstiterit fructus, ut liturgia slavica, in ipsis cunis Pannonicis conculcata barbarorum invasione vixque servata per seculum in potentibus tum Bulgaris et Serbis mediterraneis, tandem A. 988 Russorum fecundissima futura accessione in tantum succreverit, ut ipsa romana Ecclesia plaudente *) nunc re-

*) **Minime hoc temere dici putes, lector. Non solum Romani scriptores, Assemanus et alii impense favent liturgiae slavicae contra Aquilejensium et aliorum vicinorum invidiam, sed ante omnes Jesuitae, qualis jam supra recitavimus propheticam quasi προὔλεγον, hicque subjungimus Bollandistae judicium de Gregorii VII ad Vratislaum repulsa: „Quin et assentior, Gregorium ea fuisse mente, ut usum slavicae linguae etiam Bulgaris ablaturus fuerit, si potuisset: sed ut rationes, quas allegat, parum convincentes esse videntur, sic illius post sesquiseculum successor, Innocentius IV iis dimotus non fuit, quin cuidam Slavoniae episcopo prorsus contraria responderet per**

sonet per templa plus quam quinquaginta millionum Slavorum, non sine bona spe attrahendorum, qui adhuc latine sacra faciunt, reliquorum quinque et viginti millionum.

46. Innuimus paulo ante, mortuo in Pannonia Methodio, Wichingum Germanum, jam episcopum, non sine quadam juris specie inhiasse honori metropolitani Pannonici, turbisque exinde ortis non solum destinatum ab ipso Methodio successorem Gorasdum, sed universam familiam clericorum graecorum e Pannonia expulsam petiisse aequiorem sibi Bulgariam, quam et ipse Methodius dum viveret e vicinia solitus fuerat invisere, pro veteri sua cum Bulgarorum rege necessitudine, cui verisimile est ipsum tabulam pinxisse extremum judicium tam vivide repraesentantem, ut commotus inde rex paratiori animo Christo nomen daret. Dicitque supra laudatus S. Clementis Velicensis biographus, Methodianos e Pannonia, ob insidias adversariorum diversis excessisse viis. Fuisse autem quinque prae aliis Methodii discipulis *ἐγκρίτους τε καὶ χοροῦ κορυφαίους*: Gorasdum et Clementem cum Naum, Angelario et Sabba. Horum Clementem cum Naum et Angelario Belgradum venisse ad Bulgaros. Putes Gorasdum cum Sabba aut qui postea, Sabbae fortasse demortui loco, nominatur, Laurentio petiisse Serbiam? (Sed tacet non solum historia sed et synaxarion, quod sciamus, Serborum). Clemens in Bulgaris brevi archiepiscopatum Achridae nactus, mortuo altero comite cum altero Naum sollicite laboravit in vinea Domini usque ad A. 916, exemplo magni (ut saepe inculcat biographus) Methodii aucta bibliotheca slavica novis Sermonum et Hymnorum sacrorum e graeco versionibus. Vocaturque a biographo, ut videtur aequali, primus linguae Bulgaricae episcopus *).

---

epistolam, quae est apud Raynaldum ad A. 1248. Similia habes et in Jesuitae Pejachevichii historia Serbiae, quam supra adduximus; in Hansizii Germania sacra etc. etc. Liceat hic annotasse vanitatem quaestionis, an hi „Slavorum apostoli" verterint totum bibliorum corpus. Satis illis erat vertisse eam partem quae in divinis officiis continetur.

*) *Καὶ οὕτω δὴ Βουλγάρῳ γλώττῃ πρῶτος ἐπίσκοπος ὁ Κλήμης καθίσταται.*

47. Sic feliciter floruit in Bulgaris sacra Slavorum litteratura, exstantque hodiedum ejus codices tam primigenii, quam ex iis exscripti postea a Serbis, tandemque a Russis, apud quos nullo alio studio distractos invenere continuatores usque ad nostra fere tempora.

48. Juvatque hic statim describere classes codicum ecclesiasticorum. Ac primi quidem essent scripti in ipsa adhuc Panonnia ab ipsius Methodii clericis, quorum ultra ducentos alebat illius dioecesis: sed hi aut periere aut adhuc fortasse delitescunt in interioris Illyrici monasteriis (quis enim scrutatus est?). Secunda classis est bulgaricorum codicum, vetustissimorum inter servatos et ex parte notos: optandum tamen esset, omnes edi antequam dispereant. Tertia classis est serbicorum, sive quod idem est, chrovaticorum; cujus generis est fragmentum Clozianum aetate longe proximum vetustissimis sive bulgaricae aut vel pannonicae classis, et diversum a posterioribus Serborum codicibus, quorum antiquissimus A. 1236 non excedit. Hisque recentioribus Serborum codicibus gemelli sunt omnes ejusdem aetatis glagolitici codices, longe inferiores Cloziano et ipsi bulgaricae familiae Assemaniano. Quarta classis est mixtorum, scriptorum seculis XIV — XV ultra Danubium, in Dacia, sive hodierna Valachia, Moldavia et Ruthenia. Habentque omnes hae classes certa sua signacula, et quasi sensum suum philologicum, quibus, lectis duobus tribusve codicis versibus, nullo fere negotio ab invicem distinguuntur.

49. Quin et primis typographiae temporibus imprimebantur plurimi serbicae, imo nonnulli etiam bulgaricae classis codices: sed ii nunc inter cimelia bibliothecarum servantur, praevalentibus per omnes Slavorum graeci ritus ecclesias mixtorum quartae classis, aut si malis, vel quintae sic dictorum correctiorum librorum editionibus russicis, quae ultro nunc donantur Slavicis ecclesiis in „terra aliena.“

50. Opus fortasse fuerit hic occurrere multorum errori, qui hanc Slavorum linguam sacram pro matre habeant hodiernarum plusquam duodecim dialectorum. Nam satis certum est aliis historicis monumentis, jam Methodii aevo, plus minus exstitisse penes pannonicae illius et bulgaricae tribus dialectum, vix non omnes hodiernas illius cognatas; ita ut nonnisi soror sit illarum natu maxima, utpote cujus ultra mille annorum exstent litteris excepta monumenta, cum ceterae ejusdem aevi dialecti sine teste, oblivioni traditae longe serius emerserint ad libros: bohemica sec. XIII, polonica XIV, aliae XV, XVI, russica demum nonnisi XVIII, serbica nostra aetate, bulgarica recens nonnisi heri prima dederit vitae indicia.

51. Clausulae tandem loco addamus nostrum de correcta librorum ecclesiasticorum lingua judicium. Dicendumque hoc respectu est 1. accentus illorum esse adjectos dialecto russica; hocque tantum esse certum, eos in codd. cisdanubianis, sicubi adsint (nam plerumque vetusti codices carent accentibus), differre a russicis libris; 2. textum quidem esse revisum ad archetypa graeca, ideoque quoad rem non reprehendendum; at quoad linquam et *φιλολογικῶς* esse satis *ἀμούσως* susdeque versum; ita ut non inepte possit comparari renovatae ad captum indoctiorum Germanorum epopoeae *τῶν* Nibelungen per ipsum archetypi simul editorem von der Hagen. Exorieturque aliquando Cisdanubianorum ex ossibus ultor verae linguae veteris, nisi interea Russi ad Protestantium exemplum, relicta ipsa renovata hac veteri lingua, nativam suam invexerint in ipsa templa.

52. Nam si proprius examines, videbis necdum esse absolutam ipsam librorum ecclesiasticorum ad graecos revisionem; meliorque hac *) in re est sors librorum

*) Sed hac tantum; nam Caramani caeca linguae et orthographiae corruptio justam docto nauseam creat.

glagoliticorum, metra latini breviarii e. gr. reddentium utcunque metrice, cum russici graecorum acrosticha tantum interpretentur quoad sensum, non reddant metrice ipsum graecum artificium: cujus quidem doctam imitationem P. Rayaei latinam habes in junii mensis, t. II. Bollandianorum. De slavico hujus artificii neglectu habes veterem querelam Gregorae historici, qui A. 1326 ad Serbos legatus, interfuit liturgiae paschali Strumitzae in Macedonia: *λῆρος γὰρ τοῖς ἐκεῖ παίδευσις ἅπασα, καὶ ῥυθμὸς καὶ μοῦσα ἐμμελὴς ἱερᾶς ὑμνῳδίας*, libr. VIII, c. 14. Sed de his alias. Jam ad codicem Remensem accedamus.

Caput VII.

De codice Remensi.

53. Originem vides ex subscriptione glagolitarum Pragensium A. 1395: partem priorem, litteris cyrillicis exaratam, fuisse habitam a Carolo IV, imperatore, pro autographo S. Procopii, Bohemiae patroni, demortui A. 1053, talemque thesaurum depositum ab illo fuisse in dilecta sua fundatione monasterii Slavorum; pronumque fuit Glagolitas exiguo cyrilliano volumini addidisse suas glagoliticas lectiones et evangelia, sicque auctum volumen auro gemmisque, et praeter scripturam, ut credebant, S. Procopii etiam aliis SS. reliquiis ornatum destinasse solemni usui Abbatis Emaustini, quando festis majoribus celebraret „sub infula".

54. Sed non diu duravit is usus. Successere brevi postea tempora Hussitarum, quibus ipsi Emaustini, relicta missa glagolitica, transiere ad partes Utraquistarum, ut supra diximus §. 44.

55. At quo casu et tempore volumen Emauntinum delatum sit Parisios, plane ignoratur. Hoc tantum adnotavere Remenses, se accepisse ex dono Cardinalis Lotharingici, A. 1554. Et nescio quae traditio ferebat, partem cyrillianam fuisse olim Constantinopoli, et glagoliti-

cam e bibliotheca S. Hieronymi. Positoque codicem fuisse Constantinopoli, poterat illuc ferri per Utraquistarum ad Ecclesiam Constantinopolitanam legatum Constantinum Anglicum, cujus fit mentio in memorabili Epistola responsoria Graecorum ad Bohemos A. 1451, edita primum ex archetypo Pragensi Vittaebergae 1564, 4°, iterumque in Chytraei Oratione de statu Ecclesiarum, etc. Francof. 1583, 8°; miserintque Graecis Bohemi hoc volumen in testimonium fortasse sui antipapismi.

56. Utcunque fuerit, sive Cardinalis hunc thesaurum per ambages e Graecia acquisierit, sive *ἀμέσως* e Bohemia, ille donatum voluit Ecclesiae suae Remensi. Et nescio quare docti Parisini refragentur veteri traditioni et testimonio Remensis abb. Pluche, usu venisse hoc ipsum evangeliorum volumen, auro gemmisque et SS. reliquiis ornatum, in solemni Regum Galliae inauguratione, ideoque fuisse vocatum le Texte du sacre.

57. Nobis quidem hoc perinde sit. Interim gaudeamus, codicem, quem teste celeberrimo Silvestri de Sacy credideramus periise cum reliquis inaugurationis clenodiis, non sine nostra tantilla symbola, emersisse saltem vivum ex illis tumultibus etiamsi nudum. Nam quamvis et nos antea desperaveramus de eo codice, tamen A. 1835 edentes Glagolitam Clozianum tam vehementi denuo perculsi fuimus Remensis codicis desiderio, ut non crederemus periise, quod volebamus servatum. Et succurrebat cupiditati ratiocinium: non facile vel a fanaticis contemni aurum gemmasque, nec postea fuisse ausurum furem spoliatum thesauro volumen proferre in medium; ergo abjecisse in angulum aliquem, sicque codicem saltem adhuc exstare salvum alicubi etiamsi nudum. Eodemque die coepimus quaerere per amicos in loco; et simul Petropoli, cum sciremus plurimos codices illis temporibus fuisse comparatos a Russo Dubrawski posteaque venditos Imperatori. Fuitque ea amici Parisini tarditas, ut Petropolitani, quamvis tanto loci intervallo, tamen eodem

die Remis causam nostram agerent, quo Parisinus (vide la Chronique de Champagne, 1837, I, 40, et II, 204). Bibliothecaeque illi praefectus, D. A. Louis Paris (de Slavis etiam bene meritus, Nestoris interpres gallicus), ut et nunc et in posterum quaesituris satisfaceret, edidit singulas utriusque fragmenti columnas λιθογραφουμένας.

58. Brevi postea (1837) codicem ipse praesens vidit Russus Sergius Strojeff, qui partem cyrillicam nil dubitans tribuit sec. XIV, glagoliticam contra negavit esse slavicam, nil doctior Petro I imperatore, qui A. 1717, longe dignior indulgentia, eundem errorem erraverat.

59. Tandem A. 1839, Polonus J. L. Corvinus Jastrzebski, auditor in Schola Diplomatica parisiensi, publice ablegatus Remos ad examinandum codicem, non solum lecta subscriptione glagolitico-bohemica, sed etiam auditis Remensis Ecclesiae traditionibus, sat luculentam reddidit suae missionis rationem; falsus in hoc, quod crederet subscriptioni A. 1395 de autographo S. Procopii, suaeque credulitati argumenta quaereret aeque caduca picturarum et linearum stylo ductarum.

60. Nescimus tandem loco ultimo, ignoscendumne potius an examinandum judicium Hankae bohemi, qui, caeco patriae amore abreptus, formam nominis Evangelistae Jan, pro argumento sumit scriptoris bohemici, quamquam tam doctus panslavista vix possit ignorare, hanc formam aeque usitari non solum Polonis et Moldavis, sed quod caput est, etiam Ruthenis (apud quos nos partem cyrillicam exaratam putamus, sed sec. XIV, non XI), eamque frequentari ipsi Nestori, qui adjutorem in historia suum excitat monachum Kieviensem Jan, plusquam octogenarium. Aeque infirma sunt et reliqua omnia Hankae argumenta; nosque de hac re securi provocamus non ad summi Vostokovii, sed ad obvii cujuscunque russici Strojeff tribunal.

61. Partem quod attinet alteram Remensis voluminis, nullum est dubium fuisse exaratam Pragae, a sti-

pendiario putes monasterii librario Johanne, quem quidem Slovacum fuisse e verbis budjet et similibus conjicias. De loco scripturae testantur et lectiones propriae sanctorum Bohemiae, Croatis non usitatae, ut est de S. Procopio, recens versae, ubi subrideas ad retentam vocem latinam imbres non intellectam interpreti. Cetera satis apparent exscripta e veteriori dalmatico missali, confusis non semel jer et a elementis ex pronuntiatione provinciali: N' pro NA et vice versa; aeque ut scriptor russus in casu simili confundit jer et o: N", NO. Sed satis de talibus, quae typis slavicis indigent Parisiis nondum frequentatis.

62. Sed posito, hunc qualemcunque Remensem codicem civili Gallorum tumultu revera periisse, ut falso renuntiarat Sacyus, quis fuisset dolor, quae lamentatio Slavorum, ex quo A. 1789, qui codicem tunc ultimus viderat, theologus Anglus Ford Hill, viso Vindobonae missali glagolitico, testatus erat, partem Petro I ignotam esse exaratam charactere glagolitico!

63. Sed obliti erant Vindobonenses, Alter et Durich, quaerere ex Anglo, quomodo se ad invicem haberent scripturae slavicae; praesumentes falso, sibi respondere e regione, sicut usuvenit in bibliis polyglottis. Hinc natas videas hypotheses Alteri, Dobrovii et nostram de origine talis duplae: Altero existimante, esse partem praedae litterariae de capta Constantinopoli A. 1204; Dobrovio malente accipere pro dono Serborum reginae Helenge, natione Gallae A. 1250; nobis denique illam tribuentibus Annae, Jaroslai filiae, adlatam Parisios e domo paterna russica marito Henrico I, cum reliqua supellectili nuptiali. Doctus has divinantium ab invisis et ignotis hypotheses sat stolide risit codicis *αὐτόπτης* Strojeff, ipse adeo indoctus, ut glagoliticam scripturam negaret, esse slavicam.

64. Quamquam igitur antiquitate et intrinseco pretio codex Remensis jure cedere debeat pluribus jam notis, aliisque adhuc speratis, nemo tamen illi negabit

famam diversissimae fortunae, et felicissimi finis. Quid enim? Emitur ab Imperatore pro codice scripto a manu Sancti, A. 1030—1053, ita ut codicum slavicorum omnium, qui supersint, a cupidis bohemis pronuncietur vetustissimus; auctus bis fere totidem foliis glagoliticis compactusque auro et gemmis ornatus inservit divino officio festorum solemnium Emauntini abbatis infulati; mittitur A. 1451 Graecis pignus antipapismi Bohemorum; donatur a Graecis cardinali Lotharingico, futurum Evangelium inaugurationis Regum Gallorum; periturus in tumultu civili servatur a fure sui tegumenti, tandemque totus quantus editur sculptus a principe Europae calligrapho, auspiciis Augustissimi Imperatoris Russorum, DEDICATISSIMUS NUMINI MAIESTATIQUE EIUS.

V.

К м е т.

написао

Вук Стеф. Караџић.

Ова стара и општа Славенска ријеч у народу нашему има различна значења.

1) У Србији су се кметови звали знатнији сељаци, или сеоске старјешине. Овакога кмета отприје нити је ко могао закметити ни раскметити, него ко је био поштенији и паметнији, а особито рјечитији од осталијех сељака, био је кмет. Кметови су се скупљали на различне договоре, како сеоске тако и кнежинске и нахијнске, и на такове молбе и одговоре ишли су Турцима. А кашто су сељацима и судили, кад би их парци позвали, за којекаке распре, као н. п. кад се породице дијеле, или кад стока једнога потре љетину другога. У овоме смислу кмет се спомиње и у народнијем пјесмама:

Кнезовима ате поклањајте,
Кметовима осредње парипе —
На све стране Ђорђе књиге посла
На *кметове* селске поглаваре —

Оваки су кметови били у Србији од прилике до године 1815, а од онда до данас претворили су се готово у праве чиновнике, који се постављају, а могу се и збацити. Оваковога кмета село избира, а старјешина од кнежине (или као што се сад говори, *среаски началник*) ваља да га потврди; ако ли би село послије кад хтјело да раскмети онога којега је једном изабрало, ваља да га тужи нахијнскоме (*окружноме*) суду, па ако се докаже да је скривио,

суд то може учинити. Како су сад сва села у Србији раздијељена на општине, свака општина има *главнога кмета* (или, као што књижевници говоре и пишу, *предсједатеља примирителног суда*) и по неколика мања (који се покњишки зову *членови примирителног суда*), који су као помоћници главноме. У свакој општини има *судница*, у којој се главни кмет са својијем помоћницима састаје, те суде сељацима за којекаке мање распре (и то се зове *примирителни суд*), па које парце они не могу намирити, оне шаљу нахијнскоме суду. Осим тога они купе порезу и предају одређенијем чиновницима; објављују сељацима уредбе и заповијести од правитељства и паше да се оне извршују, а могу и до десет батина ударити кривцима особито немирнима и који не ће да раде, него се скитају од казана до казана (само ваља то да запишу у протокол); одређују људе на државни или општински посао, и т. д. Ови кметови имају од сваке пореске главе по једну цванцику плате на годину, али свака пореска глава не даје то свакоме кмету, него само по једноме, и на главе своје не плаћају порезе. Отприје су само сељаци били кметови, а сад и варошке општине имају своје кметове.

2) У Црној гори кметови се зову *судије*, које парци изберу да им што пресуде. Овакијех кметова бива обично са сваке стране по дванаест, и свака страна своје избира. Онамо се пјева и приповиједа да су и Турци сазивали овакe кметове од Хришћана, да им што пресуде и између себе их намире. На ове је кметове налик и онај стари обичај у Србији, кад коме чија стока потре каку љетину, па зовне неколика човјека, да *кметују* колико је штете учињено.

3) У Босни зове се *кмет* (мн. бр. *кмѐти*) а у Боци *кмѐтић* сељак који сједи на туђој земљи и *у туђој кући*. У Босни врло мало људи има по селима који имају своју земљу и своје куће, него су оваки *кмети*. Од овијех кмета нијесу господари спахије, него читлуксахибије, које се онамо зову *аге*. Ја сам напомињао у Даници за годину 1827 да је и у Србији до 1804 године било много села под читлу-

цима, али су и у такијем селима сељаци сви имали *своје* куће и земље, а читлуксахибији су давали *девето* или *деветак* од жита, а у име осталога или су му по погодби давали што у новцу, или по коју јуњгу (ока и по) масла и по коју оку тежине и т. д.; осим тога радили су му кашто, особито љети, и то отприје само у недјељу, а послије и у друге дане; само у гдјекојијем селима имали су оваки господари своје куће, у које су кашто излазили љети на теферич или зими ради лова. Али је ово све смиље и босиље према животу наше браће у Босни. Онамо, као што рекох, куће су по селима све агинске, а сељаци су само као закупници, који агама дају на годину како се погоде. Ако су агини волови, и он да сјеме, онда му кмет од љетине даје *половину*, а кад су волови кметови, *трећину*, и т. д. Прије свега од љетине спахија узме десетак, по том се извади сјеме, било агино или кметово, па онда кмет и ага дијеле остало по погодби. Кмет је дужан агинско однијети у варош агиној кући, макар гдје било. Према погодби од жита кмет даје аги и од осталијех ситница, а нешто и у новцима. Готово сваки ага има у своме селу особиту кућу за себе, у коју излази љети највише пред јесен на теферич, и онда су га кмети дужни особито слушати, а и осим тога, кад им што заповједи, не могу одрећи. Који ага има много кмета, онај има и по селима своје *субаше*, којима кмети ваља особито по нешто да дају.

Ага може кмета са своје земље и из куће кренути кад му је воља, само пошто сабере посијану љетину, а и кмет по правди могао би оставити агину земљу и кућу, кад му је воља; али је то њему теже, јер н. п. ако је ага велики господар, не смије други да му прими кмета преко његове воље.

Кад помислимо да Турци мрзе кад Хришћанин и сам себи лијепу кућу начини, онда можемо знати каке су оне што им аге граде. Ако би кмет у кући што поправио, или каку зграду приградио, то све остаје аги.

Овакијех кмета има у Босни и браће наше закона Турскога!

И у Херцеговини гдјешто, особито око градова и вароши, има овакијех кмета.

И у овоме смислу кмети се спомињу у народнијем пјесмама:

Код мојијех пет стотина *кмета*
Сад ја *кмета* немам ниједнога —
Имам *кмете* села Корављице,
На њи ћ' доћи многе давуџије,
Немој *кмета* погубити кога —
Ја имадем мила *кмета* свога
Под Голијом Баја Балетића —
О мој *кмете* Балетићу Бајо —

Вриједно би било изнаћи како је ово постало да земља у нашијем крајевима има *два господара*: спахију и читлуксахибију. Ако се томе не би могао наћи почетак у Турској влади, онда може бити да су читлуксахибије остаци старијех земаљскијех господара за Српске владе, прије Турака, од којијех су неки, пошто су се истурчили, своје земље задржали, а неки их по том покуповали, или како друкчије присвојили; а спахилуци су, као што је познато, дани послије Турскијем војницима да узимају десетак од онога што земља рађа; и тако је земља добила два господара. Приповиједа се да су и Хришћани, особито у Староме Влаху, до нашијех времена били додржали по неколико кућа својега читлука, па им Турци у наше вријеме поотимали по што су хтјели. Ја сам 1838 године у Спљету био с једнијем Херцеговцем из Мостара, по имему Христом Периновићем, који је од своје куће ондје био добјежао што је имао неколико кућа свога читлука, па Турци хтјели да им прода на силу, а он није хтио, него је вољео оставити своју и кућу и баштину и побјећи у друго царство. Ја сам казао у поменутој Даници како је Али-Бег Видаић 1803 године људе по Јадру, особито у селу Клупцима, хватао и везао и на силу их нагонио да му земље своје продаду; а кад Јадрани на свршет-

ку године 1804 и у почетку 1805 стану с Турцима уговарати како ће живљети у напредак под владом њиховом, одмах подигну вику на читлуксахибије, и призна се да су читлуци *против царске воље*, и по томе за оне двије године (1805 и 1806), док је Јадар под Турцима био, ни један читлуксахибија није смио ни споменути за своја пређашња права, већ ако да је коме какав плашљив сељак што сам од своје воље однио и поклонио. Тако и за владе кнеза Милоша Обреновића (од године 1815 па док се није одредило да се Турскоме Цару за све данке осјеком плаћа) спахије су једнако излазиле у села и узимале десетак, а читлуксахибија се никакав није смио ни показати.

VI.

Вука Стеф. Караџића

Посланица Анту Кузманићу у Задар.

Мили и многопоштовани Господине
и пријатељу!

Опомињући се једнако Ваше пријатељске љубави коју сте ми ту, готово прије десет година, показивали, и Ваше ревности к нашему народу и језику, често сам мислио да Вам што пишем, пак ме је све којешта задржавало и разбијало, а сад сам се ево једва наканио. Немам Вам шта писати ни за какву своју или Вашу потребу или корист, него ћу да Вам кажем неколико ријечи о нашој књижевности.

Ја сам више читао шта се против *Зоре Далматинске* писало него ли шта је она говорила против данашњега Загребачкога правописа. И о томе ћу овдје у кратко да Вам кажем своје мисли.

Ако ви, т. ј. Анто Кузманић п остали његови земљаци и једномисленици који пишу чланке за Зору Далматинску, за то не примате Загребачкога правописа што очекујете да се какав бољи почне, онда имате са свијем право, и држите се тако; ако ли га за то не примате што сте ради с тијем данашњијем својијем да останете за свагда, онда бих вам ја рекао да тај садашњи одмах оставите и Загребачки да примите. Ви сте видјели из оне моје преклањске књижице (*Писма високопреосвештеноме Господину Платону Атанацковићу о Српскоме правопису* и т. д. на страни 19, 20 и 21), а видјећете и сад из моје посланице Вјекославу Бабукићу која је наштампана у *Колу* (књига IV., на страни

72 — 79) шта ја мислим за данашњи Загребачки правопис; и на свршетку ове године надам се показати оглед или пробу од новога правописа и начина писања за јужне Славене закона Римскога *).

Правопис није најмања ствар у писању никаквога језика, и који говоре да јест, они највећу вриједност у њему налазе, па онако само говоре да би се остало при староме макар како био рђав, тежак и несавршен. Дужност је дакле свију списатеља и књижевника, особито у почетку књижевности, и за то старати се да се начини и прими правопис што је могуће лакши и савршенији или, најкраће рећи, према својству језика којијем се пише. Али говорећи да је правопис овако велика ствар, ја не мислим нити кажем да је он једина потребност у књижевности, или да је он и језик све једно: правопис је друго а језик друго. И најгоријем се правописом може за невољу лијепо писати (што се тиче знања језика и његове чистоте и љепоте), а тако се и у најбољему правопису познаје незнање и грђење језика.

Ово је до сад био све говор за *правопис*, а сад ћу да Вам кажем што и за *језик* Ваш и Загребачки, и то највише што се тиче нарјечија. Ви видите у поменутој мојој књижици и у посланици В. Бабукићу да ја мијешање нарјечија у писању држим за *кварење језика*, и по томе мислим да је боље, правије и паметније писати н. п. *dite*, *lipo*, *lin*, *grih*, *prid*, *nasrid*, *sridina*, *potriba*, *siati* (или *sijati*), *viati* (или *vijati*), него ли *děte* (или *djete*), *lěpo* (или *ljepo*), *lěn* (или *ljen*), *grěh* (или *grjeh*), *prěd* (или *prjed*), *nasrěd* (или *nasrjed*), *srědina* (или *srjedina*), *potrěba* (или *potrjeba*), *sějati* (или *sjejati*), *vějati* (или *vjejati*) и т. д. За то велим да је ово прво боље и паметније, јер је оно по нарјечију које се у народу говори, а оно друго није ни по каквоме, него по вољи неколико људи, који градећи ново нарјечије, којега у народу нема никако, кваре народни језик и грде његово благогласје. Кад би моји једновјерци

---

*) Ја сам ово одавно смислио, али ни до данас (1850) још нијесам имао кад написати и наштампати.

знали управо цијенити свој народни језик, и поштовати његова својства и правила, ово би *прави* узрок био да се срде и вичу на Загрепчане; али, по несрећи језика нашега, њих *највише* мисле и раде као и Загрепчани. *Највише* велим за то, јер сам увјерен да их међу њима има који мисле управо овако као и ја; а било би неправда рећи да и Загрепчани у овоме послу сви мисле онако као В. Бабукић (у лањскоме Колендару на стр. XXXI — и у поменутоме Колу), јер их и међу њима познајем који такођер мисле као и ја; и, ако у свачему правда и истина кад тад мора надвладати, за цијело се можемо надати да ће их на све стране бивати све више и више.

Само два узрока могу бити за што ови књижевници наши воле кварећи језик градити ново нарјечије, него ли писати нарјечијем које се у народу говори: 1) или за то што мисле да ће свакоме бити жао у писању књига своје нарјечије оставити и друго примити, па тако мијешајући мисле да угоде свима; 2) или што не знаду свију разлика јужнога нарјечија, које се највише жели узети за опћено књижевно, па мјесто незнање своје да признаду и да науче оно што не знаду, они би ради да се њихово незнање прими за знање и за науку. У кога је узрок оно *прво*, и не може се привољети да пише другијем нарјечијем *своје рођене браће*, као н. п. што су се привољели Нијемци и Талијанци, такови би чинио много паметније и љубави к себи и својини приличније да пише нарјечијем својијем (као што су гдјекоји паметни и чинили), него ли да квари и своје и оно своје браће рођене, и тако осим штете коју чини језику, још да се срамоти чинећи оно што је против здравога разума, и тако против мисли свију паметнијех људи. У кога ли је узрок оно *друго*, он још мање има право, једно за то, што је сто пута мања срамота своје незнање признати него ли га под знање и другима за науку наметати, а друго, што је то тако ласно да га књижевник наш може научити без и каке муке. Најприје се мора помислити да сваки наш књижевник закона Грчкога зна гдје по Славенскоме језику ваља

писати *ѣ*, а тако књижевник Римскога закона да зна гдје ваља писати *ě*: који то зна онај већ познаје сва мјеста на којима се по сјевероисточноме нарјечију говори *е*, а по западноме или, управо рећи, Чакавачкоме *и*, а кад ово зна, онда нека упамти и то: гдје се год оваково *е* или *и* изговара дугачко (са знаком ́ или ̑) ондје је по јужноме нарјечију *ије* (два слога), који се пак слогови изговарају оштро (са знаком ̀, *вѐра*, *вѝра*) или без и каква ударања гласом (*ӱверити*, *ӱвирити*), ондје се у јужноме нарјечију изговара *је*, осим слогова у којима је *л* или *н* пред *је*, гдје се *ј* са *л* слије у *љ*, а са *н* у *њ*, па остане те се изговара само *е*, као и послије *р* понајвише, н. п. *вријеме* и *времена*, *сриједа* и *средина*, *напријед* и *пред* и т. д. По овоме може и Сријемац и Ресавац и Лијевчанин и Брачанин и сваки други научити врло ласно гдје се у јужноме нарјечију изговара *је* гдје ли *ије*; а гдје се одступа од овога (као и од другога готово свакога) главнога правила, оне ријечи ваља научити особито. Кад туђе језике уче људи који не мисле бити списатељи, како не би својега учили они који хоће њиме књиге да пишу, и народ да уче? Без науке се не може знати ни гдје је мјесто слову *ѣ* ни слову *ě*, и за то у овоме има погрјешака и у мојијех једновјераца (у писању *ѣ*) и у Загрепчана (у писању слова *ě*). Овдје сад није мјеста, а други пут ја ћу се и више потрудити да олакшам труд онима који то желе научити (шаљем Вам уз ову посланицу и неколика листа из одговора *на Ситнице језикословне*, на којима ћете наћи мало више о овоме послу, али опет не ћете све).

Тако кад бисте ви и примили Загребачки правопис, ја мислим да не би требало и нарјечије њихова писања да примите, него за сад још да останете с тијем својијем, само у осталоме да се старате књижевни језик да вам се приближује к опћеноме говору народа нашега. И тако бих вам рекао, одмах да изоставите *h* у род. мн. код имена самоставнијех и *a* или *e* испред *r* гдје оно слог чини, н. п. мјесто *barvanah* или *bervanah* да пишете *brvana* и т. д. Ви бисте у овоме сад претекли Загрепчане, јер ће

и они то (као и *sreća* м. *srěća,* и *pred* м. *prěd* и т. д.) морати примити кад тад, веħ ако да им буде драго уз пркос једнако радити против разума и слоге. Пишуħи тијем својијем нарјечијем истина не можете се надати да ħе се оно примити да буде опħено књижевно јужнијех Славена, само ħете се моħи изговарати против Загрепчана да пишете нарјечијем којијем се у народу говори; ако ли бисте хтјели пристати и могли се сложити да почнете Зору Далматинску писати чистијем јужнијем нарјечијем народа нашега (као и ја *ово* што пишем, и као што су и Дубровчани писали, само што они нијесу имали савршена правописа по коме би се могло свуда онако читати као што је говорио онај који је писао), онда бисте ви много правије имали звати Загрепчане у слогу и кривити их што у њу не пристају, него ли што сад они вас зову и криве; онда би постали први пошљедњи и пошљедњи први. Кад би се Зора Далматинска поправила макар на који од ова два начина, онда би се и Загребачке народне новине с Даницом морале на боље промијенити и веħма у памет узети него до сад. Ја ово нити говорим за љубав Вама и Зори Далматинској нити уз пркос Загрепчанима и њиховијем новинама, него само што желим да би се гдјегод у књижевности нашој почело радити управо као што треба, дакле за љубав нашега заједничкога језика, наше књижевности и *слоге* у њој, али *слоге* на *паметан* и *добар* начин; јер колико је год добро и корисно у добром дјелу пристати у слогу, толико је и у рђаву не пристајати.

За сад нека буде доста. Ако Вам ово буде по вољи, може бити да ħу Вам у напредак написати што и више о овоме послу. Ако нађете да је ова моја посланица вриједна да се наштампа у Зори Далматинској, молио бих Вас да је наштампате овијем истијем наречијем као што је написана, а правописом какијем Вам драго. Ако мислите да оваке ствари могу што помоħи нашој књижевности у Далмацији, онда не би с горега било да прештампате у Зори и оно све што сам ја у поменутој књижици казао о овоме дјелу, а тако и из Кола ону посланицу моју В. Бабукиħу. В. Бабукиħ у

својијем одговорима има само право у томе да је *na mjesti* (мјесто *na mjestu*) Крањски, а у осталоме свему он правдајући себе и друге а мене тобоже поправљајући, учинио је *нове погрјешке* горе од онијех које сам ја напоминао, н. п. он би, и други сватко, могао само онда казати да је *мјеста* (gen. pl.) у мене *погрјешка* кад би народ изговарао *мијеста;* а кад бих ја хтио да се моје *мјеста* чита *мијеста* онда би ми се могло рећи *да се ни по мојој ортографији не може без погађања право читати**). Шта ли је он против мене доказао за Гундулићево *ah* и *ćiet?* Јели *ćiet* један слог или су два, и иде ли *ah* у размјер или не иде? Ако ријечи мојијех није разумио, како је могао другоме подсмијевати се за оне ријечи којијем смисла не разумије?!!! То је право чудо, а не оно што сам ја казао. По каквој ли је *етимологији h* у род. мн. код имена самоставнијех? ваља да је тако у Славенскоме језику, или у Пољскоме, или у Чешкоме, или у Крањскоме, или у Чакавачкоме, или у Кекавачкоме?!!! Од *донесем* каже се *доницјети (*и *донести),* тако и у првоме лицу прош. времена *донесох* и *доницјех,* али у другоме и трећему лицу јед. броја не каже се *доније* него само *донесе* (и мјесто овога је у мојој граматици пред рјечником на страни LXIV *доне* штампарска погрјешка, као и LIV мјесто LXIV). И ја мислим да Гундулића већма цијеним и поштујем кад кажем да је и он сам знао да ово не ваља (као ни *тлача* мјесто *тлачи,* и *неби* м. *небу***) и т. д.), па да је писао само за

---

*) Ја сам сам још одавно мислио не само за *мјêста* (у род. мн.) него и за *дјêла* и *вјêра* и *љêта* и т. д., али сам тако чуо да се у народу говори, а *мијеста, дијела, вијера, лијета,* нијесам никад; а ја не пишем како мислим по мојој вољи да би ваљало говорити, него како се говори.

**) Са свијем онијем примјерима („*s nebi, k nebi, na nebi, pod nebi*") мени Бабукић није доказао да је *nebi indeclinabile,* него мислим: 1. *s nebi* и *pod nebi* узето је као да би се у нас *небо* звало *неб* женскога рода, и то је оно за што не ваља

невољу ради сликова (или рима) као што је било ушло у обичај те су и остали сви чинили, него ли В. Бабукић доказујући да је он то за добро и правилно држао, као и сам што држи. Ако смо ми ради да се и у нашему језику правила један пут изнађу и утврде, онда ваља да се оканимо овакога правдања погрјешака, и својијех и туђијех, него мјесто тога да их признајемо, и од другога, био он ко му драго, да примамо оно што не знамо; ако ли то не учинимо, онда ће до вијека у језику нашему бити све добро и правилно какогод ко по вољи и незнању своме хоће и воли.

У Бечу 21/9. Јунија 1847.

Вук Стеф. Караџић.

Ова је посланица назначенога дана и године послана Анту Кузманићу и знам за цијело да му је дошла у руке, али за што је није хтио наштампати, то он зна.

У Бечу 8. Февр. 1850.

В. С. К.

(јер се тако не говори); 2. кад је Крањски *na mjesti* (мјесто нашега *na mjestu*), онда може тако бити и *na nebi* и *k nebi* (мјесто *na nebu* и *k nebu*).

VII.

Нешто о Српскијем акцентима.

написао

Ђ. Даничић.

У Српскоме језику имају четири акцента: друкчије се н. п. изговара прво *а* у ријечи *глава*, друкчије у *правда*, друкчије у *магла*, друкчије у *слама*. Од ова четири акцента прва су два дугачка, а друга два кратка; први се биљежи овако ´, други овако ̑, трећи овако ̀, а за четврти се дослије слабо и марило: он се биљежио онако као и трећи, осим у ријечима једнакијем, које се само овијем акцентима једна од друге разликују, као н. п. *јарица:* ова ријеч, кад јој се прво *а* изговори онако као што се изговара прво *а* у ријечи *магла*, значи шеница која се сије у прољеће, а кад јој се прво *а* изговори онако као што се изговара прво *а* у ријечи *слама*, онда значи млада коза: у овакијем се ријечима овај четврти акценат биљежио овако ̏; ја ћу га и у осталијема овако биљежити.

Акценти су у Српскоме језику врло знатни: они су н. п. (осим онога што се гдјешто говори: *по селијех, по брдијех*) једино и веома јако свједочанство да у Српскоме језику има сказ. падеж (local.); у свјема дојакошњијем нашијем граматикама стоји или да овога падежа немамо, или да је он као и дат. (dativ.), а нико се није осјетио да н. п. *грâд* у дат. има *грâду*, а у сказ. *гра́ду*, или *ȍблâк* да у дат. има *ȍблâку*, а у сказ. *обла́ку*, и то не предлога ради.

За цијело би наука Српскога језика много добила кад би се сазнала правила његовијем акцентима. За сад ево као почетак томе што сам опазио код женскијех ријечи на *а*, и то само код онијех које су наштампане у Вукову рјечнику (1818).

Овијех ријечи има

I. Од два слога, и то

1. са ′ на првоме слогу, н. п. *гла́ва*,
2. са ̑ на првоме слогу, н. п. *пра̑вда*,
3. са ̀ на првоме слогу, н. п. *змѝја*,
4. са ̏ на првоме слогу, н. п. *књѝга*,

Ма̀ħа̑ је скраћено од *маħеха*;

II. Од три слога, и то

1. са ′ на првоме слогу, н. п. *че́сница*,
2. са ̑ на првоме слогу, н. п. *ва̑шрка*,
3. са ̀ на првоме слогу, н. п. *ср̀буља*,
4. са ̏ на првоме слогу, н. п. *ȕтјеха*,
5. са ′ на другоме слогу, н. п. *прекре́шња*,
6. са ̀ на другоме слогу, н. п. *ведрѝна*,
7. са ′ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *Ра́ђе̑вка*,
8. са ̀ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *дјѐво̑јка*,
9. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *кӣħе̑нка*;

III. Од четири слога, и то

1. са ′ на првоме слогу, н. п. *га́шалица*,
2. са ̑ на првоме слогу, н. п. *је̑шрвица*,
3. са ̀ на првоме слогу, н. п. *кр̀чевина*,
4. са ̏ на првоме слогу, н. п. *мѝлостиња*,
5. са ′ на другоме слогу, н. п. *боро́вница*,
6. са ̀ на другоме слогу, н. п. *болѐсница*,
7. са ′ на трећему слогу, н. п. *шеничи́ца*,
8. са ̀ на трећему слогу, н. п. *величѝна*,
9. са ′ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *Ба́чва̑нчица*,

Чѝсо̑ница је скраћено од *чѝсаоница*,

10. са ̀ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *по̀што̑јбина*,
11. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на другоме, н. п. *ко̀ла̑рница*,
12. са ̀ на првоме слогу и са ̑ на трећему, н. п. *ỳкуħа̑нка*,

13. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на трећему, н. п. *Смѐдерêвка*,

сврзибрáда је сложено (и може бити да први акценат и не треба),

14. са ̀ на другоме слогу и са ̑ на трећему, н. п. *загд̀нêшка*;

IV. Од пет слогова, и то

1. са ́ на првоме слогу, овакова ријеч има само једна: *лáшовљевица*,

2. са ̑ на првоме слогу, и овакова има само једна: *чи̑саоница*,

3. са ̀ на првоме слогу, н. п. *jѝсиковина*,

4. са ̏ на првоме слогу, н. п. *дѐспотовина*,

5. са ́ на другоме слогу, н. п. *безáконица*,

6. са ̀ на другоме слогу, н. п. *сирòмашица*,

7. са ́ на трећему слогу, н. п. *будалáштина*,

8. са ̀ на трећему слогу, н. п. *говедàрина*,

9. са ̀ на првоме слогу и са ̑ на другоме, овака ријеч има само једна: *òнâјвовица*,

10. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на другоме, и овака има само једна: *кàпла̑ровица*,

11. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на трећему, и овака има само једна: *чòрбаџѝјница*,

12. са ̏ на првоме слогу и са ̑ на четвртоме, оваке имају само двије: *ђ̏турича̑рка, Ца̏ригра̑ђа̑нка*,

13. са ̀ на другоме слогу и са ̑ на трећему, н. п. *Радò-ва̑шница*,

14. са ̀ на другоме слогу и са ̑ на четвртоме, овакова има само једна: *водѐнича̑рка*,

Пàраклѝсара је сложено и задржало своје прве акценте;

V. Од шест слогова, и то

1. са ̀ на првоме слогу, н. п. *òскорушовача*,

2. са ̀ на другоме слогу, н. п. *клокòчиковина*,

3. са ́ на трећему слогу, оваке имају само три: *добошáревица*, *тефтедáревица*, *ђенерáловица*,

4. са ´ на четвртоме слогу, овака има само једна: *Новопазáрлија*,

5. са ` на четвртоме слогу, н. п. *комендијàшица*,

6. са ` на првоме слогу и са ̑ на другоме, оваке ријечи имају само двије: *àлâјбеговица*, *àрâнђеловица*,

7. са ` на првоме слогу и са ̑ на трећему, овака има само једна: *прòвизŷровица*,

Чùтлуксахùбија прије би се могло рећи да су двије ријечи, а готово тако и *пàракамилâвка*;

VI. Од седам слогова, и то са ` на првоме слогу, овака ријеч има само једна: *òборлаћмановица*.

Сад да видимо редом ове ријечи како им се акценти мијењају кад се склањају и кад дођу пред њих предлози. За који се год падеж изријеком што не рече, у ономе стоји акценат као и у им. јед. За пошљедњи слог род. јед. и мн., који свагда има ̑, не ће се помињати.

I. Ријечи од два слога

1. Са ´ на првоме слогу, у зват. јед. све мијењају ´ на ̑, н. п. *вúла: вȋло, гóспа: гȏспо, дýша: дȗшо, кýма: кȗмо, мóба: мȏбо, прúја: прȋјо, рýка: рȗко, снáша: снȃшо, тéта: тȇто*, итд.

Неколико овијех ријечи и у вин. јед. мијењају ´ на ̑; ево их: *вóјска: вȏјску, глáва: глȃву, глáвња: глȃвњу, грáна: грȃну, гréда: грȇду, дýша: дȗшу, зúма: зȋму, пéта: пȇту, рýка: рȗку, срéда* (ист. = *сријèда*): *срȇду* (= *сриједу*), *стрáна: стрȃну*.

Брáда (чини ми се да) има *брáду* и *брȃду*, *вр́ба*: *вр́бу* и *вр̑бу*, *клýпа*: *клýпу* и *клȗпу*, *стéна* (ист. = *стијèна*): *стéну* (*стијèну*) и *стȇну* (*стȋјену*).

Овако се мијења акценат и у дат. јед. у овијех ријечи: *глáва: глȃви, дýша: дȗши, рýка: рȗци*. Ја мислим да би се овако у овоме падежу акценат промијенио у свију ријечи у којијех се у вин. овако мијења, само што се оне остале ријетко говоре у овоме падежу.

Ријечи које овако у вин. јед. мијењају ´ на ̑, мијењају и у им. мн., н. п. *глȃве, грȃне, стȇне* (= *стȋјене*), итд.

Али има неколико ријечи које у им. мн. мијењају ´ на ̑, а у вин. јед. не мијењају; ево их: *вила вилу: виле, гуја гују: гује, јела јелу: јеле, кула кулу: куле, муња мују: муње, овца овцу: овце, свиња свињу: свиње, слача слачу: слаче, слуга слугу: слуге, срна срну: срне, стрела* (ист. = *стријела*) *стрелу* (*стријелу*): *стреле* (*стријеле*), *торба торбу: торбе, трава траву: траве.*

У род. мн. кад се међу два сугласна слова уметне *а*, онда се ´ с првога слога премјести на ово *а*, н. п. *главња: главања, овца: оваца, торба: тораба*, итд.

Рука и *слуга* кад се у род. мн. свршују на *у*, онда промјењују ´ на ˋ: *руку, слугу*, а кад се свршују на *а*, онда акцента не промјењују, него имају као и остале ријечи: *рука, слуга.*

Има ријечи које у дат. мн. мијењају ´ на ˋ; ево их: *брада: брадама, главња: главњама, грана: гранама, лука: лукама, овца: овцама, рука: рукама, свиња: свињама, слуга: слугама, стена* (*стијена*): *стенама* (*стијенама*), *страна: странама, стрела* (*стријела*): *стрелама.* Може бити да ће се наћи још која овака ријеч, али ја за сад више не знам.

У вин. мн. акценат се мијења као у им. мн., у зват. мн. као у зват. јед., а у твор. и сказ. мн. као у дат. мн.

Кад ријеч промијени ´ на ̑, па пред њу дође предлог, онда предлог добија ̏, и то, ако је од два слога, добија га на првоме, н. п. *на војску, у главу, за душу, на руке, на овце, за свиње, за слуге, низа страну, низа стене* (*стијене*), итд.

Иначе предлог стоји без акцента, био од једнога слога или од два, н. п. *на војсци, о глави, без душе, по зими, на страни, према глави, више куле, испод руке, без рука, без руку, код оваца, по рукама*, итд.

2. Са ̑ на првоме слогу. У овијем се ријечима мијења акценат само у род. мн. кад се међу два сугласна слова уметне *а:* акценат ̑ с првога слога пријеђе на ово уметнуто *а*, па онда на први слог дође ̏, н. п. *банка: банака, бирка:*

бӣра̂ка̄, вл̂инта: вл̂ина̄та̄, грйвна: грйва̄на̄, до̂јка: до̂ја̂ка̄, жӣрка: жӣра̂ка̄, ка̄рта: ка̄ра̂та̄, ма̂јка: ма̀ја̂ка̄, пло̂вка: пло̀ва̂ка̄, пу̂јка: пу̂ја̂ка̄, со̂јка: со̀ја̂ка̄, тр̂мка: тр̂ма̂ка̄, ћӯрка: ћӯра̂ка̄, ча̂вка: ча̀ва̂ка̄, итд.

Имају три ријечи које примивши у род. мн. *а̄* међу два сугласна слова, не мијењају акцента на првоме слогу; ево их: *кле̂тва: кле̂та̂ва̄, прӣшка: прӣша̂ка̄, цр̂ква: цр̂ка̂ва̄.*

Кад ријеч акцента не промијени, пак пред њу дође предлог, онда предлог добије `, и то, ако буде од два слога, добије га на пошљедњему, н. п. *бе̏з пра̂вде̄, на̀ пра̂вди, за̀ пра̂вду, ѝз ла̂ђе̄, у̀ ла̂ђи, на̀ ла̂ђу, ѝз цр̂кве̄, у̀ цр̂кви, у̀ цр̂кву, пре̏д цр̂квом, иза̀ цр̂кве̄, вишѐ цр̂кве̄, преко̀ цр̂кве̄, према̀ цр̂кви, мимо̀ цр̂кву,* итд.

Дакле предлог има друкчији акценат кад стоји пред ријечи са ̂ која и у им. јед. има ̂, него кад стоји пред ријечи са ̂ која у им. јед има ́, н. п. *цр̂ква цр̂кву: у̀ цр̂кву, мимо̀ цр̂кву, — гла́ва гла̂ву: у̏ гла̂ву, мӣмо гла̂ву!*

Кад се ́ промијени на ̏, пак дође предлог, онда ријеч изгуби с првога слога ̏ а предлог добије `, и то, ако је од два слога, добије на пошљедњему, н. п. *до̀ доја̂ка̄, о̀д жира̂ка̄, о̀д кара̂та̄, бе̏з маја̂ка̄, о̀д плова̂ка̄, о̀д пуја̂ка̄, о̀д ћура̂ка̄, изна̀д доја̂ка̄, испо̀д доја̂ка̄, иза̀ ћура̂ка̄,* итд.

3. Са ` на првоме слогу. Све оваке ријечи у ват. јед. промјењују ` на ̏, н. п. *во̀да: во̏до, го̀ра: го̏ро, дјѐца: дје̏цо, жѐља: же̏љо, жѐна: же̏но, змѝја: змѝјо, зо̀ра: зо̏ро, р̀ђа: р̏ђо, сѐстра: се̏стро,* итд.

Овако исто и у вин. јед. неколико ријечи промјењује ` на ̏; ево их: *ва̀јда: ва̏јду, во̀да: во̏ду, гло̀ба: гло̏бу, го̀ра: го̏ру, да̀ска: да̏ску, дјѐца: дје̏цу, жѐља: же̏љу, зѐмља: зе̏мљу, зо̀ра: зо̏ру, ѝгла: ѝглу, ѝгра: ѝгру, ја̀гма: ја̏гму, ко̀са: ко̏су, ло̀за: ло̏зу, ма̀гла: ма̏глу, мѐђа: ме̏ђу, мѐла: ме̏лу, мѐтла: ме̏тлу, р̀ђа: р̏ђу, ро̀са: ро̏су, смо̀ла: смо̏лу, со̀ха: со̏ху, чо̀ха: чо̏ху.*

И овдје за три ријечи могу поуздано рећи да овако мијењају акценат и у дат., ево их: *во̀да: во̏ди, дјѐца: дје̏ци, зѐмља: зе̏мљи.* Остале је тешко чути у овоме падежу.

Које ријечи овако мијењају акценат у вин. јед. оне га све исто овако мијењају и у им. мн., н. п. *вȍде, гȍре, дȁске, зȅмље, ȉгле, нȍге*, итд.

А осим њих има их још неколико које овако мијењају акценат у им. мн., а у вин. јед. не мијењају га; ево и њих: *бу̏ха бу̏ху: бу̏хе, змѝја змѝју: змѝје, му̏ха му̏ху: му̏хе, пȁвта пȁвту: пȁвте, снȁха снȁху: снȁхе, су̏за су̏зу: су̏зе, чѐла чѐлу: чѐле.*

Овамо иде и ријеч *нȁћве* (која у дат. има *нȁћвама* итд.)

У род. мн. све ријечи овога реда мијењају ̀ на ́, н. п. *ѝга: áгâ, бу̏ха: бу́хâ, вȍда: вóдâ, жѐна: жéнâ, змѝја: змѝјâ, кȍза: кóзâ, пȁша: пáшâ, чѐла: чéлâ*, итд.

Нȍга кад у род. мн. излази на *а* онда промјењује ̀ на ́, као и остале ријечи: *нóгâ*, а кад излази на *у* онда промјењује ̀ на ̏: *нȍгу̂*.

Кад се у род. мн. међу два сугласна уметне *а*, онда на првоме слогу нема акцента, него на ово *а* дође ́, н. п. *дȁска: дасáкâ, зȅмља: земáљâ, ȉгла: игáлâ, клȁдња: кладáњâ, мȁска: масáкâ* (*), *мѐтла: метáлâ, пȁвта: павáтâ* (**), *сȁчма: сачáмâ* (***), *сѐстра: сестáрâ*, итд. Овамо иду и *нȁћве: наћáвâ* (****).

Дакле ријечи са ̀ на првоме слогу и оне са ́ на првоме слогу имају у род. мн. једнаке акценте (осим онога на *у*): *глáва: глáвâ, змѝја: змѝјâ; óвца: овáцâ, дȁска: дасáкâ.*

У вин. мн. акценат се мијења као у им. мн., у зват. мн. као у зват. јед.

Кад се ̀ промијени на ̏, пак дође предлог, онда он добије ̏, и то, ако буде од два слога, на првоме, а ријеч

(*) Силно благо, пуно пет *масака* —

(**) И на њој је тридесет *павата* —

(***) У пушци је дванаест *сачама* —

(****) Попише нам из бачава пиво,
Поједоше из *наћава* мливо —

остане са свијем без акцента, н. п. *вòда вòду: нȁз воду, гòра гòру: ȕ гору, мȉмо гору, дјèца дјèцу: вȁ дјецу, земља зèмљу: нȁ земљу, крòза земљу, зòра зòру: прȅд зору, нòга нòге: нȁ ноге,* итд.

Пред род. мн. *нȍгȗ* предлог добија ˋ, и то, ако је од два слога, на пошљедњему, а ријеч сама остане без ̏, н. п. *кòд ногȗ, испòд ногȗ.*

У осталијем догађајима предлог стоји без акцента, био од једнога слога или од два, н. п. *од жѐљȇ, по рòси, за жѐну, са сѐстром, испод зѐмљȇ; од змѝјȃ, око жéнȃ; од дасáкȃ, без игáлȃ, испод дасáкȃ, око сестáрȃ,* итд.

4. Са ̏ на првоме слогу. Ове ријечи у род. мн. мијењају ̏ на ̑, н. п. *гљȉва: гљȋвȃ, гњȉда: гњȋдȃ, дȉња: дȋњȃ, жȁба: жȃбȃ, жȉла: жȋлȃ, жȉца: жȋцȃ, књȉга: књȋгȃ, крȁва: крȃвȃ, кȕћа: кȗћȃ, птȉца птȋцȃ, рȁна: рȃнȃ, шљȉва: шљȋвȃ,* итд.

Јȁспре има *јȁспрȋ.*

Кад се у овоме падежу међу два сугласна слова умеће *а*, онда на првоме слогу остаје ̏, а ово *а* добија ̑, н. п. *бȁчва: бȁчȃвȃ, брȁдва: брȁдȃвȃ, бȕква: бȕкȃвȃ, вȁтра: вȁтȃрȃ, вȉшња: вȉшȃњȃ, грȁбље: грȁбȃљȃ, гȕска: гȕсȃкȃ, дȉпле: дȉпȃлȃ, јȁсле: јȁсȃлȃ, кȁпља: кȁпȃљȃ, крȍшње: крȍшȃњȃ, крȕшка: крȕшȃкȃ, лȅтва: лȅтȃвȃ, лȉтра: лȉтȃрȃ, нȁтра: нȁтȃрȃ, пјȅсма: пјȅсȃмȃ, пȕшка: пȕшȃкȃ, сȁбља: сȁбȃљȃ, смȍква: смȍкȃвȃ, тȉква: тȉкȃвȃ, трȅшња: трȅшȃњȃ,* итд.

Дакле ријечи са ̏ на првоме слогу и оне са ̑ на првоме слогу имају у род. мн. једнаке акценте: *прȃља: прȃљȃ, књȉга: кнȋгȃ; ћȕрка: ћȕрȃкȃ, гȕска гȕсȃкȃ.*

Кад ријеч промијени ̏ на ̑, па дође предлог пред њу, онда предлог добије ˋ, и то, ако је од два слога, на пошљедњему, н. п. *гљȉва гљȋвȃ: òд гљȋвȃ, жȉла жȋлȃ: без жȋлȃ, крȁва крȃвȃ: окò крȃвȃ, шљȉва шљȋвȃ: испòд шљȋвȃ,* итд.

Овако бива и у осталијем догађајима, само што онда ријеч с првога слога изгуби ̏, н. п. *òд кућȇ, ȕ кући, зȁ кућу, прȅд кућом, вишè кућȇ, испрèд кућȇ, òд тикȃвȃ, испòд букȃвȃ,* итд.

Дакле предлог има друкчији акценат кад стоји пред ријечи са ̏ која и у им. јед. има ̏ него кад стоји пред ријечи са ̏ која у им. јед. има ̀, н. п. *ва̏тра ва̏тру: на̀ ватру, — во̏да во̏ду: на̀ воду!*

II. Ријечи од три слога

1. Са ́ на првоме слогу. Ове ријечи не мијењају акцента нигда, само у род. мн. добијају на другоме слогу ̑, н. п. *бра́ница: бра́ни̑ца̑, ва́рница: ва́рни̑ца̑, ка́јсија: ка́јси̑ја̑, ко́кица: ко́ки̑ца̑*, итд.

Међу овијем ријечима имају само неколике у којијех на крају између два самогласна слова стоје два сугласна, па се и оне у мн. бр. врло ријетко говоре (н. п. *за́гажња, ва́цјевка, на́редба*); по томе не могу управо казати како би у род. мн. стајали акценти кад би се (по правилу) међу два сугласна слова метнуло *а*; али опет мислим да онда не би на другоме слогу стајало ̑, него на овоме уметнутом *а*.

Пред овијем ријечима предлог стоји без акцента, био од једнога слога или од два, н. п. *од на́логе̑, у ва́друзи, у ва́логу, иза на́зебе*, итд.

2. Са ̑ на првоме слогу. Ни ове ријечи акцента не мијењају, него и оне само у род. мн. добијају на другоме слогу ̑, н. п. *жи̑рчица: жи̑рчи̑ца̑, но̑жице: но̑жи̑ца̑, сла̑мчица: сла̑мчи̑ца̑*, итд.

Међу овијем ријечима има само једна са два сугласна слова пред пошљедњијем *а*, и то је *ци̑порка;* кад би се у род. мн. између *р* и *к* метнуло *а*, ваља да би и овдје акценат ̑ дошао на ово уметнуто *а*, а не на други слог: *ци̑пора̑ка̑*.

Предлог пред овијем ријечима добија ̀, и то, ако је од два слога, на пошљедњему, н. п. *иза̀ ва̑ирке̑, о̀д гро̑нице̑, за̀ цр̑квицу, у̀ ка̑рлици, иза̀ Це̑рнице̑*, итд.

3. Са ̀ на првоме слогу. Ове ријечи само у род. мн. мијењају акценат, и то на првоме слогу промјењују ̀ на ̏, и на другоме добијају ̑, н. п. *ба̀шина: ба̏ши̑на̑, бу̀ндева: бу̏нде̑ва̑, вѐриге: вѐри̑га̑, гра̀бу̀ље: гра̀бу̑ља, ко̀прива: ко̀при̑ва̑, ма̀слина: ма̀сли̑на̑*, итд.

Кад се у овоме падежу међу два сугласна слова на крају метне *а*, онда на првоме слогу остаје ̀, а ̑ долази на ово уметнуто *а*, н. п. *вѝљушке: вѝљушâкâ, кòнопље: кòнопâљâ, мòлитва: мòлитâвâ, пòгрјешка: пòгрјешâкâ, Пòникве: Пòникâвâ*, итд.

Кад се у ријечи ̀ промијени на ̏ пак дође предлог пред њу, онда он добије ̀, и то, ако је од два слога, на пошљедњему, а ријеч с првога слога изгуби акценат са свијем, н. п. *бàштина бàштӣнâ: без баштӣнâ, бу̏ндева бу̏ндêвâ: прекò бундêвâ, кòприва кòприӯвâ: ѝз копрӣвâ, изà копрӣвâ, ку̏чине ку̏чӣнâ: ѝз кучӣнâ, испòд кучӣнâ, кàрабе кàрâбâ: òд карâбâ, окò карâбâ*, итд.

У осталијем догађајима предлог стоји без акцента, био од једнога слога или од два, н. п. *без кнѐжинê, по кнѐжини, у кнѐжину, испод глàвицê, преко глàвицê, без пòгрјешâкâ, од кòнопâљâ, преко Пòникâвâ*, итд.

4. Са ̏ на првоме слогу. Ове ријечи не мијењају акцента, само у род. мн. добијају ̑ и на другоме слогу, н. п. *jȁбука: jȁбӯкâ, jȁгода: jȁгôдâ, кȍрице: кȍрӣцâ, љȅсица: љȅсӣцâ, пȍнуде: пȍнӯдâ*, итд.

Овијех ријечи има много, али само три имају са два сугласна слова пред пошљедњијем *а*: *дȁницка, вȁргшка, сӯрутка*, па се и оне у мн. бр. готово и не говоре, за то не могу казати како би акценти стајали кад би се у род. мн. међу два сугласна слова метнуло *а*. — *Бијелка* (= *бȇлка*), *грȉјешка* (= *грȇшка*) и не иду овамо. А *нàкарде* (у Вукову рјечнику) штампарска је погрјешка мјесто *нàкараде*:

Кад предлог дође пред оваку ријеч, онда она изгуби ̏, а предлог добије ̀, и то, ако је од два слога, на пошљедњему, н. п. *òд јабукê, испòд јабӯкâ, ѝз новдрâвâ, ỳ пошјеру, нà оставу, òд потребê, нà преслицу, нà продају, нà удају*, итд.

5. Са ́ на другоме слогу. Од овијех ријечи знам само двије које у зват. јед. мијењају акценат: *одѝва: òдӣво, тетѝва: тȅтӣво*. Остале се у овоме падежу може бити ни-

гда и не говоре, н. п. *кадйфа*, *мећава*, *прекрéтња*, *серџáда*, *симйта*, итд.

У осталијем падежима акценти се не мијењају.

Пред њима стоји предлог без акцента био од једнога слога или од два, н. п. *од кадйфē*, *испод тетйвē*, итд.

6. Са ` на другоме слогу. Ове ријечи у ват. јед. мјесто ` на другоме слогу имају на првоме ̏, н. п. *аждàха*: *ȁждахо*, *будàла*: *бȕдало*, *госпòда*: *гȍсподо*, *грдòба*: *гр̏добо*, *добрòта*: *дȍброто*, *красòта*: *крȁсото*, *љепòта*: *љȅпото*, *родбѝна*: *рȍдбино*, *ругòба*: *рȕгобо*, *сотòна*: *сȍтоно*, *старѝна*: *стȁрино*, *тазбѝна*: *тȁзбино*, итд.

Овако се у некијех ријечи мијења акценат и у вин. јед.; ево у којијех сам то опазио: *брзйна*: *бр̏зину*, *висѝна*: *вȉсину*, *врућѝна*: *врȕћину*, *даљѝна*: *дȁљину*, *дубѝна*: *дȕбину*, *дужѝна*: *дȕжину*, *живѝна*: *жȉвину*, *ледѝна*: *лȅдину*, *љепòта*: *љȅпоту*, *планѝна*: *плȁнину*, *равнѝна*: *рȁвнину*, *рудѝна*: *рȕдину*, *срамòта*: *срȁмоту*, *стиднòћа*: *стȉдноћу*, *чистѝна*: *чȉстину*, *ширѝна*: *шȉрину*.

Од *кривѝна* може се чути и *кривѝну* и *крȉвину*, од *сирòта* и *сирòту* и *сȉроту*, од *тазбѝна* и *тазбѝну* и *тȁзбину*.

Ријечи које у вин. јед. овако акценат мијењају, мијењају га и у им. мн., н. п. *вȉсине*, *врȕћине*, *дȕбине*, *плȁнине*, *рȁвнине*, итд. А слушао сам и од *топòла* у им. мн. да се говори *тȍполе*.

Овамо иде и ријеч *пр̏вине* (*првѝнā*, *првѝнама*, итд).

У род. мн. све ријечи овога реда мијењају ` на ´, н. п. *аждàха*: *аждáхā*, *будàла*: *будáлā*; *висѝна*: *висѝнā*, *дубѝна*: *дубѝнā*, *крпѝна*: *крпѝнā*, *мехàна*: *мехáнā*, *планѝна*: *планѝнā*, *топòла*: *топóлā*, итд.

Вин. је мн. као и им. мн., а у ват. мн. мијења се акценат као у ват. јед.

Мјесто ` на другоме слогу кад ријеч добије на првоме, пак преда њу дође предлог, онда ријеч изгуби акценат са свијем, па предлог добије ̏, и то, ако је од два слога, на првоме, н. п. *брзйна бр̏зину*: *нȁ брзину*, *висѝна вȉсину*: *ȕ*

висину, дубѝна дѝбину: ỳ дубину, дѝбине: нà дубине, дужѝна дѝжину: ỳ дужину, љепòта љѐпоту: нà љепоту, планѝна плàнину: ỳ планину, нѝз планину, крòз планину, мѝмо планину, срамòта срàмоту: нà срамоту, стидно́ка стѝдноћу: нà стидноћу, чистѝна чѝстину: нà чистину, ширѝна шѝрину: ỳ ширину, итд.

Иначе предлог пред овијем ријечима стоји без акцента, био од једнога слога или од два, н. п. *од вруђѝнē, по врућѝни, из мехàнē, у мехàни, из планѝнē, на планѝни, на равнѝци, од грјехòтē, на госпòду, за госпòдом, од будáлā, из дубѝнā, иза госпòдē, преко планѝнē, испод топóлā,* итд.

7. Са ′ на првоме слогу и са ̑ на другоме. У овијем се ријечима акценти не мијенају осим у род. мн. кад међу два сугласна дође *а*, и онда ̑ с другога слога дође на ово уметнуто *а*, н. п. *Јáдрāнка: Јáдранāкā,* итд.

Предлози пред њима стоје без акцента.

8. Са ̀ на првоме слогу и са ̑ на другоме. Ове ријечи акцента не мијењају, само *дјѐвōјка* у ват. јед. и мн. мијена ̀ на ̏: *дјѐвōјко, дјѐвōјке.*

У род. мн. кад се међу два сугласна слова метне *а*, онда ̑ с другога слога прелази на уметнуто *а*, н. п. *дјѐвōјка: дјѐвојāкā, ѐвēњка: ѐвењāкā, Клѝмēнта: Клѝменāтā, кòкōшка: кòкошāкā, лу̏бāрда: лу̏барāдā, мàслӣнка: мàслинāкā, пѐчӯрка: пѐчурāкā, чѐлēнка: чѐленāкā* итд.

Предлози пред овијем ријечима стоје без акцента.

9. Са ̏ на првоме слогу и са ̑ на другоме. Ни ове ријечи акцента не мијењају.

Само кад предлог пред њих дође онда губе ̏ па на предлог дође ̀, н. п. *бр̏ђанка: òд брђāнкē, ку̏вāрка: òд кувāркē, Цѝгāнка: òд Цигāнкē,* итд.

III. Ријечи од четири слога

1. Са ′ на првоме слогу. Ове ријечи акцента не мијењају. Само у род. мн. добијају на трећему слогу ̑, н. п. *гáталица: гáталӣцā, зáбрдњача: зáбрдњāчā*, итд.

Међу овијем ријечима нема ни једне са два сугласна

слова пред пошљедњијем *а*, за то се не може ништа рећи како би акценти стајали кад би се у род. мн. међу два сугласна слова уметнуло *а*.

Предлози пред овијем ријечима стоје без акцента.

2. Са ̑ на првоме слогу. Ни ове ријечи не мијењају акцента, осим што у род. мн. добијају и оне на трећему слогу ̑, н. п. *јѐтрвица: јѐтрвӣцā*, итд.

Оваковијех ријечи има само пет, ево их: *ба̏новица, јѐтрвица, Ка̏рловкиња, ма̏јсторица, па̏лошина.* Међу овијем ријечима нема ни једне са два сугласна слова пред пошљедњијем *а*, за то се ни за њих не може рећи како би акценти стајали кад би се међу два сугласна слова у род. мн. уметнуло *а*.

Ради оваке малине овијех ријечи не могу поуздано рећи ни предлог да ли пред њима добија ̀ или стоји без акцента; све ми се чини да би се рекло: *ко̀д ма̏јсторицē.*

3. Са ̀ на првоме слогу. Ни ове ријечи акцента не мијењају, само у род. мн. добијају и оне на трећему слогу ̑, н. п. *бѐспослица: бѐспослӣцā*, итд.

Овијех ријечи има много, али међу њима има само једна са два сугласна слова пред пошљедњијем *а*: *дра̀живашка*, и она у род. мн. има *дра̀живашāкā.*

Предлози пред овијем ријечима стоје без акцента.

4. Са ̏ на првоме слогу. Ни ове ријечи акцента не мијењају, само у род. мн. и оне добијају ̑ на трећему слогу, н. п. *о̏брвица: о̏брвӣцā*, итд.

И овијех ријечи има много, али међу њима нема ни једне са два сугласна слова пред пошљедњијем *а*.

Кад пред ове ријечи дође предлог, онда оне губе ̏ па ̀ добије предлог, н. п. *Ми̏тровица: ѝз Митровицē, ý Митровици, ý Митровицу*, итд. Али се пред многијем ријечима може предлог чути и без акцента а ријечи са својијем ̏.

За све остале ријечи ваља само напоменути да у род. мн. на другоме слогу састраг имају ̑, осим онијех које у

им. јед. на тôме слогу имају ′ или ‵, н. п. *боро̂вница: борôвнӣцâ, бера̏чица: бера̏чӣцâ, ба́чва̂нчица: ба́чва̂нчӣцâ, ко̏шту̑рница: ко̏шту̑рнӣцâ, у̑ва̂вница: у̑ва̂внӣцâ, пријатѐљица: пријатѐљӣцâ, у̑читељевица: у̑читељевӣцâ*, итд. Које пак на поменутоме слогу имају ′, оне ни у овоме падежу акцента не мијењају, н. п. *апатéка: апатéкâ.* А које на томе слогу имају ‵, оне у род. мн. мијењају ‵ на ′, н. п. *бару̏тана: бару̏та́нâ, сеиса̏на: сеиса́нâ*, итд.

Заиста је вриједно напоменути да осим ријечи *Арна̏утка* по два сугласна слова пред пошљедњијем *а* имају само оне ријечи које на другоме слогу састраг имају ^, и то све осим три (*гребѐна̂ља, злопо̀гле̂ђа, поро̀ди̂ља*). *Арна̏утка* има у род. мн. *Арна̏ута̂кâ;* а у осталијем ријечима кад се у род. мн. међу два сугласна слова уметне *а*, ^ прелази на ово уметнуто *а* (као и код мањијех оваковијех ријечи), н. п. *Хѐрцего̂вка: Хѐрцегова̂кâ, жуто̀во̂љка: жуто̀воља̂кâ, Црно̀го̂ркâ: Црно̀гора̂кâ*, итд. Али од *заго̀не̂тка* и *припо̀ве̂тка* (*припо̀вијетка*) чини ми се да се више говори *заго̀не̂та̂кâ, припо̀ве̂да̂кâ* (*припо̀виједа̂кâ*).

Предлози пред свјема овијем ријечима стоје без акцента, али би се код онијех од пет слогова које на првоме слогу имају ̏, могло чути н. п. и *о̏д јаворовинê*, а код онијех које на првоме слогу имају ^ могло би се чути н. п *на̏ чи̏саоницу.*

О другијем ријечима други пут.

VIII.

Ścibor.

Wspomnienie historyczne z podróży po Węgrzech.
Przez Stanisława Słotwińskiego.

.....I coraz chyżéj i chyżéj płynie tratew moja, i coraz to daléj i daléj do mojéj Polski, i coraz duszniéj i cięźéj na piersi, coraz to rzewniéj, żałośniéj w sercu. A przecież to lud pobratymczy, co mnie tu otacza — ta sama przyroda co u nas — piękna, wielka, urocza — przemawia swymi cudami. Ale ta przyroda nie gra méj duszy nutą rodzinną, jéj olbrzymie góry i skały i lasy nie przemawiają do mnie pomnikami dawnéj świetności i chwały mojego narodu, jéj wzgórza — to nie nasze ukraińskie kurhany — jéj niwy nie zgnojone krwią naszych wrogów; mieszkańcy téj ziemi — to nie moi rodacy — oni mnie nie rozumią, ja przylgnąć do nich nie mogę. A Waga [1]) płynie i płynie — cicho, swobodnie, majestatycznie, jak życie ludzi Myśli. O, stokroć ona dla mnie piękniejszą, kiedy się pieni i wre i huczy i kipi i pryska, kdy jéj bałwany to się piętrzą pod niebiosa, to lecą w bezdenne otchłanie [2]). To mi to życie — to życie ludzi Czynu.— A po obu brzegach tysiączne piękności natury smętnego witają wędrowca. Tam i sam rozrzucone stérczą olbrzymie góry i nagie skały, jak piersi mężów w obronie kraju; ale coraz rzadzieją, i rozpływają się nakoniec w małe, skarłowaciałe pagórki, jak boskie pomysły w ludzkie czynności. Już i one znikają, a posępna, długa i jednostajna, jak wieczność równina rozwija się przed tęskną źrzenicą. Czasem tylko ptaszyna przeleci i zaświégoce, czasem zbłąkana krówka zadzwoni, lub zadzwięczy fujarka pastusza, i znowu cicho, smętno, ponuro. Ale cóż to za olbrzym kamienny wznosi się w téj niezmierzonéj równinie, i tłaczy lewy brzeg

Wagi, co to za zamczysko usiadło sobie na jego szczycie, i pnie się śmiało ku niebu? Wieki, zda się, minęły, runęły narody, tysiące burz zawyło u jego podnóża, a on stoi dotąd, wielki, groźny, straszny, jak Mara Północy, i depce despotycznie krainę pełzającą u stóp swoich. — „Co to za zamek?“ zagadnąłem Jurka, poczciwego szypra mojego. — „„Bečko [3]) dobry pane.““ — „A kto go zbudował?“ — ciągnąłem daléj — „„Stibor.““ — „Ścibor? zawołałem radośnie i wszystkie tętna méj duszy zadrgały weselem — Ścibor powtórzyłem raz jeszcze, ha! to dźwięk polskiego imienia — to duch mego przodka błąka się po tych zwaliskach — patrzy na mnie z pod jakiego skały urwiska. I duch mój uleciał nad brzegi Wisły — w krainę wspomnień i życzeń i marzeń, w czasy dawnéj świetności i potęgi mojego narodu — Zamyśliłem się głęboko.

Młodzieńczy wiek Ścibora gruba dotąd pokrywa zasłona — wiemy tylko, że się urodził w Ściborzycach w Krakowskiem, że późniéj został dworzaninem węgierskiego Zygmunta, i odtąd był jego najwierniejszym towarzyszem i pomocnikiem we wszystkich przygodach, a nieraz zbawcą i pocieszycielem. Znany światu charakter Zygmunta. Zaraz po wstąpieniu na tron zniechęcił sobie naród swą rozrzutnością i dumą. Rozwiązłość jego obyczajów, pogarda narodowości węgierskiej odstręczyła mu serca najgorliwszych nawet stronników, nienasycona chciwość dręczyła lud niemiłosiernie. Pierwsze lata jego panowania niepokoił związek znany pod nazwą: „trzydziestu dwóch wojowników,“ którzy nieuznając jego władzy, w zbrojnych tłumach wałęsali się po kraju. Udało się Zygmuntowi przytłumić związek i zniszczyć jego przywodzców, ale okrucieństwo, z jakiem się pastwił nad pokonanymi, sprawiło oburzenie ogólne w narodzie [4]). Wkrótce potem po odniesionéj klęsce pod Nikopolis znika Zygmunt. Nieprzyjaciele królewscy a na ich czele Szczepan Laczek i Szczepan z Simontornyi korzystając z usposobienia narodu, rozsiewają wieści o jego skonie, ogłaszają bezkrólewie, i powołują na tron osiérociały

Władysława Neapolitańczyka, a dla tém snadniejszego urzeczywistnienia swoich zamiarów układają związek małżeński Władysława z córką Bajazida, który się jednak rozchwiał. Tymczasem zjawia się Zygmunt. Rozjątrzony oporem i zmuszony poniekąd okolicznościami, zwołuje sejm do Kőrős Udvarhély, i zapozywa przed niego Szczepana Laczka, obżałowanego o zbrodnią Stanu. Szczepan staje przed sądem, i dzielnie broni swéj niewinności, zostaje jednak uwięziony. Jego stronnicy tłumnie i zbrojno okrążają izbę obrad, i krzykiem a straszliwemi groźbami domagają się puszczenia na wolność ulubionego przywódzcy. Miasto odpowiedzi wyrzucono im przez okno ciało Laczka, ściętego tymczasem w więzieniu. Tak okropne bezprawie nienawiścią i zgrozą przejmuje Węgrzynów. Zapewne przekleństwa i groźby znieważonego narodu nie dozwoliły Zygmuntowi usypiać spokojnie wśród swoich poddanych — odjéżdża do Polski. Jagiełło przyjmuje szwagra serdecznie i wspaniale. Przy turniejach odprawianych na cześć jego sam kruszy niejedną kopję z rycerzamy polskimi. Nabiesiadowawszy się do sytu w Polsce, powraca Zygmunt do Węgier, i zapowiada wielką wyprawę przeciw despocie bośnijskiemu Harwojowi. Tymczasem po odjeździe Zygmunta do Polski nie próżnowali jego nieprzyjaciele. Już to nie pewne stronnictwo ze samolubnymi może celami; cały naród powstaje przeciw niemu. Panowie węgierscy, pojmawszy króla, osadzają go w więzieniu na zamku Wyszogrodzkim, [5]) przeprowadzają go późniéj do Syklos, i oddają więźnia pod dozór Mikołajowi z Gary, ukrytemu stronnikowi królewskiemu. Stany Państwa składają sejm w Topolczy, i po długich obradach powołują na tron Władysława Jagiełłę. [6]) — W tak krytyczném dla Zygmunta położeniu powstaje Ścibor, dzielny już podówczas wojewoda; pod jego sztandary kupią się stronnicy Zygmunta, którzy dotąd otwarcie nie śmieli wystąpić — z nimi napada, oblęga, i zdobywa Nitrę, niszczy majętności rokoszan, i lubo po dwakroć ranny, bierze w moc swoją zamki Skaczany, Krupę

i Kralowán. Widząc zwycięzkie postępy oręża Ścibora wchodzi Mikołaj z Gary z rokoszanami w układy; Zygmunt zaprzy sięga podane sobie warunk [7]) puszczenie wszystkiego w niepamięć, i wychodzi wreszcie z więzienia, w którym osiemnaście tygodni przesiedział. W nagrodę okazanych zasług i poniesionych trudów dla wydobycia króla z sromotnéj niewoli, Ścibor nasz liczne a ważne otrzymuje przywileje. W jednym z nich przyznaje Zygmunt wyraźnie, że on właściwie był jego wybawcą.

Nie najszczérsze były chęci Zygmunta, gdy zaprzysięgał układ z rokoszanami. — Zaraz po uwolnieniu zaczął znów grzeszyć, jak nigdy przedtém. Więzienia przepełnione były nieszczęśliwemi ofjarami jego zemsty lub podejrzliwości, kraj wyniszczony podatkami, skarb próżny, pijatyki i huczne zabawy wrzały codziennie na dworze królewskim. Nie mogli tego ścierpieć Węgrzyni. Tłumy niechętnych kupią się koło Władysława neapolitańskiego, i obiérają go królem, Papież Bonifacy wspiéra go swém znaczeniem, wpływem i potęgą. Po długiem wahaniu się wkracza Władysław do Dalmacyi, i znosi do szczętu wojsko Pawła Bysena, bana Kroacyi. Ban Bośnji, wybrzeża Dalmackie przechodzą pod jego sztandary. Wkrótce cały kraj po prawym brzegu Dunaju jest w jego mocy. Kardynał Florentyn w Jaurynie wkłada mu na głowę koronę Ś. Szczepana. Zygmunt tymczasem biesiaduje sobie w Czechach. Po raz drugi staje Ścibor w obronie króla. Sprowadza hufce swoje Dunajem, napada i w ciężkim boju zdobywa Jauryn — zwraca się potem na Władysława i pod Szébészem na głowę go poraziwszy, bierze szturmem obóz, i zdobywa znaki królewskie. Władysław uchodzi do Dalmacyi. Ścibor gromi jego stronników. Zygmunt tymczasem z Czech powrócił i Strygoń oblégał. Ścibor łączy swe hufce z królewskiemi, zdobywa miasto szturmem, sam pierwszy na murach bezprzykładną odznacza się walecznością. Pierzchnęli rokoszanie, a Ścibor zniszczywszy do szczętu ich niedobitki, gasi zarzewie wojny domowéj.

Późniéj, niż wojenny, rozpoczął się zawód polityczny

Ścibora. Roku 1409 widzimy go w poselstwie Zygmunta do krzyżaków. Było to w czasie wojen Zakonu z Rzecząpospolitą. Jagiełło, waleczny wojownik, lecz zły polityk, przez swoją niedołężność a chytrość Zygmunta i zabiegi krzyżaków tracił wszystkie korzyści, które mu męstwo polskie w boju wywalczało. Krzyżacy dumni, chciwi i chytrzy łupieżcy, ale waleczni i z poświęceniem dla sprawy swojéj, spostrzegli wkrótce, że pozostawieni samym sobie, zjednoczonym siłom Polski i Litwy uledz by musieli. W ukrytym przeto nieprzyjacielu Jagiełły, naczelniku świeckim kościoła rzymskiego, — césarzu niemieckim — widzieli naturalnego swego sprzymierzeńca, w nim całe swoje pokładali nadzieje. Zygmunt wreszcie, marnotrawca, chytry, przebiegły, zdzierca swoich poddanych, siedzący zawsze po uszy w długach, i marzący o panowaniu nad światem, oszukiwał zarówno obydwie strony, uważając je li za proste narzędzia do urzeczywistnienia swoich marzydeł, lub zaspokojenia długów. W takim to stanie znajdowały się rzeczy, gdy Ścibor swoje odbywał poselstwo. Długo tłumione a zażarte niechęci pomiędzy Zakonem a Rzeczą pospolitą groziły wybuchem nowéj wojny. Przed starciem się orężnem jednakże starano się o zagodzenie wzajemnych zajść i sporów za pośrednictwem Zygmunta. Mianowicie Jagiełło kołatał ciągle u dworu węgierskiego o przyprowadzenie do skutku obiecanego z Zakonem pokoju. Zygmunt, jak zwykle, zbywał go obietnicami, a tymczasem potajemnie na krzyżakach (za popiéranie zbrojno ich sprawy przeciw królowi polskiemu) wytargował cztérdzieści tysięcy złotych reńskich. Pod pozorem więc układania się o pokój — rzeczywiście zaś po wyłudzenie przyrzeczonych cztérdziestu tysięcy wyprawił w poselstwie do Zakona Mikołaja z Gary, wojewodę węgierskiego, Ścibora, wojewodę podówczas siedmiogrodzkiego i Grzegorza Kerzdorfa Ślązaka. Już i nie bardzo biegli dyplomaci widzieli, że się do otwartego zerwania przyjaźni Zygmunta z Jagiełłą zabiéra. Polacy, bawiący na dworze węgierskim, pomimo, że Zygmunt ponadawał im znaczne

dobra i godności, opuścili go, by stanąć w obronie ojczyzny. Sam tylko Ścibor pozostał przy nim.

Tymczasem upłynął rozejm; rycerstwo polskie w pobliżu Torunia spaliło karczmy nad Wisłą leżące, a poselstwo węgierskie ucztowało sobie jeszcze w najlepsze z Mistrzem Ulrykiem w Malborgu — i dopiero pogorzeliska Nieszawy, Murzynowa i innych wiosek sąsiednich przywróciło im zmysły. Na wieść o wkroczeniu Polaków Mistrz pienił się ze złości, krzyczał i fukał na posłów i poselstwo; — i na dni dziesięć zawieszono kroki wojenne. Podczas rozejmu przybył od poselstwa węgierskiego do obozu polskiego niejaki Skoraczewski, i prosił Jagiełłę, by Mikołajowi z Gary i Ściborowi dzień do posłuchania wyznaczył. Król tylekroć zawiedziony, przychyla się do téj prożby. Ale upłynął dzień wyznaczony, a posłów nie widać. Ciągnie w pochód rycerstwo polskie i znów poczynają się, wedle zwyczaju owych czasów, łupiestwa i mordy mieszkańców, grabieże kobiet, ziem pustoszenia, świécą łuny i pożogi. Ręka Opatrzności kieruje orężem polskim wszędzie zwycięzkim. W takim stanie rzeczy zjawiają się posłowie węgierscy w obozie polskim pod Jéżowem. Udaną łagodnością ujmują króla i robią wniosek pokoju. Król domaga się tylko Żmudzi dla Litwy a ziemi Dobrzyńskiéj dla Korony; co do wynagrodzenia szkody zdaje się na sąd polubowny Zygmunta. —

Na wszystko pozornie przystają posłowie, by nie dotrzymać niczego; rozpatrzyli się już bowiem po obozie, obliczyli siły polskie i ich stanowiska, poznali ożywiającego je ducha — a to było właśnie głównym ich wyprawy celem. I znowu wojska wyruszyły przeciw sobie. Jeszcze raz poczciwy Jagiełło wyprawia do poselstwa węgierskiego Piotra Korchoga z orędziem pokoju. Posłowie, złożywszy między sobą radę, udają się do Mistrza. U niego zastali zgromadzonych już komendatorów. Jedni byli za, drudzy przeciw wojnie. Najgłupsi i najwięksi tchórze przechwałkami potęgi Zakonu w radzie chcieli zagłuszyć postrach

polskiego oręża. Najgorliwiéj przeciw wojnie występował Ścibor. Znając potęgę królewską i wrodzoną waleczność swoich rodaków wystawiał Mistrzowi, że na pewną zagubę prowadzi swoje zastępy. Wyśmiano jego obawy, a Mistrz otwarcie mu zarzucił, że jest Polakiem z Krakowskiego, przeto Zakon na radę jego zważać nie może. Uchwalono wojnę na radzie krzyżackiéj. Posłowie węgierscy zawiadomili Korchoga o postanowieniu Zakonu i odprawili go z nadzieją, że im się przecie może uda, przyprowadzić do zgody poważnione strony. Po upływie dni kilku przybył do obozu Jagiełły pod Wysoką Ślązak Frycz Repczyc od posłów węgierskich, narzekał na Niemców, i zaklinał się na duszę i ciało, że wszelkie usiłowania poselstwa do przyprowadzenia do skutku pokoju były nadaremne. Krzyżacy uporczywie obstają przy wojnie i sam nawet Zygmunt, jako zwierzchnik Zakonu widzi się zniewolonym, wypowiedzieć (choć na pozór tylko) wojnę Jagielle. Niechaj się jednak król polski bynajmniéj tem nie troska; wojsku wypowiedzenie wojny ze strony césarza może być zatajoném, a samemu Zygmuntowi chodzi tylko o wyłudzenie cztérdziestu tysięcy złotych reńskich, które zakon w połowie już wypłacił, a z reszty niebawem w Gdańsku się ziści; potem mogą Krzyżacy czekać, nim dotrzyma obietnicy. Radził nakoniec królowi, aby tylko uderzył, a pewne odniesie zwycięztwo. Na tem skończyły się układy, i polityczny zawód Ścibora, a oręż polski na polach Grunwaldzkich rozstrzygnął wkrótce wszelkie zawiłości dyplomatyczne. Po odniesioném przez naszych zwycięztwie przebywał Ścibor jeszcze u Mistrza w Malborgu, wiemy nawet, że go wieść o niem mocno ucieszyła, równie jak orszak jego polski; ukrywał jednak radość, i płakał zarazem z Niemcami.

Jeszcze raz pojawia się Ścibor w dziejach ojczystych, w czarnych atoli kolorach. Było to w czasie, gdy osłabieni długiem a uciążliwem prowadzeniem wojny, Polacy i Krzyżacy w pomniejszych utarczkach i większych potyczkach zużyli do szczętu swe siły. Wtedy to Zygmunt, wziąwszy cztér-

dzieści tysięcy złotych reńskich od Krzyżaków, a chcąc się tanim kosztem z zaciągnionego wycofać zobowiązania, zamierzył najechać Polskę. Ale Węgrzyni uważali przymierze z Rzeczą pospolitą za święte i nietykalne, i odmówili posiłków. Musiano więc zakołatać gdzie indziéj, i wkrótce z najemnéj hołoty czeskiéj, morawskiéj i austryackiéj utworzono dwanaście chorągwi, i oddano w dowództwo Ściborowi, który nie wzdrygał się topić mordercze żelazo w piersi rodaków. Widząc kraj z wojska ogołoconym (Polacy bowiem nie mogąc się doczekać zaczepki ze strony Węgier porozjeżdżali do domów) wkroczył wojewoda Siedmiogrodzki z wojskiem przez Szramowice do Sącza, bez najmniejszego oporu spalił Stare Miasto i kilka wsi pobliskich, a potem przez Poprad cofał się między górami. Tymczasem Ścibor, biskup agryjski z bratem i z kilku panami polskimi, ruszyli za nim aż za Bardjów. Przyszło do spotkania się na ostre, ale rozważywszy przemoc w liczbie, uciekać zaczęli Polacy — pierzchające jednak pułki wstrzymali Kasper Bochenek i Dalibór. Przy powtórnem natarciu zbito do szczętu wojsko najezdnicze, sam Ścibor zaledwie uszedł z niedobitkami i schronił się w Bardjowie przed natarczywością polskiego oręża.

Resztę dni życia spędził Ścibor na zamku swoim Beczku, czas dzieląc pomiędzy łowy, rycerskie zabawy i pijatykę. Był srogim dla poddanych, dotąd o okrucieństwach jego krążą wieści między gminem. Jak i kiedy umarł? — niewiadomo. Lud utrzymuje, że pewnego razu podchmieliwszy sobie z Polakami jadącymi w poselstwie do Budzynia, zasnął na urwisku skały i spadłszy z niéj, żywot burzliwy śmiercią zakończył okropną.[8])

Przed trybunałem dzisiejszych pojęć, zasad i dążności zostałby Ścibor zbrodniarzem. Najezdnik swej ziemi, podły najemnik nikczemnego ciemięzcy, tyran swoich poddanych, oto wyrazy, któremiby piętnowano pamięć jego. Jeżeli się jednak cofniemy myślą aż do wieku, w którym nasz wojownik żył i działał, złagodzimy znacznie nasz wyrok.

Ścibor żył w czasach, kiedy rycerskość zachodnio-europejska (chevalerie) krzewić się zaczynała po Polsce. Wylęgła w krajach feodalnych, pod obcém niebem, śród wpływów odmiennych długo nadaremnie usiłowała zaszczepić swe zasady w życie i instytucye przodków naszych, w których pierwiastek słowiańsko-gminowładny tak silnie przeważał. Z końcem dopiéro cztérnastego a początkiem piętnastego wieku przez związki z Węgrami, z feodalną Litwą, przez stosunki z Niemcami, Czechami a mianowicie z wystawnym dworem Zygmunta, który słynął z rycerskości, zaczęła coraz większéj nabierać wziętości, choć system feodalny, pomimo licznych zabiegów, zaprowadzić się nie dał. W tych to czasach żył Ścibor. W młodości jeszcze zostawszy dworzaninem Zygmunta, gdy się tenże o koronę polską ubiegał, zaszczycony od niego łaskami, których rozrzutny król nie szczędził, przenarodowił się wkrótce. Na dworze Zygmunta poznał dwa bożyszcza rycerstwa swojego wieku: Honor i Sławę. Odtąd Honor stał się dlań hasłem do każdego czynu; a Sława gwiazdą polarną, około któréj krążyła ciągle sfera jego działalności. Nie dziw więc, że przy takiéj moralnéj podstawie często gęsto wpadał na bezdroża. — Były to atoli raczéj błędy wieku, w którym żył i kasty, do któréj należał, aniżeli rozmyślne zepsucie moralne i upadek charakteru.

Tak pomyśliłem sobie — i dusza nie jedném dzisia miotana cierpieniem, uspokoiła się nieco. Noc już rozwinęła swą czarną chorągiew — a gwiazd miljony lśniły na niebie, jak zwiastuny lepszéj przyszłości. Jurko przybił do brzegu, a sen błogi wkrótce mi skleił znużone powieki.

Przypiski.

1) Waga, jedna z najinteressowniejszych rzek Węgier. Na Krzywanie z małego jeziora Zeleno pleso wypływa biała Waga (Ważec) — Królewska zaś góra (kralowa hora)

wyséła z dwóch źrodeł czarną Wagę, która przy wiosce Lehote połączywszy się z białą nazwę Wagi przybiéra. Po prawie cztérdziestomilowym biegu wpływa do Dunaju pod wsią Gutą w stolicy (komitacie) komarnskiéj. Średnia chyżość strumienia wynosi $7^1/_2$ stóp na sekundę — przewyższa zatem szybkość Dunaju o $1^1/_2$ stopy: słusznie więc nadano jéj nazwę rwiącéj. Głębokość strumienia jest rozmaita, i ma się w odwrotnym stosunku do szerokości koryta. Średnia głębokość wynosi trzy stopy — przeto téż tratwy tylko dźwigać może. Skoro śniég na wiosnę ztaje, albo ciągłe ulewy w jesieni zwiększą massę wody, odrywa Waga sąsiednich skał odłamy — i wlecze je z sobą, dopóki rozbite o twardsze pzedmioty nie rozsypią się w piasek, którym rozjuszony strumień żyga na każdą piędź ziemi, którą tylko dosięgnąć zdoła. (Länder- und Völkerkunde — Malerische Reise auf dem Waagfluß von Alois Freiherrn von Mednyansky — Jenny's Handbuch für Reisende im österreichischen Kaiserstaate. — Palkovič: Známost wlasti.)

2) Mieszkańcy wyższych Węgier wiele przysłowiów i porównań względem niestateczności rzeczy ludzkich wzięli od burzliwéj i niestatecznéj Wagi. Stare kroniki opowiadają o nazwie téj rzeki: kiedy Stwórca rozporządzał wodami, bieg i kierunek im dając, rzeka ta późno nadeszła, zkazaną więc została na błąkanie się ciągłe bez stałego koryta; stąd: flumen Vagus, rzeka błąkająca się.

3) Nie na samem Beczku ograniczały się posiadłości Ścibora. Wielka część północno-zachodniéj części Węgier obsadzona była jego majątkami — obydwa brzegi Wagi obsypane jego włościami i zamkami. Dla tego téż za swojich czasów słynął tylko pod imieniem Pana Wagi. Roku 1398 zatwierdza Zygmunt wszystkie dawniejsze nadania Ściborowi, jako to: Beczko, Czeithe, Verbo, Jokö, Vittenez, Szenisz, zamek Vinares, miasto Szokolcza, miasteczka: Vinares, Szaszvar, Peterla, Detrekhel z zamkami: Detrévana, Korlathkö, Hesko, Maniga, Szent Vid, Bory, wieś Ujvár, Szavar, Modor, Samonya-Nemes-Dios i Dioszegh.

Prócz tego posiadał jeszcze Ścibor zamek Podgrodzie, miasto Lewocz ze sławnym miodem Lewockim, Pofleedia, Bolog, Trebicza, Nussdorf, Trebichava i bardzo wiele innych pomniejszych włości.

4) Działo się to roku P. 1393. Na czele powstańców stał Szczepan Kónth, znakomity bohatér z czasów króla Ludwika. Na rozkaz królewski Jérzy Wajdafi połapał i uwięził powstańców w willi Kara. Wkrótce potem odwiózł ich do Budzynia, i przedstawił królowi. Nie zginając kolana, nie pozdrowiwszy nawet Zygmunta stanęli przed nim. Król rozjątrzony ich męstwem i szlachetną dumą na placu Ś. Jérzego w Budzyniu pościnać ich kazał. Gdy przyszła koléj na Kontha, rzekł: „Zawsze śmiało spoglądałem śmierci i dzisia przed nią nie ztchórzę. I z największą spokojnością położył na pień głowę, okrytą siwizną i licznemi bliznami. Na widok konania ukochanego pana Chóka, giermek Szczepana rzewnemi zalał się łzami. Zygmunt, jak mógł, kwilące pocieszał pacholę i przyrzekał mu swoje łaski i względy. Szyderskiemi słowy odparło chłopię: „Ego tibi velut scrophae Bohemicae serviturus ero nunquam. (Thurocz Chronica P. IV. Cap. 7). Natychmiast krew pacholęcia zbluzgała nieskrzepły dotąd kadłub pana. Wieść o tych okrucieństwach Zygmunta lotem błyskawicy przebiegła kraj cały, i poruszyła lud do żywego. Pamięć nieszczęśliwych ofjar żyje dotąd w sercach ludu, w jego podaniach i pieśniach. (Mailáth: Geschichte der Magyaren. Palma: Notitia rerum Hungaricarum. Tom. 2.)

5) w roku 1399, 1401 lub 1400, podług różnych warjantów.

6) Poczciwy Jagiełło nie tylko nie przyjął ofjarowanéj sobie przez Stany Państwa korony, ale zagroził nawet posłom węgierskim, że przeciw rokoszanom sam zbrojno wystąpi, i zmusi ich do puszczenia na wolność Zygmunta, i przywrócenia mu berła, jako swemu prawemu monarsze (Mailáth: Geschichte der Magyaren. 2 Band. Moraczewski

Dzieje Rzeczy pospolitéj Polskiéj z pierwszéj połowy XV. wieku.)

7) Jakie to były te warunki zaprzysiężone rokoszanom, nie dochowały nam dzieje.

8) Alojzy baron Mednyansky jeszcze w r. 1829 przygotowywał do druku zbiór dokumentów dotyczących Ścibora i jego potomków. Ciekawe to dzieło, ile mi wiadomo, nie wyszło dotąd na świat.

IX.

Historische denkmäler in den klöstern des Athos.

Von Josef Müller.

Auf der kaum sechs meilen langen halbinsel des „Hagion Oros“ [1]) erheben sich, mehr festen schlössern als wohnungen weltscheuer büsser gleichend, theils auf felsen am meere, theils im immergrünen walde zwanzig klöster und gegen dreihundert von ihnen abhängige sketen und kellien, die einen, von der übrigen welt abgesonderten und unabhängigen, durch einen ausschuss der klöster selbstständig regierten mönchstaat [2]) bilden, der seit mehr als einem jahrtausende in allen seinen verhältnissen unverändert, eine verwirklichung byzantinischer lebensanschauung, den fall Konstantinopels überdauert hat und noch heute, wie zu den zeiten der mönchsfreundlichen Komnenen der grosse wallfahrtsort der anatolischen christenheit ist.

Die naturpracht des ortes, die lage und einrichtung der klöster, so wie die verwaltung der mönchsgemeine

---

[1]) Dass die im alterthume Akte genannte halbinsel der „heilige berg" heissen solle, bestimmt kaiser Konstantin Monomachus durch eine goldbulle v. j. 1082.

[2]) *Εἶναι ὡσὰν μία μικρὰ, ἀλλ' ἀρκετὴ πολιτεία μοναχική*. Joh. Komn *Προσκυν*: Bukurest 1701 p. 104. Der versuch, einen mönchstaat zu gründen, und „christliche entsagung und betrachtende lebensrichtung als grundlage der gesellschaft festzustellen“ (Griesebach I. p. 230) wurde im byzantinischen reiche öfter gemacht; (so wollte St. Christodulus, der gründer des klosters des h. Johannes auf Patmos alles weltliche von der insel verbannen, s. Ross, Reisen auf den gr. ins. II. p. 123 sqq.) gelang aber nur auf dem, von der übrigen welt ganz abgeschiedenen heiligen berge.

ist von allen abendländischen besuchern der Athoshalbinsel ausführlich geschildert worden [1]); einen bericht über

---

[1]) Wir verweisen auf die berichte der abendländischen reisenden, von denen Belon den heiligen berg 1546 besuchte (seine treue schilderung des klosterinstitutes, verglichen mit den neuesten beschreibungen, liefert den schlagendsten beweis für die stabilität aller verhältnisse in dem mönchstaate) Paul Lucas 1705, Pococke 1740, Carlyle, Sibthorpe und Dr. Hunt 1794 (dessen bericht in Walpole's Memoirs relating to european und asiatic Turkey etc. London 1818 p. 197 — 230); Clarke 1801, Leake 1806. (Travels in Northern Greece III. p. 115 — 157) Urquhart 1830, Webber Smith 1836 (Journ. of the r: geograph. soc. of London 1837. bd. 7. p. 61 — 72.) Zachariae 1838 (Reise in den Orient. Heidelberg 1840 p. 212 — 275.) Grisebach, besonders in naturhistorischer beziehung 1839 (Reise durch Rumelien etc. Göttingen. 1841 I. p. 227 — 345), und in demselben jahre Didron, der ihn in archäologischer hinsicht in einer reihe von aufsätzen in den „Annales archéologiques“ bd. IV., V. und VII. erschöpfend beleuchtete, Fallmerayer, welcher der erste einen geistreichen überblick der geschichte des Athos nach urkunden gegeben, 1841 (Fragmente. Stuttgart 1845 bd. II.). Für den slavischen leser führen wir an Uspenskij's „Описаніе монастырей аѳонскихъ въ 1845 — 6 годахъ по актамъ (im journal des russ. minister. der volksaufklär., 1848, bd.58 p. 55 – 101 u. 111 — 166) und Demeter Avraamović: „Света гора са стране вере, художества и повестнице“ Belgrad 1848. und glauben kein anschaulicheres bild der reizenden halbinsel geben zu können, als in dem wir die schilderung des „von Gott auserwählten ortes“ anführen, mit welcher Nikeforus Gregoras seine darstellung des hesychastenstreites einleitet: (libr. XIV. cap. 7. p. 714 — 717. ed. Bonn). *Τά τε γὰρ ἄλλα τὸ ὄρος ὁ Ἄθως θαυμάζεσθαι ἄξιον εἶναι δοκεῖ μοι, ὅτι τε πρὸς ἀέρα κέκραται πάνυ τοι εὐφυῶς καὶ ὅτι πολλῇ τινι καὶ παντοδαπῇ τῇ χλόῃ κοσμεῖται, καὶ σφόδρα φιλοτίμως εἰπεῖν ἐκ τοῦ ῥᾴστου τῶν ἐντυγχανόντων τὴν αἴσθησιν δεξιοῦται, καὶ πολλὴν εὐθὺς προβάλλεται τὴν τῆς τέρψεως ἡδονήν. καὶ ῥεῖ πανταχόθεν ὥσπερ ἐκ θησαυρῶν τό τε εὔπνουν τῆς ὀδμῆς καὶ τὸ τοῦ ἄνθους εὔχρουν· καὶ καθαραῖς τὸ πλεῖστον ὁμιλεῖ ταῖς ἡλίου ἀκτῖσι· δένδρεσί τε πολυειδέσι κομᾷ καὶ ἄλση καὶ λειμῶνας ποικίλους, ἔργα χειρῶν ἀνθρωπίνων, πλουτεῖ:. καὶ γένει παντοίων ὀρνίθων περιη-*

entstehung und wachsthum des eigenthümlichen staates nach urkundlichen zeugnissen haben aber erst die

---

χεῖται. καὶ σμήνη μελιττῶν ἐκεῖ περιτρέχει τὰ ἄνθη, καὶ ἠρέμα τὸν ἀέρα περιβομβεῖ· καὶ τέρψεώς τις πέπλος ἐντεῦθεν ὑφαίνεται ξένος ἐκεῖ συμμιγὴς, οὐκ ἦρος ὥρᾳ μόνῃ, ἀλλ' ἐν ἅπαντι καιρῷ καὶ χρόνῳ, ὁμοζυγοῦντος ἀεὶ τοῦ τῶν τεσσάρων ὡρῶν κύκλου πρὸς ὁμοίαν τὴν χάριν καὶ ἡδονὴν τῶν ἀνθρωπίνων αἰσθητηρίων. καὶ μάλισθ' ὅτ' ἐκ μέσου τοῦ ἄλσους καὶ τῶν φυτῶν ἐκείνων ὄρθριος ἡ τῆς ἀηδόνος ἠχήσασα μουσικὴ συνᾴδοι τοῖς ἐκεῖ μονάζουσιν εἰπεῖν καὶ συνυμνοῖ τὸν κύριον..... καὶ ἅμα πηγαῖς αὐτοφυῶν ὑδάτων ὁ χῶρος ἄρδεταί τε καὶ περιαντλεῖται πολλαῖς. ῥύακες ἀποβλίζοντες ἄλλοθεν ἄλλοι μυρίων γίνονται παῖδες πηγῶν, καὶ ἀλλήλοις ἠρέμα καὶ λάθρα, κλέπτοντες ὥσπερ τὸν δρόμον, κοινοῦνται τὸ ῥεῦμα, οἷον ἐπίτηδες καὶ αὐτοὶ σιωπῶντες, καί τινος παιδείας αἰσθανομένοις ὁμοίως ἀντιποιούμενοι, καὶ διδόντες ἐξουσίαν μακρὰν τοῖς ἐκεῖ μονασταῖς, ἀθόρυβον βίον ἀνύοντας, τὰ πτερὰ τῆς εὐχῆς ἡσυχῇ πρὸς θεὸν ἀναπέμπειν, ὅτι καὶ πολλὴν πρὸς ἡσυχίαν παρέχει τὴν εὐφυΐαν τοῖς τὴν οὐράνιον ἐν γῇ μετιέναι ἐθέλουσι πολιτείαν, καὶ πρός γε τὴν χορηγίαν τῶν εἰς τροφὴν παντοίαν ἐπιτηδείως ἐχόντων ἄφθονον οἴκοθεν οἴκαδε τὸν ἅπαντα χρόνον πορίζεται. καὶ ἅμα θαλάσσῃ μακρᾷ στεφανοῦται, πολλὴν ὡς ἐκ κύκλου κομιζούσῃ τὴν χάριν αὐτῷ, παρὰ τοσοῦτον μὴ νῆσον εἶναι καθάπαξ αὐτὸ συγχωρούσῃ, παρόσον ἰσθμῷ τινι μὴ σὺν πόνῳ καρποῦσθαι καὶ τὴν ἔξω χεομένην εἰς μῆκος ἅμα καὶ πλάτος ἤπειρον δίδωσι. καὶ ἁπλῶς πανταχόθεν ἐκεῖ τὰ τῆς ἀρετῆς συγκροτεῖται γνωρίσματα πρός τε τῆς φύσεως πρός τε τῆς τῶν οἰκούντων ἀσκήσεως. οὐ γυναίων ὅλως ἐκεῖ ξυναυλία, καὶ ἀκόλαστον ὄμμα, καὶ χλιδῶσα κομμωτικὴ, καὶ ὅσα τὴν ἀρχαίαν τοῦ ὄφεως ὁμιλίαν ἐκείνην εἰς ἐγκαινίων τινὰ συνάγει πανήγυριν καὶ μακροῦ κυκεῶνος καὶ κλύδωνος τὸν βίον ἐμπίμπλησιν· οὐδ' ἐμπορίαι δημόσιοι, καὶ ἀγοραὶ, καὶ ἀγορανόμοι, καὶ δικαστικὰ βήματα, καὶ γλώττης ἐπίδειξις καὶ τῦφος ἀπὸ δίφρου θεσπίζων τὰ τῆς ὀρέξεως νόμιμα. οὐδὲ δουλεία καὶ αὐθεντία μερίζει τὸν βίον ἐκεῖ. ἀλλ' ἰσηγορία, καὶ μετριότης φρονήματος, καὶ ἤθους σεμνότης, καὶ δικαιοσύνης εὐγένεια σκηνοβατεῖ καὶ περιχορεύει τὸν χῶρον ἐκεῖνον, καὶ ὅσα τὴν ἔνθεον ἐν γῇ δημιουργεῖ πολιτείαν, καὶ τὴν ὄντως ἐν ψυχῇ φιλοσοφίαν ἐργάζεται. οὐ πλοῦτος ἐκεῖ καὶ δαπάνη χρημάτων καὶ βλακεύουσα θρύψις ἐμπολιτεύεται. ἀλλ' ἅπαν ἐστὶ ἀληθῶς σεμνόν τε καὶ ἐλευθέριον ἦθος καὶ ἐς τὰ τῆς ἀρετῆς ἀνάκτορα σπεῦδον, καὶ τὸν Δώριον τρόπον ὡς ἀληθῶς ἡρμοσμένον

neuesten besucher gegeben, während die früheren reisenden sich mit den fabelhaften angaben der mönche begnügten, die den beginn ihres institutes in die ersten jahrhunderte des christenthums verlegen, und von aufbau der klöster durch Konstantin des grossen sohn, Konstans, durch Theodosius den jüngern und die jungfräuliche Pulcheria erzählen.

Es steht durch urkundliches zeugniss fest, dass im neunten jahrhunderte noch keine klöster auf dem heiligen berge standen, sondern anachoreten zerstreut in

---

πρὸς τὰ καλά. Πᾶσαν μὲν γὰρ αὐτομάτως εἰπεῖν καὶ ὁ χῶρος ἐκεῖνος ἀποσπεύδει καὶ ἀπωθεῖται κακίαν, πᾶσαν δ' εἰσποιεῖ καὶ εἰσοικίζεται ἀρετὴν ..... οὕτως ἐξ ἀρχῆς ἡ φύσις ἐργαστήριον αὐτὸ κατεσκεύακεν ἀρετῆς, καὶ πάντας ἕλκει πρὸς ἔρωτας ἄνωθεν ἑαυτοῦ, μὴ μόνον ὅσοις τοῦ τῆς ἀρετῆς καὶ τῆς ἡσυχίας ἐκείνης ὁπώσποτε γεύσασθαι μέλιτος ἐξεγένετο, ἀλλὰ καὶ ὅσοις δι' ἀκοῆς τὰ ἐκεῖ μαθεῖν συνέβη χρηστά. ὥστε καὶ τῶν ἀεὶ καὶ μέχρι τοῦ νῦν διηνεκῶς οἰκησάντων αὐτὸ περιβοήτους μὲν καθίστησιν, ὅσοι καθαρόν τε καὶ ἀκαπήλευτον, καὶ ζιζανίου παντὸς ἀμιγὲς καὶ ἐλεύθερον εἰς τέλος τὸ τῆς ἀρετῆς διετέλεσαν συντηροῦντες γεώργιον. ἐξοστρακίζει δ' αὖ ἐκεῖθεν καὶ ὅλαις χερσὶν ἐξελαύνει καὶ ἀποθεῖται τὴν τῶν ὑποκριτῶν καὶ βεβήλων συνοίκησιν. Eine beschreibung des heiligen berges, seiner klöster und ihrer heiligthümer findet sich auch in der für wallfahrer bestimmten schrift des Joh. Komnenus „*Προσκυνητάριον τοῦ ἁγίου ὄρους τοῦ Ἄθωνος*“ Bukurest. 1701, wieder gedruckt in Venedig und mit lateinischer übersetzung in Montfaucons Paläogr. gr. p. 441 — 499. Überdiess wären zu erwähnen die „Mémoires pour servir à l'histoire des monastères du mont Athos par le père Braconnier, jésuite,“ welche sich handschriftlich in der nationalbibliothek zu Paris unter den Villoisonischen papieren finden, der selbst mehrere monate auf dem Athos verweilte und darüber weitläufige, beinahe ganz unbenutzte sammlungen, in derselben bibliothek befindlich, hinterlassen hat (s. Zachariae Reise. p. 228 — 230), und die handschriftliche reisebeschreibung des Grigorovič Barskij in russischer sprache. Über diese siehe die letze anmerkung dieser einleitung. Eine vortreffliche karte des Athos befindet sich in Zachariä's reise; abbildungen des Athos und pläne in Didron's aufsätzen.

der wildniss lebten [1]), in abhängigkeit von dem kloster des Johannes Kolovus (in der nähe von Hierissus) oft belästigt von den bewohnern der umgegend, die trift und wald benutzten und die büsser in ihren frommen übungen störten. Um diesen beunruhigungen ein ende zu machen, verbot kaiser Basilius Makedo durch eine urkunde v. j. 885 allen weltleuten, die Athoseinsiedler zu belästigen, und als dieses kaiserlichen befehls ungeachtet die äbte des Kolovitenklosters den bewohnern der umgegend gestatteten, im heiligen walde holz zu fällen und vieh zu weiden, so erklärte eine goldbulle kaiser Leo des Filosofen v. j. 911 die anachoreten für unabhängig von dem Kolovitenkloster und sicherte ihnen dadurch wenigstens für so lange den frieden, bis die Sarazenen, die nach ihrer festsetzung auf der insel Kreta alle griechischen meere beunruhigten, auch die bewohner des heiligen berges bedrängten und ihre ärmlichen wohnungen zerstörten, wie diess aus einer goldbulle des kaisers Romanus Lekapenus v. j. 924 ersichtlich ist, der das, „durch der Ismaeliten gewaltthätige hand" gänzlich zerstörte kloster Xeropotamos, früher „*τοῦ Χειμάῤῥου* genannt, wiederherstellte, daselbst eine grosse kirche, zellen für die mönche, kranken- und fremdenhaus erbaute, mit schützenden mauern, hohen thürmen und schanzen umgab, dasselbe reichlich dotirte und in gegenwart des patriarchen einweihen liess [2]). Von einer schweren krankheit genesen, fügte der kaiser seinen früheren geschenken an gefässen aus edlem metall und reichen gewändern noch eine kostbare reliquie, nämlich ein stück des kreuzes Chri-

---

1) S. über die lebensweise der Athoseinsiedler s. Fallmerayer fragm. II. p. 27.

2) S. urk. I. Xeropotamus wird demnach der h. Lavra den ruhm streitig machen, das erste steinkloster auf dem Athos zu sein; denn für steinbauten wird man wohl „*ναὸν παμμεγέθη τε καὶ περικαλλῆ . . τείχη ὑψιπετῆ καὶ πύργους καὶ προμαχῶνας*" gelten lassen.

sti hinzu, welches sich bis dahin im kaiserlichen schatze befunden hatte und das er in begleitung von geistlichen und militärischen würdenträgern dem kloster übersandte, mit der bestimmung, dass dasselbe alle drei jahre am ersten august mit eben solchem gepränge zur verehrung nach Konstantinopel gebracht, nachher aber dem kloster zurückgestellt werden solle. Bei diesem anlasse sicherte er den mönchen zu ihrem unterhalte und zur begehung dreier jährlicher feste ein solemnion von eintausend achthundert goldstücken jedes jahr und dem krankenhause die einkünfte dreier metochien in Konstantinopel.

Um das jahr 963 kam der mann auf den Athos, welcher als der eigentliche begründer der mönchsrepublik und als erster gesetzgeber derselben betrachtet werden muss, St. Athanasius. In Trapezunt aus edlem geschlechte geboren, war der jüngling Avramius in Konstantinopel mit eifer den studien obgelegen, und bald der wunsch in ihm erwacht, nach asketischer vollkommenheit zu ringen. Er begab sich daher in das kloster auf dem berge Kyminas in Kleinasien, wo er den mönchnamen Athanasius annahm, und sich der geistlichen leitung des damaligen abtes Michael Malinus unterwarf; später ging er auf den heiligen berg, setzte daselbst seine strengen übungen unter der aufsicht eines würdigen greises fort, und erbaute endlich auf den wunsch des kaisers Nikeforus Fokas, mit dem er in vertrauten verhältnissen stand und der selbst mit dem gedanken umging, mönch zu werden, von dem golde, welches der kaiser ihm aus der den Sarazenen abgenommenen beute gab, das kloster Lavra am äussersten ende der halbinsel und regelte durch sein typikon vom j 969 die verhältnisse der klöster und das leben der mönche [1].

---

[1]) Ueber das leben des heil. Athanasius Athonites s. Acta SS. Juli 5. p. 246 — 247. Die gründung des kl. Lavra erwähnt eine hs. der französischen nationalbibliothek mit folgenden worten: *Ὁ Φωκᾶς τὴν προφοίβασιν ἔλαβε παρὰ τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου, τοῦ ὄντος*

Kurze zeit nachher erbaute der freund des heiligen Athanasius, Johannes der Iverer, das kloster „τῶν Ἰβήρων“ und bald entstanden noch mehrere andere klöster; die mönche traten endlich zusammen, entwarfen ein typikon zur regelung ihrer inneren verhältnisse, welches vom kaiser Konstantin Monomachus bestätigt wurde, und der mönchstaat gedieh von nun an schnell, wenn auch unter beständigem streite. Denn hatten gleich die frommen aller irdischen begier entsagt, so war ihnen doch die liebe zum besitze geblieben, und brachte hader und verwirrung unter die heilige gemeinde [1]). Die unordnung nahm nach und nach auf dem berge dergestalt überhand, dass er in gefahr gerieth, gänzlich verlassen zu werden. Dadurch sah sich kaiser Konstantin Monomachus veranlasst, den abt des klosters Tzintziluk in Konstantinopel nach dem Athos zu senden, um die streitigkeiten zu schlichten und den frieden wieder herzustellen, wie schon früher kaiser Johannes Tzimiskes den abt des klosters Studiu aus gleichem anlasse auf den heiligen berg geschickt [2]); und es gelang, wenigstens für einige zeit die streitenden parteien zu versöhnen.

εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος, ὅτι μέλλει εἰς τέλος ὀλέσαι τὰ πλήθη τῶν Σαρακηνῶν καὶ ἐκδιῶξαι αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ὁρίων τῆς Ῥωμαϊκῆς γῆς. Ἀπελθὼν δὲ ἐν τῇ Κρήτῃ ὁ Φωκᾶς καὶ σκυλεύσας τοὺς Ἄραβας, ἔπεμψε τῷ ἁγίῳ ἱκανὰς λίτρας χρυσίου ἐκ τῶν λαφύρων, ἵνα οἰκοδομήσῃ μοναστήριον. Λόγον γὰρ εἶχον ἄῤῥηκτον, ὅτι ὅπου ἂν οἰκοδομήσῃ ὁ Ἀθανάσιος, ἐκεῖσε ἵνα καρῇ καὶ ὁ Φωκᾶς καὶ συναποθάνῃ μετ' αὐτοῦ. Diese notiz theilt Hase in den anmerkungen zu seiner ausgabe des Leo Diakonus (not. ad libr. III. p. 426. ed. Bonn) mit dem beisatze mit: habes hic tempus, quo monasterium S. Laurae in Atho a S. Athanasio aedificatum sit, nempe paulo ante annum 953, quo Nicephorus imperium tenuit.

[1]) Die erbitterung der mönche bei solchen besitzstreitigkeiten beleuchten unsere urk. III. und IV., wo erzählt wird, wie die mönche des kl. Vatopedi, mit dem kl. Esfigmenu in streit wegen eines feldes, auf demselben die ölbäume entwurzelten und die gebäude zerstörten oder in brand steckten.

[2]) Siehe urk. XIV.

Zahl und reichthum der klöster wuchs trotz der feindseligkeiten der mönche untereinander durch die freigebigkeit der kaiser und frommer privatpersonen, und die zeit der Komnenen, welche das mönchsthum vorzüglich begünstigten, sollte auch den mönchen des Athos wichtige privilegien bringen. Kaiser Alexius Komnenus erklärte den heiligen berg für unabhängig vom patriarchen zu Konstantinopel, frei von allen abgaben und setzte fest, dass die mönche dem protos, als ihrem alleinigen oberhaupte gehorchen sollten [1]), der nur darin beschränkt war, dass er zur weihe von hieromonachen und hierodiakonen die bischöfe der umgegend beiziehen musste, namentlich den von Hierissus, der auch den titel eines bischofs des heiligen berges führte und später, als die unabhängigkeit des heiigen berges vom patriarchate wieder aufgehoben wurde, in den besitz aller bischöflichen rechte über die klöster des Athos trat. Mochte auch die einsetzung eines solchen regenten der ganzen gemeinde widerspruch von den vorstehern der einzelnen klöster erfahren, so war doch dadurch eben der heilige berg als eigentlicher mönchstaat konstituirt.

In die regierungszeit der Komnenen fällt die gründung des ersten slavischen klosters auf dem Athos durch den gross-župan Stefan Nemanja, welcher, nachdem er die regierung seinem sohne Stefan abgetreten, sich hieher in die einsamkeit zurückzog [2]), das gänzlich zerstörte kloster Chilantari [3]) wiederaufbaute, und in demselben unter dem

---

[1]) Eines protos des heil. berges und vieler hegumenen erwähnt schon das typikon des h. Athanasius, doch war derselbe noch vom patriarchen abhängig, der auch die hegumenen einsetzte, wie jetzt in den könobien.

[2]) Er kam auf den Athos am 2. november des j. 1197 an. s. die auszüge aus dem typikon des heil. Sava, bei Avraamović p. 24.

[3]) Die stiftungsurkunde ist abgedruckt in Avraamović früher angeführter schrift p. 40 — 45, und ein facsimile derselben dem werke beigegeben.

mönchsnamen Simeon bis an seinen tod, der am 13. febr. des j. 1200 erfolgte, verblieb. Er hinterliess das kloster seinem sohne Sava, der schon vor ihm auf den Athos gekommen war und in dem kloster Vatopedi gelebt hatte [1]). Derselbe trat nun mit einem typikon als gesetzgeber für die slavischen mönche des berges auf, wie früher St. Athanasius für die griechischen gethan.

Die herrschaft der Lateiner, welche sich während dieser zeit beinahe aller europäischen provinzen des byzantinischen reiches bemächtigt hatten, ward auch dem mönchstaate des Athos verderblich. Schon unter kaiser Alexius Komnenus bestand ein lateinisches kloster, „*τῶν Μολφινῶν*“ [2]) genannt, auf dem Athos, ein greuel in den augen orthodoxer Romäer; kurz nachher aber brachte die festsetzung eines „feindes gottes und der kirche“, der sich mit seiner bande auf dem Athos verschanzte, plünderung und verwüstung über die klöster, die ihrer kostbarkeiten an edlem metall und reichen gewändern beraubt wurden, und martern aller art über die mönche, von denen man, mit der beute nicht zufrieden, geständnisse verborgener schätze zu erpressen hoffte. In solcher noth wendeten sich die bedrängten mönche an den römischen bischof um hilfe, und ein schreiben papst Innocenz des III. vom j. 1204 nimmt den heiligen berg unter den schutz des stuhles Petri [3]).

---

[1]) Ueber die art, wie Sava mönch geworden, siehe die legende bei Engel, geschichte von Serbien p. 209, anmerk. 2.

[2]) Es wurde später, da es verlassen war, mit dem kl. Lavra vereinigt.

[3]) Siehe urkunde II. Wir haben leider keine näheren nachrichten darüber, wer dieser grausame feind der mönche gewesen; für die richtigkeit des faktums sprechen die worte des römischen bischofs deutlich genug. Eine spur des aufenthaltes fränkischer kaiser auf dem Athos glaubt Papety in einem gemälde in der kirche des kl. Lavra entdeckt zu haben, welches er mit folgenden worten beschreibt: (in seinem aufsatze: „Les peintures byzantines et les couvens de l'Athos" in der Revue de deux

Günstigere verhältnisse traten für die Athosklöster ein, als Michael Paläologus sich Konstantinopels wieder bemächtigt hatte. Er und seine nachkommen bereicherten die klöster durch schenkungen, und bestätigten die urkunden, die früher zu gunsten derselben erflossen waren; nur die unabhängigkeit der heiligen gemeinde vom konstantinopolitanischen patriarchen hörte unter kaiser Andronikus auf, und ein sigill des patriarchen Nifon vom j. 1313 bestimmte, dass der protos des heiligen berges seine macht vom patriarchen zu Konstantinopel erhalte. Zugleich machte der bischof von Hierissus, dem die mönche sogar das betreten des heiligen bezirkes verwehrt hatten, seine rechte als bischof des heiligen berges wieder geltend, und erwirkte nach langem streite im j. 1368 ein sigill des patriarchen Filotheus, welches entschied, dass der bischof von Hierissus unbehindert den heiligen berg besuchen und daselbst alle bischöflichen rechte ausüben dürfe, ihm in Karyäs eine wohnung überlassen, seiner im kirchengebete vor dem protos gedacht werden und er die priester auf dem heiligen berge weihen solle[1]).

Alle stürme, die das byzantinische reich so tief erschütterten und demselben nach und nach den untergang bereiteten, berührten nur vorübergehend das mönchsinstitut auf dem Athos, das sich in seiner ursprünglichen form unverändert, ohne fortschritt und entwicklung erhielt;

---

mondes. Juni 1847 p. 777) Vers le bas de la grande nef à gauche une peinture, accompagnée d'une inscription presque illisible, parait représenter un des princes français, qui se fixèrent en Grèce à leur retour des croisades. Le prince a la coiffure des rois mérovingiens et porte une dalmatique, ornée de fleurs de lis, ainsi que sa couronne. Il tient dans les mains la façade d'une eglise, qu'il avait fait probablement ériger à ses frais. C'est à mon sens, un des plus curieux vestiges du passages des nos ancêtres en Orient, et un des monumens les plus interessans de notre glorieux passé.

[1]) S. urk. VIII.

wesshalb man wohl besser von schicksalen des heiligen berges, als von einer geschichte desselben in höherer auffassung, deren bedingung bewegung und fort schritt ist, spricht. Nur das element, welches am tiefsten und dauerndsten die ganze byzantinische welt bewegte, der streit um dogmen, brachte auch einiges leben in den mönchsstaat und spaltete die bewohner der zwanzig klöster in feindliche parteien. Besonders hatte die ketzerei der Bogomilen[1]), die in den nördlichen provinzen des byzantinischen reiehes im schwunge war, auch auf dem heiligen berge anhänger gefunden. In dem streite über die lehren dieser sekte machte sich der gegensatz der griechischen und slavischen mönche geltend und gab zu grossen reibungen anlass, die durch die verhältnisse in Serbien noch gesteigert wurden, als Stefan Dušan der starke, im j. 1352 durch die geistlichkeit seiner und der bulgarischen länder

---

[1]) S. urk. VII. Die sekte der Bogomilen, welche wegen ähnlichkeit der lehrsätze mit dem namen der Massalianer oder Eucheten belegt wurde, entstand in Thrakien unter der regierung des kaisers Alexius Komnenus und erhielt sich sehr lange, obgleich dieser kaiser sie alsogleich heftig verfolgte und ihr haupt Basilius in Filippopolis verbrennen liess. Siehe darüber die nachrichten des Euthymius Zingabenus, welcher in seiner, auf befehl des kaisers Alexius Komnenus verfassten „Πανοπλία δογματική" Terg. 1710. τιτλ. κζ'. eine darstellung ihrer lehren gibt, und dabei auch die ähnlichkeit derselben mit jenen der Massalianer erwähnt: Ἡ τῶν Βογομίλων αἵρεσις οὐ πρὸ πολλοῦ συνέστη τῆς καθ' ἡμᾶς γενεᾶς, μέρος οὖσα τῆς τῶν Μασσαλιανῶν καὶ συμφερομένη τὰ πολλὰ τοῖς ἐκείνων δόγμασι, τινὰ δὲ καὶ προσεξευροῦσα καὶ τὴν λύμην αὐξήσασα. διεγνώσθη δὲ κατὰ τοὺς χρόνους Ἀλεξίου τοῦ θεοκυβερνήτου βασιλέως ἡμῶν, ὡς ἐντεχνῶς καὶ πάνυ θαυμασίως τὸν ἔξαρχον αὐτῆς θηρεύσας. Βασίλειος ἦν οὗτος ὁ ἰατρὸς, ἀνὴρ ὀλέθριος μᾶλλον etc. Dass diese sekte auch auf dem Athos anhänger gefunden, sagt Nikeforus Gregoras (libr. XIV. c. 7. p. 714. ed. Bonn): Τὸν Ἄθω τὸ Ὄρος ἐν τούτοις (zur zeit des beginns der hesychastenstreitigkeit) ἑαλωκότων Μασσαλιανῶν καὶ Βογομίλων.

eine synode zu Serres halten liess, und sich förmlich von dem konstantinopolitanischen patriarchen lossagte, ja alle griechischen priester aus seinen ländern vertrieb [1]). Dafür wurde er und die gesammte geistlichkeit seiner länder vom patriarchen Kallistus in bann gethan und folgerecht den mönchen des heiligen berges verboten, von den Serben geweihte priester in ihre gemeinschaft aufzunehmen, was bei der grossen anzahl slavischer mönche auf dem Athos natürlicherweise ein gegenstand heftigen streites und gegenseitiger anfeindung wurde, die so lange dauerte, bis die wiedervereinigung der serbischen kirche mit der griechischen unter dem patriarchen Filotheus durch den fürsten Lazar zu stande kam.

Während diese dogmatischen streitigkeiten die mönche entzweiten, hatte sich unter den anachoreten des heiligen berges eine mystische schwärmerei freunde gemacht, die sich von dort bald nach Konstantinopel verbreitete, und die erbitterung der im ewigen streite liegenden parteien des byzantinischen reiches noch erhöhte. Abt Simeon lehrte auf dem heiligen berge einen quietismus, als dessen höchstes ziel das unmittelbare schauen gottes betrachtet wurde. In dunkler zelle eingeschlossen, den kopf auf die brust gesenkt, richteten die beschauenden ihre blicke unverwandt auf die nabelgegend, wodurch sie zuerst in einen betäubten, nach und nach aber in einen zustand der verzückung gerieten, in welchem sie ein licht um den nabel erblickten, dessen schauen sie mit unaussprechlicher seligkeit erfüllte und das sie für einen unmittelbaren ausfluss der gottheit, für das licht erklärten, welches Jesum auf dem Thabor umleuchtet habe [2]). Unter den anhängern die-

[1]) S. Engel, geschichte von Serbien p. 285 — 286.

[2]) Da es unserem zwecke fern liegt, über den hesychatenstreit erschöpfend zu handeln, und wir nur das verhalten der mönche in diesem, vom heiligen berge ausgehenden dogmenstreite näher ins auge fassen, so verweisen wir auf Nikeforus Gregoras und

ser schwärmerei war auch der strenge asket und nachherige erzbischof von Thessalonich, Gregorius Palamas, der als hauptvertheidiger für die lehren der hesychasten auf den synoden in die schranken trat.

Es befand sich damals ein gelehrter kalabrischer mönch, namens Barlaam, in Konstantinopel, der, als er von dieser schwärmerei der mönche hörte, sich auf den Athos begab, und von einem hesychasten unterrichten liess. Die lehre dieser mystiker erschien ihm so auffallend und den dogmen der kirche so entgegen, dass er in wort und schrift dagegen auftrat, besonders in Thessalonich, wo sich damals Gregorius Palamas aufhielt, und als haupt der hesychasten eine bedeutende partei von mönchen um sich hatte. Angeeifert durch dieselbe und seine genossen auf dem Athos, trat Palamas dem Barlaam entgegen [1]) und suchte denselben von der übereinstimmung der lehren der hesychasten mit den höchsten autoritäten der kirche zu überzeugen. Es gelang jedoch nicht, den kalabrischen mönch zum stillschweigen zu bewegen; ja dieser brachte selbst die angelegenheit vor den patriarchen, und in Konstantinopel wurde 1341 eine synode (die erste im hesychastenstreite) zur beilegung der zwistigkeit abgehalten. Da glaubten die mönche des Athos für die in ihrem bezirke entstandene lehre in die schranken treten zu müssen, und schickten durch eine gesandtschaft von mönchen [2]), an der sich auch der nach-

---

Kantakuzenus als quellenschriftsteller, auf Leo Allatius und Engelhardts monografie: „die Arsenianer und Hesychasten. ein beitrag zur geschichte der griechischen kirche im 13. und 14. jahrh.“ in Illgens zeitschrift für historische theologie. Leipz. 1838, bd. 8. p. 48 — 135.

[1]) Barlaami contentione et conviciis irritati monachi montis Atho Gregorium ei Palamam objiciunt. s. Petavius. De theol. dog. p. 77.

[2]) Dieser gesandschaft der mönche thut patriarch Isidor in seinem testamente mit folgenden worten erwähnung: Ἐπεὶ δὲ εἰς μοναχοὺς ἐκίλεσα τὸν ἐλαφρότατον τοῦ Κυρίου βαστάξας ζυγὸν,

malige patriarch Isidor, derzeit mönch auf dem Athos, betheiligte, einen „tomus apologeticus“ an die synode, welcher eine genaue darstellung der hesychastenlehre enthielt und nachweisen sollte, wie die lehren der „beschaulichen“ vollkommen mit den höchsten kirchlichen autoritäten übereinstimmten [1]). Diess wurde auch vom

---

ἀπῆρα μὲν τῆς Θεσσαλονίκης, τὸ δὲ διδασκαλεῖον τῶν μοναχῶν, τὸ τῆς ἀρετῆς ἐργαστήριον, τὸν ἁγιώτατον Ἄθω, καταλαμβάνω τῇ τοῦ θανάτου μελέτῃ ἐκδοὺς ἐμαυτόν. καὶ ἴσασι τὴν ἐμὴν πολιτείαν οἱ οὐρανομήκεις ἐκεῖνοι, παρ᾽ οἷς ἐφοίτησα καὶ τὰ μοναχῶν ἐτελέσθην, ὡς οὐδενὸς τῶν ἐπὶ γῆς ἀγαθῶν ἐπιθύμησα... εἶχε μὲν ἐμὲ τὸ Ἅγιον Ὄρος· ἄφνω δὲ τῇ τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίᾳ πόλεμος ἐῤῥάγη βαρύτατος. ἴσασι πάντες τὴν ἀθεωτάτην τοῦ Καλαβροῦ Βαρλαὰμ αἵρεσιν, ἣν ἐκεῖνος μὲν ἐγέννησεν, Ἀκίνδυνος δὲ ἐθρέψατο κατὰ τοῦ ζῶντος Θεοῦ δεινότατα καὶ βουλευσάμενος καὶ διαπραξάμενος. καλεῖται δὲ ὁ ἱερώτατος Θεσσαλονίκης παρὰ τοῦ τότε πατριαρχεύσαντος τὴν μεγάλην πόλιν καταλαβεῖν καὶ τῷ Βαρλαὰμ προσβαλεῖν καὶ εἰς λόγους ἐλθεῖν ἐκείνῳ, περὶ ὧν καινοτομῶν ἦν καὶ κατὰ τῆς ἀληθείας μαινόμενος. τῷ δὴ τοιούτῳ ἱερωτάτῳ Θεσσαλονίκης προμάχῳ τῆς εὐσεβείας καταστάντι παρὰ Θεοῦ σύμμαχον καὶ αὐτὸς ἐμαυτὸν παρέσχον· καὶ κοινῇ μετ᾽ αὐτοῦ τε καὶ τῆς συνοδίας τῶν ἐμῶν ἀδελφῶν τῶν τε τῆς ὁδοιπορίας καμάτων ἠνεσχόμεθα καὶ κατὰ τὴν πόλιν γενόμενοι τόν τε ἀγῶνα τῆς δίκης διηγωνίσμεθα καὶ τὴν νικῶσαν ἐλάβομεν, Θεοῦ ταύτην βραβεύοντος καὶ βασιλέοιν δυοῖν καὶ τοῦ τότε πατριαρχοῦντος καὶ παντὸς τοῦ ἱεροῦ ἐκείνου πληρώματος. **Msc. Vind. hist. gr. Nr. 47. fol. 126.**

[1]) **s. urk. V. Diesen tomus apologeticus erwähnen Nikeforus Gregoras und Kantakuzenus in ihren darstellungen des hesychastenstreites. Kantak. libr. II. p. 552. ed. Bonn :** *Ἐπὶ τούτοις δὲ* **(nachdem Palamas vor der synode die zeugnisse der kirchenväter für das unerschaffene Thaborlicht vorgebracht)** *καὶ τὸν ὑπὸ τῶν κατὰ τὸν Ἄθω ὁσίων ἀνδρῶν συντεθειμένον παρῆγε τόμον, ὃς αὐτῷ μὲν συνηγόρει ὡς τὰ ἴσα τοῖς ἁγίοις φθεγγομένου, Βαρλαὰμ δὲ βλασφημίαν καὶ κακοδοξίαν κατηγόρει πολλήν.* **Nikef. Greg. lib. XIV. p. 718. ed. Bonn:** *Εἶναι γε μὴν τὰ τῶν ἐκείνων μυσαρὰ καὶ ἀκάθαρτα δόγματα* **(hier spricht der erbitterte gegner der hesychasten)** *φησὶν ὁ εἰς τὸ τῶν Βυζαντίων ἱερὸν κομισθεὶς συνέδριον τῆς αὐτῶν ἀσεβείας τόμος πρὸς τῶν θεοφόρων τοῦ Ὄρους*

patriarchen und der synode anerkannt und Kantakuzenus bewog Barlaam zu widerrufen, was dieser jedoch nur aus furcht vor strafe that, bald darauf aber Konstantinopel verliess und in Italien wieder zur römischen kirche übertrat.

Der tod des kaisers Andronikus († 15. Juni 1341) gab dem streite, den nach Barlaams entweichen sein schüler Gregorius Akindynus fortsetzte, eine unvorhergesehene wendung [1]), indem die kaiserin Anna und ihr rathgeber, der patriarch Johannes Kalekas, den palamitischen lehrsätzen feind, sich nicht nur für Akindynus erklärten, sondern auch dem Palamas geboten, sich des streites zu begeben, und als er dessenungeachtet fortfuhr, zu lehren,

---

ἀνδρῶν, τά τε ἄλλα, ὅσα μηδ᾽ ἀκοῇ σωφρονεῖν αἱρομένων φέρειν εἶναι ῥᾴδια, καὶ ὅτι τὰς θείας λάθρα συντρίβοντες κατακαίουσιν εἰκόνας.. ὡς πάντα διεξιὼν διαῤῥήδην, τὴν σφῶν στηλιτεύει κακίαν τοῖς πατριαρχικοῖς ἐγγεγραμένος κώδιξι.

[1]) Diesen umschwung der dinge erzählt Nikef. Greg. bd. II. lib. XV. p. 780—781. ed. Bonn: *Ἐξότου γὰρ Ἄννα ἡ βασιλὶς τὴν ἑαυτῆς πρὸς Καντακουζηνὸν ἐξεπολέμωσε γνώμην, συνεργῷ τε ἅμα καὶ πιστοτάτῳ ἐκέχρητο τῷ πατριάρχῃ τούτῳ συμβούλῳ πρὸς ἃ πάντα κρύφα καὶ εἰς τοὐμφανὲς δρώμενα ἦν. καὶ νῦν μὲν αὕτη τῆς ἐκείνου γνώμης ὁλοσχερῶς ἐξήρτητο, νῦν δὲ τῆς ἑαυτῆς ἐξαρτώμενον εἶχεν ἐκεῖνον· καὶ συνελόντι φάναι, φρόνημα ἓν ἀμφοτέροις ἦν ἐν ἅπασι τοῖς τε ἄλλοις δηλαδὴ καὶ οἷς ὁ Παλαμᾶς ἐδογμάτιζε καινοτέροις καὶ ἀήθεσι πάνυ τῇ τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίᾳ καὶ δεῖγμα τοῦ λόγου σαφὲς, ἃ τοῖς τὸν ἡσύχιον ἐν Ἄθω τῷ Ὄρει βίον ἀσκοῦσιν ἔπεμπεν αὕτη γράμματα ξύν γε τῷ Πατριάρχῃ κατὰ τοῦ Παλαμᾶ, τά τε οἰκεῖα ταύτης φημι, καὶ ὅσα ὁ ταύτης υἱὸς Ἰωάννης ὁ βασιλεὺς ὑπ᾽ αὐτῆς προσταττόμενος ἔγραφεν. οἷς τά τε ἄλλα ἐνεγέγραπτο καὶ δὴ καὶ ὡς ἥκιστα χρῆναι νομίζειν, εἱρκταῖς καὶ φρουραῖς ἐνέχεσθαι Παλαμᾶν διά γε δὴ τῷ Καντακουζηνῷ τὴν γνώμην τίθεσθαι, ὅτι μὴ διὰ τὸ ξὺν οὐδενὶ κόσμῳ περιϊόντα θεοτήτων ἀκτίστων διδάσκειν ἀπειράκις ἀπείρων ἑσμὸν, κατ᾽ ἀλλήλων διϊσταμένων (εἶναι γάρ φησι τὰς μὲν ὑπερκειμένας καὶ νοητάς· τὰς δὲ ὑφειμένας καὶ ὁρατὰς) καὶ τοιαῦτα ἄττα βλασφημοῦντα συγχεῖν καὶ ταράττειν τὴν τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίαν.*

ihn gefangen setzten. Darüber glaubte sowol die kaiserin als der patriarch an die mönche des heiligen berges berichten zu müssen, und wir besitzen ein schreiben des patriarchen Johannes Kalekas [1]), worinnen er nicht nur die entscheidungen der synode den mönchen mittheilt, sondern sich weitläufig darüber verbreitet, wie dem Palamas unter androhung des bannes eingeschärft worden, über die streitigen punkte weder zu schreiben noch zu sprechen, damit er nicht in die kirche noch grössere verwirrung bringe; wie er aber nichts desto weniger mit beidem fortgefahren und stellen des tomus gegen die überlieferung der kirche ausgelegt habe, wie er, zur rechtfertigung vor die synode gefordert, nach Heraklea entflohen und daselbst ebenfalls schriftlich und mündlich aufgetreten sei, bis er endlich, nach nochmaliger aufforderung, mit genehmigung der kaiserin und des senats festgenommen worden, damit man ihn verhindere, mit dem volke zu verkehren, bevor er unterwürfigkeit unter den ausspruch des patriarchen zugesagt. Am schlusse des schreibens werden die mönche des Athos noch aufgefordert, ermahnend an Palamas zu schreiben und ihn zum gehorsame zu bewegen.

Bald darauf erfolgte die absetzung des patriarchen Johannes Kalekas und es trat für die Palamiten eine günstigere lage ein durch die thronbesteigung des kaisers Johannes Kantakuzenus, der, ein freund der hesychastischen lehren, und den mönchen des Athos noch besonders verpflichtet für den beistand, den sie ihm in dem kampfe gegen die kaiserin Anna geleistet [2]), abermals eine synode berief, deren

---

[1]) S. urk. VI.

[2]) Die mönche des Athos hatten nämlich, um dem kampfe zwischen ihm und der kaiserin Anna ein ende zu machen, auf Kantakuzenus bitte eine gesandschaft nach Konstantinopel geschikt, wie er selbst erzählt: (lib. III. p. 209 ed. Bonn) *Ὑφ᾽ ὃν δὲ χρόνον Περιθεώριον ἐπολιόρκει (ὁ Καντακουζηνὸς), πρός τοὺς*

beschlüsse dem unseligen streite, nachdem er gerade zehn jahre gedauert hatte, (1341 — 1351) ein ende machten[1]).

Während das byzantinische reich, durch innere zerrüttung und spaltung unfähig geworden, dem andrang seiner feinde zu widerstehen, mit schnellen schritten seinem

---

ἐν Ἄθῳ τῷ Ὄρει τῶν ἄλλων ἀρετῇ προέχοντας γράψας μοναζόντων, ἐδεῖτο καὶ αὐτῶν μὴ περιορᾶν τὸ τῶν χριστωνύμων αἷμα χεόμενον ὁσήμεραι, ἀλλὰ ζῆλον ἀληθείας ὑποδυσαμένους πρὸς Βυζάντιον ἀφικέσθαι καὶ βασιλίδα διδάξαι τὴν τῶν πραττομένων ἀτοπίαν, εἴ πως πειθομένη γοῦν αὐτοῖς, τὴν νεμομένην τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν φλόγα κατασβέσῃ, ἐξ οὐδεμιᾶς προφάσεως ἀληθοῦς, ἀλλ' ὑπὸ συκοφαντίας καὶ διαβολῆς κεκινημένην. αὐτὸν γὰρ ἐπιχειρήσαντα πολλάκις ἠνυκέναι πλέον οὐδὲν, τῶν τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν ἄρτι διοικούντων πρὸς μὲν τὴν πρεσβείαν μηδὲν ἀποκρινομένων, τοὺς πρέσβεις δὲ μόνον ὠμότατα αἰκιζομένων καὶ πᾶσαν παροινίαν ἐνδεικνυμένων πρὸς αὐτοὺς καὶ τελευταῖον ἐν δεσμωτηρίοις κατεχόντων ὑπὸ κλοιοῖς. ἃ οἱ ἐν Ἄθῳ ἀναγνόντες καὶ προσήκουσαν αὐτοῖς τὴν ὑπὲρ τῶν τοιούτων σπουδὴν καὶ προθυμίαν οἰηθέντες, οἷα δὴ ὑπὲρ τῆς κοινῆς ὠφελείας ἐσομένην καὶ παραθήξαντες ἀλλήλους, ἐκ πάντων ὅ,τε Πρῶτος ἐκλεγέντες Ἰσαὰκ, ἀνὴρ τίμιος καὶ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἐληλακὼς καὶ ὁ τῆς Λαύρας ἡγούμενος Μακάριος καὶ ἕτεροι τῶν κατὰ τὸ Ὄρος φροντιστηρίων ἡγουμένων οὐκ ὀλίγοι· σὺν τούτοις δὲ καὶ ὁ χρόνῳ ὕστερον τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει ἐκκλησίας Πατριάρχης γεγονὼς, εἰς τῶν ἱερέων ἔτι τότε χορὸν τελῶν Κάλλιστος καὶ Σαβὰς, ὃς πρὸς τῇ Βατοπεδίου μονῇ τὸν ἀσκητικὸν ἤνυε δρόμον, καὶ πολλοὺς ὑπὲρ ἀρετῆς καὶ θαυμασίους ἐπεδείξατο ἀγῶνας εἰς Βυζάντιον ἀφίκοντο etc.

[1]) Auf den synoden im hesychastenstreite wurden von den gegnern der beschaulichen die gröbsten schmähungen gegen die mönche des Athos vorgebracht, besonders von Akindynos auf der zweiten synode, der ihnen auch den Massalianismus vorwarf, wie Kantakuzenus erzählt: (lib. IV. p. 173. ed. Bonn.) Ἔπειτα ἐπὶ τοὺς μοναχοὺς τραπόμενος, πολλὰ καὶ δεινὰ κατηγόρει αὐτοὺς, οὐ μόνον Μασσαλιανοὺς καὶ περὶ τὰ ὀρθὰ δόγματα διεφθαρμένους λέγων, ἀλλὰ καὶ περὶ πότους καὶ οἰνοφλυγίας ἀκρατεῖς. „ἐσθίουσι γὰρ“ φησιν „ὑπὲρ χοίρους καὶ πίνουσιν ὑπὲρ ἐλέφαντας· ἐπειδὰν δ' ἀνανήψωσι τῆς πολλῆς μέθης, μυστήρια Θεοῦ εἰδέναι διατείνονται καὶ περὶ μελλόντων προφητεύουσι.“

untergange entgegen ging, blieben die klöster des heiligen berges in ihrem wohlstande und ihre anzahl vermehrte sich, da 1363 despot Johannes Ugleš das kloster Simonpetra und kaiser Alexius Komnenus III. von Trapezunt 1375 das kloster St. Dionys erbaute. Eine synode im j. 1394 auf dem berge unter dem vorsitze des metropoliten von Thessalonich, Gabriel, abgehalten, setzte das verhältniss der einzelnen klöster zum protos fest, noch der drittletzte kaiser der Romäer, Manuel Paläologus, nahm auf die mönche bedacht, als die Türken schon beinahe unter den mauern Konstantinopels lagerten, und erliess für dieselben ein typikon, ja selbst die letzten kaiser, nur mehr auf den besitz der hauptstadt beschränkt, bestätigten die besitzungen der mönche, die klüger, als die übrigen unterthanen der Paläologen, den unvermeidlichen untergang des orthodoxen imperiums vorhersehend, eine gesandtschaft an den türkischen eroberer nach Brussa abordneten und sich dadurch ihre rechte und freiheiten, so wie den ungeschmälerten besitz ihrer güter und liegenden gründe sicherten.

Hatten schon in den letzten zwei jahrhunderten die slavischen beherrscher der Donauländer ihre frömmigkeit durch reiche gaben an die mönche des Athos bethätigt, so traten sie nach der eroberung Konstantinopels ganz an die stelle der byzantinischen kaiser und blieben von nun an die hauptwohlthäter des mönchstaates. In dem urkundenverzeichnisse begegnen wir fast allen herrschern Serbiens, Bulgariens, der Moldau und Valachei, später auch Russland's, indem sie klöster und kirchen des heiligen berges durch gaben an land und geld bereicherten, die von den Türken confiscirten güter auslösten und so oft ein elementarereigniss ein kloster des heiligen berges zerstörte, dasselbe wieder aufbauten, bis endlich eine beinahe völlige restauration der klöster durch die slavischen fürsten erfolgte.

Selbst die neuen beherrscher der siebenhügelstadt am Bosporus schonten, ja begünstigten den mönchstaat, wie

diess ein Hattscherif des wüthrichs Sultan Selim [1]) beweiset, durch welchen er das durch einen brand zerstörte kloster Xeropotamus auf bitten der mönche, die sich an ihn nach Aegypten gewandt hatten, mit kaiserlichem gelde wieder herstellte, die einkünfte von siebenzig werkstätten in Siderokavsia [2]) dem kloster schenkte, die mönche, so lange sie im bezirke des heiligen waldes weilten, von allen abgaben und steuern befreite, allen muselmännern verbot, das kloster zu betreten, und diesem noch anderweitige vorrechte zugestand [3]). Nur einmal sollen die Türken ihre milde gegen die mönche vergessen und im jahre 1534, dem 14ten regierungsjahre des grossen Suleiman, die klöster geplündert haben, die sich von diesem schlage jedoch durch die oben angedeutete freigebigkeit der slavischen fürsten bald wieder erholten, bis jetzt noch ihr ansehen als wohnorte der tugend bei allen orthodoxen behaupten und als ein denkmal vergangener jahrhunderte in unsere zeit hineinragen, eine wichtige erscheinung für den denkenden freund der geschichte, ein lebendiges zeugniss der lebensanschauung eines volkes, das längst von der weltbühne abgetreten, und nur noch in spärlichen, durch fremde nationen stark vermischten resten fortlebt.

---

[1]) Sultan Selim soll selbst, von seinem ersten feldzuge gegen seine brüder und neffen zurückkehrend, den Athos besucht haben. s. v. Hammer's geschichte des osm. reiches. I. p. 700.

[2]) Ueber die eigenthümliche verfassung des bergwerksbezirkes Chalkidike s. Urquhart, Geist des Orients deutsch von Buck. Stuttg. 1839. bd. II. p. 79 — 85. Leake. Travels in North. Gr. III. p. 159.

[3]) S. urk. XIII. Im urkundenverzeichnisse finden wir noch von türkischen urkunden ein „βακούφιον“ vom j. 1582, einen Hattscherif v. j. 1775 und ein „βασιλικὸν πρόσταγμα“ v. j. 1780. Wir erwähnen bei dieser gelegenheit die kurze beschreibung des heiligen berges von dem grossen türkischen geografen und bibliografen Hag'i Chalfa, in dessen Rumeli und Bosna. aus d. t. übersetzt v. Hammer. Wien 1812. p. 81.

Während gläubige seelen noch heute, wie einst, zu diesen wohnsitzen der frömmigkeit in andacht wallen, hat der ruf literarischer schätze den fuss manches europäischen forschers in die heilige wildniss geleitet, um nach überresten des klassischen alterthums zu suchen. Doch haben die genauesten untersuchungen, unter denen die Carlyle's den ersten platz einnehmen, zur genüge dargethan, dass für die kenntniss des griechischen alterthums wenigstens keine bedeutende ausbeute aus den bücherkammern der Athosklöster zu holen sei. Anders verhält es sich in bezug auf kirchliche und slavische literatur, so wie in bezug auf die geschichte aller länder Süd-Ost Europas. In jedem kloster finden sich ausgezeichnete handschriften der bibel und kirchenväter in griechischer sowohl, als in slavischer sprache, und — worauf wir unsere vorzügliche aufmerksamkeit richten — dokumente für die geschichte aller provinzen Süd-Ost Europas.

Beinahe alle klöster der vier östlichen patriarchate besitzen sammlungen von urkunden [1]), nirgends finden sie sich aber in so grosser anzahl, als in denen des heiligen berges; in verborgenen gemächern bewahren dort die mönche mit eifersucht historische schätze, — urkunden fast aller kaiser von Byzanz und der herrscher Serbiens, Bulgariens, der Moldau und Valachei — deren wichtigkeit jedem einleuchten muss, der die beschaffenheit der quellen der byzantinischen geschichte, wo man ganze jahrhunderte nur an der hand der magersten chronisten

---

[1]) Von einigen solchen urkundensammlungen in klöstern haben wir beglaubigte nachricht. So besitzt das kloster des heiligen Johannnes auf der insel Patmos etwa 50 alte urkunden s. Ross. reisen auf den gr. inseln. II. p. 123. Oekonomos in Athen veröffentlichte urkunden aus dem kloster Megaspiläon im Peloponnes; die k. hofbibliothek in Wien besitzt eine sammluug von urkunden des nun verschwundenen klosters „τοῦ Λέμβου“ bei Smyrna, auf welche wir bei einer andern gelegenheit zurückkommen werden.

durchwandert, und zugleich das eigenthümliche verhältniss von staat und kirche im oströmischen reiche bedenkt.

Der byzantinische staat lebte hauptsächlich in seinen klöstern, sie sind der einzige überrest eines nunmehr aus der geschichte verschwundenen reiches, und nur in ihnen haben sich trotz aller verwüstungen der asiatischen barbaren gleichzeitige dokumente erhalten [1]). Man hat seit dem aufschwunge der byzantinischen studien vielfältig auf die wichtigkeit byzantinischer urkunden hingewiesen, und Fallmerayer gebührt das verdienst, zuerst auf den reichthum und die bedeutung der Athosarchive aufmerksam gemacht zu haben. Kürze des aufenthaltes und argwohn der mönche machten es aber unmöglich, die schätze erschöpfend zu benutzen, und erst einem rechtgläubigen, dem archimandriten Porfyr Uspenskij, der sich in den j. 1845—1846 über acht monate auf dem Athos aufhielt, gelang es, alle urkunden des Athos zu sehen und zu verzeichnen. Aus diesem verzeichnisse, das er im journal des russ. ministeriums der volksaufklärung, 1847 bd. 55 p. 36—74 und 169—200 mitgetheilt hat, können wir reichhaltigkeit und wichtigkeit der auf dem Athos aufbewahrten urkunden bemessen[2]). Vom neunten jahrhunderte an ist beinahe jedes jahr durch eine gleichzeitige urkunde eines byzantinischen kaisers oder eines slavenfürsten belegt, und wenn auch die restauration eines klosters oder schenkungen an dasselbe hauptgrund der ausstellung dieser dokumente sind, so enthalten sie doch zugleich die wichtigsten angaben über die inneren verhältnisse des staates. Von gleich grossem interesse sind

---

[1]) Im byzantinischen staate war die kirche der staat und das politische faktum ganz im kultus aufgegangen. Sakristei - und handelscomptoir sind hier die einzigen archive der weltgeschichte. Fallmerayer fragm. II. p. 139.

[2]) Eine erhebliche lücke findet sich im urkundenverzeichnisse nur zwischen 1192—1259, während die Lateiner alle europäischen provinzen des byzantinischen reiches besetzten.

die chrysobullen der kaiser und herrscher, die juridischen aktenstücke und die auf grundbesitz bezüglichen urkunden, die bei weitem die mehrzahl bilden. Besonders von den letztern haben wir die bedeutendsten erweiterungen unserer kenntniss der mittelalterlichen geografie aller jener länder zu erwarten, in welchen die Athosklöster besitzungen hatten, — auf den chersonesen und dem festlande der Chalkidike, in Makedonien, Thrakien, der Moldau und Valachei, so wie auf den inseln des ägäischen meeres [1]), — denn diese urkunden bieten uns, statt spärlicher angaben, wie sie in den byzantinischen geschichtschreibern sich zerstreut vorfinden, die genauesten topografischen aufnahmen [2]).

Um den blick der freunde der geschichte Südost-Europas von neuem auf diese reichen schätze historischen wissens, „deren vollständige sammlung und bekanntmachung eine epoche in der wissenschaft begründen würde“ [3]) hinzuleiten, und dem künftigen besucher des Athos, dem die gunst der verhältnisse einen längeren aufenthalt in den klöstern gestattet, einen leitfaden der forschungen in die hand zu geben, haben wir das von Uspenskij mitgetheilte verzeichniss übersetzt, die urkunden chronologisch geordnet und durch jene vermehrt, die dem gelehrten archimandriten entgangen, aber von Avraamović in seiner schrift über den heiligen berg angeführt sind [4]).

---

[1]) Eine vollständige aufzählung der noch gegenwärtig dem Athos gehörigen besitzungen gibt Uspenskij in seinem aufsatze: Описаніе монастырей Аѳонскихъ въ 1845 — 6 годахъ, journ. d. russ. minist. der volksaufkl. 1848, bd. 58. p. 76 — 93.

[2]) S. urk. IX.

[3]) Uspenskij's einleitung zu seinem urkundenverzeichnisse, deutsch in Erman's Archiv für wissenschaftliche kunde von Russland. Bd. VII. heft I. p. 5.

[4]) Bei der geringen verbreitung der kenntniss der russischen sprache unter den gelehrten Europas wird das unternehmen kaum

Um aber unsererseits einen kleinen beitrag zur urkundlichen geschichte von Byzanz zu geben, theilen wir im anhange eine anzahl auf den Athos bezüglicher urkunden aus handschriften mit: und zwar sind die I. und XIII. urkunde aus einer handschriftlichen reise des Gregorović Barskij [1]) gezogen, der im jahre 1744 den Athos besuchte, die übrigen aus handschriften der k. hofbibliothek in Wien, nämlich: der „*Ἁγιορειτικὸς τόμος*“ aus dem codex jurid. gr. nr. 7, welcher ausserdem noch einige interessante aktenstücke für die geschichte des hesychastenstreites enthält, die anderen aber aus den „*Κωδικίοις συνοδικῶν παρασημειώσεων*“ (2 bände in fol. codex hist. gr.

einer entschuldigung bedürfen. Wir glaubten bei unserer übersetzung zu besserer übersicht die streng chronologische ordnung festhalten zu müssen, haben die jahre der welt, die Uspenskij meist allein angibt, auf jahre n. Chr. g. reducirt, und das byzantinische jahr in parenthese beigefügt, bei jeder urkunde aber die seitenzahl von Uspenskij's ausgabe (Usp.) und bei jenen urkunden, die sich auch bei Avraamović finden und aus seinem werke aufgenommen sind, auch die seitenzahl dieser schrift (Abr.) beigefügt. Die übrigen im urkundenverzeichniss gebrauchten abbreviaturen bedürfen kaum einer erklärung.

[1]) Die handschriftliche beschreibung dieser reise befindet sich nun in den händen eines jüngeren herrn Grigorović, professors in Kasan, der im jahre 1844 ebenfalls den Athos besuchte und für die geschichte der slavenapostel forschungen anstellte. In einem aufsatze im journal des russ. minist. der volksaufklärung 1847. Nr. I. (deutsch in Erman's archiv. B. VI. 1848, p. 352 sqq.) berichtet er, dass er auf dem Athos 445 slavische und 2800 griechische hss. gesehen, und schliesst mit folgenden worten über die wissenschaftliche bedeutung der Athosklöster: „Die gelehrten werden sich noch zu denselben, als zu reichen quellen der griechischen und slavischen literatur zu wenden haben, und die bekanntmachung der dortigen schriften wird auch namentlich über die byzantinische geschichte ein ganz neues licht verbreiten.“

nr 47 et 48), in welchen alle verhandlungen der konstantinopolitanischen synode von den zeiten des patriarchen Johann Glykys bis auf Matthäus (vom j. 1315 — 1401) eingetragen wurden, und die durclr Auger von Busbeck's qemühungen in die sammlung der k. hofbibliothek gelangten.

Verzeichniss

der in den Athosklöstern aufbewahrten urkunden.

9. Jahrhundert. Zwei alte urkunden thessalonischer richter über die grenzen der den mönchen des Athos und den einwohnern von Hierissus gehörigen besitzungen. der ort der aufbewahrung ist nicht angegeben. Usp. p. 56. (diese urkunde beleuchtet die geschichte des Athos bis in die zeit des k. Basilius Makedo.)

vor **885** (6393) *Σιγίλλιον* des kaisers Basilius Makedo, welches allen weltlichen verbietet, die Athos einsiedler zu beunruhigen. Inc. *Τοὺς τὸν ἐρημικὸν βίον ἑλομένους* etc. Im Protaton. Usp. p. 40.

vor **911** (6419) *Σιγίλλιον* des k. Leo des Filosofen, welches die abhängigkeit der Athos einsiedler von dem grossen kloster des Johannes Kolovus aufhebt. Inc. *Πάσης παρενοχλήσεως* etc. Im Protaton. Usp. p. 40.

919 (6427) 28. april. Alte slavische urkunde, die die grenzen der besitzungen des kl. Zografu genau angibt. Inc. въ дни царства лъва премѹдраго etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 179. Abr. p. 169 [1]).

924 (6432). Zwei chrysobullen des k. Romanus Lekapenus über die wiederherstellung des kl. Xeropotamus und schenkung von reliquien an dasselbe. Im kl. Xerop. Usp. p. 52.

vor **945** (6453). [2]) Chrysob. der k. Romanus Lekapenus und Konstantin, welches die älteren *Σιγίλλια* bestätigt. Inc.

---

[1]) Als Dušan auf dem Athos war und sah, dass das kl. Chilantari an holzmangel leide, gab er demselben einen theil des eigenthumes des kl. Zografu, welches er durch 2 dörfer entschädigte. Desshalb schnitt er aus der alten urkunde die stellen, welche die grenzbestimmungen enthielten, heraus und fügte die neuere grenzbestimmung ein; auch versah er das dokument mit seiner unterschrift und goldsiegel s. Abr. p. 169.

[2]) Usp. gibt august. ind. 7. Die dem j. 6453 (945) nächstvorhergehende 7. indiktion fällt auf das j. 6442 (934).

Τὸ ταῖς ἀγαθαῖς πράξεσιν ἐπακολουθεῖν etc. Im Protaton. Usp. p. 40

946 (6454). Chrysob. des k. Konstantin VI., gegeben dem kl. „*τοῦ ἁγίου Προδρόμου*" in Thessalonich. Im kl. Ivir. Usp. p. 41.

958 (6466). Chrysob. des k. Konstantin VI. über die besitzungen des klosters Iviron. Im kl. Ivir. Usp. p. 41.

960 (6468). Chrysob. des k. Romanus II. des jüngeren, gegeben dem Athoskloster des Johannes Kolovus über 40 paröken. Im kl. Ivir. Usp. p. 41. (diese urkunde erwähnt eine kolonie slavo-bulgaren in Hierissus.)

969 (6477). *Διατύπωσις* des h. Athanasius des Athoniten. Zwei urkunden. Die erste beginnt: *Πατέρες καὶ ἀδελφοὶ.. ἐπειδὴ ἐγὼ ὁ ταπεινὸς* etc., die zweite: *Τυπικὸν ἤτοι κανονικὸν* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 37.

970 (6478) mai. ind. 13. Chrysob. des k. Nikeforus Fokas [1]), durch welches er dem kloster Lavra zwei reliquien schenkt, nämlich ein stück des kreuzes Christi und das haupt des h. Basilius. Inc. *Εἰς τὸν περὶ τὰς τοῦ ἀμπελῶνος ἀρχὰς* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 41.

972 (6480). *Τυπικὸν*, entworfen von den mönchen des Athos und bestätigt von k. Johannes Tzimiskes. Inc. *Χρῆναι τοιγαροῦν ὑπειλήφαμεν, ὡς εἴγε ἄρα τι συμβαίη δεόμενον ἐπιδιορθώσεως* etc. Im Protaton. Usp. p. 36.

980 (6488). Chrysob. des k. Basilius II. Porfyrogenitus über die vereinigung der bewohner des kl. Leontias in Thessalonich, des kl. des Johannes Kolovus in Hierissus und des kl. des h. Klemens auf dem Athos im kl. Iviron. Im kl. Ivir. Usp. p. 41.

982 (6490) juni. ind. 10. Vergleich zwischen Johannes dem Iverer, dem gründer des kl. Iviron, und den bewohnern von Hierissus über ein dem kl. gehöriges grundstück, bestätigt von Nikolaus, *λιβελλίσιος* von Thessalonich. fragm.

---

[1]) **Als todesjahr des k. Nikeforus wird das jahr 969, (11. december) angegeben.**

Im kl. Ivir. Usp. p. 56. (Diese urkunde hat eine unterschrift des p. Georg in Hierissus mit glagolitischer schrift.)

984 (6493) december. ind. 13. *Δωρεὰ* des h. Athanasius Athonites. Er schenkt seinem freunde Johannes dem Iverer ein chrysob. des k. Basilius, welches von dem rechte, ein schiff zu haben, handelt. Inc. *Ἀθανάσιος ὁ εὐτελὴς μοναχὸς καὶ ἡγούμενος* etc. Im kl. Ivir Usp. p. 71.

995 (6504) december. *Ὑπόμνημα* des thessalonischen richters und protospatharius Nikolaus über eine besitzung des kl. des Johannes Kolovus. fragm. Im kl. Ivir. Usp. p. 57.

997 (6505) ind. 10. *Πιττάκιον* des k. Basilius II. an den protospatharius und richter von Thessalonich, Nikolaus, in folge einer klage Johannes des Iverers über einen grundbesitz des kl. Iviron in Polygiro. Inc. *Ὁ εὐλαβέστατος μοναχὸς Ἰωάννης ὁ Ἴβηρ* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 39.

997 (6505) *Ὑποσημείωσις* des thessalonischen richters und protospatharius Nikolaus über ein dem kl. Iviron gehöriges grundstück bei Poligyro auf dem wege nach dem Athos. Inc. *Ὁ εὐλαβέστατος . . . . πιττάκιον τοῦ κραταιοῦ καὶ ἁγίου ἡμῶν βασιλέως*. Im kl. Ivir. Usp. p. 57.

997 (6505) *Δύω ἀφιερωτικὰ πρακτικά*, durch welche noch bei lebzeiten des h. Athanasius dem kl. Lavra die kl. Moroxilita und Plati geschenkt werden. Im kl. Lavra. Usp. p 71.

1002 (6510) 22. mai. ind. 15. Eidliches zeugniss einiger personen über ein dem archidiakon Konstantin Vsezeljev gehöriges feld. Inc.: *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς . . ἡμεῖς οἱ προαναφερόμενοι, ὅτε Παῦλος Ποπλαβίτζης καὶ Ἰωάννης Παππᾶς ὁ Σφεσδίτζης* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 57. (von slaven ausgestellte urkunde.)

1011 (6519) *Ἁπλῆ δωρεά*. Eustratius, der hegumenos der Lavra, schenkt dem kl. Vumvtir (вумвтирiиской обители) auf dem Athos ein „*μονύδριον*“ auf der insel Skyros. Inc. *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς . . . Εὐστράτιος ἐλέει Θεοῦ ταπεινὸς μοναχὸς* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 71.

1030 (6538) februar. ind. 13. *Ἀσφάλεια*. Der mönch Georgius übergibt einem andern mönche das „*μονύδριον*" Pithira auf dem Athos. Inc. *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς . . . Γεώργος μοναχὸς* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 71.

1034 (6543) december. ind. 3. *Διάπρασις*. Die mönche Germanus und Petrus verkaufen dem kl. Esfigmenu ein grundstück um 20 helioselinaten. Inc. *Ἐν ὀνόματι πατρὸς . . . Γερμανὸς μοναχὸς καὶ ἡγούμενος* etc. Im kl. Esfig. Usp. p. 71.

1037 (6546) september. ind. 6. *Ὑπόμνημα* des spatharius Konstantin Kandidatus über ein grundstück des kl. Dochiariu in der nähe des ortes Perigardiki Inc.: *Τὸ μηδεμίαν ὄχλησιν* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 58.

vor **1041** (6549) Chrysob. des k. Michael Paflago, gegeben „*τῇ μονῇ τοῦ Ἄθω ἤτοι τῶν Ἰβήρων*" über verschiedene besitzungen dieses klosters. Im kl. Ivir. Usp. p. 41.

1045 (6554) september. ind. 14. *Τυπικὸν* des heiligen berges, welches von k. Konstantin Monomachus bestätigt ist. Inc.: *Αὐτοκρατορικῆς τῷ ὄντι καὶ θείας καὶ βασιλικωτάτης φρενὸς* etc. Im Protat. Usp. p. 36.

1046 (6554) Das kl. Filotheus verkauft dem kl. Lavra das „*μονύδριον τοῦ ἁγίου Ἰωάννου*." Im kl. Filoth. Usp. p. 72.

1046 (6554) Chrysob. des k. Konstantin Monomachus, welches das zweite *τυπικὸν* des heiligen berges bestätigt. Der anfang der urkunde fehlt . . . *εἰς τὸ αὐτὸ στασιάζοντος καὶ τὴν φίλην εἰρήνην* etc. Im Protaton. Usp. p. 41.

1052 (6560). juni. ind. 5. *Χρυσόβουλλον σιγίλλιον* des k. Konstantin Monomachus, welches einen kaiserl. beamten „*πραιπόσιτον ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος καὶ ἐπὶ τοῦ κανικλείου*" zum kurator des kl. Lavra ernennt. Inc. *Καὶ . . . εὐλαβεστάτων μοναχῶν* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 42.

1057 (6565). jänner. ind. 10. Chrysob. des k. Michael VI. Stratiotikus über die geldmittel des kl. Lavra. Inc. *Οἱ τὸν ψυχικὸν στασιοδρομοῦντες ἀγῶνα* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 42.

1060 (6568). juli. Chrysob. des k. Konstantin X. Dukas, welches das kl. Lavra von allen steuern und abgaben befreit. Inc. *Καλὸν μὲν καὶ τὸ τὴν ῥίζαν φυτεῦσαι τοῦ ἀγαθοῦ* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 42.

1063 (6571) februar. ind. 1. Urkunde, ausgestellt von Theodor, *πρόεδρος* von Thessalonich, Serres etc. über das dem kl. Iviron gehörige metochion Melissurgion. Inc. *Εἶχε μὲν ἡ μονὴ τῶν Ἰβήρων* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 58.

1069 (6577). Urkunde, ausgestellt von dem k. notar Johannes Asykritis über die grenzen des ortes St. Demeter Fuskulis auf Kassandra. Inc. *Ἰωάννης Ἀσυκρίτης* (sic) *βασιλικὸς νοτάριος καὶ ἀναγραφεὺς φαληροῦ* (sic) *Στρύμονος* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 55.

vor **1071** (6579). *Σιγίλλιον* des k. Romanus IV. Diogenes für das kl. Karakallu. fragm. Im kl. Karak. Usp. p. 42.

1071 (6579) august. ind. 9. Urkunde über die abgrenzung der dem kl. Iviron gehörigen besitzung Melinzian, bestätigt durch Stefan, den metropoliten von Serres. Im kl. Ivir. Usp. p. 55.

1078 (6586) juli. ind. 1. Chrysob. des k. Nikeforus Botoniates über die besitzungen des kl. Iviron. Der anfang der urk. fehlt . . . *φροντιστήριον ἱερὸν κατὰ τὸ μέγα Ὄρος* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 42.

1081 (6589) märz. ind. 4. *Χρυσόβουλλος γραφὴ* desselben k. Er entscheidet zu gunsten des kl. Lavra in einem streite mit Theodor Aichmalotus „*περί τινων ἐπιμάχων.*“ Inc. . . *τὴν ἐν Θεσσαλονίκῃ δουκικὴν διεῖπεν ἀρχὴν* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 42.

1081 — 1118 (6589 — 6626) *Πιττάκιον* des k. Alexius Komnenus an den patriarchen Nikolaus über die unabhängigkeit des heiligen berges von der macht des patriarchen. Inc. *Πάτερ ἅγιε καὶ οἰκουμενικὲ πατριάρχα. οἶδας ὅτι ἐντολὴν ἔδωκεν ὁ Θεὸς* etc.

Πιττάκιον desselben k., welches den heiligen berg für unabhängig und frei von allen abgaben an die

geistliche und weltliche macht erklärt. Inc. *Θεσπίζομεν τοίνυν καὶ ἡμεῖς, εἶναι τὸ Ἅγιον Ὄρος ἐλεύθερον* etc.

Πιττάκιον desselben k. an den patriarchen Nikolaus in betreff der zurechtweisung einiger mönche, welche die Athosklöster aufzuwiegeln versuchten. Inc. *Σκοπὸς ἐτέθη τῇ οἰκουμένῃ* etc.

Πιττάκιον desselben k. an den protos des h. berges, Hilarion, welches bestimmt, dass ohne sein vorwissen die Athosmönche nicht nach Konstantinopel gehen sollen. Inc. *Χωρὶς εἰδήσεώς σου* etc.

Πιττάκιον desselben k. über die geistliche bedeutung des heiligen berges. Inc. *Πατέρες ἅγιοι . . οἴδατε, ὅτι καθάπερ ἡ Κωνσταντινούπολις καὶ βασίλισσα τῶν πόλεων* etc.

Πιττάκιον desselben k. an den protos des heiligen berges, Gabriel, darüber, dass zur weihe der hieromonachen und hierodiakonen auf dem Athos die bischöfe der umgegend zugezogen werden sollen. Inc. *Ἀναγκαῖόν ἐστι, ἵνα ἡ ἐλευθερία τοῦ Ὄρους* etc. Alle im kl. Ivir. Usp. p. 39. 40.

1083 (6591) juli. ind. 6. Urkunde über die wiederherstellung des kl. Xenofu durch Stefan, den grossdrungarius des Nikeforus Botoniates. Inc. *Πρόσεστι τοῖς ἐν εὐσεβείᾳ βασιλεῦσι* etc. Im kl. Xenofu. Usp. p. 72.

1087 (6595) april. ind. 10. Chrysob. des k. Alexius Komnenus, gegeben dem magister Leo Kefalias über den besitz von Mesolimni nahe bei Thessalonich. Inc. *Ἔφθασεν ἡ βασιλεία μου* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 43.

1087 (6595) august. ind. 10. *Χαρτῷον ὑπόμνημα* des protos des heiligen berges, Sava, und der hegumenen der klöster über die skete Chalda. Inc. *Εἶχον μὲν οἱ ὅλως τῷ θεῷ οἰκειωθέντες* etc. Im kl. Filoth. Usp. p. 72.

1090 (6598) august. ind. 13. *Χρυσόβουλλος γραφὴ* des k. Alexius Komnenus über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Τῆς ὑπὲρ τῶν ἱερῶν φροντιστηρίων ἱερᾶς προμηθείας* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 43.

1092 (6600). *Διάταξις* des Neofyt, hegumenos des kl. Dochiariu. Inc. *Ὀνιόν τι χρῆμα ὁ θάνατος καὶ μέγα τοῖς ἀνθρώποις πρὸς τὰ κρείττω* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 38.

1095 (6603) august. ind. 3. Urkunde, ausgestellt von Eufemius, protokuropalates von Thessalonich, „*κριτοῦ τοῦ βήλου πραιτωρίων καὶ ἀναγραφέως*" über das dem kl. Esfigmenu gehörige „*προάστειον*" Portarsi. fragm. Im kl. Esfigm. Usp. p. 58.

1098 (6607) november. ind. 7. Testament der *καλόγραια* Maria, bestätigt von Niketas Kenfilinos. (ein für die kenntniss des zustandes der industrie interessantes aktenstück.) Inc. *Δίκαιόν ἐστι καὶ λίαν ἁρμόδιον* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 58.

12. jhrhdrt. Chrysob. des gross-župan Stefan Nemanja (†13. febr. 1200) über die gründung des kl. Chilantari. Inc. искони сътвори богъ небо и землю и чловѣкы на неи etc. Im kl. Chil. Usp. p. 169 und Abr. p. 40 — 45, wo die urkunde vollständig abgedruckt ist.

1102 (6610) ind. 10. *Οἰκειοφελὲς γράμμα* des hegumenos Damian über die übergabe seines kl. Kalafata an das kl. Lavra. Inc. *Ἐν ὀνόματι ... Δαμιανὸς μοναχὸς* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 72.

vor **1104** (6612). august. *Πρακτικὸν* des Andronikus (?) über die besitzungen des kl. Iviron. fragm. Im kl. Ivir. Usp. p. 53.

1104 (6612) jänner. Kopie eines *πρακτικὸν* des Joh. sevastos Komnenus über die besitzungen des kl. Iviron, mit dem original verglichen durch den „*ὕπατος τῶν φιλοσόφων.*" fragm. Im kl. Ivir. Usp. p. 53.

1112 (6620) februar. Urkunde über den verkauf einer besitzung. Inc. *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς ... Εὐδοκία ἡ γνησία θυγάτηρ* etc. Im kl. Dochiar. Usp. p. 58.

1117 (6626) december. ind. 10. *Ἀνταλλαγή.* Das kl. Dochiariu vertauscht seine buden in Thessalonich gegen ein grundstück, „Russon" genannt, auf wunsch des besit-

zers dieses grundstückes, magister Vurzov. fragm. Im kl. Doch. Usp. p. 59.

1118 (6626) februar und 25. märz. ind. 11. Zwei kaiserl. *πιττάκια* an den thessalonischen richter Xifilinus über die besitzungen des kl. Dochiariu. Das I. beginnt: *Εἰ καὶ ἐπικινδύνευον οἱ μοναχοὶ* etc. das II. *Πρώην μὲν πρόσταξιν δεξάμενοι.* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 40.

1143 (6651) 14. december ind. 7. *Γράμμα* über die Xilurgus genannte besitzung des kl. Russiko. Inc. *'Επιδημήσαντες ἐν τῇ μονῇ τῆς ὑπεραγίας* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 72.

1169 (6677) august. ind. 2. Urkunde über die übergabe des klosters „*τοῦ Παντελεήμονος*" in Thessalonich an die russischen mönche. Inc. *Οἱ τοὺς ἐν τοῖς βιωτικοῖς πράγμασι σπουδαιοτέρους* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 72.

1192 (6700) 2. februar. ind. 10. Chrysob. des Kaliman Asani. slavisch. fragm. Im kl. Zograf. Usp. p. 180. Abr. p. 170.

1193 (6701) ind. 11. Urkunde über den kauf zweier kellien in Karyäs durch den h. Sava. fragm. Im kl. Chil. Usp. p. 177.

1259 (6767) jänner. ind. 2. Chrysob. des k. Michael VIII. Dukas Angelus Komnenus Paläologus über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Καὶ τοῖς ἄλλοις μὲν πᾶσι* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 43.

1265 (6773). Urkunde über die übergabe des metochion des h. Klemens in Thessalonich an Nikolaus Kamudiv durch Neofyt, den hegumenos des kl. Iviron. Im kl. Ivir. Usp. p. 59.

1267 (6776) september. ind. 11. *Γράμμα* des sakellarius der diöcese Thessalonich, diakon Nikolaus Mallia und des *πιγκέρνης* Alexius Dukas Neostongon über die dem kl. Zografu gehörigen felder in der nähe von Hierissus. Im kl. Zograf. Usp. p. 59.

1275 (6784) december. ind. 4. Chrysob. des k. Michael des VIII. Paläologus über die besitzungen des kl. Xeropotamus. Der anfang der urkunde fehlt . . . . *καλλινί-*

κων τεσσαράκοντα οὕτω πως ἐπικεκλημένη etc. Im kl. Xerop. Usp. p. 43.

1283 (6791) juni. ind. 11. Chrysob. des k. Andronikus II. des älteren über die besitzungen des kl. Iviron. Inc. *Τὸ μετόχιον τὸ Μελισσουργεῖον* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 44.

1284 (6792) juli. ind. 12. Chrysob. desselben k. Er schenkt dem kl. Filotheus die rechte hand des h. Johannes Chrysostomus. Inc. *Παῖδες Ἑλλήνων ἀσεβεῖς.* Im kl. Filoth. Usp. p. 44.

1287 (6795) april. ind. 15. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Filotheus auf der insel Thasus. Inc. *Πᾶς μὲν ὅστις καὶ προσάγειν θελήσειε τοῦ Θεοῦ καὶ λόγου* etc. Im kl. Filoth. Usp. p. 44.

1287 (6795) april. ind. 15. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. der h. jungfrau Maria „*περὶ τὰ Στηλάρια.*" Im kl. Filoth: Usp. p. 44.

1289 (6797) august. ind 2. Chrysob. desselben k. über die besitzungeu des kl. Zografu. fragm. Inc. *Ἐπειδὴ καὶ νῦν οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 44.

1295 (6803) *Πρακτικὸν* über die besitzungen des kl. Iviron. fragm. Im kl. Ivir. Usp. p. 53.

1298 (6806) juli. Chrysob. des k. Andronikus II. des älteren über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Ἔδει μὲν τοὺς κόσμου τε καὶ ἐν τῷ κόσμῳ χωρίσαντας* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 44.

1300 (6808) märz. ind. 13. *Παραδοτήριον γράμμα* des thessalonischen richters sevastos . . über die besitzungen des kl. Xenofu. Inc. *Εἰ δὲ καὶ χρόνου πλῆθος τῶν ὑπ' αὐτοῦ γεγονότων* etc. Im kl. Xenof. Usp. p. 59.

1300 (6808) *Πρακτικὸν* des sevastos . . . über die besitzungen des kl. Xenofu. Im kl. Xenof. Usp. p. 54.

1301 (6809) märz. ind. 14. *Πρᾶσις.* Urkunde über den kauf des hauses des hieromonachus Isaak Kadona in Serres. Im kl. Esfig. Usp. p. 59.

1301 (6809) juli. ind. 14. *Διάπρασις*. Ein gewisser Manuel verkauft dem kl. Esfigmenu ein feld von **25** modien. Im kl. Esfigm. Usp. p. **59.**

1302 (6810) juli. ind. **15.** Chrysob. des k. Andronikus II. des älteren über die besitzungen des kl. Vatopedi. Inc. *Καὶ τοῖς μὲν τὰ πρῶτα βάθρα πηξαμένοις* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 44.

1302 (6810) august. ind. **15.** Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Xeropotamus. Inc. *Τῶν ὅσα τῇ τοῦ κρείττονος* etc. Im kl. Xeropot. Usp. p. 44.

1302 (6810) ind. 15. Argyrobullon des kral Stefan Uroš. unterschrift: Въ христа бога благовѣрни стефанъ урошъ кралъ etc. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 46.

1309 (6818). december. *Ἀφιερωτήριον γράμμα*. Georgius Kondostefanus und seine ehefrau Irene vermachen dem kl. Iviron einen theil ihrer besitzung in der nähe von Melenik. Inc. *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς.. κἀγὼ Γεώργιος* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 59.

1310 (6818) august. ind. 8. Chrysob. des Michael Komnenus Paläologus (?) über die besitzungen des kl. Iviron. Inc. *Καὶ βασιλεῖ δὲ ἄρα* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 45.

1311 (6820) september. Chrysob. des k. Andronikus II. des älteren, über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. *Οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος διακειμένῃ σεβασμίᾳ τῶν Ῥώσων μονῇ* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 45.

1312 (6821) november. ind. **11.** Chrysob. desselben k. bestimmt das verhältniss des protos des heiligen berges zu dem patriarchen von Konstantinopel. Inc. *Πάσῃ μὲν νοητῇ κτίσει καὶ αἰσθητῇ* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 36.

1313 (6821) *Σιγίλλιον* des patriarchen Nifon darüber, dass der jedesmalige protos des heiligen berges seine macht vom patriarchen erhalte Inc. *Μὴ κλίνειν εἰς δεξιὰ καὶ εἰς ἀριστερὰ μὴ ἐκκλίνειν.* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. **64.** (seit diesem jahre fingen die patriarchen an, einfluss auf die angelegenheiten des heiligen berges zu nehmen.)

1316 (6824) mai. ind. 14. *Ἀνταλλαγὴ τῆς Βανίτζας μὲ τὸν πλησίον Βατοπεδίου ἀγρόν*. Inc. *Εἶχε μὲν ἐξ ἀμνημονεύτων τῶν χρόνων* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 72.

1318 (6826) 26. märz. Urkunde des gospod Konstantin, ausgestellt in Štip. unterschrift: въ христа бога господь костадинъ. Im kl. Russ. fehlt bei Usp. Abr. p. 143.

1321 (6829) *Ἀφιερωτικόν*. Peter Černi vermacht dem kl. Zografu die von ihm erbaute Kirche „*τοῦ ἀρχαγγέλου*" Im kl. Zograf. Usp. p. 59.

1322 (6830) februar. ind. 5. Chrysob. des k. Andronikus II. des älteren, über die besitzungen des kl. Alypius auf dem Athos. Kopie im kl. Kutlum. Usp. p. 45.

1324 (6832) februar. ind. 7. Urkunde über die übergabe des kellions Exipolita an das kl. Karakallu. Inc. *Ἡ τοῦ Καρακάλλου σεβασμία μονὴ* etc. Im kl. Karak. Usp. p. 72.

1324 (6832) ind. 7. Chrysob. des k. Andronikus II. des ältern über die unabhängigkeit des klosters „*τοῦ ἁγίου Προδρόμου*" in der stadt Berrhoea, welches von dem sevastos Theodor Sarandinus erbaut und mit jenen besitzungen dotirt wurde, welche derselbe als belohnung für geleistete dienste vom kaiser erhalten. Inc. *Τὸ προφητικὸν ἐκεῖνο λόγιον* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 45.

1325 (6833) juni. ind. 8. Chrysob. Andronikus III. Paläologus des jüngern über eine besitzung des kl. Zografu am Strymon, genannt Pravista. Inc. *Ἐπεὶ ὁ ὑψηλότατος βασιλεὺς τῶν Βουλγάρων . . Μιχαὴλ ὁ Ἀσάνης* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 45.

1325 (6834) september. ind. 9. Chrysob. desselben k. über die metochien des kl. Zografu. Inc. *Ὁ ὑψηλότατος βασιλεὺς τῶν Βουλγάρων . . . Μιχαὴλ ὁ Ἀσάνης* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 45.

1326 (6835) oktober. ind. 10. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Filotheus. Inc. *Ἐπεὶ ὁ περιπόθητος ἀνεψιὸς τῆς βασιλείας μου* etc. Im kl. Filoth. Usp. p. 45.

1327 (6835) märz. ind. **10.** *Διάπρασις*. Die drei brüder Kalomari verkaufen dem kl. Zografu ihr haus in Thessalonich um **250** hyperpyren. fragm. Im kl. Zograf. Usp. p. **60.**

1327 (6835) **9.** juni. Chrysob. des k. Stefan von Serbien. Unterschrift: **стефань благовѣрни краль всѣхь срьбскихь и поморскихь земль.** Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 48.

1327 (6836) september. ind. **11.** Chrysob. des k. Andronikus III. Paläologus des jüngeren über die besitzungen des kl. Zografu. Inc. *Ὁ βασιλεὺς τῶν Βουλγάρων Μιχαὴλ ὁ Ἀσάνης* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. **46.**

1328 (6836) märz. ind. **11.** Chrysob. desselben k. über verschiedene besitzungen des kl. Zografu. fragm. Im kl. Zograf. Usp. p. **45.**

1329 (6837), jänner. ind. **12.** Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Οἱ τοὺς φθαρτοὺς καὶ οὐδενὸς ἀξίους* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. **46.**

1329 (6837) mai. ind. **12.** Chrysob. desselben k. über verschiedene besitzungen des kl. Vatopedi. Inc. *Εἰ δ' ἄρα τῶν μὲν ἄλλων δὴ ξυμπάντων* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. **46.**

1330 (6838) *Πρᾶσις*. Die „*μοναχὴ*" Xenia Indanina Sarandina und ihre schwester, die „*μοναχὴ*" Sofrosyne Sarandina verkaufen dem kl. Zografu ein grundstück am Strymon um **500** *νομίσματα*. Im kl. Zograf. Usp. p. **60.**

1332 (6840) **13.** juni. ind. **15.** Urkunde über die kellien des h. Sava in Karyäs. Inc. **Понеже благааго корене** добраа отьрасль etc. Im kl. Chilant. Usp. p. **177.**

1334 (6842) juli ind. **2.** Urkunde über die übergabe des kl. Filadelfus an das kl. Kutlumusi. Inc. *Ἡ σεβασμία τοῦ Κουτλουμούση μονὴ* etc. Im kl. Kutl. Usp. p. **73.**

1342 (6850) ind. **10.** Chrysob. Alexanders, Fürsten von Bulgarien. Im kl. Zografu. fehlt bei Usp. Abr. p. **170.**

1342 (6850) ind. **10.** Chrysob. des k. Stefans von Serbien, mit der unterschrift: **стефань вь христа бога вѣрни краль всѣхь срьбскыхь и поморскихь земль** etc. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. **48.**

1342 (6850) jänner. ind. 10. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus über das dorf Chandake. Inc. *Ἐπειδὴ πρὸ ὀλίγου ἐζητήσατο* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 46.

1342 (6850) jänner. ind. 10. Chrysob. desselben k. über alle besitzungen des kl. Zografu. fragm. Im kl. Zograf. Usp. p. 46.

1342 (6851) december. ind. 11. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Πολλοὶ γεγόνασι τῶν τοῦ σωτῆρος ἐντολῶν πληρωσταὶ* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 46.

1343 (6851) mai. ind. 11. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Dochiariu. Inc. *Ἐπειδὴ οἱ μοναχοὶ τῆς ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει τοῦ Ἄθω* etc. Im kl. Dochiar. Usp. p. 46.

1344 (6852) august. ind. 12. Chrysob. desselben k. über das dem kl. Vatopedi gehörige metochion Prosforion. Inc. *Ἐπεὶ οἱ μοναχοὶ τῆς κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 14.

1344 (6853) oktober. ind. 13. Chrysob. des k. Johannes Paläologus über das dorf Marmarina am Strymon, welches Stratimir „*ὁ πιγκέρνης τοῦ βασιλέως τῶν Βουλγάρων*“ dem kl. Zografu geschenkt hatte. Inc. *Ἐπεὶ ὁ πιγκέρνης τοῦ ὑψηλοτάτου βασιλέως τῶν Βουλγάρων* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 47.

1344 (6853) november. Chrysob. desselben k., durch welches er seinen treuen stratopedarchen Johannes Chumnus und dessen erben das dorf Zichnae schenkt. Im kl. Filoth. Usp. p. 47.

1345 (6853) ind. 13. Chrysob. Stefan Dušans des starken, kaisers der Serben, über die schenkung einer besitzung an das kl. Chilantari, bei gelegenheit, als er den Athos m i t s e i n e r g e m a h l i n besuchte. Inc. Достолѣпно и добродѣтел'но и богоразѹмно всегда славѹ etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 170.

1345 (6853) juni. ind. 13. Urkunde über den loskauf von 4 Athosmönchen aus den händen der seeräuber um 500 moneten. Im kl. Dochiar. Usp. p. 73.

1346 (6854) jänner. ind. 14. Chrysob. Stefan Dušan Uroš IV. des starken, k. der Serben über eine besitzung des kl. Iviron, genannt Radoliva. Inc. *Ὥσπερ τὸ ἀναπνεῖν* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 170.

1346 (6854) april. ind. 14. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Iviron. Inc. *Ἐπεὶ οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦ Ἄθω* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 170.

1346 (6854) april. ind. 14. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Filotheus. Inc. *Ἡ βασιλεία μου τῇ τοῦ Θεοῦ χάριτι.* etc. Im kl. Filoth. Usp. p. 170.

1346 (6854) april. ind. 14. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Zografu. fragm. Im kl. Zograf. Usp. p. 170.

1346 (6854) mai. ind. 14. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Vatopedi. Inc. *Καὶ τοῖς μὲν τὰ πρῶτα βάθρα* etc. Im kl. Vatoped. Usp. p. 171.

1346 (6854) august. ind. 14. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. *Ἐπεὶ οἱ μοναχοὶ* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 47.

1346 (6855) december. ind. 15. Chrysob. des k. Stefan Dušan Uroš IV. über die besitzungen des kl. Esfigmenu. Inc. *Καλὴ μὲν καὶ στρατιωτικὴ φάλαγξ* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 171.

1347 (6855) jänner. ind. 15. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. *Βασιλεῖ πιστῷ καὶ θεοφιλεῖ* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 171.

1347 (6855) jänner. ind. 15. Chrysob. desselben k. Er schenkt dem kl. Russiko den kopf des h. Panteleemon. fragm. im kl. Russ. Usp. p. 171.

1347 (6856). december. ind. 1. Chrysob desselben k., welches das kl. Lavra von allen abgaben befreit. Inc. *Εἴπερ ἄλλη τις βασιλεῖ προσήκουσα ἀρετὴ* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 171.

1347 (6856). 1. december. ind. 1. Chrysob. des herrschers von Bulgarien, Johann, über die dörfer und begün-

stigungen des kl. St. Nikolaus in Orechov. fragm. Inc. Царство ми теплѫѧ любовь имѣи etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 180.

1348 (6856) ind. 1. Chrysob. des k. Stefan Dušan Uroš IV., ausgestellt вь великомь славнѣмь градꙋ прилѣпѣ. Unterschrift: стефань вь христа бога благовѣрнь царь и самодрьжць срьблемь и грькомь, поморию и западнои странѣ. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 48.

1349 (6857) december. ind. 2. Chrysob. desselben k. Unterschrift: „вь христа бога благовѣрныи стефань царь срьблемь и грькомь." Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 49.

1349 (6857) ind. 2. Chrysob. desselben k. Er schenkt der h. jungfrau Maria in Archiljev einige dörfer. Inc. господи боже мои, великое и неисповѣдимое твое милосрьдіе etc. Im kl. Chilant. Usp, p. 171. Abr. p. 49.

1349 (6857) märz. ind. 2. Chrysob. desselben k. über das dem kl. Dochiariu gehörige dorf Aravenikia. Inc. *'Επεὶ προευεργέτησεν ἡ βασιλεία μου* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 171.

1349 (6857) juni. ind. 2. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. благочьстно и великолѣпно и достодльжно etc. Im kl. Russ. Usp. p. 171. Abr. p. 143 gibt den 12. juni an. In demselben kloster befindet sich auch eine kopie dieser urkunde auf papier.

1349 (6858) oktober. ind. 3. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus, mittelst welches er die einkünfte des dorfes Ermylia dem Demeter Devlizin schenkt. Inc. *'Επεὶ ἐδωρήσατο ἡ βασιλεία μου* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 47.

1350 (6858). *Σιγίλλιον* des patriarchen Kallistus, welches dem kl. Alypius auf dem Athos „*σταυροπηγιακὰ δίκαια*" verleiht. Im kl. Kutlum. Usp. p. 64.

1351 (6859) jänner. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus, mittelst welches er dem *μέγας ἀδνουμιαστής* Kazara ein grundstück von 2400 modien, „Patrikon" genannt, schenkt. Im kl. Doch. Usp. p. 47.

1351 (6859) juni. ind. 4. Chrysob. des k. Johannes Kantakuzenus. Im kl. Ivir. Usp. p. 47.

1351 (6859) juli. ind. 4. Chrysob. des k. Johannes Kantakuzenus über verschiedene besitzungen des kl. Iviron. Inc. *Ἐπεὶ οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦ Ἄθω* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 47.

1353 (6861) ind. 6. Chrysob. des k. Stefan Dušan Uroš IV. von Serbien. Er übergibt dem metropoliten von Serres, Jakob, auf lebenszeit die kirche des h. Nikolaus in Pšini. Im k. Russ. Usp. p. 172.

1353 (6861) april. ind. 6. Urkunde der regierung des heiligen berges über die übergabe eines kellions in der skete Glossia an das kl. Lavra. Inc. *Ἡμεῖς διὰ τὴν συμβᾶσαν τῶν ἀθέων Τούρκων ἐπίθεσιν* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 73.

1354 (6862). Kopie eines chrysob. des k. Johannes I. Paläologus über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. *Ἡ ἐκ Θεοῦ βασιλεία μου* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 48.

1355 (6863) mai. ind. 8. Chrysob. desselben k. über eine besitzung des kl. Filotheus auf Lemnus. Inc. *Βασιλικῆς ἄρα καὶ σπουδῆς ἐπαινουμένης καὶ καλῶς ἐχούσης σκέψεως* etc. Im kl. Filoth. Usp. p. 48.

1355 (6863) juni. ind. 8. Chrysob. des k. Stefan Dušan Uroš IV. über das dem kl. Chilantari gehörige dorf Karbinča. Inc. има хтѣние и повелѣва царство ми etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 172.

1355 (6864) september. ind. 9. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus über die besitzungen des kl. Dochiariu. Inc. *Οὐδὲν οὕτως ἴδιον πέφυκε εἶναι.* Im kl. Doch. Usp. p. 48.

1356 (6864). Zwei chrysob. desselben k. über das kl. Kalligrafus auf dem Athos. Im kl. Dochiariu. Usp. p. 52.

1356 (6864). Kopie eines chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Karakallu. Im kl. Karak. Usp. p. 48.

1356 (6865) 8. september. ind. 10. *Χρυσόβουλλος ὁρισμὸς* desselben k., welcher dem kl. Vatopedi das recht ertheilt, ein schiff von 700 modien zu haben. Inc. *Ἡ βασιλεία μου τὸν παρόντα χρυσόβουλλον ὁρισμὸν αὐτῆς ἀπολύει* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 48.

1356 (6865) 8. september. ind. 10. Chrysob. desselben k. über verschiedene besitzungen des kl. Vatopedi. fragm Im kl. Vatop. Usp. p. 48.

1357 (6865) ind. 10. Chrysob. des k. Uroš V., bestätigt der Kesariza, ehefrau des Kesar Preliub eine besitzung. Inc. се что добро или что красно etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 172.

1357 (6865) april. ind. 10. Chrysob des k. Johannes I. Paläologus für das kl. „*τῶν Ῥαβδούχων*“ auf dem Athos. Im kl. Pantokr. Usp. 48.

1357 (6865) august. ind. 10. Chrysob. desselben k. über eine besitzung das kl. Esfigmenu auf Longos. Inc. *Ἐπεὶ οἱ ἐνασκούμενοι ἐν τῇ κατὰ τὸν Ἄθω* etc. Im kl. Esfig. Usp. p. 48.

1357 (6865) 25. august. ind. 10. Chrysob. desselben k. über die besitzungen des kl. Iviron. Im kl. Ivir. Usp. p. 48.

1358 (6866). *Ἀφιερωτικόν.* Die „*πιγκέρνισσα*“ Anna Tornikina vermacht die hälfte ihrer besitzung im dorfe Velzista in der nähe des Athos dem kl. „*τοῦ Σωτῆρος Χριστοῦ.*“ fragm. im kl. Russ. Usp. p. 60.

1358 (6866) februar. ind. 11. *Γράμμα* des bischofs Matthäus von Stephaniakus (Епископа Евивскаго и Стефаніанскаго) an das kl. Esfigmenu über das metochion des h. Georg am Strymon. Inc. *Μέγα ἀγαθὸν ἀγάπη* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 60.

1359 (6868) december. ind. 13. *Γράμμα* des metropoliten von Serres, Jakob, an das kl. Esfigmenu über dasselbe metochion. Inc. *Ἐπεὶ ὁ τιμιώτατος καθηγούμενος* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 60.

1361 (6869) ind. 14. Chrysob. des k. Stefan Uroš V. über die besitzungen des kl. Chilantari. Inc. се ныні что добро и что красно etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 172.

1363 (6871). Testament des Jakob Prikari, hegumenos der Lavra. Im kl. Lavra. Usp. p. 38.

1363 (6871) Testament des „*μέγας πριμμικήριος* Johannes, gründers des kl. Pantokratoros. Inc. *Ὁ μὲν παρὼν καιρὸς ἐργασίας ἐστίν* etc. Im kl. Pantokr. Usp. p. 63.

1363 (6871) april ind. 1. Urkunde über die übergabe des kl. Kazari an das kl. Russiko. Inc. *Ἐπειδὴ διὰ τὴν γενομένην φθορὰν καὶ ἀπώλειαν* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 73.

1363 (6872) oktober. ind. 2. Chrysob. des despoten Johann Ugleš über die gründung des kl. Simonpetra. Inc. *Ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων* etc. Nebst einer serbischen übersetzung im kl. Simonpetra. Usp. p. 172.

1364 (6873) december. ind. 3. *Σιγίλλιον* des k. Alexius Komnenus III. von Trapezunt, gegeben dem kl. der heil. jungfrau Maria auf dem berge Sumelas bei Trapezunt. Inc. *Πᾶσιν, οἷς τὸ παρὸν ἡμῶν εὐσεβὲς ἐπιδείκνυται σιγίλλιον* Im kl. Lavra. Usp. p. 48. (Abgedruckt, übersetzt und erläutert von Fallmerayer s. „Originalfragmente, urkunden etc. zur geschichte des kaiserthums Trapezunt" in den abhandl. der k. bayer. akad. der wiss. histor. cl. bd. III. abth. 3.

1365 (6873) 11. märz. ind. 3. Chrysob. des k. Stefan Uroš von Serbien. Unterschrift: стефань ȣрошь вѣрни царь срьблемь и грькомь, dann folgt: повелѣниюмь господина светаго цара логофеть деѩнь прѣрȣчи ȣ прищинѣ мѣсеца марта аі дьнь. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 49.

1365 (6873) august. ind. 3. *Δικαιωτήριον γράμμα* des metropoliten von Serres über ein metochion des kl. Esfigmenu im dorfe Zinzi. fragm. Inc. *Προκαθεζομένου τοῦ παναγιωτάτου δεσπότου ἡμῶν.* Im kl. Esfig. Usp. p. 60.

1366 (6874) august. ind. 4. Chrysob. des k. Johannes I. Paläologus, gegeben dem kloster „*τοῦ Προδρόμου*" beigenannt „*νέα Πέτρα*" auf dem Athos über besitzungen auf der insel Lemnus. Im kl. St. Dion. Usp. p. 49.

1367 (6875) februar. ind. 5. *Σιγίλλιον* des patriarchen Filotheus. Er übergibt dem kl. Lavra das metochion „*τῆς ζωοποιοῦ πηγῆς*" in Konstantinopel. Inc. *Καὶ τοῖς μὲν ἄλλοις πᾶσιν ἁγίοις* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 64.

1367 (6876) december. ind. 6. *Σιγιλλιῶδες γράμμα* des „*μέγας χαρτουλάριος*" über ein grundstück des grossdomestikus Alexius Laskaris Metochita in der nähe von Thes-

salonich. Inc. Ἐπεὶ ἐδωρήσατο ὁ κραταιὸς etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 61.

1369 (6877) februar. ind. 7. Chrysob. des despoten Johann Ugleš. Er entscheidet in einem streite des kl. Zografu mit dem bischof Jakob von Hierissus über ein feld. Inc. *Πρὸ ὀλίγου ἀντεκρίθησαν* etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 173.

1369 (6877) april. ind. 7. Chrysob. desselben despoten. Er schenkt dem kl. Kutlumusi das dorf Neochori. Inc. се ѕбо что добро дѣло богови приктно etc. Im kl. Kutlum. Usp. p. 173.

1369 (6877) juni. ind 7. *Ἀφιερωτικὸν γράμμα.* Der grossdomestikus Alexius Laskaris Metochita vermacht sein grundstück in der nähe von Thessalonich dem kl. Vatopedi. Inc. *Καὶ τῇ παλαιᾷ ἐκείνῃ* etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 61.

1373 (6881) august. ind. 11. *Ἁπλῆ πρᾶσις.* Urkunde über den verkauf der besitzung Marianna an das kl. Dochiariu. Inc. *Μεγάλη δομεστίκισσα Κανταχουζηνὴ* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 61.

1375 (6883) *Ἀφιερωτικόν.* Alexius Paläologus überlässt das ihm gehörige dorf Anzista dem kl. Russiko. Inc. *Ἐπειδὴ ἀπελύθη θεῖος καὶ βασιλικὸς ὁρισμὸς* etc. Im kl. Russ. Usp. p, 61.

1375 (6883) september. ind. 13. Chrysob. des k. Alexius Komnenus III. von Trapezunt über die gründung des kl. St. Dionys. Inc. *Ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ* etc. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 49. (Diese urkunde ist abgedruckt, übersetzt und erläutert von Fallmerayer s. „Originalfragmente, urkunden etc. zur geschichte des kaiserthums Trapezunt" in den abhandl. der k. bayer. akad. der wiss. hist. cl. bd. III. abthl. 3.)

1376 (6885) december. ind. 15. *Ἀφιερωτικὸν γράμμα.* Theodora Paläologina vermacht dem kl. Filotheus das in der nähe von Serres gelegene dorf St. Georg mit den teichen und viehweiden. Im kl. Filoth. Usp. p. 63.

1377 (6885) ind. 15. Chrysob. des despoten Johann Dragaša über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. поненже

ѹбо многиҳъ и великиҳъ даровъ etc. Im kl. Russ. Usp. p. 173. Abr. p. 144.

1377 (6885) 1. juni. ind. 15. Chrysob. desselben despoten über die besitzungen des kl. Chilantari. fragm. Im kl. Chilant. Usp. p. 173.

1378 (6887) november. ind. 2. Chrysob. des Andronikus Paläologus, durch welches er dem Radoslav und dessen kindern die zwei in der nähe von Thessalonich gelegenen dörfer Avramita und Neochori schenkt. Inc. *Ἐπεὶ Σάμπιας ὁ Ῥαδόσλαβος ἀνέφερεν* etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 49.

1379 (6887) ind. 4. Urkunde des despoten Konstantin mit der unterschrift: вь ҳриста бога благовѣрни господинь кѡнстадинь. hierauf folgt: „† повелѣниѥмь госпоге прѣвисоке царице срьпске кура евдокиѥ и господина костандиниа, ꙗ … димитрь писахь ѹ градѹ стрѹмици †.“ Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 50.

1381 (6889) ind. 4. Chrysob. des knez Stefan Lazar. Er schenkt dem kl. Russiko die kirche des allerh. erlösers in Chvosno. Inc. вишнѹю славѹ ѹлѹчити желающе etc. Im kl. Russ. Usp. p. 173. Abr. p. 144.

1381 (6889) ind. 4. Chrysob. des knez Stefan Lazar über 2 besitzungen des kl. Russiko. Inc. по неизреченномѹ чловѣколюбию владыки моего христа etc. Im kl. Russ. Usp. p. 173.

1381 (6889) ind. 4. Zwei urkunden desselben knez, mit der unterschrift: вь христа бога благовѣрни стефань кнезь лазарь срьблємь и подѹнавію etc. wachssiegel. Im kl. Russ. fehlen bei Usp. Abr. p. 144.

1381 (6890) 27. oktober. ind. 5. *Ἀφιερωτικόν*. Der mönch Symeon vermacht sein haus in Thessalonich dem kl. Dochiariu. Im kl. Doch. Usp. p. 61.

1382 (6890) märz. ind. 5. *Γράμμα* über die erbauung eines klosters in Drenča durch den eremiten Dorotheus Inc. елицы дѹхомъ божіомъ водими сѹть etc. Im kl. Russ. Usp. p. 177.

1384 (6892) Drei aktenstücke über eine dem Manuel Devlizin gehörige besitzung. Im kl. Dochiar. Usp. p. 61.

1385 (6893). *Παραδοτήριον ἔγγραφον*. Nikolaus Pagasi Balduin, schwiegersohn des Radoslav Chlapen, übergibt sein vom vater ererbtes kloster „богоматери средоостровскои“ dem kl. St. Paul. fragm. Im kl. St. Paul. Usp. p. 61.

1385 (6893) Chrysob. Konstantins, gegeben seinem bruder, dem vojevoden Demeter, über den besitz der von ihm erbauten Voznesenskischen kirche in Štip. fragm. Im kl. Russ. Usp. p. 173.

1385 (6893) 9. jänner. *Γράμμα* des patriarchen Serbiens und der küstenländer über die erbauung einer kirche in Ibar. Inc. понеже ȣбо .... иномȣ и благому сьмотрению божию и прѣсветаго дȣха благодатию etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 177.

1386 (6895) oktober. ind. 10. *Σιγίλλιον* des patriarchen Nilus über die besitzungen des kl. Kutlumusi. fragm. Im kl. Kutl. Usp. p. 64.

1387 (6895) mai. ind. 10. *Δικαιωτήριον γράμμα* des logotheten von Serres, Xenofon über das metochion St. Georg am Strymon. Im kl. Esfigm. Usp. p. 61.

1392 (6901) 21. november. Chrysob. Vuks, des sohnes des sevastokrators Branka. Er schenkt dem kl. Chilantari 200 zechinen [1]). Inc. пишȣ да к вѣдомо всакомȣ како сложихь мирь с тȣрци etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 174.

1393 (6901) februar. *Κρίσεως γράμμα* des metropoliten von Serres, Matthaeus, über das dorf Achiara am Strymon. fragm. Im kl. Esfigm. Usp. p. 62.

1393 (6901) ind. 1. Chrysob. des Vuk Branković, hospodars von Serbien. Unterschrift: вь христа бога благовѣрныи влькь бранковикь господарь срьблемь и подȣнаю etc. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. 50.

---

[1]) Usp. schreibt унговъ.

1394 (6902) jänner. ind 2. Chrysob. des k. Manuel Paläologus über verschiedene besitzungen des kl. Pantokratoros. fragm. Inc. *Οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος.* Im kl. Pantok. Usp. p. 49.

1394 (6902) mai. ind. 2. *Τυπικὸν*, welches das verhältniss der einzelnen klöster des heiligen berges zu dem protos festsetzt, entworfen von einer synode, welche unter vorsitz des metropoliten von Thessalonich, Gabriel, auf dem Athos abgehalten wurde. Bestätigt ist diese urkunde von dem patriarchen Antonius. Inc. *Τιμιώτατοι πατέρες, οἱ τὴν ἀγγελικὴν πολιτείαν διάγοντες* etc. Im Protaton. Usp. p. 36.

1395 (6903) ind. 3. Chrysob. des knez Stefan (Lazarević), sohnes der „*μοναχὴ*“ Eugenia, mittelst welchem die metochien des kl. Lavra von allen abgaben befreit werden. Inc. мысльнимь свѣтомь озаривши си мысли бѫдѫща прозрѣше пророци etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 174.

1395 (6903) juni. ind. 3. *Σιγίλλιον* des patriarchen Antonius. Er verleiht dem kl. Kutlumusi „*σταυροπηγιακὰ δίκαια.*“ Im kl. Kutl. Usp. p. 64.

1395 (6905) 8. juni. Chrysob, der „*μοναχὴ*“ Eugenia ihres sohnes knez Stefan (Lazarević) und ihres bruders Vuk über die besitzungen des kl. Russiko. Inc. вышнюю славѫ ѹлѹчити желающе etc. Im kl. Russ. Usp. p. 174.

1396 (6904) ind. 4. Zeugniss der mönche des kl. Russiko darüber, wie der fürsten Lazar, Stefan und Vuk und der fürstin Eugenia im gebete gedacht werden solle. Im kl. Russ. Usp. p. 177.

1396 (6904) jänner. ind. 4. Chrysob. des k. Manuel Paläologus über eine besitzung des kl. Pantokratoros auf Lemnus. Inc. *Ἐπειδὴ οἱ μοναχοὶ.* Im kl. Pantokr. Usp. p. 49.

1396 (6904) februar ind. 4. Kopie eines *Σιγίλλιον* des patriarchen Antonius über die besitzungen des kl. Pantokratoros. Inc. *Καὶ ναῶν μὲν κατασκευαὶ* etc. Im kl. Pantokr. Usp. p. 65.

1398 (6906) 1. august. ind. 6. Chrysob. der „*μοναχὴ*“ Eugenia, durch welches sie dem kl. Lavra mehrere grundstücke schenkt. Inc. мысльнимь свѣтомь озаривши си мысли etc. Im kl. Lavra. Usp. 174.

1399 (6907) mai. *Εὐνάξεως γράμμα* über das kl. Livadogeni auf dem Athos. fragm. Im kl. Dochiar. Usp. p. 73.

1403 (6912) september. ind. 12. *Σιγίλλιον* des patriarchen Mathäus über die abgrenzung der besitzungen von St. Paul und St. Dionys. Inc. *Φθάνουσι πρό τινων ἤδη χρόνων*. Im kl. St. Paul. Usp. p. 65.

1404 (6912) august. ind. 12. Chrysob. des k. Johannes Paläologus II. des jüngern. Als seine gemahlin das kl. Lavra besucht, befreit er einige besitzungen dieses kl. von der entrichtung des zehents. Inc. *Ἐπεὶ μὲν ἀπ' ἀρχῆς ἐτήρει τοῦ υἱοῦ τὴν ἐντολὴν ἄνθρωπος*. Im kl. Lavra. Usp. p. 49.

1405 (6913) 1. juni. ind. 13. *Ἀφιερωτικόν*. Radoslav Sabia vermacht dem kl. St. Paul die hälfte der einkünfte seiner dörfer Avramita und Neochori. Im kl. St. Paul. Usp. p. 62.

1405 (6913) juni. ind. 13. Chrysob. des k. Johannes Paläologus II. des jüngern über die von Radoslav dem kl. St. Paul geschenkten dörfer Avramita nnd Neochori. Im kl. St. Paul. Usp. p. 50.

1406 (6914) juni. ind. 14. *Τυπικὸν*, welches k. Manuel den Athosmönchen gab. Inc. *Καὶ ἰατροὶ δὲ ἄρα λοιμοῦ τοῖς σώμασιν ἐπισκήψαντες* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 37.

1407 (6915) Chrysob. des k. Manuel Paläologus über das kl. Skamandrina auf dem Athos. Im kl. Kastamonitu. Usp. p. 53.

1407 (6915) *Πρόσταγμα* des despoten Andronikus (?) über ein grundstück des kl. Russiko auf der insel Lemnus. Inc. *Οἱ κύριοι τῆς βασιλείας μου* etc. Im kl. Russiko. Usp. p. 50.

1407 (6915) 5. jänner. ind. 15. Chrysob. des despoten von Serbien, Stefan Lazarević. Er schenkt dem kl. Lavra

mehrere dörfer. Inc. свѣтлое оубw и всемирное съставлѥніе же etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 174.

1407 (6915) februar. ind. 15. Chrysob. des k. Johannes II. Paläologus. Er ertheilt den 5 klöstern: Pantokratoros in Konstantinopel, Lavra, Vatopedi, Xeropotamus und St. Paul das recht, den zehent von den kaiserlichen besitzungen auf Kassandra zu erheben. Inc. *Ὁ τῆς μεγάλης πόλεως ἄρχων ὅλος ἀγαθῶς ὤν, ἐδημιούργησεν ἄνθρωπον ὡς ἀθάνατον* etc. In 4 exemplaren in den genannten klöstern. Usp. p. 50.

1407 (6915) juni. ind. 15. Chrysob. desselben k. über die dem kl. St. Paul gehörige besitzung Palaeochori auf Kassandra. Inc. *Ἐπειδὴ πρὸ καιροῦ τινος ἐδωρήσατο ἡ βασιλεία μου* etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 50.

1407 (6915) juni. ind. 15. Urkunde über die abgrenzung eines dem kl. Russiko gehörigen grundstückes auf Lemnus, vorgenommen von Georg Janupi und Anton Kalothetus. Im kl. Russ. Usp. p. 55.

1408 (6916) august. ind. 1. Chrysob. des k. Johannes II. Paläologus über ein metochion des kl. St. Dionys. Inc. *Ἐπεὶ οἱ εἰς τὸ μονύδριον τοῦ κυρίου Διονυσίου* etc. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 50.

1409 (6917) *Βασιλικὸν πρόσταγμα* über eine auf Kassandra gelegene besitzung des kl. St. Paul. Inc. *Οἱ ἐνασκούμενοι τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος* etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 50.

1409 (6917) mai. iud. 2. *Πρακτικὸν* des Paul .... und Georg .... über die besitzungen des kl. Dochiarin. Im kl. Doch. Usp. p. 54.

1411 (6920) 13. oktober. Chrysob. des despoten Georg. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. Abr. p. 118.

1413 (6922) 3. oktober. Chrysob. des Stefan Gregor. Er schenkt dem kl. St. Paul ein dorf. Inc. иже оть небытіа вь бытіе вьса приведіи etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 174.

1413 (6922) 15. november. Chrysob. des despoten Stefan Lazarević. Er schenkt dem kl. St. Paul ein dorf.

Inc. иже отъ небытія въ бытіе вьса приведій etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 175.

1414 (6922) august. ind. 7. Chrysob. des k. Manuel Paläologus über die dem kl. Vatopedi gehörige besitzung Chavili auf der insel Lemnus. Inc. *Ὁ τιμιώτατος ἐν μοναχοῖς κῦρ Ἀθανάσιος.* Im kl. Vatoped. Usp. p. 50.

1414 (6923) 3. oktober. Chrysob. des despoten Georg, mit seiner gemahlin und seinen söhnen Stefan, Georg und Lazar. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. Abr. p. 120.

1414 (6923) 14. november. Chrysob. des despoten Georg, ohne unterschrift und siegel. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. Abr. p. 118.

1414 (6923) december. ind. 8. *Πρόσταγμα* über die dem kl. Dochiariu gehörige besitzung Amariana. Inc. *Οἱ ἐνασκούμενοι τῇ σεβασμίᾳ μονῇ τοῦ Δοχειαρίου* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 51.

1415 (6923) Chrysob. des despoten von Serbien, Georg Lazarević über die besitzungen des kl. Lavra. Inc. мною царіе царствѫють etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 175.

1418 (6927) december. ind. 12. *Γράμμα* des Stefan Dukas Rendinus und Johannes Rendinus über ein dem kl. Dochiariu gehöriges metochion in Perigardiki. Inc. *Οἱ ἐν τῇ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦ Ἄθω* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 63.

1419 (6927) mai. ind. 12. Grenzbestimmungsurkunde über ein dem kl. Russiko gehöriges grundstück auf Kassandra, bestätigt von Stefan Dukas Rendinus. Im kl. Russ. Usp. p. 56.

1419 (6928) september. ind. 13. *Πρόσταγμα* des despoten Johannes über die dem kl. St. Paul gehörigen besitzungen Avramita und Neochori. Im kl. St. Paul. Usp. p. 51.

1419 (6928) december. ind. 13. *Ἀφιερωτικὸν γράμμα.* Theodora, die ehefrau des komes Bartholomaeus, vermacht dem kl. Dochiariu ein feld bei dem dorfe Ermylia. Inc. *Ἡ σύζυγος τῷ περιόντι ἄρχοντι* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 62.

1422 (6930) Urkunde des Stefan Dukas Sarandinus und Konstantin Paläologus über die abgrenzung eines dem kl. St. Dionys gehörigen grundstückes auf Kassandra. Inc. *Ἐπειδὴ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος* etc. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 56.

1427 (6935) 20. jänner. ind. 5. Chrysob. des despoten von Serbien, Stefan Lazarević. Er opfert im kl. Lavra 2 silberne leuchter, 30 litren schwer. Inc. мною царіе царствѹютъ etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 175.

1428 (6936) Der grossčelnik Radić schenkt dem kl. Kastamonitu 20 litren silber von sieben seiner dörfer. Im kl. Kastam. Usp. p. 175.

1428 (6936) mai. *Σιγίλλιον* des patriarchen Josef über die vereinigung des kl. Alypius mit dem kl. Kutlumusi. fragm. Im kl. Kutlum. Usp. p. 65.

1429 (6937). Chrysob. des despoten Georg Branković. Er schenkt dem grossčelnik Radić mehrere dörfer. Im kl. Kastam. Usp. p. 175. Abr. p. 162.

1429 (6937) 9. februar. Chrysob. Alexanders, vojevoden der Moldau. Er schenkt seiner gemahlin das unter dem hegumenos Kyprian stehende kl. in Višneviz, damit sie und ihre kinder die einkünfte dieses kl. beziehen. Inc. ѹмыслили есмы доброю нашею мислию etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 181.

1429 (6938) 11. september. Chrysob. des despoten Georg Branković von Serbien. Er verpflichtet sich zu einer jährlichen abgabe von 20 litren silber an das kl. Esfigmenu. Inc. по неизреченномѹ милосрьдію etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 175.

1430 (6938) Chrysob. desselben despoten über die besitzungen des grossčelnik Radić. fragm. im kl. Kastanon. Usp. p. 175.

1430 (6938). Chrysob. zar Johann des guten. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. ohne nähere angabe bei Abr. p. 119.

1430 (6939). 11. september. Chrysob. des despoten Georg. Er und seine gemahlin Irene schenken dem kl. Simeon 20 litren silber. Ausgestellt: ꙋ патріархіи ꙋ житчи, unterschrift: милостию божию господинь срьблемь деспоть гюргь. Im kl. Sim. fehlt bei Usp. Abr. p. 58.

1430 (6939) ind. 9. Urkunde des despoten Georg, mit wachssiegel. Im kl. Kastamonitu. fehlt bei Usp. ohne nähere angabe bei Abr. p. 162, wo er auch noch eine urkunde des grosščelnik Radić vom Jahre 1431 erwähnt.

1433 (6941) 9. februar. Chrysob. Alexanders, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*" Er schenkt dem kl. Zografu 3000 aspern. Im kl. Zograf. Usp. p. 181.

1433 (6941) 22. mai ind. 11. Der grosščelnik Radić schenkt dem kl. Kastamonitu 20 litren silber. Im kl. Kastam. Usp. p. 175. Abr. p. 163.

1436 (6945) september. ind. 15. Chrysob. des k. Johannes II. Paläologus über die besitzungen des kl. St. Paul auf der insel Lemnus. Inc. *Αἱ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος σεβασμίαι μοναὶ* etc. Im kl St. Paul. Usp. p. 51.

1441 (6950) 20. september. ind. 5. *Ἀφιερωτικόν.* Die „*μοναχή*" Agathia vermacht dem kl. Xeropotamus einen theil ihrer in der nähe des Athos gelegenen besitzungen. fragm. im kl. Xeropot. Usp. p. 62.

1445 (6938) Urkunde des knez Stefan, ausgestellt „ꙋ повомь брьдꙋ" unterschrift: „вь христа бога благовѣрни кнезь стефань" worauf die bestätigung und unterschrift des metropoliten mit grüner farbe folgt. Im kl. Russiko. fehlt bei Usp. Abr. p. 145.

145. (695). Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*" Johann Bessaraba. Inc. въ законѣ повелѣ господь богь сыномъ ісраилевомъ etc. Im kl. Kutlumusi. Usp. 182.

1452 (6960) 16. februar. ind. 15. Chrysob. Georg I. Branković, despoten von Serbien. Er tauscht ein dorf des kl. Lavra gegen 120 litren silber. Im kl. Lavra. Usp. p. 176.

1456. Chrysob. Alfons, König von Arragonien, Sicilien, Valencia, Jerusalem etc. gegeben dem kl. Vatopedi und

den übrigen klöstern des heiligen berges. Die rede ist von seeräubern. Inc. Alphonsus, Dei gratia Rex Arragoniae, Siciliae etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 51.

1457 (6965) 12. juni. Chrysob. des vojevoden Johann Vlad, ausgestellt in Tergoviza. Im kl. Russ. fehlt bei Usp. Abr. p. 145.

1457 (6966) 6. december. Chrysob. des despoten Georg und seines sohnes Lazar. ausgestellt in Smederevo. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. Abr. p. 119.

1462 (6970) juli. ind. 10. *Πρόσταγμα* des despoten Demetrius Paläologus über die aufhebung der auf einer besitzung des kl. St. Paul in Lemnus befindlichen schenke Inc. *Ἐπειδὴ οἱ ἐν τῇ σεβασμίᾳ μονῇ τοῦ Ἁγίου Παύλου* etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 51,

1466 (6974) 10. juni. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Stefan, sohnes des usurpators Bogdan. Er schenkt dem kl. Zografu 100 dukaten. Im kl. Zograf. Usp. p. 182.

1487 (6995) 12. juni. Chrysob. Vlad's V., sohnes Radul Drakuls, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*“ Er schenkt dem kl. Russiko 6000 aspern. Im kl. Russ. Usp. p. 182.

1490 (6998) ind. 8. *Γράμμα* des patriarchen Dionysius an den metropoliten von Berrhoea, Methodius, über seine weihe. Im kl. Vatop. Usp. p. 65.

1492 (7000) 29. april. Chrysob. Vlad's V. Er schenkt dem von seinem vater Kosmas, protos des heiligen berges, erbauten kellion des h. Elias 10000 aspern. Inc. милостію божиомь Іѡ. владь воевода etc. Im kl. Kutlum. Usp. p 182.

1493 (7001). Chrysob. Peter (Aarons?) vojevoden der Moldau. Er schenkt dem kl. Kastamonitu 5000 aspern. Im kl. Kastam. Usp. p. 183.

1495 (7003) ind. 6. Chrysob. des krals von Serbien, Stefan Uroš. unterschrift: вь христа бога благовѣрни стефань ѹрошь краль всѣмь срьблюмь. Im kl. Russ. fehlt bei Usp. abr. p. 145.

1495 (7004) 3. november. Chrysob. des despoten Johannes und der fürstinn Angelina. Sie machen dem kl. St.

Paul ein jährliches geschenk von **500** goldgulden. Inc. благословенъ господь богъ отьцъ нашихъ etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. **176**.

1496 (7004) 30. . . Chrysob. Raduls, sohnes des Johann Kalogerus, vojevoden der Valachei. Er schenkt dem kl. Russiko **3000** aspern. Inc. елицы дȣхомъ божіимъ водими сȣть. Im kl. Russ. Usp. p. **183**. Abr. p. **145**.

1496 (7005) 3. november. Chrysob. der fürstin Angelina und ihrer söhne, der despoten Georg und Johannes, ausgestellt in Kupin. Im kl. St. Paul. fehlt bei Usp. Abr. p. **119**.

1497 (7005) 5. april. Urkunde des logotheten Nikolaus. Im kl. Kastam. fehlt bei Usp. ohne nähere angabe bei Abr. p. **163**.

1499 (7007) 23. juli. Chrysob. der fürstin Angelina über die fortdauer des vom despoten Georg dem kl. Esfigmenu versprochenen jährlichen geschenkes. Inc. по неизреченномȣ милосрьдію etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. **176**.

1500 (7007) 23. juli. Chrysob. Raduls, sohnes des Johannes Kalogerus, vojevoden der Valachei. Er schenkt dem kl. Kapriulev auf dem Athos **2000** aspern. Im kl. Zograf. Usp. p. **183**.

1501 (7009) 28. jänner. Die župane Barbul Ban, Danćul Komis und Radul schenken dem kl. St. Paul **2000** aspern. Inc. въ законѣ повелѣ господь богъ etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. **176**. Abr. **120**.

1502 (7010) febr. ind. 5. Chrysob. Raduls, sohnes des Johannes Kalogerus, vojevoden der Valachei. Er schenkt dem kl. Russiko **4000** aspern. Im kl. Russ. Usp. p. **183**.

1502 (7010) 11. juni. Urkunde der despotiza Helene, ausgestellt „ȣ Боудимȣ" unterschrift: † вь христа бога благовѣрна госпогы елена милостию божіею деспотица срьблемь etc. Im kl. Chilant. fehlt bei Usp. Abr. p. **51**.

1528 (7036) august. ind. 1. *Συμφωνητικὸν γράμμα* des bischofs von Hierissus, Makarius, über das dem kl. Esfigmenu gehörige metochion Terone auf Longus. Inc. *Οἱ ἐκ τῶν θείων μονῶν* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. **62**.

1533 (7041) 12. jänner. Chrysob. Raduls, vojevoden der Valachei. Er schenkt dem kl. Lavra 10,000 aspern. Inc. елици дѹхомъ божіимъ водими etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 183.

1534 (7042) 27. april. Chrysob. Vintilas, vojevoden „τῆς Οὐγγροβλαχίας." Er schenkt dem kl. Chilantari 10,000 aspern, und für das krankenhaus daselbst 800 aspern. Inc. азъ иже въ христа бога . . . желаніе вжделѣхомъ къ всечестномѹ etc. Im kl. Chilant. Usp. p 183.

1537 (7046) september. ind. 11. Sigill des patriarchen Jeremias, bestätigt die dem kl. Pantokratoros vom patriarchen Antonius verliehenen „*σταυροπηγιακὰ δίκαια.*" Inc. *Ἐπειδὴ γράμμα τίμιον πατριαρχικὸν* etc. Im kl. St. Paul. Usp. p. 65.

1539 (7047). Urkunde über die abgränzung zweier benachbarter felder, deren eines dem kl. St. Paul, das andere dem kl. Xenofu gehörig, unterschrieben von Theon, metropoliten von Thessalonich. Im kl. St. Paul. Usp. p. 56.

1543 (7052) oktober. ind. 2. Urkunde, die dem kl. Stavronikita das recht zugesteht, in einem zum Protaton gehörigen theile des waldes holz zu fällen. Im kl. Stavronikita. Usp. p. 73.

vor **1546** (7054). Testament des konstantinopolitanischen patriarchen Jeremias zu gunsten des von ihm erbauten kl. Stavronikita. Inc. *Καὶ τὸ τοῖς ἄλλοις μὲν πᾶσιν ἁγίοις* etc. Im kl. Stavron. Usp. p. 38.

1566 (7074) juli. ind. 9. *Γράμμα* des erzbischofs von Achrida in prima Justiniana und von ganz Serbien, Bulgarien etc. Paisios, an den bischof Timotheus, wodurch er ihn zum metropoliten von ganz Italien, Apulien, Ambrakien, Vasilikata, Kalabrien, Sicilien, Malta, Dalmatien und des ganzen westen, mit dem rechte eines exarchen aller dieser gegenden ernennt. Inc. *Ἡ μετριότης ἡμῶν τὴν προστασίαν τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας Χριστοῦ* etc.

Γράμμα desselben erzbischofes an denselben metropoliten über die verpflichtungen im bezuge auf die geist-

lichkeit der erwähnten eparchie, so wie über ausübung der kirchlichen rechte in allen obengenannten gegenden. Inc. Ἡ μετριότης ἡμῶν ἐν φροντίδι οὖσα etc.

Γράμμα desselben an denselben darüber, dass kein priester seiner eparchie in einer andern geweiht werden solle. fragm.

Γράμμα desselben an denselben über das recht, kirchliche versammlungen zu berufen. Alle 4 im kl. Zograf. Usp. p. 180—181.

1568 (976 der heg'ra). *Βακούφιον* über eine besitzung des kl. Grigoriu, aus dem türkischen ins griechische übersetzt. Im kl. Grigor. Usp. p. 55.

1568 (976 der heg'ra). *Βακούφιον* über eine besitzung des kl. Russiko, aus dem türkischen ins griechische übersetzt. Im kl. Russiko. Usp. p. 55.

1570 (7078). Urkunde über die einlösung einer besitzung des kl. St. Dionys und bezahlung der schulden dieses kl. durch die fürstin Roxandra. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 73.

1570 (7078) august. ind. 13. Urkunde über eine gleiche wohlthätigkeit derselben fürstin gegen das kl. Dochiariu. Inc. Ἐν ἔτει ζος' ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ etc. Im kl. Doch. Usp. p. 74.

1571 (7079). märz. *Γράμμα* Ivan Vasiljevič des schrecklichen. Er schenkt dem kl. Chilantari einen meierhof mit gebäuden in der neuen stadt Kitaj, nahe am meierhofe Ustjug. Im kl. Chilant. Usp. p. 196.

1574 (7083) september. ind. 3. *Τυπικὸν*, entworfen von einer synode, welche auf dem heil. berge unter vorsitz des patriarchen von Alexandrien, Silvester, abgehalten wurde, und bestätigt von konstantinopolitanischen patriarchen Jeremias. Inc. Ἐπειδὴ τῆς ἡμῶν μετριότητος τὴν πρὸς δύσιν etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 37.

1575 (7083) 1. juni. Chrysob. des vojevoden Peter. Er schenkt dem kl. Zografu 100 ungarische dukaten. Im

kl. Zograf. Usp. p. 183. (Nach Engel, G. d. Valachei p. 223, regiert von 1568 — 1577 Peters bruder, Alexander.)

1577 (7085) 28. april. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Peter des lahmen. Er schenkt dem kl. St. Dionys 6000 aspern. Inc. въ имѣ отца и сына троицъ святаа единосьщнаа. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 184.

1579 (7087) 20. februar. Chrysob. desselben vojevoden. Er schenkt dem kl. Lavra 6000 aspern. Inc. въ имѣ отца и сына . . . се азъ рабъ etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 184.

1581 (7089) mai. ind. 9. Sigill des patriarchen Jeremias über die aufnahme der mönche des kl. Simonpetra in das kl. Xenofu nach dem brande des erstern kl. fragm. Im kl. Simonp. Usp. p. 65.

1581 (7089) mai. ind. 9. Sigill des patriarchen Jeremias, bestätigt die grenzen, kellien und metochien des kl. Simonpetra nach dem brande desselben. fragm. Im kl. Simonp. Usp. p. 65.

1582. *Βακούφιον,* aus dem türkischen ins griechische übersetzt. Im kl. Esfig. Usp. p. 54.

1588 (7097) september. *Γράμμα* des zar Theodor Ivanovič. Er erlaubt den mönchen des kl. Vatopedi, in Moskau almosen zu sammeln. Im kl. Vatoped. Usp. p. 194.

1589 (7097) 8. februar. Chrysob. Michnes, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*“ Er schenkt dem kl. Chilantari 15,000 aspern. Inc. всесвятому и божественому послѣ дуенця писание etc. Im kl. Chilant. Usp. p. 184.

1590 (7098) märz. Sigill des patriarchen Jeremias über die von der frau Kaplia dem kl. Simonpetra vermachten besitzungen in den dörfern Sfurčešti, Dragomirešti etc., bestätigt durch die chrysob. der vojevoden der Valachei, Peter, Alexander und Michael. Inc. *Πολλοὶ πάλαι τῶν εὐσεβῶν* etc. Im kl. Simonp. Usp. p. 65.

1591 (7099) 6. mai. *Γράμμα* des russischen patriarchen Hiob, durch welches er alle rechtgläubigen christen zu milden gaben an die russischen mönche auf dem Athos auffordert. Im kl. Russ. Usp. p. 196.

1591 (7100) 3. september. *Γράμμα* des zar Theodor Ivanovič. Er erlaubt den mönchen des kl. Russiko kraft der von Ivan Vasiljevič ausgestellten urkunde nach Moskau um eine milde gabe zu schicken. Im kl. Russ. Usp. p. 195.

1591 (7100) 5. oktober. Sigill des patriarchen Jeremias, gesteht dem, dem kl. Simonpetra gehörigen metochion des h. Nikolaus in der Valachei „*σταυροπηγιακὰ δίκαια*" zu. Inc. *Ἐπεὶ τοίνυν τῆς ἡμῶν μετριότητος* etc. Im kl. Simonp. Usp. p. 66.

1598 (7106). Chrysob. Jeremias Mogilas, vojevoden der Moldau. Er schenkt dem kl. Lavra 6000 aspern. Im kl. Lavra. Usp. p. 184.

1598 (7106) 14. märz. Chrysob. desselben vojevoden. Er schenkt dem kl. Zografu 100 ungarische dukaten. Im kl. Zografu. Usp. p. 184.

1599 (7107) 28. august Chrysob. Michaels, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*" Er schenkt dem kl. Simonpetra mehrere besitzungen. Inc. азъ въ христа бога благовѣрніи... благопроизволыхъ господство ми etc. Im kl. Simonpet. Usp. p. 184. Ausgestellt in Bukurest. Abr. p. 152.

1606 (7114). Schenkungsurkunde der fürstin Anna Goli. Sie übergibt dem kl. Vatopedi die Voznesenskische kirche in Jassy. Im kl. Vatop. Usp. p. 184.

1606 (7114) 30. märz. Chrysob. Jeremias Mogila's, vojevoden der Moldau, welcher die schenkungsurkunde der fürstin Anna Goli bestätigt. Inc. милостию божіею ми Іѡ. еремія ... знаменитомъ чинимъ симъ листомъ нашимъ etc. Im kl. Vatop. Usp. p. 185.

1607 (7115) 3. august. Kopie eines chrysob. des vojevoden Radul Serbans (aus der familie der Bessaraba.) Er schenkt dem kl. Xenofu 9000 aspern und die dörfer Razka und Silista. Im kl. Xenofu. Usp. p. 185.

1608 (7116) jänner. Testament des „*ἱερόμοναχος* und *πνευματικὸς*" Makarius zu gunsten eines dem kl. Lavra gehörigen kellions im bezirke von Karyäs. In der skete d. h. Elias. Usp. p. 38.

1614 (7122) juli ind. 12. Sigill des patriarchen Timotheus über fünf dem kl. Stavronikita gehörige mühlen in des eparchie von Serres. Im kl. Stavron. Usp. p. 66.

1616 (7125) 6. december. Sigill des patriarchen Timotheus, bestätigt die dem kl. St. Dionys vom patriarchen Antonius verliehenen „*σταυροπηγιακὰ δίκαια.*" Im kl. St. Dionys. Usp. p. 66.

1618 (7127) 3. september. Chrysob. Gabriel Mogila's, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*" Er schenkt dem kl. Lavra 15,000 aspern. Inc. въ книзѣ моисеовѣ битеистѣи пишетъ etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 185 (nach Engel G. d. Valachei p. 283 regiert 1618 Radul, Michnes sohn, da Gabriel bald nach seiner einsetzung im j. 1617 wieder abgesetzt wurde.)

1618 (7127) 8. december. Chrysob. Gabriel Mogila's, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*" über verschiedene besitzungen des kl. Kutlumusi. Inc. въ законѣ господина бога etc. Im kl. Kutlum. Usp. p. 185.

1622 (7130). Sigill des patriarchen Kyrillus über die beiträge zum wiederaufbau des durch brand zerstörten kl. Simonpetra. fragm. Im kl. Simonp. Usp. p. 66.

1622 (7130) april. ind. 5. Sigill desselben patriarchen über das dem kl. Vatopedi gehörige metochion Prosforion. Im kl. Vatop. Usp. p. 66.

1623 (7131). Sigill desselben patriarchen, in welchem die griechische übersetzung des chrysobullons des despoten Johann Ugleš, wiedererbauers des kl. Simonpetra, enthalten ist. Inc. *Ἄξιον μὲν ἐστὶ καὶ ἐπαινετὸν* etc. Im kl. Simonp. Usp; p. 66.

1625 (7133). Chrysob. Alexanders, (des sohnes Raduls), vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*" Er schenkt dem kl. Kutlumusi das kl. Klokočovul. Inc. милостію божіею ... даватъ. Im kl. Kutlum. Usp. p. 185.

1626 (7134) 11. jänner. *Γράμμα* des zar Michael Theodorovič. Er erlaubt den mönchen des kl. Vatopedi, jedes vierteljahr um eine milde gabe nach Moskau zu kommen. Im kl. Vatop. Usp. p. 195.

1626 (7134) 22. juli. *Γράμμα* desselben zars. Er erlaubt den mönchen des kl. Russiko, um eine milde gabe nach Moskau zu kommen. Im kl. Russ. Usp. p. 196.

1630 (7138). Sigill des patriarchen Kyrillus über die grenzen der besitzungen der kl. St. Paul und St. Dionys. fragm. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 66.

1631 (7140) 8. oktober. Kopie eines chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*“ Matthäus über die besitzungen der skete Zdrali (Здральскаго), zum kl. Xenofu gehörig. Im kl. Xenof. Usp. p. 185. (Nach Engel G. d. Val. p. 285 regiert in der Valachei von 1630—1633 der vojevode Leo Stefan.)

1632 (7140) august. ind. 15. Sigill des patriarchen Kyrillus, bestätigt die urkunden über die wiederherstellung des niedergebrannten kl. Stavronikita. fragm. Im kl. Stavron. Usp. p. 67.

1633 (7141) 25. märz. ind. 1. *Γράμμα* des erzbischof von Ipek und ganz Serbien und Bulgarien über die freiwilligen gaben zum wiederaufbau des kl. Esfigmenu. Inc. смѣреніе мое пишеть иже по всоудоу обрѣтающимь се всѣмъ православнимь etc. Im kl. Esfig. Usp p. 178.

1633 december. ind. 2. Sigill des patriarchen Kyrillus über die übergabe des kl. Čauš in Thessalonich an das kl. Iviron. fragm. Im kl. Ivir. Usp. p. 67.

1633 märz. Urkunde des patriarchen Paisios, ausgestellt in Kossovo. unterschrift: паусеи милостію божїеи архиепискоупь пекски и всѣхь срьбль и бльгарь патріархь. Im kl. Sim. fehlt bei Usp. Abr. p. 58.

1635 17. juni ind. 3. Sigill des patriarchen Kyrillus über das kl. Čauš in Thessalonich. Inc. *Καὶ τὴν περίφημον πόλιν Θεσσαλονίκην* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 67.

1636 (7144). Kopie eines chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*“ Alexander über die besitzungen Razka und Silista. Ueberdiess schenkt er dem kl. Xenofu 10,000 asp. Im kl. Xenof. Usp. p. 185. Diese urkunde bestätigt die chrysob. des vojevoden Johann Bessaraba v. j. 1520 (7028), Vlad's v. j. 1526 (7034), Radul's v. j. 1528 (7036), Vlad's v. j.

1535 (7043), Radul's v. j. 1532 (7040), Alexander's v. j. 1577 (7085), Michne's v. j. 1595 (7103), Symeon's v. j. 1602 (7110), Johann Radul Bessaraba's v. j. 1612 (7120), welche alle verloren gegangen sind.

1637 (7146) 4. oktober. Chrysob. des vojevoden Matthäus Bessaraba über die besitzungen der skete Zdrali. Im kl. Xenof. Usp. p. 185.

1639 (7148) 3. oktober. *Γράμμα Βολνιτζίας βλάχικον* (sic) des vojevoden Matthäus Bessaraba, welcher den mönchen der skete Zdrali erlaubt, „*παροίκους*“ zu erwerben. Im kl. Xenof. Usp. p. 186.

1640 (7148) 20. februar. Chrysob. des vojevoden Matthäus Bessaraba. Er schenkt dem kl. St. Dionys 4000 aspern. Inc. елици дѹхомъ божиімъ водимиї, сїи сѹть сынове божїи etc. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 186.

1641 (7149) 8. juni. Chrysob. desselben vojevoden, welches die besitzungen des kl. Kutlumusi bestätigt. Inc. въсевидцѹ и прѣблагомѹ иже въ троици славимѹ etc. Im kl. Kutlumusi. Usp. p. 185.

1641 (7150) 25. november. *Γράμμα* des zar Michael Theodorovič. Er erlaubt den mönchen des kl. Filotheus, jedes siebente oder achte jahr um eine milde gabe nach Moskau zu kommen. Usp. p. 195.

1642 (7150) 5. mai. *Γράμμα* des vojevoden Matthäus Bessaraba. Er erlässt der skete Zdrali verschiedene abgaben. Im kl. Xenof. Usp. p. 186.

1642 (7150). Chrysob. desselben vojevoden über eine mühle der skete Zdrali in Plopa. Im kl. Xenof. Usp. p. 187.

1648. juni. ind. 1. Kopie eines rundschreibens des patriarchen Joannikius über die „*σταυροπηγιακὰ δίκαια*,“ welche er dem metochion des h. Nikolaus in Ismail, dem kl. Karakallu gehörig, verliehen hat. Im kl. Karak. Usp. p. 67.

1650 (7158) 11. juni. *Σενέτι* des vojevoden Matthäus Bessaraba über einen weinberg und das dorf Kačulešt, wel-

che das kl. Xenofu als metochien gekauft hat. Im kl. Xenof. Usp. 187.

1651 (7159) 26. märz. Chrysob. des Basilius Lupul, vojevoden der Moldau. Er schenkt dem kl. Zografu das kl. Dobrovez mit allen seinen besitzungen. Inc. въ имѧ отца и сына. се азъ рабъ etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 187.

1652 (7161) september. *Γράμμα* des zar Alexius Michaelovič über die schenkung eines meierhofes in der neuen stadt Kitaj an das kl. Chilantari. Auf der rückseite dieses diploms ist unter der jahreszahl 1684 (7192) bemerkt, dass diese schenkung in die von 100 rubeln verwandelt wurde. Im kl. Chilant. Usp. p. 196.

1654 (7162) 13. mai. *Γράμμα* des vojevoden Konstantin Serbak. Er ertheilt der skete Robais das recht, „*παροίκους*“ zu erwerben. Im kl. Xenof. Usp. p. 186.

1655 (7164) 3. oktober. *Γγάμμα* des zar Alexius Michaelovič. Er erlaubt den mönchen des kl. Esfigmenu, jedes fünfte jahr um eine milde gabe nach Moskau zu kommen. Im kl. Esfig. Usp. p. 195.

1655 (7163). *Γράμμα* desselben zars. Er schenkt dem kl. Vatopedi eine reiche gabe für die durch mönche dieses kl. nach Moskau gebrachten reliquien, nämlich ein stück des kreuzes Christi und den kopf des h. Johannes Chrysostomus. Im kl. Vatop. Usp. p. 195.

1658 (7166). *Γράμμα* desselben zars über die ankunft der Lavrioten in Moskau, um die vierteljährige milde gabe in empfang zu nehmen. Im kl. Lavra. Usp. p. 194.

1658 (7166) 1. mai. Chrysob. des vojevoden Michael. Er schenkt dem kl. Xenofu 10,000 aspern und bestätigt ihm den besitz der dörfer Razka und Silista. Im kl. Xenof. Usp p. 187.

1658 (7166) 3. juni. *Γράμμα* des zar Alexius Michaelovič über die ankunft der mönche des kl. Chilantari in Moskau im siebenten jahre, um eine milde gabe zu empfangen. Auf der rückseite ist diese urkunde von Johann

und Peter Alexievič im j. 1683 (7192) 7. november bestätigt. Im kl. Chilant. Usp. p. 196 — 197.

1660 (7168) 29. februar. *Γράμμα* desselben zars. Er erlaubt den mönchen des klosters Russiko, jedes vierte oder fünfte jahr um eine milde gabe nach Moskau zu kommen. Im kl. Russ. Usp. p. 196.

1669 (7177). Entscheidung des patriarchen von Ipek, Maximus, gegeben dem „*ἱερομόναχος*“ Azarius. Im kl. Chilant. Usp. p. 178.

1669 (7177) 19. mai. *Γράμμα* des zar Alexius Michaelovič. Er übergibt dem kl. Iviron das kloster des h. Nikolaus in Moskau. Im kl. Ivir. Usp. p. 194.

1671. februar. Sigill des patriarchen Methodius über die „*σταυροπηγιακὰ δίκαια*“ des von herrn Sauli in der nähe von Jassy erbauten, und von ihm dem kl. Xeropotamus vermachten kl. „*τῆς ἁγίας Τριάδος.*“ Inc. *Ἐπειδὴ τοιγαροῦν ὁ ἐντιμώτατος* etc. Usp. p. 67.

1672. *Γράμμα* über die übergabe eines kellions an das kl. Lavra. Im kl. Lavra. Usp. p. 74.

1674 (7182) 11. april. Chrysob. des vojevoden Johann Radukan (?). Er bestätigt, dass die skete Robais zu dem kl. Xenofu gehöre. Im kl. Xenof. Usp. p. 187.

1682. Sigill des patriarchen Dionysius. Er verleiht dem kl. Xeropotamus „*σταυροπηγιακὰ δίκαια.*“ fragm. Im kl. Xerop. Usp. p. 97.

1682. 15. oktober. Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*“ Johann Serban Kantakuzenus. Er vereinigt das von ihm befestigte kl. Kotračan mit den zwanzig Athosklöstern, damit diese dessen einkünfte beziehen. Inc. *Ὅτι μὲν πάντα τὰ ὄντα ἐκ τῆς θείας προνοίας* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 193.

1687. 26. september. *Γράμμα* des patriarchen Dionysius über den glücklichen zustand der skete der heil. Anna. in der skete der h. Anna. Usp. p. 67.

1688 (7196) 16. märz. *Γράμμα* Johann's, Peters und Sofiens. Da die mönche von Vatopedi die nach Moskau

gebrachten reliquien daselbst gelassen haben, so wird ihnen dafür erlaubt, jedes vierteljahr eine milde gabe abzuholen. Im kl. Vatoped. Usp. p. 195.

1690 (7198) 31. mai. *Γράμμα* Johann's und Peter's Alexievič. Sie bestätigen die zu gunsten des kl. Russiko erfolgte urkunde ihres vaters. Im kl. Russ. Usp. p. 196.

1694 (7203) 1. december. *Γράμμα* derselben über die ankunft der Lavrioten in Moskau, um die vierteljährige milde gabe in empfang zu nehmen. Im kl. Lavra. Usp. p. 194.

1696 (7204). Chrysob. Konstantin Brankovan's, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*" über die geldmittel des kl. St. Dionys. In valach. spr. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 187.

1699 (7207) 30. jänner. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Antiochus Kantemir. Er vereinigt das kl. des h. Kyprian in Bessarabien mit dem kl. Zografu. Inc. въ имѧ отца и сына . . . etc. Im kl. Zograf. Usp. p. 188.

1703 (7212) 2. oktober. *Γράμμα* des vojevoden der Valachei, Konstantin Brankovan. Er bestätigt der skete Robais den besitz der dörfer Zdrjala und Kačulešt. Im kl. Xenofu. Usp. p. 188.

1703 (7212) 30. oktober. Chrysob. desselben vojevoden. Er erlässt der skete Robais verschiedene abgaben. Im kl. Xenofu. Usp. p. 188.

1707. 29. juni. Urkunde über die übergabe eines kellions an das kl. Karakallu. Im kl. Karak. Usp. p. 74.

1713 (7221). 28. jänner. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Nikolaus Mavrokordato. Er bestätigt dem kl. Xeropotamus den besitz des kl. Danka in Jassy. In valach. spr. Im kl. Xerop. Usp. p. 188.

1713 (7221) 6. februar. Chrysob. Konstantin Brankovan's, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας.*" Er schenkt dem kl. St. Dionys 120 aspern. In valach. spr. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 188.

1714 (7223). december. Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*" Stefan Kantakuzenus. Er schenkt dem

kl. St. Dionys 8000 aspern. In valach. spr. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 188.

1716 (7224) mai. Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*,“ Nikolaus Mavrokordato. Er schenkt dem kl. St. Dionys 120 aspern. In valach. sp. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 188.

1717 (7225) 20. märz. Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*“ Alexander Mavrokordato. Er schenkt dem kl. St. Dionys 8000 aspern. In valach. spr. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 188:

1717 (7225) 20. märz. Chrysob. Johann's, vojevoden der Moldau. Er schenkt dem kl. St. Dionys 8000 aspern. In valach. spr. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 188. (Nach Engel. G. d. Moldau p. 296. regiert die 11 jahre von 1716—1727 Michael Rakoviza zum drittenmal.)

1734. Sigill des patriarchen Serafin darüber, dass das metochion des h. Nikolaus in Komitissa dem kl. Iviron, und nicht dem kl. Vatopedi gehöre. Im kl. Ivir. Usp. p. 67.

1734. Bittschrift des kl. Karakallu an alle rechtgläubigen christen. fragm. Im kl. Karak. Usp. p. 179.

1734. 13. august. Rundschreiben des metropoliten von Samokov, Simeon, über die milden gaben an das kl. Karakallu. fragm. Im kl. Karak. Usp. p. 178.

1737. Chrysob. Gregor Ghika's, vojevoden der Moldau und Valachei über die geldmittel des kl. Russiko. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1740. Sigill des patriarchen Paisios darüber, dass den hegumenen der Athosklöster das recht zustehe, in ihren klöstern „*ἀναγνώστας τε σφραγίζειν καὶ πνευματικοὺς καθιστᾶν*.“ Im kl. Lavra. Usp. p. 68.

1744. juli. Chrysob. des vojevoden der Moldau und Valachei, Nikolaus Mavrokordato, über die geldmittel des kl. Russiko. in valach. spr. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1744. 8. november. Sigill des patriarchen Paisios, durch welches die alten vorrechte des kl. Lavra erneuert

werden. Inc. *Προϊ ργιαίτατον καὶ ἀναγκαιότατον πρὸ πάντων* etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 68.

1747. Chrysob. des vojevoden der Moldau und Valachei, Nikolaus Mavrokordato über die geldmittel des kl. Russiko. in valach. spr. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1750. 3. august. Chrysob. des vojevoden der Moldau und Valachei, Konstantin Gehan Rakoviza, über die geldmittel des kl. Russiko. in valach. sp. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1753. Chrysob. desselben vojevoden über denselben gegenstand. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1753. juli. Sigill des patriarchen Kyrillus über die ordnung in der skete der h. Anna. In der sk. d. h. Anna. Usp. p. 68.

1754. april. Chrysob. des vojevoden der Moldau und Valachei, Matthaeus Ghika, über die geldmittel des kl. Russiko. in valach. spr. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1754 (7262). 13. mai. *Γράμμα* der kaiserin Elisabeth Petrovna darüber, dass die mönche des kl. St. Paul nach Moskau gekommen sind, um die milde gabe in empfang zu nehmen. Im kl. St. Paul. Usp. p. 197.

1756. 8. november. Chrysob. des vojevoden Konstantin Rakoviza. Er schenkt dem kl. Lavra 7000 aspern. in valach. spr. Im kl. Lavra. Usp. p. 189.

1758. oktober. Chrysob. des vojevoden der Moldau und Valachei, Johann Kallimachi. Er schenkt dem kl. Russiko 150 moldauische groschen. Im kl. Russ. Usp. p. 189.

1759. 15. juli. *Τυπικὸν* der vom kl. Vatopedi abhängigen skete des h. Demeter. Inc. *Ἡ ἐντὸς τῶν ὁρίων τοῦ Βατοπεδίου*. In d. skete d. h. Demeter. Usp. p. 37.

1759. 20. oktober. Urkunde der bojaren Konstantin und Radukan Slotinian. Sie schenken dem kl. Xeropotamus eine ihrer besitzungen. in gr. sp. Im kl. Xeropot. Usp. p. 189.

1759. 7. december. der polkovnik (obrist) Konstantin schenkt dem kl. Xeropotamus eine seiner besitzungen. In griech. spr. Im kl. Xeropot. Usp. p. 189.

1760. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Theodor. Er schenkt dem kl. Russiko die den vojevoden der Moldau gehörige kirche des h. Nikolaus in Konstantinopel mit den dazu gehörigen gebäuden. Im kl. Russ. Usp. p. 190. (Nach Engel G. d. Mold. p. 302 regiert in der Moldau von 1758 — 1761 Johann Kallimachi.)

1760. februar. Chrysob. Gregor Ghikas, vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*." Er schenkt dem kl. Xeropotamus 5000 groschen. in gr. spr. fragm. im kl. Xerop. Usp. p. 190.

1760. 9. märz. Schenkungsurkunde. Der postelnik Johann schenkt dem kl. Xeropotamus eine besitzung. Im kl. Xerop. Usp. p. 189.

1760. 30. mai. Herr Filippeskul schenkt dem kl. Xeropotamus 30 pfund weisses wachs. Im kl. Xeropot. Usp. p. 190.

1762. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Gregor Kallimachi, sohnes Johannes. Er schenkt dem kl. Russiko 150 groschen. Im kl. Russ. Usp. p. 190.

1763. Chrysob. des vojevoden Konstantin Rakoviza, sohnes des vojev. Michael Rakoviza, über die der skete Robais gehörige besitzung Alopa. Im kl. Xenofu. Usp. p. 190.

1763. 18. februar. Urkunde der heiligen russischen synode, welche bestätigt, dass die mönche des kl. St. Dionys im sechsten jahre gekommen sind, um die milde gabe jährlicher 35 rubel in empfang zu nehmen. Im kl. St. Dionys. Usp. p. 197.

1763. april. ind. 15. Urkunde über die verminderung der abgaben des kl. Dochiariu, wegen gänzlicher verarmung desselben. Inc. *'Επὶ ἔτους ͵αχξδ' ... ἐλθόντες οἱ Δοχειαρῖται* etc. Im kl. Doch. Usp. p. 74.

1764. 20. mai. Chrysob. Stefan Rakoviza's, hospodars der Valachei. In valach. spr. Im kl. Russ. Usp. p. 190.

1764. september. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Gregor Ghikas. Er schenkt dem kl. Russiko 150 groschen. Im kl. Russ. Usp. p. 190.

1765. april. Chrysob. desselben vojevoden über die an das kl. Russiko geschenkte kirche des h. Nikolaus in Konstantinopel. Im kl. Russ. Usp. p. 190.

1766. 17. juli. Kopie eines kaiserlichen ukases über das griechische kl. des h. Nikolaus in Moskau, ausgefertigt auf befehl der h. russischen synode. Im kl. Ivir. Usp. p. 194.

1766. 16. november. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Gregor Kallimachi. Er schenkt dem kl. Xenofu 2 aspern von jedem fass wein, welches auf einer seiner besitzungen „въ кадиликѣ Будгейскомъ“ erzeugt wird. Im kl. Xenof. Usp. p. 191. (Uspenskij hat in seinem verzeichnisse: Skarlat Gregor Ghika. Vom jahre 1764 bis 1779 regierte Gregor Kallimachi zum zweitenmale, und wurde den 29. juni 1769 in Konstantinopel enthauptet, weil er verdächtig war, in freundlichen verhältnissen mit den Russen zu stehen. s. Engel. Gesch. der Moldau. p. 303.)

1769. 23. februar. Chrysob. desselben vojevoden über denselben gegenstand. Im kl. Xenof. Usp. p. 191.

1772. Sigill des patriarchen Theodosius. Inc. *Θεοφιλέστατε ἐπίσκοπε Ἱερισσοῦ* etc. In der skete der h. Anna. Usp. p. 68.

1775. december. *Μετάφρασις τοῦ Χατ-σεριφίου, ἐκδοθέντος ἐν ἔτει* 1775 *μηνὶ δεκεμβρίῳ* über die dem kl. Esfigmenu gehörigen besitzungen Achiana und Patriki. Inc. *Ἐνδοξότατε καὶ σοφώτατε* etc Im kl. Esfigm. Usp. p. 52.

1775. december. Sigill des patriarchen Sofronius über die grenzen des kl. Grigoriu. Im kl. Grigor. Usp. p. 68.

1776. mai. Sigill des metropoliten „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*“ über die übergabe der auf den besitzungen dieses metropoliten gelegenen kirche des h. Spyridion mit den zu ihr gehörigen weingärten an das kl. Grigoriu. Im kl. Grigor. Usp. p. 191.

1776. 9. juni. Sigill des patriarchen Sofronius. Inc. *Οἱ τῷ καθ' ἡμᾶς ἀποστολικῷ* etc. In der skete der h. Anna. Usp. p. 68.

1776. 8. juli. Chrysob. des vojevoden Alexander Ypsilanti über die schenkung der 2 aspern von jedem fass wein an das kl. Xenofu. Im kl. Xenof. Usp. p. 191.

1776. oktober. Sigill des patriarchen Sofronius über die grenzen des kl. Grigoriu. Im kl. Grigor. Usp. p. 68.

1777. 15. jänner. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Gregor Ghika's. Er bestätigt dem kl. Grigoriu den besitz des metochions Byzantion mit seinen pertinenzen. Inc. *Δηλοποιοῦμεν διὰ τοῦ παρόντος ἡμῶν* etc. Im kl. Grigor. Usp. p. 191.

1778. Chrysob. Demeter Murusi's. Er schenkt dem kl. Russiko 150 groschen und wein. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1778. Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὐγγροβλαχίας*," Alexander Ypsilanti. Er schenkt dem kl. Grigoriu 500 groschen. Im kl. Grigor. Usp. p. 191.

1778. 30. jänner. Chrysob. desselben vojevoden über das dem kl. Grigoriu gehörige metochion Byzantion. Im kl. Grigor. Usp. p. 191.

1778. 1. juni. Chrysob. desselben vojevoden über die besitzungen der skete Robais. Im kl. Xenofu. Usp. p. 191.

1778. august. ind. 11. Sigill des patriarchen Sofronius über das dem kl. Karakallu gehörige metochion des h. Nikolaus in Ismail. Im kl. Karak. Usp. p. 68.

1780. (1194 der heg'ira). *Βασιλικὸν πρόσταγμα ἀπολυθὲν κατὰ τὸ* 1194 *ἔτος* über die besitzungen des kl. Esfigmenu. Im kl. Esfigm. Usp. p. 52.

1780. juli. Chrysob. Konstantin Murusi's. Er schenkt dem kl. Russiko 150 groschen und wein. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1783. *Τυπικὸν* für die Athosmönche, gegeben von dem patriarchen Gabriel. Inc. *Ἐχρῆν μὲν πάλαι τεθεῖσθαι καὶ ἐκκεκρῖσθαι ὅρους* etc. Im kl. Ivir. Usp. p. 37.

1784. december. ind. 3. Sigill des patriarchen Gabriel darüber, dass das kl. Xenofu ein „*κοινοβιακὸν*" sein

solle. Inc. Ἀνάγκη πᾶσα, ὅσα σεμνά, ὅσα τίμια etc. Im kl. Xenof. Usp. p. 69.

1786. Chrysob. Alexander Mavrokordato's. Er schenkt dem kl. Russiko 200 fässer wein. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1792. Chrysob. Alexander Murusi's, des sohnes Konstantin Murusi's. Er schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenof. Usp. p. 192.

1793. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Michael Sutzos. er schenkt dem kl. Russiko 200 fässer wein. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1794. mai. Sigill des patriarchen Gerasimus über die grenzen des kl. Grigoriu. Im kl. Grigor. Usp. p. 69.

1795. juli. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Alexander Kallimachi. Er bestätigt dem kl. Russiko den besitz der kirche des h. Nikolaus in Konstantinopel. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1795. oktober. Chrysob. desselben vojevoden. Er schenkt dem kl. Russiko 250 groschen. Im kl. Russ. Usp. p. 192.

1796. Chrysob. desselben vojevoden. Er schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenof. Usp. p. 192.

1797. december ind. 1. Sigill des patriarchen Gregor über das auf der insel Lemnus gelegene und dem kl. Simonpetra gehörige metochion Trigi. Im kl. Simonpetr. Usp. p. 69.

1798. jänner ind. 1. Sigill desselben patriarchen über denselben gegenstand. Im kl. Simonpetr. Usp. p. 69.

1798. Sigill des patriarchen Gerasimus über die grenzen des kl. Grigoriu. Im kl. Grigor. Usp. p. 69.

1800. Chrysob. des vojevoden der Moldau, Alexander Ypsilanti. Er schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenof. Usp. p. 192.

1800. 11. jänner. Chrysob. des vojevoden Alexander Murusi. Er bestätigt dem kl. Xenofu die früheren chrysob. über die schenkungen von geld und wein. Im kl. Xenof. Usp. p. 192.

1801. december. ind. 5. Sigill des patriarchen Kallinikus, welches bestimmt, dass das kl. Simonpetra ein „*κοινοβιακὸν*“ sein solle. Inc. *Ζήλῳ τῷ πρὸς τὰ θεῖα σκηνώματα* etc. Im kl. Simonp. Usp. p. 69.

1803. Der vojevode Skarlat Kallimachi schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenofu. Usp. p. 193.

1803. Chrysob. des vojevoden Alexander Murusi. Er schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenof. Usp. p. 192.

1803. 9. august. Sigill des patriarchen Kallinikus, welches bestimmt, dass das kl. Russiko ein „*κοινοβιακὸν*“ sein solle. Inc. *Ζήλῳ τῷ πρὸς τὰ θεῖα σκηνώματα* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 69.

1805. september. ind. 9. Sigill desselben patriarchen, welches die pflichten der bewohner der sketen auf dem Athos bestimmt. In der skete der h. Anna. Usp. p. 69.

1806. Konstantin Ypsilanti, sohn Alexanders, schenkt dem kl. Russiko salz. in valach. spr. Im kl. Russ. Usp. p. 193.

1813. 14. mai. Chrysob. des vojevoden Johann Karača. Er bestätigt dem kl. Xenofu die früheren schenkungen an geld und wein, und schenkt demselben kl. 200 groschen von dem karavanserai in Bukurest. Im kl. Xenof. Usp. p. 193.

1813. 2. september. Sigill des patriarchen Kyrillus, welches bestimmt, dass das kl. Karakallu ein „*κοινοβιακὸν*“ sein solle. Inc. *Εἰσὶ μὲν καὶ ἄλλα πολλὰ τὰ τὴν πατριαρχικὴν* etc. Im kl. Karak. Usp. p. 69.

1814. Chrysob. des vojevoden Skarlat Kallimachi über die dem kl. Russiko gehörige kirche des h. Nikolaus in Konstantinopel. Im kl. Russ. Usp. p. 193.

1814. 2. juni. Sigill des patriarchen Kyrillus über das dem kl. Esfigmenu gehörige metochion Florešti in der Moldau, und darüber, dass das metochion ein „*σταυροπηγιακὸν*“ sei. Inc. *Τῶν ὑπὸ χρόνων τελούντων.* Im kl. Esfigm. Usp. p. 69.

1819. 7. mai. Sigill des patriarchen Gregor, welches die auf das metochion Florešti bezüglichen urkun-

den bestätigt. Inc. *Λιμένα μὲν σωφροσύνης ἐπιπόνως ἀναζητεῖν* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 70.

1819. 21. mai. Chrysob. des vojevoden Alexander Sutzos, bestätigt die früheren abgaben der skete Robais. Im kl. Xenofu. Usp. p. 193.

1819. juli. Sigill des patriarchen Gregorius auf die original urkunden des kl. Stavronikita bezüglich. fragm. Im kl. Stavronikita. Usp. p. 70.

1820. Chrysob. des vojevoden Michael. Er schenkt dem kl. Xenofu salz. Im kl. Xenof. Usp. p. 193.

1820. 8. april. Sigill des patriarchen Gregorius über ein dem kl. Russiko gehöriges feld bei Karyäs. Inc. *Ὅσα τῶν πραττομένων ἐνδέχεται τὴν μνήμην διαφύγοντα* etc. Im kl. Russ Usp. p. 70.

1833. 6. märz. Sigill des patriarchen Konstantin, durch welches er bestätigt, dass das kl. Russiko ein „*κοινοβιακὸν*" sei und den weihmönch Gerasimus zum hegmnenos desselben ernennt. Inc. *Τὰ καλῶς καὶ ὁσίως εἰς τὸ εἶναι προκεχωρηκότα* etc. Im kl. Russ. Usp. p. 70.

1839. 26. august. *Τυπικὸν* des skete des h. Elias. Inc. *Πολλάκις καὶ ἰδιαιτέρως* etc. In der skete des h. Elias. Usp. p. 37.

1843. april. *Τυπικὸν* der skete der h. Anna, bestätigt durch den patriarchen Germanus. In der skete der h. Anna. Usp. p. 37.

Ausser den aufgeführten urkunden finden sich noch folgende undatirte diplome in den Athosklöstern:

In einem kellion in Karyäs ein *τυπικόν*. Usp. p. 38. (Avr. p. 80 erwähnt daselbst ein typikon von J. 1199 mit grünem wachssiegel und des h. Savas unterschrift: всѣхъ послѣднiи сава грѣшныи.)

I. Im kl. Lavra.

1) ... Fragment eines chrysob. des k. Nikeforus Fokas über die erste würde im Lavrakloster, in dem testamente des h. Athanasius befindlich. Inc. *Δεσπόζεσθαι μεθ᾽ ἡμᾶς τὴν τοιαύτην Λαύραν* etc. Usp. p. 41.

2) . . . april. ind. 15. *Χρυσόβουλλον σιγίλλιον*, welches das testament des mönches Athanasius, durch das er sein in Kalamadia bei Thessalonich gelegenes kl. dem kl. Lavra auf dem Athos schenkt, bestätiget. Inc. *Εἰ δὲ στρατιώτης ὅπλοις περιφραξάμενος ἑαυτὸν* etc. Usp. p. 51.

3) . . . Chrysob. des k. Konstantin Monomachus, welches bestimmt, dass der Athos „heiliger berg" genannt werden solle. Usp. p. 42.

4) . . . Zwei chrysob. des k. Alexius Komnenus und seines sohnes Johannes über das lateinische kloster Amalfi (*τῶν Μολφινῶν*) auf dem Athos. Usp. p. 43 (Usp. führt an, dass dessen ruinen noch jetzt sichtbar seien.)

5) . . november ind. 15. Chrysob. des k. von Serbien, Uroš. Er schenkt das von seiner mutter erbaute kl. „aller heiligen" mit allen seinen besitzungen dem kl. Lavra. Inc. понѥже иже сватѣи горѣ аѳона etc. Usp. p. 172.

6) . . . august. ind. 15. Urkunde der regierung des heiligen berges, durch welche das verlassene lateinische kloster „*τῶν Μολφινῶν*" dem kl. Lavra übergeben wird. Inc *Ἐπεὶ ἡ τῶν Μολφινῶν μονὴ καταμεληθεῖσα* etc. Usp. p. 73.

7) . . Despot Georg von Serbien, schenkt dem kl. Lavra 60 litren silber. Inc. понѥже вьсакомꙋ словесьномꙋ єстьствоу etc. Im kl. Lavra. Usp. p. 176.

II. Im kl. Vatopedi:

. . . Chrysob. des despoten Georg von Serbien. Er macht dem kl. Vatopedi ein jährliches geschenk von 60 litren silber. Inc. мною царіе царствꙋють. etc. Usp. p. 176.

III. Im kl. Iviron:

1) . . . april. ind. 12. *Ἔγγραφον* eines richters (dessen name unleserlich) in welchen die chrysob. vom j. 946 (6454), 958 (6466), 960 (6468) 980 (6488) und das chrysob. des k. Michael Paflago erwähnt werden. Inc. *Ἤρχουν τῇ εὐαγεστάτῃ μονῇ τῶν Ἰβήρων* etc. Usp. p. 57.

2) . . . *Πιττάκιον* des patriarchen Nikolaus an den k. Alexius Komnenus darüber, dass konstantinopolitanische mönche unfähig seien, auf dem h. berge zu leben. Inc. *Γωστὸν*

ἔστω σοι, δέσποτα, ὅτι οἱ καλόγηροι τῆς πόλεως etc. Usp. p. 64.

3) . . . *Πιττάκιον* desselben patriarchen an die bewohner des berges Athos. Inc. *Σχίσματα καὶ παρασυναγωγὰς ἠκούσαμεν γενέσθαι* etc. Usp. p. 64.

4) . . *Πιττάκιον* desselben patriarchen an den k. Alexius Komnenus über die bewohner des berges Athos. Inc. *Καλῶς εἶπας, δέσποτά μου ἅγιε, ὅτι σὺ ὁ ἔχων τὴν ἐξουσίαν* etc. Usp. p. 63.

5) . . *Λύσις* des patriarchen Chariton darüber, dass die mönche des heiligen berges dem protos desselben gehorchen sollen. Inc. *Ἡ μετριότης ἡμῶν τῆς σῆς ὑπομνήσεως ἐπακούσατο* etc. Usp. p. 64.

6) . . . april. ind. 7. *Πρακτικὸν* des *πρωτοκυνηγὸς* Johannes Vatatzes über die besitzungen des kl. Iviron. Usp. p. 53.

7) . . . Zwei andere *πρακτικὰ* aus der zeit des k. Alexius Komnenus über die besitzungen dieses kl. Usp p. 53.

8) . . jänner. ind. 14. *Πρακτικὸν* des sevastos Tryfon Kedrenus, des orfanotrofos, über die besitzungen desselben kl. Usp. p. 53.

Ausserdem noch einige andere „*πρακτικὰ*" über die besitzungen dieses kl. aus verschiedenen zeiten, ausgestellt von Leo Kalognomos, pretosevastos Pergaminus etc.

IV. Im kl. St. Dionys.

. . *Γράμμα* des zar Michael Theodorovič über die ankunft der mönche dieses kl. in Moskau im sechsten jahre, um eine milde gabe in empfang zu nehmen. Usp. p. 197.

V. Im kl. Xeropotamus.

. . . *Σιγίλλιον* des sevastokrators Nikeforus Komnenus über die besitzungen dieses kl. in der nähe von Hierissus. Usp. p. 52.

VI. Im kl. Chilantari:

1) Das *τυπικὸν* des h. Sava. Usp. p. 38. Avraamović p. 23 — 32 hat den anfang und die überschriften der einzelnen kapitel mitgetheilt, es ist wohl aus dem j. 1198.

2) . . Chrysob. der k. Stefan Uroš III. über die besitzungen dieses kl. Inc. кралкство ми вь хрисоволіи архіепископовѣхь etc. Usp. p. 170.

3) . . Chrysob. des k. Stefan Uroš IV Er schenkt dem kl. Chilantari das dorf Slovinia. Usp. p. 170.

4) . . Chrysob. des k. Vladislav, sohnes Stefan Nemanjas IV., gegeben dem kl. „τῆς Θεομήτορος“ in Bistriza. Usp. p. 169.

5) . . Chrysob. Stefan Uroš V. über verschiedene besitzungen des kl. Chilantari. Inc. вь пространствѣ божественныѩ силы небескаго раз8ма etc. Usp. p. 172.

6) . . Drei urkunden des despoten Stefan, mit der unterschrift: милостію божїею господинь всѣмь срьблюмь и поморию деспоть стефань. zwei davon mit silbersiegel. fehlen bei Usp. Abr. p. 51.

7) . . Urkunde des knez Stefan und seines bruders Vuk. unterschrift: вь христа бога благовѣрны господь кнезь стефань и брать м8 господь влькь. fehlt bei Usp. Abr. p. 51.

8) . . Zwei chrysob. des kral Stefan Uroš mit der unterschrift: † стефань 8рошь по милости божиеи краль и сь богомь самодрьжьць всѣхь срьбскихь земль †. auf der rückseite beider: † сава по милости божиеи архиепископь всѣхь срьбскыхь земль. † fehlen bei Usp. Abr. p. 46. 47.

9) . . Noch drei andere urkunden des kral Stefan mit der unterschrift: стефань вь христа бога благовѣрны краль и самодрьжьць всѣхь срьбскихь земль и поморскыхь. fehlen bei Usp. Abr. p. 47.

10) . . . Chrysob. Konstantin Asanis, herrschers von Bulgarien, gegeben dem kl. des h. Georg. der anfang der urkunde fehlt. Usp. p. 180.

11) . . november. ind. 14. *Πρακτικὸν* des praktors Tikimin. (тькьмина) Usp. p. 179.

12) . . . Schreiben der mönche des kl. Chilantari an den zar Ivan Vasilievič. Usp. p. 179.

VII. Im kl. Esfigmenu:

1) .... september ind. 12. *Πρόσταγμα* über ein diesem kl. gehöriges grundstück von 2000 modien in der nähe von Rendina. Inc. *Ἐπειδὴ οἱ μοναχοὶ τῆς κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος διακειμένης σεβασμίας μονῆς* etc. Usp. p. 52.

2) ... februar. ind. 11. *Συμφωνίας γράμμα* des Gregor Anatavlas mit dem kl. Esfigmenu über ein grundstück im dorfe Portarea. Inc. *Γεώργιος ὁ Ἀναταυλᾶς τὸ παρὸν τῆς συμφωνίας γράμμα* etc. Usp. p. 62.

3) .. *Σεκρετικὴ ἔγγραφος διάγνωσις καὶ ἀπόφασις* des metropoliten von Apro, Josef, über ein dem kl. Esfigmenu gehöriges grundstück in der nähe von Rendina. Usp. p. 62.

4) 67 .. (12 . .) Chrysob. des k. Michael Dukas Angelus Komnenus über die besitzungen des kl. Esfigmenu. Inc. *Καλὴ μὲν καὶ στρατιωτικὴ φάλαγξ* etc. Im kl. Esfigm. Usp. p. 43.

5) 68 .. (13 . .) Chrysob. des k. Stefan von Serbien über die metochien des kl. Esfigmenu. Inc. *Ἐπὶ οἱ ἐν τῇ περὶ τὸ Ἅγιον Ὄρος*. Usp. p. 171.

6) .. *Πρόταγμα* der kral Vladislav. Er übergibt die *κτητορικὰ δίκαια*, die er auf das kl. Esfigmenu hat, seinem sohne Stefan. Inc. *Ἐπεὶ ἐζήτησαν τὴν βασιλείαν μου* etc. Usp. p. 169.

7) .. Fragment eines praktikons des Konstantin sevastos Pergaminus und fragmente 5 anderer praktika.

VIII. Im kl. Russiko:

1).. Chrysob. des despoten Konstantin Dragaša über verschiedene besitzungen dieses kl. Inc. понеже ѹбо ѥсть честно и ѕѣло богови приѥтно etc. Usp. p. 176.

2).. Despot Georg von Serbien schenkt dem kl. Russiko ein metochion. Inc. мною цариe царствѹють etc. Usp. p. 177.

3).. *Γράμμα* des patriarchen ganz Serbiens und der küstenländer Daniel über die schenkungen, welche die „*μοναχὴ*“ Eugenia und ihr sohn, der fürst Stefan dem kl. „*τοῦ μεγάλου μάρτυρος Παντελεήμονος*“ gemacht. Inc. изволенiемь трисиѵнаго божества etc. Usp. p. 178.

4) . . *Γράμμα* der mönche des kl. Russiko an den despoten Stefan, wodurch ihm erlaubt wird, seinen aufenthalt in diesem kl. zu nehmen. Usp. p. 178.

5) . . . *Γράμμα* des serbischen patriarchen Spyridion. fehlt bei Usp. Abr. p. 143.

IX. Im kl. Dochiariu:

1) . . . Bitte des patriarchen Kallistus an den kaiser, dass der eteriarch Trachaniotes dem kl. Dochiariu die besitzung in Ermylia, die dasselbe von der Sirmurina gekauft, nicht wegnehmen solle. Inc. *Κράτιστε, θεόσεπτε, θεοδοξότατε, θεοπρόβλητε* etc. Usp. p. 70.

2) . . . mai. ind. 8. *Γράμμα* des Johannes Dukas „*τοῦ μεγάλου διοικητοῦ*" über die übergabe des dorfes Atulva in der nähe von Revenikia an das kl. Dochiariu. Inc. *Ἐπειδὴ ἐδεξάμην θεῖον καὶ προσκυνητὸν πρόσταγμα* etc. Usp. p. 63.

3) . . . märz. ind. 12. *Σιγιλλιῶδες γράμμα* des . . .[1]) und orfanotrofos über ein grundstück des kl. Dochiariu. Inc. *Ἐν τῷ ποιεῖν με τὴν ἀπογραφικὴν ἐξίσωσιν* etc. Usp. p. 63.

4) . . . mai. ind. 6. *Σιγιλλιῶδες γράμμα* über die dem kl. Dochiariu gehörigen dörfer Diavolokampus und Russeon. Inc. *Ἐπειδὴ ἐδεξάμην θεῖον καὶ προσκυνητὸν πρόσταγμα.* Usp. p. 63.

5) . . . februar ind. 13. *Πρόσταγμα* über die besitzung Amariana, welche der grossdomestikus Demetrius Paläologus dem kl. Dochiariu um 600 hyperpyren verkauft hat. Inc. *Ἐπεὶ ἀνηνέχθη τῇ βασιλείᾳ μου* etc. Usp. p. 52.

6) . . . april. ind. 12. Kopien zweier *πιττάκια* dem kl. Dochiariu gegeben von Kenfilinus, dem richter des Volerischen bezirks. Inc. *Ἴσα τῶν τιμίων καὶ προσκυνητῶν πιττακίων* etc. Usp. p. 58.

7) 12 . 1 (67 . .) Chrysob. des Michael Dukas Angelus Komnenus, gegeben dem Demetrius Murinus über die dörfer Ermylia, Kravvata, Antigonia etc. in der nähe von Thessalonich. Usp. p. 43.

---

[1]) Usp. Кдессина и орфанотрофа.

8) . . . septemb. ind. 13. *Γραφὴ* des protovestiarius . . über eine besitzung des kl. Dochiariu. Inc. *Ἔφθασεν ὁ Χαρεγὴς ἐν τῷ ποεῖν* etc. Usp. p. 62.

X. Im kl. Zografu:

1) . . . Chrysob. Sišmans, des sohnes des k. Johannes Alexander über ein in Vitolia befindliches kl. fragm. Usp. p. 180.

2) . . . Zwei praktika des Pergaminus und Fariseus über die besitzungen des kl. Zografu. Usp. p. 55.

XI. Im kl. Xenofu:

68 . . (13 . .) Chrysob. des k. Andronikus des jüngern über die besitzungen des kl. Xenofu. Inc. *Παντὶ τῷ αἰτοῦντι διδόναι* etc. Usp. p. 46.

Ausserdem befinden sich im kl. Xenofu noch 22 urkunden in valachischer sprache, von denen Uspenskji nichts näheres angibt.

XII. Im kl. Karakallu:

13 . . (68 . .) Kopie eines chrysob. des k. Andronikus III. über die besitzungen dieses kl. fragm. Usp. p. 46.

XIII. Im kl. Filotheus.

. . . Chrysob. des vojevoden „*τῆς Οὑγγροβλαχίας*" Vlad. Er schenkt dem kl. Filotheus 4000 aspern. Usp. p. 182.

XIV. Im kl. St. Paul.

12 . . (67 . .) Chrysob. des k. Michael Dukas Angelus Komnenus über die besitzungen dieses kl. Inc. *Καλὴ μὲν καὶ στρατιωτικὴ φάλαγξ* etc. Usp. p. 43.

Anmerkung.

In der übersetzung des urkundenverzeichnisses sind bei den namen der griechischen kaiser und besonders der fürsten von Serbien, Bulgarien, der Moldau und Valachei genauere bestimmungen eingetreten, als im russischen originale der fall ist, da diess zu genauer unterscheidung gleichnamiger herrscher von wichtigkeit schien. Wo in der regentenreihe Uspenskijs angaben mit denen in Engel's geschichte der ungarischen nebenländer, auf die man sich noch immer als hauptquelle für diesen theil der geschichte beziehen muss, nicht übereinstimmten, ist die abweichung mit verweis auf das

letztere werk angegeben, stillschweigend sind nur die falschen indiktionszahlen nach Pilgrams calendarium und Leo Allacci's dissertatio de dominicis et hebdomadibus recentiorum graecorum berichtigt.

Bei manchen urkunden hat der verfasser des verzeichnisses bemerkt, dass sie von ihm abgeschrieben oder facsimilirt worden seien. Es ist zu wünschen, dass durch den tod Uspenskijs, der im laufe des jahres 1850 zu Jerusalem erfolgte, diese dokumente der gelehrten welt nicht verloren seien, sondern bald durch den druck möchten veröffentlicht werden, um wenigstens einiges von diesen schätzen zu besitzen, bis es möglich wird eine vollständige sammlung und herausgabe derselben zu stande zu bringen.

Obwol es wünschenswerth geschienen, sowol das urkundenverzeichniss, als die folgenden urkunden mit erläuterungen zu begleiten, müssen wir uns doch, im raume beschränkt, begnügen, dem leser einige der hauptwerke anzuführen, aus welchen in zweifelhaften fällen belehrung zu holen. Vor allen sind für wort- und sacherklärung die schriften von Ducange zu benützen, besonders sein glossarium mediae et infimae graecitatis und die Constantinopolis christiana, in geografischen fragen aber die, bei byzantinischen studien unentbehrlichen genauen untersuchungen Th. L. F. Tafels (De via militari Romanorum Egnatia, De Thessalonica ejusque agro, Constantinus Porphyrogenitus de provinciis regni Byzantini, Symbolarum criticarum geographiam Byzantinam spectantium part. II.); die gerade die landstriche am ausführlichsten behandeln, in denen die hauptbesitzungen der Athosklöster lagen; ferner die berichte der reisenden, besonders der in den noten der einleitung genannten, die auch über den Athos gehandelt haben, so wie einige der schätzbaren anmerkungen, die Fallmerayer seinen originalfragmenten, urkunden etc. zur gesch. des kaiserth. Trapezunt beigegeben; Ami Boué, La Turquie de l'Europe etc. Paris 1840 4. vol. Gavrilović, geografisch-statistisches wörterbuch von Serbien, Belgrad 1846 in serb. spr. und Kantemirs beschreibung der Moldau; endlich die karte der europäischen Türkei in 21 blättern, herausgegeben von k. k. generalquartiermeisterstabe.

Zu den in der einleitung angeführten berichten europäischer reisenden über die Athosklöster ist noch hinzuzufügen eine stelle aus der beschreibung der inseln des archipels von Buondelmonti, der um das jahr 1422 die griechischen inseln besuchte, und demnach der erste reisende war, der des Athos und seiner vielen klöster, (deren einrichtung er ziemlich genau zu kennen scheint, da er des unterschiedes der disciplin in den einzelnen klöstern gedenkt) erwähnung thut und der einzige, der von dem klosterinstitute noch während des bestandes des oströmischen reiches spricht. (s. Christophori Bondelmontii Florentini librum insularum archipelagi ed. G. K. L. Sinner. Lipsiae et Berol. 1824 p. 127 — 129.)

Urkunden.

I.

Goldbulle des kaisers Romanus Lekapenus.

Εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος. Ῥωμανὸς πιστὸς βασιλεὺς καὶ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων.

† Ὁ πάντων τῶν ἀγαθῶν παρασχεὺς καὶ τῆς ὁρατῆς καὶ ἀοράτου κτίσεως τεχνουργὸς κατ' ἀρχὰς ἔπλασε τὸν ἄνθρωπον ὡς ἀθάνατον· αὐτὸς γὰρ ὁ τούτῳ σκοπός, ἵν' οὗτος, σύνθετος ὤν, ἐν ὁμοίῳ τῶν ἁπλουστέρων ἀγγέλων εὑρίσκηται καὶ δοξάζῃ τὸν εὐεργέτην, οὐχ ὅτι δόξης ὁ πλάστης ἐδεῖτο παρὰ τοῦ πλάσματος, ἀνενδεὴς γάρ, ἀλλ' ἵνα τὸ πλάσμα δόξαν ὀφειλομένην ἐπιτρέπον τῷ πλάστῃ, δικαίας πληρωθῇ δόξης καὶ τοῖς ἀγγέλοις ὅμοιον γένηται· ἀλλ' ἐπειδὴ τῆς οὐρανίου ἄντυγος ἐπεπτώκει ὁ πρώτως δημιουργηθείς, ὁ τέως τῇ ἁπλότητι χαίρων, οὐκ ἀνέσχετο βλέπειν τῇ αὐτῇ ἁπλότητι σεμνύνεσθαι τὸν ἄνθρωπον καὶ πλασάμενος ἀντιστρόφους αἰτίας ὑποψιθυρίσας αὐτὸν γενέσθαι Θεὸν διὰ τοῦ ξύλου τῆς γνώσεως, ὑποσκελίσας ἔῤῥιψεν εἰς γῆν καὶ ὁ πεσὼν ἐλεεινὸν ἔκειτο πτῶμα καὶ λύπης ἄξιον οὐ σμικρᾶς, ὡς τούτῳ μήτε δύναμις ἦν ἐπανορθώσεώς ποτε· τριῶν γὰρ ἐδεῖτο μέσων ἐλθεῖν εἰς τὸ πρῶτον ἀξίωμα, ταπεινώσεως μὲν ἀντὶ προτεραίας ἀλαζονείας, ὑπακοῆς δὲ πάλιν ἀντὶ προτεραίας παρακοῆς, καὶ τελευταῖον τοῦ θανεῖν ἑτοίμως ὑπὲρ τοῦ γένους, καθ' οὗ πρότερον αὐτὸς ἀπατηθεὶς ἔπραξεν· ὁ δὲ δρᾶν οὐ μόνον αὐτά, ἀλλ' οὐδ' ἀποστῆναι τῆς ἁμαρτίας ἠδύνατο· διόπερ ὁ κατ' ἀρχὰς αὐτὸν πλάσας Θεὸς τρισυπόστατος πάλιν αὐτοῦ ἐς ὕστερον ἐμνημόνευσε καὶ κατελθὼν αὐτὸς ὁ τοῦ Θεοῦ μονογενὴς υἱὸς ἐκ τῶν πατρικῶν ἀπεριγράπτων κόλπων ὑπὲρ ἀνθρώπων

ἄνθρωπος γίνεται, ᾧ καὶ παντὶ τῷ εὐσεβοῦντι χρέος ἐστὶν ἀπαραίτητον τὴν λατρευτικὴν ἀπονέμειν προσκύνησιν καὶ παντοίαις ἀμείβεσθαι δωρεαῖς κατὰ δύναμιν στόματι καὶ ψυχῇ καὶ καρδίᾳ· στόματι μὲν ὁσημέραι καὶ κοινῇ καὶ ἰδίᾳ ὑμεῖν, εὐλογεῖν καὶ δοξάζειν τὴν πρὸς τὸ ἀνθρώπειον φῦλον μακροθυμίαν τε καὶ κηδεμονίαν, ψυχῇ δὲ τοῦτον ἀδιαλείπτως ὡς Θεὸν λατρεύειν καὶ καρδίᾳ τὸ κάλλιστον, ὧν ἔχει καὶ τιμιώτατον, αὐτῷ αὐτοπροαιρέτως προσάγειν, ὡς τῶν ἀγαθῶν ἁπάντων μόνῳ αἰτίῳ καὶ χορηγῷ· διὰ τοῦτο καὶ ὁ σοφὸς τοῦ πάλαι Ἰσραὴλ ἔλεγε νομοθέτης· „ἐν τῷ στόματί σου καὶ ἐν τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ταῖς χερσί σου“ καὶ πάλιν „ὡς ἐκ προσώπου τοῦ Θεοῦ οὐκ ὀφθήσῃ ἐνώπιόν μου κενός“, *) δηλῶν ὡς διὰ τούτων ἀνάγκη τὸν Θεὸν δοξάζεσθαι, ἐπεὶ καὶ τούτων αὐτὸς μόνος ἀλάθητος ἐξεταστής· τοιγαροῦν εἴπερ τουτὶ χρέος εὐσεβέσιν ἅπασιν ἀπαραίτητον, πολλῷ μᾶλλον τοῖς δι' αὐτοῦ βεβασιλευκόσι, καὶ ταῦτα δυοῖν ἕνεκα, τῷ μὲν ὡς πολυπλασίους ὀφείλουσι χάριτας τῷ τῶν ἁπάντων δεσπότῃ, ἅτε καὶ τῶν ἄλλων εἰς πλάτος παρ' αὐτοῦ τιμουμένοις, τῷ δὲ καὶ ὡς τῶν ἄλλων ἐσομένοις ἀρετῆς κανόνες καὶ εὐσεβείας ὑπογραμμοί· τοῖς αὐτοῖς δὲ καὶ τὴν αὐτοῦ ὑπεράγνον μητέρα καὶ παρθένον τὴν θεότοκον Μαρίαν τιμᾶσθαι χρεών, ὡς πάντων οὖσαν πρόξενον σωτηρίας, ἀλλὰ δὴ καὶ μετ' αὐτὴν τὸ τοῦ ζωοποιοῦ σταυροῦ πανσεβάσμιον ξύλον τιμητέον τε καὶ προσκυνητέον· περὶ τούτου καὶ γάρ φησιν ὁ προφητάναξ Δαυὶδ „ὑψοῦτε Κύριον τὸν Θεὸν ὑμῶν καὶ προσκυνεῖτε τῷ ὑποποδίῳ τῶν ποδῶν αὐτοῦ, ὅτι ἅγιόν ἐστιν“ **).

Διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἡ εὐσεβὴς Βασιλεία μου, κηδομένη τοῦ ὑπηκόου καὶ τῶν περὶ αὐτὴν ἁπάντων ποιουμένη πρόνοιαν, ἐπεὶ νόμος Ἕλληνι καὶ βαρβάρῳ παντὶ μέχρις αἵματος ὑπὲρ τῶν ὁμοφύλων ἀγωνίζεσθαι, νόμος δὲ Θεοῦ πάλιν τούτου θεοειδέστερος καὶ λαμπρότερος, ἕκαστον ἑαυτὸν παρακελευόμενος ὑπὲρ ἑτέρου διδόναι, ηὐδόκησεν ἡ Βασιλεία μου ὑπὲρ τῶν ἀξιωτάτων τῆς περὶ τῷ Ἄθω σεβασμίας μονῆς τῆς ἀοιδίμου βασιλίδος Πουλχερίας τῆς παρθε-

---

*) Exod. XXIII. 15. XXXIV. 20. **) Psalm. XCVIII. 5.

νου ἀνανεώσασθαι τὰ τείχη· καὶ γαρ εὗρον αὐτὴν τοσοῦτον κατηδαφισμένην καὶ πάντη διαλελυμένην, ὡς τὰ ἐν ὕδασι τείχη φαινόμενα· τοιαύτη τε ἦν καὶ ἡ τῶν θιοσέπτων ἀθλητῶν ἁγίων μου Τεσσαράκοντα σεβασμία μονὴ, ἡ ἐκ πάλαι μὲν τοῦ Χειμάῤῥου, νῦν δὲ Ξηροποτάμου ἐπικαλουμένη, ὥστε μηδὲ ὁμοίωμα τείχους φαίνεσθαι πρὸς τῆς παλαμναίας χειρὸς Ἰσμαηλίτιδος· ἀλείπτῃ δὲ καὶ συνεργῷ εἰς τοῦτο χρησαμένη ἡ ἐμὴ Βασιλεία τῷ ὑπάτῳ τῶν φιλοσόφων Παύλῳ τῷ ὁσιωτάτῳ ἐπιλεγομένῳ Ξηροποταμηνῷ Θεοῦ συνάρσει καὶ χάριτι ᾠκοδόμησα ναὸν παμμεγέθη τε καὶ περικαλλῆ καὶ ἐνδύτας χρυσοϋφάντους καὶ πολλὰ χρυσόπαστα ἀμφία καὶ ἱερὰ καλύμματα καὶ ἐκ χρυσοῦ ἅγια δισκοπότηρα ἐν αὐτῷ ἀπεχαρισάμην· καὶ περὶ αὐτὸν οἴκους εὐμεγέθεις, ξενῶνας δηλαδὴ καὶ κραββατοστρώσια διὰ τοὺς εἰσερχομένους, ἔτι δὲ καὶ τείχη ὑψιπετῆ καὶ πύργους καὶ προμαχῶνας πολλούς, οὐκ ἐν ὁμοίῳ τῶν πάλαι, ἀλλὰ πολὺ βελτίονα καὶ θαυμασιώτερα, ὥστε εἶναι μοναχοῖς καὶ εὐσεβέσιν ἀνδράσιν ἀσφάλεια, μεγαλοπρεπῆ μὲν τῇ θέᾳ, τῇ δὲ ἀκοῇ ἀτεχνῶς χαριέστατα διὰ τὴν ἐν αὐτοῖς εὐδοκιμοῦσαν ἀρετήν· μάνδρα καὶ γὰρ Χριστοῦ ἐστιν, ἧς οἱ αἰσθητοὶ καὶ νοητοὶ λύκοι ἀδυνατοῦσι σπαράξαι τὰ ἐν αὐτῇ πρόβατα, ὑπὸ τοῦ ῥηθέντος ὁσιωτάτου Παύλου μοναχοῦ καὶ πρεσβυτέρου εὐσεβῶς ποιμενόμενα καὶ ὑπὸ τῆς τοῦ Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἀντιλήψεως αὐλιζόμενα εἰς τὸν ἱερὸν καθ' ἑτέραν ἐπιβολὴν μελιττῶνα, τοῦτον περιβομβεῖν ἐμμελέστατα, τὸν τῆς ἀρετῆς ἐργαζόμενα καρπὸν ὑπὲρ μέλι γλυκάζοντα καὶ ἐπὶ τὰ τῆς ὑπερουσίου θεότητος κρίματα ἐξεγειρόμενα καὶ ὁσίας χεῖρας ἐν ταῖς νυξὶ ἐπαίροντα, χωρὶς ἐνθυμήσεων πονηρῶν καὶ ματαίων διαλογισμῶν „τὸν χοῦν κενοῦντα, τὸν νοῦν πτεροῦντα, τῷ πνεύματι ζέοντα, τῷ Κυρίῳ δουλεύοντα, τῇ ἐλπίδι χαίροντα, τῇ θλίψει ὑπομένοντα, τῇ προσευχῇ προσκαρτεροῦντα, ταῖς χρείαις τῶν ἁγίων κοινωνοῦντα, τὴν φιλοξενίαν διώκοντα“ κατὰ τὰ ἱερὰ λόγια *). ἔτι δὲ γηροτροφεῖα τε καὶ νοσοκομεῖα μετὰ καὶ δύο καὶ δέκα παρεκκλησιῶν συνέστησα καὶ ἀναθήμασι πολλοῖς, ὡς εἰκὸς τὴν

*) Epist. ad Rom. XII. 12.

ῥηθεῖσαν μονὴν τῆς Βασιλείας μου κατεπλούτισα, ἀλλὰ καὶ μετὰ πατριαρχικῆς παῤῥουσίας τὸν ἐγκαινιασμὸν αὐτῆς ἐδόξασα· Ἐπεὶ δὲ μετὰ τὸν ἐγκαινιασμὸν καὶ τὴν καθιέρωσιν τοῦ ἁγίου ναοῦ καὶ τὴν ἐπάνοδον τοῦ ἁγιωτάτου Πατριάρχου κυροῦ Θεοφυλάκτου, ποθεινοτάτου υἱοῦ τῆς Βασιλείας μου καὶ τοῦ πνευματικοῦ μου πατρὸς τὸ κατὰ θυμὸν ἐκπληρῶσαι εὐλόγως διενοήθην, ἐπειδὴ ταῖς τούτου θεοπειθέσιν εὐχαῖς πρότριτα ὑγιάσθην καὶ κλινήρης ὢν ἀνέλαβον ἐμαυτόν, ὁ πρὸ μικροῦ τὸν οὐδὸν ἐπιβὰς τοῦ ᾅδου διεκρίνατο ποιητέον, εἰσῆλθον μετά τινων τῆς συγκλήτου ἐν τῷ θησαυροφυλακίῳ τῆς κραταιᾶς μου Βασιλείας καὶ τῶν τιμίων ξύλων τοῦ ζωοποιοῦ σταυροῦ τὸ μέγιστον πάντων καὶ θαύματος ἄξιον εὑρὼν (φέρει καὶ γὰρ εἰσέτι ἐν ἑαυτῷ τὰ τοῦ δεσποτικοῦ πάθους μνημόσυνα, μίαν τῶν ἥλων ὀπήν, ἀφ' ὧν ἡ τεθεωμένη σὰρξ τοῦ Κυρίου μου περιεπάρη καὶ τὸ καθάρσιον τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν ἐδωρήσατο ἤτοι ἡ λιβὰς τοῦ παναγίου κατεκενώθη αἵματος), ὕψος ἔχων μετὰ τῶν ἐγκαρσίων καὶ τοῦ ἱστοῦ ὡσεὶ ἑνὸς πήχεως καὶ μιᾶς παλαιστῆς, πλάτος δὲ ὡσεὶ δύο δακτύλων καὶ βάθος ὡσεὶ ἑνὸς δακτύλου, ὁλκὴν δὲ τὸ πᾶν αὐτοῦ ὡσεὶ δραχμὰς ἑκατόν· καὶ ἀνὰ χεῖρας λαβὼν τοῦτον τὸν ἅγιον θησαυρόν, τὴν φρικτὴν σημαίαν τοῦ ἐπουρανίου βασιλέως, τὸ ἐν οὐρανῷ φανησόμενον σημεῖον τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου, τοῦ μέλλοντος ἔρχεσθαι κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς, τοῦτο δὴ (τὸ)θειότατον ὄργανον τῆς σωτηρίας ἡμῶν εὐλαβῶς ἐπέθηκα ταῖς τοῦ ὁσιωτάτου Παύλου τοῦ Ξηροποταμηνοῦ ἁγίαις χεροῖν, ὅπως εἴη, ἕως ἀνέλθη Κύριος, ἀναφαίρετον ἀνάθημα τῇ ῥηθείσῃ σεβασμιωτάτῃ μονῇ τῆς Βασιλείας μου, ἐφοδιάσαντες αὐτὸ μετὰ ἐκκλησιαστικῆς καὶ στρατιωτικῆς προπομπῆς, ἵνα ἀποθέσωσι τοῦτο ἐν τῷ τῆς μονῆς ἁγίῳ βήματι πρὸς ἁγιασμὸν καὶ στηριγμὸν τῆς αὐτοκρατορικῆς ἡμῶν μονῆς· ἀλλ' ἐπειδὴ τούτου χάριν ἱκανῶς ἡ δὲ σύγκλητος καὶ ἅπαν τὸ δημόσιον ἐδέετο, ταύτης μὴ ἀποτυχεῖν τῆς χάριτος τῆς οὐρανίου, ἐδιόρισεν ἡ Βασιλεία μου, ἵνα κατὰ πᾶσαν τριετίαν ἀποστέλλωνται παρὰ μὲν τῆς κρα-

ταιᾶς Βασιλείας τῶν Ῥωμαίων δύο σεκρετάριοι*) μυστικοὶ μετὰ καὶ ἑνὸς ἑκατοντάρχου, παρὰ δὲ τῆς συνόδου τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου δύο κληρικοί, καὶ δημοσίως αὐτὸ μεταστέλλεσθαι μετὰ στρατιωτικῆς δορυφορίας καὶ προπομπῆς συγκλητικῶν ἀρχόντων κατὰ τὴν πρώτην τοῦ αὐγούστου μηνὸς καὶ μεταπέμπεσθαι τοῦτο μετὰ καὶ τῶν ἐγκρίτων μοναχῶν τῆς ἡμετέρας σεβασμίας μονῆς τοῦ Ξηροποτάμου χάριν τῆς αὐτοῦ προσκυνήσεως καὶ παγκοσμίου ὑψώσεως, εἶθ' οὕτω συστέλλεσθαι καὶ μετακομίζεσθαι πρὸς τὴν ῥηθεῖσαν μονὴν μετὰ τῆς προσηκούσης προπομπῆς καὶ εὐλαβείας. Τούτου χάριν κελεύει τὸ κράτος τῆς Βασιλείας μου, δίδοσθαι ἐτήσιον σολέμνιον τοῖς Ξηροποταμηνοῖς πατράσι ὑπὲρ ψυχικῆς ἡμῶν σωτηρίας διὰ τὴν τῶν ἐνοικούντων ἐπ' ἀρετῇ διαβεβοημένων μοναχῶν δαπάνην τῶν ἀναγκαίων τῶν πατέρων ἐκ τούτων ἀποζώντων· εἰ γὰρ τοὺς ἐν τῷ Ὀλύμπῳ καὶ τῷ Κυμινᾷ καὶ τῷ τοῦ Λάτρους **) μοναστὰς διὰ χρυσοβούλλων ἡ ἐμὴ ἐλέησε Βασιλεία, πολλῷ μᾶλλον χρεωστικῶς τῶν οἰκείων εὐχετῶν εἰς ἀεὶ τὴν κηδεμονίαν ποιήσει, ὅθεν καὶ τὸν παρόντα χρυσόβουλλον λόγον ἐπιχορηγεῖ καὶ ἐπιβραβεύει τῇ ῥηθείσῃ μονῇ, δι' οὗ εὐδοκεῖ καὶ θεσπίζει, ἵνα τῇ τούτου ἐμφανείᾳ οἱ τῆς μονῆς ταύτης μοναχοὶ τοῦ ὁσιωτάτου Παύλου τοῦ Ξηροποταμηνοῦ διὰ τὸ προνόμιον τοῦ ζωοποιοῦ τιμίου ξύλου λαμβάνωσιν ἐκ τοῦ ταμείου τῆς κραταιᾶς τῶν Ῥωμαίων βασιλείας κατὰ πᾶν ἔτος ἀνὰ χιλίους ὀκτακοσίους χρυσοῦς τῆς ἐμῆς χαραγῆς, διά τε τοὺς ῥηθέντας ξενῶνας καὶ τὰ νοσοκομεῖα καὶ διὰ τὸ ἑορτάζειν πανηγυρικῶς μετὰ φιλοτιμίας καὶ παννύχου στάσεως τρεῖς ἐτησίους ἑορτὰς τὰ τῆς θεοτόκου ἐν ναῷ τῷ νομικῷ ἅγια εἰσόδια (κλῆρος καὶ γὰρ αὐτῇ ἄνωθεν ἐδόθη τὸ ἁγιώνυμον ὄρος), τὴν τῆς παγκοσμίου ὑψώσεως τοῦ τιμίου ξύλου τοῦ παναγίου σταυροῦ, ὅτι παρὰ τοῦ κράτους τῆς εὐσεβοῦς

---

*) Grigorovič abschrift hat: σεκρεποίριοι. **) Die beiden letzteren liegen in Kleinasien, in jenem lebte St. Athanasius Athonites unter dem abte Malinus, in diesem der h. Christodulus, gründer des klosters des h. Johannes auf der insel Patmos.

ἡμῶν Βασιλείας ταύτην πεπλούτικε χάριτα καὶ τὸ μαρτύριον τῶν ἁγίων θεοσέπτων μεγάλων μαρτύρων μου Τεσσαράκοντα, ὅτι πάντα τὰ τῶν ἁγίων τούτων σεβάσμια λείψανα ἐν τῇ μονῇ ταύτῃ διὰ χρυσοβούλλου τεθησαύρισται παρὰ τῆς πρώτης κτητορίσσης ἐκείνης τῆς ἀοιδίμου βασιλίσσης Πουλχερίας τῆς παρθένου, καθ' ὃν χρόνον αὐτῇ τῇ μακαρίᾳ βασιλίδι κατ' ὄναρ οἱ μεγαλομάρτυρες Χριστοῦ ἅγιοι Τεσσαράκοντα ἐνεφανίσθησαν· πρὸς τούτοις δὲ προσκεκληρώθησαν καὶ ἀφιερώθησαν ὡς ἀδιάσπαστα μετόχια καὶ οἱ ἐν τῇ βασιλευούσῃ τῶν πόλεων εὐαγεῖς τρεῖς οἶκοι, ὅτε ἐν τῷ Νεωρίῳ ἐκ βάθρων ἀνεγερθεὶς ἅγιος ναὸς τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου παρὰ τῆς Βασιλείας μου καὶ τὸ συγκείμενον αὐτῷ παλάτιόν μου τὸ πατρικὸν μετὰ τῶν πέριξ ἐργαστηρίων καὶ τῆς λοιπῆς περιοχῆς, ἤτοι τὸ Μυρέλαιον καὶ ὁ ἐν Κωνσταντινιαναῖς περιώνυμος ναὸς τῶν ἁγίων μου Τεσσαράκοντα μετὰ καὶ τῶν ἐνοικειῶν αὐτοῦ ὀσπητίων καὶ ἐργαστηρίων *), ἵνα δεσπόζωνται καὶ κυριεύωνται παρὰ τῆς σεβασμίας μονῆς τῆς Βασιλείας μου, ἕως ὁ ἥλιος ὑπὲρ γῆν ἐφορᾷ· οὗτος καὶ γὰρ ἐκ πάλαι μητρικὸν κτῆμα ἦν τοῦ ὁσιωτάτου Παύλου τοῦ πνευματικοῦ πατρὸς τῆς Βασιλείας μου, υἱοῦ χρηματίσαντος ἐκείνης τῆς ἀοιδίμου αὐγούστης Προκοπίας, θυγατρὸς Νικηφόρου καὶ συζύγου Μιχαὴλ τῶν ἀειμνήστων καὶ ὀρθοδόξων βασιλέων τῶν πρὸ ἡμῶν· Ὁ τοίνυν πειραθησόμενος ἀνατρέψαι τὴν ἐν τῷ παρόντι μου πρᾶξιν καὶ ἀποστερῆσαι τοῦ ῥηθέντος σολεμνίου τὴν ἐμὴν μονὴν ἢ καταδηλῶσαι ἢ ὑποτάξαι αὐτὴν τινὶ ἀξιωματικῷ προσώπῳ ἢ καὶ ἀποξενῶσαι τῆς ῥηθείσης μονῆς τῆς Βασιλείας μου τὸ προσκυνητὸν καὶ πανάγιον ξύλον τοῦ ζωοποιοῦ σταυροῦ, τὸ τοῦ οὐρανίου βασιλέως ἅγιον ὑποπόδιον, εἰς ὃ παρεγγυᾷ ἡμῶν ὁ προφητάναξ Δαυὶδ προσκυνεῖν λέγων „εἰσέλθωμεν εἰς τὰ σκηνώματα αὐτοῦ, προσκυνήσωμεν εἰς τὸν τόπον, οὗ ἔστησαν οἱ πόδες αὐτοῦ" **), ὁ τοιοῦτος ὡς ἱερόσυλος εὐπορήσαιτο τῆς ἀσθενείας τοῦ Κάϊν καὶ τῆς Γεζῆ λέπρας καὶ τῆς τοῦ Ἰούδα ἀγ-

---

*) S. Ducange, Cps. christ. lib. IV. p. 88. p. 159. sq. und 135.

**) Psal. CXXXI. 7. Εἰσελευσώμεθα εἰς τὰ σκηνώματα αὐτοῦ. etc.

χόνης καὶ ἡ μερὶς αὐτοῦ μετὰ τῶν σταυρωσάντων τὸν Κύριον τῆς δόξης. Τῇ γοῦν ἰσχύει καὶ ἐμφανείᾳ τοῦ παρόντος χρυσοβούλλου λόγου τῆς Βασιλείας μου ὀφείλει λαμβάνειν ἀκωλύτως ἡ δηλωθεῖσα σεβασμία μεγίστη μονὴ τῆς Βασιλείας μου ἡ ἐπικεκλημένη Ξηροποτάμου ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸ ἑξῆς τὸ ῥηθὲν σολέμνιον παρὰ τοῦ ταμείου τῆς κραταιᾶς βασιλείας τῶν Ῥωμαίων, ἵνα ποιῇ λειτουργίαν κατὰ πᾶν σάββατον ὑπὲρ τῆς μακαρίας ψυχῆς τῆς ἐρασμιωτάτης μοι ἀοιδίμου αὐγούστης βασιλίσσης Θεοδώρας, ἔχῃ δὲ καὶ τὴν δεσποτείαν, ἐπικαρπίαν τε καὶ πᾶν εἰσόδημα τῶν ῥηθέντων τριῶν ἁγίων περιωνύμων ναῶν ὡς ἴδια αὐτῆς κτήματα καὶ μετόχια διατηρουμένη καθάπαξ ἐκ παντὸς βασιλικοῦ τε καὶ παρτριαρχικοῦ ἢ καὶ κοσμικοῦ ἀξιώματος ἀτελής τε καὶ ἀνεπηρέαστος.

Εἰς γοῦν μόνιμον καὶ διηνεκῆ τὴν ἀσφάλειαν τούτου ἐγένετο καὶ ὁ παρὼν χρυσόβουλλος λόγος τῆς εὐσεβοῦς ἡμῶν Βασιλείας, ἀκολουθεὶς κατὰ μῆνα φευρουάριον τῆς ἐνισταμένης ἰνδικτιῶνος τοῦ ἔτους ͵ςυλβʹ *), ἐν ᾧ καὶ τὸ ἡμέτερον εὐσεβὲς καὶ θεοπρόβλητον ὑπεσημήνατο κράτος. †

† Ῥωμανὸς ἐν Χριστῷ τῷ Θεῷ πιστὸς βασιλεὺς καὶ αὐτοκράτωρ Ῥωμαίων. †

---

*) Im jahre der welt 6432, n. Chr. g. 924. Die urkunde auf pergament, mit goldsiegel, die unterschrift „δι' ἐρυθρῶν γραμμάτων τῆς βασιλικῆς καὶ θείας χειρός."

II.

Schreiben papst Innocenz III. an die mönche des Athos.[1]

S. Athanasii ceterisque abbatibus et monachis montis sancti.

Relatione illustrium et magnorum virorum nostro est apostolatui declaratum, quod ille, qui est mons domus Domini praeparatus in vertice montium, ut ad eum confluant omnes gentes, sanctus videlicet sanctorum, qui ecclesiae fundamenta in sanctis montibus collocavit, montem vestrum super mare situm ad inhabitandum suis fidelibus praeelegit, qui effectum sui nominis et numinis in se habens, licet aridus sit et asper ac temporalis fertilitatis gratia destitutus, est tamen inter alios mundi montes maxima spiritualium ubertate mirabiliter foecundatus. Nam cum trecentis monasteriis[2]) et gloriosa religiosorum virorum multitudine arctam et pauperem vitam ducentium decoretur, tanta usque modo refloruit excellentia honestatis, tanta religionis eximiae claritate refulsit, ut de ipso cum Jacob recte possit quis dicere admirando: Vere sanctus est iste locus, quia hic est domus Dei et quaedam quodammodo porta coeli, ubi multitudo coelestis exercitus, tamquam castrorum acies ordinata et parata

---

[1]) S. Innocentii III. Romani pontificis Epistolae. ed. Steph. Baluze. Parisiis. 1682. tom. II. p. 829—830.

[2]) Nicht dreihundert klöster, sondern sketen und kellien, nämlich eilf sketen und 290 kellien, siehe urk. XIV. und Fallmayer. fragm. II. p. 123.

suscitare leviatan, victoriose pugnat jugiter cum dracone, psallens domino sapienter. Propter quod cum jam dudum fama vestri nominis, quae fuerat effusa sicut oleum circumquaque, multos populos ad se traxerit in odorem unguentorum vestrorum, ipsos currere faciens a remotis, ecclesiarum praelatae et imperatores Constantinopolitani pluresque principes saeculares per privilegia sua multa olim tantae libertatis praeeminentia vos dotarunt, ut post Deum, cui vos volebant libere famulari, nullius unquam essetis jurisdictioni subjecti. Ceterum peccatis exigentibus nunc ex parte has infregit mundana potentia libertates per quendam Dei et ecclesiae inimicum, qui latrunculis congregatis in quodam castro, quod idem in monte vestro construxerat per auxilium brachii saecularis, non solum ecclesias vestras tamquam praedo sacrilegus et crudelis auro, argento et ornamentis omnibus spoliavit, verum etiam, ut pecuniam exhauriret, quam vos credebat ille perditionis filius congregasse, tamquam insanus carnifex atque tortor peremit crudeliter quosdam vestrum multiplici genere tormentorum; sed tandem sua prava intentione frustratus, quam in camino cupiditatis ignis avaritiae succendebat, exinde justitia exigente per imperatoris potentiam est dejectus. Unde ne cujusquam praesumptoris audacia volentis jurisdictionem aliquam super vos sibi temere usurpare vestra pax et tranquillitas de cetero perturbetur, nobis humiliter supplicastis, ut vestris vobis libertatibus confirmatis, sub beati Petri ac nostra protectione vos suscipere dignaremur. Volentes igitur paci et quieti vestrae paterna sollicitudine providere, vestris justis postulationibus inclinati, personas et locum in quo divino estis obsequio mancipati, possessiones etiam et omnia bona vestra, quae in praesentiarum rationabiliter possidetis, vel in futurum justis modis dante Domino poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipiamus. Libertates autem et immunitates rationabiles et antiquas ac etiam approbatas prout in vestris privilegiis dicitur conti-

neri, vobis et per vos monasteriis vestris auctoritate apostolica confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo etc. nostrae protectionis et confirmationis etc. Si quis autem etc.

Datum Laterani XVI. kl. februarii, pontificatus nostri anno sextodecimo. [1])

---

[1]) d. i. den 17. jänner 1214. Von einer anderen bedrückung hatte papst Innocenz die klöster schon durch ein früheres schreiben befreit, welches lautet, wie folgt (ed. Baluze. II. p. 424.): Heracleensi archiepiscopo et Cardiensi et Fermopilensi episcopis. Cum dilectus filius Benedictus tituli sanctae Susannae presbyter cardinalis, tunc apostolicae sedis legatus, Sebastiensi episcopo salvo mandato nostro custodiam monasteriorum montis sancti, quae ad sedem apostolicam immediate pertinere dicuntur, duxerit committendam et ipse illa multipliciter aggravarit, easque committat enormitates, quae non sunt dignae relatu, fraternitate vestrae per apostolica scripta praecipiendo mandamus, quatenus ipsum a custodia monasteriorum ipsorum penitus ammoventes, ipsa monasteria cum consilio carissimae in Christo filiae nostrae Mariae, quondam Constantinopolitanae Imperatricis illustris, quae Thessalonicensis regni ratione filii curam gerit, alicui personae discretae auctoritate nostra usque ad adventum legati nostri, quem in imperium Romaniae auctore Domino destinare proponimus, committatis. Quod si non omnes etc. duo vestrum etc.

Datum Laterani III. kl. april. anno tertiodecimo.

III.

ΥΠΟΜΝΗΜΑΤΩΔΕΣ ΓΡΑΜΜΑ

des

patriarchen Johannes XIII. Glykys [1]).

. . . .

κατ' οὐδὲν ἕτερον, ἀλλ' ἢ ὅτι δὴ πλησιάζει τῇ κατ' αὐτοὺς τοιαύτῃ μονῇ, ὡς ἐντεῦθεν οἰομένων προσήκειν αὐτῇ, ὥστε καὶ πολλὴν διενόχλησιν καὶ ἐπίθεσιν τοὺς ἐν τῇ τοῦ Ἐσφιγμένου μονῇ ἐκ τῶν τοιούτων ὑφίστασθαι Βατοπεδηνῶν· κἀντεῦθεν καὶ εἰς στάσιν τὸ πρᾶγμα χωρῆσαι καὶ μάχης καὶ τόλμης ἔργα κατ' ἀλλήλων τοὺς μοναχοὺς διαπράξασθαι, καίτοι πολλάκις αὐτῶν δὴ τῶν Βατοπεδηνῶν ἱκανῶς ἀποκρουσθέντων διὰ τοπικῶν κρίσεών τε καὶ ἐξετάσεων· αὐτοὺς δὲ ὅμως οὐδαμῶς ἠρεμεῖν, ἀλλὰ πρό τινος ἤδη καιροῦ καί τινας οὐκ ὀλίγους τῶν Βατοπεδηνῶν, παρ' οὐδὲν τὸ τῆς εὐταξίας ποιησαμένους καλὸν, ἐν αὐταῖς ταῖς νηστίμοις τῶν ἡμερῶν ἐπὶ τὸν ἀγρὸν ἀτάκτως ἐπενεχθῆναι τοῖς Ἐσφιγμενίταις μοναχοῖς καὶ πλεῖστα μὲν τῶν ἐν αὐτῷ ἐκτεμεῖν ἐλαϊκῶν δένδρων, τῶν ἐκεῖσε δὲ οἰκιῶν τὰς μὲν κατασπᾶσαι καὶ καταβαλεῖν εἰς γῆν, τὰς δὲ θέσθαι πυρὸς παρανάλωμα· δι' ἃ καὶ ἀνέφερον οἱ τῆς τοῦ Ἐσφιγμένου μονῆς καὶ ἐδεήθησαν συνοδικῆς ἡμῶν διαγνώσεως, τὴν ζημίαν ἐπιβοώμενοι καὶ τὰ παλαιγενῆ τούτων ἔγγραφα καὶ τὰ τῶν κρίσεων σημειώματα, ἔτι γε μὴν καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις σεπτὰ βασιλικὰ προστάγματα ἐμφανίζοντες· ἐπεὶ δὲ ἔδει παρεῖναι καὶ ἀπολογεῖσθαι καὶ τὸ μέρος τῆς σεβασμίας τοῦ Βατοπεδίου μονῆς, παρῆν ὅτε καθηγού-

---

[1]) Der anfang der urkunde fehlt in der handschrift.

μενος αὐτῶν μετὰ καί τινων ἐκ τῆς μονῆς ἐκκρίτων μοναχῶν καὶ τῶν εἰρημένων ἐπακροώμενος ἔλεγεν μὲν καὶ αὐτός, οὕτω ταῦτα συμβῆναι καὶ εἰς τόσον προελθεῖν τὰ τῆς στάσεως, οὐ μὴν δὲ εἰδήσει τούτου ἢ γνώμῃ τὰ τοιαῦτα γενέσθαι, ἀλλὰ ὁρμῇ τινι ἐκ τοῦ τυχόντος καὶ ἀπροόπτου πραχθῆναι ταυτὶ παρὰ τῶν εἰς τοῦτο ὁρμηθέντων μοναχῶν· ἔτι δὲ ἰσχυρίζετο καὶ ἐπὶ πλεῖον τὰ τῆς στάσεως προχωρῆσαι, εἴγε καὶ εἰς τὸ ἑξῆς τὸν τοιοῦτον ἀγρὸν οἱ τοῦ Ἐσφιγμένου καθέξουσιν· ἀπαιτούμενος δὲ ὑπὸ τῆς ἡμῶν Μετριότητος καὶ εἴ τι περὶ τούτων ἔχει δικαιώματα ἐμφανίσαι, οὐδὲν οὐδ' ὅλως εἶχεν ὑποδεῖξαι ἢ ἐμφανίσαι, εἰμὴ μόνον ἐπέφερεν, ὅτι πλησιάζει, ὡς δὴ καὶ ἄνωθεν εἴπομεν, τῇ κατ' αὐτοὺς τοιαύτῃ μονῇ ὁ ἀγρὸς καὶ διὰ τὸ ἔγγιστα εἶναι καὶ ἑνοῦσθαι τοῖς δικαίοις αὐτῶν ἅμα καὶ προσήκειν αὐτῇ. ἡ Μετριότης τοίνυν ἡμῶν μετὰ τῶν περὶ αὐτὴν ἱερωτάτων ἀρχιερέων, τοῦ Ἡρακλείας, τοῦ Σάρδεων, τοῦ Νικομηδείας, τοῦ Μονεμβασίας, τοῦ Ποντοηρακλείας, τοῦ Προύσης, τοῦ Περγάμου, τοῦ Παλαιῶν Πατρῶν, τοῦ Σερρῶν, τοῦ Φιλίππων, τοῦ Χριστουπόλεως, τοῦ Δυρραχίου, τοῦ Μιτυλήνης, τοῦ Μηθύμνης, τοῦ Διδυμοτείχου καὶ τῶν ἱερωτάτων ἀρχιεπισκόπων τοῦ Βιζύης, τοῦ Κίου, τοῦ Γαρέλλης καὶ τοῦ Βρύσεως διέγνω καὶ ἀπεφήνατο· ἐπειδὴ χρόνοι παρῆλθον πλεῖστοι καὶ εἰς τὸ ἀμνημόνευτον σχεδὸν ἥκοντες, ἐξ οὗ τὸν ἀγρὸν οἱ ἐν τῇ τοῦ Ἐσφιγμένου μονῇ κατεῖχόν τε καὶ ἐνέμοντο καὶ παλαιγενῆ δικαιώματα ἐνεφάνισαν καὶ σεπτὰ βασιλικὰ προστάγματα τοῖς δικαιώμασι ἐς ὕστερον εἰς ἑδρασμὸν ἐπακολουθήσαντα, βεβαιοῦντα τῇ μονῇ τότε ἐπὶ τῷ ἀγρῷ παντάπασιν ἀνενόχλητον, ἔτι δὲ καὶ τὴν χρῆσιν τῆς ἀρδείας τοῦ ἐκεῖσε ὕδατος αὐτῇ ἀπονέμοντα κατὰ τὴν ἤδη προβᾶσαν περὶ τούτου κρίσιν πρότερον τοπικήν, διὰ ταῦτα δίκαιον εἶναι κατέχειν καὶ νέμεσθαι καὶ εἰς τὸ ἑξῆς τοὺς ἐν τῇ ῥηθείσῃ μονῇ τοῦ Ἐσφιγμένου τὸν τοιοῦτον ἀγρὸν καὶ μὴ εὑρίσκειν παρὰ τοῦ μέρους τῆς δηλωθείσης μονῆς τοῦ Βατοπεδίου τούτου ἕνεκεν δυναστείαν τὴν τυχοῦσαν ἢ διενόχλησιν, μήτε ἐπ' αὐτῇ δὲ τῇ νομῇ καὶ κατοχῇ τοῦ ἀγροῦ καὶ τῇ ἀνέκαθεν περιοχῇ

αὐτοῦ, μήτε ἐπὶ τῇ χρήσει τῆς ἀρδείας τοῦ εἰρημένου ὕδατος· ἔτι δὲ ἀνοικοδομῆσαι τοὺς Βατοπεδηνοὺς τὰ πυρποληθέντα καὶ καταβληθέντα οἰκήματα παρ' αὐτῶν ἢ τὴν ἐπ' αὐτοῖς καὶ τὴν ἄλλην ἅπασαν ἀποδοῦναι ζημίαν, καθὼς ἂν διαγνοῖεν τὰ περὶ τῆς ζημίας οἱ τὴν περὶ τούτου ἀνατεθέντες παρ' ἡμῶν ποιήσασθαι διάγνωσιν· ὀφείλουσι γὰρ ἐμφανιζομένου τοῦ παρόντος τῆς ἡμῶν Μετριότητος ὑπομνήματος συνέλευσιν ποιήσασθαι κατὰ τὴν ἐπὶ τοῖς τοιούτοις κρατοῦσαν ἐν τῷ ὄρει τάξιν τε καὶ συνήθειαν, ὅτε εἰς τὴν τοῦ Πρώτου ἐνοχὴν ἀνατεθησόμενος τῶν ἐκεῖσε σεβασμίων μονῶν, ἀλλὰ δὴ καὶ οἱ λοιποὶ τιμιώτατοι καθηγούμενοι τῶν ἐν τῷ αὐτῷ ὄρει σεμνοτέρων μονῶν καὶ λοιποί τινες τῶν ἐκεῖσε τιμίων καὶ πνευματικῶν ἀνδρῶν καὶ ποιήσασθαι ὡς διεταξάμεθα τὴν διάγνωσιν καὶ ἐκτίμησιν τῆς ἐν τῷ ἀγρῷ γενομένης παρὰ τῶν Βατοπεδηνῶν ζημίας καὶ ἱκανοποιῆσαι ταύτην, ὃν εἴρηται τρόπον, πρὸς τὸ μέρος τῆς τοῦ Ἐσφιγμένου μονῆς· πλὴν οὕτως μὲν τὴν νικῶσαν εἴληφεν ἡ τοῦ Ἐσφιγμένου μονὴ καὶ τὴν δεσποτείαν ἔχειν ἐψήφισται τοῦ ἀγροῦ, ἔτι δὲ ἀπολαβεῖν καὶ τὴν ἐν τῷ ἀγρῷ γενομένην αὐτοῖς ζημίαν παρὰ τῶν Βατοπεδηνῶν. Ἀλλ' ἐπειδὴ ἀνθρώπους ὄντας τοὺς ἐν ταῖς εἰρημέναις τοῦ Βατοπεδίου καὶ τοῦ Ἐσφιγμένου μοναῖς οὐδὲν ἀπεικὸς καὶ πάλιν τι τῶν τοιούτων ἐκ μικροψυχίας παθεῖν καὶ τοῦτο εἴωθε συμβαίνειν ὡς τὰ πολλά, ἐπεὶ καὶ φύσει πρόχειρον ἡ κακία καὶ πολὺς ἐπὶ τὸ χεῖρον ὁ ῥοῦς ἢ μᾶλλον πλατεῖα τις, εὐαγγελικῶς εἰπεῖν, ἡ εἰς αὐτὴν ὁδὸς καὶ εὐρύχωρος, καὶ χρὴ πᾶσιν ἀνθρώποις, μοναχοῖς γε μὴν μάλιστα, ἅτε κόσμῳ νεκρωθεῖσι καὶ κοσμικοῖς, μηδεμίαν διδόναι τῷ πονηρῷ πάροδον, ἀλλὰ παροῦσαν μὲν εἰρήνην περιέπειν, ἀποῦσαν δὲ ἀνακαλεῖσθαι πάσῃ σπουδῇ καὶ πάντα ἐλάττω ἡγεῖσθαι τῆς ἐν Χριστῷ ὁμονοίας, κτήματά τε καὶ πράγματα· ἐπεὶ οὖν οὕτω ταῦτα καὶ οὐδὲν οὕτω περιποιητικὸν εἰς ὁμόνοιαν, ὡς τὸ περιαιρεῖσθαι τὰς ὑποκειμένας καὶ ἐρεθιζούσας εἰς τὸ κακὸν ἀφορμάς, δεῖν ἔγνω καὶ διὰ τοῦτο ἡ Μετριότης ἡμῶν, ὡσὰν οἱ τὴν εἰρημένην ἐξέτασιν καὶ ἱκάνωσιν ταχθέντες ποιῆσαι τίμιοι καὶ πνευματικοὶ ἄν-

δρες, ὑπομνήσαντες τοὺς ἐν ἀμφοτέραις ταῖς μοναῖς τὸ τῆς εἰρήνης ὅσον καλὸν καὶ ὅσον αὖ κακὸν τὸ τῆς ταραχῆς τε καὶ διαστάσεως καὶ πᾶσιν οἷς εἰκὸς περὶ τούτων πρὸς αὐτοὺς χρησάμενοι λόγοις, πᾶσαν ἐπιμέλειαν ποιήσαιντο καὶ σπουδήν, ὥστε ἑνί γε τῷ τρόπῳ εἰς καταλλαγὰς αὐτοὺς ἐμβιβάσαι καὶ τὴν εἰς τὸ ἑξῆς μνηστεῦσαι εἰρηνικὴν ἐπὶ τῷ πράγματι κατάστασιν καὶ πεῖσαι τοὺς τοιούτους, εἰ δυνατόν, ἢ πράσει ἢ καταλλαγῇ τῇ πρεπούσῃ καὶ ἣ ἂν οἱ τοῦ Ἐσφιγμένου ἀρέσκοιντο τὴν ἐπὶ τῷ ἀγρῷ διάλυσιν ποιήσασθαι τῶν ὀχλήσεων, καταδεξαμένων δηλονότι τῶν τοῦ Ἐσφιγμένου ἢ πωλῆσαι ἢ ἀνταλλάξαι πρὸς τοὺς Βατοπεδηνοὺς τὸν τοιοῦτον ἀγρόν· ἐπειδὴ καὶ οἱ Βατοπεδηνοί, εἰ βούλοιντο τοῦ ζητουμένου ἐπιτυχεῖν, ἱκανῇ ὀφείλουσι χρήσασθαι τῇ συγκαταβάσει, ὥστε πεῖσαι καὶ ἐφελκύσασθαι τοὺς ἐν τῇ τοῦ Ἐσφιγμένου μονῇ προθύμως σχεῖν καὶ αὐτοθελῶς πρὸς ἢ τὴν πράσιν ἢ τὴν ἀνταλλαγὴν τοῦ ἀγροῦ καὶ τοῦ οἰκείου αὐτοῖς ἐκχωρῆσαι δικαίου· εἰ δ᾽ ἄρα μὴ οὕτω ταῦτα προβαίει, μὴ δὲ πειθόμενοι φαίνοιντο ἐπὶ τῇ συμβάσει οἱ τοῦ Ἐσφιγμένου, τότε δὴ πάντως ἐξ ἀνάγκης κατὰ τὸ δίκαιον στερχθήσεται καὶ διανέμει ἐπ᾽ ἀμφοτέραις καὶ εἰς τὸ ἑξῆς ταῖς μοναῖς ἡ παλαιὰ ἐπὶ τῷ ἀγρῷ νομὴ καὶ συνήθεια καὶ οὔτε παρὰ τὴν κοινὴν τοῦ ὄρους τάξιν καὶ διατύπωσιν ἐνεργήσουσιν οἱ τῶν ἀμφοτέρων μονῶν πρὸς ἀλλήλους ἐπὶ τῷ τοιούτῳ ἀγρῷ, ὥστε ἢ ζῶα ἐπεισάγειν ἢ ἕτερόν τι ποιεῖν παρὰ τὰ κοινῇ κρατήσαντα τοῦ ὄρους ἔθιμα, οὔτε μὴν παρὰ τὴν ἰδίαν αὐτῷ συνήθειαν τὴν ἐκ παλαιῶν τῶν χρόνων ἐν αὐτοῖς τηρηθεῖσαν διαπράξονταί τι, ἀλλὰ μενοῦσι πρὸς ἀλλήλους ἀπρόσκοποι καὶ ἀρκεσθήσονται ἐπὶ τοῖς ἑαυτῶν ἰδίοις καὶ καθαρῶς ἀνήκουσιν αὐτοῖς, μηδεμίαν τοῦ λοιποῦ προσάγοντες ἀφορμήν, ἐπεὶ τὸ μὴν ἐμμένον τούτοις ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν τῇ πρεπούσῃ καθυπαχθήσεται ζημίᾳ καὶ εὐθύνῃ βαρείᾳ ὑποπεσεῖται πνευματικῇ· τῶν γὰρ εἰρημένων χάριν καὶ τῆς εἰς τὸ ἑξῆς διαμονῆς αὐτῶν τε καὶ βεβαιώσεως καὶ τὸ παρὸν ὑπομνηματῶδες γράμμα τῆς ἡμῶν Μετριότητος ἐκτεθὲν καὶ τῇ ὑπογραφῇ καὶ σφαγῖδι αὐτῆς πιστωθὲν ἐπεδόθη τῷ μέρει τῆς σεβασμίας

βασιλικῆς μονῆς τοῦ δεσπότου σωτῆρος Χριστοῦ τῆς ἐπικεκλημένης τοῦ Ἐσφιγμένου εἰς διηνεκῆ τὴν ἀσφάλειαν μηνὶ Ἰουλίῳ ἰνδικτιῶνος ιγ΄. †

† Εἶχε ἡ ὑπογραφὴ τό· Ἰωάννης ἐλέῳ Θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης. †[1])

IV.

Fragment eines synodalbeschlusses.

† Ὡς ἀπόλοιτο ἐξ ἀνθρώπων ἡ τοῦ πλείονος ἔφεσις καὶ ἡ πρὸς ἀλλήλους στάσις ἡ τὸ μέγα καὶ τίμιον σῶμα Χριστοῦ, τοὺς ἐξ αὐτοῦ δηλονότι Χριστοῦ καὶ ὑπ᾽ αὐτῷ συναρμοττομένους καὶ ταττομένους διαιροῦσα καὶ διακόπτουσα καὶ τὰ οἰκεῖα μέλη σπαράττειν πείθουσα ὡς ἀλλότρια· οὕτω γὰρ ἂν εἰρήνη τὸ παρὰ πάντων ἐπαινούμενον ἀγαθόν, ὁ κοινὸς ἀπὸ Χριστοῦ κλῆρος, τὸ θεῖον μελέτημα καὶ καλλώπισμα ἐν ἅπασιν ἐτηρεῖτο καὶ οὔποτε ἀπελείπετο· ἐχρῆν μὲν οὖν εἰδότας ἅπαντας ἀκριβῶς ὡς Θεοῦ καὶ τῶν θείων ἐγγύς, εἰ δὲ δεῖ τὸ μεῖζον εἰπεῖν καὶ υἱοὶ Θεοῦ, ὅσοι τὸ τῆς εἰρήνης καλὸν ἀσπαζόμενοι φαίνονται, τῷ δὲ ἐναντίῳ τῇ στάσει ἀπεχθανόμενοι καὶ ὡς εἰρήνη καὶ ἀγάπη καὶ τὰ τοιαῦτα ὁ Θεὸς ἡμῶν ὀνομάζεται ἡμῖν πάντως παρέχων καὶ διὰ τῶν ὀνομάτων μεταποιεῖσθαι τούτων τῶν ἀρετῶν στέργειν αὐτὴν καὶ πάντα ἐλάττω τοῦ ταύτης ἀγαθοῦ τίθεσθαι καὶ τῶν μὲν ὀχληρῶν καταφρονεῖν, τοῖς δ᾽ ἐν αὐτοῖς περιεργίας καὶ τοῦ πολυπραγμονεῖν τοῖς βουλομένοις ἐξίστασθαι καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα ἁπλῶς ἡγεῖσθαι κατὰ τὸν θεῖον ἀπόστολον σκύβαλα, ὥστε αὐτὴν δὴ τὴν εἰ-

---

[1]) Johann XIII. Glykys, welcher am 11. mai des jahres 1320 die würde des patriarchen niederlegte. Die vorliegende urkunde ist im jahre 1315 ausgestellt,, denn diesem jahre entspricht die 13. indiction.

ρήνην καὶ δι' αὐτῆς τὸν ἐκείνης κληροδότην καὶ χορηγὸν κερδῆσαι Χριστόν, ὠνησαμένους πάντως τῶν μικρῶν καὶ φθαρησομένων τὰ μεγάλα καὶ μὴ λυόμενα· ἐπεὶ δὲ τοσοῦτον ἴσχυσεν ὁ τοῦ γένους ἡμῶν ἀπ' ἀρχῆς ἐχθρὸς ἡμῶν καὶ πολέμιος, οἷς αὐτὸς στασιάσαι τολμήσας καὶ ὑπὲρ τὴν ἀξίαν ἀρθῆναι τραχηλιάσας ἐφάνη κατέναντι Θεοῦ παντοκράτορος καὶ τῆς ἀντικειμένης γενέσθαι μοίρας, ὥστε πολλοὺς τῶν νῦν πείθειν ὁμονοίας μὲν καὶ τοῦ ταύτης ὀλιγωρεῖν καλοῦ, τοῦ δ' ἐναντίου, ᾧ τὸ τῆς στάσεως ὄνομα πρόσεστι περιέχεσθαι, τὸ δ' ἔτι τούτων δεινότερον, ὅτι μὴ μόνον ἐν ἀνθρώποις ἐπτοημένοις περὶ τὴν τοῦ κόσμου τοῦδε σκηνὴν καὶ μηδὲν ἐκ τῆς ἔξω περιπλανήσεως ταὐτὸ τοῦτο διενεργεῖν, ἀλλ' ἤδη καὶ πολλοῖς τῶν μοναχῶν, οἷς κόσμος καὶ τὰ ἐν κόσμῳ σταυροῦσθαι ὀφείλεται, δέον ἡμᾶς ἑτοίμους εἶναι πρὸς τὰς αὐτοῦ μεθοδείας ἀνθίστασθαι καὶ πάντας πείθειν μὴ τοῖς τούτου σοφιστικοῖς ἁλίσκεσθαι δελεάσμασι· εἰ δέ τις καὶ στάσις ἐκ μικροψυχίας συμβῇ, ταύτην σπουδαίως ὅτι μάλιστα ἀποτίθεσθαι, εἰρήνην δὲ ἀντιλαβάνειν καὶ τὴν ἐκ ταύτης εὐστάθειαν· οἷον γὰρ δὴ καὶ τοῖς κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦ Ἄθω ἀσκουμένοις μοναχοῖς ἐν τῇ σεβασμίᾳ βασιλικῇ μονῇ τῆς ὑπεράγνου δεσποίνης καὶ θεομήτορος καὶ ἐπικεκλημένῃ τοῦ Βατοπεδίου συμβέβηκεν, ὡς τῇ ἡμῶν Μετριότητι προκαθημένῃ συνοδικῶς οἱ ἐν τῇ κατ' αὐτὸ δὴ τὸ Ἅγιον Ὄρος σεβασμίᾳ βασιλικῇ μονῇ τοῦ δεσπότου σωτῆρος Χριστοῦ καὶ ἐπικεκλημένῃ τοῦ Ἐσφιγμένου ἀσκούμενοι μοναχοὶ ἀρτίως ἀνέφερον· ἀγρὸς τίς ἐστιν ἐλαϊκὸς πλησίον τῆς τοῦ Βατοπεδίου μονῆς, ἐξ ἀμνημονεύτων χρόνων ἤδη ἀνήκων τῇ κατ' αὐτοὺς τοιαύτῃ μονῇ, δι' ὃν πολλάκις ἀμφιβολίαι τινες καὶ διενέξεις ἔφθασαν γενέσθαι μεταξὺ τῶν εἰρημένων δύο μονῶν καὶ συνεχεῖς ἐγκλήσεις, πειρωμένων τῶν μοναχῶν τῆς σεβασμίας μονῆς τοῦ Βατοπεδίου κατασχεῖν τὸν τοιοῦτον ἀγρόν *). . . . .

. . . .

---

*) Der schluss der urkunde, die, wie die frühere, noch unter dem patriarchate Johann XIII. Glykys ausgestellt ist, fehlt in der handschrift.

V.

ἉΓΙΟΡΕΙΤΙΚΟΣ ΤΟΜΟΣ

ὑπὲρ τῶν ἱερῶς ἡσυχαζόντων διὰ τοὺς ἐξ ἰδίας ἀπειρίας καὶ τῆς πρὸς τοὺς ἁγίους ἀπειθείας ἀθετοῦντας τὰς τοῦ πνεύματος μυστικὰς ἐνεργείας, κρείττων ὁ λόγος[1]), ἐν τοῖς κατὰ πνεῦμα ζῶσιν ἐνεργουμένας καὶ δι' ἔργων φανερουμένας, ἀλλ' οὐ διὰ λόγων ἀποδεικνυμένας.

Τὰ μὲν ἀρτίως καθωμιλημένα καὶ κοινῇ πᾶσιν ἐγνωσμίᾳ καὶ παῤῥησίᾳ κηρυττόμενα δόγματα τοῦ διὰ Μωσέως ὑπῆρχε νόμου μυστήρια, τοῖς προφήταις μόνοις ἐν πνεύματι προσορώμενα· τὰ δ' ἐπηγγελμένα τοῖς ἁγίοις ἀγαθὰ κατὰ τὸν αἰῶνα τὸν μέλλοντα τῆς κατὰ τὸ εὐαγγέλιον πολιτείας ἐστὶ μυστήρια τοῖς διὰ τοῦ πνεύματος ὁρᾷν ἠξιωμένοις καὶ τούτοις μετρίως, ὡς ἐν ἀῤῥαβῶνος μέρει διδόμενά τε καὶ προορώμενα· ἀλλ' ὥςπερ εἴ τις τότε τῶν Ἰουδαίων μὴ μετ' εὐλαβείας ἀκούων τῶν προφητῶν λεγόντων λόγον καὶ πνεῦμα Θεοῦ συναΐδιά τε καὶ προαιώνια, συνέσχεν ἂν τὰ ὦτα, δοκῶν ἀπηγορευμένων ἀκούειν τῇ εὐσεβείᾳ φωνῶν καὶ τῆς ἀνωμολογημένης τοῖς εὐσεβέσι φωνῆς ἐναντίων δηλονότι τῆς λεγούσης· Κύριος ὁ Θεός σου Κύριος εἷς ἐστιν, οὕτω καὶ νῦν τάχα ἂν πάθοι τις, μὴ μετ' εὐλαβείας ἀκούων τῶν μόνοις ἐγνωσμένων τοῖς δι' ἀρετὴν κεκαθαρμένοις μυστηρίων τοῦ πνεύματος· ἀλλ' ὥςπερ αὖθις ἡ τῶν προῤῥήσεων ἔκβασις σύμφωνα τοῖς φανεροῖς ἀνέδειξε τὰ τότε μυστήρια καὶ πιστεύομεν νῦν εἰς πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, θεότητα τρισυπόστατον, φύσιν μίαν, ἁπλῆν, ἀσύνθετον, ἄκτιστον, ἀόρατον, ἀπερινόητον, οὕτω καὶ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος ἐν καιροῖς ἰδίοις ἀποκαλυφθέντος κατὰ τὴν ἄφραστον ἔκφανσιν τοῦ ἐν τρισὶ τελείαις ὑποστάσεσιν ἑνὸς Θεοῦ σύμφωνα τοῖς πᾶσιν ἐκφανήσεται τοῖς φανεροῖς τὰ μυστήρια· δεῖ μέντοι κἀκεῖνο σκοπεῖν, εἰ καὶ τοῖς πέρασι τῆς γῆς ὕστερον ἐξεφάνη τὸ τρισυπόστατον τῆς θεότητος τῷ λόγῳ τῆς μοναρχίας μηδαμῶς λυμαινόμενον, ἀλλὰ τοῖς προφήταις ἐκείνοις καὶ πρὸ τῆς ἐκβάσεως τῶν πραγμάτων ἀκριβῶς ἐγινώσκετο καὶ τοῖς αὐτοῖς τηνικαῦτα πειθομένοις εὐπαράδεκτον ἦν· τὸν ἴσον ἄρα τρόπον οὐδὲ νῦν τοὺς λόγους τῆς

[1]) cod. κρεῖττον ἢ λόγος.

ὁμολογίας ἀγνοοῦμεν τῶν τε παῤῥησίᾳ κηρυττομένων καὶ τῶν μυστικῶς ἐν πνεύματι τοῖς ἀξίοις προφαινομένων· οἱ μὲν αὐτῇ τῇ πείρᾳ μεμυημένοι, ὅσοι τῇ τε τῶν χρημάτων κτήσει καὶ τῇ τῶν ἀνθρώπων δόξῃ καὶ ταῖς τῶν σωμάτων οὐ καλαῖς ἡδοναῖς διὰ τὴν εὐαγγελικὴν ἀπετάξαντο ζωὴν οὐ μόνον δέ, ἀλλὰ καὶ τὴν ἀποταγὴν ταύτην διὰ τῆς πρὸς τοὺς ἐν τῇ κατὰ Χριστὸν ἡλικίᾳ προήκοντας ἐβεβαίωσαν ὑποταγῆς, ἑαυτοῖς γὰρ καὶ τῷ Θεῷ δι' ἡσυχίας ἀπεριμερίμνως σχολάσαντες καὶ διὰ προσοχῆς ἀκριβοῦς καὶ προσευχῆς εἰλικρινοῦς ὑπὲρ ἑαυτοὺς γενόμενοι καὶ γεγονότες ἐν Θεῷ διὰ τῆς πρὸς αὐτὸν μυστικῆς ὑπὲρ νοῦν ἑνώσεως τὰ ὑπὲρ νοῦν ἐμυήθησαν, οἱ δὲ τῇ πρὸς τοὺς τοιούτους αἰδοῖ καὶ πίστει καὶ στοργῇ, οὕτω τοίνυν καὶ ἡμεῖς τοῦ μεγάλου Διονυσίου λέγοντος ἀκούοντες ἐν τῇ δευτέρᾳ πρὸς Γάϊον ἐπιστολῇ· τὸ τοῦ Θεοῦ θεοποιὸν δῶρον θεότητα καὶ θεαρχίαν καὶ ἀγαθαρχίαν καὶ τὸν τὴν χάριν ταύτην τοῖς ἀξίοις παρέχοντα Θεόν, ὑπὲρ ταύτην τὴν θεότητα πειθόμεθα, πολυπλασιασμὸν γὰρ ὁ Θεὸς οὐ πάσχει, κἂν δύο λέγῃ τις οὕτω θεότητας· ἀλλὰ τὴν θεοποιὸν ταύτην χάριν τοῦ Θεοῦ ὁ θεῖος Μάξιμος περὶ τοῦ Μελχισεδὲκ γράφων ἄκτιστον εἶναι ἀποφαίνεται καὶ ἀεὶ οὖσαν ἐκ τοῦ ἀεὶ ὄντος Θεοῦ, ἀλλαχοῦ δὲ πολλαχοῦ, ἀγένητόν τε καὶ ἐνυπόστατον φῶς, τοῖς ἀξίοις, ἡνίκα ἂν γένοιντο ἄξιοι, φανερούμενον, ἀλλ' οὐ τότε γινόμενον· τοῦτο τὸ φῶς οὗτος καὶ φῶς ὑπεραῤῥήτου δόξης καὶ ἀγγέλων καθαρότητα ὀνομάζει· ὁ δὲ μέγας Μακάριος καὶ τῶν ἀσωμάτων τροφὴν καὶ τῆς θείας φύσεως δόξαν καὶ τοῦ μέλλοντος αἰῶνος καλλονήν, πῦρ θεῖον καὶ ἐπουράνιον, φῶς ἄῤῥητον καὶ νοερόν, ἀῤῥαβῶνα πνεύματος ἁγίου, ἁγιαστικὸν ἀγαλλιάσεως ἔλαιον· τίς οὖν τοὺς τὴν θεοποιὸν ταύτην χάριν τοῦ Θεοῦ ἄκτιστον καὶ ἀγένητον καὶ ἐνυπόστατον λέγοντας τοῖς Μασσαλιανοῖς συντάσσει καὶ διθεΐτας καλεῖ; εἴπερ ἄρα τις, οὗτος ἴστω τοῖς τοῦ Θεοῦ ἁγίοις ἀντικείμενος καὶ τοῦ κλήρου τῶν σωζομένων, εἰ μὴ μεταμεληθείη, ἑαυτὸν ἐκβάλλων καὶ αὐτὸς ἐκπίπτων τοῦ ἑνὸς καὶ μόνου τῶν ἁγίων φύσει Θεοῦ· ὅστις δὲ πιστεύων καὶ πειθόμενος καὶ συμφθεγγόμενος τοῖς ἁγίοις καὶ μὴ προφασιζόμενος προφάσεις ἐν ἁμαρτίαις τὸ μὲν φανερῶς λεγόμενον οὐκ ἀπο-

σείεται, ὡς ἀγνοῶν (ἀγνοεῖ δὲ τὸν τρόπον τοῦ μυστηρίου), μὴ ἀπαξιούτω ζητεῖν καὶ μανθάνειν παρὰ τῶν εἰδότων· εἴσεται γὰρ ὡς οὐδὲν ἀνακόλουθον τοῖς θείοις λόγοις καὶ πράγμασι καὶ ταῦτ' ἐπὶ τῶν ἀναγκαιοτάτων καὶ ὧν ἄνευ οὐδὲν οὐδαμῶς ἂν συσταίη, οὔτε δόγμα τῶν καθ' ἡμᾶς ἀσφαλές, οὔτε μυστήριον ὅλως θεοπρεπές· ὅστις μόνῃ τῇ μιμήσει τε καὶ σχέσει χωρὶς τῆς θεοποιοῦ χάριτος τοῦ πνεύματος τὴν πρὸς τὸν Θεὸν τελείαν ἕνωσιν ἀποφαίνεται τελεῖσθαι κατὰ τοὺς ὁμοήθεις καὶ ἀγαπωμένους ὑπ' ἀλλήλων καὶ τὴν θεοποιὸν χάριν τοῦ Θεοῦ, ἕξιν τῆς λογικῆς φύσεως, διὰ μόνης μιμήσεως προσγινομένην, ἀλλ' οὐκ ἔλλαμψιν ὑπερφυῆ καὶ ἀπόῤῥητον καὶ θείαν ἐνέργειαν δρωμένην ἀοράτως τοῖς ἠξιωμένοις καὶ νοουμένην ἀπερινοήτως, οὗτος ἴστω τῇ τῶν Μασσαλιανῶν ὡς οὐκ οἶδεν ἀπάτῃ περιπεσών· φύσει γὰρ ἔσται κατὰ πᾶσαν ἀνάγκην Θεὸς ὁ θεούμενος, εἰ κατὰ φυσικὴν δύναμιν ἡ θέωσις ἔσται καὶ τοῖς ὅροις τῆς φύσεως ἐμπεριλαμβάνεσθαι πέφυκε· μὴ τοίνυν οὗτος τὴν οἰκείαν περιτροπὴν τοῖς ἀσφαλῶς ἑστῶσιν ἐπιχειρήτω προστρίψασθει καὶ μῶμον τοῖς ἀμωμήτοις τὴν πίστιν ἐπενεγκεῖν, ἀλλὰ τὸ φρόνημα καταθέμενος μανθανέτω παρὰ τῶν πεπειραμένων ἢ τῶν ὑπ' ἐκείνων δεδιδαγμένων, ὡς ἄσχετός ἐστι παντάπασιν ἡ τῆς θεώσεως χάρις, οὐκ ἔχουσα τὴν οἱανοῦν δεκτικὴν ἑαυτῆς ἐν τῇ φύσει δύναμιν, ἐπεὶ οὐκέτι χάρις ἐστίν, ἀλλὰ τῆς κατὰ τὴν φυσικὴν δύναμιν ἐνεργείας φανέρωσις καὶ οὐδὲ παράδοξον ἔσται τὸ γενόμενον, εἰ κατὰ δεκτικὴν δύναμιν φύσεως ἡ θεώσεως εἴη, φύσεως γὰρ ἂν εἰκότως ἔργον, ἀλλ' οὐ Θεοῦ δῶρον ἡ θέωσις εἴη καὶ δυνήσεται καὶ φύσει Θεὸς ὁ τοιοῦτος εἶναι κυρίως προσαγορεύεσθαι· οὐδὲ γὰρ ἄλλο τι καθέστηκεν ἡ κατὰ φύσιν τῶν ὄντων ἑκάστου δύναμις ἢ φύσεως πρὸς ἐνέργειαν ἀπαράβατος κίνησις· πῶς δὲ καὶ ἐξίστησιν ἑαυτοῦ τὸν θεούμενον ἡ θέωσις, εἰ τοῖς ὅροις τῆς φύσεως αὐτὴ περιείλεπται, συνειδεῖν οὐκ ἔχω· ὑπὲρ φύσιν τοίνυν καὶ ἀρετὴν καὶ γνῶσιν ἡ τῆς θεώσεως χάρις καὶ ἀπείρως τὰ τοιαῦθ' ἅπαντα κατὰ τὸν ἅγιον Μάξιμον ταύτης ἀποδεῖ· ἀρετὴ μὲν γὰρ πᾶσα καὶ ἡ ἐφ' ἡμῖν τοῦ Θεοῦ μίμησις πρὸς τὴν θείαν ἕνωσιν ἐπιτήδειον ποιεῖται τὸν κεκτημένον, ἡ δὲ χάρις αὐ-

τὴν τελεσιουργεῖ τὴν ἀπόῤῥητον ἕνωσιν· δι' αὐτῆς γὰρ ὅλος μὲν ὅλοις τοῖς ἀξίοις ὁ Θεὸς περιχωρεῖ, ὅλῳ δὲ ὅλοι περιχωροῦσιν ὁλικῶς οἱ ἅγιοι τῷ Θεῷ ὅλον ἀντιλαβόντες ἑαυτῶν τὸν Θεὸν καὶ τῆς πρὸς αὐτὸν ἀναβάσεως οἷον ἔπαθλον αὐτὸν μόνον κτησάμενοι τὸν Θεόν, ψυχῆς πρὸς σῶμα περιφύντα τρόπον, ὡς οἰκείοις μέλεσι καὶ ἐν αὐτῷ εἶναι καταξιώσαντα· τὶς τοὺς ἐν τῇ καρδίᾳ ἢ τῷ ἐγκεφάλῳ λέγοντας τὸν νοῦν ἐνιδρύσθαι Μασσαλιανοὺς εἶναι δϋσχυρίζεται, οὗτος ἴστω, κακῶς τοῖς ἁγίοις ἐπιτιθέμενος· ὁ μὲν γὰρ μέγας Ἀθανάσιος τῷ ἐγκαφάλῳ τὸ λογικὸν ἐνεῖναι τῆς ψυχῆς φησι, Μακάριος δὲ ὁ τῇ μεγαλειότητι μηδὲν ἐλλείπων ἐν τῇ καρδίᾳ τὴν τοῦ νοῦ ἐνέργειαν· συνῳδὰ δὲ τούτοις οἱ ἅγιοι σχεδὸν ἅπαντες· ὃ γάρ φησιν ὁ Νύσσης θεῖος Γρηγόριος, ὅτι ὁ νοῦς οὔτε ἐντὸς οὔτε ἐκτὸς τοῦ σώματός ἐστιν ὁ ἀσώματος, οὐκ ἐναντιοῦται τοῖς ἁγίοις ἐκείνοις, ἐντὸς γὰρ τοῦ σώματος ἐκεῖνοι λέγουσι τὸν νοῦν, ὡς συνημμένον τούτῳ· κατ' ἄλλον τοίνυν τρόπον τοῦτο λέγοντες, ἥκιστα πρὸς ἐκεῖνον διαφέρονται· καίγαρ οὐδὲ τῷ λέγοντι μὴ ἐν τόπῳ τὸ θεῖον εἶναι ἢ ἀσώματον ἀντίκειται ὁ ἔνδον γενέσθαι ποτε τὸν τοῦ Θεοῦ λόγον λέγων παρθενικῆς καὶ παναμώμου μήτρας, ὡς ἐκεῖ συνημμένον ὑπὲρ λόγον τῷ καθ' ἡμᾶς φυράματι διὰ φιλανθρωπίαν ἄφατον· τὶς τὸ ἐν Θαβωρίῳ τοὺς μαθητὰς περιαστράψαν φῶς φάσμα λέγει καὶ σύμβολον τοιοῦτον, οἷον γίνεσθαι καὶ ἀπογίνεσθαι, ἀλλ' οὐ κυρίως εἶναι καὶ οὐχ ὑπὲρ πᾶσαν νόησιν, ἀλλὰ [χείρων νοήσεως ἐνέργειαν, σαφῶς ἀντιφθέγγεται ταῖς τῶν ἁγίων δόξαις· οὗτοι γὰρ κἂν τοῖς ᾄσμασι κἂν, τοῖς συγγράμμασιν ἀπόῤῥητον, ἄκτιστον, ἀΐδιον, ἄχρονον, ἀπρόσιτον, ἄπλετον, ἄπειρον, ἀπεριόριστον, ἀγγέλοις καὶ ἀνθρώποις ἀθέατον, ἀρχέτυπον κάλλος καὶ ἀναλλοίωτον, δόξαν Θεοῦ, δόξαν πνεύματος, ἀκτῖνα θεότητος καὶ τὰ τοιαῦτα προσαγορεύουσι· „δοξάζεται γάρ “φησιν„ ἡ σὰρξ ἅμα „τῇ προσλήψει· καὶ δόξα τοῦ σώματος ἡ δόξα τῆς θεό„τητος γίνεται· ἀλλ' ἀφανὴς ἦν ἡ δόξα ἐν τῷ φαινομένῳ „σώματι τοῖς μὴ χωροῦσι τὰ καὶ ἀγγέλοις ἀθέατα· μεταμορ„φοῦται τοίνυν, οὐχ ὁ οὐκ ἦν προσλαβόμενος, οὐδὲ εἰς „ὅπερ οὐκ ἦν μεταβαλλόμενος, ἀλλ' ὅπερ ἦν τοῖς οἰκείοις μα-

„θηταῖς ἐμφαινόμενος καὶ διανοίγων τούτων τὰ ὄμματα „καὶ ἐκτυφλῶν ἐργαζόμενος βλέποντας· μένων γὰρ αὐτὸς ἐν „ταυτότητι, παρὸ τὸ πρὶν ἐφαίνετο νῦν τοῖς μαθηταῖς ἑωρᾶτο φαινόμενος· αὐτὸς γάρ ἐστι τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, τὸ „τῆς δόξης ὡραΐσμα καὶ ὡς ἥλιος ἔλλαμψεν· ἀμυδρὰ ἡ „εἰκών, ἀλλ' ἀμήχανον ἀπαραλείπτως ἐν τῇ κτίσει τὸ ἄκτισ„τον εἰκονίζεσθαι". τὶς ἄκτιστον τὴν οὐσίαν μόνην εἶναι λέγει τοῦ Θεοῦ, ἀλλὰ μὴ καὶ τὰς ἀϊδίους ἐνεργείας αὐτοῦ, ὧν καὶ ὑπερέχει πασῶν ὡς τῶν ἐνεργουμένων ἁπάντων τὸ ἐνεργοῦν, τοῦ ἁγίου ἀκουσάτω Μαξίμου λέγοντος· „τὰ ἀθά„νατα πάντα καὶ αὐτὴ ἡ ἀθανασία καὶ τὰ ζῶντα πάντα καὶ „αὐτὴ ἡ ζωὴ καὶ τὰ ἅγια πάντα καὶ αὐτὴ ἡ ἁγιότης καὶ „τὰ ἐνάρετα πάντα καὶ αὐτὴ ἡ ἀρετὴ καὶ τὰ ἀγαθὰ πάν„τα καὶ αὐτὴ ἡ ἀγαθότης καὶ τὰ ὄντα πάντα καὶ αὐτὴ ἡ „ὀντότης Θεοῦ προδήλως ἔργα τυγχάνουσιν, ἀλλὰ τὰ „μὲν τοῦ εἶναι χρονικῶς ἠργμένα, ἦν γάρ ποτε ὅτε οὐκ „ἦν, τὰ δὲ τοῦ εἶναι χρονικῶς οὐκ ἠργμένα, οὐκ ἦν γάρ „ποτε ὅτε οὐκ ἦν ἀρετὴ καὶ ἀγαθότης καὶ ἁγιότης καὶ „ἀθανασία·" καὶ πάλιν „ἡ ἀγαθότης καὶ πᾶν εἴτι ἀγαθό„τητος ἐμπεριέχεται λόγῳ καὶ ἁπλῶς πᾶσα ζωὴ καὶ ἀθα„νασία καὶ ἁπλότης καὶ ἀτρεψία καὶ ἀπειρία καὶ ὅσα περὶ „τὸν Θεὸν οὐσιωδῶς θεωρεῖται, ἔργα Θεοῦ εἰσὶ καὶ οὐκ „ἠργμένα χρονικῶς· οὐ γάρ ποτε πρεσβύτερος ἀρετῆς τὸ „οὐκ ἦν· οὐδέ τινος ἄλλου τῶν εἰρημένων κἂν τὰ μετέχον„τα αὐτῶν, κατ' αὐτὰ ἦρκται τοῦ εἶναι χρονικῶς· ἄναρχος „γὰρ πᾶσα ἀρετὴ μὴ ἔχουσα τὸν χρόνον ἑαυτῆς πρεσβύ„τερον, οἷα τὸν Θεὸν ἔχουσα τοῦ εἶναι μονώτατον ἀϊδίως „γεννήτορα· πάντων δὲ τῶν ὄντων καὶ μετεχόντων καὶ με„θεκτῶν ἀπειράκις ἀπείρως ὁ Θεὸς ὑπερεξῄρηται"· μανθανέτω τοίνυν ἐκ τούτων, ὡς οὐ πάντα τὰ ὑφεστηκότα ἐκ Θεοῦ καὶ ὑπὸ χρόνον εἰσί· καὶ γάρ ἐστιν ἃ τούτων ἄναρχά ἐστι· καὶ τῷ λόγῳ τῆς μόνης ἀνάρχου φύσει καὶ τριαδικῆς μονάδος καὶ τῆς κατ' αὐτὴν ὑπερφυοῦς ἁπλότητος ἥκιστα λυμαίνεται· τὸν αὐτὸν γὰρ τρόπον καὶ ὁ νοῦς κατ' ἀμυδρὰν εἰκόνα τῆς ὑπερβαλλούσης ἐκείνης ἀμερείας οὐδαμῶς διὰ τὰς ἐμφύτους ἑαυτοῦ νοήσεις σύνθετός ἐστιν· ὅστις

τὰς ἐνσημαινομένας τῷ σώματι πνευματικὰς διαθέσεις ἀπὸ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τῶν κατὰ Θεὸν προκοπτόντων χαρισμάτων τοῦ πνεύματος οὐ παραδέχεται καὶ τὴν τοῦ παθητικοῦ καθ' ἕξιν νέκρωσιν ἀπάθειάν φησιν, ἀλλὰ μὴ τὴν ἐπὶ τὰ κρείττω καθ' ἕξιν ἐνέργειαν ὁλικῶς ἀπεστραμμένου τὰ πονηρὰ καὶ ἐπεστραμμένου πρὸς τὰ καλὰ ὡς τὰς πονηρὰς ἕξεις ἀποκτησαμένου καὶ ταῖς ἀγαθαῖς πλουτήσαντος, οὗτος ἀκολούθως τῇ τοιαύτῃ δόξῃ καὶ τὴν ἐν τῷ ἀφθάρτῳ τῶν ὄντων αἰῶνι μετὰ σώματος ἀπαναίνεται διαγωγήν· εἰ γὰρ συμμεθέξει τότε τῇ ψυχῇ τὸ σῶμα τῶν ἀποῤῥήτων ἀγαθῶν, καὶ νῦν δήπου συμμεθέξει κατὰ τὸ ἐγχωροῦν τῆς χορηγουμένης μυστικῶς καὶ ἀποῤῥήτως ὑπὸ τοῦ Θεοῦ χάριτος τῷ κεκαθαρμένῳ νῷ καὶ αὐτῷ τὰ θεῖα πείσεται καταλλήλως ἑαυτῷ μετασκευασθέντος καὶ ἁγιασθέντος, ἀλλ' οὐ καθ' ἕξιν νεκρωθέντος τοῦ τῆς ψυχῆς παθητικοῦ καὶ δι' ἑαυτοῦ, κοινοῦ σώματός τε καὶ ψυχῆς ὑπάρχοντος τὰς τοῦ σώματος ἁγιάζοντος διαθέσεις τε καὶ ἐνεργείας· ἐπὶ γὰρ τῶν ἀπηλλαγμένων τῶν τοῦ βίου καλῶν διὰ τὴν ἐλπίδα τῶν μελλόντων ἀγαθῶν κατὰ τὸν ἅγιον διάδοχον ὁ νοῦς εὐρώστως διὰ τὴν ἀμεριμνίαν κινούμενος τῆς θείας ἀῤῥήτως χρηστότητος αὐτὸς ἐπαισθάνεται καὶ τῷ σώματι κατὰ τὸ μέτρον τῆς ἑαυτοῦ προκοπῆς τῆς οἰκείας χρηστότητος μεταδίδωσιν· ἡ δὲ τοιαύτη ἐγγινομένη χαρὰ τότε τῇ ψυχῇ καὶ τῷ σώματι ὑπόμνησίς ἐστι ἀπλανὴς τῆς ἀφθάρτου βιότητος· ἀλλ' οὐ μὲν φωτὸς ὁ νοῦς, ἑτέρου δὲ ἡ αἴσθησις ἀντιλαμβάνεσθαι πέφυκεν· ἡ μὲν γὰρ αἰσθητοῦ καὶ τὰ αἰσθητὰ ᾗ αἰσθητὰ δεικνύοντος, τοῦ δὲ νοῦ φῶς ἐστὶν ἡ ἐν νοήμασι κειμένη γνῶσις· οὐ τοῦ αὐτοῦ τοίνυν φωτὸς ὄψις τε καὶ νοῦς ἀντιλαμβάνεσθαι πεφύκασιν, ἀλλὰ μέχρις ἂν κατ' οἰκείαν φύσιν καὶ ἐν τοῖς κατὰ φύσιν ἐνεργῇ ἑκάτερον αὐτῶν· ὅταν δὲ πνευματικῆς καὶ ὑπερφυοῦς εὐμοιρήσωσι χάριτός τε καὶ δυνάμεως, αἰσθήσει τε καὶ νῷ τὰ ὑπὲρ πᾶσαν αἴσθησιν καὶ πάντα νοῦν οἱ κατηξιωμένοι βλέπουσιν, ἵνα κατὰ τὸν θεολόγον εἴπωμεν μέγαν Γρηγόριον· ὡς οἶδε μόνος ὁ Θεός καὶ οἱ τὰ τοιαῦτα ἐνεργούμενοι.

Ταῦτα ὑπὸ τῶν γραφῶν ἐδιδάχθημεν, ταῦτα παρὰ τῶν

ἡμετέρων πατέρων παρελάβομεν, ταῦτα διὰ τῆς μικρᾶς ἐγνώκαμεν πείρας, ταῦτα καὶ τὸν ἐν ἱερομονάχοις τιμιώτατον καὶ ἀδελφὸν ἡμέτερον κύριον Γρηγόριον τὸν Παλαμᾶν ὑπὲρ τῶν ἱερῶς ἡσυχαζόντων συγγραψάμενον ἰδόντες καὶ ἀποδεξάμενοι ὡς ταῖς τῶν ἁγίων ἀκριβῶς ἐχόμενα παραδόδεσι πρὸς πληροφορίαν τῶν ἐντυγχανόντων ὑπεγράψαμεν.

VI.

Schreiben des patriarchen Johannes Kalekas an die mönche des Athos.

† Τιμιώτατοι ἐν μοναχοῖς, ἐν ἁγίῳ πνεύματι ἀγαπητοὶ υἱοὶ τῆς ἡμῶν Μετριότητος· χάρις ὑμῖν εἴη καὶ εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ· περὶ τοῦ Παλαμᾶ ἐγράψατε καὶ ἐδηλώσατε, ὅσα ἐδηλώσατε, ἀφ᾽ ὧν ἀγνοεῖν ἔτι δοκεῖτε καὶ περὶ τῶν πεπραγμένων συνοδικῶς καὶ ὅπως παρηκολούθησε τὰ κατ᾽ αὐτόν· ἵν᾽ οὖν μὴ διὰ τοῦτο ἀκοὰς δεχόμενοι ματαίας ἐκφέρησθε τοῦ προσήκοντος, δηλῶσαι δεῖν ἔγνωμεν ὑμῖν ὡς ἐν βραχεῖ τὴν ὑπόθεσιν· ὁ Παλαμᾶς καὶ ὁ Βαρλαὰμ εἶχον ὡς εἶχον κατ᾽ ἀλλήλων καὶ ἵνα μὴ μακρολογῶμεν, κατήντησαν ἐνταῦθα, ὁ μὲν πρότερον ὁ Βαρλαάμ, εἶτα ἀπὸ ἐγκλήσεως αὐτοῦ καὶ ὁ Παλαμᾶς καὶ συνόδου συγκροτηθείσης παρουσίᾳ καὶ τοῦ ἀοιδίμου καὶ μακαρίτου βασιλέως[1]) καὶ τῆς συγκλήτου προετράπη ὁ Βαρλαὰμ εἰπεῖν, εἴ τι εἰπεῖν ἔχει καὶ ἀποδεῖξαι κατὰ τοῦ Παλαμᾶ· ὁ δὲ ὡσπερεὶ τοῦ προκειμένου λήθην παθὼν δογματικὰς προέτεινεν ἀπορίας καὶ λύσεις ἐπὶ τούτοις ἐπεζήτει· ἡμῶν δὲ προτρεπόντων λέγειν αὐτὸν περὶ ὧν ἐγκλήτευσεν, ἐνιστάμενος ἦν τῶν ἀποριῶν ἀπρὶξ ἐξεχόμενος· ἀνεγνώσθησαν οὖν εἰς ἐπήκοον διὰ ταῦτα ἀπὸ τῶν ἱερῶν καὶ θείων κανόνων οὗτοι· „οὐ χρὴ λαϊκὸν δημοσίᾳ λό„γον κινεῖν ἢ διδάσκειν, ἀξίωμα διδασκαλικὸν ἐντεῦθεν πε-

---

[1]) Andronikus der jüngere. † 1341.

„ριποιούμενον, ἀλλ' εἴκειν τῇ παρὰ τοῦ Κυρίου παραδοθεί-
„σῃ τάξει καὶ τὸ οὖς τοῖς τὴν χάριν τοῦ διδασκαλικοῦ
„λόγου λαβοῦσι διανοίγειν καὶ τὰ θεῖα παρ' αὐτῶν ἐνδι-
„δάσκεσθαι· ἐν γὰρ τῇ μιᾷ ἐκκλησίᾳ διάφορα μέλη πεποίη-
„κεν ὁ Θεὸς κατὰ τὴν τοῦ ἀποστόλου φωνήν, ἣν ὁ θεολό-
„γος ἑρμηνεύων Γρηγόριος σαφῶς τὴν ἐν τούτοις τάξιν παρί-
„στησι λέγων· ταύτην αἰδώμεθα τὴν τάξιν, ἀδελφοί· ταύ-
„την φυλάττωμεν· ὁ μὲν ἔστω τις ἀκοή, ὁ δὲ γλῶσσα, ὁ
„δὲ χείρ, ὁ δὲ ἄλλο τι, ὁ μὲν διδασκέτω, ὁ δὲ μανθανέτω
„καὶ ὁ μανθάνων ἐν εὐπειθείᾳ καὶ ὁ χορηγῶν ἐν ἱλαρότητι
„καὶ ὁ ὑπουργῶν ἐν προθυμίᾳ, μὴ πάντες γλῶσσα τὸ ἑτοι-
„μότερον, μὴ παντες ἀπόστολοι, μὴ πάντες προφῆται, μὴ
„πάντες διερμηνεύωμεν“ καὶ μετά τινα· „τί σεαυτὸν ποιμέ-
„να ποιεῖς πρόβατον ὤν; τί γίνῃ κεφαλὴ ποὺς τυγχάνων; τί
„στρατηγεῖν ἐπιχειρεῖς τεταγμένος ἐν στρατώταις; καὶ ἑτέ-
„ρωθι ἡ σοφία διακελεύεται· μὴ ἴσθι ταχὺς ἐν λόγοις, μὴ
„συμπαρεκτείνου πένης ὢν πλουσίῳ, μὴ δὲ ζήτει τῶν σο-
„φῶν εἶναι σοφώτερος· εἰ δέ τις ἁλῷ τὸν παρόντα παρασα-
„λεύων κανόνα, ἐπὶ ἡμέρας ἀφοριζέσθω τεσσαράκοντα.“ κα-
νὼν ἕτερος ιθ' τῆς ἐν Χαλκηδόνι· „δεῖ τοὺς τῶν ἐκκλη-
„σιῶν προεστῶτας ἐν πάσῃ μὲν ἡμέρᾳ, ἐξαιρέτως δὲ ταῖς κυ-
„ριακαῖς πάντα τὸν κλῆρον καὶ τὸν λαὸν ἐκδιδάσκειν τοὺς
„τῆς εὐσεβείας λόγους ἐκ τῆς θείας γραφῆς ἀναλεγομένους
„τὰ τῆς ἀληθείας νοήματά τε καὶ ῥήματα καὶ μὴ παραβαί-
„νοντας τοὺς ἤδη τεθέντας ὅρους ἢ τὴν ἐκ τῶν θεοφόρων
„πατέρων παράδοσιν, ἀλλὰ καὶ εἰ γραφικὸς ἀνακινηθείη λό-
„γος, μὴ ἄλλως τοῦτον ἑρμηνευέτωσαν ἢ ὡς ἂν οἱ τῆς ἐκ-
„κλησίας φωστῆρες καὶ διδάσκαλοι διὰ τῶν οἰκείων γραμμά-
„των παρέθεντο καὶ μᾶλλον ἐν τούτοις εὐδοκιμήτωσαν
„ἢ λόγους οἰκείους συντάττοντες· ἔστιν ὅτε ἀπόρως ἔχοντες
„πρὸς τοῦτο, ἀποπίπτοιεν τοῦ προσήκοντος“· διὰ γὰρ τῆς
τῶν προειρημένων πατέρων διδασκαλίας οἱ λαοὶ ἐν γνώσει
γινόμενοι τῶν τε σπουδαίων καὶ αἱρετῶν καὶ τῶν ἀσυμφό-
ρων καὶ ἀποβλήτων τὸν βίον μεταῤῥυθμίζουσι πρὸς τὸ βέλ-
τιον καὶ τῷ τῆς ἀγνοίας οὐχ ἁλίσκονται πάθει, ἀλλὰ προσέ-
χοντες τῇ διδασκαλίᾳ ἑαυτοὺς πρὸς τὸ μὴ κακῶς παθεῖν

παραθήγουσι καὶ φόβῳ τῶν ἐπηρτημένων τιμωριῶν τὴν σωτηρίαν αὐτοῖς ἐξεργάζονται. Τούτων ἀναγνωσθέντων ἀπετρέψαμεν κατ᾽ αὐτοὺς καὶ ἡμεῖς καὶ οὐδὲν παρεχωρήσαμεν λέγειν ἢ κινεῖν αὐτὸν τὶ περὶ δογμάτων· μὴ δ᾽ οὕτω δὲ αὐτοῦ πειθομένου πρὸς τὸ προκείμενον ἐλθεῖν περὶ ὧν ἡ ἐξέτασις, προεκομίσθησαν ἐπὶ τοῦ μέσου, ἃς ὁ Βαρλαὰμ φθάσας ἐποιήσατο ἀναφορὰς κατὰ τοῦ Παλαμᾶ καὶ ἀνεγνώσθησαν ἀκουόντων πάντων, ὁμοίως παρήχθησαν καὶ ἀνεγνώθησαν καὶ ἀπὸ τῶν συγγραμμάτων αὐτοῦ ἐκεῖνα, ἐν οἷς ἔλεγε καὶ περὶ τοῦ ἀπροσίτου φωτὸς τῆς μεταμορφώσεως τοῦ δεσπότου σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῶν τῆς τοῦ φωτὸς τούτου θέας ἠξιωμένων προκρίτων μαθητῶν αὐτοῦ καὶ ἀποστόλων λέξεσιν αὐταῖς τάδε· „τὸ ἐν Θαβωρίῳ λάμψαν φῶς οὐκ ἀπρόσιτον ἦν, οὐδὲ κατ᾽ ἀλήθειαν ὑπῆρχε φῶς θεότητος, οὐδὲ ἀγγέλων ὅλως ἱερώτερον ἢ θειότερον, ἀλλὰ καὶ χεῖρον καὶ κατώτερον καὶ αὐτῆς τῆς ἡμετέρας νοήσεως· πάντα γὰρ τά τε νοήματα καὶ τὰ νοούμενα σεμνότερά ἐστι τοῦ φωτὸς ἐκείνου, ὡς τῇ ὄψει διὰ τοῦ ἀέρος προσπίπτοντος καὶ αἰσθητικῇ δυνάμει ὑποπίπτοντος καὶ αἰσθητὰ μόνα δεικνύντος τοῖς ὁρῶσιν· ὑλικοῦ τε ὄντος καὶ ἐσχηματισμένου καὶ ἐν τόπῳ καὶ ἐν χρόνῳ φαινομένου καὶ τὸν ἀέρα χρωματίζοντος καὶ νῦν μὲν συνισταμένου καὶ φαινομένου, νῦν δὲ διαλυομένου καὶ εἰς τὸ μὴ εἶναι χωροῦντος, ἅτε φανταστοῦ, μεριστοῦ καὶ πεπερασμένου· διὸ καὶ δρώμενον ἦν ὑπὸ τῶν στέρησιν πασχόντων τῶν νοερῶν ἐνεργειῶν, μᾶλλον δὲ μηδέπω ταύτας ὅλως κτησαμένων καὶ ἔτι ἀκαθάρτων ὄντων καὶ ἀτελῶν, καὶ ἐπ᾽ αὐτῆς ἐκείνης τῆς ἐπὶ τοῦ ὄρους θέας ὡς μηδέπω ἀξιωθέντων τῆς τῶν θεοειδῶν νοήσεως· ἀναγόμεθα δὲ ἀπὸ τοῦ τοιούτου φωτὸς ἐπὶ νοήματα καὶ θεωρήματα ἃ κρείττω ἐστὶν ἀσυγκρίτως τοῦ φωτὸς ἐκείνου, τοιγαροῦν οἱ λέγοντες αὐτὸ ὑπὲρ νοῦν καὶ ἀληθινὸν καὶ ἀπρόσιτον καὶ τὰ τοιαῦτα, πεπλανημένοι εἰσὶ καθάπαξ καὶ οὐδὲν τῶν φαινομένων καλῶν ὑψηλότερον εἰδότες, ἀσεβεῖς δὲ διὰ τοῦτο καὶ ὀλεθριώτατα δόγματα εἰς τὴν ἐκκλησίαν εἰσάγοντες· ἐλέγετε ὁμοίως καὶ περὶ τῆς εὐχῆς τῆς Κύριε Ἰησοῦ Χριστὲ υἱὲ τοῦ Θεοῦ, ἐλέησόν με,

καὶ περὶ αὐτῆς ἐπ' αὐτῶν τῶν λέξεων οὑτωσίν· ἐγὼ πολλῶν ὄντων ἅ τις ἂν ἔχοι δικαίως ἐγκαλεῖν τῷ τῆς τοιαύτης διδασκαλίας ὑφηγητῇ, οὐδενὸς ἔλαττον ἡγοῦμαι καὶ τοῦτο, ὅτι τὰ τῶν χριστιανῶν ἐπιχειρῶν διὰ τῶν εἰσπνοῶν ἀνατρέπειν μυστήρια, συκοφαντεῖ καὶ τοὺς πατέρας ὡς ἅπερ νῦν αὐτὸς ἐκδιδάσκει, ταῦτα κἀκείνους φρονήσαντας πρότερον· ἐμβρόντητε καὶ μιαρέ, τίς πώποτε ἐκείνων νῆψιν καὶ φυλακὴν καρδίας καὶ προσοχὴν τοιαύτην τερατείαν, ἣν σὺ παραδίδως, ὠνόμασεν; φασὶ δὲ τοῦτον νενομοθετηκέναι τοῖς μύσταις εὐχῇ χρῆσθαι διὰ παντὸς οὕτως ἐχούσῃ· Κύριε Ἰησοῦ Χριστὲ υἱὲ τοῦ Θεοῦ ἐλέησόν με· κἀκ τούτου οὖν ἔστι συνιδεῖν, ὁποῖος ἦν ὁ τῶν εἰσπνοῶν εὑρετής· τὸ μὲν γὰρ πάτερ ἡμῶν, ᾧ διαφερόντως οἱ Βογόμιλοι χρῶνται, οὐ νομοθετεῖ, ὥστε γὰρ οὕτω κατάδηλος ἔσεσθαι, οἷς δ' ὅμως ταύτῃ τῇ μικρᾷ εὐχῇ μόνῃ διὰ βίου προσανέχειν ὑποτίθεται, τούτοις τάς γε ἄλλας ἁπάσας εὐχὰς βαττολογίας καταλιμπάνειν νομίζεσθαι, οἷς δ' αὖθις πάντων χριστιανῶν ἐν ταύτῃ τῇ εὐχῇ τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ Θεὸν ἡμῶν καλούντων, οὕτως τὸ ὁ Θεὸς ἡμῶν εἰς τὸ υἱὲ Θεοῦ μετείληφε. τούτοις τὸ πᾶν τῆς ἑαυτοῦ κακοδοξίας ἡμῖν ἐξεκάλυψε, τῷ γὰρ τῶν Βογομίλων ἀκολούθως δόγματι μεταβάλλει καὶ οὗτος ἐν τῇ εἰρημένῃ εὐχῇ τὸ ὁ Θεὸς ἡμῶν εἰς τὸ υἱὲ Θεοῦ, ἐπεὶ ἄλλην γε αἰτίαν, δι' ἣν τὴν τοιαύτην πεποίηκε μεταβολὴν οὐκ ἂν εἰπεῖν τις ἔχοι"· ἐκρίθη τοίνυν καὶ ἀμφότερα ταῦτα ἤγουν καὶ τὸ περὶ τοῦ ἀπροσίτου φωτὸς τῆς μεταμορφώσεως καὶ τὸ περὶ τῆς εὐχῆς βλασφήμως καὶ κακοδόξως εἰρῆσθαι παρ' αὐτοῦ, ἀπελεγχθέντα διαφόροις καὶ γραφικαῖς ῥήσεσι τῶν θεοφόρων πατέρων, ἀναγνωσθεισῶν καὶ αὐτῶν ἐν ἐπηκόῳ, κἀντεῦθεν κατεψηφίσθη παρ' ἡμῶν κοινῇ καὶ συνοδικῇ ψήφῳ καὶ οὐδὲ εἰς κατηγορίαν ὅλως ἐκρίθη δεκτός· φησὶ γὰρ καὶ ὁ τῆς ἐν Χαλκηδόνι τέταρτος κανὼν μετά τινα· „τοὺς ὑπὸ κατηγορίαν προ„λαβοῦσαν ὄντας μὴ πρότερον εἶναι δεκτοὺς εἰς ἐπισκόπων „κατηγορίαν ἢ ἑτέρων κληρικῶν, πρὶν ἂν ἀθῴους ἑαυτοὺς „τῶν ἐπαχθέντων αὐτοῖς ἀποδείξωσιν ἐγκλημάτων"· πλατύτερον δὲ τὰ περὶ τούτου διέξεισιν ὁ τηνικαῦτα ἐκτεθεὶς ἐκ-

κλησιαστικὸς τόμος, δι' οὗ καὶ ἐπιτίμιον ἀφορισμοῦ ἐπανετεινάμεθα καὶ ἀπηγορεύσαμεν δι' αὐτοῦ καὶ ἀπετρέψαμεν ὥστε μηδένα ἐπαδείας λόγον ὅλως κινεῖν ὑποθέσεων τοιούτων καὶ νόθα παρεισάγειν εἰς τὴν ἐκκλησίαν Θεοῦ δόγματα ἢ καὶ δογματίζειν τολμᾷν· Παρῃνέσαμεν δὲ ὡς εἰκὸς καὶ τῷ Παλαμᾷ ὥστε μηδέν τι περὶ τοιούτων ἢ γράφειν ἢ λέγειν, ἵνα μὴ θόρυβον ἐμποιῇ τῇ ἐκκλησίᾳ· μαθόντες δ' ἔπειτα, ὡς καὶ πάλιν τοῖς αὐτοῖς ἐπιχειρεῖ καὶ ὡς ἔνια τοῦ ἐκτεθέντος τόμου παρερμηνεύει παρὰ τὴν παράδοσιν καὶ κοινὴν ἔννοιαν τῶν δογμάτων τῆς ἐκκλησίας Χριστοῦ, διεμηνυσάμεθα αὐτῷ πρὸς ἡμᾶς ἐπιστῆναι ἐπὶ τῷ μαθεῖν, εἰ ταῖς ἀληθείαις οὕτως ἔχει· ὁ δὲ οὐκ οἴδαμεν ὅπως πλὴν εἰ μὴ ἑαυτοῦ προκατεγνωκὼς ἦν, οὔτε ἦλθεν εἰς ἡμᾶς καὶ ἀπέδρα εἰς τὴν Ἡρακλείαν· καὶ πάλιν ἀπηγγέλη ὑμῖν τοῖς αὐτοῖς αὐτὸν κἀκεῖσε χρῆσθαι· ἐνεχθεὶς οὖν ἐκεῖθεν ἀπῃτήθη καὶ τοὺς λόγους ἐμφανίσαι, οὓς ἐξέθετο καταφρονήσας τοῦ ἀφορισμοῦ καὶ ὁμολογίαν δοῦναι· πεποίηκε δὲ οὐδέτερον, ἀλλὰ καὶ τῶν προτέρων εἴχετο καὶ γράφων οὐκ ἔληγε· καὶ ἵνα τέλος ταῦτα λάβῃ ποτε, δέον ἐκρίθη καὶ τῇ κρατίστῃ καὶ ἁγίᾳ μου δεσποίνῃ [1]) καὶ τοῖς φιλευσεβέσι καὶ φιλοθέοις ἄρχουσι κρατηθῆναι τοῦτον καὶ κωλυθῆναι ἐντεῦθεν τοῦ μὴ τοῖς πολλοῖς ἀναμίγνυσθαι, ἕως ἂν πληροφορίαν δῷ καὶ ἀπόδειξιν ἐναργῆ ὡς ὀρθὸν ἔχει τὸ φρόνημα καὶ ὑποταγῇ καὶ οὐκέτι παρακούσῃ τῆς ἐκκλησίας ὑποτιθεμένης αὐτῷ τὰ σωτήρια.

Καλῶς δὲ ποιήσετε καὶ ὑμεῖς, εἰ γράψαντες αὐτῷ παραινετικῶς διεγείρητε πρὸς τοῦτο· ἐπειδὴ γὰρ ἐλαλήθησαν μὲν πρότερον περὶ αὐτοῦ, ὅσα καὶ ἐλαλήθησαν, μήπω δὲ τούτων ἐξετασθέντων οὔτε τοῦ λέγειν οὔτε τοῦ γράφειν ἐπαύσατο καὶ μετὰ τὴν ἐπιτίμησιν, μικρὰ τοῦ ἀφορισμοῦ φροντίσας, ἐφωράθη δὲ ἔπειτα καὶ τινα τοῦ τόμου παρερμηνεύων καὶ λέγων καὶ γράφων παρὰ τὰς θεσπισθείσας, ὡς εἴρηται, τῶν ἁγίων παραδόσεις τε καὶ φωνάς, πῶς ἔχει λόγον ἀσφαλείας καὶ πληροφορίαν χωρὶς δεχθῆναι παρὰ τῆς ἐκκλησίας; δεινὸν γὰρ καὶ δεινοῦ πέρα μά-

[1]) Anna, die gemahlin Andronikus des jüngern.

λιστα, εἰ αἰτιώτατος ἄλλοις παραχωρηθείη γενέσθαι ψυχικοῦ κινδύνου· ὅπερ καὶ ὑμεῖς καὶ πᾶς τις ἄλλος εὖ φρονῶν οὐκ ἄλλως ἐρεῖ· ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ εἴη μετὰ πάντων ὑμῶν. † Μηνὶ νοεμβρίῳ ἰνδικτιῶνος ιγ' [1]).

VII.

ΑΘΩΩΣΙΣ ΤΟΥ ΤΙΜΙΩΤΑΤΟΥ ΕΝ ΙΕΡΟΜΟΝΑΧΟΙΣ ΚΥΡ ΝΙΦΩΝΟΣ ΚΑΘΟΛΙΚΩΣ ΑΠΑΝΤΩΝ ΣΥΜΨΗΦΙΣΑΜΕΝΩΝ ΑΡΧΙΕΡΕΩΝ.

† Ὥσπερ ἔστιν ὁρᾷν πολλάκις ταῖς ἡλιακαῖς ἀκτῖσιν ἐπισκοτοῦσαν ὁμίχλην, εἶτα φαιδρότερον ἐπιλάμψαντος τοῦ ἡλίου διαλυομένην καθάπαξ τῷ μὴ δύνασθαι λαμπρότητα τὴν ἐκεῖθεν ὑπενεγκεῖν εἰς τέλος, οὕτω δὴ καὶ ψεῦδος ἐπισκιάζον ἔστιν ὅτε δοκοῦν τῇ αἴγλῃ τῆς ἀληθείας εἰς τὸ μηκέτ' εἶναι χωρεῖ, καθὰ δὴ καὶ κατὰ φύσιν ἔχον ἐστὶν, εἰλικρινῶς ἐπιλαμπούσης καὶ παῤῥησιαζομένης τῆς ἀληθείας· ὁποῖον δή τι συμβέβηκεν ἀτεχνῶς καὶ ἐπὶ τὸν τιμιώτατον ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Νίφωνα· πρό τινων γὰρ ἤδη χρόνων, τινῶν τῶν τὸν σάλον καὶ μωρὸν ὑποκρινομένων ἑαλωκότων διαφόροις τε κακοδοξίαις καὶ δὴ καὶ τῇ τῶν Μασσαλιανῶν αἱρέσει, εὑρεθέντων καὶ ἐληλεγμένων κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦ Ἄθω, διαναστάντες τινες ἀπὸ χαιρεκάκου γνώμης καὶ φθονερᾶς διαθέσεως, ἀποδήμου δηλονότι τηνικαῦτα εὑρισκομένου τοῦδε τοῦ κῦρ Νίφωνος, ἐκίνησαν ὅτι δῆθεν ἠξίου τοὺς τοιούτους καὶ αὐτὸς ἔστι ὅτε κυβερνήσεώς τινος, κἀντεῦθεν μέμψιν τινα καὶ διαβολὴν ἐπεχείρησαν συκοφαντικῶς τούτῳ προστρίψασθαι· ὅτε δὴ καὶ ἐπανελθόντος τοῦ τοιούτου κῦρ Νίφωνος ἐκεῖσε καὶ γνωρίσαντος τὰ τῆς τοιαύτης διαβολῆς καὶ αἰτησαμένου γενέσθαι ἐξέτασιν εἰς ἐπήκοον, συναθροισθέντες ὅτε κατὰ τόπον

---

[1]) Im j. d. w. 6853 n. Chr. g. 1345.

ἱερώτατος ἀρχιερεὺς Ἱ ε ρ ι σ σ ο ῦ, ἀλλὰ δὴ καὶ οἱ τιμιώτατοι καθηγούμενοι τῶν ἐκεῖσε σεβασμίων μονῶν καὶ ἅπαντες σχεδὸν οἱ ἐκεῖσε κατ' ἀρετὴν διαπρέποντες καὶ ἐξετάσει ἀκριβεῖ δεδωκότες τὰ τοῦ πράγματος, εὗρον οὐδὲν ἄλλο τι προτεινόμενον παρὰ τῶν εἰρημένων, πλὴν ὅτι ἐκ διαλειμμάτων, ἡνίκα προσήρχοντο καὶ εἰς τὴν κατ' αὐτὸν σεβασμίαν μονὴν ἡγουμενεύοντα, ἐκυβέρνα αὐτοὺς ὡς προσαίτας καὶ ἐνδεεῖς, οὗ δὴ καὶ ὡς μὴ λογισθέντος μηδὲ κριθέντος ὁπωσοῦν τῷ τότε ἀξίου ἐγκλήματος κατ' αὐτοῦ, ἅτε δὴ καὶ σχεδὸν ὑπὸ παντὸς τοῦ Ἁ γ ί ο υ Ὄ ρ ο υ ς ἐνεργουμένου κυβερνήσεως τῶν τοιούτων ὁμοίως ἀξιουμένων, ἐξενήνεκται ἔγγραφος ἀπόφασις δικαιώσεως καὶ ἀθῳώσεως ὑπὲρ αὐτοῦ δὴ τοῦ τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Νίφωνος, ὑπογραφαῖς πεπιστωμένη τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότου τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου τηνικαῦτα τὰ δίκαια φέροντος, τῆς ἱερᾶς ἀρχῆς καὶ διοικήσεως τοῦ Π ρ ω τ ά τ ο υ, τοῦ ἱερωτάτου μητροπολίτου Ἡρακλείας, προέδρου τῶν ὑπερτίμων, ἐξάρχου πάσης Θρᾴκης καὶ Μακεδονίας, προηγουμένου ὄντος τῆς σεβασμίας καὶ ἱερᾶς Λ α ύ ρ α ς, τοῦ ῥηθέντος ἱερωτάτου ἀρχιερέως Ἱ ε ρ ι σ σ ο ῦ καὶ τῶν τιμιωτάτων καθηγουμένων, ἀλλὰ δὴ καὶ τῶν συνεληλυθότων ἑτέρων ἐναρέτων ἀνδρῶν, τοὺς μὲν συκοφάντας ἐκείνους τέλεον ἀποδιοπομπουμένη τε καὶ καταδικάζουσα, αὐτὸν δὲ τὸν κῦρ Νίφωνα δικαιοῦσα ὡς εἴρηται.

Χρόνου δέ τινος παρῳχηκότος καὶ τοῦδε εἰς Π ρ ῶ τ ο ν ἐγκαταστάντος, πάλιν ὁ κατ' αὐτοῦ φθόνος ἀνάπτεται παρὰ τῶν μοναχῶν τῆς ἐκεῖσε εὑρισκομένης τῶν Σ έ ρ β ω ν μονῆς· ἡνίκα δὴ καὶ συνελθόντες ὅ τε ἱερώτατος μητροπολίτης Θεσσαλονίκης, ὑπέρτιμος καὶ ἔξαρχος πάσης Θετταλίας κατὰ τύχην παρατυχὼν ἐκεῖσε καὶ οἱ δηλωθέντες τιμιώτατοι καθηγούμενοι τῶν ἐκεῖσε σεβασμίων μονῶν, πρὸς δὲ καὶ ἅπας ὡς εἰπεῖν τὸ τοῦ Ἁ γ ί ο υ Ὄ ρ ο υ ς ἔκκριτον καὶ προέχον κατ' ἀρετὴν καὶ αὖθις τὰ τῆς ὑποθέσεως πολυπραγμονήσαντες καὶ ἐξετάσαντες καὶ μηδεμίαν αἰτίαν εὑρηκότες κατὰ τοῦ ῥηθέντος κῦρ Νίφωνος καὶ οὗτοι κατὰ τὸν ὅμοιον τρόπον αὐτὸν ἐδικαίωσαν· ἐπεὶ δὲ ἐπεδήμησεν ἐν-

ταῦθα καὶ αὐτὸς μετὰ τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότου τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου [1]) καὶ συνῆν αὐτῷ ἐπ' ὀλίγον τινα καιρόν, ἔδοξεν ἡμῖν συμβουλῆς λόγῳ εἰσηγήσασθαι αὐτῷ δὴ τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότῃ τῷ οἰκουμενικῷ Πατριάρχῃ, ἔν τινι τῶν κατὰ τὴν θεοδόξαστον Κωνσταντινούπολιν σεβασμίων μονῶν εὑρίσκεσθαι τὸν τοιοῦτον κῦρ Νίφωνα καὶ μὴ εἰς δικαίω εἶναι αὐτοῦ· ἑτοίμως οὖν τὰ περὶ τούτου ἐδέχθη· ἐπεὶ μηδὲ ἦν ὅλως ἀποτεταγμένος ἐπὶ τούτῳ παρὰ τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότου τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου κατὰ νοῦν γε μὴ εἰληφώς, αὐτὸς δὴ ὁ κῦρ Νίφων, μήποτε ἀφορμὴν ἐντεῦθεν δραξάμενοι, οἷς ἔργον ἄλλο τι πρὸ τῆς ἀληθείας ποιεῖσθαι, πειραθῶσιν ἀπὸ δυστρόπου γνώμης χωρῆσαι εἰς τὴν κατ' αὐτοῦ προτέραν διαβολὴν καὶ συκοφαντίαν, καὶ ὡς εἰκὸς τῆς ἑαυτοῦ ἀσφαλείας ἀντιποιούμενος, ἐζήτησε γενέσθαι αὐτῷ τούτου ἕνεκα πρᾶξίν τινα συνοδικῶς παρ' ἡμῶν, οὗ δὴ χάριν καὶ κατὰ ταὐτὸ συνελθόντες διαφόρως καὶ συνεδριάσαντες τῷ παναγιωτάτῳ ἡμῶν δεσπότῃ τῷ οἰκουμενικῷ Πατριάρχῃ προσταγῇ τοῦ κρατίστου καὶ ἁγίου ἡμῶν αὐθέντου καὶ βασιλέως [2]) δεῖν ἐκρίναμεν τὰ κατὰ τὴν ὑπόθεσιν ἐξετάσαι τε καὶ συνδιασκέψασθαι· ἔνθεντοι καὶ καθάπερ ἐχρῆν πολυπραγμονήσαντες καὶ διερευνησάμενοι, ἐπεὶ εὕρομεν ἀριδήλως ἀπὸ μάρτυρας τοῦ τε παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότου τοῦ οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου τοῦ καὶ διὰ πλείστης θεμένου ἐπιμιλείας καὶ ἀνιχνεύσαντος καὶ εὑρόντος τοὺς τὰς τοιαύτας κακοδοξίας νενοσηκότας καὶ ἐκ τοῦ μέσου ποιησαμένου, ὡς ἐπὶ τῶν ἔργων ἐστὶ καταφανὲς τοῖς ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει εὑρισκομένοις καὶ τοῖς λοιποῖς, τοῦ δηλωθέντος ἱερωτάτου μητροπολίτου Ἡρακλείας, τοῦ ἀπὸ τῆς σεβασμίας τοῦ Κάλλεως [3]) μονῆς τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Θεοδοσίου, τοῦ τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις ἀπὸ

[1]) Kallistus I. zum verständniss der urkunde vgl. über denselben Niceph. Gregor. l. XVIII. p. 871 sqq. ed. Bonn.

[2]) K. Johannes Kantakuzenus.

[3]) S. Ducang. Cps. chr. l. IV. p. 153.

τῆς σεβασμίας τοῦ Καρακάλλου μονῆς κῦρ Ἰσαάκ, τοῦ τιμιωτάτου προηγουμένου τῆς σεβασμίας τοῦ Βατοπεδίου μονῆς ἱερομονάχου κῦρ Γρηγορίου, τοῦ ἀπὸ τῆς σεβασμίας καὶ ἱερᾶς Λαύρας τιμιωτάτου κῦρ Ἰωάννου τοῦ Ἡσυχαστοῦ, τοῦ ἀπὸ τῆς αὐτῆς τοῦ Βατοπεδίου τιμιωτάτου ἐν μοναχοῖς κῦρ Ἀθανασίου, πρὸς δὲ καὶ τῶν οἰκείων τῷ κρατίστῳ καὶ ἁγίῳ ἡμῶν αὐθέντῃ καὶ βασιλεῖ, τοῦ τε ἐπάρχου κῦρ Γεωργίου τοῦ Ἴσαρι, κῦρ Νικολάου τοῖ Καβάσιλα καὶ τοῦ κῦρ Μάρκου Ἀγγέλου τοῦ Βαρδαλῆ, οἳ δὴ παρῆσαν ἐπὶ τῆς γεγονυίας δευτέρας ἐξετάσεως, ὅτι οὐδεμία τις αἰτία εὕρηται τηνικαῦτα κατὰ τοῦδε τοῦ κῦρ Νίφωνος, κἀντεῦθεν ἐδικαιώθη παντελῶς καὶ ἠθῳώθη κατὰ τὸν ἀναγεγραμμένον τρόπον. Εἴχομεν ἂν κατὰ τὸν τοῦ δικαίου λόγον ἀρκεσθῆναι τούτοις ὑπὲρ τοῦ τοιούτου τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Νίφωνος καὶ μηδέν τι μηδαμῶς πλέον ἐπιζητῆσαι εἰς τὴν τῆς ἀληθείας ἀνεύρεσιν καὶ περίστασιν· πλείονος μέντοι ἕνεκεν ἀσφαλείας καὶ τοῦ περιαιρεθῆναι πᾶσαν ἁπλῶς πρόφασιν, ἐπεὶ διηγόρευτον τοῖς θείοις καὶ ἱεροῖς κανόσιν ἐν τῷ ἐκτεθέντι ὅρῳ τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμενικῆς συνόδου τῆς ἐν Ἐφέσῳ οὕτω πρὸς λέξιν[1])· „συνελθόντες ἐφ' ἡμᾶς οἱ εὐλαβέστατοι καὶ θεοφι-„λέστατοι ἐπίσκοποι Οὐαλεριανὸς καὶ Ἀμφιλόχιος καὶ σκέψιν „προθέντες κοινὴν περὶ τῶν λεγομένων ἐν ταῖς τῆς Παμ-„φυλίας μέρεσι Μεσσαλιανῶν εἴτ' οὖν Εὐχητῶν ἤγουν Ἐν-„θουσιαστῶν εἴτε ὁπωσοῦν ἡ μιαρωτάτη τῶν μνημο-„νευθέντων αἵρεσις σαφηνισθείη· ἡμῶν δὲ διασκεπτούντων „προεκόμισεν ὁ εὐλαβέστατος καὶ θεοφιλέστατος ἐπίσκοπος „Οὐαλεριανὸς χαρτίον συνοδικὸν περὶ τούτων αὐτῶν, συνταχ-„θὲν ἐν τῇ μεγάλῃ Κωνσταντινουπόλει ἐπὶ τοῦ τῆς μακα-„ρίας μνήμης Σισίννου, ὃ καὶ ἀναγνωσθὲν ἐπὶ πάντων ἔ-„δοξεν εὖ πεποιῆσθαι καὶ ὀρθῶς ἔχειν καὶ συνήρεσεν ἅπα-„σιν ἡμῖν καὶ τοῖς θεοφιλεστάτοις ἐπισκόποις Οὐαλεριανῷ „καὶ Ἀμφιλοχίῳ καὶ πᾶσι τοῖς τῶν Παμφύλων καὶ Λυκαόνων

[1]) Die stelle findet sich nur lateinisch in den conciliensammlungen; bei Mansi t. IV. p. 1477, bei Labbé t. III. p. 809.

„ἐπαρχιῶν εὐλαβεστάτοις ἐπισκόποις τὸ ἐν τῷ συνοδικῷ χαρ-
„τίῳ τυπωθέντα κρατεῖν ἅπαντα καὶ κατὰ μηδένα τρόπον
„παραβαίνεσθαι αὐτά, βεβαίων ὄντων δηλαδὴ καὶ τῶν πε-
„πραγμένων ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ὥστε τοὺς ὄντας κατὰ πᾶ-
„σαν ἐπαρχίαν τῶν Μεσσαλιανῶν, ἤγουν Ἐνθουσιαστῶν αἱ-
„ρέσεως ἢ καὶ ἐν ὑποψίαις τῆς τοιαύτης νόσου γεγενημέ-
„νους, εἴτε κληρικοὶ εἶεν, εἴτε λαϊκοί, μεθοδεύεσθαι καὶ ἀνα-
„θεματίζοντας κατὰ τὰ ἐν τῷ μνημονευθέντι συνοδικῷ διη-
„γορευμένα ἐγγράφῳ, μένειν τοὺς μὲν κληρικοὺς ἐν τῷ
„κλήρῳ, τοὺς δὲ λαϊκοὺς ἐν τῇ κοινωνίᾳ τῆς ἐκκλησίας· ἀνα-
„νεύοντας δὲ πρὸς τοῦτο καὶ μὴ ἀναθεματίζοντας τοὺς μὲν
„πρεσβυτέρους καὶ διακόνους καὶ τοὺς ἑτέρους τινὰ βαθ-
„μὸν ἔχοντας ἐν ἐκκλησίᾳ, ἐκκόπτειν καὶ κλήρου καὶ βαθ-
„μοῦ καὶ κοινωνίας, τοὺς δὲ λαϊκοὺς ἀναθεματίζεσθαι."
ὀφειλομένως ἐξακολουθήσαντες τῇ τῶν αὐτῶν ἱερῶν καὶ θείων κανόνων διαταγῇ διέγνωμεν δοῦναι αὐτὸν λίβελλόν τε καὶ ἐγγραφηνὸν τῆς κατ᾽ αὐτὸν εὐσεβείας, ὅντινα δὴ καὶ δέδωκε φέροντα οἰκειόχειρον αὐτοῦ προταγὴν καὶ ὑποταγὴν ἀναγνωσθέντα εἰς ἐπήκοον πάντων ἡμῶν καὶ στερχθέντα συνοδικῶς, ὡς εὐσεβῶς καὶ ὀρθοδόξως ἐκτεθειμένων παρ᾽ αὐτοῦ· ὅθεν καὶ διὰ ταῦτα πάντα διέγνωμεν καὶ ἀπεφηνάμεθα κοινῇ συνοδικῇ ψήφῳ, ἀνώτερον εἶναι τὸν δηλωθέντα τιμιώτατον ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Νίφωνα τῆς ἀναπλασθείσης καὶ κινηθείσης κατ᾽ αὐτοῦ τοιαύτης συκοφαντίας καὶ διαβολῆς καὶ πολλῇ τῇ τοῦ δικαίου περιουσίᾳ ἠθῳώμενον, καὶ εὑρίσκεσθαι ἐν τῷ βαθμῷ τῆς ἱερωσύνης αὐτοῦ, καθὼς οἱ αὐτοὶ θεῖοι καὶ ἱεροὶ κανόνες καὶ ὁ δηλωθεὶς ὅρος τῆς ῥηθείσης οἰκουμενικῆς συνόδου διαγορεύουσιν, ὀφειλόντων τῶν βουλομένων ἀδιστάκτως παντάπασιν καὶ ἀναμφιβόλως ὡς ἱερεῖ Θεοῦ τούτῳ δὴ τῷ τιμιωτάτῳ ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Νίφωνι προσέρχεσθαι καὶ ἁγιάζεσθαι ὑπ᾽ αὐτοῦ, ἅτε δὴ μηδενὸς ὄντος τοῦ προσισταμένου τε καὶ ἀπείργοντος, ὃν δὴ τρόπον μετὰ πολλὴν καὶ ἀκριβῆ τὴν ἐξέτασιν καθαρῶς ἀνεφάνη καὶ ἀποδέδεικται· ταῦθ᾽ οὕτω παρ᾽ ἡμῶν διαγνωσθέντα καὶ ἀποφανθέντα τῷ παρόντι περιελήφθησαν γράμματι ἐπιδοθέντι τῷ διαληφθέντι τιμιωτάτῳ ἐν ἱερομονάχοις

κῦρ Νίφωνι εἰς παντελῆ ἀθῴωσιν αὐτοῦ καὶ ἀσφάλειαν, μηνὶ σεπτεμβρίῳ ἰνδικτιῶνος τετάρτης[1]).

Εἶχε καὶ ὑπογραφάς.

† *Ὁ τατεινὸς μητροπολίτης Κυζίκου ὑπέρτιμος καὶ ἔξαρχος πάσης Ἑλλησπόντου Ἀρσένιος.* †

† *Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Ποντοηρακλείας καὶ ὑπέρτιμος Μεθόδιος.* †

† *Ὁ Μελενίκου καὶ ὑπέρτιμος ταπεινὸς Μητροφάνης.* †

† *Ὁ μητροπολίτης Βεῤῥοίας καὶ ὑπέρτιμος Διονύσιος.* †

† *Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Χριστουπόλεως Μακάριος.* †

† *Ὁ μητροπολίτης Ῥόδου καὶ ὑπέρτιμος Ἰωάννης.* †

† *Ὁ μητροπολίτης Διδυμοτείχου καὶ ὑπέρτιμος Θεόληπτος.* †

† *Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Ἄπρω καὶ ὑπέρτιμος Γαβριὴλ καὶ τὸν τόπον ἐπέχων τοῦ Ἀχαΐτων.* †

† *Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Ἀμάστριδος καὶ ὑπέρτιμος Καλλίνικος.* †

Ἔτι καὶ ὄπισθεν ἑτέρας ὑπογραφάς.

† *Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Ἡρακλείας πρόεδρος τῶν ὑπερτίμων καὶ ἔξαρχος πάσης Θρᾴκης καὶ Μακεδονίας Φιλόθεος.* †

† *Ὁ Θεσσαλονίκης πιστούμενος, εἰ καὶ ὕστερον παρεγενόμην.* †

Εἶτα τῆς παρούσης διαγνώσεως ἐξενεχθείσης ἐζητήθησαν παρ' ἡμῶν κατὰ τὸ εἰκὸς διὰ πλείονα τὴν ἀφάλειαν καὶ ἔγγραφοι μαρτυρίαι τοῦ τε ἱερωτάτου μητροπολίτου Θεσσαλονίκης ὑπερτίμου καὶ ἐξάρχου πάσης Θετταλίας πεποθημένου κατὰ πνεῦμα ἡμῶν ἀδελφοῦ καὶ συλλειτουργοῦ, ἀλλὰ δὴ καὶ τοῦ τιμιωτάτου καθηγουμένου τῆς ἱερᾶς Λαύρας ἱερομονάχου κῦρ Ἰακώβου τοῦ Τρικανᾶ, τῶν καὶ πρότερον ἐξετασάντων ἀκριβῶς τὰ τοῦ πράγματος,

---

[1]) Im j. d. w. 6860 n. Chr. g. 1351.

ὧν δὴ καὶ γενομένων καὶ κομισθεισῶν ἐνταῦθα νῦν, κἀντεῦθεν πάσης προφάσεως περιαιρεσθείσης, ἤδη ἐπιστώμεθα καὶ ἡμεῖς τὴν τοιαύτην διάγνωσιν καὶ ἡμετέραις ὑπογραφαῖς, μηνὶ ἰανουαρίῳ ἰνδικτιῶνος δ'.

† Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Φιλαδελφείας ὑπέρτιμος καὶ ἔξαρχος πάσης Λυδίας Μακάριος. †

† Ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Πηγῶν καὶ Παρίου καὶ ὑπέρτιμος Γεώργιος. †

VIII.

ΣΙΓΙΛΛΙΟΝ ΤΩ ΙΕΡΙΣΣΟΥ ΔΙΑ ΤΩΝ ΕΝ ΤΩ ΑΓΙΩ ΟΡΕΙ ΔΙΚΑΙΩΝ ΑΥΤΟΥ.

† Φιλόθεος ἐλέῳ Θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης. †

Μηνὶ ἀπριλλίῳ τρίτῃ ἰνδικτιῶνος ἕκτης προκαθημένης τῆς ἡμῶν Μετριότητος ἐν τοῖς κελλίοις αὐτῆς τοῖς ἐν τοῖς δεξιοῖς κατηχουμενείοις τῆς ἁγιωτάτης τοῦ Θεοῦ μεγάλης ἐκκλησίας, συνεδριαζόντων αὐτῇ καὶ τῶν ἱερωτάτων ἀρχιερέων καὶ ὑπερτίμων τοῦ Καισαρείας, τοῦ Κυζίκου διὰ γνώμης πρὸς τὴν ἡμῶν Μετριότητα, τοῦ Χαλκηδόνος, τοῦ Βιζύης, καὶ τοῦ Βρύσεως διεκομίσθησαν ἀναφοραὶ τοῦ θεοφιλεστάτου ἐπισκόπου Ἱερισσοῦ καὶ Ἁγίου Ὄρους ἔγγραφοι, διαλαμβάνουσαι ὅπως εὑρίσκει πειρασμοὺς καὶ ὀχλήσεις παρὰ τοῦ ὁσιωτάτου Πρώτου τῶν ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει σεβασμίων μονῶν βουλομένου κρατεῖν τινὰ τῶν ἀρχιερατικῶν αὐτοῦ δικαίων· βούλεται γάρ, φησιν, εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος εἰσάγειν τοὺς παρὰ τῶν Σέρβων χειροτονουμένους, ἀφήρπασέ τε τὸ ἐν ταῖς Καρέαις αὐτοῦ κάθισμα, καὶ οὔτε ποιμαντικὴν ῥάβδον ἀφίησιν αὐτὸν κρατεῖν ἐν αὐταῖς οὔτε ἱερουργεῖν οὔτε πρότερον μνημονεύεσθαι τὸν ἐπίσκοπον, εἶτα τὸν Πρῶτον, ἀλλὰ τοὐναντίον μᾶλλον, ἀλλὰ μηδὲ εἰσέρχεσθαι ὅλως εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος ἄνευ τῆς ἐκεί-

νου προτροπῆς καὶ ἐνδόσεως, μηδὲ χειροτονίας ποιεῖν· ταῦτα πάντα ἐγγράφως ἀνενεγκὼν ὁ θεοφιλέστατος ἐπίσκοπος Ἱερισσοῦ καὶ Ἁγίου Ὄρους ἐδεήθη τῆς ἡμῶν Μετριότητος εὑρεῖν παρ' αὐτῆς βοήθειαν, ὥστε διορθωθῆναι ταῦτα καὶ ἔχειν αὐτὸν τὰ δίκαια αὐτοῦ· ἡ γοῦν Μετριότης ἡμῶν διασκεψαμένη τὰ περὶ τούτων τῇ ἱερᾷ καὶ μεγάλῃ συνόδῳ τῶν ἱερωτάτων ἀρχιερέων καὶ ὑπερτίμων διέγνω καὶ ἀπεφήνατω, ὡσὰν κατὰ τὴν διαταγὴν τῆς ἁγίας καὶ οἰκουμενικῆς ἐν Χαλκηδόνι συνόδου διαγορευούσης οὑτωσὶ κατὰ ῥῆμα ἐν ὀγδόῳ αὐτῆς κανόνι· „οἱ κληρικοὶ „τῶν πτωχείων καὶ μοναστηρίων ὑπὸ τὴν ἐξουσίαν τῶν ἐν „ἑκάστῃ πόλει ἐπισκόπων κατὰ τὴν τῶν ἁγίων πατέρων „παράδοσιν διαμενέτωσαν καὶ μὴ κατὰ αὐθάδειαν ἀφη-„νιάτωσαν τοῦ ἐπισκόπου, οἱ δὲ τολμῶντες ἀνατρέπειν „τὴν τοιαύτην διατύπωσιν, εἰ μὲν εἶεν κληρικοί, τοῖς τῶν „κανόνων ὑποκείσθωσαν ἐπιτιμίοις, εἰ δὲ μονάζοντες ἢ λαϊ-„κοί, ἔστωσαν ἀκοινώνητοι,“ ἔχῃ καὶ ὁ δηλωθεὶς θεοφιλέστατος ἐπίσκοπος ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει παντὶ πάντα τὰ ἀρχιερατικὰ αὐτοῦ δίκαια, ὅσαπερ ἔχουσιν οἱ ἀρχιερεῖς πάντες ἐν ταῖς αὐτῶν ἐκκλησίαις καὶ διενεργῇ ταῦτα ἀκωλύτως, μὴ εὑρίσκων παρά τινος ἐμποδισμὸν τῶν ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει μήτε ἀνάκρισιν, ἀλλὰ πράττῃ ταῦτα πάντα ὡς γνήσιος ἀρχιερεὺς τοῦ Ἁγίου Ὄρους κατὰ τὴν τῶν ἱερῶν κανόνων διατύπωσιν καὶ καθὼς οἶδεν ἡ Μετριότης ἡμῶν οὕτως ἐκεῖ τὰ τοιαῦτα γινόμενα, ἐπὶ πολὺν χρόνον ἐκεῖ διατρίψασα καὶ καλῶς γινώσκουσα ταῦτα· ἔνθεντοι καὶ συνοδικῶς παρακελεύεται, ἀκολύτως εἰσέρχεσθαι τοῦτον εἰς τὸ Ἅγιον Ὄρος, ὁπότε βούλεται, ὡς ἰδίαν ἐπισκοπὴν καὶ ἱερουργεῖν ἐν αὐτῷ, ὅπου καὶ ὅτε βούλεται, κρατεῖν τε τὴν ποιμαντικὴν ῥάβδον, ὥσπερ ἐν παντὶ τούτῳ, οὕτω καὶ ἐν ταῖς Καρέαις καὶ μνημονεύεσθαι πρῶτον αὐτόν, ἔπειτα τὸν Πρῶτον, ἔχειν τε καὶ τὸ ἐν ταῖς Καρέαις αὐτοῦ κάθισμα, εἴπερ εἶχε τοῦτο ἀνέκαθεν πᾶς ἀρχιερεὺς τοῦ Ἁγίου Ὄρους· τὰς μέντοι χειροτονίας γίνεσθαι, καθὼς ἔστι σύνηθες, ἐκλέγεσθαι μὲν τοὺς χειροτονουμένους ἐν ταῖς μεγάλαις μοναῖς παρά τε τῶν καθηγουμένων αὐτῶν

καὶ τῶν λοιπῶν ἱερέων καὶ δοκιμάζεσθαι παρ' αὐτῶν καὶ μαρτυρεῖσθαι καὶ οὕτω χειροτονεῖσθαι παρὰ τοῦ ἐπισκόπου, τοὺς δὲ ἐν τοῖς ἔξω καθίσμασι καὶ τοῖς κελλίοις χειροτονεῖσθαι καὶ αὐτοὺς παρ' αὐτοῦ μετὰ καὶ εἰδήσεως τοῦ Πρώτου, καὶ ἁπλῶς πᾶσαν ἀρχιερατικὴν πρᾶξιν καὶ αὐτὸν διενεργεῖν ἀκολύτως ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει παντὶ καὶ μὴ ἀνακρίνεσθαι μήτε παρὰ τοῦ Πρώτου, μήτε παρ' ἄλλου τινος.

Περὶ μέντοι τῶν χειροτονουμένων παρὰ τῶν Σέρβων παρακελεύεται ἡ Μετριότης ἡμῶν διὰ τοῦ παρόντος σιγιλλίδους γράμματος μὴ δέχεσθαι αὐτοὺς τινὰ τῶν Ἁγιορειτῶν κατὰ τὸ παρὸν ἕως ἂν οἱ παρ' ἡμῶν πρέσβεις ἀποσταλέντες ἐκεῖ ὑποστρέψωσιν, ἵνα γνῶμεν, εἴπερ ἡνώθησαν καὶ ὑπείκουσι τῇ καθ' ἡμᾶς ἁγιωτάτῃ τοῦ Θεοῦ μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ καὶ τότε γένηται τὸ δέον· ὀφείλουσιν οὖν ταῦτα πάντα γίνεσθαι κατὰ τὴν παροῦσαν παρακέλευσιν τῆς ἡμῶν Μετριότητος, ὥστε δὲ μηδένα εὑρίσκειν αὐτὸν ἐμποδισμὸν ἢ ἀνάκρισιν, ἀλλὰ πάντα ποιεῖν ἀκωλύτως καὶ βάρος ἐπιτιμίου ἀφορισμοῦ ἐκφωνεῖ αὕτη κατὰ τοῦ βουληθησομένου διενοχλῆσαι αὐτῷ τὸ σύνολον ἐπί τινι τῶν ἀνηκόντων αὐτῷ δικαίων. Εἰς γὰρ τὴν περὶ τούτου ἀσφάλειαν ἀπολέλυται τῷ θεοφιλεστάτῳ ἐπισκόπῳ Ἱερισσοῦ καὶ Ἁγίου Ὄρους καὶ ἡ παροῦσα συνοδικὴ διάγνωσις καὶ ἀπόφασις τῆς ἡμῶν Μετριότητος κατὰ μῆνα ἀπρίλλιον τῆς ἐνισταμένης ἕκτης ἰνδικτιῶνος τοῦ ͵ςωος΄ ἔτους[1]). †

Ἡ Μετριότης ἡμῶν, καθὼς εἴρηται, πολὺν χρόνον ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει διατρίψασα, καθὼς καὶ οἱ περιόντες ἔτι τῶν Ἁγιορειτῶν γιγνώσκουσιν, οἶδεν ἀκριβῶς τὴν ἐκεῖ τάξιν, καὶ ὅτι τότε τινὲς τῶν δυνατῶν ἐπεχείρησαν καταλῦσαι τὰ τοῦ ἐπισκόπου δίκαια καὶ οὐκ ἴσχυσαν οὐδ' ὅλως· διὰ τοῦτο καὶ οὐδὲ νῦν ἐστὶ δυνατὸν τοῦτο γενέσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ διηνεκὲς ἡ τοιαύτη πρᾶξις ἀπαρασάλευτος τηρηθήσεται· περὶ δὲ τῆς τῶν Σέρβων χειροτονίας οὐ νῦν ἡμεῖς λέγομεν μὴ δεχθῆναι ταύτην παρὰ τῶν Ἁγιορειτῶν, ἀλλ' ἀφ'

---

[1]) Im j. d. w. 6876. n. Chr. g. 1368.

οὐ ἐχωρίσθησαν τῆς ἡμῶν κοινωνίας καὶ ἐκράτησαν τὰς ἐκκλησίας τὰς ἀνηκούσας ἡμῖν καὶ ὑπὸ τὴν καθ' ἡμᾶς μεγάλην καὶ καθολικὴν ἐκκλησίαν τελούσας, ἐξ ἐκείνου οὐ δέχονται τούτους οὔτε ἐνταῦθα οὔτε ἀλλαχοῦ· ἐπεὶ δὲ ἐζήτησαν νῦν ἑνωσθῆναι καὶ ἀπεστείλαμεν καὶ πρέσβεις διὰ τὴν ἕνωσιν, διὰ τοῦτο εἴρηκεν ἡ Μετριότης ἡμῶν, μήπω δέχεσθαί τινα τουτοὺς, ἕως ἂν ὑποστρεψάντων τῶν πρέσβεων γνωρίσωμεν, τί μέλλει γενήσεσθαι, καθὼς γίνεται καὶ ἐνταῦθα παρὰ τῇ ἱερᾷ καὶ μεγάλῃ συνόδου καὶ παρὰ πᾶσι τοῖς ἄλλοις τοῖς ὑπ' αὐτὴν τελοῦσι· τοῦτο γοῦν γινέσθω καὶ παρὰ τῶν κατοικούντων ἐν τῷ Ἁγίῳ Ὄρει.

† Εἶχε δὲ διὰ τιμίας πατριαρχικῆς χειρὸς τό· Φιλόθεος ἐλέῳ Θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως, νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης. †

IX.

Sigill des patriarchen Antonius IV.

† Ἀντώνιος ἐλέῳ Θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως, νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης. †

† Τὰς τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν καὶ ἐπ' ἀγαθῷ γινομένας πράξεις ἐπικυροῦν τῶν ἀναγκαιοτάτων ἂν εἴη, οὕτω γὰρ ἂν οὐκ ἀνάγραπτοι μόνον αὗται τοῖς μετὰ ταῦτα γίγνοιντο καὶ μνήμην ἐς ἀεὶ τοῦ καλοῦ φέρουσαι τοῖς ταύτας κατωρθωκόσιν, ἀλλ' ἤδη καὶ πολλοὺς ἄλλους τῶν φιλοθέων ἴδοι τις, ἐντεῦθεν πρὸς μίμησιν τούτων καὶ ζῆλον κεκινημένους, ἐξ ὧν πάντως ἐργασία τῶν ἴσων γίνεται· εἰ γοῦν πρὸς πάσας ἁπλῶς τοῦτο λυσιτελές, πολλῷ μᾶλλον ἐν αἷς δῆμος ὅλος ἀνδρῶν ἐκ βρέφους τῷ Θεῷ καθιερωθέντων, ὧν τὸ σπου-

δαζόμενον βίος ἐπαινετὸς ἐκ πολιτείας μοναχικῆς καὶ ὁδὸς πρὸς ἀρετὴν καὶ ἀγώνισμα· ὧν οὐκ ἔξωθεν δήπου καὶ ἡ νῦν ἡμῖν κατὰ σκοπὸν προκειμένη ἔχουσα τὴν ἀρχὴν οὑτωσί· τῶν κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τὸν Ἄθω ἐνασκουμένων τῇ σεβασμίᾳ βασιλικῇ καὶ πατριαρχικῇ μονῇ τῇ εἰς ὄνομα τιμωμένῃ τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ ἐπικεκλημένῃ τοῦ Παντοκράτορος δύο τινες ἐπιλεγέντες ἱερομόναχοι ἀνέφερον εἰς τὴν ἡμῶν Μετριότητα ἀναδραμόντες ἐνταῦθα, ὡς πρὸ καιροῦ τινος ᾐτήσαντο παρὰ τοῦ κρατίστου καὶ ἁγίου μου αὐτοκράτορος θεῖον καὶ σεπτὸν ἐπιχορηθῆναι χρυσόβουλλον τῇ κατ' αὐτοὺς ἱερᾷ ταύτῃ καὶ σεβασμίᾳ μονῇ ἐπὶ τοῖς προσοῦσιν αὐτῇ κτήμασι καὶ ταῖς ὑποστάσεσιν, ἀνθ' ὧν εἶχεν ἐπὶ τούτοις δικαιωμάτων, ἐν οἷς θεῖα καὶ σεπτὰ χρυσόβουλλα ἐπορίσατο τοῦ πατρὸς τοῦ κρατίστου καὶ ἁγίου μου αὐτοκράτορος τοῦ μακαρίτου καὶ ἀοιδίμου, ἐπειδήπερ ταῦτα ἀπώλοντο πρὸ καιροῦ, ἐμπρησμοῦ ἐπισυμβάντος αὐτῇ· καὶ ἐπειδήπερ οὐχ εὗρον τὸν βασιλέα πρὸς ταῦτα καταπειθῆ, ἅτε στάθμη ὄντα τοῦ ὀρθοῦ καὶ τῆς δικαιοσύνης κανόνα, εἰ μὴ τὰ λεγόμενα μαρτυρίαις ἀξιολόγων ἀνδρῶν ἀποδείξειαν, ἀπελθόντες ἔγγραφον ἐπορίσαντο μαρτυρίαν τοῦτε ὁσιωτάτου Πρώτου τῶν κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τὸν Ἄθω ἱερῶν καὶ σεβασμίων μονῶν, ἱερομονάχου κῦρ Ἱερεμίου, τοῦ καθηγουμένου τῆς σεβασμίας καὶ ἱερᾶς Λαύρας, τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Εὐθυμίου, τοῦ καθηγουμένου τῆς σεβασμίας καὶ ἱερᾶς μονῆς τοῦ Βατοπεδίου τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Θεοδοσίου, τοῦ ἱερωτάτου μητροπολίτου καὶ καθηγουμένου τῆς τῶν Ἰβήρων μονῆς κῦρ Μακαρίου, τοῦ καθηγουμένου τῆς τοῦ Χελανταρίου μονῆς τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Θεοδοσίου, καὶ τοῦ καθηγουμένου τῆς σεβασμίας βασιλικῆς καὶ πατριαρχικῆς μονῆς τοῦ Ἐσφιγμένου τιμιωτάτου ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Ἀρσενίου· καὶ αὖθις ἐπανελθόντες ἐνεφάνισαν αὐτῷ ταύτην ταῖς οἰκειοχείροις αὐτῶν ὑπογραφαῖς πιστουμένην καὶ τάδε διαλαμβάνουσαν· ὅτι κατέχει ἡ ῥηθεῖσα σεβασμία μονή, ἐφ' οἷς ἄρα τὴν ἀρχὴν καὶ τὰ σεπτὰ ἐκεῖνα χρυ-

σόβουλλα ἐπορίσατο, χωρίον τὸ λεγόμενον Μαρμάριον ἐν τῷ ποταμῷ τῷ Στρυμόνι μετὰ τοῦ πόρου καὶ τῆς ἁλείας καὶ τῶν μυλοτοπίων αὐτοῦ καὶ τοῦ ποταμοῦ, τό τε Νησίον ἀρχόμενον ἀπὸ τοῦ Ζαστρίου καὶ καταβαῖνον διὰ τοῦ παλαιοῦ πόρου καὶ διῆκον εἰς τὰς Λιγέας, ἔνθα ὅρια εἰσὶ παλαιά, εἶτα κλίνον ἀριστερὰ διαβαίνει πλησίον τοῦ φρέατος τοῦ Δραγότζη, τὰ Χρυσοπολιτικὰ δίκαια ἐῶν δεξιὰ καὶ καντακτᾷ ἕως τοῦ μεγάλου κρημνοῦ, εἶτα διασχίζον ἀπὸ τοῦ πόρου μέσον τὴν λίμνην ἀνέρχεται ἕως τοῦ συνόρου τοῦ Ὀστροζηνίκου περιορίζον ἐντὸς τὴν τούμβαν ἐκείνην πᾶσαν· ἔρχεται τὴν ὑπόρειαν κατ' ἰσότητα τοῦ Πηγαίου ὕδατος, τοῦ οὕτως ἐπιχωρίως λεγομένου Βομπλιτζοῦ· ἐκεῖθεν κατέρχεται πρὸς ῥύακα ξηρόν, εἶτα γαμματίζει πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον καὶ διέρχεται τὸν ἐκεῖσε ῥύακα· ἀνέρχεται εἰς τὸ δίστρατον, καταβαίνει τὴν ὁδὸν τὴν βασιλικὴν πλησίον τῆς τούμβας νεῦον ἀριστερὰ τὴν ἑτέραν ὁδὸν κατερχόμενον διὰ τοῦ ἐκεῖσε ἀεννάου ὕδατος, ἐμπεριέχον καὶ τὴν τούμβαν αὐτήν, ἀνέρχεται τὴν ὁδὸν δεξιά, διαβαίνει τὴν Παλιουραίαν, ἀναβαίνει πρὸς τὴν ἐκεῖσε τῶν λίθων σωρείαν διὰ τῆς ὑψηλῆς τούμβας, καταντᾷ εἰς τὴν πηγὴν οὕτω λεγομένην Λιάμβρουκον, ἐκεῖθεν ἀνέρχεται τὴν βασιλικὴν ὁδὸν ἕως τοῦ συνόρου τοῦ Κοσμᾶ, περιορίζον πᾶσαν νομὴν τοῦ χωρίου τῆς Λοκουβικείας· διέρχεται τὴν τοῦ Ἰαννίκα τούμβαν κατὰ τὴν ἐκεῖσε τῶν λίθων σωρείαν, εἶτα κλίνει καὶ διέρχεται διὰ τῶν ἐκεῖσε τουμβῶν, ἐῶν ἀριστερὰ τὰ Χρυσοπολιτικὰ δίκαια· εἰσὶν ἐμπεριειλημμένα καὶ ἕτερα παλαιωχωρία, τὸ Παλαιὸν Πηγάδιον καὶ ἡ Λοκουβικεία μετὰ πάντων τῶν δικαίων καὶ προνομίων αὐτῶν. Εἰς τὴν Χρυσόπολιν μονύδριον εἰς ὄνομα τιμώμενον τῆς πανυπεράγνου μου δεσποίνης καὶ θεομήτορος, οἰκήματα, ἀμπελῶνας καὶ τὸ Τζυμιλαρεῖον· Κατὰ τὸ Λυκόσχισμα χωρίον ἡ Βομπλιανὴ μετὰ τῶν δικαίων καὶ προνομίων αὐτοῦ, γῆν ἐμπεριέχον ἀπὸ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου ἕως τοῦ Θερμοποτάμου. Ἐν τῇ Χριστουπόλει μονύδριον εἰς ὄνομα τιμώμενον τῆς πανυπεράγνου μου δεσποίνης καὶ

θεομήτορος καὶ ἐπικεκλημένου τῆς Καμμυτζιωτίσσης, οἰκήματα, ἀμπέλια καὶ χωράφια· Τὸ παλαιοχώριν ὃ λέγεται Παπαρνίκαια μετὰ τῆς περιοχῆς καὶ νομῆς αὐτοῦ καὶ τῆς γῆς, ἧς ἐξ ἀρχῆς κατέχει καὶ νέμεται· Ἐν τῷ ποταμῷ τῷ Μέστῳ τὸ εἰς τὴν Παπαγιανίαν βιβάριον. Τὰ ἀφιερωθέντα ὕστερον παρὰ τοῦ μεγάλου πριμμικηρίου ἐκείνου τῇ εἰρημένῃ μονῇ, ἤγουν τὸν ἐν τῷ λιμένι τῆς νήσου Θάσου πῦργον, τὸν ἀνεγερθέντα ἐκ βάθρων ὑπ' ἐκείνου ναὸν εἰς ὄνομα τιμώμενον τοῦ τιμίου ἐνδόξου προφήτου, προδρόμου καὶ βαπτιστοῦ Ἰωάννου, ἕτερον ναὸν παλαιὸν εἰς ὄνομα τιμώμενον τοῦ ἁγίου μου ἐνδόξου μεγαλομάρτυρος καὶ τροπαιοφόρου Γεωργίου. Γῆν ὅσην ὁ Μαρμαρολιμὴν περιέχει, ἀμπελῶνας, κήπους καὶ ὑδρωμύλωνας· Ἑτέραν γῆν ἀπὸ τοῦ Ἑβραιοκάστρου μέχρι καὶ τοῦ Σιδηροκαυσίου, ἀλλὰ δὴ καὶ αὐτὸ τὸ προάστειον ὅλον μέχρι καὶ τῆς ἁγίας Μαρίνης καὶ τοῦ ἀμπελίου τοῦ λε γομένου τοῦ Μπιληλῆ. Εἰς τὴν κακὴν ῥάχιν μονύδριον εἰς ὄνομα τιμώμενον τῶν ἁγίων καὶ θαυματουργῶν ἰατρῶν Ἀναργύρων μετὰ τῶν ἀμπελίων, τῶν χωραφίων, ἐλαιῶν τε καὶ ἀμυγδαλῶν κατὰ τὴν τοποθεσίαν τὴν λεγομένην τῶν Κελαδηνῶν.

Ἥτινι δὲ μαρτυρίᾳ ἐγγράφῳ ἀρκεσθέντος τοῦ κρατίστου καὶ ἁγίου μου αὐτοκράτορος εἰς τέλος ἧκε τὸ παρὰ τῶν μοναχῶν αἰτηθὲν καὶ θεῖον αὐτοῖς καὶ σεπτὸν ἐχορηγήθη χρυσόβουλλον παρ' αὐτοῦ, δι' οὗ δὴ προστάσσει καὶ διορίζεται, ὡς ἂν κατὰ τὴν ἔγγραφον μαρτυρίαν τῶν δηλωθέντων κατέχῃ καὶ νέμηται ἡ τοιαύτη σεβασμία μονὴ ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸ ἑξῆς ἅτινα καὶ μέχρι τοῦ νῦν κατέχουσα ἦν, ἐφ' οἷς τάτε εἰρημένα δικαιώματα εἶχε καὶ τὰ σεπτὰ χρυσόβουλλα ἐπορίσατο· οὗ δὴ τὸ ἴσον ἐμφανίσαντες τῇ ἡμῶν Μετριότητι, ἐδεήθησαν καὶ παρεκάλεσαν καὶ γράμματος σιγιλλιώδους τυχεῖν παρ' αὐτῆς· ἡ γοῦν Μετριότης ἡμῶν συνήθως τὴν τούτων προσδεξαμένη δέησιν, διάτε τὸ λυσιτελὲς τῆς κατ' αὐτοὺς ταύτης σεβασμίας μονῆς καὶ τὸν σκοπόν, ὃς ἐν προοιμίοις ἐρρέθη, ἐπεὶ καὶ ὁ κράτιστος καὶ ἅγιος μου αὐτοκράτωρ πρὸ ἡμῶν τὴν παράκλησιν αὐτῶν προσδεξάμενος, οἷάτις τοῦ καλοῦ καὶ κηδε-

μῶν καὶ φύλαξ καὶ προμηθεὺς καὶ μάλιστα ἐν οἷς ὁ Θεὸς τιμᾶται καὶ θεραπεύεται, τὰ κατὰ γνώμην αὐτοῖς ἔφθη πεπληρωκώς, ὡς ἂν μὴ ταῖς μεταβολαῖς τοῦ καιροῦ τῶν ἑαυτῆς ἡ μονὴ στερηθῇ, μὴ προσόντων αὐτῇ δικαιωμάτων δηλούντων τίνα τὰ προσκυρωθέντα ταύτῃ κτήματα καὶ ὅποι καὶ ὅσα, παρακελεύεται καὶ αὕτη διὰ τοῦ παρόντος αὐτῆς σιγιλλιώδους γράμματος, κατέχειν τὴν δηλωθεῖσαν ταύτην σεβασμίαν μονὴν τὰ δηλωθέντα πάντα αὐτῆς κτήματα καὶ τὰς ὑποστάσεις, τάς τε πρότερον προσκυρωθείσας αὐτῇ παρά τε τοῦ μεγάλου στρατοπεδάρχου ἐκείνου κῦρ Ἀλεξίου καὶ ἄλλων τινῶν, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰς ὕστερον τὰς παρὰ τοῦ μεγάλου πριμμικηρίου ἐκείνου, μεθ' ὧν ἔχουσι δικαίων καὶ προνομίων, καὶ πάσης ἄλλης νομῆς αὐτῶν καὶ περιοχῆς κυρίως καὶ δεσποτικῶς, ἀναφαιρέτως καὶ ἀναποσπάστως κατὰ τὴν περίληψιν καὶ ἰσχὺν τῶν παλαιγενῶν δικαιωμάτων ἐκείνων καὶ τῶν ἐπ' αὐτοῖς θείων καὶ σεπτῶν χρυσοβούλλων διαβᾶσαν ἐξ ἐκείνου μέχρι τοῦ νῦν ἀδιάσειστόν τε καὶ ἀπαράθραυστον, καὶ ἔτι κατὰ τὴν ἐπιχορηγηθεῖσαν ἀρτίως δύναμιν τοῦ θείου καὶ σεπτοῦ χρυσοβούλλου τοῦ κρατίστου καὶ ἁγίου μου αὐτοκράτορος, καὶ παρὰ μηδενὸς τῶν ἁπάντων εὑρήσειν ἐπὶ τῇ κατοχῇ καὶ δεσποτείᾳ αὐτῶν τὴν τυχοῦσαν διενόχλησιν ἢ ἐπήρειαν· ταῦτα μὲν οὖν οὕτω προβάντα τὸ κῦρος ἕξει καὶ βέβαιον, καὶ ἕκαστον τῶν προσόντων τῇ τοιαύτῃ μονῇ ἀδιάπτωτον αὐτῇ καὶ ἀναφαίρετον διατηρηθήσεται· ἐπεὶ δὲ ὁ μέγας στρατοπεδάρχης ἐκεῖνος καὶ ὁ τούτου αὐτάδελφος τῇ τοιαύτῃ προσκυροῦντες μονῇ, ὅσαπερ εἴρηται, τύπον ἐξέθεντο καὶ κανόνα τοῖς ἐνασκουμένοις αὐτῇ τοῖς τότε οὖσι καὶ τοῖς μετέπειτα κοινοβιακῶς ζῆν καὶ τῆς πολιτείας ταύτης ἐξέχεσθαι καὶ τῆς τάξεως, ἧς ὁ μέγας ἐν ἱεράρχαις Βασίλειος διωρίσατο τοῖς μοναχικῶς ζῆν ἑλομένοις, τοῦτον τὸν τύπον καὶ τὸν κανόνα διακρατεῖσθαι τῇ τοιαύτῃ σεβασμίᾳ μονῇ, παρακελεύεται καὶ ἡ Μετριότης ἡμῶν ἐν ἁγίῳ πνεύματι καὶ μηδένα τῶν μοναχῶν ἐπαδείας ἔχειν ἰδιόκτητόν τι καὶ ἰδιόῤῥυθμον κτήσασθαι ἐν αὐτῇ, ἀλλὰ πάντα εἶναι κοινὰ τὰ παρ' ἑκάστου διαπραττόμενα, καθὼς ἔστι τρόποις τοῖς μοναχοῖς

εἰ δέ τις τῶν ἐν αὐτῇ ἐκ μικροψυχίας τινος ἢ οἱασοῦν αἰτίας ἐθελήσει τῆς συνοδίας ταύτης ἀποσκιρτῆσαι, βαρέως ἔχων δῆθεν πρὸς τὴν τοιαύτην ἐπιταγήν, ἣν οἱ δίκην φωστῆρος διαλάμψαντες ἐπὶ γῆς θεοφόροι πατέρες ἐτυπώσαντο καὶ ἐξέθηκαν, καὶ ἀναζητῆσαι τὸ ἴδιον, ὃ τὴν ἀρχὴν ἢ προσεκύρωσε τῇ μονῇ ἢ κατέχων εἰσῆλθεν εἰς αὐτήν, τοῦτον ἡμεῖς ἐπισκεπτόμενοι ψυχικῶς παραινοῦμεν καὶ εἰσηγούμεθα, τὸν τοιοῦτον ἀποῤῥίψαι σκοπὸν καὶ μὴ παράδειγμα τοῖς ἄλλοις γενέσθαι κακόν, ἀλλ' ἐμμένειν τῇ τάξει καὶ τῷ τύπῳ τῷ τῆς μονῆς, μεμνημένον τοῦ ἐναπολειφθέντος ἐκείνου τῆς τιμίας τῶν μαρτύρων τεσσαρκοντάδος ἀσθενείᾳ φύσεως καὶ διὰ τοῦτο τῶν στεφάνων ἐκπεπτωκότος· οὐ μήν, ἀλλὰ καὶ ἀνενοχλήτους καὶ ἀνεπηρεάστους εὑρίσκεσθαι τοὺς ἐνασκουμένους αὐτῇ μοναχοὺς ἀπό τε τοῦ κατὰ καιροὺς εὑρισκουμένου Πρώτου καὶ ἄλλου παντός, ἅτε πατριαρχικῆς οὔσης τῆς κατ' αὐτοὺς ἱερᾶς ταύτης μονῆς, καὶ οὕτω διατελεῖν αὐτοὺς ἐφ' ἅπασι, καθὼς καὶ οἱ λοιποὶ πάντες, ὅσοι ὑπὸ μοναστήρια τυγχάνουσι πατριαρχικά, κατά τε τὸ Ἅγιον Ὄρος τοῦτο καὶ ἐν ταῖς λοιπαῖς ἐπαρχίαις, ὥστε δὴ τὰ ἀφιερωθέντα καὶ προσκυρωθέντα τῇ μονῇ ταύτῃ κτήματα παρά τε τῶν κτητόρων ἐκείνων καὶ ἄλλου παντὸς ἀναπόσπαστα διαμένειν καὶ ἀναφαίρετα ἀπ' αὐτῆς καὶ μηδένα τινα τῶν ἁπάντων ἢ τῶν ἐξ αἵματος τῶν κτητόρων ἐκείνων ἢ ἄλλων τῶν ἔξωθεν πλεονέκτιν χεῖρα καὶ ἅρπαγα κινῆσαι κατ' αὐτῶν βουληθῆναι, καὶ βάρος φρικώδους ἀφορισμοῦ ἐκφωνοῦμεν ἐν ἁγίῳ πνεύματι· Τούτου γὰρ χάριν ἀπολέλυται τῇ δηλωθείσῃ σεβασμίᾳ βασιλικῇ καὶ πατριαρχικῇ μονῇ τῇ εἰς ὄνομα τιμωμένῃ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ ἐπικεκλημένῃ τοῦ Παντοκράτορος καὶ τὸ παρὸν σιγιλλιῶδες γράμμα τῆς ἡμῶν Μετριότητος δι' ἀσφάλειαν, κατὰ μῆνα ἰούνιον τῆς β' ἰνδικτιῶνος τοῦ ͵ςϡβ' ἔτους[1]).

Ἐπεὶ δὲ εὑρίσκεται κατέχουσα ἡ τοιαύτη σεβασμία μονὴ

---

[1]) Im j. d. w. 6902. n. Chr. 1394.

καὶ ἐν τῇ Ἐλευθεροπόλει μονύδριον τοῦ Παντοκράτορος, οἰκήματα, ἀμπέλια, χωράφια καὶ ὑδρομύλωνα, ἅπερ ὡς μαρτυρηθέντα μετὰ τῶν ἄλλων ἦσαν ἐν τῷ σεπτῷ χρυσοβούλλῳ καταγραφόμενα, ἔλαθον δὲ καὶ οὐκ ἐτέθησαν ἐν τῷ παρόντι σιγιλλίῳ ἐν τῷ τόπῳ, ἐν ᾧ καὶ τὰ λοιπὰ καταγράφονται κτήματα, ὀφείλει καὶ ταῦτα τὰ ἐν τῇ Ἐλευθροπόλει κατέχειν ἡ μονὴ κατὰ τὴν ῥηθεῖσαν ταύτην ἰσχὺν καὶ περίληψιν. †

Εἶχε καὶ διὰ τιμίας πατριαρχικῆς χειρὸς τό· Ἀντώνιος ἐλέῳ Θεοῦ ἀρχιεπίσκοπος Κωνσταντινουπόλεως, νέας Ῥώμης καὶ οἰκουμενικὸς Πατριάρχης.

X.

Μηνὶ ὀκτωβρίῳ ἰνδικτιῶνος γ' [1]) παρεδόθησαν ἐξαρχικῶς τὰ πατριαρχικὰ δίκαια τὰ περὶ τὸ Ἅγιον Ὄρος τὸν Ἄθω καὶ τὰ περὶ τὴν τῶν Σεῤῥῶν ἐνορίαν πρὸς τὸν τιμιώτατον ἐν ἱερομονάχοις καὶ πνευματικὸν κῦρ Ἀθανάσιον καὶ παρεσημειώθη ἐνταῦθα.

XI.

ΠΙΤΤΑΚΙΟΝ ΠΑΤΡΙΑΡΧΙΚΟΝ.

† Τιμιώτατε καθηγούμενε τῆς κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος τὸν Ἄθω ἱερᾶς καὶ σεβασμίας τοῦ Βατοπεδίου μονῆς, ἐν ἁγίῳ πνεύματι ἀγαπητὲ υἱὲ τῆς ἡμῶν Μετριότητος, ἱερομόναχε κῦρ Θεοδώριτε καὶ οἱ λοιποὶ ἱερώμενοι καὶ γέροντες· χάρις ὑμῖν εἴη ἅπασι καὶ εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ· πρὸ μικροῦ ἐγράψαμεν ὑμῖν γράμμα συγχωρήσεως, ὅπερ διακομίζει αὐτόθι ὁ τιμιώτατος ἱερομόναχος καὶ προηγούμενος κῦρ Ἰγνάτιος, ἐν ᾧ καὶ παρακελευόμεθα πᾶσιν, ἵνα συντη-

---

[1]) Im j. d. w. 6903. n. Chr. g. 1394.

ρηθῆτε τῷ τοῦ συνειδότος ἀπαραγράπτῳ κριτηρίῳ καὶ λύσητε τὴν γινομένην ἀδικίαν παρ' ὑμῶν εἰς τὴν Σοφίαν καὶ ἐάσητε αὐτὴν ἔχειν τὸν ὑδρομίλωνα αὐτῆς κατὰ τὸ ἐκτεθὲν περὶ τούτου εἰς δικαίωμα αὐτῆς γράμμα παρὰ τῶν ἐκκρίτων τῆς μονῆς, οὗ τὸ ἴσον καὶ διακομίζει αὐτόθι ὁ ἱερομόναχος Ἰγνάτιος· ἀρτίως δὲ εἰς πλείονα τῆς ἀληθείας εὕρεσιν καὶ αὐτοῦ δὴ τοῦ δικαίου ἔδοξε καὶ τῇ ἡμῶν Μετριότητι συνοδικῶς ἐξετᾶσαι τὰ ἐν τῷ τῆς Σοφίας δικαιώματι παρὰ τῶν τοῦ Βατοπεδίου ἐκκρίτων μοναχῶν· προκαθημένης τοίνυν συνοδικῶς τῆς ἡμῶν Μετριότητος, συνεδριαζόντων αὐτῇ καὶ ἱερωτάτων ἀρχιερέων καὶ ὑπερτίμων, τοῦ Κυζίκου καὶ τοῦ Μηδείας ὁ τιμιώτατος ἐν ἱερομονάχοις κῦρ Μακάριος τὸ διαληφθὲν δικαίωμα τῆς Σοφίας εἰς ἐπήκοον τῆς ἱερᾶς δέδωκεν ἀναγνωσθῆναι συνόδου παρόντος καὶ τοῦ ἱερομονάχου κῦρ Κοσμᾶ καὶ ἀκροωμένου νουνεχῶς, ἅπερ κατὰ μέρος διεξήει τὸ γράμμα καὶ ἀγωνιζομένου καὶ σπουδὴν ὅτι μάλιστα ποιουμένου ὑπὲρ τῆς μονῆς· καὶ τοῦ τῆς Σοφίας δικαιώματος ἀναγνωσθέντος καὶ ἀκριβῶς παρ' ἡμῶν πάντων τὰ ἐν τῷ γράμματι κατὰ μέρος καταγεγραμμένα ἐξετασθέντα, ἔτι δὲ καὶ διὰ καταγραφῆς τῆς τῶν μυλώνων θέσεως καὶ τῆς τοῦ παταμοῦ, ἣν οὕτως ἔχειν καὶ οὐκ ἄλλως καὶ ὁ ἱερομόναχος Κοσμᾶς ὡμολόγησε πληροφορηθείσης τῆς ὄψεως ἡμῶν τὴν γινομένην αὐτόθι διένεξιν, διέγνω συνοδικῶς ἡ Μετριότης ἡμῶν γνώμῃ καὶ τῶν δηλωθέντων ἱερωτάτων ἀρχιερέων καὶ ὑπερτίμων καὶ ἀπεφήνατο, ὡς ἄν, ἐπεὶ διαλαμβάνεται ἐν τῷ τῆς Σοφίας δικαιώματι, ὅπερ τὸ Βατοπέδιον ἐποιήσατο πρὸς αὐτήν, ὅτι κοινὸν καὶ ἡνωμένον ἐστὶ τῶν τριῶν μυλώνων τὸ ὑδραγώγιον καὶ ἐν ταῖς κεφαλογούρναις τῶν μυλώνων ὀφείλει μερίζεσθαι τὸ ὕδωρ καὶ εἰσέρχεσθαι τὰ τῶν δύο μυλώνων ἀποστραγγίσματα εἰς τὸ μονομύλιον μετὰ καὶ τοῦ ἀπὸ τοῦ Τριχᾶ ἐρχομένου ὕδατος καὶ εἰσερχομένου εἰς τὸ κοινὸν ὑδραγώγιον καὶ ὅτι ἐὰν πολλὴ γένηται κατάλυσις εἰς τὸ ὑδραγώγιον, ἐτάχθη, ἵνα ἀνοικοδομῆτε ὑμεῖς οἱ τοῦ Βατοπεδίου αὐτὸ δι' οἰκείας ὑμῶν ἐξόδου, καὶ ἔχειν τὴν Σοφίαν τὸ ἀρχῆθεν δίκαιον καὶ τὴν κοινότητα, ἣν ἀνέκαθεν ἐκέκτη-

το εἰς τὸ τοιοῦτον ὑδραγώγιον, καθὼς καὶ περὶ τούτου ἀριδήλως διέξεισι τὸ πρὸς αὐτὴν γράμμα τῶν Βατοπεδινῶν· δίκαιον καὶ ἄδειαν πλείστην ἔχῃ αὐτη θῆναι τὸ μονομύλιον πλησίον τῶν μυλώνων ὑμῶν, κἂν ὅπου ἄρα μετεθήκατε αὐτοὺς καὶ κεῖσθαι αὐτὸ σύνεγγυς ἐπὶ τοσούτῳ διαστήματι, ἐφ' ὅσῳ καὶ πρώην ἔκειτο, καὶ ἀλήθειν αὐτὸ ἀπὸ τῶν τοῦ κοινοῦ ὑδραγωγίου ὑδάτων, ὥσπερ ἦν διενεργῶν τὸ πρότερον· Τὴν τοιαύτην οὖν καὶ δικαίαν καὶ νόμιμον καὶ ἀπαράγραπτον συνοδικὴν διάγνωσιν καὶ ἀπόφασιν καὶ ὁ ἱερομόναχος κῦρ Κοσμᾶς στέρξας ὑπεσχέθη καὶ αὐτὸς στέρξαι ὑμᾶς καὶ συνεργὸς εἶναι εἰς τὴν τῆς ἀδικίας διάλυσιν· ὅθεν καὶ γράφει καὶ παραδηλοῖ τὰ περὶ τούτου πᾶσιν ἡ Μετριότης ἡμῶν καὶ διακελεύεται, ὡς ἂν σπουδάσητε πάντες εἰς ἐκπλήρωσιν, ὧν συνοδικῶς ἀπεφηνάμεθα· οὐδὲ γὰρ ἐνδέχεταί ποτε ἕτερόν τι πραχθῆναι, ὧν νῦν σὺν πολλῇ τῇ βασάνῳ καὶ ἐξετάσει διέγνωμεν· τῆς γοῦν παρούσης συνοδικῆς διαγνώσεως μετὰ σπουδῆς παρ' ἡμῶν γενομένης ἔσται τελεία καὶ ἡ εἰς ὑμᾶς γενομένη συγχώρησις παρὰ τῆς ἡμῶν Μετριότητος· τῆς ἀδικίας δὲ ἐπικρατούσης οὐδεὶς ὄφελος ἐφ' ὑμῖν γενήσεται συγχωρήσεως· οἴδατε γάρ, ὅ φησιν ὁ πολὺς ἐν θεολογίᾳ Γρηγόριος· „ὅτι καὶ τὸ τοῦ βαπτίσματος θεῖον λουτρὸν τῶν ἡμαρτημένων, οὐ τῶν ἁμαρτανομένων ἔχει τὴν ἔκπλυσιν," καὶ ὅπως διαῤῥήδην ὁ μέγας ἀπόστολος βοᾷ ὡς „ἄδικοι βασιλείαν Θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν[1])"· τοὺς γοῦν παρὰ τῆς θείας ἐκείνου φωνῆς τῆς τῶν οὐρανῶν βασιλείας ἐξαγομένους οὐδεὶς ἡμῶν εἰσαγαγεῖν δυνήσεται δι' ἀπατηλῆς συγχωρήσεως ἐὰν τῇ ἀδικίᾳ σπουδάζωσιν ἐπιμένειν, ἀλλὰ μᾶλλον ὡς ἐκφάντορες τῶν θείων δικαιωμάτων καὶ τῷ Θεῷ ὑπὲρ τῶν ἁμαρτανόντων λόγον ἀποδοῦναι ὀφείλοντες καὶ μάλιστα τῶν ἐπ' ἀδικίᾳ ἀναισχυντούντων ἐκκοπὴν ὑμᾶς τῆς καθολικῆς τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίας ποιησώμεθα, ἀσυγνώστου καὶ ἔξω τῆς τυχούσης συγκαταβάσεως, ἕως ἂν γένηται παρ' ὑμῶν ἡ τῆς ἀδικίας διόρθωσις, καὶ ἀποκαταστήσητε τὸ μονομύλιον διενεργεῖν

[1]) Cor. I. 6. 9.

εἰς τοὺς παῖδας τοῦ κοινωνοῦ ὑμῶν Ἰωάννου ἐκείνου, καθὼς συνοδικῶς ἀρτίως διέγνωμεν καὶ ἀπεφηνάμεθα, ἀκριβῶς περὶ τοῦ δικαίου ἑκατέρων τῶν μερῶν πρότερον ἐξετάσαντες· ἀπαλλάξατε τοίνυν τὴν μὲν Σοφίαν τῆς ζημίας, σαυτοὺς δὲ τῆς ἀδικίας καὶ ἡμᾶς, ὧν καθ' ὑμᾶς διαναστῆναι ὑπὲρ τοῦ δικαίου ὀφείλομεν, καὶ γράψατε καὶ πληροφορήσατε τὴν ἡμῶν Μετριότητα, ὅση τις ὑπεγένετο ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν διόρθωσις ἐκ τῆς παρούσης διδασκαλίας καὶ συνοδικῆς ἀποφάσεως, ἵνα καὶ ἡ τοῦ Θεοῦ χάρις ἦ μετὰ πάντων ὑμῶν.†

Εἶχε καὶ διὰ τιμίας πατριαρχικῆς χειρὸς τό· Μηνὶ μαΐῳ ἰνδικτιῶνος γ' [1]).

Τὸ παρὸν γράμμα ἀπαραγράπτως γραφὲν ἐστάλη εἰς τὴν γυναῖκα εἰς δικαίωμα εἰς τὸν Μελενίκον δι' ἀσφάλειαν.

XII.

† Ἡμεῖς οἱ ἀπὸ τῆς σεβασμίας μονῆς τοῦ Καράκαλα ὅ τε ἱερομόναχος Θεοδόσιος καὶ ὁ μοναχὸς Κασσιανὸς ὑποσχόμεθα εἰς τὸν παναγιώτατον ἡμῶν δεσπότην τὸν οἰκουμενικὸν Πατριάρχην, ἵνα οὕτως, ὡς ἀπέλθομεν εἰς τὸ μοναστήριον ἡμῶν, ἀπολύσωμεν καὶ τὸ χωράφιον πρὸς τοὺς Βατοπεδηνούς, ὅσον ζητοῦσι, περὶ οὗ ἔχομεν καὶ τὴν διένεξιν, καὶ τὰς ἐπικαρπίας, ὅσας ἐλάβομεν ἀπ' αὐτοῦ, ἐφ' ἴσοις ἄρα χρόνοις κατείχομεν αὐτόν, ἐπειδὴ καὶ οὕτως εὕρομεν συμπάθειαν καὶ συγχώρησιν τοῦ ἀφορισμοῦ ἐπὶ τοιαύταις ὑποσχέσεσι· τούτου γὰρ χάριν καὶ ἡ παροῦσα ἡμῶν ὑπόσχεσις ἐγεγόνει κατὰ μῆνα αὔγουστον τῆς ιβ' ἰνδικτιῶνος. †

† Θεοδόσιος ἱερομόναχος.† Κασιανὸς μοναχός.†

---

[1]) Im j. d. w. 6904. n. Chr. 1395.

XIII.

Τὸ ἀπαράλλακτον ἴσον τοῦ χατησεριφίου τοῦ σουλτὰν Σελὴμ διὰ τὸν ἀνακαινισμὸν τοῦ μοναστηρίου τοῦ Ξηροποτάμου καὶ διὰ τὰ λοιπὰ προνόμια καὶ ἀσυνδοσίας, ὁποῦ ἐχάρισεν εἰς αὐτό, ὅταν ἐκυρίευσε τὴν Αἴγυπτον.

Ἡγεμὼν τῶν ἐνδόξων ἡγεμόνων, μεγάλε τῶν συνετῶν μεγάλων, ἐξουσιαστὰ δυνάμεως καὶ δόξης καὶ τῇ τοῦ Θεοῦ ὑψίστου βοηθείᾳ καὶ χάριτι ἴδιε πασιὰ[1]) τῆς μεγαλοπόλεως Θεσσαλονίκης, Ἀλὴ πασιά, αἰωνιζέσθω σοῦ ἡ δόξα, καὶ τῶν μουσουλμάνων[2]) κριτῶν ἴδιε τῇ θείᾳ χάριτι καὶ βοηθείᾳ καδὴ[3]) τῶν Σιδηροκαυσίων ἀπὸ τὴν τῆς Ῥούμελης[4]) ναχαγιὰν[5]) Μεχμὲτ ἐφέντη[6]), αὐξηνθείη σοῦ ἡ ἀρετή, καὶ τῶν οὐλεμάδων[7]) ἐναρετώτεροι καὶ ἀξιωματικοὶ τῶν μουχαμετλήδων, αὐξηνθείη ἡ δόξα πάντων ὑμῶν.

Ἐρχομένου τοῦ παρόντος βασιλικοῦ καὶ ὑψηλοῦ μας ὁρισμοῦ γνωστὸν ἔστω πᾶσιν ὑμῖν, ὅτι μετὰ πολλοὺς ἐκεί-

---

[1]) پاشا (pascha) ehrentitel der statthalter der provinzen und hohen würdenträger des reiches. unsere urkunde umschreibt *πασιὰ*, *πασὰ* und *μπασᾶς*.

[2]) مسلمان (musulman), jeder muhammedaner.

[3]) قاضی (kadi) der richter.

[4]) Nach der alten (orientalischen) geografie zerfiel das im klima Rum gelegene Jonan oder Griechenland in zwei theile, in Anatoli (land jenseits) und Rumeli (land diesseits). Die rumelischen länder bestehen aus 3 theilen und 24, oder nach hag'i Chalfa 26 sandschakaten. s. dessen Rumeli und Bosna, deutsch. v. Hammer. p. XIII. u. p. 15.

[5]) ناحیة (nahiét) provinz, gegend.

[6]) افندی (efendi) herr, als titel für civilpersonen.

[7]) علما (ulema) ar. pl. von عليم, ein gelehrter, besonders gottesgelehrter, deren stand in der Türkei für unverletzlich gehalten wird und vom grössten einflusse ist.

νους κόπους καὶ μετὰ τοσαύτην ποταμηδὸν αἱματοχυσίαν καὶ τοὺς φρικτοὺς ἐκείνους πολέμους τῶν Τζερκέζων καὶ Ἀράβων ηὐδόκησεν ὁ ὕψιστος Θεὸς νὰ χαρίσῃ εἰς ἡμᾶς τὴν νίκην καὶ νὰ μᾶς κάμῃ τοὺς ὑπερτέρους τῶν πολεμίων καὶ ἐχθρῶν μας, καὶ νὰ προσθέσῃ εἰς τὴν Βασιλείαν μας καὶ τὸ βασίλειον τῆς Αἰγύπτου καὶ διὰ τοῦτο εἶναι δίκαιον νὰ εὐχαριστοῦμεν τῷ ὑψίστῳ Θεῷ. Εὑρισκόμενοι λοιπὸν ἀκόμη εἰς τὸ Μησίρι[8]) διὰ τὴν σύστασιν ταύτης τῆς πολιτείας εἴδαμεν ὀφθαλμοφανῶς ἕνα ὄνειρον πολλὰ θαυμαστὸν καὶ μεγάλον, τεσσαράκοντα παλικάρια μεγαλόσωμα, μὲ ἅρματα ὁλόχρυσα, ὡσὰν ἀγγέλους εἰς ἀέρα τρέχοντας, καί μας ἔλεγον· ἡμεῖς εἴμεσθεν, ὦ βασιλεῦ, βοηθοὶ τῶν Ὀθομανῶν καὶ συνεργοὶ τῆς νίκης κατὰ τῶν ἐχθρῶν σου, καὶ διὰ νὰ μᾶς ἀνταμείψῃς εἰς τὸ καλόν, ὁποῦ σᾶς ἐκάμαμεν, κατὰ τὴν αὔριον θέλουν ἔλθει κάποιοι ἐρημῖται ῥουχμπάνιδες[9]), νὰ ζητήσουν θέλημα ἀπὸ τὴν Βασιλείαν σου, εἰς τὸ νὰ ἀνακαινίσουν τὸ σπῆτί μας, ὁποῦ ἔχει μέσα εἰς τοῦ λόγου του τὰ λείψανά μας, καὶ λοιπὸν ἂν ἀγαπᾷς, νὰ μᾶς ἔχῃς φίλους καὶ εἰς τοὺς ἄλλους καιρούς, πρέπει ὄχι μοναχά, νὰ τοὺς δώσῃς θέλημα νὰ κτίσουν τὸ σπῆτί μας, ἀλλὰ καὶ νὰ τοὺς φιλοδωρήσῃς μὲ βασιλικὰς φιλοδωρίας· ἡ Βασιλεία μου λοιπὸν ἐκθαμβουμένη εἰς αὐτὰ καὶ ἀμφιβάλλουσα περὶ τούτων, τί ἂν εἴη τὰ ὁραθέντα μοι, ἐμήνυσα, καὶ ἦλθεν εἰς ἡμᾶς ὁ σοφώτατος κατὰ βάθος τῶν σοφῶν καὶ ἐναρέτων σεχουλισλάμης[10]) μουφτὴς[11]) Σουλεημάνης (οὗ ὁ Θεὸς νὰ διαιωνίζῃ τὰς ἀρετάς) καὶ τοῦ ἐδιηγήθηκα ἅπαντα, ὅσα εἶδα, λέγοντάς του νὰ μοῦ ἐξηγήσῃ τὸ ὄνειρον (ἂν πρέπει νὰ ὀνομάσῃ τινὰς καὶ τοῦτο ἕνα ὄνειρον). Ὅστις ἀκούσας τὴν ἐμὴν διήγησιν, εἶπε· γίγνωσκε, πολυ-

---

[8]) مصر (masr) Aegypten.

[9]) رهبان (ruhban) ar. pl. von راهب der mönch.

[10]) شيخ الاسلام (scheich ulislam) oberpriester des Islams, ehrentitel des mufti.

[11]) مفتي (mufti) gesetzgelehrter, der in allen juridischen fragen entscheidet.

χρονημένε βασιλεῦ, ὅτι αὐτὰ ὁποῦ μου διηγῆσαι[12]), *δὲν εἶναι ὄνειρον, ἀλλὰ εἶναι ἕνα φρικτὸν θαῦμα, ὁποῦ μᾶς ἐφανέρωσεν ὁ Θεός, διατὶ ταύτην τὴν νύκτα καὶ ἐγὼ ταῦτὰ ἔβλεπον· ἐφάνησαν γὰρ κἀμοὶ ταύτῃ τῇ νυκτὶ τεσσαράκοντα στρατιῶται βαστάζοντες κοντάρια μεγάλα εἰς τὰ χέριά τους καὶ φοβερίζοντές με ἔλεγον· μὴν φανῆτε ἀχάριστοι εἰς τοὺς εὐεργέτας σας· ἐγὼ δὲ εἶπον· καὶ τίνες εἶστε ἐσεῖς, κύριοί μου; οἱ δὲ ἐκεῖνοι ἀπεκρίθησαν· ἡμεῖς ἐσμὲν βοηθοὶ τῆς τῶν Ὀθομανῶν βασιλείας, οἱ καὶ πρότερον ἐκ τῆς Ἀνατολῆς πρὸς τὴν Ῥούμελην τοὺς τεσσαράκοντα διαβιβάσαντες Ὀσμανλῆδες*[13]), *οἵτινες καὶ μὲ ἀκροβολισμὸν τῶν λίθων τὸ Ἀήμπὰς*[14]) *ὀνομαζόμενον κάστρον ἐκυρίευσαν καὶ τώρα πάλιν σας ἐβοηθήσαμεν εἰς ὅλους τοὺς μεγάλους πολέμους καὶ τοὺς ἐχθροὺς σας ἐνικήσατε καὶ ὅλον τὸ τῆς Αἰγύπτου βασίλειον ἐκυριεύσατε. Ταῦτα τούτου διηγουμένου παρεγένετο πρὸς ἡμᾶς διά τινα χρείαν καὶ ὁ ὑπέρτατος ἐπίτροπος τῆς Βασιλείας ἡμῶν ὁ ἔνδοξος βεζήρης*[15]) *μας Μουσταφὰ μπασὰς (οὗ ὁ Θεὸς νὰ διαιωνίζῃ τὴν δόξαν) καὶ ἀκούσας τὴν ἡμῶν διήγησιν, συνέθετο καὶ αὐτὸς τὰ αὐτὰ ἡμῖν λέγων· ὅτι ἐγὼ πολεμῶντας τοὺς ἐχθροὺς τῆς Βασιλείας σου εἰς τὴν Γάζαν καὶ κατὰ κράτος ἡττηθείς, εἶδον τεσσαράκοντα στρατιώτας, οἵτινες εἰς τέλος νικήσαντες τοὺς ἐχθροὺς ἡμῶν, ἠλευθέρωσαν ἡμᾶς τῶν δεινῶν, οἵτινες καὶ ἐκ τῆς Γάζης ἕως ὧδε ἠκολούθουν μὲ τὸν πιστὸν δοῦλον τῆς Βασιλείας σου, τὸν τοῦ Μωρέως φλαμπουράριον Γεώργιον, οὕστινας καὶ συνοδίαν τοῦ ῥηθέντος φλαμπουραρίου εἶναι ἐνόμιζον· ταύτην δὲ τὴν νύκτα αὐτοὶ ἴδιοι ἐφάνηκαν καὶ εἰς ἐμὲ λέγοντες· αὔριον νὰ κάμετε τὴν πρέπουσαν ἀντιμισθίαν εἰς τὸ σπῆτι ὁποῦ μᾶς ἔχει, διὰ τὴν συμμαχίαν ὁποῦ ἐδείξαμεν εἰς τὸ*

---

[12]) abschrift: *διηγᾶσαι.*

[13]) عثمانلو (osmanlü) nachkommen Osmans, Türken.

[14]) Ich vermuthe Ainabachti, d. i. Lepanto, von sultan Bajased im j. d. h. 905 erobert. s. über dessen lage und befestigungen hag'i Chalfa. p. 125.

[15]) وزير (vezir), der minister, dem wortlaute nach derjenige, der eine last tragen hilft.

τῶν Ὀθομανῶν γένος, διὰ νὰ κυριεύσῃ τὸ βασίλειον τοῦτο τῆς Αἰγύπτου· Τούτων τοίνυν λαλουμένων καὶ διαπορουμένων ἡμῶν, ὁποῖον ἄρα εἴη τὸ τῶν Ἀζὴζ κηρκλὰρ[16]) ὁσπήτιον, κατὰ θέλησιν θείαν ἐγένετο παρὼν καὶ ὁ ῥηθεὶς πιστὸς δοῦλος τῆς Βασιλείας μου μὲ τινὰς ἐρημίτας μοναχούς, οἵτινες ἐδώκασιν ἡμῖν ἀναφορὰς καὶ ἀρζηλάλια[17]) παρὰ τοῦ ἐνδοξοτάτου μας πασᾶ τῆς Θεσσαλονίκης καὶ ἀπὸ τὸν καδὴν καὶ ἀπὸ τοὺς οὐλεμάδες τῶν Σιδηροκαυσίων, τὰ ὁποῖα διελάμβανον, ὅτι ἀπὸ τὰ εἴκοσι μοναστήρια τοῦ Ἁγίου Ὄρους τὸ ἕνα, ὀνομαζόμενον τοῦ Ξηροποτάμου, συνέβη ἀπὸ μεγάλην πρυκαϊὰν νὰ καῇ παντελῶς καὶ νὰ κρεμνισθῇ ὅλον. ταῦτα ἀκούσαντες ἡμεῖς ἔγνωμεν ὁποῖον σπῆτι θέλουσι νὰ ἀνακαινισθῇ μὲ τὴν θέλησιν καὶ ἄδειαν τῆς Βασιλείας μου οἱ τεσσαράκοντα στρατιῶται· καὶ ἐν ταὐτῷ ἔδωκε φεθφὰν[18]) ὁ προῤῥηθεὶς ἡμῶν μουφτὴς οὑτωσὶ λέγων. „ὁ τόπος ὁποῦ ἀναγιγνώσκεται τὸ ἱερὸν εὐαγγέλιον, ὅταν συμβῇ νὰ καῇ ἢ νὰ χαλάσῃ, πάλιν νὰ ἀνακαινίζεται· λοιπὸν καὶ τὸ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος μοναστήριον τοῦ Ξηροποτάμου ὀναμαζόμενον, ἐπειδὴ ἐσυνέβη νὰ καῇ καὶ νὰ χαλάσῃ ὅλον ἀπὸ τὴν μεγάλην πυρκαϊάν, εἶναι τοῦ νόμου, ὅτι πάλιν νὰ ἀνακαινίζεται ὅλον κατὰ τὴν πρώτην του στάσιν.“ τοιγαροῦν ἡ Βασιλεία μου βουλομένη νὰ πληρώσῃ τὴν εὐχαριστίαν εἰς τοὺς βοηθοὺς καὶ εὐεργέτας αὐτῆς, ὁποῦ δικαίως ταύτην χάριν ἐζήτησαν διὰ τὴν πολλὴν βοήθειαν, ὁποῦ ἐγνώρισε πολλάκις τὸ γένος ἡμῶν ἀπὸ τοὺς ῥηθέντας τεσσαράκοντα μάρτυρας, προστάζει καὶ διορίζει εἰς ὅλον τὸ ὑπήκοον ταῦτα·

Πρῶτον· Τὰ κατὰ τὸ Ἅγιον Ὄρος μοναστήριον τῶν Ἀζὴζ κηρκλάρ, τοῦ Ξηροποτάμου ὀνομαζόμενον, νὰ τὸ ἀνακαινίσουν ὅλον οἱ ἐν αὐτῷ μοναχοὶ μὲ τὴν ἐκκλη-

---

[16]) عزيز قرقلر (aziz kirklar) die vierzig heiligen

[17]) عرض حال (arsi hal) bittgesuch.

[18]) فتوا (fetva) schriftliche entscheidungen des mufti in vom gesetze nicht vorgesehenen fällen.

σίαν του ὅλην καὶ ὅλην του τὴν περιοχήν, καὶ διὰ νὰ μὴν πειράζεται ἀπὸ κακοὺς ἀνθρώπους διὰ τὴν ἐρημίαν τοῦ τόπου, νὰ γένουν τὰ τειχόκαστρά του ὑψηλὰ μὲ μπεδένια[19]) καὶ μὲ τέσσαρας πύργους ὀλόγυρα, καὶ μὲ σιδηρόπορταις στερεαῖς, διὰ νὰ μὴν κακοπατῆται ἀπὸ κακοὺς ἀνθρώπους.

Δεύτερον. Δίδομεν ἔξοδα εἰς τὸν ἔνδοξον ἀγὰν[20]) τῆς ὑψηλοτάτης ἡμῶν πόρτας καὶ ἐπιστάτην τοῦ παρόντος ἀνακαινισμοῦ Ἡμπραὶμ ἀγάν, ὅτι νὰ ἀγοράσῃ εἴκοσιν ἐργαστήρια ἐντὸς Σιδηροκαυσίων, καὶ νὰ τὰ κάμῃ βακούφι[21]) εἰς τὸ ῥηθὲν μοναστήριον, ἀπὸ τὰ ὁποῖα πέρνοντες οἱ μοναχοὶ τὰ ἐνοίκια καὶ εἰσοδήματα αὐτῶν, νὰ καίουσι σαράντα κανδήλια ἀκοίμητα ἀπάνω εἰς τὰ λείψανα τῶν ἁγίων Τεσσαράκοντα, τῶν βοηθῶν τῆς Βασιλείας μου.

Τρίτον· Ὅσον τόπον βλέπει τὸ μοναστήρι τῶν Τεσσαράκοντα ἀπὸ τὰ τέσσαρά του μέρη, ὅλον τὸν τόπον ἐκεῖνον νὰ τὸν ὁρίζῃ καὶ νὰ εἶναι βακούφι καὶ ἀφιέρωμα παντοτινὸν εἰς τὸ ῥηθὲν μοναστήριον τοῦ Ξηροποτάμου.

Τέταρτον. Κάμνει ψυχικὴν αὐτῆς ἐλεημοσύνην ἡ Βασιλεία μου, ὅσοι ῥουχμπάνιδες καὶ μοναχοὶ κατοικοῦν μέσα εἰς τοῦτο τὸ μοναστήρι τοῦ Ξηροποτάμου, τοὺς ἔχει μὰφ μουσελίμηδας[22]), νὰ μὴν πληρώνουσι μηδένα δόσιμον βασιλικόν, μήτε γερκακὶ[23]) μήτε συνδοσίαις μήτε χαράτζη[24]) ἔξω ἀπὸ ἐκείνους ὁποῦ ἐξέρχονται εἰς τὰς πολιτείας διὰ ἀλισβερίσι[25]), ἐκεῖνοι μόνον νὰ πληρώνουσιν ἀπὸ ἕνα

---

19) بدن (beden) festungsmauer.

20) اغا (aga) herr, titel für militärpersonen.

21) وقف (vakuf) fromme stiftung, geschenk an moscheen und medreseen, ἀφιέρωμα.

22) مسلم (muslim) pl. مسلمين, der name aller, dem Islam ergebenen völker.

23) یر حقي (jer hakki) grundsteuer.

24) خراج (charag'), die kopfsteuer, welche alle nicht muhammedanischen unterthanen der pforte zahlen, auch جزیه (g'esije) genannt.

25) آلش ورش (âlisch verisch) der handel.

φλορὶ χαράτζη καὶ ὄχι περισσότερον, οἱ δὲ ὅσοι καὶ ἂν κάθωνται μέσα εἰς τὸ μοναστήρι νὰ μὴν πληρώνουσι κανένα δόσιμον, ἀλλὰ μήτε νὰ ἔχῃ τινὰς μουσουλμάνος ἐξουσίαν, (νὰ) εἰσέβῃ μέσα εἰς τὸ μοναστήρι καὶ νὰ τοὺς πειράξῃ τίποτες.

Πέμπτον· *Προστάζει ἡ Βασιλεία μου εἰς τοὺς καδῆδες καὶ οὐλεμάδες τῶν Σιδηροκαυσίων, ὅτι ὅταν τελειωθῇ τὸ ῥηθὲν μοναστήριον, νὰ πηγαίνουν δέκα οἱ ἐξαιρετώτεροι ἀπ' αὐτῶν μαζὴ μὲ τὸν ῥηθέντα ἐπιστάτην τῆς οἰκοδομῆς Ἠμπραὶμ ἀγὰν τῆς ὑψηλοτάτης πόρτας ἡμῶν καὶ νὰ γράψουν τὰ σύνορα ὅλα τοῦ ῥηθέντος μοναστηρίου, ἔτι δὲ καὶ τὰ σύνορα τῶν μετοχίων καὶ τζεφθηλικίων[26]) καὶ μετὰ βούλλας αὐτῶν νὰ βουλωθῇ ὁ συνορλαμὰς[27]) τοῦ μοναστηρίου, νὰ εἶναι παντοτινὰ κτήματα καὶ βακούφια τοῦ μοναστηρίου, μέσα εἰς τὰ ὁποῖα σύνορα ἄλλος ἕνας νὰ μὴν ἔχῃ μετοχήν.*

Ἕκτον· *Διὰ μεσιτείας τοῦ πιστοῦ δούλου τῆς Βασιλείας μου Γεωργίου τοῦ φλαμπουραρίου τῶν τοῦ Μωρέως σπαχήδων[28]) ἐβεβαίωσεν ἡ Βασιλεία μου τὸ χατησερίφι[29]) τοῦ ἥρωος ἐκείνου σουλτὰν Γιαοὺζ Μουράτ, τὸ ὁποῖον εἰδόντες ἐπαινέσαμεν καὶ ἐθαυμάσαμεν τὴν καλὴν προαίρεσιν ἐκείνου τοῦ ἀνδρὸς καὶ τὴν ἐλεημοσύνην ὁποῦ ἔκαμεν εἰς ὅλους τοὺς Ἁγιορείτας*· *διὰ τοῦτο καὶ ἡμεῖς μὲ ὁρισμὸν τῆς Βασιλείας μας τὸ βεβαιώνομεν, ὅσα διαλαμβάνει δηλαδὴ νὰ εἶναι βέβαια καὶ ἀμετάπτωτα.*

---

26) چفتلك (čiftlik) meierei, pachthof, landgut.

27) Das griechiche *σύνορα* ist mit derselben bedeutung in das türkische übergegangen, سنور (sinor) die grenze, davon das verbum سنورلمك (sinorlemek) die grenzen bestimmen, und der infinitiv سنورلمه (sinorlama) hier für: grenzbestimmungsurkunde.

28) سپاهي (sipahi) die zum reiterdienste verpflichteten lehensträger der krone.

29) خط شرف (hattischerif) heissen nicht nur die eigenhändigen schreiben des sultans an seine minister, sondern jeder erlass auf dessen originale, das in der kaiserlichen kanzlei zu verwahren ist, eine zeile von grossherrlicher hand sich befindet.

Ἕβδομον· Διακρίνασα ἡ περὶ τὴν Βασιλείαν μου σύγκλητος καὶ ἡμεῖς τὴν ἔκβασιν τῶν δραθέντων ἡμῖν πραγμάτων, ὅτι θεϊκὴ θέλησις ἦτον νὰ δοθῇ ὁ παρὼν ἱερὸς ὁρισμός, εἴπομεν τοῖς ῥηθεῖσι ῥουχμπάνιδες· ἐπειδὴ διὰ τὴν χάριν τῶν ἁγίων εὑρήκατε καὶ ἐσεῖς τὴν χάριν ἔμπροσθέν μας, ζητήσατε τινὰ χάριν, τὴν ὁποῖαν χρειάζεται ἡ μονή σας πρὸς τὴν αὐτῆς σύστασιν· αὐτοὶ δὲ ἐζήτησαν παρ' ἡμῶν τοῦτο· ἵνα εἴ τις τῶν μοναχῶν τῆς μονῆς ταύτης τοῦ Ξηροποτάμου, ἀφ' οὗ φορέσῃ τὰ μαῦρα ῥοῦχα εἰς αὐτὸ τὸ μοναστήρι καὶ μετὰ καιρὸν φύγῃ καὶ ὑπάγῃ εἰς ἄλλο μοναστήρι, νὰ τζερετίζεται ἐκεῖνο τὸ μοναστήρι, ὁποῦ ἤθελε δεχθῇ τὸν Ξηροποταμινὸν καλόγηρον τζερεμὲ[30]) εἰς τὸν ἀγὰν τοῦ τόπου ἑκατὸν γρόσια[31]), διατὶ ἠθέτησε τὴν βασιλικήν μου παραγγελίαν καὶ τὸν Ξηροποταμινὸν καλόγηρον νὰ τὸν γυρίσουν ὀπίσω εἰς τοῦ Ξηροποτάμου.

Ὄγδοον· Πρὸς τούτοις παρεκάλεσάν μας λέγοντες· ὑμεῖς ὦ βασιλεῦ πολυχρονημένε, καθὼς μᾶς προστάζουν τὰ βιβλία μας, ὅταν πηγαίνομεν εἰς τὸ μοναστήρι, τάζομεν ἔμπροσθεν εἰς τὸν Θεὸν μὲ ἀνθρώπους μάρτυρας, ὅτι ὅσον ζήσωμεν, νὰ εἴμεσθεν σκλάβοι παντοτινοὶ τοῦ μοναστηρίου καὶ μετὰ θάνατον, καθὼς κληρονομᾷ ἕνας αὐθέντης ὅ, τι πρᾶγμα ἔχει ὁ σκλάβος του, ἔτζῃ νὰ κληρονομᾷ καὶ τὸ μοναστήρι μας τοὺς μοναχούς του ὁπόταν τελευτήσωσιν· ὅμως εἶναι τινὲς συγγενεῖς ἢ γονεῖς ἡμῶν ὁποῦ δὲν φυλάττουσι τὸν νόμον μας καὶ θέλουσι μετὰ θάνατον ἡμῶν νὰ μᾶς κληρονομοῦσι, καὶ σιμὰ εἰς τὴν περιουσίαν τὴν ἐδικήν μας ἁρπάζουσιν ἀδίκως καὶ τοῦ μοναστηρίου τὰ πράγματα καὶ ἀδικοῦσι τὸ μοναστήρι μας, καὶ ἄλλος νὰ μὴν ἔχῃ νὰ κάμῃ εἰς αὐτό.

Ἔννατον· Αὖθις καὶ εἰς τοῦτο διακελεύεται ἡ Βασι-

---

[30]) جرم (g'erem) eigentlich ein verbrechen, hier die busse oder strafe dafür. das verbum wird wol statt τζερετίζω lauten müssen: τζερεμετίζω, bestrafen.

[31]) türkisch grusch, im werthe von sechs kreuzern.

λεία μου ὅτι εὑρέθη εἰς μὲν τοῦ ῥηθέντος ἥρωος τῶν Ὀθομανῶν, μακαρίτου λέγω σουλτὰν Γιαοὺζ Μουράτη (οὗ ὁ Θεὸς τὴν ψυχὴν ἀναπαύσοι) τὸ χατησερίφι, ὅτι τοὺς μοναχοὺς ἁπλῶς τοῦ Ἁγίου Ὄρους νὰ μὴν τοὺς κληρονομᾷ μήτε πετελμαζῆς[32]), μήτε μανιγκουφάτης[33]), μήτε ἄλλος τις τῶν ἀξιωματικῶν μουσουλμάνων, ἡ δὲ Βασιλεία μου καὶ αὖθις προστάζει, ὅτι τοὺς μοναχοὺς ἁπλῶς ὅλου τοῦ Ἁγίου Ὄρους ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ εἰς τὸ ἑξῆς νὰ μὴν τολμήσῃ τινὰς μουσουλμάνος νὰ κληρονομήσῃ μήτε πατὴρ μήτε μήτηρ τοῦ τεθνεότος Ἁγιορείτου μοναχοῦ, ἢ καὶ ἄλλος τις αὐτοῦ συγγενὴς πάρεξ τὸ μοναστήρι ὁποῦ τὸν εἶχεν, ἐκεῖνο καὶ νὰ κληρονομῇ ὅλην τὴν περιουσίαν αὐτοῦ, ἐπειδὴ ἀτός του ἰδίῳ στόματι ἔτζη ἔταξεν ἔμπροσθεν εἰς τὸν Θεόν, καὶ διὰ τοῦτο πρέπει νὰ φυλάττῃ τινὰς ἐκεῖνα, ὁποῦ εὐγέουν ἀπὸ τὸ στόμα του.

Δέκατον· Προστάσσει ἡ Βασιλεία μου, ὅτι τὸ παρὸν χατησερίφι μου νὰ φυλάττεται μέσα εἰς τὸ μοναστήρι τοῦ Ξηροποτάμου καὶ ὅταν χρειασθοῦν εἴς τινα κρίσιν νὰ τὸ μεταχειρισθοῦν οἱ μοναχοὶ ταύτης τῆς μονῆς, νὰ εὐγάζουσιν εἰς τὴν κρίσιν τὸ σουρέτι[34]) τοῦ παρόντος χατησεριφίου, καὶ μὲ ἐκεῖνο νὰ λαμβάνωσιν ἀπὸ τὴν κρίσιν τὸ δικαίωμα, ὁποῦ ζητοῦσιν οἱ πτωχοὶ τοῦτοι ῥουχμπάνιδες, διὰ νὰ μὴν τοὺς ἀδικήσῃ τινὰς ἀβάνης καὶ τὸ εὐγάλῃ ἀπὸ τὰ χέριά τους, καὶ ζημιωθοῦν τὸ ἔλεός μου οἱ πτωχοί.

Ταῦτα μὲν ἀποφαίνεται ἡ Βασιλεία μου, νὰ εἶναι βέβαια καὶ ἀμετάπτωτα· ἐν ὅσῳ μὲν περίειμι τῷ βίῳ τούτῳ, τιμωρηθήσεται παρ' ἐμοῦ μεγάλας τιμωρίας καὶ βασάνους

---

[32]) بيت المالجي (beit ülmag'i), vom volke petelmag'i ausgesprochen, der verwalter des fiscus, generaleinnehmer.

[33]) Statt des wortes μανιγκουφάτης, welches sich in keinem wörterbuche findet, glaube ich βακουφτζῆς وقفجي (vakufg'i) verwalter des vermögens frommer stiftungen lesen und die stelle erklären zu müssen: das vermögen der mönche fällt weder dem staatsschatze, noch einer frommen stiftung anheim.

[34]) صورت (suret) eine kopie.

φρικτάς, μετὰ δὲ τὴν ἐμὴν τελευτὴν (ἀνάγκη γάρ μοι, καθὸ ἄνθρωπον τὸ χρεὼν λειτουργῆσαι) τὸν ἀνατρέψαντά τι ἐκ τῶν εὐεργετηθέντων μοι πάντων ἐν τῷ παρόντι χατησεριφίῳ καὶ βάρος τι ἢ ἐνόχλησιν τοῖς εἰρημένοις τούτοις πτωχοῖς μοναχοῖς ἐπιτεθέντα, τὸν τοιοῦτον μουσουλμάνον, ὁποίας ἀξίας καὶ ἂν εἴη, ὡς φθορέα καὶ ἀφανιστὴν τῆς ἐλεημοσύνης τῆς Βασιλείας ἡμῶν κεχωρισμένον ἔχομεν τῆς ἰδίας του γυναικὸς καὶ ἀλλότριον τῆς πίστεως τῶν μουσουλμάνων, ἐπιμένοντα δὲ τῇ ἀνατροπῇ ταύτῃ τοῦ παρόντος ἡμῶν χατησεριφίου καὶ τῷ αἰωνίῳ αὐτὸν ἀναθέματι παραπέμπομεν.

Ἔτει ͵ακ΄ μαρτίου θ΄ ἐξεδώθη ἀπὸ Αἰγύπτου[35]).

XIV.

Τὸ περιώνυμον ὄρος τοῦ Ἄθωνος ἔπρεπε νὰ ἔχῃ μίαν ξεχωριστὴν ἱστορίαν, δηλωτικὴν καὶ τῆς ἀρχαίας καταστάσεως καὶ τῶν προνομίων καὶ τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν καὶ τῶν ἄλλων κοινωφελῶν ἀγαθῶν καὶ τῶν ἐν αὐτῷ χρηματισάντων κατὰ καιροὺς μοναχῶν, ἀλλ' οὐκ οἶδα, πῶς τόσον ἠμελήθη ἕνα παρόμοιον κοινωφελέστατον καλόν, καὶ ἢ ἀγνοῦσιν οἱ περισσότεροι, ἢ ἀμφιβάλλουσιν ὅσοι ἀπὸ μόνην ἀμάρτυρον φωνὴν ἀκούουσιν, ὅτι τὸ ὄρος αὐτὸ ἔλαβε τόσην τιμὴν θεόθεν νὰ γένῃ ἕνας ξεχωριστὸς τόπος πρὸς ἀκατάπαυστον δοξολογίαν Θεοῦ, καὶ ἕνα διδασκαλεῖον τῆς ἀρετῆς καὶ ἁγιότητος ἤδη ιε΄ αἰῶνας σχεδὸν ἐκ τοῦ καιροῦ, ὁποῦ οἱ χριστιανοὶ ἐτιμήθησαν παρὰ Θεοῦ μὲ ἐπίγειον βασιλείαν. Διὰ τοῦτο ἐστοχάσθην νὰ σημειώσω, ὅσα ἔφθασα νὰ ἀναγνώσω εἰς κώδικας ἀρχαίους βασιλικῶν χρυσοβούλλων ἢ ἄλλων σιγιλλίων, πρὸς εἴδησιν τῆς ἀρχαιότητος τῶν ἐν αὐτῷ μοναχῶν.

Ἐν πρώτοις φέρεται ἓν σιγίλλιον, τὸ ὁποῖον ἔγινε διὰ προσταγῆς τοῦ βασιλέως Βασιλείου Μακεδῶνος τοῦ α΄ διὰ τὰ ὁροθέσια τοῦ τόπου, ὁποῦ ὁ Ξέρξης ὁ βασιλεὺς Περσίας ἀπέ-

---

[35]) Im datum der urkunde hat sich, entweder durch den abschreiber, oder schon den übersetzer, ein fehler eingeschlichen, denn das jahr 1020 der heg'ra entspricht dem jahre 1611 unserer zeitrechnung, sultan Selim bemächtigte sich aber Aegyptens im anfange des jahres 1517 (der heg'ra 923.)

ρασε τὰ πλοῖα του κατὰ τῆς Ἑλλάδος, ὅστις ἤδη λέγεται Πρόβλακας, εἰς αὐτὸν τὸν τόπον διὰ προσταγῆς βασιλικῆς ἦλθεν ὁ ἀρχιστρατηγὸς Θεσσαλονίκης καὶ ἐθεώρησε τὴν διαφορὰν τῶν Ἁγιορειτῶν καὶ τῶν οἰκητόρων τοῦ κάστρου Ἱερισσοῦ καὶ γράφει, ὅτι εἶδεν ἐκ παλαιγενῶν χρόνων καὶ ἀμνημονεύτων (μὲ τὰς ἰδίας λέξεις) γράμματα διάφορα, ὅτι ὁ τόπος ἐκεῖνος ἦτον τῶν μοναχῶν τοῦ Ἄθωνος· Ὁμοίως ἓν κεκομμένον χρυσόβουλλον Λέοντος τοῦ Σοφοῦ, βεβαιοῖ ἓν χρυσόβουλλον τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ λέγει, ὅτι κατὰ τὰ ἀρχαῖα αὐτῶν προνόμια θέλει καὶ αὐτὸς νὰ μένῃ ὁ τόπος ἀνενόχλητος. Ἓν ἕτερον τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Κωνσταντίνου καὶ τοῦ πενθεροῦ τούτου Ῥωμανοῦ καὶ τῶν υἱῶν Ῥωμανοῦ βεβαιοῦσι τὰ ἴδια. Εἰς αὐτὰ τὰ γράμματα εὑρίσκεται ἡ τάξις ὁποῦ εἶχε τὸ ὄρος καὶ μετὰ τὸν καιρὸν τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου. Μαρτυρεῖ καὶ ὁ βίος τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου, ὅτι τὸ ὄρος, ὅταν αὐτὸς ἐπῆγεν, εἶχε Πρῶτον καὶ πολλοὺς ἡγουμένους καὶ μοναχούς, ὡς φαίνονται ὑπογεγραμμένοι διά τινα διαφορὰν ἐν τῷ χρυσοβούλλῳ τυπικῷ τῷ γεγονότι διὰ προσταγῆς τοῦ βασιλέως Ἰωάννου τοῦ Τζιμισχῆ, ἐν ᾧ εἰσὶ τύποι πολιτικοὶ πῶς νὰ πολιτεύωνται οἱ μοναχοὶ ὑπογεγραμμένοι ἰδιοχείρως ὑπὸ τοῦ ἄνωθεν βασιλέως μὲ ἐρυθρὰ γράμματα καὶ ὑπὸ πάντων τῶν ἡγουμένων ὑπὲρ ξ' τὸν ἀρθιμόν. Ἔτι Ῥωμανὸς ὁ πενθερὸς Κωνσταντίνου τοῦ υἱοῦ Λέοντος εἰς τὸ χρυσόβουλλον, ὁποῦ δίδει ἐν τῇ τοῦ Ξηροποτάμου μονῇ τῇ ὑπ' αὐτοῦ ἀνακτισθείσῃ[1]), μαρτυρεῖ ὅτι ᾠκοδομήθη πρότερον ὑπὸ τῆς ἁγίας Πουλχερίας τῆς θυγατρὸς Ἀρκαδίου. Καὶ ὁ βασιλεὺς Μανουὴλ ἐν χρυσοβούλλῳ τινι μαρτυρεῖ τὴν μονὴν τοῦ ἁγίου Στεφάνου τὴν λεγομένην τοῦ Κασταμονίτου ὅτι εἶναι κτίριον Κώνσταντος υἱοῦ τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου. Αὐτὰ εἶδον εἰς τοὺς κώδικας τῆς κοινότητος. Καὶ ἓν μέγα χάρτινον σιγίλλιον Κωνσταντίνου τοῦ Μονομάχου, τὸ ὁποῖον λέγει, ὅτι ἄνωθεν καὶ ἐκ παλαιγενῶν χρόνων εἶχε τὸ ὄρος μοναχούς, καὶ τότε διὰ σκάνδαλά τινα τοῦ μισοκάλου ἐκινδύνευε νὰ ἐρημώσῃ καὶ

---

[1]) S. unsere I. urk.

ἔστειλεν αὐτὸς Κοσμᾶν τὸν ἡγούμενον τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει μονῆς τοῦ Τζιντζιλούκι ἄνδρα συνετὸν καὶ ἐπιστήμονα, καθὼς ὁ Τζιμισχῆς πρότερον ἔστειλε τὸν ἡγούμενον τῆς μονῆς τοῦ Στουδίου καὶ ἔγραψε νόμους πολιτικοὺς πρὸς σύστασιν τῶν μοναχῶν. Σώζονται καὶ τὰ δύο τυπικὰ ἐν τῷ σκευοφυλακίῳ τοῦ Πρωτάτου. Δυνατὸν ὅμως νὰ εἶναι καὶ ἄλλα ἴδια χρυσόβουλλα τῶν μοναστηρίων νὰ γράφωσι τοὺς κτίτορας αὐτῶν. Εἰς τὴν σεβασμίαν μονὴν τῶν ἁγίων ἀποστόλων τὴν λεγομένην τοῦ Καρακάλλου εἶδον ἓν σιγίλλιον διεφθαρμένον Ῥωμανοῦ τοῦ Διογένους εἰς τοῦ ὁποίου τὴν σφραγῖδα ἦτον ὁ βασιλεὺς Ῥωμανὸς καὶ ἡ βασίλισσα Εὐδοκία μὲ δύω παιδία, καὶ ἄνωθεν ἐκράτει αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς Χριστός· ὄπισθεν εἶχεν ἡ σφραγὶς σταυρὸν καὶ γράμματα κεφαλαιώδη· ὅσα ἠδυνήθην νὰ ἀναγνώσω εἰς τὸ σεσαθρωμένον τοῦτο σιγίλλιον, εἶδον νὰ ἐπικυρώνῃ τόπους τινας ἀφιερωμένους πρὸ χρόνων εἰς αὐτὴν τὴν μονήν.

Ἤδη τὸ ὄρος ἔμεινε μετὰ τὴν ἅλωσιν Κωνσταντινουπόλεως εἰς κ' μοναστήρια, τὰ ὁποῖα ἐξουσιάζουσι τὰ κελλία καὶ σκήτας· εἰσὶ δὲ τὰ μοναστήρια δέκα ἀπὸ τὸ ἀνατολικὸν μέρος τοῦ ὄρους, καὶ δέκα ἀπὸ τὸ δυτικόν· εἰς τὴν μέσην τούτων εὑρίσκεται τὸ λεγόμενον Πρωτάτον καὶ Καραῖς, ἐν ᾧ εἰσὶν οἱ κρίνοντες καὶ θεωροῦντες τὰς πολιτικὰς ὑποθέσεις, ὁποῦ καὶ αἱ ληψοδοσίαι τῶν μοναχῶν γίνονται πᾶν σάββατον. Ὠνομάσθη ὁ τόπος Πρωτάτον, καὶ ἤδη ἔμεινε τὸ ὄνομα εἰς τὸν ναὸν μόνον, ἀπὸ τὸν Πρῶτον τῶν μοναχῶν τοῦ ὄρους, ὁ ὁποῖος εἶχεν ἐξουσίαν ἐκκλησιαστικὴν κατὰ τὰ πατριαρχικὰ σιγίλλια ἐξ αἰτήσεως βασιλικῆς Ἀνδρονίκου Παλαιολόγου τοῦ α' καὶ ἔπειτα ἄλλων, νὰ φορῇ ὡς οἱ ἔγκριτοι ἀρχιερεῖς πολυσταύριον, νὰ κάθηται εἰς τοὺς συνόδους καὶ συνελεύσεις τῶν πατριαρχῶν, νὰ λειτουργῇ μὲ ὑπογονάτια, νὰ χειροτονῇ ὑποδιακόνους καὶ ἀναγώστας καὶ νὰ ἀποκαθιστᾷ ἡγουμένους καὶ πνευματικοὺς εἰς τὰ μοναστήρια τοῦ ὄρους. Ἦτον ὁ ἀρχηγὸς οὗτος τῶν μοναχῶν μέχρι τοῦ αχ', εἶτα ἐξέλειπε καὶ ἔκτοτε εἰσὶν ἀδέσποτα τὰ ἱερὰ μοναστήρια, ἀριστοκρατικῶς διοικούμενα. Εἰσὶν ἔτι κελλία, ἕως σι' μικρὰ καὶ μεγάλα καὶ σκῆται ἕνδεκα, Ἁγία Ἄννα καὶ Καυσοκαλύ-

βιον ὑπὸ τὴν μεγίστην ἁγίαν Λαύραν, Νέα Σκήτη καὶ Λάκκος ὑπὸ τὰ ὅρια τοῦ ἁγίου Παύλου, ἡ τοῦ Ποδρόμου σκήτη ὑπὸ τὰ ὅρια τῆς ἱερᾶς μονῆς τῶν Ἰβήρων, ἡ τοῦ ἁγίου Παντελεήμονος ὑπὸ τὰ ὅρια τῆς ἱερᾶς μονῆς τοῦ Κουτλουμούση, ἡ τοῦ προφήτου Ἠλιοῦ καὶ ἡ τῶν Εἰσοδίων ὑπὸ τὴν ἱερὰν μονὴν τοῦ Παντοκράτορος, ἡ τοῦ ἁγίου Δημητρίου ὑπὸ τὰ ὅρια τῆς μεγίστης μονῆς τοῦ Βατοπαιδίου, ἡ τοῦ Ξενοφῶντος ὑπὸ τὴν ἱερὰν μονὴν τοῦ Ξενοφῶντος, ἡ ὑπὸ τὴν ἱερὰν μονὴν τοῦ Ζωγράφου σκήτη τῶν ἐκ Ῥωσίας μοναχῶν. Ἡ τοῦ Χελανταρίου ἱερὰ μονὴ καὶ ἡ τοῦ Ζωγράφου καὶ αἱ δύο σκῆται ἡ τοῦ προφήτου Ἠλιοῦ καὶ ἡ τοῦ Ζωγράφου ἀναγιγνώσκουσι τὰς ἐκκλησιαστικὰς ἀκολουθίας σλαβωνιστί, αἱ δὲ λοιπαὶ πᾶσαι σκῆται καὶ τὰ μοναστήρια ἑλληνιστί.

Ὅλοι οἱ ἐν τῷ ὄρει εὑρισκόμενοι μοναχοὶ εἰσὶν ὡς δύο χιλιάδες· πληρώνουσιν ὅμως κατ' ἔτος εἰς τὰ βασιλικὰ χαρτία γ καὶ ϛ συμποσοῦνται ὅλα κατ' ἔτος τὰ ἔξοδα ὁποῦ ἀπαραιτήτως εἰς τοὺς κρατοῦντας πληρώνονται, ἔξω ἀπὸ τοὺς τόκους καὶ τὰ ἰδιαίτερα χρέη ἑκάστου μοναστηρίου σχεδὸν ξ χιλιάδες γρόσια καὶ ὅταν συμβῇ μάχη, προστίθενται. Εἰς αὐτὰ τὰ ἱερὰ μοναστήρια βλέπει τινὰς πολλὰς ἀρχαιότητας καὶ πολλὰ μεμβράϊνα βιβλία.

Εἰς τὸν παρόντα κατάλογον λείπει ἡ ἱερὰ μονὴ τοῦ Ἐσφιγμένου, ἥτις ἐστάθη ἐπίσημος πάλαι· ἐκτίσθη πρῶτον ὑπὸ τῆς ἁγίας Πουλχερίας τῆς παρθένου τῆς θυγατρὸς τοῦ Ἀρκαδίου καὶ γυναικὸς νομισθείσης εἰς τὸ γῆρας αὐτῆς τοῦ διαδεξαμένου τὸν ἀδελφόν της Θεοδόσιον τὸν Μικρόν· εἰς αὐτὴν τὴν μονὴν ἐχρημάτισεν ὁ ἅγιος Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς ἡγούμενος καὶ πρὸ αὐτοῦ ἐμόνασεν ἐν αὐτῇ ὁ ἅγιος Ἀθανάσιος ὁ Πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως· ἤδη εἶναι σχεδὸν ἔρημος. Ὁμοίως λείπουσι καὶ κελλία πολλὰ καὶ τινες σκῆται πτωχαί, ὁποῦ δὲν εἶχον νὰ βοηθήσουν[1]).

---

1) Aus dem: Πηδάλιον τῆς νοητῆς νηός, τῆς μιᾶς, ἁγίας, καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησίας... διὰ τῆς κοινοτέρας διαλέκτου πρὸς κατάληψιν τῶν ἁπλουστέρων ἑρμηνευόμενον παρὰ Ἀγαπίου ἱερομονάχου καὶ Νικοδήμου μοναχοῦ. Ἐν Ἀθήναις. 1841. pag. 479 in einer note unter dem pränumerantenverzeichnisse.

X.

Popevka od Svilojevića.

Aufgezeichnet 1663, mitgetheilt vom herausgeber.

Ali side divojka misecu govoriti, neboga divojka: Ka si meni lipi misec, koj dohodiš z istoka! Jesi vidil Carigradu moga mlada Svilojevića, zaručnika moga, je li i sad životu, a da su ga izgubili? Ali side jasan misec toj divojki govoriti, zaručnici mladi: jesam vidil pred včerom u lipomu Carigradu, i hoću ti istinu nut, divojka, kazivati, gizdava divojko, tako mi se ne mrčati, kako istinu kazivati. Car je činil preda se nut junaka dozivati, car sileni turski, tere side govoriti mladomu Svilojeviću: da imaš mi istinu, Svilojević, kazivati, moj sužnju nevoljni, s tole hoću zmožan car ja sadahna opitati. Ali nasta Svilojević silnu caru govoriti, caru čestitomu: tako mi se gvoždja moga i nekolje oprostiti, hoću ti ja istinu, gospodine, kazivati, moj sileni care! Ali nasta sileni car sužnju svomu govoreti: koj ono junak bio, side brade do pojasa, sužnju moj nevoljni, koj turaka pobijaše buzdohanom šestoperom, tere vojsku pobijaše i nitkomur suprot staše kaurinu jednu? Ali nasta Svilojević caru zmožnu govoriti: ono biše delija, koj turaka ubijaše se mojim buzdohanom, side brade do pojasa, Kraljeviću vitez Marko. A on junak koj biše, koj kopijem obaraše vitezove moje, tabor moj progario i brki mu do ramena? Ono junak bijaše Sekula sestričiću, junak jedan vrli, brke imal do ramena, kopijem turak prometival. A on junak gdo biše mlado momče? golom sabljom na duratom jednom prik tabora moga prošal, sikuć ljuto mojih turak, bil došal do šatora na viteškim konjem. jedno mlado momče, kod ša-

tora rasikao konopce šatorova, i ja sam se kumaj maknul, da ni me je posikao, mene gospodina. Ali side Svilojević caru svomu govoreti: Ono sam ti glavom mojom na medanu, moj čestiti care, u rukah ti britka sablja, a na zemlji glava moja, ono sam ja Svilojević golom sabljom prohodio prik tabora tvoga i još jesam konopce kod šatora prosikao, i da bi se ne bil maknul iz pod britke sablje moje, moj čestiti care, bil bi tebe ja rasikal pred tvojimi delijami. Ali side car sileni sužnju svomu govoriti, sužnju nevoljnomu: kojum smrtijom hoćeš ginut? izberi si naj voljenju. Tere side Svilojević caru zmožnu govoriti, caru čestitomu: sabljom sam se hranio, od sablje ću i umriti; čini mene posaditi na mojega dobra konja, moj čestiti care, sablju moju da pripašu, a na opak ruke zvežu, ter me čini z janičari na medanak izvoditi, moj sileni care, da junaci medju sobom zavezana da me gube. Zapovidal car delijam tri stotine janičarom turkom vitezovom, da imaju junaka pod oružjem pogubiti. I kad turci vodjahu zavezana sužnja mlada, jedno mlado momče, ali nasta jedan turčin nut ostalim govoreti: što hoćemo zavezana kaurina pogubiti, mlada Svilojevića? što bi nam se spotovali i ostali vitezovi. Ali sidu prosta činit i ruke mu odvezati, mladu Svilojeviću: britku sablju izmače, konjica podhodi, mnogo turak posiče nut careve delije, janičare turke, tere junak dovede na busiju kraljevića: vsi turci mi izginohu, neg jednoga propušćahu ranjena junaka, koj k caru glas odnosi, kak su sužnja izgubili.

XI.

Glagolitisches fragment

evang. Ioann. 19. 9 bis 19. 28.

Mitgetheilt vom herausgeber.

Das glagolitische schriftenthum hat zwei perioden, die ältere und die jüngere: sie unterscheiden sich von einander nicht nur durch abweichende formen der buchstaben sondern auch durch die sprache, deren laute diese zu bezeichnen bestimmt sind. was die formen der buchstaben beider perioden anlangt, so sind dieselben aus Kopitar's glagolita clozianus hinlänglich bekannt; hinsichtlich des zweiten punktes möge hier die bemerkung genügen, dass die sprache der denkmäler aus der ersten periode im allgemeinen der der altslovenischen denkmäler mit cyrillischer schrift desto ähnlicher ist, je älter diese denkmäler selbst sind: während die sprache der handschriften aus der jüngeren periode sich von den altslovenischen quellen serbischer recension mit cyrillischer schrift kaum unterscheiden dürfte.

Glagolitische handschriften aus der jüngeren periode, aus dem vierzehnten jahrhundert, sind gar nicht selten. Von den ungleich wichtigeren denkmälern der älteren periode hingegen sind bis jetzt nur vier bekannt geworden: 1. der glagolita clozianus, 956 zeilen, von Kopitar im jahre 1836 herausgegeben; 2. das von J. S. Assemani 1736 von Jerusalem nach Rom gebrachte, nun in der Vaticana aufbewahrte evangelium; noch nicht herausgegeben; 3. das sogenannte abecenarium bulgaricum aus dem codex der pariser bibliothek 2340, zuerst im nouveau traité de diplo-

XII.

Галицко Русскіи

Приповѣдки.

(Дополненіе къ собранію приповѣдокъ Григор. Илькевича.)

Великій попôв Иван, а дурный.
Вôдкладае справу, як Ляхи свята.
Глухій Нѣмець.
Говори до него, коли вôн Нѣмець.
Говори ж' до него по нѣмецьки.
Дурный его пôп хрестив.
Един любить попа, другій попадю, а третій попову дочку.
Жôнки не перелюбиш, Нѣмця не перепишеш.
Згубив чернець клубок, не смутився, знайшов, не радовався.
Згине пуга, буде друга.
З Ляхом говори, а камѣнь за пазухою держи.
Игуменови, як Игуменови, а черцеви засѣ.
И чорт знае, що грѣх, а предцѣ робить.
Коли Игумен за чарку, то братія за кварту.
Коли маеш сто кôп, то будеш пôп.
Коли пôп посвятив паску, то не стою о его ласку.
Коли 'сь не пôп, не вберайся в рызы.
Коли ся не хоче, то гôрше, як не може.
Кутюхна-матюхна, то святый день, а пущине-лущине, то розсадный день, або ми попусти, або мня розсади.
Куяю, куяю, ци спати хочу, ци силы не маю.
Лигай, як Мартин мыло.
Лихій замок, до котрого кождый ключ придастся.
Лутше бути добрым хлопом, як злым попом.
Лях а хорт, то еден чорт; хлоп а свиня, то едно имя.

Ляха бій, и ще другому подавай; бо вôн хиба печеный добрый.

Ляха чорт грѣе в уха, хлопа в груди, а жида в пяты.

Лях девятьденник.

Ляхови на перед сахар, а на задѣ затоки.

„Ляше, ты блудиш.“ — „Однаково ѣздити.“

Мамо! закрый менѣ очй, най ся на вражого Ляха не дивлю.

Мне, як гостець бабу.

Мудрый Лях по невчасѣ, коли не стало в запасѣ.

Мудрый Лях по шкодѣ, як коня вкрали, то стайню замкнув.

Мѣсяць наш божок, а хтож намъ буде боговати, як его не стане.

Най знае пôп в села, що пôп мѣстскій.

На одно копыто дѣдько всѣх Ляхôв покроив.

На тое Лях Ляхом, абы бив, а хлоп хлопом, абы терпѣв.

Научить бѣда попити, коли нема ся чого вхопити.

Не бери Ляха на вôз.

Не бзди (не во гнѣв вам се слово) там, де кадять.

Не дивуймо попови, бо самй 'сьмо такови.

Не рад Лях, шо го забили, ще ногами вергае.

Нѣмець поколѣнець, голоколѣнець.

Нѣмець, як верба, де го посадиш, там ся прійме.

Перед богом, сонцем, судице царице. (?)

Пье як вôйт, бье як панській фирман, а робить як попôв слуга.

Пôп свое, чорт свое, пôп в звôп, чорт в клепало.

Пôп тôлько писне, а тисне, а дяк реве, а мало бере.

Погане му имя, Лях.

Поки попа, поты попадя, а як не стане попа, то пропадя.

Польскій мôст, нѣмецкій пôст, турецке набоженьство, то все блазеньство.

Попôв мѣх, жебракôв кôнь, нѣколи не сытй.

Попôв слуга як ѣсть, то упрѣе, а як робить, то змерзне.

Попови йде и печене и варене, из живого и вмерлого.

Посунься Ляше, най Русин сяде.

Програв пôп парахвію.

Пропав грôш Нѣмця.

Снится, бздится; звинеся, минеся.

Сохрани Боже вôд польского мосту, вôд Калушского болота, а вôд галицкои справы.

З попа дух, а попадя пôд лопух.

Страхи на Ляхи, а Русин не боится.

Страхи на Ляхи, тай Русинам ся дôстане.

Так робить, як попôв иаймит, як ѣсть, то ся роздягае, а як робить, кожух бере.

Хватаеся, як попôвна за муж.

Чини кому гаразд, лягай з его жôнков спати.

„Чому чорт Ляхôв бере?“ — „Бо по единчи̂ ходят.“

Що Русин, то паличка, що Лях, то пес.

Якій пôп, таке его благословенство.

„Якій польскій мôст?“ — „На мôст чотырма кôньми, а з моста на голову*).

---

*) Якъ кождый человѣкъ, такъ и цѣлыи народы пользуютъ и образуются досвѣдченіемъ своимъ; опытъ и впечатлѣнія внѣшнія даютъ направленіе и пятно ихъ способу мышленія и дѣланія. Съ того становища судивше оказуеся важность нѣкоторыхъ ту собранныхъ приповѣдокъ; ибо въ нихъ отбивается народное мнѣніе Галицкого Русина и отношеніе его къ другимъ народамъ, съ которыми онъ отъ давныхъ вѣковъ пoживаетъ. Не менѣе разительно пребивается ту различаніе становъ и ихъ противоположность: попъ хлопъ, ляхъ, жидъ и нѣмецъ. —

XIII.

Entgegnung

auf herrn Wenzel Hanka's

albernheiten und lügen.

Vom herausgeber.

Beware
Of entrance to a quarrel; but, being in,
Bear 't, that th'opposer may beware of thee.
Shakespeare Hamlet. I. 3.

Wenn jedem schriftsteller, dem es mit der wissenschaft ernst ist, eine öffentliche besprechung seiner arbeiten wünschenswerth erscheint, so wird ein jüngerer gelehrter eine beurtheilung seiner leistungen doppelt willkommen heissen, da er die aussicht hat, gegründeten widerspruch benützend, seine späteren arbeiten immer höherer vollendung zuzuführen. Meinen bisherigen versuchen auf dem gebiete der slavischen sprachforschung, welche ich als vorarbeiten zu hoffentlich gediegeneren leistungen ansehe, ist zu meinem nicht geringen leidwesen die ehre öffentlicher beurtheilung in sehr spärlichem masse zu theil geworden: die radices linguae slovenicae sind von P. J. Šafařík im časopis českého museum, 1845, die vitae sanctorum von P. Biljarskij im žurnal ministerstva prosvěščenija, 1848, angezeigt worden. An diese männer, beide ausgezeichnete kenner unserer alten sprache, schliesst sich nun herr Wenzel Hanka an, welcher im časopis českého museum 1850. II. seite 297 bis 311, eine auch in

besonderem abdrucke unter dem titel: Slovanská mluvověda i dopisy z Rus erschienene und an alle literaten in der ganzen slavenwelt gratis vertheilte recension meiner im laufenden jahre herausgegebenen grammatikalischen und lexikalischen arbeiten über altslovenische sprache, formen- und lautlehre, und lexicon abdrucken liess. Es wird aus diesen blättern hoffentlich für jeden unbefangenen sich klar herausstellen, dass herr Wenzel Hanka kein slavist, folglich auch nicht befähigt ist, ähnliche arbeiten zu beurtheilen: seine recension ist jedoch zugleich ein in hohem grade ehrenrühriges pamphlet, indem er darin mich eines an meinem lehrer Kopitar begangenen plagiats beschuldigt. Doch darüber ausführlicher am schlusse dieses aufsatzes: hier möge nur so viel gesagt werden, dass ich nicht wenig darüber erstaunte, dass die redaction des časopis českého museum eine solche meine ehre frech verletzende behauptung in ihr blatt aufnehmen und sich mit der verantwortlichkeit dafür belasten mochte: die aufnahme von herrn Wenzel Hanka's philologischem unsinn will ich der in solchen dingen wohl vollkommen unschuldigen redaction nicht zum vorwurfe machen. Noch grösser jedoch war mein erstaunen darüber, dass die königliche gesellschaft der wissenschaften in Prag herrn Wenzel Hanka's philologische albernheiten in das, soviel mir bekannt, zur veröffentlichung ihrer čechisch geschriebenen abhandlungen bestimmte journal aufnehmen liess, und nicht einmahl gegen die diesen albernheiten angehängte meine ehre verletzende stelle einsprache erhob: sie ist daher für beides verantwortlich, es mag dem protest die falsche meinung, herr Wenzel Hanka sei ein slavist, oder die eben so falsche, derselbe sei ein wahrheitsliebender mann, ein mann von ehre, oder die, wie man allgemein behauptet, in Böhmen, insonderheit in Prag allmächtige camaraderie im wege gestanden haben. Herr Wenzel Hanka selbst meint, dass die mitglieder der genannten gesellschaft nicht nur aus freundschaft für ihn

ihre abweichenden ansichten ausgesprochen haben würden, sondern im interesse der ehre ihrer gesellschaft auch hätten aussprechen müssen: dieser ansicht bin auch ich, dieser ansicht sind alle jene, welche zum wesen der gelehrten gesellschaft die solidarität aller mitglieder für alle im namen der gesellschaft erscheinenden aufsätze rechnen. die königliche gesellschaft der wissenschaften in Prag wird es sich daher gefallen lassen müssen, wenn sie bei jeder sünde des herrn Wenzel Hanka in dem obenerwähnten aufsatze als mitschuldige erscheint.

Dem gesagten zufolge zerfällt gegenwärtige schrift in zwei theile: der erste beantwortet die frage: ist herr Wenzel Hanka in Prag ein slavist? der zweite die frage: ist herr Wenzel Hanka in Prag ein mann von ehre?

I. Ist herr Wenzel Hanka in Prag ein Slavist?

Im allgemeinen muss ich bemerken, dass es mir schwer fiel zu glauben, dass herr Wenzel Hanka so bodenlos unwissend sei, als man aus der in rede stehenden recension allerdings zu schliessen berechtigt ist; ein theil der albernen behauptungen, die er in derselben aufstellt, kommt auf rechnung der leidenschaftlichkeit, die seinen verstand auf abwege geführt; er kann es mir nämlich nicht vergessen, dass ich an seiner gloriole zu rütteln gewagt, indem ich in meinen vitis sanctorum ein missbilligendes urtheil über seine anfangsgründe der slavischen kirchensprache gefällt. ich könnte mit geringer mühe herrn Wenzel Hanka das vergnügen machen, das dort ausgesprochene urtheil ausführlich zu begründen. Seine animosität gegen mich hat seinen ohnehin nicht sehr hellen verstand dermassen verfinstert, dass er das wenige verdienst, das ich mir um die slavische sprachforschung erworben zu haben glaube, nicht mir, sondern einem manne zugeschrieben wissen will, den er, so lange er lebte, eben so aufrichtig hasste, als er sclavisch vor ihm

kroch, und gegen dessen manen er sich so oft versündigte: siehe herrn Wenzel Hanka's einleitung zum Reimser evangelium XV. XXII. XXVI. XXVII.

Herr Wenzel Hanka beginnt seine recension mit einer kritik der interpunction der titelblätter meiner oben bezeichneten schriften. Obgleich ich stets der meinung war, dass die interpunctionszeichen nur dazu bestimmt sind, sätze und satzglieder zu trennen, dass daher interpunctionszeichen überflüssig sind, wo, wie auf den titelblättern meiner obenangeführten bücher, oder, wie herr Wenzel Hanka liebkosend oder wegwerfend zu sagen beliebt, büchelchen, kein satz vorkömmt, obgleich ich ferner weit entfernt bin, mit dieser ansicht allein zu stehen, so werde ich doch bei dem nächsten buche oder büchelchen, das ich zur freude des herrn Wenzel Hanka herausgebe, ihn, den grossen interpunctionszeichenkritiker, bei dem hochwichtigen geschäfte der interpungierung des titelblattes um seinen freundschaftlichen rath bitten, da er mir wenigstens eben so freundlich gewogen sein dürfte, als seine collegen in der königlichen gesellschaft der wissenschaften in Prag es ihm sind. Oder hat vielleicht herr Wenzel Hanka durch die geistreiche beurtheilung der interpunction der titelblätter fein andeuten wollen, an meinen büchern oder büchelchen sei so wenig auszusetzen, dass man, um doch etwas zu bemängeln, sogar solche kleinigkeiten bemerken müsse?

Indem ich den fehler ты für тъı im eingange von Hanka's meisterwerke mit stillschweigen übergehe, will ich dem leser einen beweis seines durch leidenschaft verblendeten verstandes vorlegen: ich habe nämlich, wie in slavischen grammatiken künftighin stets geschehen dürfte, in der declination ohne rücksicht auf bedeutung der declinierbaren wörter eine substantivische, eine pronominale, und eine zusammengesetzte declination unterschieden: die erste und zweite benennung sind nach der grossen mehrheit der zu diesen beiden declinationen gehörigen

wörter gewählt worden; es gehören nämlich zu jener ersten ausser den substantiven auch die adjectiva formae indefinitae, und die pronomina personalia азъ, ты, сѧ, zur zweiten werden ausser тъ, сь, къто, чьто und anderen auch die numeralia дъва und оба gerechnet. Daraus nun deduciert mein ehrenwerther gegner, dass ich дъва und оба mit den pronominen vermenge, und gibt zu verstehen, als ob ich den zwischen diesen redetheilen obwaltenden unterschied nicht kennte. Die nothwendigkeit, den wissenschaftlichen grund der von mir angenommenen eintheilung wird herr Wenzel Hanka, ungeachtet er Dobrovský's grammatiken gelesen, zum theil übersetzt, und selbst einen pravopis český fabriciert hat, auch bei ruhigem nachdenken schwerlich einsehen, — dazu hat er zu wenig gründliche grammatikalische studien gemacht. Hätte er neben seinem aerger gegen mich auch geist und wissen, so würde er vielleicht die ganze eintheilung angegriffen, und wenigstens scheinbare gründe dagegen vorgebracht haben: nun ihm beides fehlt, hat er eine einzelheit hervorgehoben, die dem mit dem ganzen system nicht vertrauten leser allerdings lächerlich erscheinen mag, bei dem jedoch, der das system kennt, nur den bornierten kritiker lächerlich erscheinen lässt. Ich werde bei dem nichtkenner, mein gegner hingegen bei dem kenner als unwissend erscheinen. Hier noch ein beweis seiner aus leidenschaft hervorgehenden borniertheit: ich spreche bei der conjugation von personalendungen, welchem ausdrucke man in allen neuern sprachwissenschaftlichen werken begegnet: anstatt nun diesen ausdruck durch osobní východy zu übersetzen, will er zu verstehen geben, als spräche ich von personal c a s u s, übersetzt osobní pady und fügt die wahre übersetzung osobní východy in parenthese hinzu mit einem fragezeichen, als hätte er die wahre bedeutung erst aus dem zusammenhange scharfsinnig errathen müssen. Ich werde herrn Wenzel Hanka oder wenigstens dem sehen wollenden leser in die-

sen blättern hoffentlich klar zeigen, dass man in seiner höchst wahrscheinlich nicht ohne die reiflichste überlegung niedergeschriebenen recension ohne die geringste animosität eine höchst bedeutende anzahl von schlagenden beweisen seiner wirklich unglaublichen unwissenheit in philologischen dingen finden kann, ja dass die ganze recension ein unabweisbares zeugniss für des verfassers völligen mangel an geist und wissen abgibt. Aus der unwissenheit dieses mannes, der seit langer zeit in gelehrten dingen mitquackt und von seinen landsleuten als eine auctorität in slavicis angesehen wird, kann man sich beiläufig einen begriff machen von dem elenden zustande der slavistik.

Ein höchst bedeutender mangel meiner schriften über altslovenische sprache ist nach herrn Wenzel Hanka's ansicht das nicht seltene vorkommen von wörtern, wie: es scheint, wahrscheinlich, vielleicht u. s. w. dieser mangel erscheint meinem kritiker so gewichtig, dass er in der fünfzehn seiten umfassenden beurtheilung dreier an neuen resultaten nicht armen bücher oder büchelchen denselben zweimal, seite 4 und 8, zu rügen für nothwendig erachtet. Der borniertheit ist freilich manches über allen zweifel erhaben, was der tiefer blickende forscher nicht als so ganz ausgemacht ansehen kann; wer glücklicherweise eine bedeutende anzahl von quellen vor augen hat, wird häufig behutsamer urtheilen, als jener, der alles, was er weis, aus einer quelle, wie mein gegner aus dem Ostromir, geschöpft. Ich wenigstens bin überzeugt, das der fortschritt der wissenschaft grossentheils durch die gewissenhaftigkeit ihrer bearbeiter bedingt ist, das zweifelhafte als zweifelhaft darzustellen, damit spätere bebauer desselben feldes zunächst diesen theilen ihre aufmerksamkeit zuzuwenden sich veranlasst finden. Und ist nicht solche vorsicht vor allem bei einer erst entstehenden wissenschaft, wie es die slavische sprachforschung ist, anzurathen? — und als eine erst entstehende wissenschaft wird die slavische philologie von allen ange-

sehen, denen als zunächst zu erreichendes ziel das vorschwebt, was uns in J. Grimm's deutscher grammatik für deutsche sprachforschung vorliegt. Ich kann mich nicht enthalten, hier ein urtheil von Moriz Haupt über Jacob Grimm anzuführen, dessen deutsehe Grammatik mir als muster vorgeschwebt: „Es scheint mir kein geringes verdienst der bewunderungswürdigen arbeiten Jacob Grimm's, dass sie nirgend zweifel zurückhalten oder darauf ausgehen, die untersuchung vorschnell abzuschliessen, sondern die punkte bezeichnen oder deutlich erkennen lassen, an die neue forschungen anzuknüpfen sind." Ich bin überzeugt, dass jeder unbefangene meiner unterscheidung des unangefochtenen eigenthums der wissenschaft von dem streitigen besitze derselben gerechtigkeit widerfahren lassen, und herrn Wenzel Hanka, der keine f o r s c h u n g, sondern lauter fertige r e s u l t a t e fordert, für einen unberufenen kritiker erklären wird.

Es wird mir auch vorgeworfen, dass ich belege, was keines beleges bedürfe, und häufig wieder nicht belege, was allerdings belegt werden sollte. Man muss lachen, wenn man herrn Wenzel Hanka, dem jedes s c h e i n t unerträglich ist, nun auf einmal so kritisch auftreten sieht. Doch um zu wissen, was zu belegen ist, muss man mit der sache vertraut sein. der leser möge später entscheiden, ob unser kritiker mit der sache auch nur wie ein mittelmässiger anfänger vertraut ist.

Herr Wenzel Hanka frägt mich, wo ich die substantiva пѫшть, гошть, госпождь, голѫбль, чръвль gefunden, und meint, diese formen müssten eher als adjectiva angesehen werden. Ich will hier die stelle der formenlehre, seite 8, auf welche sich die frage unseres kritikers bezieht, wörtlich anführen, und den leser dann entscheiden lassen, ob herr Wenzel Hanka die stelle nicht vollkommen missverstanden. diese lautet: „Da мѫжь für мѫжјъ, краи für крајъ steht, wie diess aus der bei diesen und ähnlichen wörtern (versteht sich: in gewissen casus) eintretenden sylbe

ов und ев klar hervorgeht, so fallen die declinationen сꙑнъ, краи und мѫжь zusammen: verschieden davon ist die declination einiger substantiva auf ь, in denen, wie in пѫть, гость, господь, голѫбь, чръвь und anderen ь statt и (чръви, гвозди ioann. exarch. 138) und nicht statt jъ steht, da in diesem falle die angeführten substantiva offenbar пѫшть, гошть, голѫбль und чръвль lauten müssten.“ Was soll man von einem slavisten halten, der adjectiva wie пѫшть, гошть u. s. w. für möglich hält?

Es wird mir zum vorwurfe gemacht, dass ich die von A. Vostokov in seinen anmerkungen zum Ostromir 1842 angeführte form кора aufgenommen habe, ungeachtet von A. Vostokov diese form nicht belegt und im lexicon der russischen Akademie 1847 von demselben ausgelassen worden ist. Dagegen erwiedere ich, dass, wenn herr Wenzel Hanka diese form entdeckt hätte, es mir nie in den sinn gekommen wäre, sie aufzunehmen: dass ich jedoch eine von A. Vostokov angeführte form so lange als eine in irgend einer quelle wirklich vorkommende und nicht von A. Vostokov ersonnene ansehen werde, als nicht A. Vostokov selbst erklärt, sie komme nicht vor. Der umstand, dass diese form im lexicon der russischen akademie nicht vorkömmt, ist für mich um so weniger entscheidend, als das angeführte wörterbuch für das altslovenische höchst unbedeutend ist. Herr Wenzel Hanka hat es übrigens unterlassen, die unvereinbarlichkeit der form кора mit irgend einem sprachgesetze nachzuweisen, wie überhaupt beweise nicht seine sache sind; der leser meiner büchelchen jedoch dürfte sich erinnern, dass кора und камꙑ für корен und камен — neben корень und камень analog sind den participialformen прѣта und плетꙑ für preten und pleten.

Herr Wenzel Hanka fragt, wo ich den dativ dualis мѣста gefunden. Ich glaube, dass jeder leser meiner büchelchen, mit ausnahme meines scharfsinnigen kritikers, bemerkt haben wird, dass der dativ und instrumental

dualis ausnahmslos formell identisch sind, wie mein gegner selbst auf seite 7 seiner recension sagt; dass daher ein dativ dualis мѣста ein druckfehler ist. Sind doch selbst in herrn Wenzel Hanka's nur fünfzehn seiten zählender recension druckfehler eben nicht selten.

люште, comparativ von лютъ, findet sich in einer ziemlich alten, Antioch's centurien und homilien verschiedener kirchenväter enthaltenden handschrift und ist analog dem vielleicht sogar meinem ungelehrten gegner bekannten comparativ хоужде von хоудъ. In der regel ist nach Hanka's ansicht eine form schon gerechtfertigt, wenn sie in einem lebenden dialekte vorkömmt; люште hingegen wird angefochten, obgleich es nicht nur in einem codex, sondern als љуће auch im serbischen zu finden — nur consequent!

пешть, supinum von пешти, habe ich allerdings nach облешть gebildet; ich habe es so gebildet, nicht nur, weil zwischen beiden verben eine nicht einmal herrn Hanka zu verkennende analogie statt findet, sondern weil das supinum пешть auch der analogie der übrigen vorkommenden supina gemäss ist. Eine schwalbe macht freilich keinen sommer, wie unser gegner, dem es auf die zahl, und nicht auf den geist ankömmt, witzig bemerkt: allein er hat es unterlassen, uns zu sagen, wie viel schwalben nothwendig sind, damit er den sommer erkenne.

Auch хваль, participium praet. act. I. für das vielleicht häufiger vorkommende хваливъ, ist nach Hanka's ansicht zweifelhaft. Wir wollen, da man bei einem so begriffstützigen anfänger wie Hanka, alle pädagogischen kunstgriffe anwenden muss, um ihm etwas begreiflich zu machen, uns hier der sogenannten sokratischen methode bedienen, um ihm die richtigkeit der form хваль zu beweisen. Wir werden niemand andern, als den altmeister Dobrovský selbst redend anführen müssen, da sonst wohl niemand würdig befunden werden dürfte, den grossen Hanka zu belehren.

M e i s t e r D o b r o v s k ý. Da du die richtigkeit der participialform хваль neben хваливъ bezweifelst, so sage

mir vor allem, auf welche weise die richtigkeit einer form überhaupt dargethan werden kann?

Schüler Hanka. Ich glaube (aus bescheidenheit sich dieses sonst verhassten, weil die möglichkeit des irrthumes in sich schliessenden wortes bedienend) ich glaube, dass die richtigkeit einer form sowohl durch das vorkommen derselben in einer mustergiltigen quelle, als auch durch ihre übereinstimmung mit einer in mustergiltigen quellen vorkommenden analogen form dargethan werden kann.

Meister Dobrovský. (erstaunt über die ganz ungewöhnliche richtigkeit und bündigkeit der antwort des schülers.) Gut, mein sohn! Du hast meine erwartungen übertroffen oder vielmehr meine besorgniss zu schanden gemacht. Indem ich nun annehme, dass хвалъ für хвалнвъ in mustergiltigen quellen nicht vorkomme, frage ich weiter, ob du nicht zugibst, dass хвалити und сътворити zwei in der conjugation vollkommen übereinstimmende verba sind?

Schüler Hanka. (der ungeachtet seines wenigen verstandes doch den braten riecht, und die tragweite der bejahung der vorgelegten frage ermisst, sinnt lange nach, ob er die übereinstimmung nicht etwa läugnen könne, sagt jedoch, nachdem der etwas feurige meister ungeduldig zu werden anfängt): Ja es scheint wohl so. (abermals sich dieses verhassten wortes bedienend).

Meister Dobrovský. (auffahrend) ja, es gibt wohl viele sätze in der sprachforschung, die nur kurzsichtige anfänger ohne alle beschränkung, ohne scheint und wahrscheinlich aussprechen, allein dass хвалити und сътворити in der conjugation mit einander vollkommen übereinstimmen, kann nur derjenige bezweifeln, der die elemente nicht begriffen. conjugiere mir хвалити und сътворити.

Schüler Hanka. (der sich im conjugieren nicht ganz fest weiss): ja, ja, хвалити und сътворити stimmen in der conjugation wirklich überein.

Meister Dobrovský. Ist dir nun in mustergiltigen quellen nie das particip сътворь vorgekommen?

Schüler Hanka. (nach langem nachdenken) Nein!

Meister Dobrovský. Was? сътворь ist dir nie vorgekommen? Der meister langt nach einem dickleibigen quartbande: es ist A. Vostokov's ausgabe des Ostromir, und bibelfest, wie er ist, findet er allsogleich ioann. 12. 18. fol. 143: ѩко слышаша и сътворьша се знамение, ὅτι ἤκουσαν τοῦτο αὐτὸν πεποιηκέναι τὸ σημεῖον und spricht zum schüler:) da lies!

Schüler Hanka. (sich die schweisstropfen von der stirne wischend, lies't schluchzend:) ѩко слышаша и сътворьша се знамение.

Meister Dobrovský. Sage mir nun, welches ist der nominativ zu der hier den accusativ vertretenden genitivform сътворьша?

Schüler Hanka (antwortet aus bosheit oder unwissenheit:) Ich weiss es nicht.

Meister Dobrovský. Wenn der genitiv больша, wie nicht geläugnet werden kann, den nominativ большь voraussetzt, welchen nominativ wird dann wohl сътворьша voraussetzen?

Schüler Hanka. (muss sich beide formen aufschreiben und bringt nach halbstündigem nachsinnen endlich heraus:) сътворьшь.

Meister Dobrovský. Kömmt сътворьшь wirklich vor?

Schüler Hanka. Ich weiss es nicht.

Meister Dobrovský. So viel bis jetzt bekannt ist, kann die form сътворьшь nicht im nominativ, sondern bloss im accusativ singularis nachgewiesen werden. Welche form kommt dafür wirklich vor?

Schüler Hanka. (hastig) сътворивъ.

Meister Dobrovský. (unwillig) Siehst du nicht ein, dass сътворивъ eine von сътворьшь verschieden, wenigstens für deinen verstand verschieden gebildete form

ist, und dass сътворивъ nicht сътворьшь bilden kann? Welche form setzt писавъшь voraus?

Schüler Hanka (nach langem nachdenken) писавъ.

Meister Dobrovský. (nach dieser mühevollen arbeit schwer aufseufzend). Wenn nun писавъшь die form писавъ voraussetzt, welche form wird dem сътворьшь zu grunde liegen?

Schüler Hanka. (brummt etwas unverständliches und spricht:) сътворь.

Meister Dobrovský. Wie bildet daher хвалити das part. praet. act. I?

Schüler Hanka. (knurrt ein dreifaches zatracený und spricht verzweifelnd:) хваль.

Meister Dobrovský. сътворьша ist jedoch nicht das einzige particip dieser art im Ostromir: du wirst dort gewiss auch поклонь, напаънь, напаъньше oder, wie der von dir für allein seligmachende und doch, wenn er deiner theorie entgegensteht, schnell vergessene Ostromir falsch schreibt: напъл'ньше gefunden haben: nur besitzest du nicht verstand genug, um die analogie dieser verba mit хвалити zu begreifen.

Meister Dobrovský ist mit recht erstaunt, wie ein mensch, der die elemente seiner wissenschaft nicht erlernt hat, sein würdigster nachfolger und nacheiferer genannt werden konnte: denn als dignissimus illustrissimi Dobrovskii discipulus et aemulus ward Hanka zum mitglied der russischen akademie zu Petersburg gewählt.

шаѩти сѧ wird in der formenlehre ohne angabe der bedeutung und ohne die praeposition о, mit der es stets zusammengesetzt erscheint, angeführt. Ein so grosser sprachforscher als Hanka zu sein glaubt, kennt nicht das im lexicon am gehörigen orte vorkommende ошаѩти сѧ! und ein slavist von der vorgeblichen gründlichkeit Hanka's entblödet sich nicht, шаѩти сѧ mit чаяти, czaić zusammenzustellen.

Geistreich sollen Hanka's bemerkungen über ъ und ь und über harte und weiche consonanten sein, nur schade,

dass sie nicht wahr sind. Hanka hat noch nicht begriffen, dass die harten consonanten ursprünglich sind, es daher nicht angeht, sie als erst entstanden und, wie sich Hanka so schön bildlich ausdrückt, durch feuer hart gebrannt darzustellen. Hanka hat — wie überhaupt häufig die in den gewöhnlichsten dingen, ja in den ersten elementen unwissende leute das gras wachsen sehen und die flöhe husten hören — Hanka hat scharfsinnig herausgeklügelt, dass die praejotierten und praejerierten formen ꙗ, ѥ, ю, юу, mit welchem letzten buchstab Hanka die sprache bereichert hat, ѩ, ѭ dadurch entstanden sind, dass и halbiert und die erste — beileibe nicht die zweite — hälfte dieses buchstabs dem а, є, о u. s. w. vorgesetzt wurde, und bedauert, dass die zweite hälfte des и nicht zur bildung der postjotierten vocale аі, єі, оі u. s. w. verwendet worden — risum teneatis amici! Hanka glaubt, dass man im altslovenischen ю desswegen für ju gelten liess, weil jo ohnehin nicht vorkömmt; er glaubt endlich mit dem höchst unkritischen Kalajdovič und andern nichtswissern, dass ѣ dadurch entstanden, dass dem ь ein є übergesetzt worden. Lauter dinge, auf die sich der grosse Hanka sehr viel zu gute thut, und die jedem mit der sache halbwegs vertrauten nur ein lächeln abzugewinnen vermögen.

Ich habe aus der form мѫжєви und ähnlichen, wie schon oben angegeben worden, geschlossen, dass, so wie in сынови die sylbe ов aus dem auslautenden ъ entstanden ist, so auch in мѫжь ein ehemaliges der sylbe єв (euphonisch statt ов) zu grunde liegendes ъ im auslaute vorausgesetzt werden müsse, da sonst diese sylbe in мѫжєви ganz unerklärbar wäre; denn dass die sylbe єв eingeschaltet worden wäre, wird heutzutage wohl niemand mehr anzunehmen geneigt sein. Ich war daher der meinung, dass мѫжь ursprünglich wohl мѫжјъ oder, wenn man will, мѫжіъ gelautet haben müsse, dass і im laufe der zeit ebenso ausgefallen, wie diess in доуша für доушꙗ allgemein zugegeben wird; dass endlich ъ nach ж und

nach andern palatalen euphonisch in ь übergegangen ist. Ich bin weit entfernt, auf dieser meiner ansicht hartnäckig bestehen zu wollen, ich will sie gern fallen lassen, wenn mir jemand мѫжеви passender zu erklären weiss, oder doch wenigstens gründe anzugeben vermag, die meiner erklärung entgegenstehen, in welchem letzteren falle natürlich die form мѫжеви für unerklärbar wird gelten müssen. Hanka's lächerliche machtsprüche haben für mich und gewiss auch für den verständigen leser kein gewicht. Für sprachforscher — also nicht für Hanka — werde hier noch folgendes bemerkt: ich denke nämlich мѫжь setze eine wurzel мѫг — das ist das sanskritische, durch einen guttural verstärkte man — voraus, und glaube, der übergang des г in ж sei durch ein darauffolgendes ь hervorgerufen worden, das zwischen das auslautende г und die bildungssylbe ъ, d. i. kurzes u eingeschoben worden. Jenes, nämlich ь, muss als eingeschoben vorausgesetzt werden, da sonst ж unerklärbar wäre, dieses, nämlich ъ, muss angenommen werden, da мѫжь nicht reine wurzel, sondern ein mittelst eines suffixes aus der wurzel gebildetes wort sein dürfte.

Dass ich витѧзъ und nicht, wie der grosse kritiker Hanka will, витѧзь schreibe, kömmt daher, dass ich von diesem im altslovenischen sehr selten vorkommenden worte den instrumental витѧзомъ gefunden, und aus dieser form den nominativ витѧзь bilden könnte allenfalls Hanka, nicht aber ich. Der urtheilslose kritiker muthet mir die lächerlichkeit zu, wegen кнѧзь auch витѧзь zu schreiben, wenn auch die quellen dagegen sind. So gewissenlos sind wir nicht.

Warum Hanka крътани — es sollte wahrscheinlich крътань heissen — beanständet, weiss ich nicht. Vielleicht, weil die gewöhnliche von mir jedoch ebenfalls angeführte form грътань ist, oder weil ich крътань und nicht, wie er vielleicht wünscht, крьтань schreibe, worüber später. Bei Hanka's wahrhaft kyklopischem, weil lebhaft an

die kyklopischen mauern erinnernden styl muss man überhaupt häufig zu vermuthungen seine zuflucht nehmen, und dann ist es, um so viel möglich sicher zu gehen, gerathen von mehreren sich darbietenden möglichen deutungen die mindest vernünftige für die ansicht des grossen kritikers gelten zu lassen.

Трьіти wird ebenfalls als unrichtig hervorgehoben, weil es nicht in Hanka's kram passt. Ich bin so frei, selbst auf etwas jüngere handschriften mehr zu vertrauen, als auf die machtsprüche eines menschen von Hanka's unwissenheit.

Тръти, жръти waren ebenfalls nicht so glücklich, vor Hanka's strengem richterstuhle gnade zu finden: denn dass sie im uralten codex suprasliensis vorkommen, nützt ihnen nichts, da sie ebenfalls nicht in seinen kram taugen. Hanka ist nämlich noch nicht gewahr geworden, dass die verba wie тр'ѣти und жр'ѣти nur dem infinitiv nach in die erste abtheilung der dritten classe gehören, dass sie nach allen übrigen formen, und seit die formen тръти und жръти bekannt geworden, auch nach dem infinitiv eine eigene abtheilung der ersten classe bilden. eine oberflächliche vergleichung der conjugation des verbs тр'ѣти, трьти mit der conjugation des verbs нести oder irgend eines andern zur ersten classe gehörigen und die wahrnehmung, dass in der ersten classe verba mit allen übrigen consonanten als charakteren vorkommen, hätte sogar einen grammatiker von Hanka's blindheit zur erkenntniss des von mir hier aufgestellten satzes und der richtigkeit der infinitivform тръти, жръти führen sollen.

Herrn Wenzel Hanka befremdet es, dass ich mich über die formen оудеса und печатних wundere. Ich fand beide formen desswegen befremdend, weil ich nirgends оудо *n.* sondern stets оудъ *m.*; weil ich ferner nirgends печать *f.* sondern stets печать *m.* gefunden habe. Hanka nun löst meine bedenken, indem er bemerkt, dass оудо in allen südslavischen dialekten und im polnischen als neu-

trum vorkomme, und печать, oder wenn man consequent schreiben wolle, печѧть (polnisch pieczęć) nur von unwissenden schreibern als masculinum gebraucht werde. Gegen diese lösung meiner bedenken nun habe ich vor allem zu bemerken, dass ich zu kritisch zu werke gegangen bin, um nicht bei meinen studien über altslovenische sprache die mir zugänglichen altslovenischen handschriften zur ersten quelle der forschung zu machen; der arme Hanka hat noch nicht erkannt, dass es unkritisch ist, die südslavischen dialecte mit dem altslovenichen ohne weiteres zu identificieren. Oder hätte etwa Hanka nicht recht, mich zu tadeln, wenn er im lexicon oder in der formenlehre ein von mir aus den südslavischen dialecten oder dem polnischen erschlossenes оудо angeführt fände? Man erwartet von mir das in den quellen wirklich vorkommende, nicht die etwaigen, selbst im besten falle nur problematischen producte meiner sprachvergleichenden studien. Was würden die Deutschen sagen, wenn es einem lexicographen einfiele, nach den bekannten gesetzen der lautverschiebung etwa aus dem althochdeutschen gothische formen zu bilden und sie in das gothische lexicon einzutragen, als ob sie von Ulfilas herrührten! Aehnliches wäre wohl nur von einem so unkritischen kopf zu erwarten, als es herr Wenzel Hanka ist. Ich bemerke ferners, dass mir weder bei bestimmung des genus, noch bei festsetzung der form eines wortes die lebenden dialecte, sondern einzig und allein die quellen selbst massgebend gewesen sind, dass ich daher dem substantivum печать das genus masculinum mit recht zuerkannt zu haben glaube, dass aber auch die form печать und nicht печѧть richtig ist, weil alle handschriften, insonderheit alle jene, welche die beiden vocale а und ѧ nicht verwechseln, die form печать bieten. Ich müsste dem gesagten gemäss печать schreiben, wenn auch alle lebenden dialekte für печѧть sprächen; ich kann aber die form печѧть um so weniger billigen, als dem polnischen pieczęć das den südslavischen, dem altslovenischen

doch näher als das polnische verwandten dialekten gemeinschaftliche pečat entgegensteht — kein südslavischer dialekt kennt pečet, welches einem allenfälligen altslovenischen печать entspräche. Wahrlich, hätte herr Wenzel Hanka nur die wenigen zeilen über оудеса und печатних geschrieben, sie wären hinlänglich, jedem sehenden zu zeigen, dass Hanka nicht nur kein slavist ist, sondern auch nie ein slavist werden wird, da ihm die methode der forschung ganz fremd geblieben ist.

In den accusativen singularis дьне, камене steht nach Hanka's ansicht е für ь, ebenso wie in den ostromirischen formen матере und дъштере. Wir werden öfter noch beweise liefern, wie Hanka alles, was seinem blöden verstande nicht einleuchtet, — und dessen gibt es eine grosse menge — meist auf die dummste weise wegraisonniert. Wer, der echt slovenische quellen, oder auch nur die bulgarischer und serbischer recension gelesen, hat je ein auslautendes ь durch е ersetzt gefunden? So etwas kann nur einem Hanka zu behaupten einfallen.

Dass нокъть unrichtig für ногъть stehe, dafür bürgt uns Hanka's wort, dem ich jedoch auch sonst gar nicht vertraue, hier um so weniger, als die quellen im widerspruche mit jenem *αὐτὸς ἔφα*, nicht bloss ногъть, sondern auch нокъть bieten.

Ich werde von meinem unberufenen kritiker belehrt, dass до den genitiv regiere, dass ich daher unrecht habe, до дъва oder до дъвѣ десати zu schreiben: jenes findet sich im suprasler codex, dieses ist in soferne richtiger, als bekanntlich десать generis feminini ist; der casus ist hiebei aus dem spiele geblieben, da der schreiber des codex suprasliensis дъва десати offenbar als indeclinabel ansieht. Dem herrn Wenzel Hanka muss ich überdiess sagen, da дъва im genitiv dual nicht, wie er meint, дъвоу, sondern, da es zur pronominalen und nicht zur substantivischen declination gehört, in den besseren quellen stets дъвою hat,

Ueber die fügung съ осмими кони mache ich die bemerkung, dass съ осмих конь wohl richtiger wäre, da осмь ein substantivum ist, daher ursprünglich wohl nur substantivisch decliniert werden konnte, und den genitiv pluralis nach sich hatte. Fügungen wie съ осмих конь möge man ja nicht als etwas bloss erschlossenes, als ein product der theorie, als nicht nachweisbar ansehen: die quellen bieten sie in desto reicherem masse, je älter sie sind. Hanka jedoch meint, oder vielmehr er ist überzeugt, dass in съ осмими кони-осмими, in съ осмих конь hingegen конь unregelmässig steht. Nach einem grunde, nach einem belege aus irgend einer quelle wird man bei diesem grossen kritiker sich vergebens umsehen. Aehnliches beweiset nur Hanka's unvergleichliche unwissenheit und seine unübertroffene unverschämtheit.

Ueber die massen unverschämt ist auch die behauptung, ich hätte die zwar sehr seltene, aber doch anzuführende dualform оцѣ für очи von око selbst geschmiedet. Ich habe diesen dual an zwei stellen: formenlehre seite 17. und seite 19. belegt, er findet sich cod. bulg. marc. 9. 37. Wenn meinem kritiker daran gelegen ist, sich von der wahrheit des citates zu überzeugen, so möge er sich in die hofbibliothek zu Wien bemühen, er wird im codex I. an der angegebenen stelle die form оцѣ finden.

вы und ны sind nach meister Hanka pluralformen, wenn sie auch mit dualen verbunden vorkommen. Ich bitte im interesse der wissenschaft herrn Wenzel Hanka uns zu belehren, wo er ны mit dem dual verbunden gefunden. Die leichtfertigkeit, womit er den dual der pronomina personalia seite 7. behandelt, ist beispiellos.

Wenn стасте mit dem dual gefügt wird, so muss nach Hanka's meinung, die hoffentlich niemand theilen wird, in dieser form der aussprache der Russen gemäss, е für ѣ stehen. Es wird gewiss vergeblich sein, herrn Hanka zuzurufen, dass diese form in nicht russischen handschriften, in quellen vorkömmt, in denen von russischer aussprache

keine rede sein kan, in handschriften, die є mit ѣ nicht verwechseln; Hanka hat es einmal gesagt, und wehe dem, der es ihm nicht aufs wort glaubt, er wird, wenn er dagegen einsprache erhebt, mit koth beworfen und, wie ich, schamlos verleumdet. Ich gestehe jedoch, dass mir diess zu ertragen leichter fällt, als Hanka's albernheiten für wahr zu halten, wenn auch die königliche gesellschaft der wissenschaften sich dieselben vortragen lässt und als ihre abhandlungen in die welt schickt.

пєцѣахъ, das ich in der formenlehre anführe und mit dem serbischen пецијах vergleiche, ist auch nach herrn Hanka serbisch. überhaupt werde ich aus meinen eigenen so sehr geschmähten büchelchen sehr häufig belehrt. Allein пєчѣахъ, das er unbedenklich als altslovenisch hinschreibt, ist abermals ein beweis von Hanka's völliger unbekanntschaft mit den elementen des altslovenischen; er müsste sonst nothwendig пєчаахъ schreiben.

Das ich bei ишта mich auf den Ostromir berufe, der an der angegebenen stelle иштѫштє bietet, ist auch ein fehler — ich verweise meinen kritiker hiebei auf den von Dobrovský erhaltenen unterricht und bemerke ihm, dass ich den nominativ singular zu citieren pflege.

Auch wird getadelt, dass ich вьсѣкъ aus dem Ostromir anführe, indem diese form in diesem documente nur einmal, вьсякъ hingegen sechsmal vorkomme. Ich habe вьсѣкъ aus dem Ostromir gerade deswegen angeführt, weil es in demselben ein einzigesmal zu lesen; mir schien es nicht uninteressant zu zeigen, wie die glagolitische regel, die laute ѣ und я durch ein zeichen auszudrücken, im Ostromir und anderen cyrillischen quellen als ausnahme auftritt.

Hanka bedauert, dass er mich nicht auch in andern handschriften als dem Ostromir controlieren könne. als ob dazu das leibliche auge allein hinreichte! Er möge indessen in den handschriften der hofbibliothek in Wien sein glück versuchen: er wird bei dieser gelegenheit

vielleicht gewahr werden, dass es in den handschriften noch dinge gibt, von denen seine weisheit sich nichts träumen liess. indessen wird auch diess nichts nützen, da er seinem grundsatze gemäss alles ihm neue für schreibfehler erklären wird.

Hanka bemerkt, ich hätte als regel aufgestellt, dass ꙑ mit и wechsle: wo steht diess? sei Hanka so gefällig, uns die stelle zu zeigen, wo diess gesagt wird. Ich habe bloss eine thatsache angeführt, die Hanka ungeachtet seiner leidenschaft und borniertheit nicht wegdisputieren kann. Hiebei hat er jedoch mir einen von ihm selbst ausgehenden unsinn in die schuhe geschoben, dass nämlich ꙑ mit и in вꙑ (vos) wechsle, während ich in der lautlehre diess von вꙑ bemerke, neben welchem allerdings auch in solchen handschriften ви vorkömmt, die den unterschied zwischen ꙑ und и sonst festhalten.

Ich lehre auf seite 10. meiner lautlehre: die buchstaben l und r haben im altslovenischen eine zweifache bedeutung: stehen sie im inlaute zwischen consonanten, in welchem falle ihnen stets einer der beiden schwachen vocale ъ, ь folgen muss, oder bilden sie mit einem der genannten vocale ъ, ь den anlaut, so sind sie als vocale anzusehen: плънꙑ (plenus) чрънъ (niger) лъжица (cochlear) рьванис (rugitus) und bemerke auf seite 13: ob in diesen fällen ъ oder ь zu schreiben, ist nicht zu entscheiden, da selbst die ältesten handschriften in dieser hinsicht zu sehr variieren. mein scharfsinniger kritiker ist jedoch der ansicht, dass, wer diess nicht entscheiden könne, sich auf solche arbeiten nicht einlassen sollte, da er dadurch (tím) die jugend mehr verwirre als belehre. er meint, so wie gegenwärtig jedermann wisse, dass ryba zu schreiben, ungeachtet in alten handschriften bald ryba, bald riba zu finden, eben so leicht sei es zu bestimmen, ob ръ, лъ oder рь, ль zu schreiben. nach welchen kriterien diess bestimmt werden könne, gibt Hanka nicht an; aus der auf seite 24 mitgetheilten ansicht eines meiner landsleute geht jedoch

hervor, dass das kriterion, ob das eine oder das andere richtig, im litauishen, lettischen, russischen und polnischen zu suchen sei. Glückliche unwissenheit, der alles so leicht scheint! Hanka und sein geistesverwandter, mein landsmann, haben hiebei nur das eine vergessen, dass es sich hier um die schreibung der vocale l und r handelt, die den obengenannten sprachen ganz fehlen — und ist es logisch, die bezeichnung zweier altslovenischer laute nach jenen sprachen bestimmen zu wollen, denen diese laute mangeln? Beide haben nicht bedacht, dass in den meisten fällen, in denen das altslovenische r und l als vocale bietet, im russischen und polnischen nicht die an die stelle der vocale r und l tretenden consonanten r und l, sondern der denselben vorhergehende consonant erweicht wird, so dass dem altslovenischen съмрътъ, oder wie meine gegner schreiben, möchten съмрьтъ, im russischen смерть und im polnischen śmierć entspricht, dass also in beiden fällen nicht r, sondern m erweicht wird — und ist es logisch, so zu schliessen: weil im russischen смерть und im polnischen śmierć der consonant m erweicht erscheint, muss im altslovenischen auf den consonant r das erweichende zeichen oder der vocal ь folgen? Meine gegner haben endlich nicht bedacht, dass es fälle gibt, in welchen die obenangegebenen sprachen von einander abweichen: so, um nur ein beispiel anzuführen, heisst thräne im russischen слеза, im polnischen hingegen łza, offenbar für słza: wie ist nun zu schreiben? nach dem russischen сльза, nach dem polnischen слъза; denn, wenn ich die ansicht meiner gegner errathe — ein gesetz darüber aufzustellen, hat bis jetzt keiner für nothwendig erkannt — so soll ъ geschrieben werden, wenn den an die stelle des vocals r oder l tretenden consonant r oder l einer der vocale: a, o oder u —, ь hingegen dann, wenn die gedachten consonanten e oder i begleitet; ъ auch dann, wenn den alten vocalen r und l im polnischen eł, er, łe, re entspricht. Untersuchen wir die sache nun weiter: wie will man влъна

(lana) schreiben, welches russisch волна, polnisch wełna, litauisch und lettisch hingegen vilna lautet? wie влъкъ (lupus), welchem im russischen волкъ, im polnischen wilk, im litauischen und lettischen vilkas und vilks gegenübersteht? wie влъгъкъ (humidus), welchem im russischen отволгнуть, im polnischen odwilgnąć, wilgotny, im litauischen und lettischen vilgiti und vilgans entspricht? wie длъгъ (longus), dem russisch долгъ, polnisch długi, litauisch und lettisch ilgas und ilgi entspricht? wie жлътъі (flavus), russisch желтый, polnisch żółty, litauisch und lettisch geltas und dzeltans? wie млъкнѫти (conticescere), russisch молкнуть, polnisch milknąć? wie плънъ (plenus), russisch полный, polnisch pełny, litauisch und lettisch pilnas? wie връкати (sonum edere), russisch ворчать, polnisch warczéć, litauisch verkti? wie мрътвъ (mortuus), russisch мертвый, polnisch martwy? wie твръдъ (durus), russisch твердый, polnisch twardy, litauisch tvirtas? wie тръгъ (forum), russisch торгъ, polnisch targ, litauisch turgus, lettisch tirgus? wie трънъ (spina), russisch тернъ, polnisch tarń, in tarnka neben cierń? wie четврътъі (quartus), russisch четвертвый, polnisch czwarty statt cztwarty, litauisch ketvertas, lettisch četorts. Wer mir aus diesem gewirre widersprechender formen ein haltbares gesetz zu deducieren vermag, is mihi erit magnus Apollo.

Bevor wir jedoch zu anderen bedenken übergehen, wollen wir die ansicht unseres landsmannes wörtlich anführen; sie lautet diplomatisch getreu wie folgt:

„Kakor se meni vidi, jesu Dra Miklošića v njegovem „Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti glagolitsti ruko„pisove predaleko zavedli, ker po р ne dela razlučka ь „od ъ: съмрътъ na městě съмрьть, rusky смерть, ne „сморть, polsky śmierć, litevsky smertis, leticky miršana; „връхъ na město врьхъ, rusky верхъ, polsky wierzch, „litevsky viršus; цръкъі na město црькъі, rusky церковь, „bosensky цриква; сръдце na město срьдце, bosensky „сридце, litevsky širdis, leticky širds; пръвъі na město

„прьвъіи, latinĕ primus, litev. i leticky pirmas; връвь na
„mĕsto врьвь, řecky μέρμις, litev. leticky virvĕ; чръвь
„na mĕsto чрьвь, latinĕ vermis, litevsky kirmis, let.
„cirmis; връба na mĕsto врьба, polsky wierzba, lit.
„virbas let. virbs; сръна na mĕsto срьна, latinĕ cerva, lit.
„let. stirna a t. d. Škoda!"

In dieser im original nicht volle fünfzehn zeilen umfassenden stelle gibt es nicht weniger als 41, sage vierzig und ein theils grammaticalische, theils orthographische für den mit den elementen vertrauten anfänger leicht vermeidliche sprachschnitzer. Der ungenannte verfasser dieses slovenischen briefes, der mir ein verdammt böhmisches aussehen hat, ist in der slavistik eben so unwissend, wie Hanka — gleich und gleich gesellt sich gern — denn wie könnte er sonst glauben, die glagolitischen handschriften hätten mich verführt, da es doch hinlänglich bekannt ist, dass die glagolitischen quellen der älteren periode in dieser hinsicht von den ältesten cyrillischen denkmählern nicht abweichen, die jüngern, aus dem 14. jahrhunderte stammenden hingegen weder ръ, лъ noch рь, ль, sondern bloss р und л: чрнъ, плнъ schreiben. Der Slovene hat jedoch vor Hanka den grossen vorzug, dass er bescheiden auftritt, und mir gründe, wenn gleich nur scheinbare, entgegenhält, während cyclop Hanka, ohne auch nur den schatten eines grundes gegen mich anzuführen, mir nur seinen machtspruch zukreischt.

Ausser der oben nachgewiesenen unmöglichkeit, das leider nur zu errathende gesetz unserer gegner bei schreibung der beiden vocale р und л consequent durchzuführen, dürfte dem sprachforscher noch ein weiteres bedenken gegen Hanka's ansicht aufstossen. bekanntlich hat das čechische die beiden vocale р und л bewahrt; allein es gibt kein einziges wort, in welchem das dem altslovenischen рь entsprechende ř als vocal aufträte, d. h. für sich eine sylbe machte, so z. b. ist hřměti nicht etwa drei- sondern bloss zweisylbig.

Es ist endlich noch zu erwägen, dass mir die beiden buchstaben ρ und ʌ in gewissen fällen als vocale gelten, und ich wohl von durch zutritt eines ь erweichten consonanten, nicht aber von erweichten vocalen weiss. oder wissen vielleicht meine scharfsinnigen gegner davon? Consequent konnte ich daher in jenen fällen, wo ich ρ und ʌ als vocale ansehen zu müssen glaube, unmöglich ρь, ʌь schreiben. Allein meine gegner würden mir leichter eine inconsequenz nachgesehen haben, als einen ihrem αὐτὸς ἔφα widersprechenden satz, oder vielmehr, sie hätten eine inconsequenz gar nicht wahrgenommen.

Herr Wenzel Hanka belehrt mich, dass страстеи, пастꙑреи russische formen sind. das weiss ich schon längst, dass aber diese formen auch in nicht russischen quellen, und mitunter in ziemlich alten denkmälern vorkommen, auf die das russische keinen einfluss geübt, das hat herr Wenzel Hanka offenbar nicht gewusst.

Лѣ, von mir den griechischen originalien, deren übersetzungen unsere quellen sind, gemäss durch ἡμι — semi — erklärt, heisst nach unserem grossen kritiker vix und sollte abgesondert geschrieben werden. Sehr gern werde ich es thun, wenn mir einmal herr Hanka ʌѣ (vergleiche ἡμι — und semi —) alleinstehend nachgewiesen haben wird; bis dahin jedoch will ich eher den quellen folgen als seinem machtspruche. Hiebei bemerke ich, dass abermals herr Hanka mich aus meinen eigenen büchelchen belehrt, denn die nicht so nahe liegende, daher auch nur dem bearbeiter eines systems der lautlehre sich darbietende zusammenstellung des еʌе mit ʌѣ hat er meinem büchelchen entlehnt.

Цѣвьница heisst nicht, wie ich in den quellen gefunden, cithara, sondern fistula, tibia, wie mein kritiker aus den lebenden sprachen deduciert. ich bin auch hier den quellen eher zu glauben geneigt als dem kritiker Hanka und den lebenden dialecten.

Нѣсмь ist nach meiner meinung richtig, нѣсѫть hingegen unrichtig: diese ansicht hat Hanka's beifall nicht. der schüler Hanka ist bei seinem studium des altslovenischen in mehr als dreissig jahren noch nicht bis zur conjugation des verbum substantivum vorgedrungen, sonst müsste er wissen, dass man nie кесѫть, sondern сѫть sagt, dass daher allerdings нѣсмь für не кесмь, ebenso нѣси, нѣсть, нѣсмъ (plur.) нѣсте, für не кеси, не кесть, не кесмъ, не кесте richtig, нѣсѫть hingegen für не сѫть unrichtig ist. Wenn sie, herr Wenzel Hanka, einmal die conjugation von бъіти erlernt haben, denken sie wieder über diesen gegenstand nach, und schreiben sie recensionen.

Dass ich im altslovenischen оу nie als kurz gelten lasse, ist ebenfalls bei Hanka auf widerspruch gestossen. Wenn hier ein inductionsbeweis zulässig ist, bin ich berechtigt, gerade aus seiner behauptung auf die richtigkeit des obigen satzes zu schliessen. ich könnte nämlich sagen: Hanka hat bis jetzt nie recht, folglich hat er es jetzt auch nicht. Wenn man bedenkt, dass aus dem оу im altslovenischen durch verkürzung nicht nur ъі, sondern durch weitere verkürzung ъ entsteht, wie diess in слъішати, слъхнѫти aus слоухъ der fall ist; wenn man weiss, dass dem kurzen u der stammvervandten sprachen ъі, ъ entspricht, so wird man nicht umhin können, mit Grimm's in der vorrede zu Vuk's grammatik ausgesprochenen ansicht sich einverstanden zu erklären, dass das altslovenische nur das lange (diphthongische) u besitzt. es ist in dieser hinsicht ähnlich dem griechischen und dem französischen.

Оумарати, dass ich bei Georgius monachus gefunden, soll nach Hanka nicht m o r i heissen, weil es ein einziges mal vorkömmt — allein mir scheint es nicht darauf anzukommen, dass etwas häufig anzutreffen sei, denn sonst müssten Hanka's so oft wiederhohlte albernheiten schon längst glaubensartikel geworden sein.

Dass das so genannte epenthetische л, das mir das euphonische heisst, ziemlich jung sei, behauptete ich dess-

wegen, weil es in den ältesten quellen gar so häufig vernachlässigt wird, im codex suprasliensis sogar sehr selten vorkömmt. das ist nun dem manne, der sich von dem in der jugend leider nur halb erlernten nicht los machen kann, eine ketzerei. Er ist indessen irrig daran, wenn er glaubt, dass ich капѩ statt капл҄ѩ für das alte halte: diese seine ansicht ist ein beweis, dass er die kritisierte lautlehre entweder nicht gelesen, oder, was wahrscheinlicher, zwar gelesen, aber nicht verstanden hat, denn sonst müsste er wissen, dass ich die im suprasler codex und in andern alten quellen so oft vorkommende form капьѩ für älter halte und sie als dem spätern zur regel gewordenen капл҄ѩ zur grundlage dienend ansehe. Herr Hanka, der grosse sprachforscher, erlaube uns hier zu fragen, wie er земльнъ und земьскъ, корабниць, drei selbst im Ostromir vorkommende formen, erklärt?

Hinsichtlich des многаждꙑ, welches euphonisch für многашьдꙑ steht, werde ich wieder einmal aus meinen eigenen büchelchen belehrt.

кръгость und кръхость werden mit dem čechischen křehkost und krchkost verglichen. Ob der vergleich passend ist oder nicht, kümmert unsern cyclopen ebensowenig, als der umstand, ob ein unterschied der bedeutung zwischen beiden formen auch in den quellen gegründet ist oder nicht.

Mein kritiker ist im altslovenischen so unwissend, dass er nicht einmal das von mir vorgetragene aufzufassen vermag. Ich sage in der vorrede zum lexicon, dass ich mich gehütet, ѧ mit є, ꙗ und а zu verwechseln, da, wie jedem anfänger bekannt, das altslovenische nasale ѧ von den Serben auch in den altslovenischen handschriften durch є, von den Russen hingegen durch ꙗ und а ersetzt wird. Hanka nun sagt, einen neuen beweis seiner wahrlich unglaublichen unwissenheit liefernd, ich behaupte, dass ich mich vor verwechslung des ѧ mit ꙗ, des а mit є hüte. Wo in aller welt ist es je jemanden eingefallen, є mit а zu

verwechseln? Als ich zum erstenmal Hanka's meisterhafte recension las und mein lexicon nicht zur hand hatte, erschrak ich und meinte, es könnte allerdings durch ein versehen dieser unsinn in meiner vorrede enthalten sein, und athmete wieder leichter, als ich gewahr ward, dass Hanka sich hier wieder eine blösse gegeben. Wenn man in einer recension, bei der man der strengsten controle seines gegners gewärtig ist, so leichtfertig ist, wie wird man es dort sein, wo gar keine controle statt findet! Denn dass es in der slavischen literatur kein kritisches journal gibt, ist bekannt. kritik wird bei den slaven nur dann und wann geübt, von niemand jedoch mit so wenig befähigung, als von unserem geistlosen und unwissenden gegner.

Herr Wenzel Hanka ist jedoch nicht bloss ein grosser sprachforscher, er ist auch historiker und, was noch mehr ist, er kennt die geheimsten gedanken des menschen; so z. b. weiss er, was ich nirgends ausgesprochen, dass ich mein vaterland für die ursprüngliche heimat der altslovenischen sprache halte. Es ist wirklich an diesen worten meine ansicht von diesem gegenstande zwar nicht so ganz genau, aber doch zum theil ausgesprochen. Daraus, dass ich, einheimischen quellen folgend, die sla vische kirchensprache slovenisch und zum unterschiede von einem lebenden dialecte altslovenisch nenne, folgt die mir zugeschriebene ansicht ebensowenig als irgend jemand, ausser dem scharfsinnigen Hanka, aus dem umstande, dass die beiden brüder Cyrill und Method aus Thessalonich gebürtig waren, folgern wird, die slavische kirchensprache müsse bulgarisch sein. Aehnliche schlüsse zu machen, ist zwar Hanka's gewohnheit, aber richtig sind sie darum doch nicht. Dass mir der codex assemanianus, der glagolita clozianus und der codex supraslienis für sehr alt, wenigstens für eben so alt gelten, als der Ostromir, ist wahr; mein respect vor dem Ostromir ist darum nicht geringer: worin aber der Ostromir sich von

den genannten handschriften unterscheidet, weiss Hanka, wie gewöhnlich, nicht; er möge es aus meiner im 119. bande der wiener jahrbücher enthaltenen recension der ausgabe des Ostromir von A. Vostokov entnehmen und mich dann aus dankbarkeit für die erhaltene belehrung wieder einmal zurück belehren.

Mein lexicon ist meinem preiswürdigen gegner, der um meinen ruhm so ängstlich besorgt ist, ein blosses vocabular. allerdings ist die altslovenische lexicographie noch nicht auf jenem standpuncte, wo sie sich mit der griechichen, lateinischen u. s. w. messen könnte. Diess kann nur dann erreicht werden, wenn eine grössere anzahl von gelehrten, von wahren gelehrten — also nicht leute, wie mein gegner — der sache ihre aufmerksamkeit schenken. Was das genus der substantiva anlangt, so glaube ich es wohl überall angegeben zu haben, wo es dem mit den elementen des altslovenischen vertrauten zweifelhaft erscheinen könnte. hätte herr Wenzel Hanka die arbeit gemacht — und warum hat er sie nicht gemacht? — so hätte er das geschlecht gewiss überall, aber höchst wahrscheinlich unrichtig angegeben, da ihm nicht die quellen, sondern die lebenden dialecte, deren studium er überdiess nicht kritisch getrieben, massgebend sind. Hanka möge sich indess trösten, ich werde ihn hoffentlich in nicht ferner zeit mit einer zweiten, so Gott will, gediegeneren auflage meines wörterbuches erfreuen, wozu ich durch die liberalität vieler besitzer altslovenischer handschriften auf das bereitwilligste unterstützt, eine bedeutende anzahl bis jetzt unbekannter wörter und formen zusammengebracht habe. Wie unter Hanka's hand ein lexicon der altslovenischen sprache gerathen wäre, davon wird der leser sich aus dem bisherigen eine vorstellung machen können: seine unfehlbare theorie würde ihm natürlich höher stehen, als alle quellen. Dazu tritt noch etwas anderes: die quellen der altslovenischen sprachforschung sind mit ganz unbedeutenden ausnahmen übersetzungen

griechischer originalien: wer die bedeutung der altslovenischen wörter in den quellen mit sicherheit bestimmen will, muss diese quellen den ihnen zu grunde liegenden griechischen originalien entgegenstellen können; wer daher des griechischen nicht kundig, ist zur abfassung eines altslovenischen lexicons ebenso wenig befähigt, als zur abfassung eines koptischen, da die koptischen quellen zur griechischen literatur in demselben verhältnisse stehen, wie die altslovenischen. Das griechische ist dem altslovenischen sprachforscher weit nothwendiger als irgend ein slavischer dialect. ob nun mein kritiker im griechischen es weiter als zum buchstabenkennen gebracht hat, möge der leser aus folgendem entnehmen: um zu beweisen, wie ich das volumen meines lexicons ohne noth vergrössere, oder wie sich Hanka ausdrückt, um ein grosses volumen herauszubringen, papier nicht spare, führt er folgende, aus seinem meisterwerke mit diplomatischer treue abgedruckte stelle an:

свѣтлоносьнъ	*φοτοφορια*	lucem ferens
свѣтлоносьць	*φοτοφορια*	lucem ferens
свѣтоноєнвъ	*φοτοφορία*	lucem ferens
свѣтоносица	*φοτοφορία*	lucem ferens
свѣтоносьнъ	*φοτοφορία*	lucem ferens
свѣтоносьць	*φοτοτοφορια*	lucem ferens

also im griechischen allein neun fehler mit einem druckfehler; da nun hier überdiess die griechische erklärung weder mit dem altslovenischen noch mit dem lateinischen übereinstimmt, so ergibt sich in sechs zeilen eine summe von ein und zwanzig fehlern. wenn man noch dazu bedenkt, dass alle diese fehler beim blossen abschreiben gemacht worden sind, so wird man mit recht erstaunen, wie ein mensch mit dieser bodenlosen unwissenheit in solchen dingen mitzusprechen wagt. dafür compromittiert er sich aber auch auf das schmählichste, so oft er das maul aufmacht. Dass ich die oben angegebenen altslovenischen worte

alle in mein lexicon aufgenommen habe, wird wohl nur einem Hanka tadelnswerth erscheinen, der, wenn er des griechischen kundig wäre, gewiss auch die griechischen lexicographen tadeln würde, dass sie *φωσφόρος* neben *φωτοφόρος* anführen. Der alberne mensch glaubt, ich hätte alle diese ausdrücke aus dem grunde aufgenommen, um ein grösseres volumen zu erzielen: er weiss nicht, dass ich den druck des lexicons mit der nicht tröstlichen aussicht unternahm, denselben zum theil wenigstens mit meinem nothpfennig bestreiten zu müssen; was freilich, dank der grossmuth des fürsten Michael M. Obrenović nicht eintrat, da dieser aus liebe zur wissenschaft mir alle gehabten auslagen ersetzte.

Herr Hanka macht mir den vorwurf, dass ich aus dem Ostromir so wenig mitgetheilt; wer jedoch bedenkt, dass die in einem evangelium vorkommenden ausdrücke zu den gewöhnlichsten gehören, wer ferner erwägt, dass wir eine nicht unbedeutende anzahl von evangelienhandschriften besitzen, der wird sich darüber nicht wundern. Oder hätte ich vielleicht bei богъ, доухъ, чловѣкъ mich auf den Ostromir berufen sollen? welches zetergeschrei dann über papierverschwendung! Ich kann es nun einmal dem strengen kritiker Hanka nicht recht machen: glücklicherweise ist daran gar nichts gelegen; ein lob von seiner seite müsste ich nach der vorliegenden recension für den empfindlichsten tadel halten.

Bei вана wird das wörterbuch der russischen akademie gegen mich als auctorität angeführt. man bemerke hiebei, dass das bezeichnete wörterbuch nicht вана sondern ванъ hat, und dass ich gewissenhaft die beiden stellen angeführt habe, wo ich вана gefunden; mein scharfsinniger kritiker hätte daher besser gethan, diese stellen zu erklären, als sich bequem auf eine auctorität zu berufen.

Auf seite 12. steht folgende bemerkung: въвазнѫти, вазѣти prehendere spíše haerere, haesitare, cf. uváznouti, vězeti. Wer diess liest, wird natürlich denken, dass ich im

lexicon die angegebenen altslovenischen wörter durch prehendere übersetze. Das ist jedoch wieder, um mich gelinde auszudrücken, eine erdichtung meines ehrenwerthen gegners: in den additamentis auf seite XII steht: вѫвазнѫти συλλαμβάνεσθαι, prehendi prol. und auf seite XIII вазѣти συλλαμβάνεσθαι, prehendi prol. вазаштъ въ сѣтехъ, вазаштѫ овьцѫ. Beide formen haben also passive bedeutung, оувазнѫти jedoch hat neben der passiven auch active bedeutung: religare, coronare, jene im sbor. und ant. diese im ioann. exarch.

вънѣрадити, das ich in einer ziemlich alten handschrift serbischer recension öfter gefunden und dessen bedeutung ich weder aus dem mir unbekannten griechischen originale, noch aus dem zusammenhange mit genügender genauigkeit zu bestimmen im stande war, wesswegen ich dem leser einige von den stellen, wo es vorkömmt, vorlegen zu müssen glaubte, dieses вънѣрадити heisst nach Hanka nicht, wie ich ursprünglich meinte, negligere, sondern excurare, wahrscheinlich, weil вънѣ extra und радити curare heist. So hätte ich es wohl auch machen können. Allein wo steht excurare in einer dem радити nur halbwegs entsprechenden bedeutung? excuratus findet sich bekanntlich zweimal bei Plautus und bedeutet probe et diligenter curatus. auch mit dem, Gott sei gedankt, doch so ziemlich allgemein bekannten latein scheint sich Hanka nicht sehr befreundet zu haben.

Bei глоукъ hätte ich голка anführen sollen, allein warum diess? habe ich denn ein vergleichendes wörterbuch zu liefern versprochen? an vergleichenden wörterbüchern haben wir bei Gott keinen mangel, obgleich ein gutes d. h. den forderungen der gegenwart entsprechendes selbst nach Jungmanns fleissiger arbeit fehlt.

карьва ist nach Hanka serbisch für кръва und dieses hängt mit скръвь zusammen. Der idiot weiss nicht, dass die schreibung skarb für skrb bei den cyrillisch schreibenden Serben unbekannt geblieben. Der wäre der rechte

mann, um die Slaven mit einem altslovenischen lexicon zu beschenken!

клисоура ist das lateinische clausura; sollte es etwa desswegen wegbleiben? dann aber müssten оцьтъ, олтарь, комькание und eine nicht unbedeutende anzahl von aus fremden sprachen entlehnten wörtern, die nicht nur für den sprachforscher, sondern auch für den historiker von ungemeinem interesse sind, ebenfalls wegbleiben. diese ansicht ist eben so vernünftig, als wenn ein deutscher lexicograph das wort schreiben desswegen nicht aufnehmen wollte, weil es aus dem lateinischen scribere entstanden ist.

копръ soll nach Hanka slavischer кропъ lauten. diese meinung meines grossen kritikers scheint aus einer falschen auffassung eines in meiner lautlehre §. 61. aufgestellten satzes hervorgegangen zu sein, wonach aus dem griechischen πολύκαρπος das altslovenische поликрапъ entstanden. кропъ nun habe ich freilich nicht, allein warum habe ich es nicht? weil ich es in keiner quelle gefunden. sollte sich Hanka einmal entschliessen, ausser dem Ostromir und dem bewunderten, von uns aber für vollkommen werthlos gehaltenen codex remensis eine andere quelle zu lesen und findet er кропъ, dann möge er mir die stelle gütigst mittheilen, und ich werde кропъ auch aufnehmen. Bis dahin jedoch will ich diese form, obgleich sie uns von Hanka octroyiert werden will, als dem altslovenischen fremd ansehen.

Für лажоучкъ sollte nach den additamentis zu meinem lexicon linguae slovenicae veteris dialecti richtiger лъжоучкъ oder лъжоукъ stehen. Hanka fragt: warum? ich musste, gerade um das volumen des buches nicht zu sehr zu vergrössern, mich kurz fassen. es möge daher hier der meinem sonst allwissenden gegner unbekannt gebliebene grund der in den additamentis vorgenommenen, immer jedoch als problematisch anzusehenden verbesserung stehen. лажоучкъ steht nur in einer ziemlich jungen quelle serbischer recension; da nun im heutigen serbisch

diesem worte ožujak, ožujka entspricht, so glaubte ich, jedoch mit einiger durch das dem kritischen Hanka so verhasste fortasse angedeuteten vorsicht, die obige berichtigung anbringen zu müssen. auch ich benütze die lebenden dialecte zur erklärung des todten altslovenischen: sed duo cum faciunt idem non est idem.

Лочништик habe ich aus dem zusammenhange durch fructus erklärt. Herr Hanka hat es dem worte gleich angesehen, es sei das čechische luští — das čechische u für altslovenisches o geniert die beneidenswerthe borniertheit nicht im geringsten. glücklich, wer eine so feine nase hat, dass er, ohne die stelle gelesen zu haben, die bedeutung eines wortes genauer bestimmen kann, als jener es zu thun vermochte, der die stelle nicht nur gelesen, sondern darüber nachgedacht hat.

Мѫтъ *m.* heisst nach Hanka turbatio, мѫть *f.* hingegen coenum. Woher weiss Hanka dieses? wie hat er dieses erwittert? Wieder, wie so oft, oder fast immer, ein, für uns wenigstens lächerlicher machtspruch Hanka's.

Оуръ dominus habe ich angeführt, obgleich es mir ebensogut bekannt ist, als herrn Hanka, dass es auch im magyarischen vorkömmt. Hanka ist damit ebensowenig einverstanden, als mit irgend etwas, das ich thue. andere werden diesem worte gewiss gerne eine stelle im lexicon gönnen, und in seinem vorkommen in einer bulgarischen quelle einen grund mehr für die behauptung erblicken, dass die eigentlichen Bulgaren ein den Magyaren verwandtes volk waren. Anderen lesern, als dem kritisch sein wollenden Hanka, wird оуръ vielleicht auch als die wurzel der eigennahmen оурошь und оурица nicht uninteressant erscheinen. übrigens gilt hier das oben bei клисоура gesagte.

Оноушта ist nicht, wie ich das wort aus den quellen erklärte, calceus, sondern, wie herr Hanka durch einen machtspruch entscheidet, soccus, pannicula. das ist nothwendige folge seiner unkritischen methode den lebenden dialecten bei bestimmung der bedeutung

der worte grössere geltung einzuräumen, als den quellen und den diesen zu grunde liegenden griechischen originalen. Dass aber der grosse Hanka оноушта, čechisch onuce durch obinuce, ovinuce erklärt, ist ein beweis, dass derselbe nicht nur das altslovenische gar nicht kennt, sondern dass er auch seine eigene muttersprache nicht wissenschaftlich ergründet hat; indessen ist diess eigentlich schon im bisher gesagten bewiesen: denn wie kann ein urtheilsloser, ohne alle methode verfahrender mensch irgend etwas wissenschaftlich ergründen! Hanka hat nicht eingesehen, dass wenn оноушта von винѫти abzuleiten wäre, es allenfalls онѫшта oder обинѫшта lauten müsste. Der arme mann hat leider selbst aus dem Ostromir den gebrauch der nasalen vocale nicht erlernt, wird ihn auch nicht erlernen. Wie ferner im čechischen aus vinouti, obinuce, ovinuce und daraus onuce entsteht, darüber wird uns der scharfsinnige grammatiker Hanka hoffentlich noch belehren und dadurch die čechische lautlehre mit einem neuen gesetze bereichern.

Dass пладьнина пладьнье aus полодьнина, полодьник entstehe und dafür stehe, darüber werde ich von баринъ Hanka aus meinen eigenen schriften gnädigst zurückbelehrt. Ich danke ihnen, Váceslave Váceslaviči! Dass aber полодьнина, полодьник, полодьновати in meinem lexicon mit unrecht fehlen, das wird mir erst dann einleuchten, wenn sie mir eine stelle zeigen, wo diese ausdrücke wirklich vorkommen. ihr machtspruch ist nicht hinreichend.

Wenn ich nicht beweise der beispiellosesten arroganz und bodenlosesten unwissenheit schon in menge angeführt hätte, so müsste es den leser sowohl als mich nicht wenig befremden, wie mein kritiker mich tadelt, dass ich расодерѫ, und nicht рѧсодерѫ geschrieben. der idiot glaubt nämlich, der erste theil des zusammengesetzten wortes расодерѫ sei das von niemand belegte, sondern von meinem gegner leichtfertig als wirklich angenommene рѧса,

das er in seinen classischen anfangsgründen der slovenischen kirchensprache seite 9. рѫса schreibt, und mit dem polnischen rąsa (sic) zusammenstellt, abermals, oder vielmehr zum hundertstenmale sich ein denkmal der unwissenheit setzend. er wusste nicht, dass es das griechische *ῥάσον* ist, welches, aus dem lateinischen rasum entstanden mönchskleid bedeutet. Was soll übrigens расодєръ heissen? abermals ein beweis, wenn es nach dem obengesagten eines solchen noch bedürfte, dass unser kritiker der bei forschungen über das altslovenische geradezu unentbehrlichen griechischen sprache vollkommen unkundig, ja noch mehr, dass er urtheilslos ist, da ihn sonst die bedeutung seines einzig dastehenden расодєръ stutzig gemacht haben würde. Bei dieser gelegenheit will ich meinem kritiker zugleich auseinandersetzen, was ich bei lebzeiten Kopitar's getrieben und warum ich so spät mit arbeiten über slavische sprachforschung aufgetreten bin; ein vorwurf, der mir indessen weniger unangenehm ist, als mir der gewesen wäre, dass es zu früh geschehen. Der umstand, dass ich bei lebzeiten Kopitar's mit ausnahme einer vorzüglich das slavische berücksichtigenden recension von Bopp's vergleichender grammatik im 105. bande der wiener jahrbücher mit keiner slavistischen arbeit aufgetreten bin, ist für meinen loyalen gegner der vornehmste, ja so viel bis jetzt bekannt, einzige grund der welt glauben zu machen, meine verachteten büchelchen seien unvollendete arbeiten Kopitar's. Ich habe nun zu jener zeit, statt bücher zu schreiben, griechisch und lateinisch gelernt, und wahrlich, wenn ich mir das beispiel meines gegners vergegenwärtige, wenn ich an die zahllosen albernheiten denke, die aus Hankas unbekanntschaft mit den classischen sprachen hervorgegangen sind, so bin ich nicht geneigt, die verwendete zeit und mühe zu bedauern. Uebrigens musste ich alles durch thätigkeit erringen, da ich nicht das glück gehabt habe, als blinde henne zur welt zu kommen.

Рѣсно ist nach Hanka serbisch für расно; stünde in serbischen handschriften stets ресно, in russischen hingegen расно, so wäre kein grund zu zweifeln, dass расно die wahre form: nun aber serbische quellen auch рѣсно zeigen, dürfte es rathsam sein, den obigen satz mit einiger vorsicht auszusprechen.

In älteren quellen findet man von substantiven generis feminini auf а nicht selten einen instrumental singularis auf ѫ statt оѭ. In der regel erklärt nun der grosse kritiker Hanka alle formen, die seiner, im günstigsten falle auf den einzigen Ostromir gebauten theorie widersprechen, für offenbare schreibfehler: hinsichtlich der erwähnten instrumentalform hilft er sich auf eine andere weise, er sagt nämlich, gewiss sei im original ѫ mit einem kreis umgeben, was in manchen fällen in alten handschriften vorkomme und оѭ gelte. Ich muss nun herrn Hanka sagen, dass ich wenigstens ebenso viel handschriften excerpiert habe, als er gesehen, ohne einem solchem kreise auch nur ein einzigesmal begegnet zu sein, und dass ich daher so frei bin, den erwähnten kreis so lange für ein product von Hankas schöpferischer phantasie zu halten, als ich ihn nicht mit eigenen augen gesehen haben werde. So viel möge Hanka schon jetzt erfahren, dass in der handschrift, aus welcher die vitae sanctorum entlehnt sind, ein solcher kreis sich nicht findet. Es möge ferner dieser grosse kenner aller lebenden slavischen dialecte hier noch erfahren, dass der angegebene instrumental singularis der substantiva auf а sich nicht bloss, und zwar ziemlich häufig in den handschriften findet, sondern dass auch das serbische und das dem altslovenischen so nahe, ja geradezu am allernächsten stehende neuslovenisch ein pendant auf om und o hat, das für einen logisch denkenden kopf auch die möglichkeit eines schreibfehlers im altslovenischen ausschliesst, und die fingierung eines kreises vollends ganz überflüssig macht.

Warum ich въ инѫ statt вънѭ geschrieben, sieht freilich der sprachforscher Hanka nicht ein, da ihm die seltenere bedeutung des wortes инъ unbekannt geblieben, ungeachtet sie in meinen radices linguae slovenicae angegeben ist.

In den vitae sanctorum habe ich auf seite 14. die form роумъскаго, welche sich auch in meinem lexicon und in der lautlehre findet, und die ich aus der suprasler handschrift selbst entlehnt habe. mein gewissenhafter kritiker zeiht mich hiebei abermals einer erdichtung und behauptet, in der handschrift stehe римъскаго. wenn der leser wird erfahren haben, dass Hanka die suprasler handschrift nie gesehen, wird er auch diese seine behauptung als product seiner dichterischen einbildungskraft erkennen. In der gedachten handschrift steht auf fol. 61. r. zeile 14: мѣсаца марта въ д҃і житиѥ григора папꙑ роумъска'го.

Was herr Hanka bei seinem, wie aus dem gesagten klar hervorgeht, so unendlich beschränkten wissen und seiner urtheilslosigkeit nicht einsieht, ist, wie schon erwähnt, ein schreibfehler: so muss auch die fügung при бесплътьнъіхъ аньглъ für аньглѣхъ ein schreibfehler sein. Der grosse kenner aller lebenden slavischen dialecte hätte sich an das croatische erinnern können, in dem kostih genitiv und local plural ist. Ein weiter sehender hätte auch in der formellen identität des genitivs und locals dualis und des genitivs und locals pluralis in der pronominalen und folglich auch in der zusammengesetzten declination eine analoge erscheinung gesehen: einem Hanka ist freilich dieser blick nicht zuzumuthen. Jeder vourtheilsfreie leser weiss, dass ähnliche abweichungen von der regel auch für die forschung häufig von unberechenbarem werth sind, und daher aufgezeichnet zu werden verdienen. Man bemerke überdiess, 1). dass ich a c h t fälle einer verwechslung der beiden casus: genitiv und local pluralis in der formenlehre auf seite 4. angegeben, dass ich daher nur dann diese erscheinung als auf einem schreibfehler beruhend hätte ansehen können, wenn ich so verstandeslos zu werke

gegangen wäre, als es Hanka thut; 2). dass der leser im irrthum wäre, wenn er glaubte, i c h schreibe аньглъ, аньглѣхъ, so schreibt nur mein ebenso unwissender als dünkelvoller recensent: bei mir steht mit den handschriften, auch mit dem Ostromir übereinstimmend: аньгелъ. Auch der zweimal für lebende wesen vorkommende accusativ слъньца muss ein schreibfehler sein, ebenso вездеть für ведеть, гензнѫти für гоньзнѫти, ѡзнѣнъ für оусмѣнъ, оусновити für оусноувити, моꙗ für мокꙗ, obgleich моꙗ in allen südslavischen dialecten allein gebräuchlich; das dunkle невънѣнимъ muss für невънѣмимъ stehen, woraus hervorgeht, dass Hanka es von вънати, aber Gott weiss, nach welcher regel, ableitet; auch прѣимовати ist ein schreibfehler für прѣименовати. вѣнити vendere hält unser grosser kritiker noch immer für einen schreibfehler statt цѣнити, offenbar dem evangelium des Ostromir zu lieb, dessen schreiber das nicht verstandene вѣнити durch das unpassende цѣнити ersetzte: meine in 119. bande der wiener jahrbücher für die wirklichkeit der form вѣнити vorgebrachten gründe: a) das vorkommen dieser form an vier stellen in zwei verschiedenen handschriften, einer glagolitischen und einer cyrillischen; b) die unwahrscheinlichkeit der verwechslung der begriffe v e n d e r e und a e s t i m a r e; c) die verwandschaft des вѣнити mit dem altslovenischen вѣно und dem lateinischen vênum; alle diese gründe sind nicht so glücklich gewesen, herrn Hanka zu überzeugen: sie zu widerlegen ist er offenbar zu stolz oder zu —.

Auch новоѭ, accusativ singular formae definitae, soll ein schreibfehler sein und für новоуѭ stehen. abermals fehlgeschossen: es könnte nur für новѫѭ stehen. Der mann hat den gebrauch der nasalen vocale erlernt! Ich werde bedauert, dass ich alle diese unschuldigen versehen für bare münze nehme. Wer da weiss, dass ѫ wie nasales o, ähnlich dem polnischen ą gesprochen wurde, dem wird die form новоѭ, als zeugniss gebend von dem

wahren laute des ж nicht uninteressant sein. Ich kann nicht umhin, dem leser hier die worte des grossen sprachforschers, des fast unereichbaren musters auf diesem gebiete, ich meine Jakob Grimm's zuzurufen: wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factischen gewissheit anfangs aller theorie spotten, wird dem unergründlichen sprachgeiste nie näher treten.

Für das druckfehlerverzeichniss zu meinen büchelchen bin ich herrn Hanka sehr dankbar. Da ihm das geistige auge ganz fehlt, und er daher als schriftsteller für die wissenschaft nie was leisten wird, so wäre ihm zu rathen, ihr wenigstens als corrector einigermassen zu nützen. zu diesem geschäfte würde er desswegen vor allem taugen, weil er g e r a d e, oder eigentlich n u r für f r e m d e fehler, natürlich nur d r u c k f e h l e r ein so scharfes auge hat.

Bewundernswerth und eines Hanka würdig ist der beweis, dass ich kein russisch verstehe. übertroffen wird dieser beweis nur durch den andern, dass ich auch kein čechisch verstehe; nächstens wird er vielleicht beweisen, dass ich auch kein griechisch, kein latein, kein altslovenisch verstehe, und dass er in allen diesen dingen meister ist. Freilich, wenn er alles dieses so gut verstände, als er es zu verstehen glaubt und vorgibt, dann müsste ich wohl zu ihm in die schule gehen. Was den beweis meiner unkenntniss des russischen anlangt, so gründet sich derselbe darauf, dass ich A. Vostokov's ansicht berichtige, als ob derselbe sagte: вѣсьноуѭ sei der genit. dual. Es ist nun zwar gewiss, dass вѣсьноуѭ an der in frage stehenden stelle nicht der genitiv, sondern der local dualis ist: wer jedoch bedenkt, dass der genitiv und local dualis hinsichtlich ihrer form im slavischen sich von einander ebensowenig unterscheiden, als im sanskrit, der wird einsehen, dass Hanka in blinder leidenschaft jeden anlass zum tadel gegen mich ergreift, und natürlich in der übergrossen hast häufig fehlgreift. Was meine berichtigung A. Vostokov's anlangt, so hat man schon längst

gegen mich auch das bemerkt, dass A. Vostokov, indem er die form вѣсьноуѭ als local dualis anführt, damit noch nicht seine überzeugung von der richtigkeit dieser form ausgesprochen habe. Ich glaube jedoch, dass diess allerdings geschehen ist, indem A. Vostokov jenen formen, die er als unrichtig ansieht, die wahre beisetzt, wie ein blick in das vocabular zeigt. Dass er in diesen berichtigungen nicht immer glücklich ist, beweist unter anderen auch die stelle, wo er междѫ statt междоу für altslovenisch erklärt. Wenn ich hie und da meine von Vostokov abweichende ansicht ausspreche, so möge man daraus nicht schliessen, als wollte ich die verdienste dieses ausgezeichneten mannes um die altslovenische sprachforschung nicht anerkennen; viel mehr bin ich überzeugt, dass ohne seine schöne entdeckung die altslovenische sprachforschung nicht möglich wäre. Eine solche verwahrung, die männern der wissenschaft gegenüber ganz überflüssig, ist nothwendig für leute, die, wie unser kritiker, jede abweichende ansicht für schmähung halten. Scharfsinniger noch ist der beweis, dass ich kein čechisch verstehe: ich habe in einem meiner früheren büchelchen столъ von стелѭ abgeleitet, und dabei bemerkt, man möge es nicht mit Dobrovský, dem Hanka gefolgt sei, mit стоꙗти zusammenstellen. Nun hatte aber herr Hanka inzwischen seine anfängliche ansicht über das etymon von столъ geändert, und, wie ich später erfuhr, schon zwei jahre vor mir die ihm so wichtig scheinende entdeckung gemacht, dass es von стелѭ abzuleiten sei, und diese seine ansicht im časopis českého museum ausgesprochen. Herr Hanka schliesst nun aus dem umstande, dass ich seine *anfängliche* ansicht berichtigen zu müssen glaubte, dass ich kein čechisch verstehe. dem um meine sprachkenntniss so freundschaftlich besorgten kritiker möge es zum troste gereichen, dass ich den diesen punkt behandelnden aufsatz im časopis českého museum gar nie gelesen habe, dass ich, seit ich über unsere sprache selbstständig nach-

zudenken angefangen, alles ungelesen lasse, was unter Hanka's firma in die welt tritt. Der schluss Hanka's ist gerade so richtig, als wenn ich aus seiner totalen unkenntniss auch nur der resultate der neuen, vorzüglich in deutscher sprache niedergelegten untersuchungen über sprachwissenschaft schlösse, der mann verstehe kein deutsch. Ich weiss, dass er es versteht, dass er aber zu kurzsichtig ist, den innigen zusammenhang einzusehen, der die slavische sprachforschung mit den erwähnten sprachwissenschaftlichen untersuchungen verbindet. Ich kann noch hinzufügen, dass ich mich nie für einen kenner vieler sprachen gehalten habe und dass ich weit entfernt bin, in der praktischen sprachkenntniss es mit Hanka aufnehmen zu wollen, der sich der slavische Mezzofanti dünkt, und auch von anderen, insbesondere seinen landsleuten dafür gehalten wird. An der blossen praktischen, für die zwecke des gewöhnlichen lebens berechneten sprachkenntniss ist jedoch in der wissenschaft gar nicht so viel gelegen, wie es das beispiel des grossen Hanka beweist, dem die sprachen nur dazu dienen seine albernheiten sich und andern in mehreren sprachen vorzusagen. Ich erinnere mich hier unwillkürlich Napoleon's, welchem der zu anfang dieses jahrhundertes schon als wunder gepriesene abbate Mezzofanti zur verfassung einer die kirche betreffenden staatsschrift empfohlen ward, und der, mit dem abbate persönlich bekannt, dessen freunde mit den worten zurückwies: laissez moi, c'est un enfant, qui parle trente-deux langues. Unser gegner ist auch ein enfant, mais qui n'en parle que cinq ou six.

Сватати сѧ, bei mir den quellen gemäss durch g e n e r u m f i e r i erklärt, heisst nach Hanka pronubi. warum? weil es Hanka sagt, and he is an honest man. Dass die quellen seiner erklärung entgegen sind, ist natürlich für einen über die quellen erhabenen kritiker von keiner bedeutung.

Bei распеник bemerke ich, dass es richtiger wäre, распьненик zu schreiben. Herr Hanka fragt nach dem

grunde und fügt hinzu, dass von распьнъ, распьнъши regelmässig распьниѥ, распениѥ abzuleiten sei. Dieser unsinn ist so unglaublich, dass nicht einmal ich, der ich doch vor Hanka's grammaticalischen kenntnissen gar keinen respect habe, ihn demselben zugetraut hätte. Ich frage meinen grossen kritiker: seit wann die substantiva verbalia vom part. praet. act. I. abgeleitet werden? Für den leser, der sicher weiss, dass die substantiva verbalia zunächst vom part. praet. pass. stammen, bemerke ich, dass das verbum распѧти, wie ich schon auf seite 47. der formenlehre angegeben habe, für das part. praet. pass. eine zweifache form hat: die regelmässige распѧтъ und die unregelmässige, wenigstens viel seltener vorkommende распьненъ, die dem kritiker Hanka um so mehr bekannt sein sollte, als sie in dem von ihm für allein seligmachend gehaltenen Ostromir zu finden: das substantivum verbale ist daher sowohl распѧтиѥ als распьнениѥ, nicht распьниѥ.

Hanka fragt, woher ich свинъ (suis) adj. genommen? glücklicherweise bin ich bei dieser frage nicht in jener verlegenheit, in welche manchmal nach dem sprichworte oft zehn weise bei den fragen gewisser leute gerathen; ich kann ihm sagen: свинъ als adjectiv verdanke ich dem Ostromir; Hanka möge gefällig im wortregister zum Ostromir nachschlagen. oder sollte er vielleicht nicht wissen, dass свиноѥ nur vom adjectiv свинъ stammen kann?

Съгръчити, dessen bedeutung ich aus dem zusammenhange nicht bestimmen konnte, heisst nach Hanka concrepare und ist das čechische shrknouti. Der schluss von einem lebenden dialecte auf die alte sprache kann nur einem sprachforscher, wie Hanka, unbedenklich erscheinen.

Dass творьць, opificis adj. für творьчь steht, hat herrn Hanka's glücklicher scharfsinn errathen! heil ihm!

Hanka tadelt, wie er überhaupt das unglück hat, gerade das gute an meinem lieben büchelchen zu tadeln, dass ich zwar оукоуштенъ perfectus anführe, коутити

facere hingegen nicht kenne. Wenn ich einmal, wovor mich jedoch Gott bewahren möge, so verstandeslos werde, als herr Hanka ist, dann werde ich allerdings von dem wirklich vorkommenden оукоуштєнъ auf das wirkliche vorkommen des коутити schliessen, und es in mein lexicon aufnehmen: vor der hand jedoch kömmt mir diess gerade so vor, als wenn ein lateinischer lexicograph niveo aus dem grunde anführte, weil conniveo vorkömmt.

Dass оусъпльнъ mit dem polnischen wyspa zusammenhängt, werde ich aus meinen radices linguae slovenicae wahrscheinlich aus dankbarkeit zurück belehrt. Hier möge mein kritiker erfahren, dass auch im deutschen, namentlich im provincialdialect Unterösterreichs hauf, haufen eine insel bedeutet: so sind Biberhauf, Rohrhauf, Kirchenhaufen namen dreier Donauinseln.

Bei цѣлнвати bemerkte ich: fortasse цѣлъıвати; ich glaubte diese bemerkung machen zu sollen, weil dieses wort in einem denkmal serbischer recension, das zwischen и und ъı keinen unterschied macht, vorkömmt, und das russische formen auf ывати kennt, die herr Hanka in Puchmayer's lehrgebäude der russischen sprache seite 158. finden kann. über allen zweifel wird die sache dadurch erhoben, dass das Assemanische evangelium geradezu die form цѣлъıвати darbietet. Die überzeugung von der richtigkeit einer von mir aufgestellten vermuthung ist die einzige frucht meiner beschäftigung mit meines gegners meisterwerk.

Um mich ganz zu vernichten, ist mein grossmüthiger gegner nicht zufrieden, bloss meine im laufenden jahre erschienenen arbeiten über unsere alte sprache vermeintlich und vorgeblich kritisch zu beleuchten; er lässt dieselbe sorgfalt auch meinen früheren büchelchen angedeihen, die er fleissiger zu lesen scheint, als ich die seinigen, was ihm jedoch wenig genützt, da er das wenigste davon verstanden. Ich bin glücklicherweise nicht genöthiget, mich nach Hanka's verstössen in den andern meister-

werken dieses dignissimus Dobrovskii discipulus umzusehen: die vorliegende nur 15 seiten starke recension bietet des unsinns eine kaum zu bewältigende masse. Dass ich in den radices linguae slovenicae говоръ und говѧдо, мѣна und миръ, дльгъ und дръжати zusammenstelle, erscheint dem idioten Hanka so lächerlich, dünkt ihm ein so handgreiflicher unsinn, dass er dieses alles bloss anführt und für überflüssig erachtet, darüber eine bemerkung zu machen. Ob diese zusammenstellungen so grundlos sind, als sie herrn Hanka scheinen, darüber mögen andere entscheiden: jeder kundige wird indessen sich wohl vorstellen, dass ich nicht etwa говѧдо von говоръ ableite, sondern lehre, dass beiden dasselbe etymon zu grunde liegt, nämlich gu.

Herr Wenzel Hanka wirft mir ferner vor, dass ich meinen lehrer Kopitar geschmäht. Es ist wirklich komisch, diesen vorwurf von Hanka mir gemacht zu sehen, von Hanka, der sich gegen den geist Kopitars so oft versündigt hat. Damit jene leser, die den charakter unseres kritikers nicht kennen, ihn daher für wahrheitsliebend zu halten geneigt sein dürften, in der sache selbst urtheilen können, will ich die worte, auf die sich Hanka's behauptung gründet, anführen; es sind folgende: corrige ex his declinationem Dobrovii et Kopitarii und: vituperandi Dobrovius et Kopitarius. Ich bin überzeugt, dass kein vernünftiger in diesen worten eine schmähung erblicken wird. Ist denn nicht jeder fortschritt der wissenschaft durch selbstthätigkeit bedingt, und ist es nicht pflicht jedes forschers, die irrthümer seiner vorgänger zu berichtigen, eine pflicht, die desto strenger ist, je grösseren ansehens sich eben diese vorgänger erfreuen. Ich weiss nicht, ob ich in Hanka's behauptung mehr bösen willen oder mehr borniertheit sehen soll. Gewiss ist, dass sich selten jemand ausser mir bei dieser gelegenheit veranlasst sehen wird Hanka's geschwätz zu prüfen und seine alberne behauptung zu bestreiten. Selbst was ich gegen Hanka's anfangsgründe

der slavischen kirchensprache vorbringe, ist nach meiner ansicht keine schmähung, ist nur ein zwar scharf ausgesprochenes aber gerechtes urtheil über jenes durch und durch werthlose buch, das selbst einem mittelmässigen anfänger schande machen würde. Hier kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, wie mein loyaler gegner, um mein allfälliges verdienst auf jede weise herabzusetzen, meine versuche büchelchen nennt: ich bemerke ihm, dass seine anfangsgründe auf 48 duodezseiten nicht nur die altslovenische grammatik sondern auch lesestücke aus dem Ostromir enthalten, während meine lautlehre allein 58, meine formenlehre 73 gross-octavseiten compressen druckes umfasst. Man möge ja nicht glauben, dass ich mir auf die seitenzahl etwas zu gute thue, ich habe dieselbe nach möglichkeit vermindert, was jene leicht glauben werden, die da wissen, dass ich beide büchelchen auf eigene kosten herausgegeben.

Herr Hanka, der es in der recension nicht nur auf den wissenschaftlichen werth meiner arbeiten, sondern auch auf meinen character abgesehen hat, und der sich seiner ganzen galle gegen mich auf einmal entledigen will, wirft mir grossmüthig eine mir vor mehreren jahren erwiesene gefälligkeit vor: er hatte mir nämlich den erst kurz vorher erschienenen Ostromir zum gebrauche nach Wien geschickt, und meint nun, ich thue sehr unrecht, seine literarischen arbeiten zu tadeln. Liebe freunde! lasst euch ja nie von Hanka eine gefälligkeit erweisen, ihr müsst dann zu allem unsinn, den er in die welt schickt, schweigen, oder ihn gar glauben, ihr müsst am ende Hanka für einen gelehrten halten. Wenn Hanka behauptet, dass ich, indem ich vom verbum брати als imperfect die form берѣахъ aufstellte, eine neue, ungewöhnliche form gebildet habe, so ist diess vielleicht nur so zu verstehen, dass diese form ihm neu und ungewöhnlich ist; das aber ist, glaub' ich, nicht mein, sondern Hanka's eigener fehler, der als slavist in den quellen sich etwas mehr hätte umsehen

sollen. Hätte ihn die leidenschaft nicht geblendet, so hätte er, auch ohne in den quellen bewandert zu sein, in den, aus den denkmälern entlehnten und auf seite 64. der formenlehre angeführten bildungen зовѣахъ und женѣхъ analoge formen erkennen und верѣахъ als gerechtfertigt ansehen müssen. Er möge sich auch hiebei an meister Dobrovský's unterricht erinnern. Oder fordert herr Wenzel Hanka vielleicht, dass ich die form верѣахъ selbst nachweise? meint er, dass diese form durch unzweifelhaft analoge bildungen, wie die angeführten зовѣахъ und женѣхъ und die im codex suprasliensis vorkommenden верѣахъ und колѣахъ von звати, гнати, врати und клати nicht begründet werden könne? dann müsste er aber, wenn er des griechischen kundig wäre, von einem griechischen grammatiker auch fordern, dass er *γράφω*, *γράφεις*, *γράφει*, *γέγραφα*, *γράψας* in den schriftstellern nachweise.

Herr Hanka nimmt Dobrovský gegen mich in schutz, der ich die von diesem auf seite 501. seiner institutionen aufgestellte declination der adjectiva formae definitae nicht als richtig anerkennen will. Hanka sagt, Dobrovský habe die entstehung der casus der eben bezeichneten adjectiva wohl gekannt, er habe selbst unserem gegner beispiele davon — wovon? — wahrscheinlich von den casus der adjectiva formae definitae — in den ihm von canonicus Bobrowski mitgetheilten auszügen aus der suprasler handschrift und im exarch bolgarsky gezeigt. Dass Dobrovský die nasalen vocale ѧ und ѩ — wo bleiben ѫ und ѭ? oder war ihm vielleicht die wahre bedeutung dieser buchstaben bekannt? — nicht orthographisch — also die bedeutung der nasalen vocale ist eine bloss orthographische, wie etwa die des russischen ї — anzuwenden verstanden, sei natürlich, das hätten wir ja alle — doch gewiss mit ausnahme Hanka's, der gerade in diesem punkte die handgreiflichsten fehler begeht, — erst seit dem erscheinen des gedruckten Ostromir gelernt — wir andern haben es von A.

Vostokov gelernt, welcher bekanntlich diese wichtige entdeckung bei lesung des ostromirischen evangeliums machte, und sie nicht etwa erst 1843, sondern in den ersten jahren des dritten decenniums unseres jahrhunderts der gelehrten welt vorlegte. Vor allem müssen wir hier, wie überall, den styl unseres gelehrten gegners bewundern: man muss seine sätze tüchtig studieren, um seine meinung mit einiger sicherheit herauszufinden, nur schade, dass man von ihm sagen muss, was im Kaufmann von Venedig von Gratiano gesagt wird: his reasons are as two grains of wheat hid in two bushels of chaff, you shall seek all day ere you find them; and when you have them they are not worth the search. Was die sache selbst anlangt, so habe ich die gröbsten verstösse schon gerügt; ich bemerke jedoch hier noch, dass ich nie gesagt habe, Dobrovský habe die wahrheit hinsichtlich der declination der adjectiva formae definitae nicht g e w u s s t, ich behauptete nur, er habe die sache am angeführten orte unrichtig d a r g e s t e l l t, und das behaupte ich selbst jetzt noch, nachdem mir die abweichende ansicht des dignissimus, illustrissimi Dobrovskii discipulus und aemulus bekannt geworden. Hat jedoch Dobrovský in diesem puncte die wahrheit gekannt, warum hat er sie uns denn nicht mitgetheilt? was sollen wir aber erst von seinem dignissimus discipulus denken, der das ihm von seinem lehrer mitgetheilte nicht nur ignoriert, sondern andere verketzert, weil sie seines lehrers sätze vortragen? Ich denke, der discipulus habe nicht den verstand gehabt die wahrheit einzusehen. Mein gegner fragt das publicum, ob es vernünftig wäre, wenn Dobrovský, Kopitar und Hanka, das ist, Hektor, Achilles und Thersites, wegen zweier oder dreier alter — folglich nach der ansicht des grossen kritikers und bibliothecars Hanka nicht zu berücksichtigender — handschriften оуоумоу, — моумоу geschrieben hätten, da doch hunderte von handschriften und tausende von gedruckten büchern омоу bieten. So gewaltig, mit so schlagenden gründen ist Ther-

sites gegen mich in seiner ganzen meisterhaften recension nicht aufgetreten, als an dieser stelle. Gegen mich sprechen also Dobrovský, Kopitar und — — Hanka, gegen mich sprechen hunderte von — meinem gegner natürlich vollkommen unbekannten — handschriften, gegen mich sprechen endlich tausende von gedruckten büchern — für mich nur zwei oder drei schon an 800 jahre alte, folglich unbrauchbare wische, auf die sich kein kritischer forscher beruft. Ich bin verloren, mir hilft kein Gott! Zur entschuldigung, nicht etwa zur rechtfertigung des unerhörten frevels, etwas anderes vorgetragen zu haben, als Dobrovský, Kopitar und — — Hanka, kann ich nichts anführen, als dass mein ankläger zu irren oder täuschen zu wollen scheint, wenn er vorgibt, dass nur zwei oder drei alte handschriften die form оуоумоу bieten und alle übrigen омоу haben, dass vielmehr, wie sich jedermann selbst überzeugen kann, der nicht, wie der grosse Hanka, es unter seiner würde achtet, seine theorie an dem prüfstein der alten handschriften zu erproben, dass vielmehr alle alten handschriften regelmässig оуоумоу und ausnahmsweise оумоу und nur die jüngsten die der pronominalen declination zuzuweisende endung омоу haben, welcher letzteren jedoch Hanka, wie er selbst sagt, wegen des praktischen unterrichts in der sprache (praktické učení jazyku), — also nicht wegen ihrer richtigkeit! — den vorzug einräumt. Ich führe ferner, natürlich immer nur zu meiner entschuldigung an, dass ich in meiner formenlehre die form оуоумоу, die ich als repraesentantin aller ihrer schwestern gelten lasse, als die ursprüngliche, der in den späteren handschriften und büchern vorkommenden zu grunde liegende nachgewiesen zu haben glaube. über Dobrovský's und Kopitar's омѣ und он für den local singularis masculini generis und dativ und local singularis feminini generis der adjectiva formae definitae schweigt unser kritiker ganz. Nachdem mich Hanka durch die aus der tiefe seines umfassenden wissens hervorgeholten gründe fast vernichtet hat,

gibt er mir aus mitleid einen witzigen gnadenstoss. Er sagt nämlich, es könne nach mir noch ein übergelehrterer kommen — der wird sicher Hanka nicht sein — und der form ογκмογ, ein anderer wegen der gothischen form jamjam, die einen rhinesmus enthalte, einer nasalen form den vorzug geben, ein dritter endlich gar verlangen, dass man spreche, wie im paradiese gesprochen worden. Der leser wird sich hoffentlich nicht mehr über unseres recensenten unwissenheit oder unverschämtheit wundern, der die litauische endung jamjam uns als gothisch auftischen will. Bin ich nun nicht ganz vernichtet? Freilich hätte ich dagegen zu erinnern, dass ich die von mir angeführten formen weder selbst geschmiedet, noch dem — unserem gegner selbst den elementen nach vollkommen unbekannten — gothischen nachgebildet, sondern allerdings aus den ältesten handschriften geschöpft und wo es nöthig war, auch belegt habe: es hilft mir nichts, weil der bibliothekar Hanka diese alten fetzen für werthlos hält; kommt her ihr bibliothekare, lernet von dem grossen Hanka handschriften schätzen, schämet euch der röthe, welche euere wangen färbt, wenn ihr ein ohne grund für ehrwürdig gehaltenes tausendjähriges pergament erblicket, erkennet, dass es nur darauf ankömmt, dass die handschrift Hanka's geistreiche theorien nicht umstosse, und ihr slavisten lernet einsehen, dass, wenn ihr auch tausend und aber tausendmal ааго und ογογмογ findet, auf diese bildungen dennoch kein gewicht zu legen ist, da sie abgesehen davon, dass sie nur in den ältesten quellen vorkommen, nichts als eine unnütze erweiterung der formen, eine besonderheit sind, der kein grösserer werth beizulegen, als dem in altčechischen handschriften vorkommenden formen ničehéhož ničemémuž, welche bildungen kritische grammatiker, wie der musterhafte Hanka in seinen goldenen anfangsgründen der slavischen kirchensprache gethan, nur im vorbeigehen erwähnen. A. Vostokov ist jedoch zu entschuldigen, indem seine grammatischen anmerkungen nur einem buche zur erklä-

rung zu dienen bestimmt sind, nämlich dem ostromirischen evangelium, welches leider auch den fehler hat, alt, sehr alt zu sein, und daher auch die verhassten formen ааго, оуоумоу zu enthalten. Glücklicher Vostokov, der du vor Hanka's richterstuhle gnade gefunden! doch musst du dir nicht einbilden, deine wirklich grossen verdienste um die erforschung unserer sprache hätten allein hingereicht dich der absolution aus Hanka's munde theilhaftig zu machen; mehr als deine verdienste hat dazu deine nationalität beigetragen — du bist ein Russe, und darfst folglich nicht getadelt werden.

Ich glaube in dem bisher gesagten bewiesen zu haben, dass herr Wenzel Hanka in Prag in der slavischen philologie nicht einmal ein mit den allerersten elementen bekannter, nicht einmal bis zur conjugation des verbum substantivum vorgedrungener anfänger ist, dass *er daher auf den namen eines slavisten nicht den geringsten anspruch hat.* Es wird auch jedem, der die methode der untersuchung als hauptsache erkannt hat, klar geworden sein, dass von einem anfänger wie Hanka nichts zu erwarten ist. Arme Carolina, mutter so vieler hochgepriesener töchter, du bist wol tief gesunken, da in deinen ehrwürdigen hallen ein charlatan wie Hanka sein maul aufmachen darf! Armes Böhmen! auch du stehst nicht auf jener höhe, auf der du zu stehen wähnst, da du einen menschen ohne geist und wissen, wie Hanka, zu den gelehrten rechnest, auf die du stolz sein zu dürfen glaubst! Und was soll ich erst von dir sagen, königliche gesellschaft der wissenschaften, die du nicht nur einen idioten wie Hanka unter deine mitglieder zählest, sondern auch seine, in der geschmaklosesten form vorgetragenen albernheiten ruhig anhörest, und sie sogar als deine abhandlungen in die welt zu schicken dich nicht entblödest!

II. Ist herr Wenzel Hanka in Prag ein mann von ehre?

Der leser hat eben gesehen, wie ich bitter getadelt werde, weil ich nicht in allen dingen Kopitarn gefolgt bin; er wird daher vielleicht nicht wenig erstaunen, wenn er hört, dass dessen ungeachtet, wie schon angedeutet worden, alle meine büchelchen nur arbeiten meines lehrers Kopitar sind. So etwas kann nur ein gehirn zusammenreimen, wie das unseres ehrenwerthen gegners.

Doch nicht alle diese so sehr geschmähten büchelchen sind werke Kopitar's, einige sind auch frucht meiner eigenen mühen. Tausend dank, goldener freund, sie hätten eben so leicht mir alle rauben können! Es ist mir wie einem vater zu muthe, der mehrere seiner kinder, die ihm in der fremde ehre gemacht, auf einmal verloren. Zwei jedoch sind mir geblieben, die laut- und die formlehre; von einem weiss ich noch nicht, ob ich es mein nennen darf, nämlich dem lexicon linguae slovenicae veteris dialecti. Reissen sie, Váceslave Váceslaviči, mich recht bald aus dieser für mich so peinlichen ungewissheit. Doch ich muss die sache von anfang erzählen. Schon vor mehreren jahren kam mir zu ohren, dass herr Wenzel Hanka das gerücht verbreite, ich sei nicht verfasser der 1845. bei Weidmann in Leipzig unter meinem namen erschienen radices linguae slovenicae veteris dialecti, diese seien vielmehr das werk des 1844. verstorbenen Kopitar, meines vieljährigen freundes und in gewissem sinne lehrers. dieser lügnerischen und ehrenrührigen behauptung Hanka's, von der ich nicht nur durch meine freunde in Wien, sondern vorzüglich von Russland aus kenntniss erhielt, ist es zuzuschreiben, das J. Sreznevskij in einer zusammenstellung der lexicalischen bearbeitungen des altslovenischen die erwähnten radices ausdrücklich ein werk Kopitar's nennt, in welchem nur die vergleichungen mit dem sanskrit mein eigenthum seien. Ich dachte über die geheimen machinationen meines loya-

len gegners: conscia mens recti Hankae mendacia ridet und pflegte scherzend zu sagen: Hanka wolle durch solche behauptungen nur andeuten, die radices seien ein so ausgezeichnetes buch, dass man sie füglich für Kopitar's arbeit halten könne. Was die kenner ähnlicher dinge anlangt, so tröstete ich mich damit, dass diese, bevor sie mich eines plagiates beschuldigen, einen vergleich meiner radices mit Kopitar's einziger lexicalischer arbeit, nämlich dem kleinen vocabular im glagolita clozianus anstellen und sich überzeugen werden, dass diese zwei arbeiten nothwendig auch zwei verfassern angehören müssen. Dass ich zufällig ein von der censur noch bei lebzeiten Kopitar's, also auf sein anrathen zum drucke zugelassenes manuscript der in frage stehenden radices besitze, dieses zu erwähnen, hielt ich für überflüssig, hielt es auch unter meiner würde, habe es jedoch jetzt erwähnt, da ich die sache ein für allemal abthun möchte. Est ist mir, wenn ich über die sache nachdachte, oft eingefallen, wie das geistige proletariat unter den slaven, als dessen repraesentant herr Wenzel Hanka angesehen werden muss, aus furcht, es müsste von irgend einem lebenden schriftsteller einigen respect haben, stets bedacht ist, diesem jegliches verdienst zu entreissen und damit irgend einen todten zu schmücken: so geschah es auch meinem freunde Kopitar, bei dessen vortrefflichen arbeiten man sich mit dem gedanken zu trösten pflegte, er sei nicht ihr verfasser. Diesen Kopitar nun, der nach der meinung dieser leute selbst nichts eigenes hatte, habe ich nach der ansicht derselben leute beraubt. so etwas kann wieder mir ein genie wie herr Wenzel Hanka zusammenreimen. Obgleich von den geheimen machinationen meines ehrenwerthen gegners genau unterrichtet, wollte ich doch nicht öffentlich gegen ihn auftreten, theils weil ich niemand compromittieren wollte, theils weil herr Hanka seine anklage nicht öffentlich ausgesprochen. Man kann sich daher denken; dass ich den aufsatz Hanka's im časopis českého museum (1850. II.) mit freuden begrüsste, da er

mir die lang ersehnte gelegenheit bot, meinen verleumder öffentlich zu entlarven. Dieser sagt nämlich am schlusse der seine totale unwissenheit in slavicis und seine masslose arroganz klar beweisenden und ihn für immer brandmarkenden recension, es scheine, dass alle meine büchelchen, mit ausnahme der laut- und der formenlehre, die radices linguae slovenicae veteris dialecti, die homilia in ramos palmarum, die vitae sonctorum, — wobei Hanka's bemerkung: sunt tantummodo duae, eben so falsch und erlogen ist, wie alles übrige, indem das buch deren drei enthält: quadraginta martyres, Gregorius papa und Paulus simplex — seien unvollendete arbeiten meines verstorbenen lehrers Kopitar — das literarische eigenthum des lexicon linguae slovenicae veteris dialecti wird in der schwebe gelassen — er, Hanka, könne, da er die briefe Kopitar's an Dobrovský und Hanka in händen habe, der sache leicht auf die spur kommen; der schüler habe ja bei lebzeiten des meisters nichts ähnliches geliefert. Vor allen nun wird hoffentlich jeder mann von ehre zugeben, dass die behauptung, man habe fremde arbeiten unter seinem namen herausgegeben, man habe sich mit fremden federn geschmückt, man habe die welt belogen, man habe jemand, im vorliegenden falle noch dazu einen freund, dem man zu dankbarkeit vepflichtet ist, und einen todten, der sein recht nicht schützen kann, um die frucht seiner mühen gebracht, eine in hohem grade ehrenrührige sei, dass daher ein schriftsteller, der auf ehre hält, dieselbe nicht hingehen lassen dürfe. Man könnte zwar sagen und hat es schon gesagt, Hanka spreche seine subjective ansicht aus, und er könne ein von mir an Kopitar begangenes plagiat ebenso für wahr halten, wie er so viele andere albernheiten glaubt, wie z. b. dass er ein gelehrter sei. Ich kann mich jedoch mit dieser ansicht unmöglich befreunden, indem ich vielmehr glaube, dass wenn ich öffentlich ausspräche: Hanka scheint ein schuft zu sein, Hanka sich ebenfalls, und zwar mit recht, für gekränkt halten würde. Im vorliegenden falle

jedoch tritt zur subjectiven ansicht auch noch die begründung, wodurch die behauptung aus dem kreise der blossen subjectivität, der blossen meinung heraus- und als ausdruck einer thatsache auftritt, indem mein ehrenwerther gegner nicht nur einen, obgleich geradezu lächerlichen grund seiner anklage allsogleich angibt, nämlich den, dass ich bei lebzeiten Kopitar's nichts ähnliches geliefert, sondern auch erklärt, er würde aus den briefen Kopitar's an Dobrovský und Hanka den beweis des begangenen plagiats leicht herstellen. Jeder, der diess las, musste nothwendig glauben, Hanka habe wirklich in Kopitar's briefen beweise gegen mich. Ich that daher, was gewiss jedermann an meiner stelle gethan haben würde, ich forderte herrn Wenzel Hanka in der in Wien unter dem titel: Denník vídenský erscheinenden čechischen zeitung öffentlich auf, entweder bis zum ersten august dieses jahres seine öffentlich ausgesprochene verleumdung öffentlich zu widerrufen, oder bis zum letzten august dieses jahres in einer eigenen, allenfalls auf meine kosten zu druckenden schrift den angebotenen beweis zu liefern, indem ich die frage nicht länger in der schwebe lassen könne, wer von uns beiden ehrlos, ich als dieb oder Hanka als lügner. Ich erwartete nun, mein loyaler gegner werde den angebotenen beweis eines von mir begangenen plagiates aus Kopitar's briefen zu führen versuchen: an widerruf dachte ich nicht. Statt beider erschien im denník vídenský eine erklärung, in welcher sich Hanka darauf beruft, er habe bloss gesagt, es scheine, dass meine bücher arbeiten Kopitar's seien; meine angabe jedoch, er habe das gerücht von einem von mir begangenen plagiate vornehmlich unter den Russen verbreitet, müsse auf einem missverständnisse beruhen. Ich kann diese antwort nicht als befriedigend ansehen, da sie das nicht enthält, was ich zu fordern berechtigt bin, nämlich einen klaren, unumwundenen widerruf oder den beweis des von mir begangenen plagiates, da man auch nach derselben dem gedanken raum geben kann, dass aus den briefen

Kopitar's an Dobrovský und Hanka die von diesem gegen mich erhobene anklage bewiesen werden könne. Ich habe daher wenigstens das recht, die welt zu fragen: ob herr Wenzel Hanka in Prag ein mann von ehre sei, und öffentlich zu erklären, dass er mir kein mann von ehre zu sein scheint.

Inhalt.

Corrige.

seite 235 zeile 6 lies συνδιασκευαμένη statt διασκευαμένη.
„ 245 „ 25 „ κληρονομήσουσιν „ κληρονομήνουσιν.
„ 258 „ 2 „ Προδρόμου „ Ποδρόμου.

[illegible]

Slavische Bibliothek.

Zweiter Band.

Slavische Bibliothek.

Zweiter Band.

Slavische Bibliothek

oder

Beiträge

zur

slavischen Philologie und Geschichte

herausgegeben

von

Fr. Miklosich und **J. Fiedler.**

Zweiter Band.

Wien.

Bei Wilhelm Braumüller.

1858.

Druck und Papier von Leopold Sommer in Wien.

Die Freunde der slavischen Philologie und Geschichte erhalten hier den zweiten Band der vor mehreren Jahren begonnenen slavischen Bibliothek. Hinsichtlich der folgenden Bände bemerken die Herausgeber zweierlei und zwar erstens: die weiteren Bände werden in rascherer Aufeinanderfolge erscheinen, indem das Material dazu grossentheils sich bereits in den Händen der Herausgeber befindet; zweitens: in den folgenden Bänden sollen auch Bibliographie und Kritik nach Thunlichkeit berücksichtigt werden: die Herausgeber wollen nämlich in die nächsten Bände ein Verzeichniss der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der slavischen Literatur aufnehmen und die bedeutendsten Leistungen im Fache der Philologie und Geschichte kurz besprechen.

I.

Correspondenz des Gelasius Dobner mit dem Hofrathe von Rosenthal.

Ein Beitrag zur Biographie des Ersteren.

Mitgetheilt von Joseph Fiedler.

Was die Geschichte Böhmens Dobner zu verdanken hat, ist Jedem zu Genüge bekannt, der sich auch nur oberflächlich damit beschäftigt hat. Ihm gebührt nicht nur das Verdienst, dass sein kritisches Messer den kräftigen Stamm der Geschichte seines Vaterlandes von einer überwuchernden markerschöpfenden Schmarotzervegetation gereinigt hat, — mentiendi finem fecit, sagt Prochaska — sondern sein forschender Geist drang auch in das tiefe Dunkel der vaterländischen Vorzeit, und zündete an vielen Stellen die Leuchte an, welche seinen Nachfolgern auf demselben Pfade, wo nicht das Ziel wies, doch die Richtung nach demselben anzeigte. *)

Nach seinem am 24. Mai 1790 im 71. Lebensjahre erfolgten Ableben hat die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, ihrer in den Statuten vorgezeichneten Pflicht gemäss, das Andenken eines ihrer thätigsten Mitglieder durch die Veröffentlichung der Biographie und des Verzeichnisses der literarischen Arbeiten desselben geehrt, welche sie in ihren Abhandlungen, Bd. II. 1795, p. XVII—XXVI veranstaltete.

Diese, wahrscheinlich von dem Secretär der Gesellschaft verfasste Skizze hat die Vorzüge und Schwächen der meisten officiellen oder doch officiösen Lebensbeschreibungen; sie gibt viele schätzenswerthe Einzelnheiten über die äusseren Umstände und die Wirksamkeit dieses ausgezeichneten Mannes; über das innere Leben desselben enthält sie wenig oder gar nichts: und doch gibt erst die Darstellung der ganzen inneren geistigen Thätigkeit des Abgeschiedenen, seiner Studien, deren Gang und Richtung, der bezweckten und erzielten Resultate, der daraus

*) „Denn alle Nachfolger Dobner's bauten oder bauen noch, mehr oder weniger, auf den von ihm zuerst gelegten Grund.“ Palacky: Würdigung der alten böhm. Geschichtschreiber. Prag 1830, p. XXI.

hervorgegangenen Ansichten, sowie der dieselben fördernden und hemmenden Einflüsse, kurz alles dessen, wodurch der Mann auf dem Gebiete der Wissenschaft das geworden ist, was er war, in ein lebendiges Bild zusammengefasst, das so schätzenswerthe Product. das dem gereiften Manne zum Prüfsteine, dem strebenden Jünglinge zum Leitfaden und zur Richtschnur wird.

Bei den grossen Verdiensten Dobner's um Böhmens wahre Geschichte wäre eine alle Seiten seiner literarischen Wirksamkeit umfassende Biographie nicht nur eine sehr dankenswerthe Arbeit, sondern auch das so lange Zeit ausständige Monument.

Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe gehört wohl noch zu den schwierigen Dingen, da es nur zu wohl bekannt ist, dass die vaterländische Gelehrtengeschichte noch im ersten Lebensjahre befindlich, nur durch die liebevollste Pflege und Wartung über das gefährliche Kindesalter zu führen ist.

Nicht unmöglich ist es aber, dass eine jüngere Thatkraft gerade in der Schwierigkeit die lockende Veranlassung und in dem Gedanken, dass dem wahren Verdienste die lange vorenthaltene Palme zu Theil werde, das würdige Ziel werkthätigen Ehrgeizes finden wird.

Von dem Verlangen geleitet, zu dem Zweke nach Kräften beizusteuern, legen wir eine Reihe eigenhändiger Briefe Dobner's als einen Beitrag zur wissenschaftlichen Characteristik des hochverdienten Mannes vor.

Sie sind (mit Ausnahme von Nr. 6) in den Jahren 1761—1767 an den Hofrath Theodor Anton Taulow Ritter von Rosenthal geschrieben; den Mann, der die Idee der grossen Kaiserin und Königin Maria Theresia, für die Bedürfnisse des Staates und der Wissenschaft ein Centralinstitut zu schaffen, in dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive verwirklichte, und als dessen mit den umfassendsten und gründlichsten Kenntnissen der Geschichte und staatsrechtlichen Verhältnisse der Länder des österreichischen Kaiserstaates und Böhmens (seines im Sinne jener Zeit speciellen Vaterlandes) insbesondere ausgerüsteter Director die Früchte seines Geistes und Wissens in zahllosen literarischen Dienstschriften, schriftstellerischen Arbeiten, grossartigen Entwürfen und dazu gesammeltem vasten, leider aber unverarbeitet gebliebenen Materiale niederlegte.

Fast schülerhaft schüchtern und bescheiden, wendet sich der Altvater der böhmisch-historischen Kritik mit einem sehr sorgfältig ausgefeilten lateinischen Glückwunsche zum künftigen Neujahre 1762 an den seiner Meinung nach sowohl durch die amtliche Stellung als

den schon erworbenen Gelehrtenruf so hoch über ihm stehenden Hofrath, um einen wissenschaftlichen Wechselverkehr einzuleiten.

In der nachfolgenden den im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive aufbewahrten Originalien entnommenen Correspondenz liefert er so manchen Zug zu dem durch das Erwachen des wissenschaftlichen Lebens in Böhmen so merkwürdigen Zeit — und zu seinem eigenen Lebensbilde, legt schätzbare Ansichten über interessante und wichtige Verhältnisse und Gegenstände dar, und hat auf diese Weise nicht wenige Körner gesäet, von denen die vaterländische Geschichte, Münz- und Siegelkunde sehr bedauern würde, dass sie in der Wüste der Vergessenheit verdorrt sind.

Auch Hofrath von Rosenthal introducirt sich in Nr. 6, welches als eigenhändiges Concept desselben eben dort aufbewahrt wird, als den Mann von grosser Erudition, wofür ihn Dobner gehalten und gepriesen hat, und es ist nicht ohne Interesse zu lesen, wie er den böhmischen Kritiker par excellence über einem Versehen in rebus patriis ertappt und durch unumstössliche Gründe zum Bekenntnisse und zur Entschuldigung desselben nöthigt.

Es ist sehr zu bedauern, dass von den übrigen Concepten nichts aufgefunden werden konnte, wodurch der Verkehr erst sein wahres Leben und die Wissenschaft gewiss mehrfachen Nutzen gewonnen hätte.

1.

Prag, 11. Dec. 1761.

L. d. Ch.
Perillustri ac Clarissimo Viro
Taulow de Rosenthal
Gelasius a S. Catharina Scholarum Piarum
S. P. D.

Miraberis Vir Perillustris ac Clarissime, quid ego hominum imperitissimus nunquamque visus aut notus Te rebus severioribus, gravissimisque Augustae nostrae negotijs distentum his literis interpellem. Summa Tua humanitas Comitasque non semel mihi ab Excellentissimo Coadjutore nostro Archi-Episcopali, Episcopo Litomericensi, tum Reverendissimo Abbate Rayhradensi, denique maxime a Praenobili Domino Klauser multis elogijs praedicata me omni metu carere jussit, stimulosque addidit ad praesentes exarandas. Audeo Vir Perillustris ac Clarissime obtutibus Tuis offerre exemplar Prodromi mei Historici, quod apud Dominum Tratner Bibliopolam Regium depositum quoquo

tempore levare Tibi integrum erit. quod vel ejusmodi munusculi loco accipe, quod Consulibus Romanis a vernis quot annis delatum legimus. Novi Te saeculi Nostri in historia patria Polyhistorem, ac pridem veluti unquem ex leone cognovi Te ex eruditissimis epistolis Domino Klauser inscriptis, tum maxime ex indice illo et Epitome immortalis operis Tui, quod sub incude versas; quod ut boni superi tandem aliquando in lucem prodire faciant ex animo suspiro, facem enim procul dubio accendet tot tenebris, quibus hactenus premitur Historia Czechiae, et opus meum qualecunque, quod meditor, si nulla alia re certe his Tuis cymelijs pretium acquiret. Non mirare Vir Perillustris ac Clarissime primam partem Annalium Hayecianorum tam tenuem evasisse, duae cumprimis causae ad id me compulerunt. Ium quidem, quod marsupij mei facultates vix pares essent majori volumini edendo. Alterum quod qualemcunque majorem pecuniae vim nollem periculo exponere, nescius quae fortuna partum meum sequeretur, dignusne judicaretur, in quem redimendum quispiam nummum profunderet. Ubi vero intellexero vel quibusdam et cumprimis Tibi vel in partem probari, pensabunt molem partes caeterae. Tu igitur Vir Clarissime si subinde vacuis a gravibus negotijs horis quisquilias ineptiasque meas dignas lectu judicaveris, suspende tantisper severius supercilium, atque ab homine profectas memineris, cui quidem voluntas non deest bene de patria merendi. atqui praeter inopiam necessariorum documentorum (quam levandi penes Te prope unum est facultas) ultra fateatur se se in rebus historicis balbutire, novitiumque esse, qui denique gratissimo accepturus sit animo, quid quid sapientissimum Tuum rebus in ejusmodi judicium limandum, corrigendumque aestimaverit. Perlatum ad me est non ita pridem librum de nummis veteribus Bohemiae a Tua Perillustri Claritate magno labore, majori eruditione conscriptum jam sub praelo sudare, cujus quidem videndi, legendique quantum me teneat desiderium verbis nullis referre par sum. Nam eo jam mihi maxime opere ad partem secundam perficiendam opus est, in qua eorum nummorum simulacra referre quoque paro, qui a Libussa, ut vulgo fertur, ad Borzivojum I. usque circumferuntur. Et quanquam omnino annos ante facile sex bona fortuna MS. de nummis Ducum et Regum Bohemiae per licitationem in manus meas pervenerit, tamen magno opere doleo in eo non cujusque typum, sed descriptionem solum exhiberi, neque hactenus nisi per paucos ex vetustioribus reperire potuisse, quorum hoc MS. memoriam facit. Caeterum authorem hunc, quicunque demum fuit, vel eo fide dignum deputo, quod plures nummos jam ipse oculis spectaverim, qui cum relatis illius ad unquem respondent. MS. istud si forte Perillustri Clari-

tati Tuae alicui utilitati esse potest, significaverisque voluntatem Tuam, non deero ut illico describi faciam, transmittamque, simul operam Tuam ex qua par est submissione efflagitans, utsi praeter eos paucos, quos Kehlerus nobis transcripsit Tibi quorundam ad hoc aevum spectantium notitia est, pro singulari Tua liberalitate eo magis mihi obventurum spero, quod nuper non sine magna delectatione animi in Clarissimi Kollarij praefatione legerim promptissimam Tuam erga Eum voluntatem, cum diplomata aliaque monumenta rerum Austriacarum Eidem communicasti. Deus O. M. Te Augustissimae nostrae commodis, Patriae meae decori, Tuis vero omnibus solatio ac praesidio servet quamdiutissime sospitem, id unum a Tua munificentia postulans ut me vel aliquo Clientium Tuorum numero habeas. Vale. Dabam Pragae III Iduum Decembris MDCCLXI.

2.

Prag, 21. Mai 1763.

Hoch- und Wohlgeborner Gnädiger Herr Herr!

Euer Gnaden erkühnte ich mich schon im vorigen Jahr den ersten Theil meines historischen Werks gehorsamst einzuschicken. Da ich aber durch den von Wien zurückgekommenen Herrn Professor Peithner vernommen, dass es mit nichten eingereicht worden, als bitte bey den Herrn Buchführer Trattner nachfragen zu lassen, als welchem es durch seinen Prägerischen Factorem richtig eingesendet worden, wie dessen Recepisse über den dazumahl überschickten ganzen Pack lautet, und zweifle nicht, dass es bis dato sammt meinen beygeschlossenen Brieff da erliegen wird. Nun habe die Ehre abermahls den anderten Theil zu übermachen mit unterthänigster Bitt meine Fehler und Schwäche in der Historie in Gnaden aufzunehmen, als welcher ich dieses Werk nur vor Mittelmässig-Gelehrte geschrieben, und mir Euer Gnaden hohe Einsicht, und Känntnüss der Böhmischen Geschichten nicht verholen ist. Mein einziger Wunsch ist: Euer Gnaden möchten mit Dero Hochgelehrten Werk (dessen Begrieff ich mit erstaunen gelesen) dermahleins hervorrucken, wodurch unserer Historie ein niemahls verhofftes Liecht, und meiner Arbeit eine grosse Leichtigkeit zukommen wurde; Wo so dann ich nicht ermanglen werde, meinen Hocherläuchten Führer anzuzeigen, und zu rühmen. Darf ich ferner mich erkühnen umb eine hohe Gnad demüthigst anzusuchen, so wäre meine unterthänigste Bitte, Euer Gnaden geruheten mir jene copien von Böhmischen, besonders ältern Münzen gnädigst zu communiciren, so

Hochdieselbte mit besonderer Mühe gesammlet, welcher hohen Gnad ich mich umb so vielmehr vertröste, als Hochderselbten Eyffer zur Emporbringung und cultivirung der Böhmischen Historie Landbekant. Ja ich solle nicht ermangeln diese Gnad durch mein unermüdetes Gebett, und Anrühmung dieser Wohlgewogenheit aller Orten in meinen Werken zu demeriren. Der mich zu hohen Gnaden anempfehlend mit aller Hochachtung ersterbe

Euer Hoch und Wohlgebohrn Meines Gnädigen Herrens
Herrens unterthänig gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum Junioris Principis
a Mannsfeld praefectus m. p.

P. S. Nun habe ich unter der Press den ersten Tomum medij aevi ineditorum monumentorum Bohemiae, worinnen des Vincentij Canonici Pragensis, des Chronographi Siloensis, und Beati Gerlaci Chronica nebst einigen diplomatario erscheinen werden, und hoffe, dass mit Ende des Monaths Septembris dieses Werk die Press verlassen wird, worauf nicht ermangeln werde Euer Gnaden alsobald ein exemplair einzuschicken.

3.

Prag, 8. August 1764.

Wohlgebohrner Gnädiger Herr Herr!

Euer Gnaden güttigste Erinnerung, so Hochderselbte in einem an Herrn Klauser gegebenen Schreiben meiner Wenigkeit gethan, erregte in mir jene Freude, welche mit Worten sattsam auszudrucken, mich ausser Stand erachte. Ich sehe mit grössten Verlangen entgegen jenem Paquet, so Euer Gnaden dem Herrn P. Wenzel von Braunau mitgegeben, und bitte Gott, er wolle mir die Gnad verleihen, der grossen Einsicht und Känntnüss, so Euer Gnaden in Böhmischen Sachen haben, nur eine kleine satisfaction geben zu können, worzu ich alle Kräften anzustrecken mich schuldig erachten werde. Bitte nur einige Zeit in Geduld zu stehen, weilen ich den 15. dito nach Carlsbaad mit den Herrn Praelaten von Doxan abgehe umb die Cur zu brauchen. Ich zweifle nicht, dass unser P. Julian, so vordiessmahl Professor Arithmeticae in der sogenannten Juristen Schul ist, den ersten Tomum meiner Monumentorum Bohemiae nusquam antehac ineditorum wird eingehändigt haben, welcher ihme gleich Anfangs auf meinen Befehl von den P. Chrysostomo angedeutet worden. Sollte es aber allenfals nicht

geschehen seyn, so bitte in meinem Nahmen es von besagten P. Julian abfordern zu lassen. Zu meinem grossen Nachtheil muss nun in dem Zwittauer Catalogo librorum lesen, dass die Leipziger schon diesen Tomum in Folio nachgedrucket, welches mich bemüssiget bei dem Sächsischen Hof ein Privilegium anzusuchen. Der falsche Ruf, dass ich verstorben seye, mag wohl aus den Czasslauer Creyss nach Wien sich verbreitet haben. Dann dasiger Herr Kreyss Hauptmann von Gerzabina hat sich eben dessentwegen hier erkundiget mit äusserung: man sage da fast allenthalben, ich wäre eines gähen Tods gestorben, und diess wäre eine Straf Gottes weilen ich die ganze Böhmische Historie über hauffen werfen thäte, und sogar den ersten Herzogen von Böhmen den Czech für ein Mährchen hielte. Uber welche Begebenheit wie schon ich und andere mehr gelachet, kennen sich Euer Gnaden leicht vorstellen. Es ist auch unlängst ein solcher Czechsverfechter mit Nahmen Kržiž ein Weltlicher Priester hier zu Prag mit einem Werklein in 8°, so er Introductionem Sacram in Historiam Bohemiae intituliret, ans Tag Licht getretten. Welchem guten Mann in der That jenes alte Sprichwort kann beygemesset werden: Si tacuisses Philosophus mansisses. Viele die auch nur einige Einsicht von der Historie haben, bewundern es, dass man bey unseren Hochwürdigen Consistorio dieses Werklein approbiret habe, so mit nichten einigen Historischen Beweiss, sondern lauter Hirnsgespünster, ja unhöfliche Aussdruckungen, und Verachtungen meiner Werke enthaltet. Umb die Ungnad des Consistorij und Ihro fürstlichen Gnaden des ErzBischofs auf meinen Orden nicht zu ziehen, muss ich die Sach mit Stillschweigen übergehen, wo ansonsten dieser ungereimte Schwätzer, der mein Werk, wie aus dessen Vorwürfe zu erkennen, nur obenhin durchblättert, oder gar nicht verstanden, meritirte, wohl abgedrumpft zu werden. Auf diese Weiss nemblich suchet man bey uns die Gelehrtheit empor zu bringen, und Männer, die sich umb die Ehre des Vaterlands bewerben, zu stützen. Damit aber Euer Gnaden von diesen Helden-Werklein ein Vorgeschmach hätten, so mache hiemit einen kurzen Begrieff davon: Von der Historia Sacra, dessen Titul es führet, enthaltet es fast kein Wort. Es fanget an von einer kurzen Beschreibung von Böhmen so vor einigen 40 Jahren ein Weltpriester Nahmens Erzweiler aus dem Balbin heraussgezogen, und ausgeschrieben. Nach diesen folgen die Herzoge und Königen von Böhmen, so in Wersen Cuthenus geschrieben und oftmahls gedrucket seyn, wo er bey dem Czecho eine reflexion wieder mich machet umb die Fabel des Czechs zu behaupten. Fast alle seine Vorwürfe seynt schon in meinem Werk wiederleget, oder demjenigen

gerad entgegen, was ich geschrieben, so dass er auch meinen Text verfälschet. Ungereimter Art verfallet er auch auf die Verachtung des gelehrten Werks Vindiciae Corvinianae, so ein unseriger geschrieben, und von ganz Europa mit grössten Beifall aufgenommen worden, so dass in einem Jahr 15 hundert exemplairien distrahirt worden, und keines mehr zu bekommen. Nach diesem bringt er hervor einen Catalogum Procerum Bohemiae und Archiepiscoporum, so er gänzlich aus des Hammerschmids Prodromo Gloriae Pragenae herausgeschrieben. Endlich schlüsset das Werklein Brunneri Series Chronologica Bojorum so ebenfalls öfters gedruckt, und gegen welche weith bessere zu haben. Sollten Euer Gnaden nichts destoweniger ein Verlangen tragen, dieses Werkleins habhaft zu werden, welches Ihro Excellenz Herr Bischof von Leutmeritz in seinen an mir geschriebenen Brief: Ein unlesenswürdiges Mischmasch nennen, so werde ohnermanglen es einzusenden. Eben seine Excellenz glauben, die Leipziger, Wiener und Regensburger Gelährte, welche wieder mein Anhoffen und Verdienst Recensionen über meine Werke gemacht, wären dadurch beleidigt, meistens da er pag. XXIX meine Werke nur eine farraginem animadversionum undequaque et quomodocunque quaesitam ad mollem faciendam nennet. Allein Geduld: fleleicht findet sich ein anderer, der sich meiner annehmen wird. Der dritte Theil ist schon unter der Press und wird mit Anfang Novembris, wie ich glaube, dieselbe verlassen. Wo also gleich ein exemplair einschicken gehorsammst werde. Empfehle mich zu unschätzbaren Gnaden, und harre mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrns Herrns
demüthigst gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum Rector. m. p.

4.

Carlsbad, 25. August 1764.

Wohlgeborner gnädiger Herr Hof Rath!

Euer Gnaden an mich adressirtes Paqwet sammt einem gnädigsten Schreiben ist mir richtig den Tag vor meiner Abreiss nach Carlsbaad eingehändiget worden. Die grosse Begierde und Freud reizte mich es alsogleich durchzugehen, obschon andere wichtige Geschäften obwalteten. Ich hab es ganz und gar mit Erstaunen durchgelesen, indeme ich eine der schönsten Eintheilungen, eine seltsamste allegirung ächtiger documentorum, und einen grossen Vorrath von mir niemals bekannten Münz Sachen

darinnen gefunden. Ich verschiebe eine vollkommene Beantwortung bis nach meiner Rückkehr nach Prag und habe unterdessen diesen Entwurf nebst dem Brief dem Herrn Klauser zu seiner Einsicht überlassen. Mein einziger Wunsch ist, Euer Gnaden möchten die Herausgebung dieses unsterblichen Werkes beschleinigen,damit meine Historie auf besseren Gründen sich fussen kunnte. Höchstnöthig aber wurde es seyn, jegliche Münzen, nicht nur beschriebener, sondern gestochener dem Leser vorzulegen. Euer Gnaden werden sich dardurch einen unerloschenen Ruhm erwerben. Auf einigen Punkten deren ich mich erinnere zu kommen. So ware es freilich ein grosser Fehler von Herrn Pater Georg Pray, der mir das Zipser diploma so beschrieben, als ob es a Rege Boemiae et Ungariae gegeben wäre, von Anno 1412 machte er mir keine Meldung, wo ansonsten ich alsogleich eine andere crisim hätte ergreiffen müssen. Dass mir schon zweyerley grossi Pragenses Sigismundi in die Hand gekommen, ist kein Zweiffel, ich werde beyder Copey bei meiner Zurückkunft nach Prag übersenden. Zweifle auch nicht ich werde es bemerket haben, wo dieselben seyen, dann ich bin ausser Stand ein Münz Cabinet zu errichten, sondern begnüge mich mit denen Abdrüken und Beschreibungen. Des Wenceslai Pigri grossos Pragenses betreffend: So binn bis dato der gänzlichen Meinung, das die grossi Pragenses Wenceslai III. desselben Münzgepräge seye. Dann es ist unbegreiflich, das der bei uns so genannte Wenceslaus III. ein so schlechtes Schrot und Korn gegeben hätte, da doch alle diplomata von dessen Zeiten von nichts mehr dann 64 Stuck auf eine Mark melden. Ich sende auch einige die controvertiren: das Wenceslaus III. in der That zum König von Böhmen seye gekrönet worden, oder einige Münzen wegen der Kürze seiner Regierung habe schlagen lassen, welches vieleicht den Anlass gegeben mag haben, das sich Wenceslaus Piger in seinen Münzen den 3ten benamset habe. Sollten es aber Euer Gnaden durch Neben-Stempel gründlicher beweisen, so unterwerfe mich gänzlich Hochderoselbten Beurtheilung. Auf des Swatopluks Münzen zu kommen: so berichte das dass Ihro Excellenz Herr Bischof von Leutmeritz vor zweyen Jahren über ein Pfunt Pfennige überkommen von fast 25zigerley Gattung, so die Umbschrift haben Wladizlaus Dux oder SVA†SOBZLAVS. Diese Buchstaben SVA verleiteten mich, dass ich glaubte es kunnte kein anderer als Suatoplucus hiedurch verstanden werden. Allein eine Münz unter denenselben hat mich hierauf auf andere Gedanken gebracht. Dann da finde ich, wie ein Weibsbild den jungen Sobieslaum als ein Kind auf einen Thron stehender haltet und ein Bischof demselben den Herzoghut aufsetzet,

worauss ich schlüsse, dass diese Münzen mit der Umbschrift SVA. SOBZLAVS müssen unter der Vormundschaft der Mutter des Sobieslai, so SVATAVA genannt worden, gepräget seyn worden. Dann mann findet nirgends eine Spur in der Historie, dass Suatoplucus mit Sobieslav zugleich regiret habe. Allein die Abdrücke, so sehr rar seyn von diesen Münzen, werde sammentlich nach meiner Ruckkehrung übermachen, welche auch zu Euer Gnaden Werk vieles beitragen kennen. Und dieses im Eyl in der Carlsbaader Cur. Empfehle mich zu hohen Gnaden. Harre mit aller Veneration.

Euer Gnaden

gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina,
Schol. Piarum. m. p.

5.

Prag, 3. Jänner 1765.

G. S. J. Ch.
Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Hof Rath!

Euer Gnaden an mich erlassenes Gnädigstes Schreiben muss mich billigst Schamroth machen, da Hochdieselbe im Neuen Jahrs Wunsch meiner Schuldigkeit vorgekommen. Ich hätte gewiss meine Pflicht observiret, wann ich nicht beforchten hätte, dieses ceremoniel wurde Euer Gnaden nur zur Last fallen, da Hochdieselbte mit wichtigsten Sachen occupiret seyn. Indessen kann versichern, dass ich meinen treugesinnesten Wunsch vor alle meine Patronen und Gönner bei dem Altar des Herrn abgeleget, derselbe wolle Ihnen dieses und unzählige Jahre im Wohlseyn, Vergnügen und Überhäuffung des Zeitlichen und Göttlichen Seegens überleben lassen. Wie ich dann es besonders vor Euer Gnaden ausszubitten mit meinem unwürdigem Gebeth nicht unterlassen werde, umb so vielmehr als von Erhaltung Euer Gnaden die Wohlfarth unserer vaterländischen Historie und meiner selbst abhanget. Übrigens bitte nicht ungnädig aufzunehmen, dass ich bis dato nicht meine Gedanken über Hochderoselbten grundgelehrten Entwurf des Münz Wesens eingeschicket. Dieses Jahr hat mir viel von meinem Studio entrissen, da erstlich Carlsbaad fast 6 Wochen entnommen. Ihro fürstliche Gnaden Erzbischof von Prag mir eine unverschiebliche Arbeit fast von 7 Wochen aufgetragen, endlich Ihro Excellenz Bischof von Leutmeritz mich zweymahl zu sich beruffen und beydesmahl zu 3 Wochen aufgehalten, zu geschweigen die Haussverrichtungen, be-

sonders mit unseren neuen Collegij-Bau. Deme dannoch ungeachtet wurde mich schon über das Werk gesezt haben, wann nicht ein und andere mir aus dem Präger Metropolitan Archiv zugekommene ächte Urkunden mich bemüssiget hätten, meines dritten Theils Historie besonders in denen Geschichten des heiligen Wenceslai und Ludmillae zu reformiren und eine andere Chronologie zu ergreiffen. Mit welcher Arbeit ich wohl innerhalb 4 Wochen gänzlich fertig zu seyn verhoffe, wo unterdessen dannoch die Press mit diesem Theil fortgehet. So bald also dieses reformiren von Hals seyn wird, werde nicht unterlassen Euer Gnaden hohen Willen zu erfüllen. Obschon ich voraussehe, dass wenig oder nichts zu erinnern seyn wird, da Euer Gnaden alles erschöpfet und in allem die sicherste Spur ergreiffen. Eines wäre meine unterthänigste Bitt: Euer Gnaden wollten mir mit Rath an die Hand gehen, ob, und wie es thunlich seye Ihro Maytt. unsere Allergnädigste Frau anzugehen, damit sie erlauben möchte sowohl aus dem Königl. Präger Archiv, als besonders aus der Landtafel Urkunden zu heben. Der Herr Archivarius Klauser macht hierüber billiges Bedenken, und fürchtet sich einer Ungnad, ingleichen ergeht es mit der Königl. Landtafel, allwo dannoch die schönste und sehr alte Urkunden von Carlstein in Pergamenen stecken. Ich habe hievon zweyerley Specificationen, eine von ungefähr 1542, die andere von 1640. Der Raum entgehet. Empfehle mich zu hohen Gnaden. Harre mit aller Hochachtung

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrens
gehorsamst unterthäniger Diener
Gelasius a S. Catharina,
Schol. Piarum.

(Eingelegter Zettel.) P. S. Haben dann Euer Gnaden die Chronik Ottocari Regis Bohemiae so Petrus Abbas Aulae Regiae geschrieben? Ich weiss mich zwar nicht zu erinnern, dass er von der gemelten Empörung Meldung mache, nichts destoweniger so es in anderen Stucken nützlich sein kunnte, wurde nicht unterlassen, es alsogleich abschreiben zu lassen und einzuschicken.

Was den Titel Przemyzl Dei gratia Juvenis Rex Boemorum betrifft, so finde, dass er schon anno 1245 diesen Titel geführet, wovon ich das Sigill abcopirter habe, nemblich reitend gepanzert mit einer Lehensfahne und den böhmischen Löwen auf seinen Schild führend. im Contrasigill ist er auf gleiche Art reitend und führet im Schild das Oesterreicher Wappen mit dieser Umbschrift: Otacharus Dei gracia

Dux Austriae et Silesiae. Von anno 1234 habe ein dergleichen Sigill, auf den Schild aber einen Adler mit Umbschrift: Premisl Dei gratia Marchio Moraviae.

6.

Wien, 12. Jänner 1765.

Hochwürdiger Hochgelehrter
Hochgeehrtester Herr!

Eurer Hochwürden schätzbarstes Schreiben vom 3ten dieses, und was Deroselben dabei wegen des von dem jungen Przemisl, Ihrer Meinung nach, schon im Jahre 1245 geführten Titels: Przemizl D. g. Juvenis Rex Boemorum, anzumerken gefällig gewesen, veranlasset mich hierauf noch bevor zu antworten. ehe ich den zusammengetragenen kurzen Verlauf der Empörung von anno 1249. jüngst gemeldter massen, zu Dero Beurtheilung mitzutheilen die Freiheit nehme. Ich glaube ganz richtig zu errathen, dass die Urkunde mit dem Jahre 1245, wovon Euer Hochwürden das abcopierte Siegel zu haben melden, in dem Maltheser Archive zu Prag verwahret sey. Mir ist diese merkwürdige Urkunde schon von vielen Jahren her bekannt; und ich habe desswegen anno 1750 bei meiner Anwesenheit zu Prag die Gelegenheit gesuchet und gefunden. das Original selbst zu sehen. Euer Hochwürden können aber sicher glauben. dass in dem Jahre 1245 ein offenbarer Irrthum sei. dessen ich Sie künftig umständlicher überzeugen werde. Zuvor aber trachten Euer Hochwürden das Original selbst zu sehen zu bekommen, oder, wenn Sie es etwan schon vor Augen gehabt haben, belieben Sie es noch einmal einzusehen, und sich zugleich ein anderes Original in gedachtem Maltheser Archive von König Wenceslao, des Przemisls Vater von eben dem Jahre 1245, welches von Wort zu Wort gleiches Inhalts ist, vorzeigen zu lassen; wo ich hoffe, dass Euer Hochwürden bei deren Zusammenhaltung bald auf den Grund kommen werden, wie es mit der in der Przemislischen (sonst ganz ächten) Urkunde geschehenen Hinsetzung des falschen Jahres 1245 zugegangen sey. Ich habe von beiden Urkunden die Abschriften, die ich anno 1750 mit den Originalen selbst collationirt habe. Sollte ich jedoch nicht recht gerathen haben, sondern die Urkunde anderswo her seyn, so wäre das zweyfache Beyspiel desto merkwürdiger.

Das erwehnte Siegel, wovon Euer Hochwürden die Abzeichnung haben und auf dessen Rückseite der österreichische Wappenschild und der Titel von Österreich zu sehen ist, zeiget selbst ganz klar,

dass die Urkunde nicht von anno 1245 seyn könne; denn in diesem Jahre war der Herzog Fridericus bellicosus von Österreich unstreitig noch im Leben, und er ist erst im folgenden Jahre 1246 im Brachmonate, als der letzte männliche Zweig des Babenbergisch-Österreichischen Stammes, umgekommen. Unser Przemisl oder Ottokar aber ist erst anno 1251 Herzog von Österreich geworden; folglich kann das vorhergedachte Siegel nicht zum Jahre 1245 gehören. Und wie hätte er schon anno 1245 Juvenis Rex Boem. heissen können, da er noch gar keine Hoffnung, geschweige ein wirkliches Recht zur Nachfolge in Böhmen hatte? indem sein älterer Bruder Wladislaw damals noch lebte, welcher erst anno 1247 mit Tod abgegangen ist. Ich finde dieses Siegel nicht früher als an einer beim Klosterstifte Brzewnov vorhandenen Urkunde von anno 1253. XII. Kalend. Decemb., da er seinem zwey Monate vorher verstorbenen Vater schon nachgefolgt war. Ich habe eine genaue Abzeichnung von demselben Original Siegel, welches überaus schön und so wohl conserviret ist, als ich noch in meinem Leben eines gesehen habe. Euer Hochwürden können sich dasselbe zu S. Margarethen zeigen lassen und zugleich ihre Abzeichnung darnach verbessern, indem auf der Rückseite deutlich zu lesen ist: ... Dvx Avstriae. Et. Stirie. und nicht Silesie, wie Euer Hochwürden melden; wenn es nicht etwann ein Schreibfehler ist. In eben gedachtem Klosterstifte werden dieselben noch eine andere Urkunde von ihm von anno 1256 mit eben demselben Siegel finden; dergleichen auch hier in Österreich vorhanden sind.

Das andere Siegel von 1234 mit dem Adler auf dem Schilde (welcher der Mährische ist) und der Umschrift: Premisl Dei gracia Marchio Moravie, wovon Euer Hochwürden Meldung zu machen belieben, ist nicht von unserm Przemisl oder Ottokar, sondern von seinem patruo und K. Wenzels Bruder. Ich habe von eben diesem Jahre 1234. IV. Non. Novembr. eine Urkunde aus dem Mähr. Kloster Raygern in Abschrift, nebst der Abzeichnung desselben Siegels. Er macht in dieser Urkunde von K. Wenzeln seinem Bruder Meldung; und man findt von ihm beym Sommersberg T. I. p. 922 et 923 zwey Urkunden von a. 1234 und 35, worinn sein Vater, Mutter und Bruder genennet werden. Er starb a. 1240 wie Pessina Mart. Mor. p. 339 anmerket. Nach ihm wurde der älteste Sohn König Wenzels, Wladislaw, Markgraf in Mähren; und nach dessen a. 1247 erfolgtem Tode bekam erst unser Przemisl das Markgrafthum; welches er aber wegen seiner Empörung a. 1249 verlohr, jedoch noch in demselben Jahre wieder erhielt, wie ich neulich gemeldet habe. Von dieser

kurzen Zwischenzeit seiner Entsetzung hat das Kloster Hradisch bey Olmütz eine Urkunde von König Wenzeln als Selbstherrscher in Mähren d°. Pragae Calend. Sept. a. 1249. Unser Przemisl noch als Markgraf führet in seinem Siegel den Böh. Löwen im Schilde und die Umschrift heisst: S. Premisl. Filii. Reg. Boemor. Marchiois. Moravie.

Euer Hochwürden sind bei mir, wegen ihrer wichtigern Arbeiten vollkommen entschuldiget, und ich überlasse die beliebige Mittheilung Dero Gedanken über meine communicata und andere historische Erinnerungen lediglich ihrer bequemsten Zeit und Gelegenheit. Dero erwehnte Beschäfftigung mit der Chronologie der heil. Ludmillae und Wenzeslai machet mich begierig, künftig Dero Meinung hierüber zu lesen. Ich habe mich bisher wegen des Martyrii S. Wenceslai an das Jahr 929 gehalten, welches in beyden von mir gesehenen Mstis. Christanni zu Prag und zu Wittingau steht. In dem Prager Msto ist zwar noch ein *X*, aber von einem neuern Verfälscher, zugesetzt worden. Wenn Euer Hochwürden das Blatt dieses Msti, worauf das Jahr steht gegen das Licht halten, wie ich es mehr als einmal gethan habe, so wird sich zeigen, dass die mindere Zahl auf diese Art gesetzet gewesen: *XXVIIII.* Da der Sweif des *V* gegen den zweiten *X* so weit herüber geht, dass kein Raum für einen dritten *X* vorhanden gewesen. In dem Msto Trebonensi ist es ganz deutlich und ohne Rasur also zu lesen: *D.CCCC.XXVIIII.* Christannus sagt auch, dass, was sich mit dem heil. Wenceslao begeben, zu Henrici Aucupis Zeiten geschehen sey, der doch schon 936 verstorben ist. Die Anstände wegen der Jahre beym Ditmaro und Sigeberto, auch was im Breviario Archidioeces. Prag. de Translaoe S. Ludmillae entgegen zu stehen scheint, wären meines Erachtens nicht schwer zu heben. Ich hoffe aber nicht, dass Euer Hochwürden mit dem Goldast, Jordan, Glafey und andern, den heil. Wenceslaus zum Reichsvasallen, und Böheim zum Lehen vom Römischen Reiche gemacht haben werden. Damals bestund noch der blosse nexus tributarius, welcher bis zu Königs Wratislai Zeiten gedauert hat. Böheim selbst ist auch nie ein Lehen vom Reiche gewesen; sondern es hat damit die Beschaffenheit, wie es K. Karl IV. a. 1366 am besten mit den Worten ausgedrücket hat: „was das Königreich und die Krone Böhmen vom Reiche zu Lehen hat"; woraus sich zeiget, dass die Krone Böheim nicht das feudum, sondern vielmehr nur der Vasallus, und der König der zeitliche Lehnträger sei; das Feudum aber bloss in dem Churrechte und Erzschenkenamte, und einigen andern theils vormals besessenen theils noch leicht auszuweisenden

reichslehenbaren Stücken bestehe. Dieses ist mein Systhema hievon, welches am leichtesten zu behaupten, und den Rechten und Ansehen der Krone Böheim am wenigsten nachtheilig ist. Die Fahne und der Adler, womit der heil. Wenceslaus insgemein vorgestellt wird, ist keine Lehensfahne und kein Lehenszeichen, wie Einige glauben, und wie Euer Hochwürden die Fahne im obengedachten Siegel unsers Przemisls genennet haben; sondern ein jeder Herzog und Markgraf, ja auch Könige, als Milites, wurden vor Alters mit der Fahne vorgestellet; der Reichsadler aber wurde auch von Völkern, die dem Röm. Reiche bloss mit Tribut zugethan waren, geführet; wovon auch der Polnische und Mährische Adler herkommt. Ob jedoch der heil. Wenceslaus diesen Adler selbst bei Lebzeiten geführet habe, werden die Wappenkündigen sehr zweifeln. In den Siegeln seiner Nachfolger, Boleslai pii, Brzetislai I., Wladislai, Sobieslai I., Wladislai Regis, Friderici, Ottonis al. Conradi, findt man einen gemeinen Schild ohne Wapenzeichen; und in den vier letztern ist auch der Schild des heil. Wenceslai ohne Wapen. Das erste Siegel mit dem Adler auf des heil. Wenceslai Schilde, so ich noch zur Zeit gesehen, ist an der von P. Ziegelbauer p. 245 in Druck herausgegebenen Brzewnower Urkunde Primislai Ducis von a. 1194. In dem vormaligen Böhm. Landessiegel vom XVI. und XVII. Jahrhunderte war der heil. Wenceslaus mit beiden Schilden, dem Adler und Löwen vorgestellet, wovon jenes Wapen das proprium (Sti. Wenceslai), dieses aber Regni Insigne, in der Umschrift genennet wird. Merkwürdig ist, dass König Johannes a. 1339, den alten Böhm. Adler, „als arma S. Wenceslai . . . . nunc vacantia", wie die Worte lauten, dem Bischoffe und dem Stifte zu Trient auf ihr Begehren verliehen habe (den sie auch noch wirklich führen); worüber das Diploma beim Ughelli Ital. Sacr. Tom. 5. unter den Eppis Tridentinis zu finden ist. Hieraus ist wenigstens die Tradition zu schliessen, dass Böheim vor dem im XII. Jahrhunderte, wie man glaubt, angenommenen Löwen, den Adler zum Wapen geführt habe; wovon mir bisher noch kein rechter Beweis bekannt ist.

Das Chronicon Ottocari Boh. Regis von Petro Abb. Aulae Regiae abe ich zwar nicht; doch muthmasse ich, dass es mit den theils zu Wienn a. 1752, theils zu Prag herausgegebenen Continuatoribus Cosmae übereinkommen werde; sollte es aber unterschieden seyn und besondere unbekannte Umstände enthalten, so werde Euer Hochwürden besonders verbunden seyn, wenn Dieselben solches auf meine Unkosten abschreiben zu lassen und mir geneigtest mitzutheilen belieben wollen.

Wenn Euer Hochwürden hier bey Hof einkommen wollen, und etwa gleich aus ihren Carlsteiner Specificationen herausziehen und anmerken können, was Sie theils einzusehen theils mitgetheilt zu bekommen verlangen, so wird es desto leichter seyn, hierinn auch vielleicht ohne Abforderung eines Berichts, nach Befund zu willfahren, indem die Pergamentenen sogenannten Privilegienbücher bey der dortigen Königl. Landtafel hier vollkommen bekannt sind. Doch sind schon die meisten Documenta beym Goldast, Balbinus, Lünig und in andern diplomatischen Sammlungen in Druck heraus. Was sich aber unter des Herrn Clausers Aufsicht in dem Königl. Archive, oder der alten Statthalterei- und Kammer-Registratur befindet, wird es wohl auf die Abforderung eines Berichtes und einer Verzeichniss der communicandorum von Herrn Clauser ankommen, indem man hie von hierorts keine eigentliche Kenntniss hat. Euer Hochwürden lassen mir nur wissen, wann Sie hier einkommen, wo ich nicht unterlassen werde, so viel an mir ist, beyzutragen, damit Deroselben möglichst willfahret werde.

Ich erwarte von Euer Hochwürden bei gelegenster Zeit und Musse Dero beliebigen Erinnerungen, ob und wie weit meine obigen Anmerkungen Grund haben oder nicht. Mir ist nichts liebers und gewünschters, als durch dergleichen Anstände und deren Untersuchung und Hebung endlich zur rechten Wahrheit zu gelangen etc.

(Concept.)

7.

Prag, 17. Jänner 1765.

G. S. J. Ch.

Hoch und Wohl Gebohrner Ritter!
Gnädiger Herr HofRath.

Euer Gnaden an mich gnädigst erlassenes Schreiben solle ohnverweilen alsogleich zu beantworten. Es ist nicht ohne, dass meine Urkunde von 1245 aus dem Maltheser Archiv entnommen ist, welche allda nach jetziger Einrichtung sub Nr. 2 anzutreffen ist, das diploma habe ich nicht per extensum, sondern nur das Argument hievon, welches also lautet: „Premysl Junior Rex Boem. suscipit in protectionem domos et bona Hospitalis S. Joan. Hier. Datum in castello veteri Anno 1245". Das Sigill hanget noch daran, welches ich habe abcopiren lassen. Nemblich es wurde mir auf mein vielmaliges bey Ihrer Excellenz Herrn Grand Prior Ansuchen nicht mehr erlaubt, als in dem Hause des Herrn Canzlers Tausend die Sigillen von denen di-

plomatibus abzeichnen, und das Argument herauszuziehen lassen. Vor dessen Abreiss nach Wienn hatte ich die Gnade bey seiner Tafel abermahl zu speisen, wo er endlich mir auch die documenta per extensum zu communiciren versprochen. Des Königs Wenceslai diploma von 1245 habe auch in Handen gehabt, und hievon das Sigill abcopiren lassen, finde auch im Argumento, dass es nichts anders als ein dergleichen Protectionsbrief seye. Allein die Wahrheit zu gestehen, so habe mich in die crisim dieser Zeiten noch nicht eingelassen, welche von meiner jetzigen Arbeit weit entfernt seyn, und will gänzlich nach denen von Euer Gnaden angebrachten Gegenständen zulassen, dass in dem Jahre ein Fehler eingeschlichen seye. Es wird Euer Gnaden ohnfehlbar das document von 1256 in des Huebers Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata bekannt seyn, wo sich auch Premysl Juvenis Rex Boemiae schreibet, und allwo er Tab. IV. Nr. 2 das Sigill selbst gestochener stellet. Das Wort Silesiae und Lehensfahne betreffend, so waren es von meiner Seits Uebereilungen und Schreibfehlern, dann da ich schon den Brief würklich sigillirt hatte, und den Mantel umbnohmen hatte, um auszugehen, fiele mir das Maltheserdocument ein, womit ich auf ein kleines Stücklein Papier eilends etwas aufgeschrieben ohne es zu überlesen.

Nun auf all und jede punct des mir von Euer Gnaden zugeschickten gnädigen Briefs zu antworten:

Scheinet mir ohnmöglich ein anderes Jahr der Marter des heil. Wenceslai zu bestimmen als 936. Ich habe schon vor 5 Jahren fast durch ein ganzes Jahr wegen diesen Zeitpunct mit dem Herrn P. Athanasio Baarfüsser Augustiner Ordens Schrifte gewechslet, welcher eben das 29. Jahr behaupten wollte, er hat sich aber endlich überzeigt gefunden, und eben das 936ste Jahr in seiner Historia ecclesiastica ergrieffen. Nichts gewiessers, das gleich wie das Jahr 927 der Zeitpunct der Marter der heil. Ludmillae ist, also auch das 929. der Zeitpunct dero Uebertragung nach Prag. Christannus aber schreibet nicht unrecht, wann er sich auf die Henriciana tempora beziehet, dann eben im letzten Jahr seiner Regierung ist dieser Bruder Mord geschehen. Seine Wort aber beziehen sich mehr auf des Boleslai Feundseeligkeiten so er schon zu Henrici Zeiten getrieben, und gleich im Anfang der Regirung Ottonis I. ausgeübet, wie man es leicht aus dessen genauerer Überlegung abnehmen kann. Des Christanni seine Jahre scheinen mir gar kein Beweissthum, weilen sie nur in die Manuscripta eingeschlichen und eingeflicket seyn, gleichwie alle andere Regierungs Jahre des Borziwogij, Spitignevi und Wratislai, welche

mit nichten mit der wahren Chronologie bestehen kennen. In denen alten Martyrologijs, wie es Euer Gnaden nicht unwissend pflegte man nichts als die Täge der Marter und Uebertragungen zu benennen. Und weilen sich Christannus selbst in seiner dedication auf ältere Urkunden beziehet, so habe die Quäle entdecket, aus denen er dasjenige gezohen. Das erste ist ein altes Leben der heil. Ludmillae in der Clementinischen Bibliothek, das andere eine Translations Historie, das dritte ein Leben des heiligen Wenceslai welches auf Befehl Ottonis II. Imp. geschrieben worden. Aus diesen dreyen Werken hat Christannus eines zusammen geschmiedet und aufgeputzet. In allen dreyen aber ist kein Merkmahl einer Jahres-Zahle sowohl das Leben und Regierung deren Herzogen als die Marter des heil. Wenceslai betreffend. Viel weniger scheinet mir wahrhaft zu seyn, dass dieser Geschicht Schreiber Christannus der nembliche mit des Boleslai Sohn seye. Wieder welches ich schon vor vielen Jahren auf Anreizung Ihro Excellenz Herrn Bischof Wokauns einen Tractat mehr als 20 Bögen stark geschrieben, welcher aber mit dessen Todt ins Stecken gerathen, und nicht gedruckt worden. Ich hoffe aber was den Zeitpunct der Marter des heil. Wenceslai anbetrifft, dass mein 3. Theil Euer Gnaden satisfaction leisten werde.

Wegen den nexu tributario komme ich mit Euer Gnaden Meinung gänzlich überein, und werden Euer Gnaden von dieser materie eine ganze deduction in meinem 3. Theile finden so ich wieder Goldastum, Jordanum, und besonders des letztern in Archipincernatum Commentatorem unsern Doctor Neumann geschrieben, doch weilen die Worte f i d e l i s und u t i l i s etwas mehr als ein blosses tribut bedeiten wollen, so lasse noch zu einen nexum amicitiae et armorum, dass nemblich der heil. Wenceslaus möge ein Miles gemacht worden sein, gleich wie wir es von denen Königen in Dennemark lesen, und unser König Primislaus selbst ein solcher Miles in spateren Zeiten von Gulielmo Holandico Rege Germaniae gemacht worden. Die Fahne des heiligen Wenceslai halte ich imgleichen nur für eine h a s t a f a s c i a t a oder l a n c e a c u m f l a m m u l o dergleichen in des Conradi und Henrici Aucupis Sigillen selbst anzutreffen. Der Adler ist ein weit späteres Weesen, dann dergleichen beständige und erbliche Schildereyen waren damahligen Zeiten unbekannt. Ich finde ingleichen alle Fahnen und Schilde unserer Herzoge lehr und ohne allen Zeichen bis auf Ottocarum I. der in seinem Contra-Sigill den heil. Wenceslaum sietzender vorstellet mit einem limbo umbgeben, in der linken Hand nebst einen Palmzweig ein Schild haltend, worauf ein einfacher Adler

zu sehen. Wovon eben die Urkunde und das Sigill sub Nr. 11 in den Maltheser Archiv ist. Und binn gänzlich der Meinung, dass die Tradition wegen den Adler des heil. Wenceslai bloss daher seinen Ursprung habe; welche nemblich nach Verlauf hundert und mehr Jahren von Joanne Rege als eine wahre alte Tradition geglaubt worden. Den Löwen anbelangend, so halte bis dato darfür, dass er nirgends her seinen Ursprung habe als von denen Grabsteinen unserer alten Herzogen, so noch in der Präger Schloss Kirchen zu sehen, bey deren Füssen ein Löw anzutreffen, nicht als ein Zeichen eines Wapens sondern, als ein Symbolum der Stärke und Grossmüthigkeit, gleichwie man sonsten zum Füssen deren Bischöffen einen Hund (die Wachtsamkeit über seine Heerde anzudeuten) zu legen pflegte, und es eben noch in der Metropolitan Kirchen zu sehen.

Das Chronicon Ottocari ist gänzlich von denen Continuatoribus Cosmae unterschieden, und halte es vor ein Fragment des ersten Theiles der Chronicae aulae Regiae, so bis dato nicht in Vorschein gekommen. Ich lasse es schon würklich abschreiben, und wird es im kurzen zu Wienn erscheinen. Dann ich mache mir die gröste Gnade daraus Euer Gnaden in was immer Angelegenheiten meine devotion zu bezeigen.

Mein petitum anbetreffend: so wäre meine und des Herrn Claussers Meinung umb eine Erlaubniss generatim anzusuchen: Urkunden zu heben, gleichwie mir dieselbe nächstens der Fürst von Schwarzenberg in seinen Archiven und Canzleyen zu Wittingau und Crumau gegeben. Dann es ereignen sich allzeit neu und andere Umstände umb diess oder jenes einzusehen. Wann ich alsdann meine Bittschrift einreichen werde, so werde nicht ermanglen es zu avisiren und zu bitten mir zu Wienn gnädigst protection ausszuwürken. Empfehle mich zu beharrlich hohen Gnaden und harre mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrens Herrens
unterthänig gehorsamster Diener
Gelasius a S. Cathaa.

8.

Prag, 2. Februar. 1765.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Hofrath!

Euer Gnaden solle hiemit nicht unterlassen zu avisiren, dass ich mit heutigen Postwagen oder Diligence gemäss meinen Versprechen

das Chronicon Ottocari überschickt habe, welches hiemit zu Wienn an seinen Orth zu heben ist, wünsche nur damit es Euer Gnaden in etwas nützlich seyn möchte. Zweifle indessen nicht, dass meine letzte Beantwortung richtig wird eingeloffen seyn. Die hohe Gnad und Gunst so Euer Gnaden in Hochdero an mich geschriebenen Briefen blicken lassen, veranlasset mich zur Erkühnung um eine Gnad anzusuchen: Es machet der Seel. Hr. Praelat Bonaventura Pitter in seinem Werk vom heil. Gunthero pag. 67 und 68 Erwehnung, dass in der Kayserl. Bibliothec zu Wienn ein Martyrologium Brzewnoviense sammt beygefügten Nicrologio in einen MS. in folio cum Signatura Historiae Eccl. L. vorhanden seye, welches in Mitten des XI. Saeculi geschrieben seyn soll. Nun wäre meine unterthänigste Bitt Euer Gnaden geruheten von einem verständigen, und der alten Lessart kündigen Menschen auf meine Spesen nachsehen zu lassen, ob dasselbe Martyrologium ad IX. Calend. Septemb. oder sonst wo eine Meldung mache von einen Arm oder Hand des heiligen Viti, so der heil. Wenceslaus solle aus Teutschland nach Prag an selben Tag gebracht haben, und in was für Worten die Erwehnung geschehe. Das Jahr 935 so Pessina im Phosphoro pag. 5. aus der Präger Martyrologio beysetzet, ist ohnedem unterschoben, und ich halte die ganze Erzehlung für ein lang hernach ersonnenes Weesen. Umb aber meine Chronologie zu manuteniren würde mir ein dergleichen Urkunde das meiste beytragen. Bitte nur die Gnade zu haben wenigstens in einen Monat hievon einige Nachricht zu erlangen. Kunnte es durch Euer Gnaden Zuthuung geschehen, dass ich eine Abschrift von ganzen Martyrologio und Nicrologio bekommen kunnte, so wurde mit tausend Freuden alle Unkosten tragen, und Euer Gnaden vor diese Bemühung umb so vielmehr lebenslang verbunden seyn. Bitte noch einmahl meine Erkühnung nicht ungnädig aufzunehmen. Der mich zu hohen Gnaden empfehlend in allersinnlicher Hochachtung ersterbe

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrns Herrns
demüthigst gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina,
Schol. Piarum. m. p.

P. S. Bitte auch ad diem XVII. Calend. Julij nachsehen zu lassen, ob einiger Reliquien des heil. Viti keine Erwehnung geschehe. Item ob die Fest-Täge des heil. Wenceslai und Ludmillae nebst beider Translation schon und mit was Worten angemerket seyn. Endlich was den 12. November von denen 5 heil. Brüdern Martyrern gemeldet

werde, und sofern sonst etwas in die Böhmische Historie einschlaget. Gestern habe von dem Magistrat von Biela oder Weisswasser das Original erhalten von Anlegung und Erbauung dieses Orthes in Mitten des XIV. Saeculi, womit wiederum eine neue Fabel von des Hageks Biela oder Schwester der Libussa, so diesen Ort angelegt haben soll, beygeleget ist. Ich hoffe mit Gottes Gnad, dass man nach und nach allen diesen Märchen die Larwe entziehen wird kennen, wormit sie bishero als Wahrheiten in unser Historie erschienen seynd.

9.

Prag, 10. März 1765.

G. S. J. Ch.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Herr HofRath!

Euer Gnaden zweyfaches hochschätzbahres Schreiben ist mir richtig zu Handen gekommen. Deren Beantwortung ich in so lang verschoben bis mir das durch Sr. Excellenz Herrn Baron v. Malowez gnädigst eingeschickte Paqwet gleichfalls übergeben wurde, welches da gestern Abends geschehen, solle ohnermanglen alsogleich schuldigsten Dank abzustatten. In der That Euer Gnaden grosse Bemühungen und hohe Zuneigung gegen mir seynt mir unschäztbahr, und sehe mich ausser Standt dieselbe ausser meinen Gebett auch nur in etwas demeriren zu kennen. Nun auf das erstere gnädige Schreiben zu kommen, ware mir die güttigst mitgetheilte Nachricht von dem Codice Bibl. Caesareae Sub Num. L. und der daraus gezohene zweyfache Auszug höchst werth und erfreylich. Was die Zueignung dem Brzewnower Kloster dieses Manuscripti anbelangt, so achte es blosse nicht sattsamm gegründete Muthmassungen gewesen zu seyn. Des Seel. Herrn Praelatens von Rayhrad, gleichwie auch jenes: da er die 3 mir Specificirte Abten Deocarum, Blasium und Mihloc oder wie derselbe ihn nennet Mizloch in sua historia S. Guntheri p. 190 zu seines Ordens Abten von Hradischt machet, und jene mir von denenselben mitgetheilte Urkunden fast von Wort zu Wort aus dem nemblichen Codice ausgeschrieben. Ich kann nicht fassen, wie dieser Seel. Herr ohne ferneren Beweiss es also sicher und gewiss der gelehrten Welt habe kennen vorlegen, da er dannoch in seinen vorausgesezten diplomaten aller Orten gesehen, dass die Hradischter Kirchen den Titel Beati Proto-Martyris Stephani, und nicht Laurentij geführet, und wann dem Gentilotto zufolge in diesem Codice die Worte stehen Translatio domini

nostri Sancti Augustini lasset sich aus dem Wort nostri gar nicht zweiflen, dass dieser Codex in einem Augustiner Kloster geschrieben und eben die Kirchen und das Kloster S. Laurentij von nemblichen Orden gewesen seye. Was meldet dieser Codex in seinem Martyrologio bei dem Festtag des Heil. Benedicti? nennet er ihn auch Patrem nostrum oder dergleichen? Woraus man ganz gewiesse Gründe schöpfen kann, zu was für einen Orden dieser Codex gehöret habe. Nun auf Beurtheilungen zu kommen so haben wir umb das Jahr 1138, so mir das älteste angezeiget worden, wohl Viererley Augustiner Orden gehabt: Nemblich die Zderaser oder Canonicos S. Sepulchri, 2. die S. Joannis Hierosolymitani oder Maltheser, die so genannte Chorherrn oder Canonicos Regulares, die Praemonstratenser, welche in allen alten Urkunden auch Augustiniani genennet werden. Ob endlich die Teutschen Herren auch regulam Sti. Augustini gehalten, ist mir unbekannt, doch waren sie schon in Böhmen zu Commotau, wie ich einige diplomata von ihnen besitze. Die Premonstratenser seint erst unter dem Wladislao eingeführt worden hiemit etwas später als das Jahr 1138 ausweiset. Ecclesias S. Laurentij so mit Klöstern waren finde, ohngefähr deren Benedictinern zu Klattau (welches Kloster jedannoch ich für eine Erdichtung halte) zu Prag auf dem Ogest, zu Podlaschitz. Von Augustiner Kirchen dieses Namens ist mir aus Kürze und Mangel der Zeit noch keines vorgefallen. Zweifle aber nicht, dass mit Weile diese Strittigkeit gänzlich gehoben werden wird, wann ich nur das ganze Manuscript zu Handen bekommen kunnte. Welches sofern Euer Gnaden aus angebohrner Gütte mir communiciren lassen wollten, ich unendlich verbunden sein würde; besonders machet mich das Nicrologium begürig.

Die Jahre der Marter des H. Wenceslai und Ludmillae hoffe, dass sie Euer Gnaden Beyfall finden werden. Das Jahr 927 ist unstreitbar aus der Kirchen-Rechnung der heil. Ludmillae, das Jahr aber 929 derselben Translation nach Prag. Jordanus hat dieses Jahr falsch aus den corrupto Christanni loco auf das Jahr 932 gezohen, allein die Historia Translationis, so Christannus ausgeschrieben, zeiget uns einen anderen Tag, hiemit nach der Kirchen-Rechnung auch ein anderes Jahr. Jenes glaube ich werden Eure Gnaden bewundern, dass ich die Regierung Spitignaei von anno 895 bis 921 hinaussetze. Die Urkunden so ich gefunden, liessen auch nichts anderes beurtheilen.

Den nexum cum Imperio ausser den bisweiligen tribut habe ich aller Orten übern Haufen geworfen, und sogar die donationem Bohemiae Arulphi an Swatoplucum gänzlich entkräftet, nur fürchte

das alle Reichs-Publicisten wieder mich die Feder ergreifen werden. Allein ich fürchte mich nicht, ich getraue mir meine Sätze wieder alle Einwendungen zu behaupten. Dass ich im nächstigen Schreiben wegen Primaslao und Wilhelmo Hollando den Stiefel verdrehet, habe ich selbst gleich nach den auf die Post gegebenen Brief mich erinneret, und wohl vorgesehen, dass Euer Gnaden nach dero vollständigen Einsicht in die Historie diesen Fehler bemerken werden. Endlich habe ich einige Copien aus dem Maltheser Archiv, doch nicht alle erhalten. Soll dann des Henrici diploma von Präger Erzbistum so Cosmas ad annum 1086 anführet nicht mehr in Archivo Regio vorhanden seyn. Die Benennung deren Ortschaften ist in allen Copien so unterschieden, dass man nicht weiss woran man ist. Der Raum entgehet. Empfehle mich zu hohen unschätzbaren Gnaden. Harre mit aller Hochachtung

Euer Gnaden
meines Gnädigen Herrens Herrens
demüthigst gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum.

10.

Prag, 22. Mai 1765.

G. S. J. Ch.

Hoch- und Wohlgeborner Reichs-Ritter!
Gnädigster Herr HofRath!

Euer Gnaden unschätzbahres Schreiben vom 9. gegenwärtigen Monaths ist richtig eingeloffen. Ich binn ausser Stand mit der Feder die schuldige Dankbarkeit und die Grösse der Freude auszudrücken über den Auszug des Nicrologij, welches ich billig vor das seltsammste aus Böhmen achte, so mir auch trefflich zur Fortsetzung meines Werks dienen wird. Ich erkenne es selbst, dass eine Reise nach Wienn das rathsammste wäre, allein erstens dependiret es nicht von meinen Wollen, andertens stehen entgegen viele Prägerische Geschäften, drittens binn ich durch die Auflegung des dritten Theils gänzlich erschöpft, zu Wienn aber ist das Pflaster sehr Theuer. Ich schreibe hiemit unserem P. Julian: er möchte auf meine Kosten einen Menschen ausfindig machen, der in Stand wäre das ganze Manuscript zu copiren, worzu ich Euer Gnaden Zuthuung bittlichst anersuche, dann weilen die Oesterreichische Provinz von uns separirt ist, wurde nicht leicht ein Geistlicher sich diesen Last auftragen lassen, und zweifle ob einer da seye der dergleichen alte Schriften correct lesen kenne. Dermahleins hat mein dritter Theil die Press verlassen. Ich habe

mich hiemit unterfangen durch den P. Julian ein exemplair zu offeriren mit Bitte meine Fehler und Untüchtigkeiten in Gnaden zu excusiren. Sollten Euer Gnaden mehrere derselben haben wollen, so bitte zu befehlen. Ich habe auch dem P. Julian aufgetragen ein exemplair dem Herrn v. Kollar zu überreichen, deme ich zugleich geschrieben, und gebetten den Copirer mit seiner Gnade zu secundiren.

Euer Gnaden höchstgelehrten Entwurf von Münzweesen habe auf das fleissigste durchgelesen, und mit Erstaunung Alles so gegründet befunden, dass ich Voraus zu unzähligen Lob-Sprüchen der Gelehrten, und einen unsterblichen Nahmen gratulire, dieses hat mich auch verleitet im meinen 3. Theil Euer Gnaden einen Patrem Historiae Criticae zu nennen. Mein einziger Wunsch und Bitten ist Euer Gnaden mächten nicht säumen die Gelehrheits begürige damit ehestens zu beglücken, und unser Vatterländischen Historie ein wahres Licht hiemit anzuzünden. Es hat in der That noch keine nation in der Welt von seinen Münzweesen ein dergleichen Werk gesehen. Ich wollte nur wünschen Euer Gnaden schrieben dieses Werk in und für Engelland, so würde man bald aus denen Zeitungen lesen, dass zur Verewigung Dero Nahmen eine Bild Säule zubereitet werde. Auf Dero hohen Befehl aber habe nur ein und den anderen Punkt berühret, und kleine Anmerkungen gemacht, welche ich als blosse Zweifel meiner Unwissenheit angesehen haben will. Empfehle mich zu beharrlichen hohen Gnaden, und ersterbe mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden
meines gnädigen Herrens Herrens
gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piar.

Erste Abtheilung. 1. Absatz.

1. Binn im allen der nemblichen Meinung, nur scheinet mir ohnvorgreiflich, dass auch unsere Haydnische Herzogen schon geprägte Gold- und Sielber-Münzen mögen gehabt haben, welche aber dessentwegen gewiss nicht bestimmet werden kennen, weilen aus Mangel der Schreib-Kunst dieselbe mit keinen Innschriften versehen, noch einige kennbahre Merkmahle haben. Ich achte dass viele Münzen so Ludevigius Tomo VII reliquiarum MSS. heraus gegeben Böhmische seynt, dann dieselbe gemeiniglich, und an vielen Orthen in Böhmen gefunden werden, es auch unstrittiglich zu seyn scheinet,

dass Böhmen weit ehender Bergwerke und Münze als Brandeburg gehabt habe. Ferners jene ungestallte Goldmünzen deren einige Abdruck ich im 1. und 3. Theil gegeben, zweifle nicht dass dieselbe Böhmische seynt, und von unseren Haydnischen Herzogen gepräget worden, indeme aller Orthen in Böhmen häuffig gefunden werden, und hat der Fürst von Fürstenberg allein auf seinen Herrschaften bis ein halbes Seidel davon gefunden, zu geschweigen, dass man derselben in vieler Bürgern Händen einige Stücke antrifft, und seynt nächstens wiederum zu Eile zwey Stück gefunden worden.

3. Was des Borziwoy, Spitigneu und S. Wenceslai Münzen anbetrift, so habe ein MS. welches aber gar nicht alt, so deren einige Münzen beschreibt. Zweifle aber ob die Beschreibungen davon ächte seyn. Doch muss gestehen, dass von Boleslai Zeiten hernach die Abschrift deren Münzen mit denen Stempeln wohl accordiret; sollte diess MS. unbekannt seyn, so binn bereith es zu communiciren.

2. Absatz.

5. Binn höchst begürig einen Abdruck von der Münz der Gemahlin Boleslai Pij mit der Innschrift Emma Regina zu sehen. Wann die Prägung mit dem Stempel der Boleslaorum übereinskommet, so kündte mann fieleicht behaupten, dass diese Münz des Boleslai Gemahlin betreffe. Dann das Worth Regina last sich leicht aussdeiten, indeme zu diesen ja auch spätern Zeiten fast alle Königl. Töchter Reginae genennet worden. Nun weilen unsere Scribenten, und besonders Stranskius diese Hemma vor eine ausländische und benanntlich Sächsische Princessin aussgeben, so wäre nachzuforschen, ob Sachsen dazumahl eine Hemma gehabt habe? Ich finde freylich in vita Mathildis bey Leibnitz Tomo 1. Script. Brunsvic. p. 203, dass Otto Magnus eine Stiftochter Hemma gehabt, so er mit der anderten EheFrau Adelheid erhäurathet, und so schon in ihren Kinds-Jahren von des Heinrichs Herzogs aus Bayern unmündigen Söhnlein auch Heinrich genannt erkiesen wurde, deme aber die Grossmutter Mathildis wiedersprochen, wie es weithläuffig an dasiger Stelle zulesen. Allein so finde bey Eccardo T. I. in Annalista Saxone ad Annum 965 diese Worte: Lotharius Rex Domnam Hemmam Sibi conjugio copulavit. Welche Worte unfehlbar auf die vorige Hemma abzielen, so dass die Gemahlin unsers Boleslai noch strittig seye, wessen Tochter sie möge gewesen seyn, und die Teutschen fieleicht diese Münz auf des Lotharij Ehefrau oder gar des Ludovici Pij Ehegattin, so eben Hemma gehaissen, ganz leicht ziehen kennen.

3. Absatz.

5. Die erste Erwehnung von denen Marken scheinet mir ohnmassgeblich schon von Caroli M. Zeiten herzuleiten seyn, indeme Cosmas meldet, dass schon dazumahl 500 Mark als ein Jährliches Tribut demselben von Böhmen accordiret worden.

8. Dass die Péters Pfennige oder Denarij S. Petri besondere Münz Prägungen gewesen, zweifle sehr, ich handle davon in meinen 3. Theil p. 402.

3. Binn begürig Euer Gnaden Gedanken zuvernehmen, was die Figur eines Hahns mit 3 Federn auf den Kopf in der Münz des Brzetislai bedeute? Die Erzehlung des Dalemili c. 42. Von dem Adler scheinet mir aus dieser Münz entlehnet, und erdichtet zu seyn, wie ich es in meinen 3. Theil anzeige. Von diesen Brzetislao besitze drey- bis viererley unterschiedliche Münz Sorten, doch seynt mir von Udalrico und Jaromiro keine andere bis dato in die Hände gekommen, als so in Groschen Cabinet und dem Kehler anzutreffen.

4. Absatz.

2. Von diesen Wladislao habe wohl sieben- und achterley Prägungen, welche meistens Symbolische Bildnussen vorstellen. Zweifle nicht dass sie zu den Werk Euer Gnaden vieles beytragen kennen, und binn urbittig dieselbe zu communiciren.

4. Von Sobieslao habe ich ingleichen fünf- bis sechserley Prägungen: die meisten haben folgende Inschrift Sua Sobzlaus. Dass durch die erste Syllbe Sua seine Mutter Suatava sich ausslegen lasse. kann man muthmassen aus einer Münz, in welcher Sobieslaus als ein Kind auf einen Stuhl stehet, den ein Weibsbild haltet, und ein Bischof das Herzogs Hüttel aufsetzet. Auf allen diesen Münzen in avers zu lesen Scs. Wenceslaus.

9. Von Friderico habe bis dato eine einzige Münz, so die Lehensempfahung von Kaysser vorstellet.

5. Absatz.

1. Es ist vor ungefähr 8 Jahren zu Würzburg ein gedruckter Catalogus von einen feilgebottenen Münz Cabinet heraussgekommen, welches hernach der Churfürst von Maynz an sich geleset. In diesem geschahe Meldung von einer Kupfern Münz unsers Przemislai Ottocari. Ich habe aber alle Mühe verlohren einen Abdruck davon zu erhalten, indeme dasiger Bibliothecarius Sinnens wäre das ganze Maynzische Cabinet einstens in Stich herausgehen zulassen. Ansonsten weilen dieser Ottocarus der erste in seinen Sigill einen Adler eingeführet, so

halte vor dessen Münz eine Prägung worauf ein Brustbild einer Königlichen Persohn, anderer Seiths ein zum Fliehen sich erhebender Adler zu sehen.

4. Dieser Tägen ist mir ein MS von XIV. Jahrhundert in die Hände gekommen, worinnen die Berg-Ordnungen der Stadt Iglau seynt, denen voraus ein Diploma von Wenceslao I. und dessen Sohn Przimislao Ottocaro II. gesetzet ist. Sollte es Euer Gnaden unbekannt seyn, so stehet es zu Diensten.

Zweyte Abtheilung. 1. Absatz.

5. Ich kann meine Beurtheilung noch nicht bezwingen zu glauben dass die grossi Pragenses Wenceslai tertij Prägungen von den Sohn des Wenceslai II. seynt, oder vor Neben-Stempeln sollen angesehen werden. Es ist gewiss, dass keine sichere Urkunde vorhanden, dass er jemahls seye gekrönet worden, obschon er 5 Täge vor den Todt seines Vatters von denen Ständen gehuldiget worden, hiemit hat er auch den Titel Regis nicht geführet. So viel ich mich entsinnen weiss hat sich auch Ottocarus vor seiner Crönung nur einen Haereditarium Regium Principem in Diplomatibus gehaissen, so dass durch den Wenceslaum III. kein anderer als Wenceslaus piger kenne verstanden werden. Dass Wenceslaus piger schlechte Münz Sorten gepräget, ist klar aus dem von Berghauer angeführten diplomate zuersehen, und kann nicht begreiffen, wie man just die Nebenstempel auf den so vermeinten Wenceslaum tertium, so nur ein Jahr regiret hat, und nicht lieber auf den Vatter gemünzet habe, von deme eine unzählige Menge Groschen gepräget worden. Wienach es auch habe füglich geschehen kennen, dass Groschen von dreyerley Schrott und Korn haben mögen kennen gemünzet werden, ohne den Betrug leichtlich zu entdecken? Allein diese Zweifeln werden ohnfehlbar die Documenta von denen Nebenstempeln heben, so in Entwurf nicht allegiret worden. Ferners wird nicht unbekannt seyn die Münz Wenceslai pigri, so Octavianus Strada abgezeichneter anführet, obschon ich dieselbe wie die meiste dieses Authoris als Müssgeburthen achte.

8. Weilen Henricus der erste gefunden wird, so 62 Groschen auf eine Mark gerechnet, so scheinet, dass derselbe schon von der Wenceslai II. Münz Verordnung abgegangen seye, obschon keine Münz von ihme vorhanden. Dessen Sigill herentgegen habe ich in Händen. Ferners bitte nicht zu vergessen zu erleiteren wie diese Münz Rechnung zu verstehen de Sexagenis de Wyennensibus aut alia moneta, wie sie öfters Saeculo XIV vorkommt, und benanntlich in einer donation des Joan von Rosenberg de anno 1380 zu lesen ist.

4. Absatz.

1. Ich habe 2 Abdrücke von denen Sigismundi Groschen, so von dem Herrn Apellations-Rath vom Hempfling erhalten, sie stehen zu Diensten. Georgius beklaget sich in einem diplomate über den Münz Verfall so Sigismundus einschleichen lassen, welches ein neuer Beweiss, dass Sigismundus Münzen gepräget habe.

5. Absatz.

6. Dass die Meissnische Schock den Nahmen von den Meissner PrägerHauss bekommen, habe in Tomo I. ineditorum pag. 325 angezeiget. Ich habe auch die neue Münz Verneuerung dieses Königs nemblich Georgij de anno 1470, welche klar saget, dass er auf den alten Schrot und Kornfuss des Wenceslai II gepräget und 24 groschen auf einen Hungarischen Floren gerechnet habe. Sollten Euer Gnaden dieses Document nicht haben, so stehet es ingleichen zu Diensten. Übrigens bitte meine Zweiflen nicht in Ungnad anzunehmen.

11.

Prag den 24. August 1765.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr HofRath!

Euer Gnaden hohes Wohlseyn wird mir höchst angenehm sein zu vernehmen. Dass mein 3. Theil richtig übergeben seye, zweifle nicht, nur wünsche damit er Euer Gnaden nicht missfalle. Es hat mir in meiner retour von Karlsbaad der Herr Archivarius Clauser gemeldet, wie dass er dass schmähhafte Buch des Herrn Duchowsky eingeschicket, mit Bitte Euer Gnaden möchten zu Wien ihre Mühe dahin verwenden, womit dergleichen Approbirungen der hiesigen Censur mächten verwiesen werden. Allein da noch in meiner Abwesenheit Ihro fürstliche Gnaden hiesiger Erzbischof dieses Buch configiret, dem Verfasser allen Verkauf und Verschleiss verbotten, ja heutigen Tag alle exemplaria confisciret und zu sich genommen, dabei mir die gnädigste Erlaubniss ertheilet meine Defension auch sarcastice zu verfassen, demselben seine groben Fehler vor Augen zu legen endlich keck zu sagen, dass ich ihn weit schärfer hernehmen wurde, wann ich dem Respect seiner Obrigkeit nicht entgegen sehete; als bitte allerunterthänigst Euer Gnaden Dieselbte mächten in der Sach nichts moviren, und sofern es geschehen wäre, trachten zu unterdrücken, indeme eine so hinlängliche und niemals gehoffte Satisfaction mir von Ihro fürstlichen Gnaden angediehen worden. Euer Gnaden werden in

meiner Defensions Schrift ersehen, wie unerlaubt dieser Schmäher meine Worte nach der qwehr gezohen und wie grundfalsch alle dessen allegirte Manuscripta seynt. Ich werde aber nicht ermanglen alsogleich einige exemplarien einzuschicken, sobald diese apologie die Press verlassen wird, umb sie unter jene auszutheilen, so aus Mangel der wahren Historischen Kenntniss glauben kunnten, dass der Duchowsky gründlich schreibe. Sub rosa communicire, dass Ihro fürstliche Gnaden der selbst geglaubet, ein Jesuitter stecke unter der Decken, und dass der Herr Canzler Stoeber dieses Werk durch anderer Beytrag gesponnen habe, allein er seye schon in das Klare gekommen, dass eine weltliche Persohn, die er mir nicht genennet, der Verfasser dieses Werkes seye, welcher der Herr Duchowsky seine Arbeit wohl belohnet. Damit also der Fürst nicht glauben kunnte, ich hätte zu Wien unter der Hand einige Satisfaction gesuchet, bitte die Sach bestens zu hintertreiben. Es haben auch Ihro fürstliche Gnaden anempfohlen, dass besonders in re historica kein Buch ehender von denen Censoribus herausgelassen soll werden, bis es nicht in plena commissione censurae regiae vorgetragen werde. Empfehle mich zu beharrlichen unschätzbaren Gnaden harre mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden

gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum.

12.

Prag, 2. November 1765.

G. S. J. Ch.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr HofRath!

Euer Gnaden unschätzbahres Schreiben hat in mir so grosse Freude erreget, die meine Feder mit Worten auszudrücken unfähig ist. Die Beantwortung verschobe ich aus Ursach, weilen mein Abzeichner von Prag abwesend ist und bis dato mit einer Landsarbeit und Mahlerei occupiret wird, ich aber ohne Beischlüssung der verlangten abgezeichneten Münzen zu antworten unbillig erachte. Nachdeme aber wider mein Verhoffen dieser Mensch so lange ausbleibet, und ich morgen zu Ihro Excellenz Herrn Bischof von Leutmeritz, welcher umb mich eine Gelegenheit geschicket, abreise, auch da vielleicht 14 und mehr Täge ausbleiben kunnte, als habe für nöthig er-

achtet Euer Gnaden zu bitten, womit Dieselbte die Verzögerung der einschicken sollenden Münzen nicht ungnädig aufnehmen mächten. Ich sage hiemit allersinnlichen Dank vor die überschickte Boleslaische Münzen Abdrücke, welche meinen 4. Theil viele Zierde beylegen werden, ich werde nicht ermanglen die Freygebigkeit meines gnädigen Spendirers anzurühmen. Der Emmae Münz wird vieles Aufsehen machen und ich werde mir alle Mühe geben diese Emma in denen Geschichten anderer Länder aufzusuchen, dann es scheint mir unstreitig, dass sie eines auswärtigen Königs Tochter gewesen seyn mag. Melnik als eine so alte Münzstadt wird auch einen Theil der Ehre daran haben. Aus dieser Münz lasset sich fast schlüssen, dass schon von ersten Zeiten her Melnik ein dotalis civitas deren Böhmischen Herzoginen gewesen sein mag. Auf den Lucifer zu kommen, so binn mit meiner Beantwortung schon fertig, so wohl ein Alphabet stark werden wird, zu welcher Weithläufigkeit mich die Tollkühne Unschammhaftigkeit meines Gegners gezwungen, als welcher ansonsten wiederum bellen würde, ich habe Sachen übergangen die ich aufzulesen nicht im Stande wäre gewesen. Ich gehe hiemit von Punkt zu Punkt. Nur betaure dass meine Defension wenig Ehre unseren Landsleuten und meistens der Clerisey machen wird, da ich durchaus mit einem Lügner und Verfälscher zu thun habe, als welcher nicht verabscheuet hat auch getruckte documenta so in aller Händen sind, zu stimplen, zu verdrehen, zu verfälschen und ganze paragraphos, als ob es der Alten Worte wären, einzusetzen. Ich befürchte sehr, dass dieser hochmüthige Geist mit seiner Kühnheit, und Unbesonnenheit seinem Unglücke entgegen geloffen, und wann Seine fürstliche Gnaden der Erzbischof meine Defension lesen sollten, unfehlbar cassirt werden wird. Allein ich trage daran keine Schuld, das Defensions-recht gebührt mir nach allen Rechten. Ich werde jetzt zu Leutmeritz meine Arbeit ins Reine bringen und gleich hierauf drucken lassen.

Münze mit den Worten SVA SOBZLAVS habe ich wohl fünferley Gattungen, welche ich alle werde abcopiren lassen und schücken. Dux kann es nicht haissen, dann das V und bei einigen doppelte W ja S und A ist auf verschiedenen Stücken ganz kenntlich, ich habe wohl aus 50 Stück die Buchstaben zusammtragen müssen, dann die mehrste Stücke dieser Münzen seynt sehr verwischet.

Ich habe wohl 20 Pergamenene Urkunden des Wenceslai pigri von verschiedenen Jahren schon in Handen gehabt allein bis dato noch kein anderes Insigel daran gesehen, als jenes mit dem Contra-Sigill worauf der doppelte Adler und mitten darinnen der Löw ist,

auf welchen aber von dem Wort Quartus keine Spahre. Von anderen unseren Königen als Wenceslao II, Joanne, Carolo, Sigismundo, Alberto, Ladislao, Georgio, Wladislao habe ich wohl fünferley und sechserley Sigillen. Es wäre mir hiemit eine besondere Gnade ein anderes (und besonders mit dem Wort Quartus) Sigill von Wenceslao Pigro zu sehen. Ich werde auch nicht ausser Acht lassen das Sedlitzer angezeigte diploma ausfindig machen zu lassen. Stehet nun auf den Sigillen das Wort Quartus, wie ich Euer Gnaden theuresten Worten allen Glauben beymesse, so fallet aller Zweifel und binn gänzlich accord, dass die grossi Pragenses Wenceslai III auf keinen andern als des Wenceslai II Sohn abzielen können. Dieser Tägen als ich die Münzcollection bei denen hiesigen P. P. Trinitariern durchgegangen habe ich einen grossum Pragensem Wladislai II. angetroffen von einer absonderlichen Grösse, denn ich noch niemahls gesehen, oder davon gelesen. Es wird nach meiner Augenmass den vierten Theil eines Wladislaischen Dick-Groschens innhaben. Ich werde ihn mit nächsten wägen lassen. Der Raum entgehet, empfehle mich zu beharrlichen unschätzbaren Gnaden, harre mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden
demüthigst gehorsamster Diener
Gelasius a S. Catharina m. p.

13.

Prag, 24. Decembris 1765.

G. S. J. Ch.

Hochedelgeborner Reichs-Ritter!
Gnädiger Herr Hof Rath!

Euer Gnaden schätzbahrestes Schreiben vom 18. laufenden Monaths beschämet mich billig, da Hochdieselbte meiner Schuldigkeit in Wünschung der Feyertägen vorgekommen, die viele Hausgeschäften, dann die Aussfertigung meiner Schutzschrift hat mich gleichsamm genöthiget, diese meine Schuldigkeit auf den letzten Augenblick zu verschieben. Meine schuldige und dienstbefliesseneste Gesinnungen werde ich bei dem Altar und der Krippen des neugebornen Welt Haylands ablegen, mit Bitte dieselben zu erhören, und zu erfüllen, womit Er Euer Gnaden zum Besten und Zierde des Publici, allen Angehörigen, Freunden und Clienten zur Consolation und Schutz in die späteste Jahre in hohen Wohlseyn erhalten geruhete.

Vor die gnädigst überschickte Urkunden über die Sigillen unsers Königs Wenzel Caroli IV. Sohn sage und erstatte allersinnliche Danksagung, welche in der That überzeugend seyn, und mir eine ungemeine Freud verursacht haben. Dann ich weiche gern der Wahrheit, verabscheue auch nicht zu widerruffen, wann ich überzeugt werde. Die Historie gründet sich nicht auf Vernunftschlüsse, sondern auf Urkunden, bei deren Vorbringung alles weichen muss. Ich halte es hiemit vor unstrittig, dass unser so genannte faule Wenzel sich vor seiner Römischen Königs Wahl Wenceslaum Quartum geschrieben habe. Nachdem ich aber ganz gewiss versichert binn, dass eben Euer Gnaden nichts anderes als die Historische Wahrheit zum Endzweck Ihrer unsterblichen Arbeiten haben, als bitte nicht ungnädig aufzunehmen ein und andere Zweifel wegen der Münz Wenceslai tertij anzuführen. Dass eine so grosse Menge deren Grossorum Pragensium unter dem Namen Wenceslai tertij von Neben-Stempeln herrühren sollen, scheinet mir schwehr zu glauben, warumb dieselbe nicht ehender auf Wenceslai Secundi Nahmen gemünzet, und wie nach deren Geringhältigkeit sogar im Gewicht nicht alsogleich wäre erkennt worden? Wienach dieselbe so häufig in Böhmen eingeschlichen? Dann unlängst ist auf der Herrschaft des Herrn Baron von Gotz ein Häflein von einen Seitel von einen Bauern gefunden worden, in welchen meistens Münzen oder grossi Pragenses Wenceslai tertij wahren von eben gleicher Geringhältigkeit? Dass dieselbe von des Wenceslai II. Sohn, so kurz regiert hat, geschlagen worden, lasset es sich fast nicht muthmassen, indeme Urkunden vorhanden, welche den alten Wenceslai II Schrott und Korn auf 60 Groschen zu einer Mark beybehalten. Sollte man nicht auf andere Gedanken verfallen kennen, dass gleichwohl diese Münzen in Böhmen und gültig geschlagen worden? Allein auf was vor eine? hier ist jener Knotten so einen Alexandrum fordert. Wie wäre es wann man sagete, dass diese Münz auf des Wenceslai III. Nahmen geschlagen worden schon nach seiner Ermordung bei jenen Factionen und Unruhen zwischen den Kärntner Heinrich, den Meissnischen Marggrafen und selbst unsern Joannem König? Kann nicht jene Faction so bei denen Bergwerken und Münzen damahls den Meister gespielt aus Eigennutz, oder Verstärkung ihrer Waffen dergleichen geringhältige Münzen geschlagen haben, und gleichwol die Inwohner genöthigt haben dieselbe in vollständigen Werth anzunehmen? Wie wäre es wann man sagete: Diese grossi Pragenses wären in Meissen auf Meissnische Schrot, Korn und Gewicht geschlagen, dann Wenceslaus II hat 1299 Meissen käuflich an

sich gebracht, wie es bey Balbino Dec. I. c. 8. p. 274 aus der Urkunde zu ersehen, hat es seinem Sohne Wenceslao III. übergeben, wie es aus der Urkunde bey Sigismundo Calles in Serie Misnensium Episcoporum pag. 217 abzunehmen, allwo er das Lehen in Nahmen seines Sohnes annimmt. Es kann also leicht seyn, dass gleich wie der Vatter in Böhmen auf Böhmische Prägart und Gewicht in seinem Nahmen groschen hat schlagen lassen, also der Sohn auf Meissnisches Gewicht und Korn in Meissen Böhmische Groschen habe schlagen lassen. In dieser Muthmassung steifet mich die obengemelte Entdeckung oder Findung alter Münzen auf der Baron Gotzischen Herrschaft, dann unter denen Wenceslai tertij grossis Pragensibus seynt viele Meissnische Groschen, welche in Korn und Gewicht ganz gleichförmig seyn und welche die Umbschrift haben W. Landgravius Turingiae et Marchio Misnensis, welches ohnfehlbar den Wilhelm, Marggrafen von Meissen bedeutet, welcher kurz nach des Wenceslai III Ermordung regiert hat. Allein dieses alles bitte als blosse Muthmassungen gnädigst anzunehmen, worinnen unfehlbahr Euer Gnaden was sicheres werden entdecken kennen. Doch bitte gehorsamst Dero Gedanken mir hierüber zu eröfnen. Mein Abzeichner ist schon nach Prag zurückgekommen, allein so gleich bekame er das Mausoläum vor den Verstorbenen Kaysser von der Universität ausszufertigen hat, mir aber versprochen die Münzen nächstens zu copiren, ich werde dieselbe alsogleich nach deren Verfertigung einschicken. Unterdessen da ich bei Ihro Excellenz Herrn Bischof zu Leitmeritz ware, hat mich zu Prag ein grosses Unglück betroffen, dann Siebenzig etwelche Stück Duckaten seynt mir sammt den Beitel aus mein Zimmer und versperrten Kasten ohne Verlezung deren Schlössern entfremdet worden. Empfehle mich zu beharrlichen Gnaden und ersterbe mit aller Hochachtung

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrns Herrns
unterthänig gehorsammster Diener
Gelasius a S. Catharina.

14.

Prag, 22. März 1766.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr HofRath.

Euer Gnaden finde mich dermahleins im Stande die längst anverlangte und versprochene Abdrücke einiger böhmischen Münzen

einzuschicken. Bitte die Verzögerung nicht in Ungnade aufzunehmen, woran nicht so wohl ich als mein Abreisser Schuld traget, welcher nur bei Ermanglung grösserer Arbeiten und müssiger Stunden dergleichen Arbeit, in der er wohl erfahren, anzunehmen pfleget. Ich hab all und jede abzeichnen lassen, die ich geglaubet, dass sie Euer Gnaden anständig sein kunnten, und kann versichern, dass all und jede aus Original Münzen, so ich in Händen gehabt, abgezeichnet worden. Unter andern werden Euer Gnaden auch des Brzetislai Münz mit dem vermeinten Adler antreffen, welcher wohl zur Muthmassung des ersten böhmischen Adlers das meiste beigetragen mäge haben. Ich halte es vielmehr vor einen Falken oder Hahn, wovon zu seiner Zeit. Auf den ersten Blatt seint lauter Münzen von Wladislao, ehe er noch König worden, dann mit der Umbschrift Swa Sobzlaus, welches ich Swatawa Sobieslaus zu lesen zu seyn muthmasse und glaube, es bedeite die Vormundschaft seiner Mutter, welches die Münz Nr. 14 glaubbahr machet, wurde mich aber erfreuen, wann Euer Gnaden diese Dünkelheit durch eine andere mehr kennbahre und leslichere Schrift entdecken mächten. Dann ich bekenne es frey, dass ich zwahr von diesen Münzen mehr Stücke in Händen hatte, welche aber so verwischt waren, dass ich die Schrift Buchstaben Weiss aus allen ausziehen und abnehmen musste, so dass kaum aus einer ein Buchstabe nur zum höchsten sicher entlehnet kunnte werden. Die Menge aber machte es, dass nach Abmessung des Raums diese Buchstaben und Schrift herauskame. Wessen die Münzen Nr. 25, 26, 24, 36, 38 seyen ist mir bis dato unbekannt.

Meine Vertheidigung wider den Lucifer ist noch unter der Censur. Sollte man hier viel Schwürigkeiten machen, so werde sie ohnfehlbar in Wien censuriren und drucken lassen. Ich nenne meinen Gegner nirgends, doch weilen Seine fürstliche Gnaden der Erzbischof selbst mich versichert, dass ein anderer diess Werk geschmiedet, als muss der Lucifer sehr Haar lassen. Nur ist es zu betauern, dass es der Clerisey wenig Ehre machen wird, dann die falsa und imposturen, so dieser Mensch begangen, wären fast unglaublich, wann ich sie nicht bezeigen thäte. Ich hoffe, dass endlich diese meine Bemühung mir Friede schaffen wird, dann nun ist der Czech so widerlegt, dass kein vernünftiger Mensch daran mehr denken soll kennen. Es kommen hiemit seltsame Urkunden von unser Nation heraus, die ich durch Lesung besonders griechischer Sribenten hervorgegrüblet. Wessentwegen ich es auch einen Anhang und Erläuterung meines Prodromi nenne. Es wird etwelche 30 Bögen Stark im Druck seyn.

Im letzten an mir gnädigst abgelassenen Brief haben Euer Gnaden mir willkührigst angetragen, einige Abdrücke von denen Sigillen unserer Herzogen. Nun berichte gehorsamst den Catalogum derjenigen so ich habe. Nemblich 1. des Boleslai Pij aus dem Brzewnower diplomate. 2. des Brzetislai aus dem Rayhrader. 3. des Spitignaei aus dem Leitmeritzer. 4. des Wladislai als Königs aus dem Maltheser, hieraus auch 5. des Friderici und dessen Frau. 6. des Henrici Bischofs und Herzogs. 6. (sic) des Ottocari I. 7. des Wenceslai I. Ferners von Ottocaro II anzufangen habe ich in spätere Zeiten von allen, auch von einem jeden unterschiedene und mehrehre, so dass auch des Henrici, doch ohne Umbschrift mir nicht abgehet. Es kommet hierauf, ob von den Boleslao II und III,, Jaromiro, Udalrico etc. einige vorzufinden. Umb des Wratislai Sigill, so zu Hradischt bei Ollmütz anzutreffen, habe schon mehrmahlen und den Herrn Prälaten selbst zugeschrieben, aber bis dato nichts erhalten kennen. Ingleichen habe ich viele Sigillen von unseren Bischöfen doch keines vor 1140 herum. Familien Sigillen habe keines vor 1127. Klöster Sigillen habe ich ziemlich viele alte, doch seynt die Städte-Sigillen weit später. Alles dieses gedenke ich bey seinen Jahren einzurücken. Bitte also Euer Gnaden inständigst nach Dero angebohrnen Gütte mir in abgängigen verhülflich zu seyn, welches ich mit meinem unwürdigen Gebett zu demeriren nicht unterlassen werde. Der Raum entgehet. Empfehle mich zu schätzbahresten Gnaden ersterbe mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden
unterthänig gehorsammster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum.

15.

Prag, den 31. Augustmonath 1766.

Hoch und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Hofrath!

Euer Gnaden wird billig mein so langwieriges Stillschweigen befremden: Ich hofte von Tag zu Tag meine Apologie aus der Censur, und glaubte ich wurde mit Einschickung derselben meine Dienste bezeugen kennen. Nachdeme aber die Censurirung auf die lange Bank verschoben wird, hiemit habe nicht sollen ermanglen mit gegenwärtigen Zeilen aufzuwarthen, und den Umbstandt der Verzägerung in Herausgebung meiner Werke zu notificiren. Nebst der Apologie ist

mein Tomus II ineditorum längst fertig, allein ich will nicht aus vielen erwäglichen Ursachen, dass vor der Erscheinung und publicirung meiner Apologie dieser Tomus ans Tag Licht trette. Seine Excellenz Herr Graf von Wieźnik, so zu Wienn waren, hatten mich ingehalten und gerathen, ich sollte mit der Censur meiner Werke nicht eilen, indeme zu Wienn an einer Reformation der Präger Censur gearbeitet werde, welche nächstens erfolgen sollte. Da ich aber viele Zeit vergebens gewarthet, binn ich endlich gezwungen worden meine Apologie zur Censurirung überzugeben. Ich habe selbst dieselbe Seiner fürstlichen Gnaden unseren Herrn Erzbischof eingehändiget, und kann nicht anders sagen, als dass er mir sehr gnädig ware. Er sagte mir freiwillig zu, dass er mir alle Satisfaction geben will, und eine gedruckte Currenda an seine ganze Diöces ausgehen lassen, worinnen er seiner clerisey meine Werke anrecommendiren, und zu Erkaufung derselben exstimuliren, ja anbefehlen will. Er erbothe sich selber zu einen Censor, und sagte er wollte die ganze Apologie fleissig durchlesen, welches er auch that, wie mir sein Herr Secretarius und Ceremoniarius bezeiget, ja er selbst auf der Insel an der Tafel Sr. Excellenz Herrn Grafen von Choteck, wo ich die Gnade mit ihm zu speisen gehabt, vor aller Noblesse es zu erkennen gegeben hat, dass er einen grossen Theil von meiner Apologie schon gelesen, dann er mich wegen ein und anderer Stelle im Scherz gefoppet, dass ich damahl, da ich diess schriebe, sehr böse müste gewesen seyn. Da er aber jetzt in einem kalten Fieber darnieder lieget, so weiss nicht, wie lang noch meine Apologie aufgeschoben wird werden. Ich binn nichts desto weniger vorgestern zu seinen geistlichen Herrn Secretario gegangen, umb aus ihme etwas zu erforschen, welcher mir gesagt, dass der Fürst fast den grössten Theil schon gelesen und hierinnen bisher all und jedes billigte. Er wollte nichts desto weniger, damit die Sach durch ordentliche Weege gienge, und meine Apologie dem Herrn Vicario Generali zur Censur übergeben, womit also die Sach, Gott weiss, in was für eine Länge aufgeschoben kann werden. Und was wird wohl der Herr Vicarius darzu sagen, da er in dem Lucifero, den er mit solchen Lobsprüchen geprüfet, so viele imposturen und falsa, so ich entdecke finden wird? Ich sehe also vor, dass man das möglichste beytragen wird, umb mir Brügeln unter die Füsse zu werfen. Allein wo bleibt die Erhebung unserer Studien, wann einen jeden ungeschliffenen Scribenten erlaubt seyn soll sich an Gelehrte zu reiben, und denenselben das Recht der Vertheidigung benommen seyn soll? Eben dieser Herr Geistliche Erzbischöfliche Secretarius hat mir ge-

meldet, dass Euer Gnaden (weiss nicht aus was für Gelegenheit) meine Werke dem Fürsten sollen anrecommendiret haben, für welches ich den schuldigsten Dank abstatte. Ein gleiches haben beyde Herrn Grafen von Choteck gethan. Ansonsten fangen schon unsere Lands Leute an andere Seiten in der Historie aufzuziehen, dann der Herr P. Kramer S. J. Professor Physices fallet mir bey wegen der Fabel des Czechs in seiner neulich ausgegebenen neuen Auflag des Aneae Silvij, die er mit einigen Anmerkungen illustriret.

Ich zweifle nicht, dass Euer Gnaden die anverlangte Münzen-Copien, so ich schon beyläuffig vor 3 Monathen überschicket habe, richtig werden empfangen haben. Ich habe ohnlängst aus der Metropolitanischen Bibliothek einen niemahls gedruckten Theil der Cancellariae Caroli IV abschreiben lassen. Ich finde darinnen ein sehr seltsames Münz-Patent Wenceslai inertis, welches hiemit in copia beyschlüsse, und hoffe, dass es Euer Gnaden zu Dero Münz-Entwurf dienlich seyn wird. Der mich zu hohen Gnaden empfehle, und mit allersinnlicher Hochachtung ersterbe

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrns Herrns
demüthigst gehorsammster Diener
Gelasius a S. Catharina
Schol. Piarum.

Forma Regie Proclamacionis in Regno Bohemie super monetam recipiendam.

Wenceslaus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, et Boemie Rex .... Judici, Consulibus, et Juratis Ciuitatis Grecensis fidelibus suis dilectis graciam suam et omne bonum. Fideles dilecti ad prouidendum Regni nostri Boemie, et incolarum ejus incommodis, et defectibus, quos ex monete parve diuersitate perpessi sunt hactenus, novam Halensem monetam cudi mandauimus sub signo et caractere capitis coronati *) quorum pro grosso Pragensi duodecim numero recipi debent finaliter, atque dari. Quare fidelitati vestre presentibus

*) Sollte nicht dieser Halensis ein Bracteatus gewesen seyn? oder sonst ein Solidus ohne Umbschrift? wie wenn es derjenige wäre, dessen abcopirung ich aus dem Münz-Cabinet Sr. Excellenz Herrn Bischofs von Leitmeritz nächstens eingeschickt, worauf auf der einen Seiten ein caput coronatum, auf der andern ein zum fliehen sich aufhebender Adler, wie er sonst in den Sigillen Wenceslai anzutreffen? Und weilen dieses Diploma Anno 1383 gegeben worden, hiemit stimmet auch die in der Münz angedeitete Jugend, mit der Jugend des Wenceslai überein. Ich erwarthe hierüber Euer Gnaden Gedanken.

seriosius committimus, et mandamus, quatenus in foris et locis vestris voce preconia proclamari faciatis publice, ut Halenses huiusmodi duodecim pro grosso pro re qualibet emenda vel vendenda sub pena perdicionis rerum et corporis recipiantur modis omnibus, et solvantur. Prohibentes nihilominus sub eadem pena recepcionem alterius cuiuscunque parue monete, prout indignacionem nostram grauissimam volueritis euitare. Datum Karlstein die XX. Aprilis. Regnorum nostrorum anno Boemie XX°. Romano uero Septimo.

16.

Prag, 21. Jänner 1767.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Herr HofRath!

Euer Gnaden solle ohnermanglen meine glückliche Ankunft nach Prag gehorsammst zu vermelden. Es wäre zwar meine Schuldigkeit gewesen gleich den ersten Tag das nembliche zu vollziehen, und besonders vor so grosse unverdiente hohe Gnaden demüthigsten Dank abzustatten, allein so fande ich sehr viele wichtige Geschäfte erliegend, dass ich nicht einmahl bis dato Zeit gewonnen, meine Sachen auszupacken, und in Ordnung zu bringen. Meine Feder ist ausser Stand eine andere Dankerkenntlichkeit auszudrücken, als dass der grosse und reiche Gott ein vielfältiger Belohner wolle seyn, umb welches ich denselben Lebens-lang anzuflehen ohnermanglen werde. Es ware meine Resolution schon zu Wien gefast mit einigen Fasanen aufzuwarten, allein so finde alle mir bishero vorgezeigte wegen grosser Kälte und Schnee so ausgemerglet, dass ich darmit schlechte Ehre aufheben wurde, ich verschiebe hiemit diese meine Schuldigkeit auf beqwemere Zeiten. Meine Apologie wird folgende Wochen die Press verlassen, womit sogleich mit 'einigen Exemplarien aufzuwarten ohnermanglen werde. Empfehle mich zu beharrlichen hohen unschäzbaren Gnaden. Ersterbe mit allersinnlichen Hochachtung

Euer Gnaden
Meines Gnädigen Herrens
unterthänig gehorsammster Diener
Gelasius a S. Catharina,
Schol. Piarum.

P. S. An die HochzuEhrende Herrn Herrn Söhne mein gehorsamstes Compliment, ohnbeschwehrter massen, ich bitte Dieselbte demüthigst Ihren gnädigen Papa unablässlich anzuflehen: Er mächte

seine mir so viele gezeigte Historische deductionen zum Druck beförderen, wodurch ihnen ein unsterblicher Nahmen, und unzahlbare meriten bei der gelehrten Welt erwachsen werden, und die Belohnung bey unseren Vatterlande nicht ausbleiben sollen.

17.

Prag, 5. Merz 1767.

G. S. J. Ch.

Wohlgebohrner Ritter!
Gnädiger Herr Hof Rath!

Euer Gnaden schätzbahrestes Schreiben von 26. Februar ist mir richtig eingehändiget worden, woraus abermahl grosse und vielfältige Merkmahlen unverdienter Gnaden mit unbeschreiblicher Freud und Hochschätzung ersehen. Die Abänderung des Herrn HofRaths v. Kollar wurde mir freylich schmerzlich fallen, allein ich setze in diesem Fall all mein Vertrauen auf die hohe Gewogenheit Euer Gnaden, dass die von mir zu Wienn aufgezeichnete Mssta. der Kaysl. Bibliotek nach und nach werden abgeschrieben werden, wofür den Schreiber-Lohn mit schuldigsten Dank erstatten werde.

Wegen der Zeitrechnung des Königs Alberti habe mir einige Mühe gegeben, und fiende dass Euer Gnaden sehr richtig urtheilen, wann Hochdieselbte dessen erste Wahl zum Böhmischen König mit Hageco auf das 1437te Jahr versetzen. Dann den St. Joannis Evangelisten Tag finde auch bey einen auswärtigen zu gleicher Zeit lebenden authore, nemblich den Andrea Praesbytero Ratisbonensi, so bey Kulpisio und Ekkart T. I. anzutreffen, bestimmet, obschon allda irrig das 1438te Jahr bezeichnet wird. Es scheinet hiemit mir ebenfalls sehr wahrscheinlich, ja wahr zu seyn, dass des Bartossij Wahl-Erzehlung nur auf eine Bestättigung abziele, da nemblich auch einige von der Casimirs Parthey später abgefallen, und bei Eintritt Alberti gegen die Böhmische Gränze sich zu demselben geschlagen. Ich finde auch, dass meistens die Schlesische Fürsten des Casimirs Parthei gehalten, wovon einige Urkunden in des Ludewigij T. II, und meistens bei Sommersberg anzutreffen. Es wäre dann, dass man den vorher gemelten gleich lebenden Authorem Andream mit der alten ZeitRechnung entschuldigte, nach welcher nemblich das Jahr mit den Christi Geburtstag oder 25. December anfinge, hiemit das St. Joannis Evangelistae Fest schon zum 1438ten Jahr zu rechnen wäre. Eine Muthmassung dessen giebt mir unser Kuttenus, welcher in eben dieses

1438te Jahr die Wahl an St. Joannis Evangelistae Tag, und dessen Crönung in ebenselbes Jahr an St. Petri Pauli Tag versetzet, welches wohl nach heutiger JahrsRechnung ohnmöglich sein kunnte, dass nemblich die Crönung der Wahl vorgegangen seye. Und eben aus dieser alten JahrsRechnung scheinet mir der Fehler hergekommen seyn, dass fast alle Geschichtschreiber die Wahl Alberti auf das 1438te Jahr hinaussetzen.

Der Crönungstag 1438 an Petri Pauli Tag zu Prag ist unstreittbahr, und hat Bartoss recht, wann er es an einen Sonntag angiebt, dann dieses Jahr war die Litera Dominicalis E, welche mit dem St. Petri Pauli Tag richtig übereinkommet. Die Worte prima Julij müssen durch einen Schreibfehler in das Bartossij Apographum eingeflossen seyn, bewundere mich aber nun selbst, dass ich diesen Fehler nicht ehender gesehen, und darüber in meiner edirung eine Notam beigesetzt habe. Es soll also 29. Juny oder III. Kl. Julij haissen, aus dessen Unlessbarkeit vielleicht der Copist primam Julij gemuthmasset, und aufgeschrieben. Es haben hiemit den Tag recht bezeichnet Lupacius, Weleslavinus und andere. Nur bewundere unseren Benessium von Horzowitz, welcher in seinem MS die Crönung Alberti auf das Jahr 1439 versetzet, da er dannoch ein fast gleich lebender Author ware. Allein er giebt seinen Fehler in der Erzehlung fast selbst an, indem er meldet Albertus seye schon in der Fastnacht nach Wienn und hierauf nach Ungarn verreisset, da er doch will, dass Albert selbes Jahr am St. Petri Pauli Tag zu Prag seye gecrönet worden.

Albertus ist niemahls zum Römischen König gecrönet worden, hiemit irren alle Reichsgeschichtschreiber; es machet kein einziger gleichlebender Author hievon Meldung, den ersten so ich finde ist Achilles Pirminius Gassarus (Note des Aut. Pirminius Gassarus ist gebohren 1504, gestorben 1577 hiemit kein hinlänglicher Zeig) bei Menken T. I. p. 1591 und setzet sie ad viij Idus Junij, welchen alle andere nachgeschrieben zu haben scheinen. Es beruft sich zwar Balbinus in Suo Rationario temporum MSS. auf Aeneam Sylvium, allein Aeneas Sylvius hat von der Reichs Crönung kein Wort. Euer Gnaden werden bei dem Hieronymo Pezio T. II. p. 675. Eine schöne Urkunde eines Anonymi aequalis de morte et eventibus Alberti fienden, woraus klar zu sehen ist, dass zwar anno 1439 auf dem Reichstage zu Frankfurth auf den Himmelfahrts Christi Tag anno 1440 seine Crönung hinausgesetzt worden, da aber bei eben selben Landtag der Todt Alberti kunt worden, alles zuruck gegangen, und hinterstellig seye worden, welches auch die Ursach mage seyn, dass so wohl unserige

als auswärtige Scribenten in den Tag der Crönung nicht übereinskommen, und ganze Monathen von einander abweichen. Und obschon die Pezische Urkunde keine Meldung vom Jahre thut, weilen dannoch dazumahl und in selben Landtag der Todt Alberti unverhofter und mit aller anwesender grösten Bestürzung kunt worden (Note des Aut. auch diese Urkunde 1440, wie unten zu sehen geschrieben worden), hiemit lasset sich nicht zweiflen, dass der anonymus von den Jahr 1439 und nach den Monath October rede, in welchen Albertus gestorben. Von der Crönungs Bestimmung sagt er: Placuit etiam omnibus, ut si fieri posset, quod ejus coronatio in festo Ascensionis (nemblich folgendes Jahr) Domini celebraretur. Und da bey eben selben Landtag die Italiaenische Staaten, ausser Wenedig sich Alberto unterworfen, sagt weiter der Author: Quibus quidem verbis sic peractis supervenit rumor ac litera de morte ejusdem Domini Regis, worauf er die grosse Bestürzung wehemüthig beschreibet; aus deme zu ersehen, dass Albert nicht seye gecrönet worden. Eben dieses lasset sich schlüssen aus dem Chronico Philippi de Ligamine eines in eben diesen Saeculo lebenden Authoris bey Ekkart T.I. p. 1305 da er sagt: hic electus fuit in Regem Alemanniae, sed statim intoxicatus (so ware damahls einiger Wahn) obijt. Auf das wahre Jahr der zweyten Vermählung Ottocari II. zu kommen, so glaube dass wir keine bewährtere und sicherere Stelle oder Beweissthum, als eines oculati testis des continuatoris Cosmae, so zu Wienn gedruckt, und denen Thesibus des Grafen v. Kollowrath beygedruckt ist, haben kennen, welchen billig die zwey obschon alte Österreichische Geschichtschreiber weichen müssen. Dieser sagt von ebendemselben 1261ten Jahr p. 103: „Eodem anno viij. Cal. Novembris Princeps regni Bohemorum duxit in uxorem Cunegundem filiam Hostislai Ducis Bulgarorum in Castello Ungariae, quod vulgari Ungarico Possen nuncupatur. Quam venientem Pragam cum solempni processione recepimus in Ecclesia Pragensi X. Cal. Januarij, In die Natiuitatis Domini Princeps Bohemorum dictus Prziemisl consecratus est in Regem cum eadem Cunegunde in Ecclesia Pragensi etc." Allwo zu merken, dass in diesem contextu die interpunctiones nicht wohl observirt worden, so aus einen anderen MS. bei St. Wenzel auf der Neustadt zu corrigiren, welches nemblich nach denen Worten X. Cal. Januarij erst einen punctum hat, und das Wort In nemblich die Nativitatis mit einem grossen Buchstaben anfanget, dass hiemit den 23. Decembris Przemislaus mit seiner Frau zu Prag angekommen, und von der Clerisey, worunter auch unser Continuator Cosmae war, empfangen worden, den 25ten aber sammt ihr consecri-

ret worden. Welche Gewissheit der Historie glaube nicht, dass jemand wiedersprechen wird kennen.

Empfehle mich zu hohen unschätzbahren Gnaden, und harre mit allersinnlicher Hochachtung

Euer Gnaden

gehorsammster Diener

Gelasius a S. Catharina,

Schol. Piarum. Rector m. p.

P. S. Bitte zuverzeihen der Eilfertigen Schreib-arth.

18.

Drum, den 1. Juli 1767.

G. S. J. Ch.

Hoch- und Wohlgebohrner Ritter!

Gnädiger Herr HofRath!

Euer Gnaden hochschätzbahrestes Schreiben von 6. Juni ist mir zu Leitmeritz richtig übergeben worden, dessen Beantwortung ich zwahr bis zu meiner Rückkehr nach Prag, welche ich Täglich anhoffete, zu verschieben gedachte, nach deme aber Seine Excellenz Herr Bischof von Leitmeritz mich von sich nicht wek lassen wollen, ja sogar mit sich nach Drum geschleppet und von meinem P. Provincial, der neulichst Ihme seine Aufwartung machte, alle Gewalt und Disposition über meine Persohn erhalten, als sehe vor, dass kaum vor den 20. July, zu welcher Zeit Hochdesselben Herr Bruder General nach Prag abgehet, nach Haus kommen werde, hiemit solle ohnermanglen im kurzen von hier aus den Empfang Dero werthesten Schreibens gehorsammst avisiren. Und zwar die 3 Exemplaria meiner Apologie stehen Euer Gnaden zu Diensten und völliger Disposition, wollten Euer Gnaden etwann mehrere, so bitte es nur dem P. Julian zu melden, welcher sattsamm damit versehen ist. Vor die eingeschickte Siegel Zeichnungen sage gehorsammsten Dank, welche sich alsogleich Seine Excellenz, von deme eine Empfehlung erfolget, abcopiren haben lassen. Es wäre meine unterthänigste Bitte die Wenceslai IV. Sigilla so mir Vormahls güttigst beschrieben worden, mit Gelegenheit gnädigst besorgen zu lassen, damit ich hievon auch eine Abzeichnung erhalten kunnte.

Das diploma Spitignaei binn ich gesinnt nach den Original stechen zu lassen, und meinem 4ten Theil beyzulegen, hiemit kennen Euer Gnaden die Copey beibehalten.

Sofern Euer Gnaden die Ziegelbauerische Bibliothecam histor. Bohem. gänzlich beysammen sollten haben, bitte dieselbe nur unse-

rem P. Julian zu überantworten, welcher durch die Diligence dieselbe mir zuschicken wird, ich werde auch nicht saumen, die Hand alsogleich anzulegen umb das Werk zu completiren, und gedenke es in Folio herausgehen zu lassen, umb Seinen Fürstl. Gnaden unserem Herrn Erzbischof es dediciren zu kennen. Unterdessen sage gehorsamsten Dank vor die Besorgung dieses Werks. Umb es aber recht vollständig in omni genere scientiarum zu machen, so gedenke an alle Herrn Prälaten und Ordens Obere zu schreiben, womit sie mir von Ihres Ordens und respective Klöstern Gelehrten Männern, oder noch etwann erliegenden Manuscriptis einen Catalogum und kurze Relation des Lebenslauf dieser Authorum, so viel nemblich bekannt, geben möchten, hiemit damit dieses Werk vor ein Lexicon eruditorum Bohemiae passiren kunnte.

Herr Graf Coronini schreibet über die Anstände wegen der WaldSteinischen Familie eben dasjenige Sr. Excellenz Herrn Bischof, und verlanget dessentwegen die diplomata ex libris Erectionum per extensum, welche ich auch nach meiner Rückkehr nach Prag besorgen werde. Ansonsten Bitten Seine Excellenz umb eine Abschrift des Briefs der Isabella Herzogin von Friedland, und offeriren entgegen ihre Dienstwilligkeit.

Auf den von Fürst Jablonovsky ausgesezten Preyss über den Lech Stiefter der Polnischen Nation hat Herr Professor Schlötzer zu Danzig eine Abhandlung herausgegeben, und den Preyss erhalten. Er haltet den Lech ingleichen vor ein pures Märchen, dieses aber beweisst er aus meinem Prodromo und Parte II, so dass seine Abhandlung ein purer Auszug meorum assertorum ist, wie es Euer Gnaden ersehen werden. Ich habe noch 3 exemplaria verschrieben, sobald sie ankommen werden, werde nicht unterlassen eins davon einzuschicken.

Dass der Herr von Kohlar zu Wienn verbleibet, ist es mir eine unbeschreibliche Freud, wann ich nur das angefangene Chronicon Boh. aus der Kaysl. Bibliothec bekommen kunnte, welches entweder noch nicht gänzlich abgeschrieben oder collationirt seyn soll. Es wäre nun mir zu meinem 4. Theile höchst nöthig. Ich werde demselben nach meiner Rückkehr einen schönen 6eckigten zehnfachen Duckaten des Michael Apafi Transylv. Principis überschicken, und Ihm umb die Beschleinigung ersuchen. Der Raum entgehet. Empfehle mich zu hohen Unschätzbahren Gnaden. Harre mit aller Hochachtung

Euer Gnaden

gehorsammster Diener
Gelasius a S. Catharina

19. Prag, 12. September 1767.

G. S. J. Ch.

Wohlgebohrner Ritter!

Gnädigster Herr HofRath!

Euer Gnaden werden zweifelsohne mein von Leitmeritz aus gegebenes Schreiben richtig erhalten haben. Da nun mein Tomus II ineditorum schon wirklich unter der Presse ist, und schon einige Bögen dieselbe verlassen, hiemit lieget mir ob die 4tam Partem annalium ins Reine zu bringen, damit nach Endigung desselben diese alsogleich des vorigen Stell occupire. Ich habe aber einige Anstände und Erfordernüssen, so ich mittels der hohen Gewogenheit Euer Gnaden und weltbekannten Einsicht allein zu heben mich tüchtig achte. Erstens zwar entsteht bey mir ein Zweifel, welche Münzen (so uns nemblich aus denen Boleslaischen bekannt) ich eigentlich und sicher dem Boleslao I. oder Saevo zueignen solle? Euer Gnaden machen in Dero Münz-Entwurf von mehreren eine Erwehnung und das Groschen-Cabinet schreibet demselben auch mehrere zu. Allein ich kann mich bishero fast nicht entschlüssen diesem Boleslao I. eine andere Münz zuzueignen, als die ebenbenanntes Groschen-Cabinet Tab. XXXIX Nr. 34 anbringt, welche nemblich in der schlechteren Art der Prägung besonders in denen Buchstaben sehr von denen anderen Boleslaischen abweichet, obschon mir nicht unbewust, das nicht viele Zeit zwischen dem Vater und Sohn unterloffen. Nichts destoweniger umb gründlicher und sicherer vorzugehen, so erwarthe hierüber Euer Gnaden güttigste und einsehnlichste Gedanken. Wie ingleichen ich zu erfahren begürig binn, wo dieser Num. 34 specificirte denarius nun seye? ob in dem Kayssl. Münz-Cabinet? dann dass er vorhero in der Dollensteinischen Münzsammlung gewesen, habe ich aus einer dessen Beschreibung. Item ob die Zeichnung in der Grösse und Form wie das Groschen-Cabinet andeitet, richtig seye. Endlich wann es bekannt, was dessen Gewicht und Feine betreffe. Es seynt Sr. Excellenz Herrn Bischof von Leitmeritz durch den Herrn Grafen von Hržan von Böhmischen Münzen, so in den Münz Cabinet zu Göttwein aufbehalten werden, Beschreibungen zugeschickt worden, worunter auch 6 Boleslaische Stuck seynt, allein ewig Schad, dass sie nicht abgezeichneter mitgeschickt worden. Euer Gnaden haben zweifelsohne allda einige Bekannte, welche auch zu Euer Gnaden Münz-Entwurf zweifelsohne dienen wurden.

Andertens ist mein Gedanke das Boleslaische Brzewnower In-

strument, weilen es das älteste ist, in diesen vierten Theil, so wie das Original geschrieben ist, stechen lassen. Da mir aber schon beyläufig vor 3 Jahren dasiger Herr Prälat gemeldet, dass Euer Gnaden das ganze Instrument Zug nach Zug abcopiret hätten, so wäre meine unterthänigste Bitt mir diese Copie zu communiciren, oder so Euer Gnaden dieselbe ausser Hand zu geben ein Anstand trugen, es zu Wien auf meine Unkosten stechen und 1000 exemplair drucken lassen. Ich werde nirgends in meinen Büchern vergessen die hohe Gnade anzurühmen. Bitte zugleich Euer Gnaden meiner Vermessenheit zu vergeben, da ich oftmahl bei Hochdero wichtigsten Geschäften zu plagen und molestiren mich unterfange.

Der Herr von Kollar hat bishero das anverlangte und schon in meiner Gegenwart abzuschreiben angefangene Chronicon nicht eingeschickt, welches doch zur Ausführung meines vierten Theils höchst nöthig wäre. Es kommt diese Vacanz-Ferien der Herr Pater Julian nach Prag, welcher es füglich mitbringen kunnte.

Der Herr Klauser last die Jablonowskische Preyss-Schrieft wegen den Lech allhier von neuen auflegen, welche sobald sie die Press wird verlassen haben, solle nicht ermangeln einige Exemplaire einzuschicken. Der mich zu hohen unschätzbahren Gnaden empfehlend mit allersinnlicher Hochachtung ersterbe

Euer Gnaden

gehorsammster Knecht
Gelasius a S. Catharina,
Schol. Piarum.

Die Göttweinische Boleslaische Münzen seynt folgende:

1. Denarius arg. Boleslaus Dux. Manus e nubibus pendula in area Numi Alpha Omega.

Adversa: Omeriz Praga Ciz. Effigies S. Wenceslai.

2. Den. arg. idem. Adversa Omeriz Praga Cz.

3. Den. arg. idem. Adversa Tomeiz Praga V.

4. Den. arg. Eadem adversa. Divus. nWicienlo. Eadem effigies.

5. Den. arg. Eadem adversa. Nivrin Praga. Eadem effigies.

6. Den. arg. Wolecila Ciz. Manus e nubibus protensa cum literis A—W.

Adversa: Omeri Praga Caz. Effigies S. Wenceslai.

Ich falle schier auf die Gedanken, dass die Wörter Omeriz, Nivrin, Tomeiz, den Münzmeister bedeiten mögen, dann es ist gewiss, dass unsere Boleslai die Art ihrer Prägung von denen Carolingischen entnommen, worauf man auch des Münzmeisters Nahmen, oder doch initiales literas findet.

II.

Das Recht von Pskov.

Mitgetheilt von Franz Miklosich.

Dieses für russische Rechtsgeschichte wichtige Denkmal stammt aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Es wurde von Herrn N. Mazurkevič 1847 in Odessa unter dem Titel: Псковская судная грамата составленная на вѣчѣ въ 1467 году herausgegeben, und zwar nach einer dem Fürsten Michael Semenovič Voroncov gehörigen Handschrift aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Die Handschrift enthält zahlreiche, im Abdrucke ersichtlich gemachte Lücken, die zweifelsohne in der Schadhaftigkeit des Originals ihren Grund haben. Herr N. Mazurkevič hat die in der Handschrift fehlenden Buchstaben, welche er mit Recht setzen zu müssen glaubte, cursiv drucken lassen: ich habe jene Worte, in denen ein anderer Buchstabe als ъ, ь oder о fehlte, in den dem Gesetze angefügten Anmerkungen verzeichnet und dorthin auch des ersten Herausgebers kritische Noten verwiesen.

Ся грамота выписана изъ великаго князя Александровы грамоты, і изъ княжъ Костянтиновы грамоты, і изо всѣхъ приписковъ Псковъскихъ пошлинъ, по благословенію отецъ своихъ поповъ всѣхъ .е҃. съборовъ, и священноиноковъ, і діяконовъ и всего божіа священьства, всѣмъ Псковомъ на вѣчи, въ лѣто .ѕцѐ҃.е.

Се судъ княжей.

1. Ожъ клѣть покрадутъ за зомкомъ, или сани подъ полстью, или возъ подъ титягою, или лодью подъ полубы, или вь яме, или скота оукрадаютъ, или сѣно сверху стога, имать то все судъ княжой, а продажи .ѳ҃. денегъ. 'А разбой, находъ, грабежъ, .ѳ҃. гривенъ; а княжая продажа .і҃ѳ. денегъ, да .д҃. денги князю и посаднику. И владычню намѣстнику судъ и на судъ не судитъ; ни судіямъ, ни намѣстнику княжа суда не судите.

2. А которому посаднику сѣсти на посадничество, ино тому посаднику крестъ цѣловати на томъ, что ему судитъ право, по крестному целованію, а городскими кунами не корыстоватися, а судомъ не мститися ни на когожъ, а судомъ не отчитись, а праваго не погубити, а виноватаго не жаловати; а безъ исправы человѣка не погубити, ни на суду, на вѣчи.

3. А князь, и посадникъ на вѣчи суду не судитъ; судити имъ у князя на сѣнехъ, взираа въ правду, по крестному цѣлованью. А не въсудятъ въ правду, іно Богъ буди имъ судіа, на второмъ пришествіи христовѣ. А тайныхъ посуловъ не имати ни князю, ни посаднику.

4. А которому княжому человѣку ѣхатъ на пригодъ, намѣстникомъ, ино целовати ему на томъ крестъ, что ему хотѣти Пскову добра; а судитъ прямо, по крестному цѣлованью.

5. А коли ему ѣхати на которое . . . .
. . . .
. . . .

6. А которой посадникъ слѣзетъ степени своей, орудіа и судове самому управливати, а иному насѣдъ, его судове не пересужати.

7. А храмскому татю, и коневому и перевѣтнику, и зажигалнику, тѣмъ живота не дати. Чтобы и на посадѣ покрадется, ино дважды е пожаловати, а изличивъ, казнити по его винѣ; и въ третій рядъ изличивъ, живота ему не дати, какъ кромъскому татю.

8. А коли будетъ съ кѣмъ судъ о земли ополней, или о водѣ; а будетъ на той земли дворъ, илиниви ровстрадни, а стражетъ и владѣетъ тою землею, или водою лѣтъ .д҃., или .е҃., іно тому исцю съслатся на сосѣдъ, человѣкъ на .д҃., или на .е҃. А сусѣди ставъ, на коихъ шлются, да скажуть какъ правъ предъ Богомъ, что чистъ; и той человѣкъ, которой послался, стражетъ и владѣетъ тою землею, іли водою, лѣтъ .д҃., или .е҃.; а супротивенъ въ тѣ лѣта, ни его судилъ, ни на землю наступался, или на воду; ино земля его чиста, или вода, и цѣлованіа ему нѣтъ. А тако не донекался, кто не судилъ, ни наступался въ ты лѣта, о лѣшей земли будетъ судъ.

9. А положатъ грамоты, и двои, на одну землю, а вай-

дутъ грамоты за грамоты, а ѝсца оба возмутъ межниковъ, да оба изведутца по своимъ грамотамъ; да предъ господою ставши, межникомъ межничство съимутъ; ино имъ присужати поле.

10. А которой своего исца перемож . . . .

. . . .

11. А которой истець . . . . там, ино того человѣка повинити, и грамоты его посудить; а правому человѣку на ту землю и судница дати; а подсудничье князю и посадникомъ и съ сотскими всѣми взяти .г҃. денегъ.

12. А кто у кого иметь землю отымати выкупкомъ, а старые грамоты у того человѣка, у кого землю отымають, ино воля того человѣка, у кого старые грамоты: хочеть на поле лѣзеть, или своего исца къ правдѣ ведеть, на его выкупке, покуду отнимаеть.

13. А кто положитъ доску на мрътваго, о блюденъѣ, а иметъ искати на приказникохъ того соблюденіа, сребра, или платіа, или круты, или иного чего животнаго, а тотъ умрьшей съ подряднею, и рукописаніе у него написано, и въ ларь положоно; ино на тыхъ приказникохъ не искати чрезъ рукопісаніе, ни всудіа безъ заклада, и безъ записи, и на приказникохъ не искати ничего. А толко будетъ закладъ, или запись, ино волно искати по записи, і и кто животомъ владѣетъ по записи, или по закладу.

14. А у приказниковъ умръшаго, а не будетъ закладу, ни записи умръшаго на кого, ино имъ не искати ни чегожъ, ни съсудіа, ни торговли, ни зблюденіа, ничегожъ.

15. А у котораго умръшаго, а будетъ отецъ, или мать, іли сынь, или брать, или сестра, или кто ближняго племени, а а животомъ владѣетъ, а толко не стороннiи людие, ино имъ волно искати безъ закладу, и безъ записи умръшаго, а на нихъ волножъ искати.

16. А о зблюденіи кому . . . . въ пожару, или по грѣхомъ на кого родъ ополчится, а у того время ништo кому дастъ на зблюденіе, а иметъ проситъ своего, и тотъ человѣкъ запрется у него вземъ; ино кому искать, явити ему . . . .

. . чюжой земли приѣхавъ, или подъ пожаръ за недѣлю, или по грабежу, и тотъ иметъ запиратся, ино тотъ судъ судить на того волю . . . . хочетъ самъ поцелуеть, или на поле лѣзеть, или у креста положить своему исцу.

17. А кто по волости ходитъ закупенъ, или скотникъ, а иметъ искати такоже соблюденіа, или верши; ино господе обыскать правда, такоже присужаетъ, на комъ сочатъ; хочетъ самъ поцѣлуетъ, или на полѣ съ нимъ лѣзетъ. А хочетъ ему, у креста положитъ.

18. А кто иметъ искати зблюденіа, по доскамъ, безимено, старинѣ; ино тотъ недоискался.

19. А кто на кого иметъ сачитъ бою, или грабежу, по позовничи; и князь и посадникомъ, и сотцкимъ обыскати какъ послухъ, гдѣ будетъ обѣдалъ, і и гдѣ начавалъ; и послухъ изведется иночаемъ его, или гдѣ обѣдалъ; такоже и битого опросить: гдѣ есть били і грабили? явили кому? и на тѣхъ ему слатся. А на кого сошлются, а тотъ ставъ скажетъ, какъ право предъ Богомъ, што битый являлъ бой свой, и грабежь; а послухъ на судѣ ставъ, а послухуетъ въ тые-же рѣчи, ино тотъ судъ судитъ на того волю, на комъ сочатъ. Хочетъ съ послухомъ на поле лѣзетъ, или послухъ у креста положитъ, чего искалъ.

20. А противъ послуха . . . . старъ, или младъ, или чѣмъ безвѣченъ, или попъ, или чернецъ, іно противъ послуха нанять волно наймить; а послуху наймита нѣтъ.

21. А на которого послуха истецъ послется, и послухъ не станетъ, или ставъ на судѣ не договоритъ въ тыжъ рѣчи, или переговоритъ, ино тотъ послухъ не въ послухъ; а тотъ не доискался. Или который истецъ пошлется . . . . . . на послуха.

22. А на которомъ сочатъ . . . . аркучи: тотъ мене самъ билъ съ тымъ своимъ послухомъ, а нонеча на невожъ шлется; ино тотъ послухъ въ послухъ, котораго на судѣ наимянуютъ. Или паки тойжъ истецъ, на комъ сочатъ розбоя не почнетъ слатся на послуха, іно штобъ не слался одинъ истецъ, іно господѣ послать съ суду, своихъ

людей. А каторой неслался, ино его въ томъ не повинити, что неслался; а то, господѣ отъ Пскова, безъ дива.

23. А которой позовникъ пойдетъ исца звати на судъ, и той позваный не пойдетъ на погостъ, къ церкви, позывницы чести; или стулится отъ позывницы, ино позывница прочести на погосте, предъ попомъ, или пакы тожъ позваный позывницею не емля оброку, да не станетъ на судъ, предъ господою; ино господѣ дать на него грамота, на виноватаго на .е҃. день, позовникомъ.

24. А кто возметъ грамоту на своего исца, і оною ограмочому поимавъ по грамотѣ, не мучить, ни бить; поставить предъ господою. А ограмочному противъ своего исца, ни битись, ни колотися; а толко иметъ сѣчися, или колотися, да учинитъ головщину, ино быти ему самому въ головщинѣ.

25. А гдѣ учинится бой, у торгу, или на улицы, во Псковѣ, или на пригородѣ, или въ селѣ, на волости въ пиру, а грабежу не будетъ; а тотъ бой многы люди видели въ торгу, или на улицы, или въ пиру, а ставши передъ нами, человѣки .д҃., или .е҃., аркучи слово: того бихъ: ино кто бился, того человѣка ихъ душа выдати . . . битому человѣку; а княжая про тойже бить учнетъ клепать грабежомъ, ино ему ходить исца послухомъ однымъ человѣкомъ, того дѣля, занежъ и поле присужать.

26. А кто на комъ иметъ сочить съсуднаго серебра, по доскамъ, а сверхъ того и закладъ положитъ; ино воля того человѣка, кто иметъ серебра сочить по закладу: хочетъ самъ поцелуетъ, да свое серебро возметъ, а хочетъ закладъ ему у креста положитъ; и онъ, поцѣловавъ, да свой закладъ возметъ. А поле, черезъ закладъ не присужати; а закладныхъ доскъ не посужати.

27. А которой человѣкъ кому закладъ положитъ въ чемъ грамоты, или иное што, въ серебри; да изымаетъ своего исца изъ невести: или предъ господою изгодитъ своего исца; а у того исца, у кого закладъ положенъ, небудетъ доски на закладъ: ино его въ томъ не повинити, нять вѣра ему. Кто выложитъ закладъ, въ чемъ скажетъ, да судомъ судитъ, на того волю, кто закладъ выложитъ: хочитъ самъ поцелуетъ на

своемъ серебри, или у креста ему положитъ; и поцеловавъ, да свой закладъ возметъ.

28. А кто иметъ даватъ серебро въ заимъ, ино дати до рубля безъ заклада, и безъ записи; а болши рубли не давати бесъ заклада, и безъ записи.

29. А кто иметъ . . . ти съ суда серебра, по доскамъ, безъ заклада, болѣ рубля; ино того доска повинити; а того права, на комъ сочатъ.

30. Хто на комъ иметъ ссуднаго серебра по доскамъ, а сверхъ того и закладъ положитъ на него златной, или доспѣхъ, или конь, или іное што, назрячее и животное, а тотъ закладъ того серебра несудитъ, чего ищетъ, отопрется своего закладу, а молвитъ такъ: у тебе есми того незакладалъ, а у тебе есми невзималъ ничегожъ. Іно кто ищетъ, тому человѣку тѣмъ закладомъ владѣти; а тотъ правъ, на комъ сочатъ.

31. А которой человѣкъ поручится за друга въ серебрѣ, а иметъ тотъ человѣкъ сочитъ на поручникѣ, своего серебра, и тотъ истецъ, по комъ рука дана, выметъ противъ своего исца рядницу, а молвитъ такъ: азъ, брате, тобѣ заплатилъ то серебро, за тою рукою, а у мене и рядница, што ему несочить истьцу на исцѣ того серебра, ни на поручники; іно тая порядня повинити, аже въ лары небудетъ въ тыжъ рѣчи. А исцу знати поручника въ своемъ серебрѣ, кто по комъ руку далъ. А поруку быть до рубля, а болши небыти рубля.

32. А у котораго Псковитина у какова, учинится татба въ Псковѣ, или на пригороди, или въ сели на волости, ини явити старостамъ, или околнымъ сусѣдомъ, или инымъ стороннымъ людемъ. А въ пиру, ино къ пировому старосте, или пивцамъ явити. А государю пировому . . . . нѣтъ, а Псковитину . . . . волости во Псковѣ на волную роту не взяти; вести ему къ ротѣ на кого ему нелюбовь.

33. Кто изъ церкви, гдѣ татба учинилась, такожъ и пригорожанѣ, или селянинъ Псковитинъ на пригородѣ, или на торгу, не звати, вести ему къ ротѣ Псковитину, гдѣ татба учинилася.

34. А на которомъ человѣкѣ имутъ сочити долгу, по доскамъ, или жонка, или детина, или стара, или немощна, или

чемъ безвѣченъ, или чернецъ, или черница, ино иматъ наймя волно наняти, а исцомъ цѣловати, а наймитомъ битись; а противъ наймита, исцу своего наймита волно, или самъ лѣзетъ.

35. А которому человѣку поле будетъ съ суда, а ставъ на полѣ истецъ поможетъ своего исца; ино ему взять чего сачилъ на исцы, а на трутъ у кунъ неимати; толька ему доспѣхъ сняти, или иное што, въ чемъ на полѣ лѣзетъ. А виноватому платити и княжа продажа, и приставное, двѣма приставомъ, толка побьются, по .ѕ҃. денегъ; а толко прощеніе возмутъ, ино приставомъ по .г҃. денги, а князю продажи нѣтъ, ожъ истецъ чего не возможетъ.

36. А кто иметъ на комъ сочитъ торговыхъ денегъ, по доскамъ, тотъ человѣкъ противуположитъ рядницу, а въ рядницы будетъ написано о торговли же, а противу той рядницы не будетъ во святей церкви, въ лари, въ тѣжъ рѣчи другой; ино тая рядница повинити.

37. А которой мастеръ, плотникъ или наймитъ отстоитъ свой урокъ, и плотникъ, или наймитъ, свое дѣло отдѣлаетъ . . . . на государехъ, и въ закличь сочитъ своего найма.

38. А которой наймитъ дворной, пойдетъ прочь отъ государя, не достоявъ своего урока; іно ему найму взяти по счету, а сочитъ ему найма своего за годъ, чтобы .е҃. годовъ или .і҃. годъ стояавши, и всѣхъ тыхъ ему годъ найма сочить какъ отиде за годъ сочить, толко будетъ найма не ималъ у государя; а толко пойдетъ болши года, ино имъ не сочити на государехъ.

39. А которой наймитъ, плотникъ, а почнетъ сочить найма своего на государи, а дѣла его не отдѣлаетъ, а пойдетъ прочь, аркучи такъ государю: у тебе есми отдѣлалъ дѣло свое все; и государь молвитъ: не отдѣлалъ еси всего дѣла своего; ино государю у креста положыть чего сочитъ, или государь самъ поцелуетъ, аже у нихъ записи не будетъ.

40. А которой государь захочетъ отрокъ дати своему изорнику, или огороднекъ, или кочетнику, ино отрокъ быти о филипове заговенiе; такожъ захочетъ изорникъ отречися съ села, или огороднику, или четникъ, ино томужъ отроку быти; а

иному отроку небыти, ни отъ государя, ни отъ изорника, ни отъ кочетника, ни отъ огородника. А запрется изорникъ, или огородникъ или кочетникъ, отрока государева, ино ему правда дать; а государь не доискался четверти, или огородной части, или съ ысады рыбной части.

41. А которой кочетникъ заложитъ весну, или исполовникъ у государя; ино ему заплатити весна своему государю, какъ у другой чатѣ доставалося на томъ-же садѣ. А государю на изорники, или на огородники, или на кочетники волно и въ закличь своей покруты и сочить серебра, и всякой верши, по имени, или пшеница ярой, или озимой, и по отроку государеву или самъ отречется. А кто иметъ сочитъ торговли или поруки, или зблюденіа, или ссудиа, или выморшини, безимянно; ино той не доискался.

42. А которой человѣкъ у человѣка знаетъ свое што изгибшее; а тому молвитъ то слово: купилъ есми на торгу, а тогожъ есми не знаю у кого купилъ. Ино ему правда дать на томъ, что чисто будетъ на торгу купилъ, а съ татемъ не подѣлился; а не поставитъ его, а самъ не укралъ, ни пословицы небыло будеть, ино тотъ недоискался.

43. А кто што купилъ на чюжей земли, или на городѣ, или найдеть гдѣ, а а кто поимается толко, іно тотъ судить какъ въ торгу.

44. А кто почнетъ на волостеляхъ посула сачить, да и портище сойметъ, или конь сведеть, а молвить такъ: въ посулѣ есми снялъ, или конь свелъ; ино быти ему въ грабежи, хто въ посули снялъ, или коня свелъ.

45. А княжимъ людемъ, или подвоскимъ ѣздитъ дворитъ, а ѣздъ имати на .Т. верстъ, денга; а штобы двое или трое ѣхали, а ѣздъ имъ взять одинъ. А княжой человѣкъ не поѣдетъ ис тово, или подвоской, ино Псковитину послать ис того волно, ис тѣхъ же ѣздовъ.

46. А княжей писецъ възметъ по силѣ, истъцово отъ позовницы, или отъ безсудной грамоты, или отъ приставной, а захочетъ не по силѣ, ино волно индѣ написати, а князю запечатать. А не запечатаетъ князь, ино у святѣй Тройцы запечатать, въ томъ измѣны нѣтъ.

47. А коли изорникъ иметъ запиратся у государя покруты, а молвитъ такъ: у тебе есми на селѣ живалъ, а тебѣ есми не виноватъ; іно на то государю тому поставить люди стороннiе, человѣки .д҃., і .е҃., а тымъ людемъ сказати какъ прямо предъ Богомъ, какъ чисто на селѣ сѣдѣлъ; ино государю правда давши, взять свое, или изорнику вѣритъ, то воля государева. А толко государь не поставитъ людей на то, что изорникъ на селѣ седѣлъ; ино тотъ человѣкъ покруты своей не доискался.

48. А на тати, и на разбойники же, чего истецъ не возметъ, ино и князю продажа не взяти.

49. Аже сынъ отца, или матерь не скормитъ до смерти, а пойдетъ изъ дому; части ему не взять.

50. А штобы и по суду, или у креста поставить своего исца у кого купилъ, ино судъ съ тѣмъ человѣкомъ, кто искалъ, кто снялъ, а тотъ порука, кто изводъ поставилъ.

51. А у кого поимаются за отморшину отца его, или приказной, а и сусѣдомъ будетъ вѣдомо, или стороннымъ людемъ, а ставъ человѣкъ .д҃., или .е҃., а молвятъ какъ право предъ Богомъ, что чисто у него отморшина отца его, ли приказное; ино у кого поимался, и цѣлованьа ему нѣтъ; а тотъ не доискался. А толко будетъ человѣкъ .д҃., или .е҃., скажутъ какъ право предъ Богомъ; ино ему правда датъ, какъ чисто отморшина.

52. А також кто купилъ на торгу, а у кого купилъ не знаетъ его, а людемъ будетъ добрымъ вѣдомо, а у него имаются человѣкъ .д҃., или .е҃., скажутъ како право предъ Богомъ: предъ нами въ торгу купилъ; ино той правъ, у кого имаются, и целованья ему нѣтъ. А не будетъ у коего свидѣтелей, ино ему правда дати, а то не доискался.

53. А кто возметъ пристава у князя, или у посадника обыскивати татбы, іно князю и посаднику приставы отпустити, люди добрые, неизмѣнны; а тымъ приставомъ, гдѣ будетъ татба, обыскивати. А толко тѣ приставе рекутъ то слово: приѣхали есмы на дворъ, татбы обыскивати, и тотъ человѣкъ намъ не далъ обыскивати, и въ хоромы насъ не пустили, и зъ двора согнали. И тотъ человѣкъ кого было обыскивати, а молвитъ то слово: у мене, господо, тѣи приставы не бывали;

или, тонжъ человѣкъ возмолвитъ то слово: были, той есть у мене тѣ приставы, а язъ есми имъ хоромы отворялъ, и они мене не обыскиваючи, да сами зъ двора збѣжали, а тымъ мене згоненіемъ облыгаютъ. Ино князю и посаднику опросити приставовъ: естьли у васъ исправа какова, на томъ, предъ кимъ васъ тотъ человѣкъ зъ двора согналъ? Ино приставомъ на се поставитъ люди, человѣка .в҃. іли .г҃., а ты люди ставъ на судѣ рекутъ, какъ право, предъ Богомъ: предъ нами тотъ человѣкъ, тѣхъ приставовъ съ двора согналъ, а обыскивати имъ не далъ. Ино тымъ приставомъ правда дати, а тотъ человѣкъ въ татбѣ; или паки тыи, приставы, ино тіи приставы не въ приставы. А тотъ татбы своей не доискалъся, чіи таковіи приставы.

54. А на судъ помочью не ходити; лѣсти въ судебницу двѣма сутяжникома. А пособниковъ бы не было ни съ одной стороны, опричъ жонки, или за дѣтину, или за черньца, или за черницу, или которой человѣкъ старъ велми, или глухъ; ино за тѣхъ пособнику быти. А хто опрочъ неиметъ помогать, или силою въ судебню полѣзетъ, или подверника ударитъ; ино всадити его въ дыбу, да взять на немъ князю рубль, а подверникомъ .і҃. денегъ. А тымъ подверникомъ быть отъ князя человѣку, а отъ Пскова, человѣку же; а целовать имъ на томъ крестъ, што праваго не погубити, а виноватаго не оправити. А со всякого суда имать имъ денга одна, обѣма, на виноватомъ человѣки.

55. А татю вѣры не нять; а на кого восклеплетъ ино домъ его обыскать, и знайдутъ въ дому его что полишное, и онъ тотже тать; а не найдутъ въ дому его, и онъ свободенъ.

56. А князю и посаднику грамотъ правыхъ не посужати, а лживыхъ грамотъ и доски обыскавши, правда судомъ посудити.

57. А кто на комъ иметъ чего искать по доскамъ, или по закладомъ, а смолве у своего истца возметъ отъ много мало по суду, и чтобы у креста; ино въ тотъ пени нѣтъ, чтобы и даромъ отпустилъ своего истца, безъ целованья.

58. А который изорникъ отречется у государя села, или государь его отрьчетъ, и государю взять у него все половину своего изорника; а изорникъ, половину.

59. А которіе приставы, княжей человѣкъ, или подвоской, или Псковитинъ, а поѣдетъ человѣка позвать на судъ, или росковать или сковати, а ѣздъ имать на .г̅. верстъ денга.

60. А которой приставъ поѣдетъ на татбу, ино ему ѣздъ имати вдвое; платить татю виноватому. А толко не вынетъ татбы, ино приставное и дверское платити тому, кто пристава взялъ.

61. А которой приставъ, или дворянинъ, а возметъ своему узду конь, или иное что у него возметъ; ино ему дать на руку стороннему человѣку. А не возметъ на руку, ино ему собою свести, а взять ѣзды на томъ, кто его не утяжетъ.

62. А истецъ приѣхавъ съ пріставомъ, а возметъ что за свой долгъ силою, не утяжетъ своего исца; ино быти ему у грабежу. А грабежъ судити рублемъ, и приставное платитъ виноватому.

63. А посаднику всякому, за друга ему не тягатся, опрочь своего орудиа, или гдѣ церковное старощеніе дръжитъ, ино имъ волно тягатся. И всякому властелю за друга не тягатись опрочь своего орудіа.

64. А за церьковною землею, и на судъ, помочью сусѣди не ходятъ; итти на судъ староетамъ, за церковную землю.

65. А одному пособнику, одного дни, за .в̅. орудиа не тягатся.

66. А которому человѣку будетъ кормля написанна въ рукописаніи, и да грамотами владѣть землеными начнетъ, или исадскимъ, а продастъ тую землю, или садъ, или иное что, а доличатъ того человѣка; ино ему земля та, или исадъ, или иное выкупити, а свою корьмлю покралъ.

67. А которому человѣку на комъ будетъ иманіе по записи, да и гостинецъ будетъ писанъ на записи, а пріидетъ зарокъ, ино ему явитъ господѣ, о своемъ гостинцѣ; ино по зароки ему взять свой гостинецъ. А толко не явитъ зарокъ господѣ гостинца, ино ему не взять по зарокѣ.

68. А кто почнетъ имать своего исца въ своемъ сребрѣ, до зарока; ино ему гостинца не взять. А на коемъ сребро имати, и тотъ человѣкъ до зароку учнетъ сребро отдавать, кому виноватъ; ино гостинца дать, по счету ему взять.

69. А которой изорникъ на государя положитъ въ чемъ доску, ино та доска посудитъ. А старому изорнику вози вести на государя.

70. А которой изорникъ съ села збежитъ, за рубежъ, или индѣ гдѣ, а изорничь животъ на сели останется; государю покрута имать на изорники. Ино государю у князя, и у посадника взять приставъ, да и старость губьскихъ позвати, и стороннихъ людей, да тотъ животъ изорничъ, предъ приставы и предъ сторонними людми, государю попродати, да поимати за свою покруту. А чего не достанетъ, а по томъ времени явится изорникъ, ино государю доброволно искать остатка своего покруты. А государю пени нѣтъ; а изорнику на государи живота не сочитъ; а сочить Псковскимъ.

71. И судьямъ Псковскимъ, и посадникомъ погородскимъ, и старостамъ пригоцкимъ, потомужъ крестъ целовать на томъ, што имъ судити право по крестному целованью, а не судѣть право, ино суди имъ Богъ, въ страшный день втораго пришествіа Христова.

72. А которому княжому человѣку ѣздити на межу, съ сотьскими, ино ему такоже цѣловати крестъ; а коли имуть тягатся о земли, или о водѣ, а положать двои грамоты: ино одны грамоты чести дьяку княжому, а другіе грамоты чести дьяку городскому. А коли пріидетъ грамота съ пригорода, а ты грамоты и чести дьяку городскому.

73. А кто съ кимъ побьеться во Псковѣ, или на пригородѣ, или на волости, на пиру, или гдѣ индѣ; а толко приставомъ не позовутся, а промежъ себе прощенье возмутъ; ино ту князю продажи нѣтъ.

74. А на приставное и на ссылку княжимъ людемъ ѣздить со Псковскими подвоскими, по половинамъ.

75. А княжой писецъ иметъ писати судницу о земли, ино ему отъ судницы взять .е̅. денегъ, а отъ позовницы денга, а отъ печати денга, а отъ безсудной и отъ приставной все то имъ имати . . . . . по денги. А толко княжой писецъ захочетъ це по силѣ; ино индѣ волно написати, а князю запечатать. А не запечатаетъ князь, ино у святѣй Тройцы запечатать; а въ томъ измѣны нѣтъ.

76. А которому Псковитину імать грамота у князя и у по . . . о своемъ дѣле за рубежъ; и отъ той грамотѣ княжому писцу взять ленга, а печатная денга.

77. А которой изорникъ поумреть у государя на сели, а не будетъ у него ни жены, ни дѣтей, ни брата, ни племени; ино государю такожъ животъ изорничъ, съ приставами і и сторонними людьми попродавать, да за свою покруту поимати, а потому племени изорничи, ни брату, не сочитъ живота изорнича.

78. А у котораго человѣка, у государя, изорникъ помреть, въ записи, въ покрути, а жена у него останется, и дѣти не въ записи, но изъ оной изорничѣ женѣ и дѣтемъ отклычи нѣтъ о государевѣ покруту, а та имъ покрута платитъ по той записи; а будетъ не въ записи былъ изорникъ, ино ихъ судити судомъ Псковской пошлинѣ.

79. А будетъ у изорника братъ, или иное племя, и за животъ поимаются, ино государю на нихъ и покруты искать. Изорничъ брату, изорничъ племяни государа не татбитъ ни лукошки, ни кадки. А толко будетъ конь или корова, іно волно искати у государя.

80. А изорникъ поимается за житотъ у государя, и государь изведется тѣмъ за что изорникъ поимался за свой животъ у государя, а стороннымъ людемъ вѣдомо будетъ, и околнымъ сусѣдомъ, што государево; ино изорникъ не доискался, а государь правъ.

81. А у котораго человѣка помреть жена, безъ рукописаніа, а у ней останется отчина, ино мужу ея владѣти тою отчиною, до своего живота, толко не оженится; а оженится, ино кормли ему нѣтъ.

82. А у которой жены мужь померетъ безъ рукописаніа, и останется отчина, или животъ, ино женѣ его кормится до своего живота, толко не пойдетъ замужь; ино ей нѣтъ.

83. А у котораго человѣка померетъ жена, а мужъ ея оженится; і ження мать, или сестра, или іное племя, а имутъ искать платья; іно мужъ ея, право по души, платья отдасть, а на останки мужеви, о женини платьи и целованья нѣтъ. Такожъ, коли мужь помреть, а имуть мужня платья, на женѣ

его, отецъ его, или братьа, иное и отдасть платья право по души, что у него останется; а на останки женѣ, въ мужни платьи целованіа нѣтъ.

84. А у кого помретъ сынъ, а невѣстка останется, да учнетъ на свекри, или на дѣвери скруты своеа искати, или платья своего; ино свекру, или дѣверю отдать платье, или крута. А чѣмъ невѣстъка клеплеть, іно свекру, или дѣверю воля чимъ хочетъ; хочетъ самъ поцелуетъ крестъ, или у креста невѣстка положитъ, чимъ учнетъ клепати.

85. А кто на комъ учнетъ искать сябренаго серебра, или иного чего, опрочь купетскаго дѣла и гостебнаго, да и доску положить на то; ино то судитъ на того волю, на комъ ищуть, човѣтъ самъ поцелуетъ, или своему исцу у креста положитъ іли съ нимъ на поле лѣзеть.

86. А у кого стулится должникъ въ записи, а на зарокъ не станетъ, или изорникъ въ записи будетъ, а учнетъ тулится, а что учинится проторы, или приставное, или заповѣдь; ино все платить виноватому, кто стулится, и желѣзное.

87. А которой вятшій братъ съ меншимъ братомъ жиоучи въ одномъ хлѣбе, а скажутъ долгу отцово, а на отца записи не будетъ, ино вяшьчему брату правда дать, да заплатитъ опчимъ животомъ, да остаткомъ дѣлится.

88. А которой менші братъ, или братань, жиоучи въ одномъ хлѣбе съ вятшимъ братомъ, или въ братомъ, а искористуются сребромъ у брата своего, или у брата, и учнетъ запиратися; ино ему правда дать, какъ за нимъ не будетъ, а животомъ дѣлится.

89. А гдѣ учинится головшина, а доличатъ коего головника; ино князю на головникохъ взять рубль продажи. А штобы сынъ отца убилъ, или братъ брата, іно князю продажа.

90. А которой человѣкъ съ приставомъ пріѣдетъ на дворъ тятя имать, и татбы искать, или длъжника имать, а жонка въ то время детя выверже́тъ, да пристава учнетъ головшиной окладати, или исца; ино въ томъ головшины нѣтъ.

91. А которой истецъ на суднѣй ротѣ не станетъ, ино ему заплатитъ безъ целованья; а цѣна ему, что искали на немъ.

92. А которой человѣкъ при своемъ животѣ, или предъ смертiю, а что дасть своею рукою племяннику своему платно, или iное что животное, или отчину, да и грамоты дасть предъ попомъ, iли предъ сторонными людьми, iно тому тѣмъ даньемъ владѣть, чтобы и рукописанiа не было.

93. О торговли и о порукѣ. А кто иметъ на комъ торговли искать, или порукы, или iменного чего, ино того судити на того волю, на комъ сочатъ; хочетъ на поле лѣзеть, iли у креста положитъ.

94. А которой мастеръ иметь сочить на ученики учебнаго, а ученикъ запрется, ино воля государева, хочетъ самъ поцелуетъ на своемъ учебномъ, или ученику вѣрить.

95. А подсусѣдникъ на государи, ссудьи, или iного чего волно искати, а которому съ кимъ суплетка была записью, или закладомъ, i потомъ тотъ человѣкъ, которой въ записи былъ, iли закладъ закладывалъ кому, да учнетъ на томже чего iскать, ссудья, или вблюденья, iли иного чего, по доскамъ, или по торговли; ино то судити судомъ, по Исковской пошлинѣ.

96. А которыи исцы вымутъ на умершаго закладъ, грамоты двои, iли трои, или пятеры, на одну землю, или на воду, или на одинъ дворъ, на одну клѣть, а у тѣхъ исцовъ у кого закладъ, грамоты сверхъ того и записи, и на того умершаго, и на его закладъ, и у иныхъ истцовь не будеть записи, толко закладъ грамотъ; ино имъ правда давши, да делятъ по дѣломъ, i по серебру, колко серебра, ино доля ему по тому числу. Ожъ ближнее племя восхощетъ закладъ выкупить, а у коего исца закладъ, i записи на умершаго; ино ему целованья нѣтъ на его дѣло.

97. А которой чужейземець на чюжей земли иметь искать бою и грабежу, ино воля того на комъ ищуть; хочетъ самъ поцелуетъ, какъ будетъ его ни билъ, ни грабилъ, iли ему у креста положитъ, чего на немъ ищуть.

98. А кто съ кимъ ростяжутся о земли, или о борти, да положатъ грамоты старые, и купленую свою грамату; и его грамоты зайдутъ многихъ бо сябровъ земли, и борти и сябры вси станутъ на суду въ одномъ мѣстѣ отвѣчаючи. Ктожъ за свою землю, или за борть, да и грамоты предъ господою по-

кладутъ, да и межниковъ возмутъ, и той отведутъ у стариковъ, по своей купной грамотѣ, свою часть; ино ему правда дати на своей части, а целованью быть одному. А поцелуетъ во всѣхъ сябровъ; іно ему и судница дать на часъ, на которой поцелуетъ.

99. А кто коли закладъ положитъ въ пѣнезехъ, что любо, а по томъ времяне иметъ пѣнязи отдавати, а своего заклада проситъ, і онъ запрется его закладу, а молвитъ такъ: тебѣ есми пѣнязь не давалъ, а у тебе есми закладъ не взялъ; іно той судъ какъ зблюденію, на три воли тому человѣку на комъ сочатъ: захочетъ самъ поцелуетъ какъ за нимъ закладъ не будетъ; или ему закладную цѣну, цѣною положитъ у креста; іли съ нимъ на поле лѣзетъ.

100. А которой строкѣ пошлинной грамоты нѣтъ, и посадникомъ доложити господина Пскова, на вѣчѣ, да тая строка написать. А которая строка въ сей грамоте не люба будетъ господину Пскову, ино та строка волно выписать вонь изъ грамотъ.

101. А попы и діяконы и проскурница, и черньца, и черница, судить намѣстнику владычню. Аже попъ или діаконъ, или противу черньца, или черницы жъ, а будетъ обаи не простые люди церковные, ино не судить князю, ни посаднику, ни судіамъ не судить, занежъ судъ владычня намѣстника. А будетъ одинъ человѣкъ простый истецъ мирянинъ, аже церковный человѣкъ съ церковнымъ, то судити князю и посаднику съ владычнимъ намѣстникомъ вопчи; такожъ и судіямъ.

102. У которого человѣка имутся за конь, или за корову, или за иную скотину, чтобы и за собаку, и тотъ молвитъ: то у мене свое рощеное; іно ему правда дати, какъ чисто рощеное.

103. А кто предъ господою ударитъ на судѣ своего истьца, ино его въ рубли выдать тому человѣку; а князю продажа.

104. А боранъ присужать .ѕ҃. денегъ, а за овцу .і҃. денегъ государю; а судьи .г҃. денги, старая правда. А за гусакъ и за гусыню присужатъ по .в҃. денги государю, на суде .г҃. денги. А за утицу, и за селезня, и за куръ, і за кокощь присужатъ по .в҃. денги.

105. А братьщина, судить какъ судили.

106. А кто съ кимъ на пьяни менится чимъ, іли что купитъ, а потомъ проспятся, и одному исцу не любо будеть, іно имъ размѣнится; а въ томъ целованіа нѣтъ, ни присужати.

107. А княжимъ людемъ по дворамъ корчмы не держать, ни во Псковѣ, ни на пригородѣ, ни въ ведро, ни въ корецъ, ни бочкою меду не продовати.

108. А кто зажоги на комъ учнетъ сочитъ, а долики ни каковы не будетъ, іно на волною роту позвать вольно.

109. А кто у кого бороду вырветь, а послухъ опослушествуетъ; іно ему крестъ целовати, и битися на поли, а послухъ изможетъ, ино за бороду присудити два рубля, и за бой. А послуху быти одному.

110. А корову купить за слюблено, а по торговли телятъ несочить; а толка корова кровью помачиватся иметъ; іно тая корова назадъ воротити, чтобы і денги заплачены были.

111. А жонки зъ жонкою присужать поле, а наймиту отъ жонки не быти ни съ одну сторону.

112. А кто учнетъ на комъ сочить бою пять человѣкъ, іли десять, іли сколко ни буди, на .е̄., іли на одномъ боевъ своихъ, да утяжутъ; іно имъ присужать всимъ, за вси боеви, одинъ рубль, и княжая продажа одна.

Anmerkungen.

§. 2. Z. 1. Das Original bietet посадниство. — §. 3. Die Fortsetzung folgt unten §. 71. Die einzelnen Blätter des Originals scheinen nicht richtig gelegt gewesen zu sein. — §. 7. Z. 1. Das Original bietet кримскому für храмскому, das sich von einer andern Hand angemerkt findet. — §. 7. Z. 4. Für изличивъ steht изливъ. Für какъ steht крамъ. — §. 11. Z. 4. Für подсудничье steht подсуднич. — §. 13. Z. 1. блюденъ für блюденъѣ. — §. 14. Z. 1. 4. заклад für закладу. — §. 16. Z. 5. явит für явити. — §. 22. Z. 5. соча für сочатъ. — §. 24. Z. 1. оно für оною. — §. 29. Z. 1. Nach иметъ scheint искати gelesen werden zu sollen. — §. 31. Z. 5. сребро für серебро. — §. 33. Z. 3. тору für торгу. — §. 36. Z. 4. Für церкви findet sich von der Hand desselben Schreibers an

der Seite троицы geschrieben. — §. 40. Z. 1. ворнику für изорнику; Z. 9. рыбно für рыбной. — §. 41. Z. 1. котечникъ für кочетник; заложи für заложить. — §. 42. Die Fortsetzung dieses Paragrafes folgt im §. 50. — §. 45. Z. 3. ѣхал für ѣхали. — §. 50. Z. 3. прорка für порука. — §. 58. Z. 3. половин für половину. — §. 73. Z. 1. побьетьс für побьеться. — §. 76. Z. 2. по... scheint посадника gelesen werden zu sollen. — §. 78. Z. 3. изорнич für изорничѣ. — §. 79. Z. 1. зорника für изорника. — §. 81. Z. 2. останетс für останется. — §. 83. Z. 4. женни für женини. — §. 90. Z. 3. выверже für вывержеть. — §. 95. Z. 1. судьи für ссудьи. — §. 96. Z. 6. деля für делять. — §. 101. Z. 1. черньча für черньца; Z. 6. scheint а не für аже gelesen werden zu sollen. — §. 104. Z. 3. statt на суде soll а судьѣ stehen. — §. 105. Z. 1. суди steht für судили.

III.

Aktenstücke

zu

Siegmund's Freiherrn von Herberstein zweiter Mission nach Russland.

1525 — 1526.

Mitgetheilt von Joseph Fiedler.

Siegmund Freiherr von Herberstein hat über seine Reisen nach Russland in seinen zahlreichen Schriften [1]) eine solche Fülle von Nachrichten gegeben, dass er mit vollem Rechte der zweite Entdecker dieses Reiches genannt werden konnte.

Nichts desto weniger glaube ich die Ansicht aussprechen zu dürfen, dass der diplomatische Theil derselben jenen Grad der Vollständigkeit nicht besitze, der den lebhaften Wunsch nach der Ver-

---

[1]) Sie sind zusammengestellt in Adelung's »Siegmund Freiherr von Herberstein u. s. w.« pag. 309—368; dann in desselben »Kritisch-literarischer Übersicht der Reisenden in Russland u. s. w.« Bd. I. p. 165—175. Dazu kommt noch: »Selbstbiographie Siegmund's Freiherrn von Herberstein u. s. w.« von Theod. G. Karajan 1855. (Fontes rerum austr. Script. Bd. I.) pag. 69—396.

öffentlichung sämmtlicher Gesandtschaftsakten als einen müssigen erscheinen liesse; ja dieser scheint mir um so berechtigter zu sein, als damit ausser den anzuhoffenden Ergänzungen und dem lehrreichen Detail auch die verlässlichste Grundlage gewonnen würde, auf welcher die Glaubwürdigkeit des von ihm Erzählten die vollste Geltung erlangen dürfte.

Wohl kommen einzelne dahin gehörige Aktenstücke in den Herberstein'schen Schriften und der Selbstbiographie sporadisch in den Text eingewebt, in der Adelung'schen Lebensbeschreibung des grossen Diplomaten als Beilagen (Nr. I—XV) und ein offizielles Protokoll über alle von dem Augenblicke, wo sich Herberstein bei seiner ersten Mission der russischen Gränze genähert hatte, bis zu seinem Austritte aus diesem Lande vorgekommenen Ereignisse, Ceremoniellangelegenheiten, mit ihm gepflogenen Unterhandlungen mit eingeschalteten Originalien der russischen und Übersetzung der kaiserlichen Akten u. s. w. in den von der russischen Regierung veröffentlichten Protokollen über die fremden Gesandten in Russland [1]) vor; — an ein vollständiges Erscheinen derselben ist aber nur dann zu denken, wenn die beiden Foliobände, „worin alle Akten von Herberstein's Gesandtschaften von seiner eigenen Hand geschrieben, enthalten sind", und die sich zufolge einer Angabe Kovachich's [2]) in der Augustiner-Klosterbibliothek zu Lockenhaus befanden und nach einer von Adelung mitgetheilten Nachricht [3]) nebst anderen Herbersteinischen Manuscripten für die Szechenyische Bibliothek erworben wurden, den Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben werden.

Die Vermuthung dürfte von der Wahrheit nicht allzuweit entfernt sein, dass es die Originalien der Herberstein'schen Gesandtschaftsakten seien. In diesem Glauben werde ich durch den, wenn auch negativen, Grund bestärkt, dass sich in dem k. k. geh. Hausarchive ausser den unten mitgetheilten keine weiteren auf Herberstein's Missionen nach Russland beziehenden Schriftstücke — von der ersten Reise nicht ein einziges — befinden; ein Umstand, der nur darin seine

---

[1]) Памятники дипломатическихъ сношеній древней Руссіи съ державами иностранными. С. Петербургъ (Diplomatische Verhältnisse des alten Russland mit fremden Reichen. St. Petersburg.) Bd. I. pag. 177—336. Nicht ohne Interesse müsste die Vergleichung der hier veröffentlichten Angaben mit jenen Herberstein's sein.

[2]) Sammlung kleiner noch ungedruckter Stücke zur ungarischen Geschichte, Ofen. 1805. Bd. I. p. XLV.

[3]) Siegmund Freiherr von Herberstein etc. p. 435.

Erklärung findet, dass Herberstein bei seinen Lebzeiten die Akten zum Behufe seiner zahlreichen bis in sein spätes Alter fortgesetzten Arbeiten bei sich hatte und sie nach seinem Tode dem eigenthümlichen Geschicke der Bücher anheimfielen.

Die k. ungrische Akademie würde sich gewiss ein grosses Verdienst um die Geschichte des Gesammtvaterlandes und das grösste um die Manen des grossen Mannes erwerben, wenn sie dieselben entweder selbst publicierte, oder doch durch ihre Intercession bewirken wollte, dass sie einem der Sachen kundigen Manne zur Herausgabe anvertraut würden.

Ich übergebe nachfolgend einen Beitrag zu den Akten der zweiten Sendung Herberstein's aus den wenigen Originalien des k. k. geh. Hausarchives, deren Copirung mir hohen Orts bewilligt worden ist.

Über die Veranlassung und den Zweck dieser Gesandtschaft spricht sich Herberstein in der deutschen Moscouia v. J. 1557 [1]) folgendermassen aus:

„Khaiser Maximilian starb des 1519 Jars am 12. tag Jeners, „also ward Khünig Carol in Hispanien als Ertzhertzog zu Osterreich, „zu Römischen Khünig vnd khünfftigen Khaiser erwelt, sein Brueder „Herr Ferdinand Printz in Hispanien, Ertzhertzog zu Osterreich etc. „kham in die Osterreichische Erbland, Der Moscouiter nam vrsach „der verpindnus die Khaiser Maximilian mit jme wider Khünig Sig„munden zu Poln, vnd Grossfürstn in Lithn eingangen was, hette „die gern wider mit des Khaisers Erben verneuert, schickt sein Pot„schafft gar in Hispanien, den Knes Iwan Posetzen Jaroslawskhj, vnd „Simeon Trophimow Secretarien, die am widerzug khamen gehn „Wienn, zu Ertzhertzogen Ferdinanden, mit gleichmessiger werbung, „vnd Khaiser Carl hat dieselben Pottn mit aller handlung auf sein „Brueder gewisen, Darumb warden von des Khaisers wegen Graff Leon„hard Nugarolis (dessen Vollmacht in Nr. I [2])), und von seines Brue„der yetzigen Rö: Khü: etc. wegen ich (Bemerkungen zur Instruktion „Herbersteins in Nr. II [3]). zu Pottn in die Mosqua verordent, alle

---

[1]) Fol. Xiij. v.

[2]) Der darin fehlende Name kann nur mit Leonhard Graf von Nogarolis ausgefüllt werden, der in der Abschrift, die sich allein davon vorfindet, wie es oft geschieht, ausgelassen worden ist.

[3]) Wiewohl diese Bemerkungen erst durch das Zusammenhalten mit der Instruktion das volle Verständniss geben und selbst diese an Klarheit gewinnt, so glaubte ich sie doch nicht vorenthalten zu dürfen, da die Instruktion nicht zu finden ist, und durch dieselben manches Streiflicht auf die Gegenstände derselben

„weg zu suechen, Fryd zwischen den zwayen zuschliessen. Damit „aber dasselb bey dem Khünig zu Poln dester eher erhebt möcht wer- „den, sein wir baide zu dem Khünig in Hungern geschickht, mit „beger, an Khünig zu Poln zu schreiben, sich zu Fryden zu nai- „gen, des wir pald erlangten (Bericht über diese Bothschaft in Nr. III), vnd wider nach Wienn verruckhten, das geschah im ende „des 1525 Jars."

Über die Reise selbst entnehme ich der Autobiographie Herberstein's [1]) folgendes.

Am 12. Jänner 1526 verliessen die Gesandten Wien, um zuerst nach Pohlen zu ziehen. Sie schlugen den Weg nach Peterkau ein, weil der König dort den Landtag hielt. Allein dieser war schon geschlossen und der König nach Krakau gezogen, wohin auch die Gesandten beschieden wurden. Sie langten daselbst am 2. Februar an Man schickte ihnen wider alle Gewohnheit Niemand entgegen, gab ihnen keine Herberge und stellte sich so, als wenn sie keine angenehmen Gäste wären. Vielleicht gaben die russischen Gesandten, die mit ihnen zogen, Veranlassung zu dem Verdachte, dass ein neuer Vertrag mit dem Grossfürsten geschlossen worden sei. Als sie am 8. Februar vor den König kamen und ihnen Antwort auf ihre Werbung gegeben wurde, gingen scharfe Worte mit, unter andern die: „was haben Eure Herren mit dem Moscouitter? Ist er ihr Nachbar oder Freund?" Als aber der König die wahre Sachlage vernahm, war er gelinder. Er vergönnte ihnen ihre Reise zu vollbringen und entschädigte sie für die unterbliebene Freihaltung je mit fünfzig Gulden.

Über alle diese Vorfälle und stattgehabten Unterhandlungen gibt der Bericht Nr. IV genaue Rechenschaft.

Am 14. Februar verliess die Bothschaft Krakau, um die Reise über Smolensk, Dorogobusch und Mosaisc nach Moskau fortzusetzen, wo sie am 26. April ankam, mit grosser Pracht und Ansehen empfangen und in die Herberge begleitet wurde.

Am 1. Mai hatten sie die Audienz bei dem Grossfürsten und wurden von ihm zu Gast gehalten (die dabei gehaltenen Reden finden sich als Beilagen A und B zu Nr. V). Am 6. wurden sie zum Gross-

---

und die Umsicht des Diplomaten, der in den verschiedenen möglichen Wechselfällen seiner Geschäftsführung eine positive Norm für sein Verhalten haben wollte, geleitet wird.

[1]) Theod. G. v. Karajan's: „Selbstbiographie Herberstein's am o. a. O. p. 266 —274.

fürsten gerufen und es begannen die Unterhandlungen, die am 8. fortgesetzt wurden (Die Aufzeichnung darüber enthält Beilage C zu Nr. V). Sie hatten den glücklichen Erfolg, dass am 13. zwei Bothen in der Person Günthers von Herberstein und Hansens Wuecherer mit einem Schreiben der Gesandten (Beilage D zu Nr. V) an den König von Pohlen abgeschickt wurden, dass er seine Gesandten unter sicherem Geleite zur Friedenshandlung nach Moskau senden möge.

Über alle diese Begebenheiten wurde der Bericht Nr. V an Erzherzog Ferdinand erstattet. Die beiden Bothen trafen den König von Pohlen in Danzig und kehrten am 23. Juli zurück.

Am 12. Oktober begaben sich die Gesandten nach Mosaisc, wohin auch die Gesandten des Königs von Pohlen Peter Schischka, Woiwode von Plotzk, und Michael Bohusch, Schatzmeister von Lithauen, gekommen sind.

Am 5. November wurde ein fünfjähriger Friede geschlossen, am 8. die Lithauer abgefertigt und am 11. erfolgte die Rückreise der Bothschaft, nachdem sie sich ihres Auftrages mit vielem Glücke entledigt hat.

Neben der diplomatischen hatte die Gesandtschaft auch eine, ich möchte sagen, wissenschaftliche Aufgabe zu lösen. Am 1. Februar fertigte Erzherzog Ferdinand in Augsburg einen Erlass [1]) aus, worin den Gesandten nachdrücklich aufgetragen wurde, sich über die Religion und den Ritus der Russen genau zu informieren und wo möglich eines von den Ritualbüchern der griechischen Kirche zu erwerben und mitzubringen. Als Leitfaden bei diesem Studium war dem Erlasse ein Buch [2]) beigegeben, welches der k. Rath und wiener Bischof Johann Faber aus den Erzählungen der aus Spanien rückkehrenden russischen Gesandten während ihres Aufenthaltes in Tübingen zusammengestellt hatte. Der rege Geist Herberstein's mag diesem Auftrage eine grössere Ausdehnung gegeben und auch alle ihm auf der Reise und seinem Bestimmungsorte vorkommenden Profansachen von einiger Merkwürdigkeit in den Kreis seiner Beobachtung gezogen und seinem durchlauchtigsten Sender darüber Bericht zu erstatten für seine Pflicht angesehen haben. In welcher Weise er letzteres that, davon gibt der Bericht Nr. VI ein für den Berichterstatter sehr ehrenvolles Zeugniss.

---

[1]) Adelung: „Siegmund Freiherr von Herberstein u. s. w.“ Beilage X.

[2]) Siehe darüber Adelung: „Kritisch-liter. Übersicht der Reisenden in Russland u. s. w.“ Bd. I. p. 184—186.

I.

Vollmacht K. Kar IV. (für seinen Gesandten Grafen Leonhard von Nogaroli) die alten Verträge mit Russland zu erneuern und zu bestätigen und neue zu schliessen.

12. Aug. 1525.

Carolus diuina fauente clementia Christiani Orbis et Romanorum Electus Imperator semper Augustus, ac Germaniae, Hispaniarum, ac Regnorum omnium ad Coronas nostras Castellae et Arragoniae pertinentium nec non et Insularum Balearium, Insularum Canariae et Indiarum, nouique orbis Antipodum ac terrae firmae Maris Oceani, Freti Poli Antarctici, multarumque aliarum tam ultimi Orientis quam Occidentis Insularum etc. Rex Catholicus, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Lymburgiae, Lucemburgiae, Geldriae etc. Comes Flandriae, Arthesij et Burgundiae, Comes Palatinus Hannoniae, Hollandiae, Seelandiae, Namurci, Rossilionis, Ceritaniae et Zutphaniae, Marchio Oristani, Gotziani, Princeps Cathaloniae aliorumque plurium Principatuum et Dominiorum in Europa, ac in Asia et Apfrica Dominus etc. Tenore praesentium recognoscimus et notum facimus quod cum nostri animi semper fuerit cum uniuersis Regibus et Principibus pacem et concordiam conseruare, cum his tamen hoc diligentius facere debemus, qui cum maioribus et praedecessoribus nostris synceram amicitiam et fraternam societatem coluerunt. Quum itaque olim inter Sacratissimum Dominum Caesarem Maximilianum Auum et Dominum nostrum Colendissimum ex vna, ac Serenissimum ac Potentissimum Principem Dominum Basilium, Magnum Ducem Russiae, Volodomeriae, Moscouiae, Nouogradiae, Plescouiae, Smolenskiae, Tferiae, Iugariae, Permiae, Vetchiae, Bolgariae, Nouogradiae Terrae inferioris Tzernigouiae, Rezaniae, Volotschiae, Rhesmae, Beleskiae, Rascouiae, Jaroslauoniae, Belozeriae, Udoriae, Obdoriae, Condiuiae etc. Fratrem et amicum nostrum charissimum ex altera partibus, nonnulla foedera, pacta, et conuentiones initae fuerint, quas nos et idem Magnus Dux pro communi bono et totius Reipublicae nouis uinculis et pactionibus firmari, roborari ac si expedierit ampliari seu in meliorem ac securiorem formam redigi cupientes Animo deliberato, maturo consilio ac de certa scientia fecimus, constituimus, deputauimus, ordinauimus et tenore praesentium constituimus, deputamus et ordinamus procuratorem et negotiorum nostrorum infrascriptorum gestorem et nuncium Generalem et specialem videlicet — — — — Consiliarium et Oratorem nostrum ita vt possit et ualeat omnia et singula foedera pacta et conuentiones, quae idem Dominus Caesar Auus noster cum

Praefato magno Duce Russiae fecerat, inierat et habuerat nomine nostro prout uidebitur eidem et prout conuentum fuerit, confirmare, ratificare et approbare, et si expediat, innouare nec non illa ampliare, extendere, declarare majoribusque etiam vinculis si ita uisum fuerit, astringere ac etiam nouas pactiones, et conuentiones prout inuicem concordauerint, inire, nosque et regna ac Dominia nostra pro ipsorum foederum obseruantia obligare, et alia omnia circa praemissa et quodlibet praemissorum facere, agere, tractare et concludere quae nos ipsi si praesentes essemus facere, agere, tractare et concludere possemus; tametsi talia forent quae mandatum exigerent magis speciale, quam praesentibus est expressum. Promittentes in verbo et fide nostra Caesarea nos omne id et quicquid per praefatum Oratorem nostrum circa praemissa actum, tractatum et conclusum promissumque fuerit, gratum, ratum et perpetuo firmum habiturum, nec vllo tempore quouis modo aut quesito colore illis contrauenturum esse. Harum testimonio litterarum manu nostra subscriptarum et sigilli nostri appensione munitarum. Toleti Duodecima Augusti 1525. Regnorum nostrorum Romani 7. Aliorum vero omnium X.

Carolus.

A tergo: Abschrift Kayserlichen Gewalts mit den Reussen Pündtniss zu machen de Anno 1525.

(Gleichzeitige Copie.)

II.

Bemerkungen Herberstein's über seine Instruction.

27. Dec. 1525.

Serenissime princeps Domine Clementissime!

Mandauit Serenitas vestra in literis suis per Magnum Dominum Comitem leonardum de Nugarolis Cesareae Majestatis Oratorem mihi presentatis, vt ego instructionem, tenore cuius ego nomine Serenitatis vestrae una cum dicto Cesareo oratore Apud Serenissimos hungarie et polonie reges Et principem ruthenorum tractare debeam, perlegere, et si in quo dubium vel corrigendum mihi videretur, vestrae Serenitati significarem, et quamuis Vienne percurerim, nihil tunc occurrebat. Modo vero cum sepius perlegerem occurrunt aliquaque vestrae Serenitati nuntianda duxi.

In primis in quodam Capitulo quod incipit. Ceterum ipsi oratores vbi premisso modo etc. datur nobis facultas concludendi pacem etc. in fine autem instructionis cauetur ne nos quicquam affirmatiue loquamur nec circa pacem cum polono et Mosco firmandam

vt supra, quam circa hanc intelligentiam mutue defensionis et offensionis etc. in ea parte necesse est habere apercius mandatum. Si rex polonie et moscus possent de conditionibus conuenire et concordarj, an nobis sit tractandum vsque in conclusionem finalem, vel quid agendum esset.

Deinde est Capitulum quod incipit. Verum ipsj oratores ad hos sermones etc. quod solum dat modum Inducendj regem polonie vt acceptet has condiciones per oratores moscj exhibitas etc. Si vero rex eas non acceptaret, nec alias proponeret, quas Crederemus moscum accepturum, Tunc Innaniter perficeremus hoc longum iter, An liceat nobis de prorogacione Induciarum tractare, hoc tamen in ultimo loco, vbj omnia alia media, quibus firma atque perpetua pax conficj deberet, rejecta essent.

In capitulo vero quod incipit, Verum si ipse polonie rex post omnia tentata etc. ferme in medio sic dicit, ipsi oratores non solum nomine oratorio etc. Est sensus mihi valde obscurus, quamuis dominus Comes mihi retulit se habere quandam expositionem a. d. Jacobo spiegl, tamen cum sit magni momenti negocium, Necesse est vt habeamus verba aperta, clarum sensum exprimencia, vt non erremus.

Per vltimum Capitulum Iniungit Serenitas vestra nobis. Vt tractemus de mutua Intelligencia Inter Cesarem, vestram Serenitatem Reges hungarie et polonie et ducem Moscouie contra turcum, etc. Et de modo quo esset offendendus hostis etc. In ea parte videtur mihi necessarium, aliquam Informacionem habere, Cum enim nos Incipimus talia proponere, Si a nobis pecietur modus, qui saltem nobis videretur, Nos cum magna Verecundia tacebimus, quia non habemus informacionem nec mandatum, quid in ea re proponamus.

In eodem Capitulo dicit Serenitas vestra vt nihil omnino in vtroque negocio hoc est tam circa pacem cum polono et mosco firmandam ut supra quam circa hanc Intelligenciam mutue deffensionis et offensionis contra turcas, per verba afirmatiua promissurj et addicturj tam Cesareae Majestatis, quam Majestatis vestrae nomine etc. hoc mihi valde graue videtur vltra hoc quod prius de hac materia tetigi, presertim si nobis esset veniendum In tractatum pacis de quo supra, Cum nouerim condiciones Moscorum quam primum aliquod verbum profertur ipsi obseruant, et monent aliquem hec dixisse, Ego nullo modo sum asuetus verba mea negare et retrahere. Ideo vestra Serenitas det mihi apertum mandatum quid et qualiter loquar vt non sit mihi reuocandum. Neque satis Clarum habeo ex Instructione Si rex polonie daret vel acceptaret condiciones, quas et Moscus obtulit

se accepturum, vel gratas acceptaret, An nihilominus tractandum nobis est, vt Cesarea Majestas Et vestra Serenitas voluit esse in tali confederacione scilicet velle esse conseruatores pacis, et Juuare alterutrum Juxta posse, Vel si de facilj ad condiciones condescendant et pacem acceptant, sit nobis de tali confederacione omnino silendum. Quod autem Serenitatem vestram Cerciorem reddere deberemus, Et illic Expectare responsum, Illud est omnino graue et grauissimum, In hijs Carceribus tam diu Morarj, Vestra Serenitas Mutet pro gracia dej illud propositum, quia In duobus annis non redirem, Et mandet vt aperciorem habeam Informacionem de omnibus, Cesar Maximilianus dederat mihi latinam alteram allemanicam Instructionem pro meliori mea Informacione.

Deinde Serenissime princeps Cum antea Serenitas vestra non habuerit suos oratores apud moscum videtur mihi necessarium Cum aliquo Inicio Incipere et deducere, quomodo et qualiter vestra Serenitas mota sit ad eum mitere vt puta quod cum Cesar Maximilianus auus vester habuerit cum eo tantam amiciciam Et Serenitati vestrae cum fratre suo Cesare omnia comunia, presertim rempublicam Christianam concernencia (aut hijs similia) Ita quod In publica oracione que comuniter nisi generalia continet, Non Cesareae Majestatis et vestro nomine loquatur Sed diuisim, tamen In vnum finem tendentes, Et In actione tandem potest vno verbo sub vtriusque nomine omnia tenore Instructionis deducere.

Et cum prius ipse Moscus hac semper superbia vsus, dicens, si rex polonie, vult pacem nobiscum, mitet oratores suos ad nos huc, sicut ab antiquo fuit, volumus pacem sicut nobis conuenit, Non dubito quin et nunc sic dicet. An nobis sit petendum a rege vt mitat nobiscum suos oratores, quod meo videre esset regi ad Exhortacionem Cesareae Majestatis, et vestrae Serenitatis honestius, quam quod iterum miteremus nunctium ed eum, vt quasi coactus tunc mitat.

Si vero rex Nolit mitere In moscouiam suos oratores vno vel alio modo, Sed solum ad Confinia, quod tempore Maximiliani, nequaquam a mosco Impetrare potuj, Et rex polonie Jam habet quinqueannalem pacem cum turco, timeo quod non mitet, Et omnis labor Innanis erit, Quid tunc faciendum Serenitas vestra mandat. — In Instructione quoque nostra nihil narratar, qualiter et quomodo Cesarea Majestas prius de hac pace tractauerit, Et quid sua Cesarea Majestas nunc Mosco respondet, Et eorum legacionis vnicum articulum reperimus. Ita nos nihil de preteritis sciamus Ipsi vero semper longo ordine continuant et declarant, Illud per illum oratorem

illud per illum nunctium, sic et sic esse actum, Nos qui nihil he hijs scimus eciam nesciemus quicquam respondere, quod quoque turpe nobis erit Ideo Serenitas vestra dignetur nobis mitere, ea que prius acta sunt, Eciam copias responsiuarum Cesaree Majestatis quas Dominus Comes clausas habet, contenta nos latent.

Serennitas vestra In suis Credencialibus dat Mosco titulum Imperatoris Vniuersorum ruthenorum, quod Cesar Maximilianus nunquam voluit facere, neque nunc mihi videtur faciendum, Sed scribat illi principi ruthenorum Et Magno ducj volodimerie Moscouie etc. Tandem dicit Serenitas vestra Maiori nostro quod mihi omnino non placet, Ipse taliter superbiet et Inflabitur. vt In perpetuum Serenitatem vestram tanto minoris faceret et penderet, Si itaque vestra Serenitas alias Credenciales mitet vel quicquid mandabit prosequor.

Magister liuoniensis qui erat sub Magistrô prussie, habet confinia Cum lituano Et Mosco habens magnum Equitatum grauis armature. Videbit quomodo poterit ipse nunc Manere. Junget se forte alterj eorum Et suam partem reddet difficilliorem, non potuj preterire Quin ex debito fidelitatis monerem Serenitatem vestram de illo. Hijs vestrae Serenitati me humillime commendo. Ex buda Tercia post Natiuitatem Christj Anno 1526

E. v. S.

Fidelissimus Servitor
Sigismundus de Herberstain.

A tergo. Serenissimo ac Potentissimo principi et domino domino Ferdinando principi Hispaniarum Archiduci Austriae Duci Burgundiae etc. domino meo Clementissimo
cito
cito
cito

(Original von Herberstein's eigener Hand.)

III.

Bericht des Grafen Nogaroli und Freiherrn von Herberstein an Erzherzog Ferdinand über den Erfolg ihrer Gesandtschaft an den König von Ungern.

Wien. 10. Jänner 1526.

Serenissime ac potentissime Princeps etc. post humilem Comendationem etc.

Quae hactenus Cesareae Majestatis et Serenitatis vestrae nomine egerimus visum fuit Serenitati vestrae ordinatim significare. Cum

XXII. decembris hinc profecti essemus in uigilia Natiuitatis Domini Budam peruenimus. Sed ob festiuitatem sequentis diei noluimus adire Serenissimum Regem hungariae, postero autem die fuimus cum Serenissima Regina Sorore Serenitatis vestrae, quam cum eiusdem nomine salutassemus, Communicauimus eidem negotium quod tractaturi eramus cum praefato Serenissimo Rege simulque rogauimus ut nos quantocitius expediri faceret. Missit postridie Idem Serenissimus Rex consiliarium suum Tursonem qui nos ad Regiam audientiam deduceret ad quam cum venissemus post solitas salutationes narrauimus quae a Serenitate vestra in mandatis habebamus, quae cum Regiae Majestati visa fuissent gratissima presertim cum Caesarea Majestas et Serenitas vestra ad ipsius potissimum commodum omnia haec faciant responderunt eundem regem nobis adhibiturum suos consiliarios qui super negotio hoc nobiscum tractarent. Venerunt postea ad nos tres ex suis consiliarijs Reverissimi Agriensis et vesprimiensis et Karlastk Magister Curiae: et quia suplicabantur Majestatem Cesaream et Serenitatem vestram non propter pacem hanc tantum nos in Moscouiam destinasse sed aliquid secretius sub ista specie tractare presertim quia audierant Ducem moschorum petijsse Coronam regiam a caesare interrogarunt preterea an de pace uel de indutijs ageremus: Demum rogarunt ut sibi notum faceremus quid isti oratores Moschi cum Caesare tractauerint quod cum nobis ignotum esset sicut antea Serenitati vestrae scripsimus, rem hoc colore teximus quod nulla alia de causa Moscus ad Caesarem oratores miserit nisi ut eius Majestati corresponderet se postquam Majestas sua pacem istam vult paratum esse ad obsequendum Majestati suae Attamen cum honestis conditionibus et quae sibi conueniant. Tandem remoto ipsis omni dubio postquam de praefatis pacis conditionibus nec non de comuni intelligentia si pax ista sequeretur aliquamdiu disputassemus abierunt a nobis optime de omnibus instructi vnde postea concluserunt mittere oratorem ad poloniae regem quemadmodum Majestas Caesarea et Serenitas vestra postulabant sperabantque tum Majestatis Caesareae et Serenitatis vestrae intuitu tum ad ipsius Regis hungariae complacentiam Regem polonum ad honestas conditiones deuenturum. Quod responsum cum nobis iiij huius Rex in Consilio dari fecisset accepta venia postridie statim discessimus et ante biduum huc peruenimus; et quum Moscouite mirum in modum cupiunt abire discedemus omnino hinc infra triduum uersus regem Poloniae quem putamus nos inuenturos in peterkaw ibi habet conuentum generalem. Aderit eodem tempore et orator hungarus ita nimirum nobis promisserunt quis autem sit ille quem mittent, nescimus pro certo sed

audiuimus esse statilium. Dixit nobis nuntius Apostolicus Sanctitatem Pontificis de eadem pace cum Polono tractare per quemdam velocem nuntium, qui proxime hac transiuit. Haec Hactenus a nobis acta sunt Non deerimus et in reliquis cum omni fidelitate et diligentia Nos Serenitati vestrae humillime commendantes. Ex vienna X. ianuarij MDXXVI.

E. Serenitatis vestrae

Humiles Servitores

Leonardus Comes de Nogarolis m. p.

Sigismundus de Herberstain m. p.

A tergo. Serenissimo et potentissimo principi et domino domino Ferdinando principi Hispaniarum Archiduci Austriae duci Burgundiae etc. Domino nostro Clementissimo.

(Original.)

IV.

Bericht des Grafen von Nogaroli und des Freiherrn von Herberstein über die mit dem Könige von Pohlen gepflogenen Unterhandlungen.

Cracau, 13. Febr. 1526.

Scripsimus ex vienna Serenitati vestrae quae vsque ad id tempus in hungaria egissemus. Discessimus postea illinc 12. preteriti et cum olomutium peruenissemus, apertius ibi intelleximus Poloniae Regem esse in peterkaw sicuti etiam viennae et in hungaria audiueramus. Quare cum illorsum iter nostrum dirigeremus, vbi ad Crepitzam uenimus quae est prima Ciuitas in confinibus Poloniae percepimus ex capitaneo illius oppidi quemadmodum Rex Polonus confecto iam conuentu in peterkaw infra triduum cracouiam versus esset profecturus, quare expediuimus vnum Nuntium ad magnum cancellarium Poloniae vt ipse nobis significaret vbi regem deberemus conuenire. Rescripsit itaque nobis vt nos cracouiam conferremus: venturum nimirum illuc Regem vt nos audiat alias non venisset sed apud Reginam in castro tribus miliaribus abhinc mansisset. Cum itaque 2. huius huc appulissemus expectauimus per 6 dies ipsum Regem. Tandem venit et 8. huius nos ad audientiam vocauit, quae nobis publice data fuit: Ibi post salutationem nomine Caesareae Majestatis et Serenitatis vestrae habuimus tantum verba generalia cum declaratione tamen legationis nostrae et hortatione ad pacem ea Modestia et Elegantia qua potuimus. Respondit Episcopus Cracouiensis regis nomine, Majestatem suam gratias agere Majestatibus vestris de salutatione et de animo quem erga se ostenderent consulturamque super hijs quae diximus et de omnibus

postea nobis responsum daturam. Ex consiliarijs primatibus aderant Epus Cracouiensis et presmiliensis. Nikolaus Schidlouitz Th. (esaurarius) et Petrus Sabinsky Marschalkus Reliqui omnes et presertim Magnus Cancellarius expectant Regem in itinere Eius nimirum Majestas perfecto Carnispriuio proficiscitur in Prussiam ut consulat rebus Lutheranis quibus maxime infecta est illa prouintia. Eadem die post prandium missit rex pro nobis ut nos in secreto audiret de Reliquis. Cum itaque videremus Regem festinare ad Reginam sicuti ex plurimis consiliarijs suis intellexeramus non uidebatur nobis expectare oratorem Regis hungarie ad disputandum super conditionibus. Cum ipse non modo nondum venerit sicuti nobis promiserant sed ne nouum quidem adhuc de ipso audiatur. Quare cum in publica audientia causas exposuissemus quibus Majestates vestre ad talem pacem tractandam adducerentur scilicet tum propter amorem erga Majestatem suam tum vt Eadem quieta ab isto bello posset communi expeditioni vires suas adiungere sicuti melius exposuimus quam breuibus nunc scribi possint petiuimus a Majestate Sua conditiones quae sibi viderentur Moscho proponendae. Responderunt gratum esse animum Majestatis Caesareae et Serenitatis vestrae Regi huic sed eum non posse satis mirari quomodo Majestates vestrae adductae fuerint ad querendam hanc pacem non requisite ab ipso uel saltem quo modo non monuerint illum prius de hac re ut adhibito consilio Ducatus Lithuaniae ad quem hoc pertinet potuisset de conditionibus pacis deliberare. Quod si Majestates vestrae ex proprio amore id fecerunt certe debuisse illas, honestas aliquas conditiones excogitasse ac nobis in mandatis dedisse ut inter vtrumque eas tractaremus Denique omnino voluit ex nobis intelligere conditiones nobis datas et proponendas. Sed si oratores Moschi Caesarem ad hoc faciendum deduxerunt proponant ipsi Conditiones, quae si honestae visae fuerint acceptabuntur, quantum autem ad ipsum Regem pertinet se nullas prorsus neque habere neque nunc excogitare posse. Cum itaque breuitas temporis ob festinationem Regis qui sequenti die id est 9. huius debebat discedere sicuti fecit nobis locum non daret procedendi paulatim necesse nobis fuit aperire eas ad quas tandem Moschus venisset ad requisitionem Caesareae Majestatis quae sunt vt captiui reddantur et unusquisque retineat quae possidet in praesenti sed quia sciebamus quod omnis difficultas hucusque stetit in quadam Arce Smolensko quam Moscus occupauit visum fuit medium quoddam excogitare quo Rex adduceretur ad dimittendam illam sicuti in mandatis habemus a Serenitate vestra. Proposuimus itaque quod libenter omnem diligentiam adhibebimus ad inducendum ipsum

Moscum ad quascumque honestissimas conditiones quod aperte nos facturos promittimus. Tamen quia hucusque ipse nihil voluit audire de restitutione illius Arcis vnde et hodie credimus idem facturum nisi essent mutata tempora, si hoc accideret vt Serenitas sua in fine condescendat ad dimittendum etiam hanc Arcem ostendendo quod neutique erat tanti valoris vt si Pax fieret non posset maius Emolumentum inde suis regnis prouenire: tum ob mercatores qui merces suas per utramque prouintiam tractare possent: tum quod in pace ista concludi posset quod cum tartari ita continue solicitent istud Regnum et magnum Ducatum Lithuaniae multis incursionibus depredenturque multoties et vastent confinia alter alteri suppetias ferre teneretur nec inuito altero cum dictis tartaris foedus uel treuguas inire posset addidimus etiam quod speraremus Majestates vestras inducere ut intrarent in hanc conuentionem essentque conseruatores et manutentores istius foederis nihil tamen affirmando sicuti Serenitas vestra nos instruxit et excusauimus Majestates vestras ex eo quod non praemonuerint Regem dicendo nobis videri satisfactum esse eius Majestati cum Majestates vestrae amore erga illum inducti remittant Majestati suae ut nos instruat quas conditiones velit dare vel acceptare et ad eius mandatum iniunctum sit nobis apud Moscum tractare. Responderunt super hoc quod durus visus fuerat sermo noster Majestati Regiae et consiliarijs suis de dimittendo Smolensko et quod vix cogitarent Majestates vestras requirere ut cum foedifrago pacem conficeret tam inhonestam et foedam quam neque vellet acceptare neque posset Majestas Sua absque scitu et voluntate Magni Ducatus Lithuaniae. Quod autem attinebat ad mutuam defensionem contra tartaros videri id pertinere ad confirmationem pacis in cuius conclusione id includi posset similiter et interuentionem Majestatum vestrarum ad idem spectare. Excusauimus Majestates vestras quod eaedem non essent illius mentis suam Majestatem velle inducere ad condiciones inhonestas acceptandas sed mediatorum esse vnicuique proponere et aliquando dicere quod partibus non placet partium vero esse Eligere. Et quod ipsae Majestates vestrae id totum facerent ob propensam tantummodo voluntatem in ipsum tanquam consanguineum suum carissimum quem proculdubio pluris faciunt quam longinquum illum Moschum nulla in re Majestatibus vestris pertinentem et quod propterea habemus in mandatis conditiones, quae viderentur Majestati suae tractandas accipere nomine Majestatum vestrarum tamquam partis mediatricis cum autem nobis ita aperte denegaretur nescire quid nobis agendum sit vnde necesse esset uel redire uel Majestatum vestrarum responsum

expectare ne tantum iter incassum susciperemus. Quae cum audissent rei veritate moti dixerunt se nobis postridie responsum daturos. Hoc autem quicquid fuit credimus processisse ex eo quod cogitauerint nos secretiora aliqua habere in mandatis ad moschum, Nam et hoc dixerunt quod mirabantur Majestates vestras habere tantam familiaritatem cum illo, ad quod respondimus quod Caesar non potuit illi non respondere cum oratores suos ad ipsius Majestatem misserint qui propterea humaniter tractati fuerunt quia decet principes ita facere cum oratoribus praesertim tam Raris et tam Longinquis. Quantum ad offensionem uel defensionem communis hostis dixerunt in tantum iam creuisse eius vires vt satis futurum sit si nos defendere tantum possimus non offendere nec opus esse quaerere turcas, cum nobis quotidie in hungaria ante oculos versentur se autem non posse in praesenti Majestatibus vestris assentiri cum triennales Inducias cum ipso turcarum Imperatore nuper confecerit tum ad requisitionem Regni sui tum quia iam videbatur generalis illa expeditio iam toties declamata in longum differri . Vnde necesse sibi esse fidem seruare, perfectis autem indutijs paratum se ad obsequendum Majestatibus vestris de tractanda autem communi intelligentia non licere isti Regno quicquam facere absque consensu Regni hungariae cum quo iam dudum ita pactum est vt alterum sine altero quid simile non audeat Acceptare. Non uidere autem se inquiunt quo modo Moschus possit christianitatem iuuare contra turcas nam et longe distat ab illorum prouintijs et si contra illos vellet castra ducere difficillimum esset propter pessimas et plurimas paludes quibus regiones illae abundant cauendum etiam illi esset semper a tartaris quibus vndequaque circumdaretur sed et impossibile fere iter habere illac ob inopiam commeatuum non improbare tum quod si aliqua spes pacis daretur id moscho ipsi proponeremus qui cum bene cognoscat vires suas nos melius de omnibus informabit. Ad haec cum nobis esset respondendum voluimus etiam illis ostendere quod Majestas Caesarea etiam tam bene cognoscebat quid essent infideles sicuti alij cum teneat Majestas sua continuum exercitum in aphrica ac quotidie prouintias sarracenorum christianitati adiungat sicut nobilissimas insulas Ierbas et plures alias nescireque nos quis principum christianorum hoc hucusque fecerit et infidelibus quicquam ademerit. Sed et Serenitatem vestram sepius turcarum impetum et expertam et continue experiri in suis prouintijs per Croatiam: Et statim quaesitum est ex quibus castris, respondimus ex camergrad. Clutz, Tninio. clis et alijs. Itaque Serenitatem vestram non carere illis et hucusque annuatim excercitum suum non solum ad

defensionem confiniorum suorum sed etiam pro conseruatione Croatiae quae est Regis hungariae tenuisse et tenere. Quo ad inducias susceptas diximus non esse mentem nostram Serenissimum Regem inducere. ut foedus Rumpat et de eo quod absque hungaris nihil possit determinare circa communem intelligentiam respondimus eam esse mentem etiam Majestatum vestrarum ut et hungaria includeretur cuius causa illuc missi eramus et promisserant oratores huc mittere et quamuis nunc non possit totaliter concludi de aggrediendo hostem praesertim hijs indutijs interuenientibus saltem consultaremus quomodo agendum esset suo tempore vt data occasione Majestates vestrae id scirent. cum autem non habeamus aliud a sua Majestate diximus nos Majestatibus vestris significaturos. Haec acta fuerunt eo die. Sequenti Mane nos iterum Rex uocauit. vbi ad eum venimus incoeperunt denuo Majestatibus vestris maximas gratias agere de tam propensa voluntate erga Majestatem suam et multa alia generalia sed repetiuerunt hoc tamen mirari illam quare non prius monita fuerit, vt habuisset vtique tempus consultandi de hoc cum Consiliarijs Magni Ducatus Lithuaniae in quibus totum hoc negotium stat se nimirum nihil aliud de re ista sciuisse nisi quod D. Antonius de comitibus in reditu suo ex Moscouia id tantum sibi dixit ducem illum paratum esse amore Caesaris pacem acceptare. Quomodocunque tamen sit vt Majestas sua uideatur plurimi facere hanc curam Majestatum vestrarum quamuis non possit aliquas conditiones excogitare in praesenti, proficiscamur tamen et tractemus an concludi possit pax sub illis conditionibus quae stabant ante violatum foedus et Moneamus Majestatem suam quid facere possimus. Quod si ad illud Moschus deueniet sicuti solet deuenire quod sit contentus tractare de pace modo Rex mittat oratores suos ad illum: tunc significemus sibi hoc paratam nimirum esse Majestatem suam mittere oratores suos cum pleno mandato et instructione de concludenda pace ut uideant Majestates vestrae quod nulla in re vult deesse earum desiderio modo ipsius dignitas conseruetur, prius tamen tractemus ut ipse Moschus mittat etiam oratores suos ad confinia vt conueniant ibi cum suis et tandem habita pace possemus id proponere et addere vt adiuuent se inuicem et neuter absque altero confoederet se cum tartaris Et quod Majestates vestrae sint conseruatores pacis etc. sicuti diximus. Quod responsum cum nobis vtique acceptabilius visum fuisset superiore diximus nos ea fide et dexteritate mandata Majestatis suae tractaturos sicuti a Majestatibus vestris in mandatis habemus et Oratores conuenit: ab initio autem et medio videbatur nobis aliqua asperitas in nostra legatione tandem vbi viderunt nihil veneni nos

afferre imo aperte omnia agere in melius sunt omnia versa vt et aperte faterentur de nobis se optime contentos praesertim cum ego Sigismundus de hijs fideliter et diligenter tractauerim. Die autem septima huius mensis Accepimus binas literas Serenitatis vestrae alteras in responsum de hijs quae egeramus in hungaria alteras ad declarationem instructionis et aliorum dubiorum. Quare et si Serenitas vestra nobis hanc informationem misserit vnum tamen adhuc restat nobis declarandum. In instructione continetur cum vestrae Majestates tamquam tertia pars in hac pace includantur et cum velint tenentem partem iuuare quam frangentem cum omnibus suis regnis et Dominijs, vt e converso Ambae partes vel altera obseruans Majestatibus vestris tamquam confoederatae partj: vbi eorum regna dominia prouintias hereditates terras et loca quae in presenti possident vel in futurum possidebunt adesse opitulari et auxilium praestare etc. tenore eiusdem instructionis. De quo etiam Articulo in responsiuis literis Serenitatis vestrae mentio fit. Ibi videtur nobis quod ad tale infinitum illos principes vix poterimus deducere vt puta cum Caesarea Majestas habeat tot regna et dominia latissima et in magna distantia ab hinc sparsa non esse possibile auxiliari etc. et quamuis articulus contineat viribus quibus poterunt vel poterit adhuc videtur quasi aliquid impossibile peti vel concludi. Si vero placeret Serenitati vestrae ut tali modo deduceretur quod Majestates vestrae tamquam partes contraherent vt nullus alterius regna dominia etc. infestaret sed ubicunque contingeret aliquam partem ab aliquo hoste infestari in quacunque parte de hijs quae modo possident vel possesuri sunt vt aliae partes obligatae sint omni meliori modo iuxta conditionem loci et temporis ac vniuscuiusque facultatis uel auxilio vel saltem consilio iuuare praemonere et quibuscunque poterunt fideliter omne bonum honorem et commodum vt veri ac integerrimi fratres inter se procurare teneantur. Si vero aliqua partium contra aliam haberet querelam de non seruato vel rupto foedere vel alia quacunque de causa nequaquam Arma sumat contra illam Nisi prius detulerit ad tertiam partem obseruantem quae conabitur omnia in melius vel bonis medijs vel suo Laudo et sententia determinare quod si tunc pars non obseruabit talem determinationem aliae duae partes fraterne insurgant contra non tenentem et armis illam ad tale foedus vel Laudum obseruandum coerceant. Videtur hoc nobis quasi simile instructioni cum certis tamen additamentis praesertim vt non ad vniuscuiusque instantiam tertia pars cogatur insurgere armis quibus se etiam diue memoriae imperator Maximilianus defendit cum contra Regem Poloniae non sumpsit Arma, qualitercunque nunc Serenitati vestrae

videbitur faciat describere et ad nos mittat. Curauimus nimirum vt cum postae ex vienna huc venient ad seuerinum boner praefectum salinarum qui habitat hic cracouiae ille habuerit comissionem mittendi ad vilnam et tandem latius. Idem habet in mandatis mittendi nostras postas viennam. De hijs autem quae Antea in hoc negotio Acta sunt non petebamus ob eam causam quod illis inherere deberemus cum sciamus alio modo debere procedi et alium finem quaeri nisi de hijs quae per D. Antonium de Comitibus acta fuere quaerebamus, vt si qua mentio fieret potuissemus obuiare tamen faciemus utcunque poterimus Nos Serenitati vestrae humillime commendantes. Datum Cracouiae XIII. Februarij MDXXVI.

Ejusdem Serenitatis vestrae
humiles Servitores
Leonardus Comes de Nogarolis m. p.
Sigismundus de Herberstain m. p.
(Original.)

V.

Bericht des Grafen Nogaroli und Freiherrn von Herberstein an Erzherzog Ferdinand über ihre Verrichtungen am russischen Hofe.

12. Mai 1526.

Serenissime ac potentissime princeps
Domine Domine [illegible]mentissime!

Quae cum Serenissimo Poloniae rege ex mandato Serenitatis vestrae a nobis acta essent antequam ex Cracouia discederemus, quod fuit ad XIII. mensis Februarii, Serenitati vestrae significauimus. Die autem 26. aprilis huc peruenimus ubi a Serenissimo magno Moschorum duce prima Maji ad audientiam uocati post salutationem Caesareae Majestatis [1]) et vestrae Serenitatis [2]) cum summam rei essemus narraturi nos alio secedere iussit, missisque ad nos consiliariis suis talia ei Cesareae Majestatis et Serenitatis vestrae nomine exposuimus sicuti eadem ex incluso exemplari videre dignabitur. Quae cum audissent eo die, ut fit, nihil praeterea de negotio actum fuit. VI autem eiusdem mensis iterum uocati itidemque biduo post, haec omnia tractata fuerunt quorum exemplum ad Serenitatem vestram mittimus [3]). Et cum ad hoc deuentum sit vt, si Rex vult tractare de pace mittat ora-

[1]) Beilage A.
[2]) Beilage B.
[3]) Beilage C.

tores suos huc. Ideo mittimus in praesenti binos nuntios nostros ad prefatum regem hortamurque Majestatum vestrarum nomine vt eos velit mittere cum pleno mandato et honestis conditionibus quibus boni aliquid sperari possit sicuti Serenitas vestra ex incluso exemplo literarum [1]) videbit. Scribimus praeterea in eandem sententiam ad magnum cancellarium dominum Christoforum Schidlovitium et episcopum cracouiensem et Waiwodam Wilnensem, ut operam et consilium suum adhibeant quo res bonum aliquem sortiatur effectum.

Et quia Serenitati vestrae ex Cracouia de quodam dubio scripseramus quod scilicet cum Serenitates vestrae in hac pace includantur et velint tenentem partem contra fragentem juuare cum omnibus suis regnis et dominiis, e conuerso ambae partes vel altera obseruans, Majestatibus vestris tanquam confederatae parti adesse opitulari et auxilium prestare teneantur vbi eorum regna dominia prouintias hereditates terras et loca, quae in praesenti possident vel quae in futurum possidebunt et quemadmodum et in instructione et in superioribus Literis nostris continetur, super quo sperabamus nos antea responsum a Serenitate vestra accepturos. Quod cum factum non fuerit visum fuit repetere. Videntur nimirum ad tale infinitum principes vix posse deduci, quippe cum Caesarea Majestas et Serenitas vestra tot regna et lata Dominia hinc atque hinc sparsa habeant, impossibile quasi videretur quod istae duae partes possent vbique suum auxilium praestare. An igitur medium quoddam esset excogitandum quod illis proponeremus sicuti latius scripsimus ad quae nos remittimus. Et quia in tractandis negotiis multo plura solent occurrere quam antea excogitari possint Ideo Serenitati vestrae supplicamus velit nos etiam monere in tractanda pace ista inter polonum et Moschum si inter se concordari possent et vellent, exclusis Majestatibus vestris an interponendae sint partes nostrae vel quid agendum. Innuerunt nimirum nobis quasi nescio quid simile in polonia ab initio dum dicerent se mirari quod Caesarea Majestas prius nihil significasset Regi de aduentu nostro et quid uideretur si absque nobis possent honestiorem et vtiliorem pacem habere. Deinde si pace desperata ad inducias deueniremus et concluderentur an Serenitates vestrae in illis includi velint tamquam tertia pars contrahens et conseruans et tempore quo durabunt induciae, super quibus Serenitas vestra dignabitur nobis voluntatem suam significare quam pro uiribus exequemur si in tempore habebimus sin minus nos secundum

---

[1]) Beilage D.

prius mandatum gubernabimus. Cogitabamus autem dum responsum haberemus ex Polonia aggredi illud articulum de communi Intelligentia sed uisum fuit differre quoad tractauerimus primum de pace cum polonis ne si iste moschus aperte cognosceret posse se Caesareae Majestati in aliquibus obesse vel prodesse difficiliorem se in pace praeberet vt Caesarea Majestas condescenderet ad percutiendum foedus cum ipso solo. Nos autem vix possumus excogitare quomodo Turcis obesse posset nisi cohercendo Tartarum Praecopensem a Polonia et Lithuania at illae duae provinciae quiete possent suas uires contra ipsum Turcam Impartiri. Et nos Serenitati vestrae humiliter comendamus. Datum in Moscouia die XII. Maji MDXXVI.

Ejusdem Serenitatis Vestrae
Humilles Servitores
Leonardus Comes de nogarolis m. p.
Sigismundus de Herberstain m. p.

A tergo. Serenissimo et Potentissimo Principi et Domino D. Ferdinando principi et Infanti hispaniarum archiduci Austriae Duci burgundiae et sacri Romani Imperii locumtenenti generali et Domino nostro gratissimo.

(Original von Nogaroli's Hand.)

Beilage A.

Vortrag des Grafen Nogaroli an den Grossfürsten Vasilij Ivanović.

1. Mai 1526.

Quamprimum Caesarea Majestas diuina clementia ad summum imperium christianorum Euecta fuit omnem suam voluntatem ac cogitationem semper adhibuit ad vniuersalem in christianitate pacem conficiendam sicuti decet christianum imperatorem et moderatorem vt gregem suum in tranquillitate gubernet et contra infideles Arma conuertat: Nam et diuae Memoriae Caesar Maximilianus et Serenissimus Ferdinandus hispaniarum Rex Aui suae Majestatis semper in hoc laborauerunt et quam plurimos potentatus infidelium christiano nomini addiderunt. Sed nunquam tantum efficere potuerunt vt confecta vniuersali concordia communis expeditio fieret aduersus christianae fidei repugnatores; idque potissimum in causa fuit, quod nonnulli christiani principes, inter quos gallorum Rex, continuis bellis christianitatem affligebant qui nunc etiam in Italiam venerat cum duobus regibus ac cum omnibus galliae proceribus, et cum omni potentia sua vt Ducem Mediolani quem Caesarea Majestas paulo ante restituerat iterum ex Ducatu suo expel-

leret: vnde Caesarea Majestas Mota ex iustitia et aequitate exercitum suum contra illum missit vbi et non defuit auxilium Serenissimi principis Ferdinandi eius fratris. Cum igitur Rex ille ab incoepto nollet desistere, exercitus noster illum audacissime aggressus est et perfracto fortissimo muro quem in sui defensionem habebat irrupit ad illum vi, et aperto proelio superauit ipsumque Regem cum plurimis ex primatibus captiuauit, reliquos omnes interfecit, et pauci ex toto ipsius exercitu aufugerunt. Quam victoriam cum Deus Caesareae Majestati ad publicum christianorum commodum concesserit, non dubitat Majestas sua quin Serenitas vestra sibi et vniuersae christianitati congratuletur. Ceterum Caesarea Majestas cum inimicum suum captiuum in manibus haberet et totam ipsius potentiam dissipasset, quamuis posset et liceret sibi sequi victoriam voluit tamen potius vti humanitate sua et reliquis principibus christianis memorabile exemplum de se dare. Nam et ipsum Regem tamquam fratrem tractat et ad pacem et vnionem eum perducere intendit dummodo se velit recognoscere et adiuuare christianitatem quod speramus ita futurum. Quare cum iam Deus dederit occasionem istam Caesareae Majestati adimplendi desiderium suum et augendi christianum imperium, propterea tractat Majestas sua de intelligentia et amicitia cum omnibus principibus christianis vt communi consensu possit generalis expeditio fieri contra infideles. Et quia Caesarea Majestas sicuti fratrem vnicum habet Serenissimum principem Ferdinandum archiducem austriae etc. ita etiam eum vnice diligit eique plurima dominia et magnos potentatus debitamque omnium hereditariarum prouintiarum portionem dedit quibus inter alios potentiores principes christianos facile connumerari possit nec non Locumtenentem suum generalem et participem in imperio ac alijs quam plurimis arduis prouintijs fecit. Ideo ex fraterno Amore vnanimiter concluserunt nos oratores suos ad Serenitatem vestram mittere vt tamquam ex mandato vnius personae cum vestra Serenitate tractaremus de confederatione, intelligentia et fraternitate cum Serenitate vestra quam etiam cum omnibus principibus christianis habere intendunt. Et propterea hortatur vestram Serenitatem vt velit condescendere ad iustas et honestas conditiones quibus inter Serenitatem vestram et Serenissimum Regem Poloniae magnum ducem Lithuaniae possit firmari Pax. Tunc nostri principes volunt in eadem pace esse inclusi tamquam tertia pars contrahens et conseruans eam cum honestissimis conditionibus, de quibus postea suo tempore latius dicemus. Velit itaque Serenitas vestra ad aliquem tertium locum suos consiliarios mittere vt dimissis praeteritis iniurijs quae hinc inde

illatae esse possent de honestis aliquibus conditionibus conueniant vt puta quae ante vltimum bellum iam conclusae erant inter Serenitatem vestram et Serenissimum praefatum regem, cum quo etiam de pace ista tractauimus in itinere nostro huc et nobis satis honestae respondit, vnde nostri principes non dubitant quin et Serenitas vestra se talem exhibitura sit vt non videatur defuisse tanto commodo christianitatis. Nam confecta tam laudabili concordia Serenitas vestra poterit vna cum Caesarea Majestate et reliquis principibus christianis potentiam suam christianae reipublicae accommodare et illam ampliare. De quo adhuc mandatum habemus specialiter cum Serenitate vestra tractare, quod et suo tempore fiet. Hinc Serenitati vestrae a Deo Optimo Maximo salus felicitas et omnis prosperitas largietur. Et principes nostri Eidem semper gratificabuntur.

(Abschrift von Nogaroli's Hand.)

Beilage B.

Vortrag des Freiherrn von Herberstein an den Grossfürsten.

(1.) Mai 1526.

Potentissimus princeps Archidux Ferdinandus postquam fraterne conuenisset cum Sacratissimo Cristianorum imperatore Carolo etc. domino et majore fratre suo charissimo de hereditariis regnis, principatibus et dominiis relictis per Serenissimos quondam parentes. et auos Hispaniarum Reges, Archiduces Austrie, ducesque Burgundie Et debitam ac Justam porcionem accepisset, conuenerunt etiam reliquas hereditates parentum et auorum prosequendas, utputa ex quorum sanguine sunt procreati illorum quoque vestigia sequerentur. Cumque ducibus Burgundie Magnanimitas semper attributa sit qua inquietos cohercebant, Archiducibus vero Austrie pietas et liberalitas quibus quamplurimi ad Sublimitatem Imperii et regnorum euecti, Semperque Christianos ad unitatem hortabuntur, Regibus autem Hispaniarum fortitudo et felicitas, quibus tot regna de manibus Infidelium eripuere, Unde et illis nomen Catholicum inditum est, Imo etiam de nouo plurimas ditissimas et latissimas prouincias repertas Rituque instructas Cristiano Imperio subiecerunt, Hec omnia sunt que monent et incitant principes nostros vt erigant animos et ne minores predecessoribus suis videantur quod equidem ex benignitate dei nunc Carolum ad majestatem Imperij Cristiani ascendisse, Ferdinandum sibi coadjutorem et locumtenentem ascitum, Tantorumque fratrum tantam unanimitatem conspicimus, Felicissima denique ac gloriosissima victoria de francisco francorum rege in Italia apud papiam pro felici Inicio, et

maiora subsequutura satis testantur. Que cum sic se habeant Restat nunc vt cum omnibus principibus Christianis habeant fraternitatem et pacem principes quoque dissidentes ad concordiam reducant vt sanctum ac magnum illud propositum majorum suorum sarciatur effectum, scilicet, ut unanimes Cristiani communia arma sumant contra communes Inimicos nominis Jhesu Cristi, proque amplianda gloria ac fide eius, Hinc est quod ambo fratres ad Serenitatem vestram nos miserunt. suos oratores, Hortantes ut decenti modo pax inter vestram Serenitatem et Serenissimum polonie regem concludatur, in qua et ipsi inclusi esse et cum vestra Serenitate fraternitatem et confoederationem habere volunt. Vt tandem vestra Serenitas suas vires contra inimicos Cristiani nominis etiam accomodare possit, quemadmodum Cesareus orator apercius dixit ad que me remitto. Nos enim ambo et Cesareae Majestatis et Serenissimi eius fratris nomine unum et idem negocium agimus et tractamus.

(Original. Eigenhändige Schrift Herberstein's.)

Beilage C.

Verhandlungen des Grafen von Nogaroli und Freiherrn von Herberstein mit den Räthen des Grossfürsten.

6. Mai 1526.

Sexta maj sumus vocati ad presenciam principis et cum coram eo consedissemus statim jussi sumus ad alium locum secedere ubi eius consiliari nos conuenerunt narrantes aliqua ex nostris propositis, postea dixerunt dominum eorum valde gaudere et congratulari de victoria et quod nolit desistere deum orare vt Cesareae Majestati contra omnes suos Inimicos det continuam victoriam.

Deinde dixerunt quod dominus eorum vult Cesaris fraternitatem et confederationem, quemadmodum habuit cum Cesare maximiliano, sicuti etiam per suos oratores Cesari significauit. Si itaque habemus mandatum hic in Moscouia vult nobiscum concludere.

Cum rege vero polonie vult pacem propter petitionem Cesaree Majestatis sicut sibi conuenit.

Cum Cesaris fratre Archiduce Ferdinando vult etiam fraternitatem et confederationem sicuti sibi conuenit.

Respondimus ad congratulationem etc. cum graciarum actione, neque Cesarem sibi aliud de sua Serenitate persuadere, et suam Majestatem idem acturam pro felici et prospero successu sue Serenitatis deum exoraturam.

Quod autem Sua Serenitas velit pacem cum rege polonię, de hoc gracias egimus nomine principum nostrorum. Cum itaque dicat de quibusdam conueniènciis necesse igitur est de illis tractare, Hortabamur vt sicuti antea proposùimus miteret suos consiliarios ad aliquem tertium locum etc. Vbi cum deo dante pax cum rege concludetur, principes nostri volunt in ea tanquam indiuisi fratres esse inclussi tanquam tertia pars, Et vt conseruatores et manutentores etc. Decentibus conditionibus de quibus postea lacius tractabitur.

Illi replicant, que spectant ad congratulationem etc. se velle ad dominum eorum reffer̃re, que vero sunt ad confederationem inter Cesarem et dominum eorum, quid hoc est mitere ad alia loca, Si mandatum habemus concludendi quod hic faciamus?

Que uero sunt ad tractandum de pace inter dominum eorum et regem polonie, talis erat consuetudo apud priorem dominum et apud ipsorum dominum sem̃per, et nunc est, quod si rex vult aliquid tractare mitat suos oratores huc ad moscouiam, et tractabitur sicuti est consuetum et quemadmodum conuenit. Talia sunt tibi Sigismundo et alijs oratoribus nota. tibi vero comiti qui forte in hijs locis non fuisti adhuc ignota, sed rescies sic esse.

Respondimus, quod Cesarea Majestas cum Inimicum suum in manibus habeat propter oportunitatem que Christianitati nunc contigit que in plurimis, annis non fuit, non aliter cum inimico quam cum fratre agit et tractat et in confederationem assumet, vt saltem non turbet Cristianitatem sed adiuuet, propter hanc oportunitatem dedit nobis cum suo fratre hoc mandatum vt omnem diligenciam adhiberemus quatenus in pacem reducantur Serenissimus princeps vester et rex polonie in qua pace et ipsi fratres tanquam indiuise inclusi esse volunt bonis condicionibus de quibus tandem tractabimus. Et vt non deperdatur tanta commoditas et oportunitas concessa Christianitati a deo, si pax non posset concludi, quod deus nolit, Cesarea Majestas non dissoluet fraternitatem et amicitiam cum domino vestro et sine dubio adhuc plura inter ipsos tractabuntur.

Quantum vero spectat ad hoc quod rex polonie deberet suos oratores huc mittere, principes nostri sunt instructi quod talis consuetudo hic pretenditur? ipsi vero credebant, quod sic ad tercium locum mitere, sicut inter alios principes consuetum est multum faceret ad firmiorem amicitiam et confederacionem, Ideo iniunxerunt nobis taliter hortari Serenissimum principem vestrum, et omnibus modis deberemus niti vt fiat tractatus de pace, Si vtique Serenissimo principi vestro sic placet et non vult ad principum nostrorum hortaciones con-

descendere, Nos sumus parati si vestro principi placet mitere nostros ministros ad regem polonie allegando omnes raciones et causas si possemus nomine principum nostrorum eum inducere vt miteret suos oratores huc ad nos, et vt possimus ad aliquem tractatum deuenire. Si tunc mitet bene, faciemus debitum nostrum et interponemus partes nostras, si autem non mitet referemus principibus nostris quod ea que in mandatis habuimus domino vestro proposuimus, et ad ea, que nobis contigerunt, nos Serenissimo regi scripsimus vt oratores miteret, et quod non potuimus impetrare, ita quod videant nos fecisse debitum nostrum et quod in nobis non defuit quicquid.

Quesiuerunt si Cesarea Majestas velit in futurum habere amicitiam et fraternitatem cum domino eorum, respondimus quod non aliter credimus indubitanter. Quesiverunt etiam si non haberemus mandatum concludendi confederationem inter Cesarem et eorum dominum sicuti cum Cesare Maximiliano erat aut juxta scripta ad Cesarem per oratores suos missa.

Respondimus eos satis nunc intelexisse quale mandatum haberemus, quod Cesarea Majestas et frater suus oportunitate oblata velint pacem inter Cristianos et misserunt nos ad hanc pacem concludendam in qua si ipsi inclusi esse velint et partem obseruantem contra fragentem juuare, bonis tamen condicionibus de quibus postea ita vt dominus eorum et rex polonie possint vires suas pro bono Cristianitatis conuertere.

Octaua maj iterum vocati vt prius, dicunt Consiliarii dominum eorum intelexisse ea que per nos illis fuerint proposita, et que ipsi nobis nomine suo dixerunt, nos quoque intellexisse, et super hijs mandauit nobis referre, quod cum quondam Cesare maximiliano habuerit amicitiam fraternitatem et confederationem et vsque ad mortem illius firmiter seruasset, et hec non propter regem polonie sed ex vere fraterno amore, post obitum vero maximiliani requisiuit Carolum Imperatorem per suos oratores pro confirmanda illa amicitia et confederatione, et multa sunt nunc in ea re acta, quare nunc differtis illam et non confirmatis.

Quod autem dixistis vos uelle vestros nuntios ad regem polonie magnum ducem lithuanie mitere vt huc suos oratores mitat, dominus eos non impedit, quia semel dixit et admisit.

Respondimus nos ea que proposuerat intellexisse. Sed modernus Cesar et frater suus hoc negotium non tractant propter regem polonie, sed quia vident tantam oportunitatem Christianitati accidisse, Cesar cum suo inimico capto confederationem vult vt Cristianitati adiuuetur.

Et ob eam causam cupimus pacem hanc vt possitis et vestras vires Cristianitati adcomodare. Et habita illa pace principes nostri sunt cum domino vestro in confederatione, bonis et honestis condicionibus, etiam talibus, quod si rex Polonie velit contra talem confederationem quidquid atemptare principes nostri asistent domino vestro, et nos non impedimus aliquam conclusionem uel confirmacionem, quia aperte diximus quale mandatum habemus. Adiunximus et hoc ad amouendam suspicionem, Cesaream Majestatem et Serenissimum ejus fratrem non solum propter regem polonie sed pro commodo Cristiane reipublice hec tractare, nam nos in nostro itinere apud regem polonie fuimus etiam adhortando ad pacem illam, cum illismet condicionibus, Nos autem apud illum in magna suspicione fuisse, Ideoque se nobis difficilem praebuisset, cogitans, quod magis amore domini vestri quam alterius causa hanc pacem promoueremus.

Cumque in eorum sermone de solo Cesare locuti et de eius fratre nullam mentionem fecerint, adiunximus quod cum dominus eorum habuisset oratores suos apud Cesarem in Hispaniis Sua Majestas reperit quod non habuerint plenum mandatum ad concludendum, quod et tunc Sua Cesarea Majestas dixerit illis, etiam si plenum habuissent mandatum quod sine fratre suo Archiduce Ferdinando in hac re nihil velit concludere, sed velit eum esse participem et eiusmodi propositi sunt et nunc fratres, quod in ea re volunt esse indiuisi.

Vltimate adhuc apercius repetiuimus hanc esse summam totius rei quod Cesar et frater suus nolunt in hoc negotio diuidi.

Secundo comperimus quod dominus eorum cognosceret sine nostra naracione qualem se rex polonie erga Cesarem et eius fratrem exhibuisset, posset cognoscere an haberent causam et racionem pro illius comodo talia subyre.

Responderunt, quod postquam dominus eorum habuisset suum hominem apud Cesaream Majestatem, postea aduenit dominus anthonius, et dixit quod non sit possibile hic illam confederationem concludere, Misit dominus eorum suos oratores cum mandato concludendi, sed quia non euenit tractatus et poterant concludere et sic multa in eo negocio tractata et laborata sunt, quod domino eorum mirum videtur non posse ad finem perduci. Et dominus eorum nunquam recusabat confederationem cum Archiduce Ferdinando.

Petiuerunt etiam a nobis informari Si pax illa inter dominum eorum et regem polonie concludetur, an nos habeamus mandatum confederationem nomine principum nostrorum hic in moscouia concludere.

Respondimus, quod sic habemus, tamen cum honestis et bonis conditionibus de quibus tandem deo dante latius tractabimus et in fine adhuc expressius declarauimus, et in digitis demonstrauimus, quum dominus eorum una pars, Rex polonie altera pars pacem concludent tunc principes nostri tanquam indiuisi fratres volunt ut tercia pars esse inclusi in illa pace et confederacione sicuti antea diximus conuenientibus et honestis condicionibus, ad hic concludendum nos habere mandatum

Euntibus illis ad principem et Reuersi dixerunt quia inter magnos dominos talis consuetudo obseruatur, vt prius de propriis concludant tandem aliena curant, ideo fecit nobis dicere talia vti audiuimus. Quia autem vultis ad regem polonie mitere, potestis.

Diximus Tractabuntur simul et semell et petiuimus literas salui conductus pro oratoribus si uenirent et promisserunt.

(Original von Herberstein's Hand.)

Beilage D.

Schreiben des Grafen Nogaroli und des Freiherrn von Herberstein an den König von Pohlen wegen Absendung von Gesandten nach Moskau zur Friedenshandlung.

12. Mai 1526.

Serenissime et potentissime Rex etc.

Cum ad 26. Aprilis huc peruenissemus tractauimus vsque in hanc diem cum Serenissimo Basilio magno moschorum Duce ex mandato Caesareae Majestatis et Serenissimi hispaniarum principis Archiducis Austriae etc. de pace inter Majestatem vestram et praefatum Magnum Ducem, tractando primum de conditionibus sicutj erant ante vltimum bellum quemadmodum nobis mandatum fuerat deinde ut mitterentur oratores ad aliquem tercium locum vt ibi de dictis conditionibus tractaretur. Cum autem comperiamus nos nihil proficere nisi oratores Majestatis vestrae sint apud nos, ideo mittimus nuntios nostros nobiles Guntherum de Herberstain et Joannem Wuechrer Majestatem vestram principum nostrorum nomine hortantes et rogantes vt velit se ita humilem praebere et mittere oratores suos huc cum tali mandato et conditionibus quibus boni aliquid sperari possit. Nam Majestas vestra scit, sicutj eidem coram narrauimus, quibus causis ad hoc debeat condescendere. Agitur nimirum non solum de quiete alicuius priuatj sed de communi bono christianitatis, cum non ignoret Majestas vestra ad quem finem tendat Caesarea Majestas sibi a deo

praesenti occasione in qua si se Majestas vestra tam humanam prestiterit ut speramus non dubitamus quin principes nostri tantundem ei in alijs gratificentur. Nos Majestati vestrae humiliter commendantes. Datum in Moscouia: Die XII. Maij 1526.
(Gleichzeitige Copie von Nogaroli's Hand mit der Aufschrift: Copia Literarum ad Regem Poloniae.)

VI.

Bericht Herberstein's an Erzherzog Ferdinand über die auf der Reise und in Moskau gesammelten Beobachtungen.

Moscau, 12. Mai 1526.

Serenissime princeps!

Cum per tot regna et provincias de mandato Serenitatis vestre vagarer Justum mihi videretur ut etiam aliqua de hijs eidem significarem. Cum vero mea egritudo et dolores impediant deinde custodie, tanto minus potui habere sed que sunt hec mito. In hungaria Serenissime princeps que nunc videmus (de hijs que antea conscripta reperiuntur me non multum intromitam) Sunt quod tantum regnum perdituri Maiores qui habent summam rerum in manibus raro communia nisi propria curant, hec jam diu fuerunt ideo paucioribus transeo, hoc solum de illa cussione illius multiplicis inique monete, nemo unquam satis potest admirari, quantum damnum regno sit illatum avaritia sola quorundam, cumque jam sint parcialitates forte in lucem deuenient. Thesaurarius qui hec omnia in manibus habet etiam si nomen non sorciatur Emericus [1]) nouiter baptisatus dictus fortunatus una cum primate regni habent comunem seruitorem quendam quem ego jam dudum totum alienum a uero cognoui, qui eorum pecuniis emat que videntur regi quottidie necessaria vt si quid adhuc residui sit apud regem emungant etc. hec satis.

In morauia valet illa moneta plus quam in hungaria aut austria, dico illam iniquam hungaricalem monetam et nisi ex duabus causis contingeret, mirarer, prima quo Certi barones volunt adulari hungaris ex causis sequentibus Secunda quod moraui sperant Mercatores ad se reducere qui alias per austriam tractabant, hinc est quod hungari ad vestras prouincias boues et alia alimenta tam graues exhibent.

Dominus de pernstain est insinuatus de quodam veneno etc. per quendam nobilem qui fuit suus intimus, nobilis capitur, Rex

---

[1]) Szerencsés, ein Jude, wahrscheinlich bei Mohács geblieben.

uero eum liberat, loquitur multum palam, Capitaneus deponitur, alter in locum surrogatur, cumque alias de officiis prouincie sint barones et nobiles parciales sic et de capitaneo qui vult paret et obedit. justitia nulla est, in certis annis nulla fuit, quis finis? sapiens intelligit. Dominus de pernstain fuit apud regem polonie laborat eum posse habere in partem suam locauit filiam suam filio ducis Casimiri Teschnensi cujus soror erat socrus regis de primo matrimonio, liberat ducatum triginta milibus ducatorum, et permitit patri illius sui generi fructus ad vitam, sponsus et sponsa sunt minorennes, hec ad conciliandum sibi regem facta sunt.

Intellexi in Bohemia baronem quendam Schlikh cum certis aliis nobilibus conspirasse vel coniurasse et conventum inter illos vt de se darent bonam probam vt dicunt, si possent tacere ita vt omnes post ordinem inter se torquerentur, primus traxit quendam ad Scalam crudelissime, deinde appositis luminibus cereis subtus brachia ita vt coste apparerent, deinde semiuiuus liberatus et in faciem proiectus, vix potuit spiritum continere, jam sibi erat alios torqueri, quia autem non potuit, res differtur in crastinum, qui singulos pari pena et crudeliori afflixit, baro Schlikh voluit se quatuor milibus ducatorum, tandem medietate bonorum suorum liberare, non tamen potuit, ad hanc societatem ego nolo.

In Slesia est magnus ducatus et sunt multi duces, et est mirum, quod tanta securitas nunc est, que etiam nondum fuit. Apud marchionem georgium brandenburgensem, qui quando ducatum illic emit inseruit ille beserolt, qui aliquando voliut seruitor ducis lunenburgensis, venerat ad Seruitia reginae hungariae de quo aliquando vestre Serenitati dixi, Apud ducem opoliensem, qui nunquam legitimam uxorem habuit, succedet Marchio jam dictus est ille helfridus haugwitz, qui Cristoforum Lembacher in austria captiuauerat inhoneste, cum magna Instantia Impetrauimus hominem qui nos duceret, una die tantum per suum dominium.

In polonia reperi Cronicam [1]) nouiter impressam authore quodam Canonico Cracouiensi, narrat originem modernorum? regum. Dicit Gedeminum quemdam seruiuisse in stabulo apud quendam magnum ducem Lithuanie, quo duce sublato ipse Gedeminus occupauit duca-

---

[1]) Mathie de Michouia: Chronica Polonorum a prima propagatione et ortu Polonorum usque ad annum Christi MDIIII. (Abged. in Poloniae historiae corpus ex bibliotheca Pistorii Gedani pars II. F. 1. et seqq.)

tum, genuit multos filios Inter quos erant Olgrid et Kaystut qui valde se invicem diligebant, ejecerunt tertium fratrem de magno ducatu et Kaystut cessit Olgrido voluntarie de superioritate. Olgrid genuit Jagellonem, qui postea patruum Kaystut in carcere occidit, Jagello ductus amore heduigis virginis que erat sola heres regni polonie, suscepit fidem Cristi et poloni compulerunt reginam ut duci Wilhelmo austrie fidem datam rescinderet, quem intime amauit, et Jagelloni nuberet, quod factum est, et dictus est Vladislaus. Hic multas habuit uxores post ordinem genuit Vladislaum ex alia Casimirum. Vladislaus successit in regno, altero in ducatu lituanie, post obitum Alberti romanorum hungarie et bohemie regis ducis austrie, vocatus Vladislaus ad regem hungarie quod hungari voluerunt omnes expectare partum vidue regis, que postea genuerat Ladislaw, qui postea fuit in tutela Frederici imperatoris. Vladislaus polonie et hungarie rex occisus per turcas in bello, Casimirus successit fratri in regno polonie qui genuit ex filia jam dicti alberti regis, ducis austrie filia Vladislaum regem hungarie et bohemie patrem Ludouici, Johannem Albertum et Alexandrum, et modernum? Sigismundum reges polonie, Fridericum Cardinalem, Casimirum nunc canonisatum in vilna.

Lithuania post obitum Vitoldi qui fuit filius Keystuti supranominati, cujus tempore floruit et ampliata est, cepit declinare, nunc omnia castra ruunt, regis coloni sunt preda omnium, officiales maiores sunt domini, nec nunc plura, postquam rediero erunt et alia.

Ex Moscouia adhuc pauca, quia sumus custoditi ne quisquam ad nos ueniat, princeps, cum uxor sua prima [1]) ingressa est monasterium, duxit aliam Juuenem, filiam [2]) fratris (Vasilij) ducis illius michaelis linskj [3]) quem captum detinet. Ad nuptias rasit barbam, quod raro contigit. Interrogauit me dum essemus in prandio secum si rasissem barbam, cum afirmassem, dixit sicuti et nos, Tamen nunc iterum habet magnam barbam. Deo dante si vixerimus aquiremus plura. Serenitas vestra sciat quod ad octuoginta miliaria de Cracouia semper iuimus in Septemtrionem, Tandem deuertimus et vsque huc semper in orientem venimus. Ita quod Moscouia non sit ita omnino Septemtrionalis. Ab hinc ad tanaim sunt, quasi quinquaginta miliaria. Sed ad ortum illius multo plus. Serenitas vestra recordetur sui humilis seruitoris

---

[1]) Salome.
[2]) Helena.
[3]) Glinski.

Sigismundi ex parte gracie de confiscatione de pernekh de qua tot vatigas habuit et semper impeditus est, cujus Serenitati se humiliter comendat Ex Moscouia duodecima mai Anno 1526

humilis ac fidelis servitor

Sigismundus de Herberstain m. p.

A tergo. Serenissimo principi domino domino Ferdinando principi Hispaniarum, Archiduci austrae, Duci burgundie et wiertemberge etc. Locumtenenti in Imperio generali Domino meo clementissimo.

(Original.)

IV.

ИЗ СРПСКЕ СИНТАКСЕ

Ђ. Даничића.

. . . .

Да што припада на који год од овијех начина, казује се другијем падежом (Genitiv) самоставне ријечи (Substantiv) онда кад уз њу стоји додатак. Како ријечи могу бити или самијем значењем својим довољне да се покаже шта се мисли, или треба тога ради да стоје у којем падежу, отуда долази те и додаци који задржавају самоставну ријеч у другом падежу могу бити или само по значењу:

Слава и сила Бога Господа. 1, 128;

Два славуја сву' ноћ препјеваше

На пенџеру прошене ђевојке. 1, 652;

или истом по којем падежу без предлога или с предлогом:

Смрт мајке Југовића. В. С. Караџић, нар. пјес. 2, стр. 304;

Ђјела његова бијаху зла а брата му праведна. 1, Јов. 2, 12;

Ово ј' књига аге од Рибника. 3, 56;

Без тестира са Босне везира. 3, 37.

Оваки је додатак и цијела реченица (Satz) која се ријечју који привезује за оно чему се додаје:

Ријеч што чујете није моја, него оца, који ме посла. Јов. 14, 24;

будући да додаци с онијем чему се додају једну ствар

показују, за то овдје пристају и оваки примјери у којима се додатак привезује ријечју и:

Благодат Господа нашега Исуса Христа и љубав Бога и оца. 2 Гал. 13, 13; — У име оца и сина и светога духа [1]).

Кад самоставна ријеч нема додатка онда јој се други падеж за припадање замјењује придјевом (Adjectiv):

Свега села овце а кнежево звонце. Посл.

. . . .

Под истим правилима стоје и личне замјенице (pronomina personalia): ја, ти, он, ко. И оне показују припадање други падежем само онда кад имају додатак:

Житіе мене Герасима Зелича. Зелић 1:

Сїа книга мнѣ Іефрема Иинковића, їепископа петоцрквенскога. Стари запис који се спомиње у С. Лѣтопису 1831, 2. 17.

Ово је нашега мене [2]).

Узе нимъ жупу против Богу и правди и против записомъ почтенихъ неговѣхъ старѣхъ и нега самога. Спом. 233:

За здравље свијех нас! Ковч. 70;

Вољу свију нас сједини. П Кнежевић 31.

Кад је лична замјеница без додатка. онда јој други падеж за припадање замјењују придјеви:

За прво лице јед. мој:

Давор' Шаро, давор' добро моје. 2, 74:

За прво лице мн. наш:

Наша дода Бога моли. 1, 185:

---

[1]) Овако је и цара и краља, кад је обоје један човјек. Са свијем су друкчији примјери: Бог Аврамов и Исаков и Јаковљев. Д. апост. 3, 13; — Мати Јаковљева и Јосијна. Мат. 27, 56. У њима није једно чељаде са више имена, него је више чељади, које имена нијесу једно другоме додаци, него стоје на једнако. Јасно је дакле да оваки примјери не иду овамо.

[2]) Говори народ у шали, као што помиње В. С. Караџић у нар. посл. XXXV.

За друго лице јед. твој:

Сва ће твоја изгинути војска. 2, 46;

За друго лице мн. ваш:

Шта је ваша црква Димитрија. 2, 37.

За треће лице јед. мушкога и средњег рода његов, које се у старо вријеме писало и без н:

Да никто не потворить егова прѣданїа. Св. Сава, жит. св. Сим. 2, 11; — Възе егову дъщерь. Ист. 2, 16; — За ѥгова ради великаго прѣклетьвьства. Шаф. хрисов. 10, 38; — Да моу работамь оузь егову почьсть. Шаф. хрисов. 14, 21; — Кои властелинь имать дѣтьцоу, или не имать, и оумреть, и по нѥгове смрьти баштина поуста останеть, аще се ѡбрѣщеть ѡть нѥгова рода до третїего братоучеда, ть да имать егову баштиноу. Душан. зак. 40; — Ѡдь нѥгова господства. Спом. 96; — По ѡбичаю нѥговѣхь прьвѣхь. Спом. 152; — Један од његова колина. Дукљ. крон. 271;

И кад дође смрт његова
Дјеца твоја краљеваће. И. Гундулић, осм. 17, 172;
Да у тај начин ласно море
Под његово дођ' владање. Ђ. Палмотић, крист. 141;
Сина ћнегова иединога. М. Дивковић 324;

Нису хотѣли подложити се нѣгову наставлѣнию. Свещ. ист. 32;

Кадъ бы не знали нѣговогъ живота, нѣгове науке, нѣгови чудеса и нѣгова страдана. J. Раић, поуч. 1, 33; — За његову и цилога вилаета хасну. М. А. Рељковић сат. 61;

Не стрељајте по гори јунака
Док је гласа Краљевића Марка
И његова видовита Шарца
И његова шестопера златна. 2, 38;

За треће лице јед. женскога рода њен (које се у старо вријеме писало нѥнинь) и њезин:

Кь всемоу нѥнноу. Рукопис од 1390, в. Шаф. Lesek. 84; — З госпоћомь деспотицомь Єленом и ш неинѡмь дечицомь. Рукопис од 1458, в. Шаф. Lesek. 132; — Што

ће рећи за прошлый нѣнъ животъ. Ј. Раић поуч. 1, 23; — Од све њезине војске поглавица. А. Качић, кораб. 318; — Њезин живот не ваља. М. Добретић, богосл. 94;

Залуд њојзи сва лепота њена. 1, 384;

Съ собомъ узми варошь Подгорицу

И нѣзине околине люте. Огл. Срб. 465.

За треће лице мн. свакога рода њихов и њихан [1]):

Да соу поротци половина Срьбли а половина нина [2]) дроужина. Душан. зак. 155;

Тер њиховом брво крви

Свȳ омасти земљу црну. И. Гундулић, осм. 5, 44.

Облак густи њега оплете

И њихових дигну с очи. Ђ. Палмотић, крист. 134;

Исус доће у њнихов дом. М. Дивковић 39;

Нихно утѣшеніе. Ј. Раић, катих. 308.

По умноженію ниховомъ. Ј. Раић, поуч. 3, 54;

Стадо нихно нека пріимаю науке. Ј. Раић, поуч. 2, 13;

Ноћю штилази ѿ очїю нининхъ санъ, и мысли нине шкузима тамно замышлѣнѣ. Ј. Раић, поуч. 1, 13;

Ако бы нихова невѣрность прикрывена штала. Придат. 31;

Ньихово име. П. Соларић, предг. к Мезим. 17;

Слава нихова. Л. Милетић, вѣчн. бл. 68;

Одъ Турака и ньихна оружя. С. Милутиновић, ист. срб. 40;

За ньихово мирно живованѣ. С. Милутиновић, дика 77;

---

[1]) У прв. пад. јед. мушк. (nom. sing. masc.) нијесам до сад могао наћи њихан, чему је узрок што овдје за једну ствар имамо двије ријечи, између којих је обичнија њихов. Познато је да се х не говори по свему народу; за то н. п. мјесто њихно има и њино, према чему и за прв. пад. јед. мушк. њин: Нинъ животъ или е прекратила каква годе болесть или штузела непріятелска рука. Ј. Раић, поуч. 2, 11.

[2]) Ово је из познијега рукописа, у којем и мјесто их има н. Чл. 159, 161, 165.

Емануелъ увріеди Венеціяне и ньиховіемъ наговоромъ одрече Неманя цару свою покорность. Цет. букв. 18;

И повео ньихове кадуне. Пѣв. 133;
Ньихъ и ньихно рухо и оружѣ. Пѣв. 129;
И ньихова дружина остала. Оглед. срб. 126;
И на ньихне шестдесеть пандурахъ. Оглед. срб. 196;
И њиова сва изгибе војска. 2, 46;
Све то јесу њине задужбине. 2, 35.

Придјеве за прво и друго лице има сав народ Словенски, за то сам за њих ставио само по један примјер. Придјева за треће лице остали Словени или немају или који имају имају само неке [1]), за то сам за њих ставио више примјера да би се могло видјети двоје: α) да се сваки налази у најстаријим књигама, β) између њих који се од кога више налази. Али је мјесто ових придјева за треће лице други пад. личне замјенице не само у најстаријим књигама обичнији него се доста често налази и у познијим а гдјешто и у живоме народном говору:

---

[1]) У староме Словенском језику има юговъ (ф. Миклошића lex. ling. slov.), али само из књига које су писали Срби; по томе и у данашњему Новом Завјету на једном мјесту єгѡвъ биће остало од Срба: аще кто Дх҃а Хр҃стова не иматъ, сей нѣсть єгѡвъ. Рим. 8. 9. Руси и Пољаци немају ни једнога. Чеси имају само její (њен). Словаци (и то само гдјекоји) имају jehov (његов) и jejín (њен. Л. Штура nauka reči sloven. 164). Словени Србима нај ближи: Словенци имају njegov и njen (Мурко у рјечнику има и njihov, али Копитар gramm. 290. изријеком каже да тога у Словенаца нема); Бугари имају негоф и нејен, нејна (њен, њена: мјесто њихов имају од другога пад. мн. ријечи тај придјев техен, техна. Шафар. Lesek. 93, Cankof. gramm. 61.); а Хрвати његов и њихов (њен у Хрвата не бих могао примјером потврдити): у њих мјесто њихов Иванишевић има и њих, њиха, њихо:

Да би брзо јуре ини
Њихо мисто удржали. 112;
Њихих отац злобе и згледи
Немој боже покривати. 115.

Мјесто његов:

Сынь его стефань. Св. Сава, жит. св. Сим. 13, 25;

Яко прости емоу властелинь или жена его или сынь его. Душан. зак. 135;

Заклехь се богомь живимь и всими нега оугодници. Спом. 131;

Градоу доубровникоу и нега властелемь. Спом. 146;

Ход'мо у њега величине. Ђ. Палмотић, крист. 40.

Мјесто њезин:

Оть оусть ене исходить правда. Св. Сава, жит. св. Сим. 5, 12;

Егда нѣсть моужа ее вь домоу. Душан. зак. 92;

С листомь нѥ вѣрованѣмь. Спом. 177;

Лете за њом а не теку

И ње друге нагле и хитре. И. Гундулић, осм. 9. 51;

У ћне утроби. М. Дивковић 389;

И ње сина да прослави. П. Кнежевић 184;

Да ће бити сарањен живот ње и све њезине родбине. А. Качић, кораб. 105;

Да су ње дила наравна. М. Добретић, богосл. 93;

Нег' потроши сир, јаја и масло

Што год ее је за ње реда нашло. М. А. Рељковић, сат. 70;

Сви волимо погинути

Но нѣ име изгубити. П. Петровић, слобод. 15;

Помов' Боже ње големом јаду. Б. Радичевић 2, 30;

Зету милу и нѣ Подгорицу. Оглед. срб. 433;

С б'јела двора ње провора. 1, 272;

Из ње танка б'јела грла. 1, 224;

Да ј' поштено храни

Ње господар драги. 1, 489;

И остале ње сестре. Нар. пјесм. 1, стр. 81;

Па сам дошао к тебе као ње најбољему пријатељу. Ковч. 44;

Ње се лепота била разгласила по свијету. Прип. 206.

Мјесто њихов:

Сьхранить вьсе кωсти нхь. Св. Сава, жит. св. Сим. 13, 18.

Прочїимь нихь дроужина да соу поротьци. Душан. зак. 130;

Прїиде шпеть на нихь землю. Душан. зак. 137;

По обичаю нихь. Спом. 154;

Доброга њих господина. Дукљ. крон. 1072;

Свиони су њих шатори. И. Гундулић, осм. 1, 52;

И њих славу каже отоле. Ђ. Палмотић, крист. 136;

За що ћних нест краћлество небеско. М. Дивковић 391;

Да се на њи не расрди

И њи молбе не погрди. П. Кнежевић 77;

Насели ихъ на ньихъ отачаство. Оглед. срб. 6;

И планина една другой

Ньихъ гласове предаваше. П. Петровић, слобод. 17;

Но их сестру сунце проси. 1, 229.

За треће лице непознато (ко) придјев је чиј (који имају и други Словени):

Чија с' љуба, чија ли си сеја? 1, 745.

Отуда су и сложени: ничиј, нечиј, свачиј. — Мјесто чиј има и чигов:

Чије су жене, чигови синови и чији момци. А Качић, кораб. 35;

чигов има и у рјечницима Ј. Микаље, Ј. Белостенца (код чиј) и В. С. Караџића [1]). — И од ријечи тај, онај, шта мјесто другога падежа за припадање налазе се у старим књигама Српским придјеви: тоговь, оноговь, чеговь: кои есть сьгрѣшиль, тоговь и домь да платить. Душан. зак. 48; — Нѣкоемоу оумрьшоу, аште вь сихь аште вь онѣхь, оно-говоу женоу брать водить. Миклош. chrest. 61; — чеговь помиње се из типика св. Саве у Шаф. Lesek. 83. Али данас тога нема [2]).

---

[1]) У Хрвата има не само чигов: чигова је прилика ова? Мат. 22, 20 у пист. 84, — него и чихов: ки ни пастир, чихове властите нису овце. Јов. 10, 12 у пист. 66;

Твоја ниси, дај се оному,

Душо моја, чихова си. И. Иваннишевић 66.

[2]) Истина има чесов од чеса (друг. пад. од што) и сложено ничесов, нечесов, али не значи припадање:

Има још један придјев који замјењује личним замјеницама други падеж; то је: свој, своја, своје. Као год што лична замјеница се замјењује подмет (Subject), био које му драго лице и стајао у мн. или у јед. (н. п. мијем се, мијеш се, мије се, мијемо се, мијете се, мију се), тако и овај придјев, који је од ње постао и по том управо њојзи замјењује други падеж за припадање, тијем га замјењује подмету, био подмет које му драго лице и стајао у мн. или у јед. Н. п. кад је подмет:

прво лице јед.:

Леле мене до Бога једнога
Ђе погубих свога сина Марка. 2, 34;
С себе срећу изгубила нисам
Ни са себе ни са своје мајке
Ни са свога стара родитеља. 2, 69;
Твога дору водим своме двору
А од двора своме суђенику. 1, 751;
Кад ја видим свога драга очи. 1. 337;

прво лице мн.:

Већ што ћемо од живота свога. 3, 71;
Што хоћемо од живота свога. Оглед. 13;
Да ми своје коње одморимо. Бос. пријат. 2, 111;

друго лице јед.:

Видиш ђе ћеш данас погинути,
Погинути од свог родитеља. 2, 34;
Своје мртве све спомени. 1, 215;
Јер ћеш своју изгубити главу. 2, 26;
Пак ти иди своме бело̂м двору. 2, 69;

друго лице мн.:

Брзо своје коње опремајте. 3, 28 (1823);
Те молите свог мила ујака. 2, 86;
Ніе ли ви заворъ и срамота

Штета ће ме нечесова наћи. П. Петровић, віен. 31;
Ту кривице ничесове нејма. П. Петровић, шћеп. 155;
Би ли и кад Отмановић сили
Ополнку силу отправио
На чесову лажу и скитачу? П. Петровић, шћеп. 93.

Да вы браћу свою не светите. Оглед. срб. 55;

треће лице јед.:

Слави Марко свога светитеља. 2, 68;

Виђе Иван своје бијеле дворе. 2, 89;

А свака је мајка милостива

И на своје чедо жалостива. 2, 18;

треће лице мн.:

Нек се свога боје старјешине. 2, 44;

И двораху своје господаре. 2, 44;

Те сретоше мила зета свога. 2, 89;

Кад ме својој мајци усказују. 1, 528.

И у народнијем пјесмама и у најстаријим књигама има примјера с другим придјевима мјесто свој, али према свакоме има истих онаких са свој, а да је свој правилније, показује само значење његово, које је напријед казано.

Из ове службе у којој придјев свој замјењује подмет долази му и друга. Као што са ријечју се глаголи могу бити безлични а по том и реченице без подмета (н. п. зар се тако иде?), у којима нема онога о чему се каже оно што прирок значи, тако се и придјевом свој може казати припадање у којему нема онога чему што припада:

Не ваља своје звоно за туђег овна везати. Посл.

Своја кућица своја слободица. Посл.

Није шала своја стара мајка. 2, 15.

Овдје мислим да је почетак и значењу ријечи свој за родбину, у којему се изоставља не само оно чему што припада него и ино што припада, и које по томе — стојећи у самој ријечи а не долазећи из свезе њезине с другим ријечима — не иде у синтаксу него само у рјечник, н. п.

Свој својега украј воде вода,

У њу тура, ал' га не упушта. Посл.;

И свој своме био у невољи. 2, 43;

Тешко свуда своме без својега. 2, 29.

Кад у реченици стоји ријеч за коју се даље каже да јој што припада, онда, будући да нема овога припадања у којему се не зна онај коме ствар припада, не може се ни свој

по овом правилу употребити. По томе није мјесто придјеву свој у оваким примјерима:

Милији Мари свекар свој
Нег' у род мили бабо свој. 1, 126;
Питала је своја мила мајка. 1, 645;
Да га кори своја стара мајка. 1, 754;
Да ј' у момка своја мајка. 1, 598;
Ђе нам тамо своје вјере нема. 2, 89;
Єръ іой не'ма своѓъ єдиногъ сына. М. Светић 20;
Милиј ми је него своја душа. П. Петровић, шћеп, 152;
Своја ће му вјера омрзнути. 2, 95;
Којој овци своје руно смета
Онђе није ни овце ни руна. 2, 29.

Без броја би се могло изнијети истих оваких примјера, у којима или би мјесто свој стајало мој, твој итд., или не би било ни једнога ни другога. Ево само два; у првом ће бити мој а са свијем је налик на први са свој:

Милиј' ми је ђевер мој
Но рођени братац мој. 1, 204;

у другом ево не ће бити никакве ријечи која би значила припадање а са свијем је налик на пошљедњи са свој:

Уморној лисици и реп досађује. Посл.

Опоменимо се још како је у говору обично н. п. „боли ме глава", па ни мислити не ћемо да свој у горњим примјерима може имати особито значење и с тога да му је ондје мјесто.

О ријечи свој има у С. Лѣтопису 1853, 1, 1—33, знатан чланак Ј. Суботића. Али „своіость" Суботићева не може друго бити него што је овдје у мене просто припадање без онога чему ствар припада; што још више Суботић у њу узима оно су друге ствари, тако н. п. обје Суботићеве реченице: „можешъ ты тражити по цѣломъ свѣту, твога отца нећешъ нигдѣ наћи", и „можешъ тражити по цѣломъ свѣту, свога отца нећешъ нигдѣ наћи", — ове, велим, обје реченице иду под једно правило, у њима објема синтакса налази само припадање подмету ти, и за то и у првој треба да стоји свога мјесто твога као и у другој; а што Суботић вели да она прва (са твога) значи да „равнога отца неће нигдѣ наћи", а друга (са свога) да

„отца нигдѣ на свѣту нема“, та разлика не долази ни од твој ни од свој; „отца“ било „свога“ или „твога“ замијенимо једном ријечју, рецимо н. п. Душана, пак ћемо се увјерити да се не може на ино него у оба значења ваља једнако казати, а разлика између њих, која је само у томе што се исте ријечи један пут узимају у правом значењу а други пут у фигурном, иде у реторику а не у синтаксу. — Од овога је много знатније што Суботић још спомиње реченице као н. п. „я нисамь пріятель издаицы свога народа“, и вели да овдје „народ“ припада „издаицы“, а кад би припадао ономе који говори, онда би, вели, мјесто свога ваљало казати мога. Али разлика ова нити има у уму разлога нити у говору темеља. У поменутом примјеру у оба значења имамо реченицу сложену, у којој је једна од оних од којих је сложена у другу уметнута и тако скраћена да је — истина — изгубила обличје реченицама потребно (т. ј. глаголску промјену, саставак), али јој је остало све ода шта реченице бивају (субјект и предикат); овако је уметнута реченица у горњем примјеру ријеч издајица; у њој имамо субјект, о коме се мисли да је нешто, а имамо и предикат, шта се о њему мисли, т. ј. да је нешто издао. Уметнута реченица може имати своје додатке, тако у овој може додатак бити народ, који опет може имати свој додатак, којим би се зањ казало чиј је. По томе ако треба казати да је онога о коме се каже да је издајник, а то је субјект уметнуте реченице, ништа друго немамо него просто припадање субјекту, а припадање субјекту казује се ријечју свој, које и Суботић допушта у горњем примјеру кад је овога значења. Али ни онда кад би требало казати да што припада не субјекту реченице уметнуте него субјекту главне у којој је она уметнута, ни онда не бисмо имали ништа друго него припадање субјекту. За оба дакле значења сложене реченице о којој је говор, т. ј. на оба мјеста једне помисли, ум доноси у једну ријеч: свој. Истина у народним пјесмама има:

Волим бити морским рибам' рана
Него љуба мог брата крвнику. 1, 722;

али се не може рећи да овдје стоји мог мјесто свог за то да не би било сумње чиј је брат, и тога ради да се одступа од правила, јер, као што је напријед казано, и у на-

родним пјесмама и у другим књигама мјесто придјева свој налази се други гдје сумње не би могло бити. Осим тога ево ће се за свој и примјерима потврдити да се у сложеним реченицама казује њим и припадање главном субјекту:

Кад би знао домаћин у које ће вријеме доћи лупеж, чувао би и не би дао поткопати куће своје. Мат. 24, 43;

Не да змијам' близу приступити
Ни на тиће своје ударити. А. Качић, разг. 210;

Ако га нађе послушна својијем законитијем заповиједима. П. Ђорђић, салт. 125;

да су ови примјери добри, о том не може бити сумње, јер се са другим придјевом а не са свој ни мислити не могу, а свој у њима показује да н. п. кућа у првом припада ономе за кога се каже да не би дао, т. ј. субјекту главне реченице, а не ономе за кога се мисли да би поткопао, т. ј. субјекту реченице уметнуте. Кад би придјев свој у оваким примјерима показивао припадање само субјекту уметнуте реченице, као што Суботић доказује, онда би у примјеру:

Удостоивши ме служителѣмъ своимъ быти. У. Милутиновић, бесед. 21;

служитељ био сам свој а не онога који га је удостојио; — онда би у примјеру:

Имаши господи своѥго светаго скораго помощьника своѥго. Стефан Првовјенчани, жит. св. Сим. 19, 23.

господ био помоћник сам себи а не ономе коме се говори да га има; — и онда би у примјеру:

Призвавь кь себѣ кнезе земли своѥ. Стефан Првовјенчани, жит. св. Сим. 12, 11;

значило да земља припада кнезовима а не ономе за кога се каже да их је сазвао. — Кад дакле у оваким сложеним реченицама свој не показује само припадање субјекту уметнуте реченице него и главне, настаје сумња кад је које. Али узрок томе није придјев свој, који са свијем вјерно чини службу своју, него су узрок цијеле реченице сложене у којима уметнуте додацима својим долазе више самосталне него што би требало, те им се субјект изједначује са субјектом главним. Коме

су дакле угодне реченице овако сложене, њему треба да је угодно и оно све што оне собом носе, и по томе сумњу поменуту треба да остави да се из смисла разабере. Тако и у староме Словенском:

Молѣаше и вънити въ домъ свои. Лук. 8, 41, Остром.,

само се из смисла може знати да свој показује припадање ономе који мољаше, субјекту главне реченице, а не ономе који треба да уђе, субјекту реченице уметнуте; напротив:

Остави мрътвыя погрети своя мрътвьца. Мат. 8, 22, Остром.

само се из смисла може разумјети да свој показује припадање онима који треба да погребу, субјекту реченице уметнуте, а не ономе којему се̑ каже да остави, субјекту главне реченице.

Из овога свега ласно ће се разумјети за што је боље н. п. покупи све штапове па да свакоме које је чиј (В. С. Караџић, рјечн. банати се) — него н. п. изнесе их (пушке) пуне и да свакоме свој (В. С. Караџић, ковч. 77).

Налази се али врло ријетко придјев мјесто другога падежа самоставне ријечи и онда кад уз њу стоји додатак, који остаје у другом падежу, н. п.

Аіакс, Теламанов, Саламинскога цара син. С. Живковић, телем. 544;

Син Јосифа сина Илијна, сина Мататова Лук. 3, 23 итд.;

Словима Дивалдовима, повласт. књиготисца. На више књига штампанијех у Дивалдовој штампарији у Осијеку, н. п. А. Матића Racsun za pervu i drugu godinu shkulsku 1827; С. Аћимовића Vinci ili pripivka imperatoru austriiskomu 1830.

Оваки је и овај примјер у којему додатак стоји пред ријечју којој је додан:

С помоћу кнеза Аксентијни Срба. В. С. Караџић, грађа 80;

тако и кад је додатак цијела реченица привезана ријечју који:

Око ће бити по волји божиои, комꙋ ние ниедна ствар неꙋзможна. М. Дивковић 338;

Милосардна божнега, кои се достои примити дила моиа. П. Посиловић, насл. 123;

По словѹ Паѵловѹ, кои вели. J. Рајић, поуч. 2, 28;

Овај је антихристов, за којега чусте да ће доћи. 1. Јов. 4, 3.

Оваких примјера има много више у старим књигама:

Людье светого ти царства или петрови високаго севастократора. Шаф. хрисов. 18, 16; Спом. 19; — Вь земахь светого ти царства и петровехь севастократора. Шаф. хрисов. 18, 21; Спом. 19;

Почеше славити име Исусово пропетога. Дукљ. крон. 388;

Домь филиповь еуангелиста. Д. апост. 21, 8, Шишат.;

Вь домоу симоновѣ оусмары. Д. апост. 10, 32, Шишат.;

Вь домь мариинь матере иwановн, иже нарицаеть се марькь. Д. апост. 12, 12, Шишат.;

тако и у садашњему Новом Завјету, у којему су на овим мјестима придјеви измијењени другим падежем самоставнијех ријечи, опет има:

Книга родьства Іиса Хрста, сна Давїдова, сна Авраамля. Мат. 1, 1;

Дворъ архїереовъ глаголемагw каїафы. Мат. 26, 3;

тако и у Супрасалском рукопису:

Помошть наша въ имѧ господьнѥ, сътворьшааго небо и землѭ. 59.

Исто имају и други Словени у старим књигама, н. п. Руси: лѣта Ольгова, роускаго князы. Нестор у Миклош. 49; — Чеси: řěč Esaie prorokowa; słowa Eliašowa proroka; В. Шафарика počátk. staroč. mluwn. 116.

И додатку уз оваке придјеве други падеж налази се у старим Српским књигама замијењен придјевом: ере ми сте писали за соль за калоугеровоу за никоновоу. Спом. 12. Тако и у Чеха: na cěsařowě Dioklecianowě dwořě; В. Шафар. počátk. staroč. mluwn. 116.

Тако се и у старим и у новим књигама налази придјев и мјесто личних замјеница и онда кад имају уза се додатак:

Теве ради господь сы приьяхъ овразъ твои рава. Супр. 355;

Да вьси славеть име твое, штца и сына и светаго доуха. Жит. св. Конст. 24, 26:

Дрьжите наказаніе мое, отца вашего. Св. Сава, жит. св. Сим. 5, 33;

Що ю било наше господина воеводе радосава. Спом. 171;

Роте и злаписе мое господина воеводе радосава. Спом. 187;

Чиј ће дакле быти спахилук него твој нашега јединога сина. М. А. Рељковић, свашта 79;

Све за љубав велике царице

И за твоју њеног посланика. П. Петровић, шћеп. 136;

То е дужность, као млађе, твоя. С. Милутиновић, обил. 94;

Послѣдуй моима стопама, кои живимъ заради другихъ. Ј. Раић. поуч. 2, 82;

На њѣму су главарскіи потписи,

На нѣму су и печати њихни

Пакъ и наши, кои гођ смо овђе. С. Милутиновић, дика 260;

Него се дивим глупости нашој, који нисмо кадри видити. П. Берић, у В. С. Караџића дан. 5, 63;

И уз замјенице овако придјевом замијењене налази се придјев мјесто додатка у другом падежу:

На мою вѣру на кралеву. Спом. 37;

На мою вѣроу на влькову. Спом. 87;

Да вѣру воевода радичь свою радичеву. Спом. 103;

Поздрав мојом руком Павловом. Колош. 4, 18; 2. Сол. 3, 17;

пошљедњи је примјер тако с придјевима не само у старим књигама, н. п. у Шишатовачком апостолу: целованию моєю роукою павлюю, него и у садашњему Новом Завје-

ту: целованіе моею рѫкою Павлею. Тако и у Руском пријеводу: Привѣтствіе моею рукою Павловою, и у Чешком: pozdrawenj mau rukau Pawlowau, у Пољском: pozdrowienie ręką moją Pawłową.

Кад је оваки додатак замјеници ријеч сам онда или остаје по правилу у другом падежу и додатак и ријеч којој је додан (в. напријед), или мјесто другога падежа ријечи која има додатак стоји придјев а додатак престане бити додатак другом падежу па припадне ономе чему је сам други падеж додатак, т. ј. од додатка ономе чему што припада постане додатак ономе што припада, н. п.:

Које се од овијех разлика слажу с језиком њиховијех западнијех сусједа Крањаца, које ли су саме њихове. В. С. Караџић, ковч. 22;

Или била његова сама или циле опћине хасна. М. А. Рељковић, сат. 62;

Што се њему по његовом самому уму чини да је онако. М. А. Рељковић, прав. 2;

овако је и оно што се у шали на питање чиј си? одговори: сам свој. Тако има и у Чеха: nejste sami swoji. 1. Кор. 6, 19; тако говоре и Словенци: sam svoj gospod je, в. у Мурkову рјечн. код ријечи svoj. Ово бива и кад је додатак ријеч истога значења исти:

Знаш вјереник твој љубљени
Да твој живот веће веле
Нег' свој исти љуби и сцијени. И. Гундулић, осм. 6, 57;
Предобита ј' свака сама
Не од противне силе и снаге
Ну од истога свога срама. И. Гундулић, осм. 9, 120;
Тако ли те, ах, погуби
Твој пук мили без разлога,
Кога жељно ти обљуби
Врх живота твога истога. И. Ђорђић, манд. 81;

Исто може бити и кад је ријеч други додатак замјеници ко замијењеној придјевом чиј:

Кључе од краљества небеского остави у руку сами мисника сврху земље, а ни у чији други. М. Добретић, богосл. 71;

отуда долази те придјеву чиј може бити додатак придјев туђ:

Нити чију год туђу правицу увриђује. М. А. Рељковић, прав. 28.

Ако ја упитан не одговорим када чија туђа хасна моје говорење од потрибе има. М. А. Рељковић, прав. 25.

V.

Zur Literatur und Geschichte der slavischen Sprachen in Deutschland, namentlich der Sprache der ehemaligen Elbeslaven oder Polaben.

Von Ign. J. Hanuš.

Die Sprache der einst so mächtigen slavischen Völker an der nördlichen Elbe, der Obotriten und Wilzen hat allein unter allen slavischen Dialecten das Geschick erlitten, dass sie weder eines Wörterbuches noch einer Grammatik sich rühmen kann, dass also weder ihr Quantum noch ihr Quale der Zukunft aufbewahrt ist, obschon deren letzte Sprösslinge im Lüneburgischen namentlich um Dannenberg, Lüchov und Wustrow fast bis auf unsere Tage am Leben sich erhielten. In Zelle soll Schmersahl eine Grammatik des Lüneburgisch-Wendischen im Manuscripte besessen haben, allein sie ging in einer Feuersbrunst zu Grunde (Šafařík Gesch. der slav. Spr. 490). Ein anderes, aber eben so unheilvolles Geschick hatte die Grammatik der polabischen Sprache, welche Fr. L. Čelakovský in den Dreissigerjahren in Prag verfertigte, denn sie verlor sich auf eine mythische Weise irgendwo am Wege von Prag nach Petersburg, wie man in meinem „Leben und Wirken Fr. L. Čelakovský's“ (Prag 1855, herausgegeben durch die kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften) nachlesen kann. Sammlungen polabischer Wörter gibt es auch, allein wer würde diese lexicalischen Scheusale Wörterbücher nennen, wenn man nur einigermassen auf die Anforderungen sieht, die gegenwärtig mit Recht an ein Wörterbuch gestellt werden. Miklosich geht in seiner bahnbrechenden slavischen Laut- und Formenlehre unbarmherzig kalt an der polabischen Sprache vorüber und würdigt die arme geknechtete Sprache nicht eines mitleidigen Blickes.

Und doch scheint von dieser Sprache zu viel erhalten zu sein, ob-

schon im Zustande einer erbarmungswürdigen Erniedrigung, als dass nicht wenigstens der Versuch gewagt werden sollte, diese Sprache in eine würdige Parallele mit den andern slavischen Schwestersprachen zu bringen. Nicht so sehr im Interesse der Sprache, als im Interesse der archäologischen Cultur der Slaven in Deutschland sammelte ich seit langem vieles, was auf die Literatur dieser Sprache und die darin erhaltenen Spuren alter Cultur Bezug hatte und gedenke nun daraus dasjenige mitzutheilen, was in der Literaturgeschichte Nachricht über die Geschichte dieser Sprache und über die Quellen, in denen man die Reste derselben vorfindet, gibt. Daran mag sich hie und da manches anschliessen, was das Geschick der slavischen Sprachen in Deutschland im allgemeinen betrifft.

Zu den ältesten Quellen der Geschichte slavisch-polabischer Sprachen in Deutschland gehören nun allerdings die Nachrichten darüber in alten Urkunden und Chroniken, die, obschon sie im Vergleiche mit dem andern Materiale nur spärlich fliessen, doch oft desto merkwürdigeres liefern. Das Verzeichniss derselben übergehe ich hier aus dem Grunde, weil es sich in andern Werken, z. B. Šafařík's und Zeuss's — obschon nicht fortgeführt bis auf die Gegenwart — befindet; die aus dieser Literatur geschöpften Resultate dürfen aber allerdings in dem Wörterbuche nicht fehlen, namentlich wenn es sich darum handelt, alte Wortformen mit neuern Gestaltungen und Verunstaltungen derselben zu vergleichen. Auch würde die Urkunden- und Chronikenliteratur hier mehr Raum, als es sich schickt, in Anspruch nehmen und auch weiter reichen, als es mein Ziel ist.

Eine fernere Quelle der beabsichtigten Geschichte ist das Studium der erhaltenen slavischen Orts- und Personennamen, vielfach mit der Quelle erster Art verwebt. Aber auch die Literatur der betreffenden slavischen Orts- und Personennamen und ihrer versuchten Deutungen muss hier übergangen werden, als zu sehr seitwärts führend. Das Lexicon nimmt aber manche Resultate dieser Literatur auf, obschon die meisten und wichtigsten Orts- und Personennamen mehr archäologische und philologische Räthsel sind und bleiben als eigentliche Worte mit verständlichem Sinne. Zu dieser Literatur der Ortsnamen würde auch die Literatur der geographischen Specialkarten und der geographischen Werke über die betreffenden Länder gehören.

Noch eine Quelle muss ich nennen, aber nur um sie gleichfalls mit Stillschweigen zu übergehen, die Quelle der Grammatiken und Lexica der Volksdialecte und sogenannte Idiotica, weil durch die Jahrhunderte lange Berührung der Deutschen und Slaven in Deutschland — auch abgesehen von der Urgemeinsamkeit der Sprachen beider Nationen, — jede dieser Sprachen ungemein viel entlehntes von der andern in sich enthält und das fremde oft in reinlichern Formen durch Jahrzehende und Jahrhunderte erhält als die eingebornen Formen. Eben so gehe ich der Literatur der Lausizer- oder Sorben-Wenden und der Slaven im östlichen Deutschland geflissentlich aus dem Wege, muss aber doch unwillkürlich einzeln im folgenden in das Gehege beider gerathen, so sehr ich mich auch bemühen werde, nur auf die nordwestlichen Slaven Deutschlands loszusteuern, um relativ abgerundetes liefern zu können.

Gottfried Wilhelm Leibnitz, der weltberühmte Polyhistor und Philosoph (geboren 1646 zu Leipzig, gestorben 1716 zu Hannover), steht in unserer Literatur oben an. Mit dem genialen Blicke, womit er fast alle Gebiete menschlichen Wissens umfasste, wendete er seine Aufmerksamkeit auch slavischen Alterthümern und slavischer Sprache zu. (Ich will hier nicht ausführlich erwähnen, dass manche sowol in seiner Geburtsstadt als in seinem Namen hinreichende Beweise seiner einstigen slavischen Abkunft gefunden haben wollen.) Ich las über die Verdienste Leibnitz um die Slaven schon Anfangs Jänner 1855 in der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Abhand. V. Folge IX. Band 33).

1691.

Leibnitz vermochte einen Herrn von Sparwenfeld dazu, dass er die altslavische Sprache mit den modernen Dialecten vergleiche. Die Resultate dieser Vergleichung, in Bezug auf Zeit, Ort und Person gewiss merkwürdig, sind in Leibnitii collectanea etymologica (Hannoverae 1717) auf Seite 352—360 verzeichnet. Wie verhallen von Sparwenfelds Worte, dass man ohne Kenntniss der altslavischen Sprache nicht eindringen könne in die Kenntniss irgend einer modernen slavischen Sprache, an den verschlossenen Ohren vieler unserer heutigen Grammatiker! Nächst Sparwenfeld bewog Leibnitz auch den Pastor Georg Friedr. Mithof in Lüchau (Lüchov „Luchoviae“) im Hanno-

versehen, durch neun ihm zur Beantwortung vorgelegte Fragen alles zu sammeln, was seiner Zeit über polabische Alterthümer und polabische Sprache merkwürdiges sich vorfände. Schon am 17. Mai 1691 schrieb Mithof brieflich die Beantwortung an Leibnitz, die jedoch erst nach dessen Tode im Jahre 1717 durch den Mitarbeiter Leibnitzens Johann Georg Eccard im Drucke veröffentlicht wurde. Eccard arbeitete seit dem Jahre 1698 gemeinschaftlich mit Leibnitz in historicis und verwandten Dingen. Von Mithofs Antwort interessiert uns namentlich die sechste Frage. „Hierauff die sechste Frage zu beantworten, so hat man meines Wissens keine Bücher in der wendischen Sprache, auch sonsten keine alte schriftliche Nachrichtungen, wie denn diese Sprache nunmehro sehr abzunehmen beginnet. Dahero auch, wie fleissig mich gleich bemühet, vor erst niemand antreffen können, welcher auf die siebende Frage, wie nemmlich ihr Vaterunser laute, zu dienen und das Vaterunser in der wendischen Sprache auszusprechen gewusst. Endlich aber hat es einer eingegeben und lautet wie folget: „Noos Wader tada töjis" u. s. w. Sonsten habe andere Gebeter vernommen, welche vor Alters von den Wenden gebrauchet, als: „Büfaz tade tojis" u. s. w. Ein ander Gebet: „Plotüs Wasang drenü" u. s. w. Auf diese Art wurden auch noch andere Gebet- und Legenden-Fragmente mitgetheilt und endlich auf die achte Frage „worin die Wenden, wenn sie teutsch sprechen, von unserer Pronunciation abgehen," geantwortet, es sei bei ihnen gebräuchlich, „dass bei allen Worten, welche cum aspiratione sonsten ausgesprochen werden, sie den h zurücke lassen, und hergegen, da keine Aspiration, sie allemal den h davor setzen, e. gr. pro aller Augen sagen sie haller Haugen, pro Herre, Ehre u. s. w. Sonsten sprechen sie andere Wort sehr corrupt, als pro Mutter sagen sie Muttersche. Item gleich wie sie sagen pro Herr Ehre, so nennen sie die Frau Ehrske. Wenn man auch bei die rechte alte abgelebte Wenden kömt, pflegen selbige wohl ihr Vieh zu nennen ihr, und hergegen dutzen sie einen Menschen, wenn er gleich vornehmer als sie. Wie ich denn selbst einmahls gehöhret, dass eine alte Frau zu ihrem Hunde sagte: „Bias (Hund) staht hup" und hergegen sagte sie zu einer vornehmen Frauen: „Ehrske, gah Sitte." — „Auf die neundte und letzte Frage wird berichtet, dass ein Teutscher auff wendisch Sjostje heisse, als wenn ich spreche: Das ist ein Teutscher: Wan jang Siostie, oder: er ist ein Teutscher: Tung jang Sjostie." (Dies Wort „sjostje" ist nach polabischen Lautgesetzen das verwandelte slavische Wort sasky, ein Sachse.)

Die Gebet- und Legendenformen, welche Mithof an Leibnitz

einsendete, sind, nach den in den polabischen Urkunden und Chroniken enthaltenen Wort- und Satzformen, die ältesten literarischen Denkmale der Elbeslaven, um nicht auch zugleich des einzigen polabischen Nationalliedes zu vergessen. Ein Glück ist es, dass Mithof seinen slavischen Worten stets eine deutsche Übersetzung beifügte, weil es bei der gräulichen Orthographie oft ganz unmöglich wäre, auch nur einigermassen in den Kern des slavischen Wortes einzudringen. Er muss nebst der Beantwortung der Fragen Leibnitzens auch an die Sammlung polabischer Wörter gegangen sein, denn in den schon genannten collectaneis etymologicis Leibnitii sind 136 Worte Mithofs (II. Band. 346—352 Nr. 7) verzeichnet, und es ist Schade, dass er nicht mehr gab, denn seine Wörtersammlung ist auch qualitativ die erste und beste. Auch sein Vaterunser ist das älteste, weil das sogenannte meklenburgische Vaterunser, das Wolfgang Lazius in seinem Werke de migratione gentium Seite 787 gibt, kein slavisches, sondern ein lettisches ist.

1698.

Nach Mithof ist der beste und nächste Schriftsteller über polabica Joh. Fried. Pfeffinger, der vor 1698 ein reichhaltiges Verzeichniss polabischer Wörter mit französischer Übersetzung veranstaltete, es aber nicht lexicalisch, sondern nach Materien anordnete. Er übergab es dem schon genannten „collaborator“ Leibnitzens Eccard, der es unter dem Namen „Vocabularium Venedicum“ in seiner „historia studii etymologici linguae germanicae etc. Accedunt et quaedam de lingua Venedorum in Germania habitantium (Hanoverae 1711)“ abdrucken liess. Auch er gibt eine Vaterunserform und zum ersten Mal das einzige polabische Nationallied oder eigentlich Singspiel, die Thierhochzeit, das später in verbesserten Formen Čelakovský, Haupt und Schmaler (Lausizische Lieder I. 384), Lisch (Meklenburg. Jahrbücher 1841. VI. Band. 65—69), Šafařík und neuestens Hilferding abdrucken liessen. Übersetzungen davon veranstalteten nebst Eccard in poetisch gerundeteren Formen zuerst Herder (Volkslieder. Leipzig 1778. I. 104. Stimmen der Völker. Stuttgart 1828. I. 126, daraus in J. Wolfs Hausschatze der Volkspoesie „die lustige Hochzeit“ Seite 437), dann selbst der grosse Göthe in seinem Singspiele „die Fischerin“ (vgl. Haupt I. 385).

Über Pfeffinger, der als Inspector der Ritterakademie zu Lüneburg und sonst auch durch seine juridischen Schriften berühmt war

(Eccard 274), muss bemerkt werden, dass er allerdings das Lob verdient, das ihm Dobrovský (Slovanka II. 224) gibt, er sei viel richtiger als Henning, den wir sogleich kennen lernen werden, allein Adelung hat nur in Bezug auf die Vollständigkeit Recht, wenn er (im Mithrid. II. 689) sagt: Pfeffingers Wörtersammlung ist unstreitig die beste und vollständigste", denn nicht nur, dass er von seiner realen Eintheilung (Chapitre I. de dieu, des esprits, du ciel. Chap. II. des fêtes etc.) bald abspringt und grammaticalischen Eintheilungen sich hingibt, indem er, ohne auf den Inhalt zu sehen, Zahlwörter, Fürwörter, Zeitwörter etc. sammelt und zusammenstellt, sondern er schwankt gewaltig zwischen französischer und deutscher Orthographie bei der Schreibung der slavischen Namen, dass oft aus ihm allein, ohne Vergleich mit andern, es unmöglich wäre, manche Wortform auf ihre slavische Urgestalt zurückzubringen, und ist das die „unstreitig beste" Wörtersammlung, die „Gold" (de l'or) mit kolt, kalt vermengt und Gold „seyma," zejma, zima (Kälte, Winter) nennt?

1705.

Zu Henning, dem auf Pfeffinger folgenden Schriftsteller, leitet am besten Eccard, der Herausgeber des Pfeffinger'schen Wörterschatzes (Seite 268), über. Er sagt nämlich:

„Habet tandem Venedica gens in ducatus Luneburgici praefecturis Luchoviensi et Dannebergensi habitans genus dicendi Slavonicum, quod considerationem nostram meretur. Derisui quidem homines hujus gentis quondam cum sua lingua a nostris Saxonibus habiti sunt, ac usu illius a praefectis gravi sub poena interdicto, plerumque ejus se gnaros esse negarunt (so wollte vor dem Pastor Mithof niemand das slavische Vaterunser aufsagen), quo factum, ut ea inter seniores duntaxat ruricolas vigeat (das sind „die rechte alte abgelebte Wenden" Mithofs). Et brevi habuissemus gentem vernaculae suae ignaram, nisi sub Georgii Ludovici Serenissimi Electoris nostri clementi regimine ad conservationem atque usum illius iterum excitati fuissent nostri hi Slavi. Degit Wustroviae Christ. Hennigen (sic), vir doctus et pastor ecclesiae illius loci, qui a multis jam annis in id incubuit, ut quae de lingua Venedica ibi locorum superessent, colligeret, ac tandem glossarium germanico-venedicum congessit, in quo non voces solum. sed formulas etiam loquendi plurimas annotavit." Eccard wollte auch Proben aus Henning geben, versagte sich aber dies Vergnügen, weil er erwartete, das ganze Werk Hennings werde im Drucke und zwar

nächstens erscheinen, was jedoch selbst binnen anderthalb Jahrhunderten nicht geschah, da bis auf den heutigen Tag Henning nur in mehrfachen Abschriften bekannt ist. In der slavischen Literaturgeschichte gilt Henning gewöhnlich als die erste und einzige Quelle des polabischen, was er jedoch, wie aus dem obigen erhellt, durchaus nicht ist, die vollständigste Quelle kann er jedoch genannt werden.

Doch hat Henning relative Verdienste vor andern Auctoren, vor allem, dass er Erhalter des Thiersingspieles ist, das in die humoristische Gemüthsseite des armen Wendenvolkes einzig in seiner Art blicken lässt; dass aber wirklich Henning dies Lied zu danken sei, besagt Eccard selbst: „Idem Hennigenius me etiam donavit quadam cantilena, quam in tabernis considentes Venedi nostri cantare solent; est ea talis: Katy mês ninka beyt“ u. s. w. Das Werk Hennings selbst führt folgenden Titel: „Kurzer Bericht von der wendischen Nation überhaupt, insonderheit von den Lüneburger Wenden und deren Abkunft, auch von ihrem pago, dem sogenannten Drawén. Abgefasst im Jahre 1705 von Chr. Henning (sic) von Jessen, pastore zu Wustrow.“ Es ist dies eigentlich eine lange Vorrede zu dem Wörterbuche, welches unter dem Titel: „Teutsch-Wendisches Wörterbuch von der Sprache, welche annoch unter den Wenden im Dannenbergischen, Herzogthums Lüneburg, im Schwange ist,“ nachfolgt. Die genannte Vorrede enthält unter manchem unrichtigen oft nicht zu verachtende Körnlein von wissenswürdigem. Dahin setze ich die Nachricht, dass Henning schon vor dem Jahre 1691 eine Sammlung von Gebräuchen und Aberglauben der Wenden hatte, die ihm beim Brande 1691 zu Grunde ging. Er beklagt auch mit Recht, dass die „Predigten, welche der berühmte Lehrer Bruns, der mit allem Rechte der Meklenburger Apostel kann genannt werden, in dieser Sprache gehalten und geschrieben, nicht mehr vorhanden sind, sonst eine unschätzbare Antiquität,“ was ihm jeder Literarhistoriker und Philolog gern aufs Wort glaubt. Sonst sei „in dieser Sprache niemals was geschrieben worden, und konnte auch nicht geschrieben werden, weil Niemand von der Nation in den vorigen Zeiten lesen und schreiben können.“ Er gibt auch die Ursachen davon an: „Man hat nach etmaliger Überwältigung die Wenden so tief heruntergeworfen, dass man sie fast für unehrlich erklärt indem man sie von allen ehrlichen Zünften und Gilden ausgeschlossen und zu keinen bürgerlichen Dignitäten und Würden gelangen lassen und solcher Gestalt auf alle Weise und Wege verhütet, dass sie nicht wieder emporsteigen möchten.“ Begreiflich ist dann, wenn er sagt: „Jetziger Zeit reden hier herum nur noch einige von den alten

wendisch und dürfen es kaum vor ihren Kindern und andern jungen Leuten, weil sie damit ausgelacht werden." Literarhistorisch verdient auch bemerkt zu werden, was er über das Verhältniss der Wendensprache zur allgemein slavischen Sprache sagt: „Dass nun dieser Wenden ihre Sprache wahrhaftig von der allgemein slavonischen abstamme und also derselben Tochter sei, erhellet aus der am Ende gesetzten kleinen Harmonie zwischen dieser, der laussnitz-wendischen, polnischen und böhmischen, worin mich vornehmlich Abrah. Frenzels Originum Linguae Sorabicae bedient. (Diese origines erschienen Budissae 1693—1696, 4 Bücher in 2 Bänden, aber „ob typographorum smikrologiam" nicht vollständig (Vgl. Eccard. 263. Dobrw Slov. I. 1—3). Henning weiss jedoch noch mehr, nämlich dass der Pabst „auf Bitte Cyrilli, welcher ein Bruder des vortrefflichen Methodii gewesen, der die wendischen Buchstaben, sonst die glagolitischen genannt, erfunden, — ganz frühzeitig vergönnet hat, dass die Messe auch in der wendischen Sprache möge gehalten werden." Ich bemerke dies nun nicht etwa als Rarität, sondern darum, weil dies alles den Beweis liefert, dass schon am Ende des 17. Jahrhunderts im nordwestlichen Deutschland linguistisch-archäologische Studien getrieben wurden, die beim Funde der so berüchtigten obotritischen Alterthümer manches zu erklären im Stande sind. Auch die Beschäftigung mit dem böhmischen sieht man der Arbeit Hennings an, da er oft die böhmische Orthographie damaliger Zeit mit seiner deutschen mengt, wie Pfeffinger die französische und deutsche mengte. Von der Handschrift Hennings wurden, vielleicht durch Henning selbst, mehrere Umarbeitungen und Abschriften verfertigt, wovon die einen im nördlichen Deutschland blieben und unter mannigfachen Verhüllungen in der gegenwärtigen Literaturgeschichte noch wieder erscheinen werden, die andern und darunter das echte Manuscript selbst (?) kamen in den Besitz D. Antons, der ein Exemplar dem Prager Bibliothekar Posselt und Abbé Dobrovský lieh, wovon der erstere eine Abschrift nehmen liess, die noch in der Prager kais. Universitätsbibliothek sub signo XVI. E. 42 aufbewahrt wird, aber dem Anscheine nach nicht ganz vollständig ist, wenigstens fand ich „die am Ende gesetzte kleine Harmonie" nicht. Dobrovský liess aber Auszüge aus der Vorrede und dem Wörterbuche in der „Slovanka" abdrucken. Das Manuscript Antons kam mit dessen übrigen Büchern in die Bibliothek der oberlausizischen Gesellschaft der Wissenschaften (Vgl. Haupt, Volkslieder der Serben I. 384. Jahrbücher des Vereins für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde 1841. 65). Von dem Universi-

tätsexemplare verfertigte sich Čelakovský eine äusserst treue Copie des Wörterbuches, die nun im Besitze seines ältesten Sohnes ist. Obschon Hennings Arbeiten bis in die Zeiten Mithofs (1691) reichten, so sind doch die uns erhaltenen viel später und ganz andern Wesens als Mithofs und Pfeffingers Arbeiten, aber Henning selbst scheint der letzte, wenigstens der letzte bedeutende selbstständige Sammler von wendischen Wörtern und Phrasen zu sein. Vgl. unten das Jahr 1833.

1 7 2 5.

Es lebte im Drewanischen vom Jahre 1678—1734 ein Bauersmann, Johann Parum-Schulze genannt, der sich nicht nur die Vergangenheit seines Volkes in einer Chronik zu fixieren bemühte, sondern der auch die Gegenwart der aussterbenden Sprache seiner Landsleute, seiner Aufmerksamkeit würdigte und dies namentlich im Jahre 1725. Er sammelte nicht so sehr Wörter als Phrasen, und sein Manuscript erhielt sich bei seiner Nachkommenschaft in Süthen. Veröffentlicht wurde erst im Jahre 1794 ein Stück seiner Phrasensammlung in den Annalen der braunschweigisch-lüneburgischen Churlande (II. 2). In unserer Zeit erwarb sich das meiste Verdienst um Schulze Hilferding in seinen Denkwürdigkeiten der polabischen Sprache, St. Petersburg 1856, wovon unten noch gehandelt werden wird. Es scheint nicht, dass Schulze alles selbstständig sammelte, er benützte auch schon vorhandene Sammlungen, denn die Ähnlichkeit der Phrasen ist oft zu auffallend.

1 7 2 7 — 1 7 3 4.

In diese Jahre fallen einige literarische Publicationen, die ich jedoch nur nach den Titeln kenne und daher auch nur diese hier anführe. Joh. Leonh. Frisch gab seit dem Jahre 1727 einige (6) Dissertationen oder Programme heraus, wovon die dritte hierher gehört: „historia linguae slavonicae, continuatio tertia: de dialectis Venedorum in Lusatia et in ducatu Luneburgico“ Berlin 1730.

F. Frischens Entwurf, was für Wörter in jeder Provinz, namentlich in der Mark, zu sammeln sind. Auszugsweise gedruckt in Berlin 1734. Auch verarbeitet sollen sich die Resultate vorfinden in Frischens deutsch-lateinischem Wörterbuche (A. Höfer, Märk. Forschungen I. 148). Auch J. G. Keysslers: Neueste Reisen in Deutschand (1776) enthalten vieles die Wenden betreffende, z. B. Hildebrands

Visitationsbericht über die Wenden in Drawän vom Jahre 1672 11. Band. 1377, 1378.

1 7 4 3 — 1 7 4 5.

Im Anfange des 18. Jahrhunderts lebte in Dannenberg der Prediger J. G. Domeier, der wie es scheint die Arbeiten Pfeffingers lexicalisch bearbeitete und sie in der Hamburger vermischten Bibliothek Theil II. Artikel V. IX. abdrucken liess unter dem Titel „Sammlung von mehr als drei hundert Wörtern (es sind ungefähr 350) der alten wendischen Sprache. Aus den Papieren eines im vorigen Jahrhunderte bei einer wendischen Gemeine der Grafschaft Dannenberg gestandenen Prediger zusammengesuchet und in gegenwärtige alphabetische Ordnung vertheilet von J. G. Domeier, Hamburg 1743—1745, von J. Pet. Kohl.“ Ich kenne diese Umarbeitung aus einer Abschrift Čelakovský's und verleibte sie auch meinem Lexicon ein, da oft in der Orthographie, oft auch in der Sache manche Abänderungen der Auffassung Pfeffingers durch Domeier veranstaltet zu sein scheinen.

1 7 5 2.

Im Jahre 1752 gab die königl. preussische Akademie folgende Preisfragen:

1. Zu welcher Zeit die teutschen Völker die Mark, so weit sie zwischen der Elbe und Oder liegt, wie auch die Neu-Mark und Pommern in Besitz genommen.

2. Wo man die deutschen Colonien hergenommen, welche man sich in diesen Provinzen hat setzen lassen und wie, unter was vor Bedingungen man dieselben sich darinnen hat setzen lassen.

3. Was für Massregeln und Behutsamkeit die Deutschen angewendet sich zu behaupten und die Veneden, welche sie in dem Lande fanden, zu schwächen.

4. Es ist ausgemacht, dass die deutschen Völker, welche sich in Gallien und Spanien niedergelassen, nach und nach die Sprache derjenigen Völker angenommen haben, welche sie sich unterworfen hatten, dahingegen die Sprache der Veneden sich in der Mark gänzlich verloren hat. Was ist die Ursache dieses Unterschiedes und wenn ist die Sprache der Wenden in diesen Provinzen aus dem Gebrauche gekommen?“

Auf diese Preisaufgaben, welche den damaligen beschränkten Horizont der Fragenden genugsam kund thun, kamen zwei Antworten ein, welche beide abgedruckt, aber nur die eine, die kürzere, gekrönt

wurde. Die nicht gekrönte ist ein gar liebenswürdiges Elaborat und sagt z. B.: „Die Slaven oder Wenden waren ein halsstarriges und dem Müssiggange ergebenes Volk, welches der Schwierigkeit des Ackerbaues überall auszuweichen suchte und sich lieber von Strassen- und See-Räuberei ernährte«! (Seite 111.) Vgl. Sprengel: Über den Einfluss den die Wendische Nation auf den Anbau des östlichen Deutschlands gehabt hat. Deutsche Alterthümer von Fr. Kruse I. Bd. 1. Hft. Aber auch die gekrönte „Dissertation, qui a remporté le prix proposé par l'académie roy. des sciences et belles lettres sur les anciens habitans des Marches" ist überaus seicht. Seite 26 wird z. B. gesagt: „Endlich sind aber auch diese Wenden gänzlich in die deutsche Nation übergegangen, dergestalt, dass heutiges Tages (1753) von ihnen kein anderes Andencken in der Mark mehr übrig ist, als dass einige Dörfer den Beinahmen Wendisch führen, z. B. als W. Wusterhausen, W. Horst, W. Stansdorp" u. s. w. Aber Seite 31 wird gesagt: „In einigen Gegenden des Lüneburgischen hat sich die wendische Sprache unter den Bauern bis jetzt erhalten. Vielleicht würde man auch bei genauer Untersuchung auf dem Lande noch viele Spuren von der wendischen Sprache finden." Die gekrönte Dissertation gibt als Hauptgrund der Vertilgung der slavischen Sprache folgendes an: „Die Wenden waren ein barbarisches Volk, ihre Sprache war rauh und sie konnten selbige nicht einmal schreiben. Wenn dieses nicht gewesen wäre, würden die Pohlen und Böhmen, so eben die Sprache haben, nicht lateinische Buchstaben zum Schreiben angenommen haben. Die deutschen Sitten hatten also einen grossen Vorzug vor den wendischen." (Seite 30.) Da ist denn unser alter Lüneburger Pastor Henning doch ein ganz anderer, lieber Mann, da er doch eingestehet „ist auch an sich keine unebene Sprache, sintemal sie ja sowohl ihre Zierlichkeit hat als andere Sprachen, und wo sie vollkommen im Schwange gehet, gibt sie an Menge der Wörter und Redensarten keiner andern was bevor"; freilich hat auch Henning seine Mucken, denn als er die beiden Ausdrücke člověk, Mensch, und slovak, Slave, in einen Ausdruck irrig zusammengemengt hatte, den er slavak schreibt, bemerkt er: „es scheint, als ob die Wenden, welche gewiss jederzeit eine hochmüthige Nation gewesen, wie man noch an den Russen, Polen und andern siehet, aus Einbildung gegen sich nur diejenigen gleichsam für Menschen gehalten, die ihrer Nation gewesen. (Man vergl. auch: Braunschweig. Anz. 1747. Nr. 22. Wenden, die ehemaligen Bewohner in diesem Lande, dann Hannov. gel. Anz. 1751. Seite 611 und 1752. Seite 1137.)

1786—1791.

Das grosse russische vergleichende Wörterbuch, zuerst unter dem Titel: „Linguarum totius orbis vocabularia comparativa“ Petropoli 1786—1789, dann als „Sravniteljnyj Slovař vsjech jazykov i narječij po azbučnom porjadku razpoloženny j“ Petersburg 1790—1791, welches nur in 40 Exemplaren verkauft, übrigens nur als Geschenk versendet wurde, enthält unter Nr. 8 ebenfalls „polabische“ Wörter, allein die meisten sind nicht elbeslavisch sondern lausizisch, welches Alter nicht gewahr wurde, als er sie ausschrieb (Miscell. Seite 203). Man vgl. darüber Dobrovský's Slovanka I. Band, Seite 14 und 23. II. Band, Seite 190—206. In das Jahr 1786 fällt auch die Aufzeichnung eines kleinen polabischen Wörterverzeichnisses (100 Wörter) durch den Lüchowerschreiber Hintz, das Hilferding abdrucken liess (Seite 8, 73—77). Es enthält wenig neues.

1783—1793.

Auch die Werke des schon oben bei Henning erwähnten K. G. von Anton gehören mit zu dieser Literatur. Schon im Jahre 1783 gab er den ersten Theil seiner Schrift: „Erste Linien eines Versuches über der alten Slaven Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meinungen und Kenntnisse“ in Leipzig heraus, dem im Jahre 1789 der zweite folgte. Im Jahre 1790 erwähnt er in einem seiner Briefe der Henning'schen Sammlung: „jetzt (11. Juli 1790) habe ich eine Sammlung von slavischen Wörtern oder Lexicon der Slaven im Herzogthume Lüneburg gekauft. Vielleicht das letzte Überbleibsel dieses Stammes. Ein Prediger, der nicht slavisch konnte, fertigte es aus dem Munde eines Bauers, daher viele Fehler.“ Dobrovský fügt hinzu: „Doch hat schon Eccard Vieles geliefert. Es ist fast Alles verdorben, verstümmelt, verunstaltet.“ (Vgl. Neues Lausitz. Magazin. 1841, I. Seite 77. 210.) Als Ergänzung des ersten Werkes ist von Antons Geschichte der teutschen Nation, Leipzig 1793, anzusehen. (Vgl. Lausitz. Monatschrift 1793. I. 11—28.)

1794.

Im Jahre 1794 machte der polnische Graf Joh. Potocki eine Reise „dans quelques parties de la Basse-Saxe“, um slavische oder wendische Alterthümer aufzufinden. Für unsere Literatur sind die

über diese Reise erschienenen 5 Theile durch zwei Puncte beachtenswerth, wovon der eine ein neues polabisches Vaterunser ist. „Le fils d'un curé de village (Lüchau) m'a fait parvenir l'oraison dominicale, telle qu'elle était autrefois en usage dans le pays, j'en donne ici la copie", allerdings in einer schreckenerregenden Gestalt. Aber der zweite Punct ist noch merkwürdiger, denn wie konnte Potocki, selbst ein Slave, nur schreiben, „les paysans ne parlent aujourd'hui qu'un jargon sans articles, sans conjugaisons et presque aussi inintelligible que leur ancien dialecte"! Das Wörterbuch nun ist überschrieben: „Vocabulaire slave copié d'après le manuscrit original, qui se trouve chez Mr. de Plato gentilhomme qui demeure près de Lüchow au pays d'Hanovre." Es ist unter allen polabischen Wörtersammlungen das elendeste und wahrlich bei einem Slaven ganz unbegreiflich. Ein Theil der Schuld mag allerdings auf Plato oder den, welcher die Sammlung schrieb oder abschrieb, fallen, aber auch Potocki ist mit schuld, denn wie er selbst bekennt, änderte er am gegebenen und liess aus (S. 36), ja im Vater unser übersprang er die ganze vierte Bitte (Vgl. allgem. Lit. Zeitung 1798 Nr. 327). Das Lexicon, dem meist das Henning'sche zu Grunde zu liegen scheint, selbst findet man im fünften Bande seiner Reise von S. 45—63. Potocki ist auch einer der Vertheidiger der unbedingten Ächtheit der obotritischen Alterthümer und Runen. Über Plato siehe noch: Potocki, voyage dans les stepes d'Astrakhan publ. par J. Klaproth. Paris 1829. 2. Band.

1796—1799.

Aus diesen Jahren habe ich nur zu nennen:

1. Jenisch, Vergleichung und Würdigung von vierzehn Sprachen Europas. Berlin 1796, 8. Es kömmt auch polnisches, russisches, ja sogar litauisches unter den slavischen Sprachen vor.

2. Die allgem. Literatur-Zeitung vom Jahre 1798, die in der Nr. 327 über die „wendischen Slaven" handelt, aber ohne literarisch grossen Werth.

3. Endlich Fr. K. Alters philologisch-kritische Miscellaneen, in Wien 1799 herausgegeben. Von Seite 163—228 handelt er über die polabischen Slaven, und macht aufmerksam auf einen dialectischen Unterschied zwischen dem eigentlich polabischen, wozu er das Vaterunser bei Leibnitz zählt, und dem lüneburgischen, dessen Repräsentant das Vaterunser Potockis sein soll. Aber Alter war im slavischen wenig zu Hause

(er war Professor der griech. Sprache), und unterschied nicht einmal polabische Wörter von lausizischen, wie wir schon oben erwähnten, doch macht schon er auf die eigenthümlichen „polabischen" Nasale aufmerksam, z. B. „dumbe," Eiche, „zumb," Zahn, „munka," Mehl, „runka," Hand, „unzyk," Zunge.

1806.

Mit dem neuen Jahrhundert begann eigentlich die Epoche der analytischen Betrachtungen der Polabensprache, da mit dem Ende des 18. Jahrhundertes die Aufzeichnungen als geschlossen angesehen werden können. An der Spitze solcher Betrachtungen steht J. Chr. Adelung mit seinem „Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde, mit den Vaterunsern in beinahe 500 (eigentlich 442) Sprachen und Mundarten." 1. Band, Berlin 1806, aus dessen Papieren fortgesetzt und bearbeitet von J. Sev. Vater. Berlin 1809—1817, 2.—4. Band, dann durch den Neffen Adelungs, Fr. Adelung, und W. von Humboldt mit 82 Vaterunsern vermehrt. Die polabischen Vaterunser sind darin nach Mithof und Henning gegeben. Adelung ist (II. 688) gegen den Namen „Polaben" von po, nach, bei, an und Labe, Elbe, „weil die eigentlichen Polaben um Ratzeburg an der Elbe wohnten und weit früher ausgestorben sind als die Linonen (von der Leyne slav. „Linac" so genannt), (vgl. Dobrovský: Slavin, S. 67). Auch in den lüneburgischen Ämtern „Daneberg, Lücho und Wustro" ist die wendische Sprache nach Adelung (1809) völlig abgestorben und die Einwohner reden nun ein ebenso verderbtes Deutsch, als ehedem verderbtes Wendisch.

1814, 1815.

Auch die bedeutendste Autorität in Slavicis, die zu Ende des 18. und Anfangs des 19. Jahrhundertes wirkte, J. Dobrovský, wendete seine Aufmerksamkeit der polabischen Sprache zu, und zwar

1. in der „Slovanka" (Prag 1814, 1815). Gleich der erste Band enthält (Seite 1—27) einen Auszug aus der noch ungedruckten langen Vorrede Hennings, dann „neue Beiträge zu den Petersburger vocabul. compar., nämlich lüneburgisch-wendische Wörter, ausgezogen aus Hennings Wörterbuche mit vergleichenden Blicken auf Leibnitzens und Pfeffingers Sammlungen, gegen 250 Wörter, meist slavisch zu Recht gestellt; auch über den Charakter der Mundart wird lautge-

setzlich gesprochen. Der zweite Theil der Slovanka (S. 220—228) gibt Fortsetzungen von verglichenen Wörtern, hauptsächlich aber um das grosse Petersburger Lexicon zu verbessern und zu ergänzen. Auch sind einige Betrachtungen über die Vaterunserformeln beigegeben. Vgl. V. Stefanović, Beiträge zum Petersburger Wörterbuche. Wien 1832. (Serbisch.)

2. Auch im „Slavin" kömmt er auf polabische Vaterunser zu sprechen (S. 65—67: vergl. auch S. 118.) Über die polabische Sprache selbst siehe seine Geschichte der böhmischen Sprache, 2. Ausgabe. S. 33.; Lehrgebäude der böhm. Sprache. S. V.; Institutiones linguae Slavicae. S. IV.

Aus diesen Jahren verdient aus ganz andern, nämlich historischen Gründen auch J. E. Biester erwähnt zu werden, dessen Werk: „Waren die ersten Bewohner der brandenburgisch-preussischen Länder Slaven oder Deutsche," (Vgl. historisch-philog. Classe der königl. preuss. Akademie. 1804—1811) in Berlin im Jahre 1815 herauskam. Es wird darin der Streit gegen Schlözer, der für die Ursprünglichkeit der Slaven vor den Deutschen in Deutschland war, zu Gunsten Schlözers entschieden. Natürlich muss die ungeheuere historische Literatur über diesen Punct hier selbst berührungsweise übergangen werden.

1816, 1817.

Im „Tygodnik Wilenski" vom Jahre 1816 (II. S. 352, 353) macht Lelewel, wahrscheinlich der erste, darauf aufmerksam, dass in Hinsicht der Sitten und Gebräuche die Luticer- und Bodricer-Wenden sehr viel gemeinsames mit den Litauern haben, was deshalb wichtig ist, weil auch manche Wortformen derselben nahe an litauische Formen streifen und ein ehemaliges innigeres Berühren der Slaven in Deutschland mit den Litauern eine Thatsache ist. Auch in seinem „Rzut oka" stellt Lelewel Betrachtungen über die Polaben und deren Alterthümer (S. 42) an. — Gravenhorst, Prediger in Wustrow, schildert die Reste der Lüneburger Wenden nach ihren Sitten und Gebräuchen im Hannov. Magazin vom Jahre 1817. Stück 77—80.

1822.

„Beiträge zur Kenntniss des hannoverschen Wendlandes im Fürstenthume Lüneburg von E. F. G. Hempel" sind auf etwa 10 Blättern enthalten im „Neuen vaterländ. Archive des Königr. Hannover,"

begründet von Spiel, fortgesetzt von Spangenberg und zwar im II. Bande, 2. Heft, Nr. XXI. S. 217. Hempel gibt Beiträge zur wendischen Geschichte und Sprachenkunde und alte wendische Vaterunserformeln und Beichtgebete (die aber ganz vaterunserartig sind) wie sie einst der Bürgermeister von Lüchov F. Müller (gestorb. 1755) aufgezeichnet haben soll. Es ist dieselbe Redaction wie bei Potocki und dient höchstens zum Conferiren der beiderseitigen Fehler. Auch der alten Handschrift Hennings wird darin erwähnt.

1824.

Im literarischen Nachlasse Fr. L. Čelakovskýs in Prag fand ich eine Abschrift eines Briefes Grimms an Kopitar de dato Cassel 24. October 1824, den ich hier mittheile.

»Vorige Woche war ich einen Tag in Göttingen und habe bei der Gelegenheit die auf der Bibliothek liegende Handschrift eines: „Vollständigen lüneburgisch-wendischen Wörterbuches“ besehen, welches ein Dr. Med. Namens Jugler zu Lüneburg 1807 aus andern handschriftlichen Sammlungen zusammengetragen hat. Heyne hat ihm 170 Thaler dafür bezahlt, was mir überviel vorkömmt, denn mit der Vollständigkeit wird es wenig auf sich haben. Es sind 393 Folioseiten, weitläufig geschrieben, im Durchschnitte 10 Artikel auf der Seite, macht ungefähr 3900 zusammen, immer also eine reichere Collection als das bisher bekannte von Domeier, Pfeffinger, Potocki. Vieles findet sich aber zwei-, drei- und mehrmal nach verschiedener Schreibung in die alphabetische Ordnung eingetragen, so dass es vielleicht nur 2000 Wörter sind. Da die Sprache seit einigen Generationen ausgestorben ist (nur noch in Eigennamen und nach polabischem Organ entstellter Aussprache des plattdeutschen haften heutzutage Spuren), und das ganze Material geschlossen hier vorliegt, so verdiente die Abhandlung wohl einen kritischen Herausgeber. Von slavischer Sprachkenntniss verräth Jugler sehr wenig. Damit Sie urtheilen können, will ich die auf dickes Papier abgeschriebene Probe aus dem Buchstaben P hier nochmals herschreiben. Mehr hab' ich nicht ausgeschrieben; wenn auch wenig neue Wörter zu lernen sind, scheint's mir schon wichtig, welche dieser äusserste Zweig der Slaven beibehalten hat. Jugler setzt alle guten und schlechten Schreibungen seiner Vorsammler neben einander; man müsste sich, so gut es geht, aus allen erst ein Schreibsystem festsetzen. Sonderbar ist das Nasale ang für am.“

Unter den durch Grimm ausgeschriebenen Wörtern kömmt auch das vielleicht wichtigste polabische Wort „perendân, perandân," Donnerstag, „byola perendân," grüner Donnerstag, vor. Da Jugler vor allen Parum-Schulze am meisten benützte, kommen nebst Wörtern auch Phrasen vor, z. B.: „tân mohss mäute pir tüh kryjoht" du sollst Lohn dafür kriegen, wobei nur taj (ty) mós pir ty, du sollst (hast) für das, slavisch ist, da „mäute" das deutsche Miethe und „kryjoht" kriegen ist. In diesem Zustande ist alles verzeichnet, und wirklich wenig neues zum Wörtervorrath, nichts zum bessern Verständnisse des grammaticalischen Baues der Sprache vorhanden. Čelakovský, der sich bei Schulze schon angemerkt hatte: „Schulze muss Jemanden ausgefragt haben, der blutwenig von der wendischen Sprache verstand, abgesehen von den abgeschmackten Phrasen, da er z. B.: viel jeldt wieder durch viel Geld übersetzt," nahm diese Parcelle Juglers gar nicht in seine Wörtersammlung auf, und in der That gewann ich bei der Übertragung derselben in meine Sammlung meist nur schlechte Orthographien, was aber doch zur Controle dient.

1825.

Ebenfalls im Nachlasse Čelakovskýs fand ich aus einem Briefe Spangenbergs aus Celle an Dobrovský in Prag de dato 1. April 1825 die Notiz verzeichnet, dass sich in der Bibliothek des Ober-Appellationsgerichtes zu Celle ein deutsch-wendisches Wörterbuch befinden soll, welches gegen 2800 Wörter enthält. Die genannte Bibliothek soll Abr. Frenzels „Lexicon harmonico-etym. slavicum" im Manuscripte haben und noch das genannte wendische „ex lexico Frencelii auctum"! Nach der Abschrift des Buchstabens A, welche der Notiz beilag, scheint es mir jedoch nur ein Auszug aus Hennings Wörterbuche zu sein, wie es sich in Prag befindet, mag also nur eine frühere Redaction Hennings sein. Nach Hilferding (S. 4) ist es in Spangenbergs Journale: „Neues vaterländisches Archiv oder Beiträge zur allseitigen Kenntniss des Königreichs Hannover," Lüneburg, I. 319—350, II. 6—26 abgedruckt. Vgl. damit das beim Jahre 1822 über Hempel erwähnte, und unten das Jahr 1833.

1826.

Im Jahre 1826 erschien zum ersten Male eine vollständige Geschichte der slav. Literatur von J. P. Šafařík zu Ofen und darin fan-

den denn auch die Elbeslaven (S. 487—490) eine passende Stelle mit ihrer minutiösen Literatur. Mithof, der erste Sammler, wird darin noch nicht aufgeführt. — In demselben Jahre gab A. v. Wersebe in Hannover ein Werk heraus: „Über die Völker und Völkerbündnisse des alten Deutschlands, nochmals versuchte, grösstentheils auf ganz neue Ansichten gegründete Erläuterungen." Es ist Wersebe in der Geschichte der elbeslav. Sprache und Literatur darum so wichtig, weil er in den neuern Zeiten der erste ist, der da im Gegensatze gegen die frühern fast einstimmigen Nachrichten aller (Adelung, Mithrid. II. 689), die Elbeslaven seien ganz ausgestorben, behauptet, dass der Drewan'sche Dialect bis auf unsere Tage im verborgenen fortdauere. (Beschreibung der Gaue. Gekrönte Preisschrift von der kön. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen. S. 252—255.) Wir werden einzelne mit ihm übereinstimmende Ansichten noch unten anzuführen haben.

1827.

Vielleicht beschäftigte sich niemand so emsig mit der elbeslavischen Sprache und Literatur als Fr. L. Čelakovský in Prag schon seit dem Jahre 1827, denn in diesem Jahre hatte er schon äusserst solid abgeschrieben „vocabularia linguae Polabicae quae exstant omnia", ein Octavband. Das Exemplar, das nun in der Bibliothek seines Sohnes Ladislav in Prag ist, enthält das Wörterverzeichniss Hennings, Potockis, Mithofs, Domeiers, Pfeffingers und Auszüge aus Schulze und Jugler. Die Gebet- und Beichtformeln sind auf eigenen Zetteln verzeichnet. Dass er das elbeslavische Nationallied in seine Sammlung slavischer Lieder aufnahm, wurde schon oben bemerkt. So ist denn in seiner Bibliothek fast das ganze Materiale beisammen, das mir die Zusammenstellung des Wörterbuches so erleichterte. Vom Jahre 1828 findet sich das Concept eines russischen Briefes Čelakovskýs an Šiškov (Jänner 1828) vor, worin er ihm kund thut, dass es ihm nicht gelang, das Jugler'sche Lexicon aus Göttingen über die Gränze zu bringen. Čelakovský stellt dann an Šiškov die Bitte, dass er die Vorrede und einige Stellen seines polabischen Wörterbuches in's russische übersetzen möge. Doch scheint die Übersendung noch aufgehalten worden zu sein, denn Šafařík sagt in seinen slav. Alterthümern (S. 925), dass im Jahre 1830 Čelakovský „die Überbleibsel des drewanschen Dialectes in ein systematisch-etymologisches Lexicon verband und mit einer gram-

maticalischen Abhandlung versah.“ Nach den Briefen Čelakovskýs (12. Juni 1827 und 8. Jänner 1828 an Kamaryt) muss bei dem Werke auch eine gewaffnete Vorrede über die Geschicke der Elbeslaven gewesen sein, die manches bittere gegen die Deutschen vorbrachte. Čelakovský übergab das Werk einem Slavisten zur Beförderung nach Russland mittelst der russischen Gesandtschaft in Wien, allein es scheint, dass das ganze weder je angekommen, noch zurückgekommen ist; es gehört nun in die Sagengeschichte der böhmischen Literatur. In dem Nachlasse Čelakovskýs fand ich rücksichtlich der Polabensprache — ausser den oben genannten „vocabulariis“ — nur grammaticalische Bemerkungen aus viel späterer Zeit, wie das schon die moderne böhmische Orthographie auswies, und eben so ein etymologisches Wörterbuch auf 40 Halbbogen, worin Vergleichungen mit dem altslav. und andern Dialecten vorkommen. Es ist nach Anordnung der gemuthmassten Wurzelwörter alphabetisch geordnet und in deutscher Sprache verfasst. Es fasst jedoch — mir unbegreiflich — obschon sichtlich beendet, nicht einmal den Wörterschatz ganz, den die „vocabularia“ enthalten. Leider kam bei Čelakovskýs Lebzeiten zwischen uns nie die Rede auf diese dunkle Seite der Literatur und die spätern Briefe enthalten gar nichts darüber.

1832, 1833.

In Beziehung auf die Geschichte der slavischen Sprachen in Deutschland, worüber bezüglich des Alterthums Šafařík (Starož. 867, 868) einige Bemerkungen mittheilt, ist F. Wiggerts: „Scherflein zur Förderung der Kenntniss älterer deutscher Mundart“, Magdeburg 1832, nicht zu übersehen, weil er Reste eines alten interlinearen lateinisch-deutschen Psalters vor sich hatte, in welchem auch einzelne slavische Wörter und Redensarten beigemengt waren. Der Psalter ist aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Der Jahrgang 1832 des Vaterländ. Archivs für hannover.-braunschweigsche Geschichte enthält Beiträge zur Kenntniss des wendischen Idioms und als Beilage ein Lexicon der wendischen Sprache. Darüber sagt Preusker (Jahrgang 1843, S. 637): „Das mitgetheilte wendische Lexicon scheint ein Auszug aus dem Henning'schen zu sein.“ Vgl. Fortgesetzte Beiträge zur Kenntniss des hannoverschen Wendlandes im Fürstenthume Lüneburg. Spangenberg, Neues vaterl. Arch. 1832. I. S. 299, II. 6. Im Jahre 1833 gibt Preusker im Vaterl. Archiv für hannover.-braunschw. Gesch., 4. Heft, S. 638, die Nachricht: „Dobrovský in Pertz, Arch. V.,

S. 686 sagt: „Das Celle'sche deutsch-wendische Wörterbuch ist gewiss das Henning'sche." Dieses ist richtig und scheint mir das im Drucke (1832, Vaterl. Archiv) mitgetheilte weit kürzer als das handschriftliche (Henning'sche) Werk und mithin ein, obwol sehr reichhaltiger Auszug zu sein." Noch wichtiger ist für uns die Nachricht, die derselbe thätige Preusker in seiner Abhandlung „Über die Sprache des Wendlands in Lüneburg," 1833, 4. Heft. S. 637 des Vaterl. Arch. für hannov.-braunschw. Gesch. mit folgenden Worten gibt: „Im Besitze der gelehrten Gesellschaft zu Görlitz befindet sich von Dr. von Anton erkauft Hennings Wörterbuch." „Es ist alphabetisch gedruckt (?) und besteht aus einem dreifachen Exemplare: 1. aus dem ursprünglichen Entwurfe verfasst, wie Henning die Worte wahrscheinlich aus dem Munde der der Sprache kundigen Wenden nach und nach vernahm; 2. aus einem daraus gefertigten (berichtigten) Wörterbuche selbst; und 3. aus einer Doublette mit beigesetzten gleichbedeutenden Wörtern der böhmischen und polnischen Sprache." Das ist gewiss die „am Ende gesetzte kleine Harmonie," welche wir im Prager Exemplare in der kais. Bibliothek und bei Čelakovský vermissen. (Siehe oben das Jahr 1705.)

1836.

Dr. J. B. Mendelsohn beschreibt in seinem Werke: „Das germanische Europa," Berlin 1836, die Eigenthümlichkeiten der Sitten und Gebräuche im Wendenlande, und sagt: „Die wendische Sprache, stark mit deutschen Wörtern vermischt, war im vorigen Jahrhunderte bei den Lüneburger Wenden noch herrschend und ist auch heute nicht ganz erloschen." (S. 278, 279.)

1837.

In dieses Jahr fallen zwei der bedeutendsten Erscheinungen der Literatur über die Schicksale der Slaven in Deutschland. Das erste ist Kasp. Zeuss: „Die Deutschen und die Nachbarstämme." München 1837; in Bezug auf die gegenwärtige Literatur sind besonders S. 592—691 wichtig.

In demselben Jahre erschienen auch Šafaříks slavische Alterthümer in Prag. In denselben gibt er nicht nur einzelne lautgesetzliche Erklärungen über die Verstümmlung altslavischer Orts- und Personennamen (S. 870), über das Fortleben der Wendensprache nach

Berichten von Augenzeugen (S. 906), sondern auch sein Urtheil über die wendischen Wörtersammler und diess in folgenden Worten: „Die hauptsächlichen und selbstständigen Sammler waren nur folgende: Pfeffinger 1698, Henning oder Henigen (1691—1700, wohl verdruckt für 1705) der reichste und beste, und Mithof (um 1691) bei Leibnitz. Alle übrigen: Domeier, Plato bei Potocki, Schulze, Jugler u. a. sind blosse und noch dazu unkundige Ausschreiber und Abschreiber jener drei“ (S. 925). Vgl. auch Šafaříks Urtheil über die Parallele der polabischen Spiranten und Zischlaute mit denen anderer Slavenstämme (Časop. česk. Mus. 1837. I. 48). In seiner slavischen Ethnographie, die 1842 zum ersten Male in Prag erschien, finden wir dieselben Urtheile und zwar auch über das Fortleben der Drewanersprache „in schwachen, wenig gekannten Resten bis auf den heutigen Tag“ (S. 108). Dann folgt eine kleine comparative Lautlehre dieses Wendenidiomes (S. 109, 110).

1839, 1840.

Neumann: Über den Zusammenhang der altgermanischen, so wie der wendischen Sprache mit der ägyptischen und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen Germanen und Wenden in grauer Vorzeit.“ Görlitz 1839. Neues Lausitz. Mag. 17. Band, 3. Heft, S. 197, ein wahrer Schlusssatz aus einer wohl irrigen Prämisse.

C. C. H. Burmeister: „Über die Sprache der früher in Meklenburg wohnenden Obtoriten-Winden.“ Rostock 1840. Das Urtheil, das sich Čelakovský bei diesem Büchertitel anmerkte, mag nicht zu scharf sein: „Ein Brochürchen, worin mit wenigem wenig gesagt ist.“ Ich kenne es nicht näher. Siehe Burmeister, Erklärung meklenburg. Ortsnamen. Meklenb. Jahrbüch. VI. S. 55.

Im Jahre 1839 und 1840 (Nr. 74, 75, 142, 143) brachten auch die Beilagen zur Augsb. A. Zeitung Erläuterungen über die Westslaven.

1841.

In diesem Jahre erschien im neuen Lausitz. Magaz. XIX. S. 45—86 von J. L. Haupt herausgegeben der Briefwechsel Jos. Dobrovský's und K. G. von Antons vom 28. August 1789 angefangen bis zum 21. August 1797, in Bezug auf slav. Literatur im allgemeinen und polabische insbesondere vielfach belehrend.

In den Jahrbüchern des Vereins für meklenburg. Gesch. gab 1841 (VI. Jahrg. S. 59—65) Lisch ein Vaterunser der Wenden aus dem 16. Jahrhunderte und ein anderes nebst dem Hochzeitsliede vom 18. Jahrhunderte heraus. Ich kenne diess alles nur nach dem Titel und kann daher leider das Vaterunser aus dem 16. Jahrhunderte nicht näher characterisieren. Lisch gab noch in demselben Werke heraus: „Über den wendischen Götzen und die wendische Stadt Goderac“ — „über die wendische Fürstenburg Meklenburg“ (70—78, 79—87). Ausser diesen Schriften Lischs enthalten diese Jahrbücher desselben Jahres noch: „Ortschaften wendischen Ursprungs benannt nach Naturkörpern von M. Siemssen zu Rostock, revidiert von Hanka“ (S. 51—55). „Erklärung meklenburg. Ortsnamen von Burmeister (siehe oben), mit Beiträgen von Mussäus“. „Wendische Worterklärungen von Dr. Beyer zu Parchim.“

Die Augsb. A. Zeitung brachte auch im Jahre 1841 einen Aufsatz „über die slavisch-germanische Völkermischung“ (Beil. Nr. 141, 144, 145). Von den „germanisierten Slavenländern mit slavischen Volkstrümmern und Enclaven“ (Nr. 144, S. 1147) heben wir der Verwandtschaft wegen hervor: „2. Das transalbinische Königr. Sachsen. Brandenburg.“ — „Die slav. Brintzaner oder Brizaner, welche hier um die Priegnitz wohnten, die Sebusier zwischen der Spree und Oder, die Heveler an der Havel sind jetzt spurlos verschwunden.“ — „Aus der Vermischung aller dieser fremden Colonisten, der Deutschen aller Stämme mit den geringen Überresten der hier ursprünglich einheimischen Slaven ging nun die heutige Bevölkerung der Uckermark, der Neumark und Mittelmark hervor.“ „3. Pommern. Der wilzische Herzogsstamm, allmälich sich germanisierend, starb 1637 aus. Schon im Jahre 1404 soll im westlichen Pommern der letzte Mann gestorben sein, der wilzisch redete. Nur im östlichen Pommern haben sich in den Landschaften Bütow und Lauenburg slav. Enclaven erhalten. Es sind diess zum Theile Überreste wendischen Stammes, zum Theile aber Slaven lechischen Stammes oder sogenannte Kassuben. Sie sollen zusammen etwa 80.000 Seelen betragen. Im pommerschen Wappen sind diese Kassuben und Wenden noch besonders repräsentiert, jene durch einen schwarzen Greif in Gold, diese durch einen roth und grün gestreiften in Silber“ (Nr. 145, S. 1154, b.) „4. Ost- und West-Preussen. Der ganze Adel von Ost- und Westpreussen ist in seinem ursprünglichen wie in seinem jetzigen Wesen rein deutsch, während der sächsische, meklenburgische, pommersche ursprüngliche Adel slavisch war“ (S. 1155, a.) „5. Schlesien. In Breslau war schon um das Jahr 1300 die slav. Sprache unter allen

Gebildeten völlig unbekannt." „Mitten unter deutschen Dörfern findet sich in der Nähe von Breslau ein Strich, wo die polnische Nationalität noch so herrschend ist, dass sogar in poln. Sprache gepredigt wird. Von Oberschlesien verblieben in neuerer Zeit mehrere Theile bei Österreich, das nicht so energisch germanisierte wie Preussen" (S. 1155).

Das Werk „Märkische Forschungen." Berlin 1841 — 1849, 4 Bände, herausgegeben von einer Gesellschaft, die schon seit 1838 besteht, enthält auch für unsere Literatur sehr werthvolle Beiträge, z. B. A. Kuhns, über das Verhältniss märkischer Sagen und Gebräuche zur altdeutschen Mythologie (I. Band, 115). Kuhn unterscheidet darin die Marken nach der mehr oder weniger vorherrschenden ursprünglich slavischen Bewohnerschaft.

Karl Ferd. Fabricius, Prof. der Rechte in Breslau († 1841), der jüngere Bruder des Herausgebers der Urkunden, nimmt in seinem Werke: „Das frühere Slaventhum der Ostseeländer" (Schwerin 1841, Jahrb. des Vereins für meklenb. Gesch. u. Alterth. VI. Band) an, dass in den wendischen Ostseeländern „nur die Fürsten und der Adel Slaven waren," der Hauptstamm der Bevölkerung aber deutsch war und von den Warnern entsprang. Vergl. des Bürgermeisters Fabricius Rügische Urkunden, II. 44, 72, 74. Dagegen erhebt sich Hasselbachs Codex I. S. 317. In den „Urkunden zur Geschichte des Fürstenthumes Rügen" (Stralsund 1841—1844) wird (I. 117) bemerkt: „Übrigens fehlt es zur Zeit auch noch an einer irgend zuverlässigen oder gar vollständigen Zusammenstellung der in den Annalen und Urkunden aus dem germanischen Slavien erhaltenen slavischen Sprachreste. Sie werden freilich meistens in einzelnen Wörtern und Namen bestehen, aber auch in dieser Dürftigkeit sicher zu Resultaten über die Stammverwandtschaft der Slaven der fraglichen Länder führen."

1842.

Fr. Helms nennt in seinem Aufsatze: „Die Wenden im Königr. Hannover" (Hamburg. lit. und krit. Blätter, 3. Aug. 1842. S. 569) diesen Stamm „den allerkräftigsten Zweig der Wenden." „Erst seit etwas über ein halbes Jahrhundert, etwa seit 1770, sind sie ordentlich verdeutscht;" „erst seit etwa einem Jahrhundert stehen in manchen Landgemeinden deutsche Prediger — und noch leben einige Greise, mit welchen der im Jahre 1828 verstorbene Graf Grote sich in wendischer Sprache zu unterhalten pflegte."

F. Schelz entscheidet sich bei der Frage: „Waren german. oder slav. Völker Ureinwohner der beiden Lausitzen“ (Neues Lausitz. Mag. XIX. Band, 225, 359, auch eigens erschienen Görlitz 1842) für die Deutschen. Die Angabe der Literatur ist in dem Werke beachtenswerth.

Gleim gibt in der „westlichen Gränze der Slaven“ in Ermanns russ. Archiv (1842, I. 1—54) wohl eine gute Übersicht, doch wenig specielles.

1843.

„K. G. von Antons Briefe an ‚Jos. Dobrovský.“ Herausgeg. durch Hanka. Neues Lausitz. Magaz. 1843, III. S. 193—218. Eine Ergänzung der Briefe vom Jahre 1841, siehe oben.

Bronisch: „Über die lüneburgisch-wendischen Präpositionen“ und „Dolmetschung von Feld- und Personennamen in Sagritz und Zützen.“ (Neues Lausitz. Mag. 27. Band, S. 60—70.)

K. Preusker: „Blicke in die vaterländ. Vorzeit.“ Leipz. 1843 sagt (II. S. 94): „Wie sehr die slavische Sprache in Deutschland verschwand, ergibt sich daraus, dass sie nach Riedels Mark Brandenburg schon im 12. und 13. Jahrhunderte verdrängt war (Balt. Studien, I. 108), in Vorpommern im 13. Jahrhunderte, in Hinterpommern im 14. Jahrhunderte kaum noch ein wendisch sprechender zu finden war; ferner dass Anfangs des 14. Jahrhundertes auf Rügen und 1300 in Leipzig die letzte wendische Frau starb, wenn auch noch im 14. Jahrhundert einzelne wendisch sprechende Bauern den dasigen Markt besuchten. Wegen dieses Verschwindens der wendischen Sprache ward sie auch 1327 in Sachsen, 1295 aber die polnische zu Breslau vor Gericht verboten, wo sie schon 1237 nicht mehr verstanden ward. Ungefähr zu dieser Zeit beginnt auch die Ausfertigung der früher nur lateinischen Urkunden in deutscher Sprache. So in Görlitz die Schöppenbücher vom Jahre 1385 an.“ Natürlich sind alle solche Angaben nur relativ richtig und auch erklärlich, wenn wir das Schwanken der Berichte über das Aussterben oder Nichtaussterben unserer Elbeslaven in Betracht ziehen. Man vergl. Heidenreich (Annal. Lips. S. 50) „im Jahre 1324 wurde die wendische Sprache in Leipzig gerichtlich abgeschafft.“ — „Spangenberg (Chron. Saxon. c. 282) „im Jahre 1327 wurde die wendische Sprache in den Orten an der Saale gerichtlich abgeschafft.“ — Beckmann (Hist. Anhalt. IV. 551) „im Anhalt'schen wurde im Jahre 1293 die wendische Sprache als Gerichtssprache verboten.“ — „Über die

Fortdauer und das allmählige Verschwinden einiger wendischer Volkselemente in den meissen'schen Ländern" handeln die Berichte d. deutsch. Gesellsch. in Leipzig 1829, S. 51. — »Im Jahre 1751 wurde in Wustrow zuletzt Gottesdienst in wendischer Sprache gehalten" (Hassel, Handbuch der Erdbeschreibung, I. Aufl. 4. Band, S. 507). Man vergl. auch Prof. Heffter: „Der Weltkampf der Deutschen und Slaven seit dem 6. Jahrhunderte," Bülaus Jahrbücher der Gesch. und Politik 1843, 2. Band, 11. Heft; Jordans Jahrbücher 1843. VI. Heft, S. 419; Über die deutschen Sprachgränzen. Augsb. A. Zeitung 1843, Nr. 96.

1844.

F. Boll, Prediger zu Neu-Brandenburg, „über die Volkssprache der nordwestlichen Slavenstämme" (Jahrbüch. des Vereins für meklenb. Gesch., Schwerin 1844—1845). Vgl. die Anzeige dieses Werkes von J. E. Vocel, im Čas. česk. Mus. 1846, S. 373—378.

A. Auer gab schon 1844 eine prachtvolle und reichhaltige Vaterunsersammlung in 608 Sprachen (K. k. Staats- und Hofdruckerei) heraus, die 1847 in zweiter Auflage erschien. Die polabischen Vaterunser sind nach Mithof, Henning, Potocki.

Šafařík berichtigte in der böhm. Musealzeitschrift 1844 (S. 483) den bisher fälschlich in den Chroniken gelesenen Namen eines altpolabischen Gottes (o Svarohovi.)

1845.

In derselben Musealzeitschrift wird die Identität der Stadtnamen Vineta, Jumin, Julin und Jomsburk von demselben Gelehrten nachgewiesen.

Die Bautzner „Novina" erwähnt 1845 in ihren Nr. 31, 37. das Nochfortbestehen der Elbeslaven. Wir geben hier den lausitz. Text in einer deutschen Übersetzung; das Citat ist aus einem anonymen Briefe: „Die Zeit reichte nicht zu, dass ich noch bis Lüchov zu den hannoverschen Slaven gekommen wäre — ich habe mit Bestimmtheit erfahren, dass es dort noch einige Greise gibt, welche die wendische Sprache sprechen. Diess bestätigte mir der Actuar Schulze in Beverstedt, der selbst ein eingeborner Slave aus Lüchov ist. Er schrieb mir die Dörfer Zebelin, Krumasel, Breselenz und Witfaiz auf, und sagte, auf den dortigen Kirchhöfen lägen Grabsteine mit wendischen Aufschriften und es gäbe da sogar ein Kirchenbuch in wendischer Sprache.

Er selbst konnte aber kein Wort wendisch. Ein Advocat, ein geborner Wende jener Gegend, versicherte Dr. Schönfeld, er kenne noch die Leute und wisse sie zu nennen, die dort wendisch sprechen." Der vollständige Titel der Zeitung ist „Tydženska novina," d. i. Wochenschrift. Vgl. damit Jordans slav. Jahrb. VI. Heft, S. 235.

1847.

Der Aufsatz J. E. Vocel's „über die slav. Altherthümer im nördl. Deutschland (Čas. česk. Mus. 1847, IV. Heft, S. 328—437) berührt die Wichtigkeit der in diesen Ländern aufgefundenen Alterthümer nicht bloss für vergleichende Archäologie, sondern, wie es auch bei der Anzeige von Bolls Schrift geschah, für die Sprachkenntniss der alten Polaben und hebt in beider Hinsicht auch die Wichtigkeit des Sammelwerkes: „Baltische Studien" mit Recht hervor. In dieselbe Zeitschrift liess in demselben Jahre (VI. Heft, S. 646—651) der sanfte Doucha unter dem Titel: „Werthvolle Denkmäler der Slaven" patriotische Schmerzensklänge ertönen in Hinsicht der trüben Geschicke, welche slavische Sprache und slavisches Wesen an vielen Orten erlitten, womit er namentlich auch auf die Reste der Slavensprache an der nördlichen Elbe hinwies. Er scheint nicht an die allgemeine Völkerchemie der Weltgeschichte gedacht zu haben. Vocel hatte seinen Aufsatz in der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag vorgelesen; in derselben Gesellschaft las 1847 auch der nun verstorbene Ritter von Kalina einen Aufsatz: „Slavisch-wendische Spuren in Deutschland insbesondere in Ostfranken," vor, ohne dass jedoch die Actenbände der Gesellschaft (V. Folge, 5. Band, S. 24) etwas näheres über den Inhalt dem Publicum kund gethan hätten. Es scheint, dass damals in Prag die Nachricht der Bauzner „Tydženska novina," dass Elbeslaven noch leben, viel Sensation machte.

1849.

Diese Sensation scheint selbst noch in dem Aufsatze Vocels, den er im Juni 1849 in der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (V. Folge, 6. Band, S. 25) vorlas und dann in der böhm. Musealzeitschrift vom Jahre 1849 (II. 104—127) abdrucken liess, wenigstens im Anfange, besonders aber am Schlusse durchzublicken, denn der Aufsatz, der den Titel führt: „Denkmäler der Lutizer

Slaven" endigt mit den pathetischen Worten „nur in der Nationalität liegt Ruhm und Leben, ohne Nationalität gibt es nur Schmach und ewigen Tod," und doch setzt sich Vocel darin die kalte Aufgabe, die Unterschiede zwischen der Sprache der Obotriten und Lutizer Slaven hervorzuheben, eine Aufgabe, wobei das Herz nichts, wohl aber der Kopf zu thun hat. Über die Quellen der Obotritensprache war Vocel damals spärlich informiert, da er von den besten Quellen, von Mithof und Pfeffinger, nichts erwähnt, auch Potocki selbst sein Wörterverzeichniss „aus dem Munde der hinsterbenden Nachkommen der vor Zeiten tüchtigen (statných) Drewanu" schöpfen lässt, da doch Potocki seine Hauptquelle (Plato) selbst angibt. Die linguistische Untersuchung ist von dem nach damaligem Geschmacke äusserst befangenen böhmischen Standpuncte geleitet. Allein bei allen diesen Mängeln hat doch der Aufsatz das gute, dass er nachweiset, wie viel Sprachmateriale in den alten Urkunden liege, nur hätten da die Quellen für jedes Wort angegeben werden müssen, die doch (S. 111, 112) gänzlich fehlen. In Beziehung auf die Parallele, die Vocel in Hinsicht auf die noch lebende und zu pflegende böhmische Nationalität im Vergleiche mit der dahingeschiedenen der Polaben macht, sind Höflers Worte, welche er in der Sitzung der kais. Akademie am 16. Mai 1853 aussprach, interessant: „Durch den grossen Kampf bei Kulm anno 1126 bewahrten sich die Böhmen vor dem Schicksale, das die Slaven in Meklenburg, Pommern betroffen." (Sitzungsberichte 1853, X., 3. Seite 311).

1850—1855.

Während in den „Sprachen Europas" Schleicher noch im Jahre 1850 (nach Šafařík) behauptet „dieser kleine Zweig der Obotriten erhielt seine Muttersprache bis ans Ende des 17. Jahrhunderts am Leben, ja in schwachen, wenig gekannten Resten vielleicht bis heut zu Tage" (S. 219), wird in einer Correspondenz des deutschen Museums von R. Prutz (1853, Nr. 46, S. 740) mit starken Ausdrücken gegen solcherlei Ansichten gekämpft. „Ich fürchte nicht," sagt der Berichterstatter, „dass auch nur ein irgendwie ansehnlicher Theil Ihrer Leser die wunderliche Anschauung theile, als seien in Meklenburg noch slavische Elemente vorhanden. Unser Land ist so gründlich germanisiert, wie man es von dem zähen und unnachgiebigen Charakter des Norddeutschen nur erwarten kann. Ausser den Ortsnamen, die allerdings zum überwiegenden Theil aus der slavischen Zeit beibehalten sind, ist all und jedes

deutsch, rein deutsch.“ Wie mir der junge L. Čelakovský mittheilte, glaubte auch sein Vater, trotz aller Nachrichten über das noch Vorhandensein von Slaven im Lüneburgischen oder in andern nahgelegenen Gegenden, nicht daran und äusserte einst, dass, wenn er in den ehemals polabischen Gegenden auch nur von einer lebenden slavischen Spur wüsste, er gewiss zur Aufsammlung der letzten Reste schon längst hingereiset wäre. Im Jahre 1854 liess sich jemand noch so vernehmen: „Vor etwa 150 Jahren soll noch im Wendland wendisch gepredigt worden sein, jetzt aber soll vor 50 Jahren (das wäre also ungefähr um das Jahr 1800) der letzte alte Mann gestorben sein, der noch wendisch verstand.“ Das Wendenland. Aus einem Schreiben des Cantors Grünewald zu Seelze. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1850. Hannover 1854, S. 360. Vgl. die Altenburger und Lausitzer Wenden in der Zeitschrift Ausland vom Jahre 1856, Nr. 29. Da Volkssprachen nie plötzlich, sondern nur allmälig aussterben, so hat die genannte Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Recht, wenn sie (1854, S. 360) behauptet: „Jemand, der der slav. Sprache mächtig wäre, möchte vielleicht noch viele Wörter aus alter Wendenzeit dort finden,“ wie z. B. auch Förstemann slavische Elemente im Deutschen, namentlich im westpreuss. Volksmunde vorfand (1852, I. 412—429); allein das ist doch etwas ganz anderes, als einzelne Individuen vorfinden, die mit Bewusstsein slavisch im Unterschiede von deutsch reden können.

Ich habe oben gleich beim Jahre 1691 angeführt, dass schon Mithof auf die Eigenthümlichkeit der germanisierten Wenden hinwies, dass sie die Aspirationen im deutschen mengen. Dieser Nationalzug dauert bis zur Gegenwart in ununterbrochener Zähigkeit fort, wie die eben genannte histor. Zeitschrift bezeugt: „Eine Eigenthümlichkeit der Sprache zeichnet den Wenden der Jetztzeit ganz entschieden vor jedem Deutschen aus. Der Wende gebraucht das h im Anfange stets verkehrt wie der Baier das b: den Hund nennt er „Und“, den Hasen „Aas“, den Herrn Amtmann redet er an „Err Hamtmann“ (1854, hist. Verein für Niedersachsen, S. 360, 361). Über das Verhältniss der polabischen Sprache zu den andern slavischen und indoeuropäischen habe ich populär in dem Werkchen gehandelt: Procházky, d. i. Spaziergang auf dem Gebiete der slavischen Sprach- und Alterthumsforschung, Koleda und eigens in Prag 1856.

1856.

A. Hilferding hatte Anfangs December 1855 in einem Vortrage, den er als Gast in der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag hielt (Actenbände, 5. Folge, IX. Band, S. 48), manches aus den Ergebnissen dargestellt, die ihm seine Reisen, zur Erforschung der ehemaligen Bevölkerung Lüneburgs angestellt, gewährt hatten. Er liess die Ergebnisse vollends in der kais. russ. Akademie zu Petersburg: „Izvěstija“ (5. Band) abdrucken und gab sie endlich auch besonders heraus unter dem Titel: „Pamjatniki narěčija zalabskich Drevljan i Glinjan (Denkmäler der elbeslavischen Mundart der Drewaner und Glinaner, St. Petersburg 1856, S. 77). Hilferding wäre vor allen dazu berufen, die immer noch schwankenden Ansichten über den Grad der Identität oder Verschiedenheit der Manuscripte zu Görlitz, Göttingen und Celle zu klären und festzustellen, um doch endlich einmal mit Sicherheit behaupten zu können, das und jenes sind die Materialien, aus welchen unsere Kenntniss der neupolabischen Dialecte geschöpft werden kann, denn zu einer solchen Abwägung gehören Reisen, eigene Intuition und unmittelbare Vergleichung der Quellen, über welches alles Hilferding vollkommen Herr ist. Das ist nun wohl im ganzen und grossen nicht geschehen und ein künftiger glücklicher Reisende findet noch volle Hände Arbeit, wenn man überhaupt das Arbeiten in diesen unerquicklichen Materialien ein Glück nennen kann; doch ist durch das vorliegende Werk ein bedeutender Schritt zur Lösung des elbeslavischen Wirrwars allerdings geschehen.

Hilferding zählt als Denkmäler der ausgestorbenen polabischen Sprache folgende auf:

1. Hennings Schriften, dessen zwei Hauptmanuscripte nach ihm in der königl. hannoverschen Bibliothek und in Görlitz liegen. Plato-Potockis Sammlung und die zu Celle scheint Hilferding mit Recht nur für Redactionen und Kürzungen der Henningschen Sammlung zu halten (S. 4).

2. Hennings und Mithofs Vaterunserformeln, die er in der Redaction Mithofs und Müllers (Neues vaterländ. Archiv II. 2) abdrucken lässt (S. 66—72).

3. Das polabische Hochzeitslied nach Hennings Redaction, die in manchem vom Texte, wie er seither in Druckwerken gegeben ist, abweicht. Auch diese ist hier (S. 56—66) neu abgedruckt.

4. Pfeffingers Sammlung.

5. Parum-Schulzes Wörtervorrath in dessen polabischer Chronik. Hilferding gibt genau die Geschicke dieses Manuscriptes an, und lässt daraus alles hieher gehörige, das nur zum kleinsten Theile gedruckt war, abdrucken (S. 15—55). Dieser Abdruck bildet den Hauptkern des Werkes und so wurde ihm mehr Sorgfalt zugewendet, als ihm gebührt. Hilferding gibt nämlich von jeder Phrase Schulzes zuerst diese im Original und in Schulzes deutscher Übersetzung, dann versucht er sie in slavischer Orthographie zu geben, um ferner die slavische Urform aufzustellen und mit einer russischen Übersetzung zu schliessen. Bei der ungeheuern Abgeschmacktheit und Geistesleerheit der Phrasen kommen da endlose Wiederholungen vor und wenig Ausdrücke, die nicht auch durch andere Quellen belegbar und erklärbar wären.

6. Domeiers Sammlung.

7. Die Beicht- und Vaterunserformeln nach der Redaction Müllers.

8. Ein bisher, wenigstens mir, unbekanntes Verzeichniss von 101 Worten Hintzes aus dem Jahre 1786, äusserst dürftig, welches Hilferding auch nur als Zugabe abdrucken lässt.

Wenn man auch in dieser Aufzählung der Quellen Vollständigkeit, sachliche und chronologische Ordnung vermisst, so ist doch Hilferdings Schrift immerhin ein äusserst schätzbarer Beitrag zu dieser armseligen Literatur, die wie ein Gespenst weder ganz todt noch ganz lebendig ist. Hilferding begleitet auch jedes wichtigere Wort des abgedruckten mit realen und philologischen Anmerkungen, wie er denn auch über die Orthographie der Quellen beachtenswerthe Bemerkungen macht (S. 9—15).

Unbegreiflich ist es mir, dass Hilferding, der bei Schulze nicht erlahmt, die Reste der Kirchenlegenden, wie sie Mithof an Leibnitz einsendete, nicht berührt, da in denselben sich die ältesten Wortformen erhalten zu haben scheinen. Deren Kürze erlaubt es wohl, sie hier anzuführen, um auch zugleich an einem Beispiele den ungeheueren Grad der Verderbtheit der Überlieferung zu geben.

I. Text.	»Bůzac	tade	tojis	Wattuje emmerize,«	
d. i.	Bizac	djade,	toj jis(i)	va tujem (Himmelreiche)	
übers.	Gottchen	alter,	der du bist	in deinem	
Text	»Wittődume	doch	tamůje	Greichie«	
d. i.	vite du(j)	me (doch)	ta mije	graichie	
übers.	weg gebe	mir . . .	diese meine	Sünden	
Text	»wa	Bůhe	jeomang.«		
d. i.	va	bizeje	omenj		
übers.	in	Gottes	Namen		

II. Text: »Plotűs Wasang dreaű Wotteng rösgung«
d. i. Plotis vazan treni vo ten rezgun
übers. Pilatus bindet Dornen in diese Ruthe.
Text: »suitsi Wargnűme Búsje nosűje prowa tsilesoi«
d. i. svizi vargnime bizje nosje prova cilesoi
übers. hieb obersten Gott unserm rechten Kinnladen.
Text: »coquile Wargne Bűsaz oopcung caroi aipoistas«
d. i. kok (viele) vargne bizac kopkon karoi aipoistas
übers. wie . . oberstes Gottchen Tropfen Blut fallen liess.
Text: »toquile Maroika slase apoistas«
d. i. tok (viele) Maroika slåze apoistas
übers. so . . Mariechen Thränen fallen liess.

III. Text: »Daans ian Moroin daanaaz«
d. i. dåns jan Moroin dånåc
übers. heute ist Marien Tag
Text: »Waddaan noos Jesus porűdeine«
d. i. va t' dån nôs Jezus porideine
übers. an diesem Tage unser Jesus geboren ist.
Text: »tőhr daan dump jalajec«
d. i. ter dån tumpja lajes
übers. andern Tag Taufe gegossen hat
Text: »trite daan afstőrial comine Wasle simia«
d. i. trite dån ? komine vade zimia
übers. dritten Tag »hat abgesteuert« Steine, Wasser, Erde
Text: »tu Wissi noos Jesus afstőrial [1]. Tjiroleis.«
d. i. tu visi nôs Jezus ? tjirolais
übers. das alles unser Jesus »hat abgesteuert.« Kyrie eleisen.«

IV. Text: »Maroia güdi wackaarst tserk Weitse«
d. i. Maroja jidi vakårst cerkvajce
übers. Maria geht herum die Kirche
Text: »sat taraime suetskome soikas Bűsie«
d. i. sa taraime sveckome soikas bizje
übers. mit drei Lichtern suchte Gottchen.
Text: »nem salojick nit jidde noocht«
d. i. ne moalo jig nitjide nojt
übers. nicht konnte ihn nirgends finden
Text: »seideo lúmang tsoorne dreine«
d. i. Zaide zluman côrne trajne
übers. Juden brachen schwarze Dornen.
Text: »techung Bűsie wir diattai«
d. i. chtechun bizje vridjatai
übers. wollten Gottchen peitschen

---

[1] Dazwischen ist die fast ganz deutsche Phrase eingeschoben: »tooktung krie wa ganzen Weltje abstörial,« tok tun krieg wa ganzen weltje abstǫrial, d. i. so diesen Krieg in der ganzen Welt hat er »abgesteuert.«

Text:	„tu	my	Bûsaz	nibas	waine“	
d. i.	tu	mij	bizac	niba(l)s	vaine	
übers.	du	mein	Gottchen	nicht warst	schuldig	

Text:	„wissang	lidang	prilidiot	por	noosse	grees neitje.
d. i.	visan	(lidan)	pri(lidiot)	por	nôs	grêsnajtje
übers.	alles	Leiden	über (litt)	für	uns	Sünder.

VI.

Zusätze

zu

meiner in den Denkschriften der philos.-histor. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Band VII) abgedruckten Abhandlung: „Die Sprache der Bulgaren in Siebenbürgen.“

Von Franz Miklosich.

I. Zu pag. 129. Für nove ist wahrscheinlich tkinove zu lesen.

II. Die Gründe für die Nasalität der altslovenischen Vocale ѧ und ѫ habe ich im ersten Bande meiner vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen pag. 42—56 zusammengestellt und pag. 47 bemerkt, dass von den beiden Töchtern der altslovenischen Sprache die eine, nämlich die neuslovenische, Überreste nasaler Aussprache bis auf den heutigen Tag bewahrt, während sie die bulgarische bis auf die letzte Spur eingebüsst habe. Aus dem Denkmale, das den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung bildet, geht jedoch hervor, dass in einer bulgarischen Colonie Siebenbürgens, nämlich in der von Cserged, die Vocale ѧ und ѫ noch in den letzten Decennien nasal gelautet haben. Es kann daher zu dem in meiner vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen für die Nasalität von ѧ und ѫ geltend gemachten Gründen noch ein Grund von einigem Gewicht hinzugefügt werden und man kann nunmehr sagen, dass beide Sprachen, die ich als aus dem altslovenischen hervorgegangen ansehe, auch nach ihrer Trennung den Nasalismus kannten. Zugleich liegt in dieser Bemerkung ein Grund mehr für die Zusammengehörigkeit der genannten Sprachen und für ihre gemeinschaftliche Abstammung von dem altslovenischen.

III. Pag. 107 wird bemerkt, dass die bulgarischen Bewohner von Cserged in ziemlich früher Zeit dürften eingewandert sein. Diese Behauptung stützt sich darauf, dass in unserem Denkmale die nasalen

Vocale ѧ und ѫ noch nicht mit einander verwechselt werden, was bekanntlich in den bulgarisch-slovenischen Handschriften der Fall ist. Leider kann ich die Zeit, wann diese Verwechselung überhand zu nehmen beginnt, nicht so genau bestimmen, als es wünschenswerth wäre: so viel jedoch scheint gewiss zu sein, dass schon im 13. Jahrhundert ѭ für ѩ gesetzt wurde; ich habe nämlich vor mir eine aus Bulgarien stammende Handschrift, die aus paläographischen Gründen in das bezeichnete Jahrhundert versetzt werden muss und in welcher man ѭзыкъ, словѣньскыѭ, грьчьскыѭ neben сѧ, распѧтиѥ, рѧдоу geschrieben findet. Die Bulgaren von Cserged dürften dem zu Folge vor dem dreizehnten Jahrhundert in Siebenbürgen eingewandert sein.

VII.

Chronicon Poloniae.

Mitgetheilt von Joseph Fiedler.

Das k. k. geh. Hausarchiv bewahrt unter den Handschriften seiner Bibliothek einen Quartband auf Papier mit der Signatur Universalia 14. Loc. 252 [1]), der

a) eine kurze polnische Chronik,
b) die goldene Bulle,
c) Liber augustalis Francisci Petrarcae,
d) Pauli Dyaconi historia Eutropii, und
e) den Martinus Polonus

enthält.

Jedes dieser Stücke ist für sich und von einer andern Hand geschrieben, und sie wurden erst nachträglich zusammengelegt und gebunden. Alle Copien gehören dem 15. Jahrhunderte an.

Über die Provenienz des Codex konnte ich nichts erfahren.

Die Chronik *a)* ist am spätesten, von einer dem Ausgange desselben Jahrhundertes angehörenden Hand auf 8 Blättern, denen 10 leere vorangehen, und mit einer Unterbrechung auf der Rückseite des 5. Blattes geschrieben. Die nächstfolgenden 3 Blätter sind abermals leer.

Sie beginnt mit dem Jahre 965 und zwar mit der Vermählung der böhmischen Fürstentochter Dubrawka an den Herzog Meszko von

---

[1]) Siehe Pertz: „Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde“ Bd. X. p. 591.

Pohlen und der Christianisirung desselben durch das Gefolge seiner neuen Gemahlin und reicht bis zur Canonisirung des heil. Stanislaus durch Pabst Innozenz III. im Jahre 1249, und behandelt episodisch einzelne aus verschiedenen Quellen geschöpfte Begebenheiten (z. B. die Erwerbung der Königskrone für den heil. Stephan von Ungern in Rom; den Märtirertod des heil. Adalbert u. s. w.) und am umständlichsten die Übertragung des Landes Culm an den deutschen Orden.

Da jeder äussere Anhaltspunkt fehlt, um über den Verfasser, die Zeit und den Ort der Entstehung derselben irgend eine Vermuthung aussprechen zu können, und die Chronik selbst ausser diesem schwachen Anzeichen, dass sie in den Ländern des deutschen Ordens oder doch unter dem Einflusse desselben zu Stande gekommen sein dürfte, nichts derart biethet, so müssen wir die weitere Bestimmung dieser Fragen einer günstigeren Zukunft und erfahrenern Kräften anheimstellen.

Die namentlich im späteren Theile derselben vorkommenden, die Geschichte Schlesiens berührenden Daten erlauben uns sie dem in Stenzel's Scriptores rerum Silesiacarum Bd. I. gedruckten Chronicon Polonorum und Breve chronicon Silesiae, mit denen sie manche Quelle (Kadlubek, Martinus Gallus etc..) ja auch dieselben Worte (Iste Meczko habuit sororem — conuertit) gemein hat, anzureihen und vielleicht auch zu erklären, dass sie wie diese zu den ältesten Denkmälern Schlesiens gehört.

---

965 Anno Incarnacionis dominice, nongantesimo sexagesimo quinto, domina dubrouta, filia boetne ducis bohemie cum domino Meczkone, duce polonorum, matrimonium contraxit qui exhortacione magnificorum dominorum, qui dictam dominam erant secutj, est baptisatus, cum omnibus suis Et procedente tempore, ipsis filius (anno domini 967 DCCCCLXVII) nascitur, quem baptizatum boleslaum, vocauerunt. Iste Meczko, habuit sororem, nomine athleytam, quam yesse rex hungarie recepit in uxorem, que, cum esset christiana, virum suum yesse, ab ydolorum cultura conuertit, et fecit credere in christum, et postea, concepit et genuit, filium Stephanum (anno domini DCCCCLXXV), qui postea auctoritate sedis apostolice, primus rex hungarie fuit coronatus, cui postea, sanctus heinricus primus Imperator et dux bauarie sororem suam dedit in uxorem. Misericors igitur deus, obsequio duarum mulierum dicta duo regna diutius visitauit, ut ipsa misteria fidei katholice susciperent.

Tempore isto sanctus adalbertus, episcopus pragensis floruit qui pretedio plebis incorrigibilis bohemice gentis pragensem ecclesiam reliquit, et romam veniens In claustro beati bonifacij habitum monachalem accepit in quo per quinque annos commoratur, et tandem (Isto tempore Otto secundus Imperium tenuit) a gregorio papa quinto pragam invitus redire cogitur, qui demum populo bohemico in pertinacia perdurante, in hungariam diuertit, et populum vanitati multarum supersticionum deditum diuinis insistens eloquijs et virtutum corhuscans miraculis ab errore vie sue reuocauit, et ibi stephanum regem hungarie cum multis alijs baptisauit [1]), Et facta ibi in eum persecucione poloniam ingreditur et per ducem boleslaum christianum principem ecclesie metropolitane Gnesnensi in archiepiscopum preficitur, predicato ibi verbo dei, vir sanctus ad regiones paganorum volens proficisci quos lucefacere anhelabat christo, et virum religiosum, nomine gaudentium, de consensu dicti ducis boleslai in archiepiscopum ibidem constituit, et in nauigio per terram pomorie in prussiam est perductus, quem prutheni estimantes maleficijs incantacionum deseruire, ipsum in loco officij celebrati, capite absciso (anno domini DCCCXCI) interfecerunt, cuius caput et corpus dux boleslaus predictus a pruthenis, cum pecunia redemit, et cum magna deuocione in ciuitatem gnesnensem portauit, locum eundem deinde otto III in polonia visitauit et ib brachio sancti adalberti recepto romam veniens in ecclesia ubi corpus sancti bartholomei quiescit, collocauit [2]). 991

Anno Incarnacionis dominice, Milesimo, Siluester secundus presedit sedi apostolice, Stephanus rex hungarie anno quarto post obitum patris sui yesse, misit astricum episcopum romam ad papam silvestrum pro corona petenda, Eodem tempore Meczko dux polonorum premiserat lambertum episcopum ad coronam regalem petendam. Sed dominus papa angelica monitus visione, coronam regalem, quam meczkoni duci polonorum preparauerat, astrico, nuncio regis hungarie donauit, et ea stephanum regem hungarie mandauit insignirj [3]), predictus silvester papa nacione gallicus et in cenobio aurelianensi monachus fuit, sed dimisso monasterio, dyabolo homagium fecit, ut sibi ad votum succederet, quod dyabolus promisit adimplere, Iste obsequijs dyaboli insistens frequenter super desiderijs suis cum eo loquebatur, et ipse gilbertus plures honores ambiebat, fuit enim primo archiepiscopus remensis, 1000

[1]) Vergl. Vincent Kadlubek, ed. Ged. p. 34.
[2]) Vergl. Martini Galli Chronicon. ed. Ged. p. 60 und 61.
[3]) Vergl. Martini Galli Chronicon. pag. 76.

postea rauennas, tandem papa et tunc quesiuit a dyabolo quam diu viueret in papatu, responsum habuit quam diu non celebraret in Jerusalem, gauisus fuit valde, cum non haberet voluntatem veniendi Jerusalem vltra mare, Et cum in quadragesima ad ecclesiam que dicitur Jerusalem in sancta cruce rome, celebraret, ex strepitu demonum sensit sibi mortem adesse, suspirans ingemuit, licet quod sceleratissimus erat, de misericordia dei non desperans, reuelando coram omnibus pectus, membra omnia quibus dyabolo obsequium prestiterat iussit prescidj, et deinde corpus mortuum super bigam ponj, et ubicunque alias perducerent et sisterent, ibi sepeliretur, quod et factum est, sepultusque est in lateranensi ecclesia, Et in signum misericordie consecute, sepulchrum ipsius tam ex tumultu ossium, quam ex sudore presagium est moriturj pape, sicut in eodem sepulchro est literis exaratum.

990 Anno domini DCCCCLXXXX boleslao nascitur filius qui dicitur
1002 Meczko, qui in uxorem duxit sororem ottonis tertij Imperatoris, MVII,
1007 idem imperator otto mortuus est, M. secundo, Anno MXVI kazamir
1016 dux natus est, qui anno domini MXXXI duxit uxorem de rusia nomine
1031 maria de qua genuit IIII filios, boleslaum, wladislaum, meczkonem et odonem, et isti ultimi duo morte preventj, sine prole decesserunt,
1034 Anno MXXXIIII prefatus Mezko dux polonie obijt, Anno domini
1046 MXLVI aaron in episcopum ecclesie cracouiensis qui colonie per benedictum IX. consecratur, et ecclesia eadem, in metropolitanam, per ipsum benedictum erigitur, ... successorum, qui, palam petere neglexerunt, kathedralem

1072 Anno domini MLXXII, beatus stanislaus, episcopus Cracouiensis, per boleslaum, ducem polonie, interficitur [1]).

1194 Anno domini MCLXXXXIIII, obijt dux Kasimirus qui reliquit duos filios, leczkonem, et Conradum, qui inter se, poloniam diuiserunt, leczko, Sandomirum wisliciciam, lanciciam, cum suis pertinencijs accepit, Cunradus vero Mazouiam Cuiauiam, cum suis pertinencijs suscepit.

Iste Conradus habuit quendam christianum pro palatino in ducatu mazouie, qui erat prouidus et sagax, ac timens deum, qui terram eandem, ab Insultibus pruthenorum qui barbarj erant protegebat et defendebat quem dictus Conradus, innocenter, et temerarie per suos satellites, fecit exoculare et tandem iugulare, et cum idem dux dei adiutorio destitutus, terram suam ammodo dereliquit indefensam,

---

[1]) Vergl. Martini Galli Chronicon pag. 75.

Et cum per frequentes incursus prvthenorum terra eius deuastaretur et depopularetur, coactus est, Invocare auxilium Heinricj ducis Slesie, et cum propter nimiam seuiciam prvthenorum terram suam protegere non valebat, terram ipsam, gentibus crudeliter impugnandam, et sine spe defensionis deuastandam, perpetua desolacione reliquit, et quantis et qualibus flagicijs in terram mazouie (que hodie polonia inferior vocatur) gens deseuiat prvthenorum, litterarum tenore, nequit explanarj, orbes enim et castrorum mvnitiones deuastare, villas et pagos non cessauit incendio concremare, devenit autem tunc fama, ad ducem conradum predictum, quomodo fratres beate Marie theotonicorum ierosolimitani, terram sanctam, a paganis, sepe gladio defendebant, de qua non modicum pius princeps consolabatur, illorum opera atque bellandi vsu, faciliter de Infidelium manibus eripi posse, confisus fuit, Sollicitabat propterea, et nunccijs et litteris, et apostolicam sedem, ac Fridericum secundum quem ligures barbarussam vocarunt (errat, quia Fridericus primus hoc nomine est nuncupatus [*])), et precibus flagitabat, quatenus dictos cristi athletas, de orientis ecclesia expeditos in oppressorum bene credencium, reuocarent subsidium, aut quam validiorj tumultu, nomen eorum, Impij, in sacre fidei dedecus, et multarum nacionum grande periculum, de terra delerent totaliter; promittens fratribus et domni eorum, terram ipsam culmensem iam dudum occupatam, per barbaros, et omnem aliam, quam de potestate Infidelium eriperent, dare Iure perpetuo possidendam, Ideoque vicarius dei, honorius papa iij, et Imperator ille gloriosissimus Fredericus, hermannum huius sacre religionis magistrum tercium, sollicitant hortantur atque sub obediencie debito, sibi stricte mandantes precipiunt ut oblata ducis recipiat, et rem tam sanctam, veluti ecclesie profuturam, non differat perficere, ipse enim fuit vir virtuosus,magnanimus, et bellator expertus, et eius auxilio, et strenuitate, mira in terra sancta, pro fide katholica diuino auxilio est operatus, tantis itaque summorum principum monitis atque iussis, honorabilis ipse magister, hermannus parere, cupiens, litteras subscripti tenoris, a prefato Invictissimo Imperatore Frederico secundo, sibi transmissas recepit.

In nomine sancte et Indiuidue trinitatis amen, Fridericus secundus, diuina fauente clemencia, Romanorum Imperator semper augustus, Jerosolime et Sicilie Rex, Ad hoc deus Imperium nostrum, pre regibus orbis terre, sublime constituit et per diuersa mundi climata, dicionis

---

[*]) Anmerkung des Abschreibers.

nostre terminos ampliauit, vt ad magnificandum in seculis nomen eius et fidem in gentibus propagandam, prout ad predicacionem evangelij sacrum Romanum Imperium properauit sollicitudinis nostre cura versatur, vt nonminus ad depressionem, quam ad controuersias intendamus Illius promissionis graciam indulgentes, per quam virj Katholicj, pro subiugandis barbaris nacionibus et diuino cultui reformandis instanciam diurnj laboris assumant et tam res, quam personas indeficienter exponant hinc est igitur, Quod presentis scripti serie notum fieri volumus modernis, Imperij, et posteris vniuersis Qualiter frater hermannus, venerabilis magister Sacre domus hospitalis sancte Marie thevtonicorum ierosolimitani fidelis noster, deuotam animi sui voluntatem versandi proposuerit coram nobis Quod deuotus noster Conradus dux Mazouie et Cuyauie, promisit et obtulit prouidere sibi et fratribus de terra que vocatur culmam, et in alia terra inter marchiam suam videlicet et confinia prvthenorum. Ita quidem vt laborem, assumerent et insisterent opportune ad Ingrediendum et obtinendum terram prussie ad honorem et gloriam verj dei, quam promissionem recepisse distulerat, et celsitudinem nostram suppliciter implorabat. Quod si dignaremur annuere votis suis vt auctoritate nostra fretus, inciperet aggredj et prosequj tale opus, Et vt nostra sibi et domui sue, concederet ac confirmaret serenitas, tam terram, quam predictus dux donare debebat, quam totam terram, que in partibus prussie per eorum Instanciam fuerit acquisita et Insuper domum suam, immvnitatibus et libertatibus et alijs concessionibus, quas de dono terre ducis prefatj et de prussia acquisicione, petebat, nostre mvnificencie priuilegio mvniremus, ipsi oblatum donum reciperet dictj ducis, et ad ingressum et acquisicionem terre, continuis et indefessis laboribus bona domus exponeret et personas, Nos igitur, attendentes promptam et expositam deuocionem eiusdem magistri qua pro terra ipsa sue domuj acquirenda feruenter in domino estuabat, eo quod terra ipsa sub monarchia Imperij est contenta, confidentes quoque de sciencia magistri eiusdem, Quod homo sit potens opere et sermone, et per suam fratrumque suorum constanciam, potenter incipiat, et conquisicionem terre viriliter prosequeretur, nec desistat invtiliter ab inceptis, quemadmodum plures multis laboribus in eodem negocio frustra temptatis, cum viderentur proficere defecerunt, auctoritatem eidem magistro concessimus, terram prussie, cum viribus domus totis conatibus invadendam concedentes et confirmantes eidem magistro, successoribus eius et Domuj sue in perpetuum, tam predictam terram, quam a prescripto duce recipiet, ut promisit, et quamcumque aliam dabit, necnon totam terram,

quam in partibus prussie, deo faciente conquiret, velut vetus et debitum Ius Imperij in montibus planicijs fluminibus nemoribus et In mari, vt tam libere ab omni seruicio et exaccione teneant, et immvnem et nulli respondere proinde teneantur, liceat insuper eis de concessione nostra, per totam terram acquisicionis eorum, sicut acquisita per eos, et acquirenda fuerit, ad comodum domus passagia, et theolonea ordinare, nundinas et fora statuere, monetam cudere, tallia et alia Jura taxare, directuras per terram in fluminibus et in marj sicut vtile viderint stabilire, fodinas mineras aurj, argenti, ferri et aliorum metallorum ac salis que fuerint uel invenientur, in terris ipsis possidere perhenniter et habere, Concedimus insuper eis Judices et rectores creare, qui subiectum sibi populum tam eos scilicet qui conuersi sunt et quam omnes alios in omni sua supersticione degentes, iuste regant et dirigant, et excessus malefactorum animaduertant et pvniant secundum quod ordo exigerit equitatis, preterea ciuiles et criminales causas audient et dirimant secundum calculum racionis, Adicimus insuper ex gracia nostra quod idem magister et successores sui, jurisdiccionem et potestatem illarum habeant et exerceant in terris suis, quam aliquis princeps Imperij, melius habere dinoscitur in terra quam habet, et bonos vsus et consuetudines ponant assessiones faciant et statuta, quibus et fides credencium, roboretur et omnino eorum subditj pace tranquilla gaudeant et vtantur, Ceterum auctoritate presentis priuilegij prohibemus, vt ullus princeps dux marchio comes, ministerialis scultetus, aduocatus nullave persona sublimis uel humilis ecclesiastica uel mundana, contra presentis concessionis uel confirmacionis nostre paginam, audeat aliquid attemptare, Quod qui presumpserit penam centum librarum aurj se nouerit incursurum, quarum medietas, camere nostre reliqua passis injuriam persoluetur, ad huiusmodj itaque concessionis, et confirmacionis nostre, memoriam et stabilem firmitatem, presens priuilegium fierj et bulla aurea, tipario nostre majestatis impressa fecimus commvnirj hujus rei testes sunt magdeburgensis Rauenensis, Tirensis panormitanensis, et Reginus archiepiscopi, bononiensis mantuanus Turinensis Arminiensis et Cesanas Episcopi, Saxonie et Spoletj duces, heinricus de Swarczenburgk Gvntherus de Keuerenberg, Wenherus de Kyburch Albertus de habsperg ludwicus et hermannus de froburgk et thomas de acerbis comites, Richardus Marschalcus, et Richardus camerarius Imperialis aule Albertus de arnsteyn, Gotfridus de hohenloch et alij quam plures, Signum domini Fredericj dei gracia etc. Acta sunt hec anno dominice Incarnacionis Millesimo ducentesimo, vicesimosexto, Mense Marcij Xiiij Indiccionis 1226

Imperante domino Frederico dei gracia Serenissimo Romanorum Imperatore semper augusto, Sicilie rege, Romani Imperij anno eius sexto, Regnj Jerosolimitanj primo, Regno vero Sicilie XXVI, feliciter amen, datum arimine anno mense Indiccione prescriptis [1]).

(NB. Hier folgt im Codex eine Unterbrechung von ²/₃ Seite.)

Magister igitur hermannus predictus, confisus de ipsius clemencia, qui nunnunquam potentes humiliat, ponit humiles in sublimum (sic), defensionem terre predicte suscipit et a Conrado duce, litteras donacionis, sub hoc tenore recipit, Nos Conradus dux mazouie Cuyauie Notumfacimus tam presentibus quam futuris Quod hospitali sancte marie domus theotonicorum fratrum ierosolimitane pro Salute anime nostre et parentum nostrorum, terram cvlmensem cum omnibus attinencijs suis tam in aquis quam in agris et nemoribus, nichil vtilitatis nobis reseruantes, uel in futurum sperantes et villam in Cuyauia orlaw nomine contulimus imperpetuam proprietatem, integraliter possidendam omnium heredum nostrorum accedente consensv, Sed ne vetustas mater obliuionis hanc donacionem posset imposterum perturbare hanc paginam, sigillis nostris ac fratrum nostrorum omnium ducum polonie nec non episcoporum testiumque, qui predicte nostre donacionj interfuerunt subscriptione duximus roborare etc. datum in beze, anno Incarnacionis dominice millesimo ducentesimo XXViii nono Kalendas,
1228 Maij, anno itaque domini MCCXXXI Christi milites, wisstulam
1231 fluuium, in terram cvlmensem transfretarunt, et prope oppidum thorun, quercum, preceteris nemoris huius amplam ramorum ac radicum suarum firmitate preelectam arborem, mvnierunt, quam statim fossa et sepe, cum nonnullis propugnaculis circumdantes et in ipsius cacumine super ramos quasi habitaculi domum, de lignis quorum non modica ibi aderat copia facientes primum, ad expugnandos barbaros pedem fixerunt, a quo propugnaculo, gentes barbarorum mira animi fortitudine, cum parua colleccione Christi fidelium, copiosam multitudinem gentilium, invadere et expugnare inceperunt, et de prusia eicere.
de-scriptio prussie prusia igitur ab oriente flumine Mimmel, quod longe per Rusiam, a superiore sitia (sic) discurrens mare accipitur gothico, Samogittas li-
quem cultum habuerant pruthenj tuanos et curamannos ab ea diuidit, a meridie masauia atque dobria polonie terra, ab occidente wisstula, que pomeraniam disterminat et prusiam, ac in montibus vngarie nascens, mare penes danczk interfluit, et marj tandem ipso a septemtrione clauditur vniuersa, horum ritus,

[1]) Vide: Böhmer Reg. Imp. ab an. 1198—1256 p. 190.

sicutj a Christiana religione alienus, ita ab omni humanitate remotus fuit, ipsi namque prisco gentilitatis errore inbuti, omnem ornatum celi atque terre, adorantes, nonnulas siluas, adeo sacras esse arbitrabantur, vt nec ligna incidere, nec vetustate, quidem deiectas arbores inibi abducere permittebant, parentibus etiam liberj dum condigna exequij Jura mortis persoluebant, pulcheriorem progenitoris seruum, equum, canes et aliam domus suppellectilem, vnacum defuncto consumpserunt, credebant enim, ut decedentes in alio seculo, hijs, multo gloriosius quam hic solebant vtj, consvlebant eciam augures, ubi anime defunctorum prima nocte requiescerent in hospicio, hos et plures alios errores, obseruabant, a quibus dei voluntate per dictos milites Christi, sunt reductj, et ad fidem conuersi. Anno itaque MCCXXXiij Kazamirus dux Cuyauie, et prememoratj ducis conradj filius primogenitus, pretactam donacionem, predictis fratribus et ordinj per eius preces factam, ex certa sciencia ratificatauit et approbauit, per litteras suo Sigillo roboratas. 1233

Anno domini MCCXXVI, natus est boleslaus filius leczkonis 1226

Anno domini MCCXXVII, leczko dux cracouiensis occiditur in gusana a pomoranis 1227

Post obitum ducis leczkonis, heinricus dictus cum barba dux Slesie, contra voluntatem ducis Conradi fratris leczkonis cracouiam intrat ac obtinet, et castrum in pregina, incepit edificare, et cracouiam cum omnibus redditibus, proventibus et pertinencijs ad vsum suum retinens, habito quidem consilio, episcopi et baronum, rem publicam prouide ordinavit, leges quibus humana audacia coherceatur instituit maleficos et calumpniosos homines exterminauit, libertatem ecclesie confirmavit, eo quoque regnante quasi per decennium terra polonica, creuit rerum incremento,

Prefatus dux Conradus habuit duos filios Kazamirum et boleslaum, et idem boleslaus, plura bella, in Sandomiro et alijs terris certa, commisit,

postquam heinricus, dux Slesie et Cracouie, plenus dierum vniuerse carnis viam, ingressus, feliciter migrauit, ei filius suus heinricus, in utroque ducatu Slezie et Cracouie, successit, qui postea cito a tartaris est interfectus,

Anno domini MCCXL, Regnante in cracouia heinrico, filio heinricj ducis Slesie, presidente tunc gregorio IX. sedi apostolice, anno domini MCCXLI tartarj rusiam ingressi, totam deuastant, de Inde poloniam intrantes, eam depredantur, et feria 2. post dominicam Judica, in quadragesima in chmeliek, homines ducatus Sandomirj, et craco- 1240 1241

vienses, cum tartaris grauissimum bellum inierunt, ubi et magna multitudo hominum Christifidelium est a tartaris occisa, Ita quod omnes polonj fugam, pre nimio terrore, alij in hungariam, alij In Slesiam, alij in alias provincias arripientes abierunt, et boleslaus filius leczkonis
1239 cum matre, ad regem hungarie cuius filiam, anno domini MCCXXXIX acceperat in uxorem diuertit, et post in Morauiam fugiens in claustro cisterciensis ordinis commoratur et post dictam cedem, tartarj, cracouiam, intrant, et eam, igne totaliter comburunt,

Ciues uero wratislauienses, audito quod paganj appropinquarent, omnes fugierunt de ciuitate, Custodes vero castrj descendentes, in ciuitate victualia que remanserant, et alias res plurimas et preciosas, acceperunt et in castrum detulerunt, ac ciuitatem succenderunt,

Postea autem feria secunda post octauam pasche, V ydus aprilis, tartarj, in legnicz proficiscuntur, quibus dux heinricus filius sancte hedwigis, cum magno exercitu occurrit Ibique inito et habito grauissimo bello, polonis et cruciferis pugnantibus, Ducis exercitus, terga vertit in fugam quem pagani victis omnibus insecuntur, et ipsum ducem in campo comprehendunt et occidunt, habita igitur victoria per tartaros, ipsi in territorio othmachaw, per duas septimanas steterunt, terram deuastantes, et de Inde cum magna cede populi morauiam intrant, et tandem cum suis in hungariam convenerunt, ubi per annum steterunt

Post obitum vero ducis heinricj a paganis occisi Milites cracouienses se et terram, cracouiensem boleslao filio ducis heinricj licet Juuenj, commendauerunt, Sed conradus dux, Mazouie, non paciens eum regnare congregato magno exercitu, cracouiam aggreditur, cum autem idem boleslaus, ei resistere non poterat, de cracouia, consulte recessit, dimittens ibi, capitaneum, et gentes suas, et dum dux Conradus eos vellet expugnare ipsi ei reconciliatj, sibi castrum, scale, et ciuitatem cracouiensem tradiderunt, et se eius dominio subdiderunt

1246 Anno domini MCCXLVI, pruthenj, magna multitudine populi, poloniam intrant, terram deuastant, et milites bellicosos interficiunt,

1247 Anno domini MCCXLVII, frater Johannes ordinis fratrum minorum per Innocentium iiij, ut legatus, per poloniam transiens, ad terram et regem proficiscitur tartarorum, et ad eum perveniens legationem pape audacter peregit, et literas legacioni sue respondentes, ab eodem rege impetrauit, et pape portauit

1248 Anno domini MCCXLVIII, duces Slesie filij heinricj diuisionem inter eos faciunt, et orta dissensione propter terre diuisionem, boles-

laus frater eorum senior, cepit eos inpugnare et partem terre eorum deuastare, quem postea frater eius heinricus in quodam loco ex Insperato adit et comprehendit et vinculatum, mittit, in legnicz in turrj custodiendum eumque postea lapsis certis mensibus, quorundam consilio, liberum dimittit Ille uero ad vindictam concitatus, terram deuastare, villas incendere, milites captare, et vinculis affligere, fortiter cepit, cuius furorj predictus heinricus fortiter restitit, ipse uero boleslaus theutunicos vicinarum terrarum, in adiutorium invocat, eisque castra predia terre sue et alias possessiones largitur et archiepiscopo magdeburgensi in eius auxilium vocato castrum et ciuitatem tradit lubucensem

Anno domini MCCXLIX, Sanctus Stanislaus, Episcopus Cracouiensis, per Innocencium papam iiij, canonizatur, et cathologo sanctorum ascribitur. 1249

VIII.

Chorvatisch-slovenische Märchen aus der Umgegend von Warasdin.

Mitgetheilt von Matthias Valjavec.

I. Tak je bila jedna majka koja je bila noseča. Kad je išla jeden put iz cirkve od meše popali su ju trudi da bu rodila. Onda kam če? Skrila se je pod jeden most i porodila je sina srečno. Nu taki su došle tri Rojenice. To su ove babe koje sudiju sako dete s kakvum smrtjum prejde iz ovoga sveta. Jedna je rekla da očemo ga taki pogubiti. Druga je rekla: nečemo ga, neg kad vekši zrase, onda ga očemo da bude bolje materi za njega žal. A trejta je rekla: nečemo ga, neg, ako vilinskoga kralja kčer ne zeme, onda ga čemo vubiti. I tak je ostalo. Gda je on veliki zrasel veli materi: mama, ja se bum ženil. A, moj sinko, ti veliš da se buš ženil, ali ova je ni nijedna za te. On ju pita: zakaj ne? Ona njemu pove: je, tak su te sudile Sujenice, da, ako ne zemeš vilinskoga kralja kčer, očeju te vumoriti. Onda on veli: nu, ja ju idem iskat, a predi idem pitat jednoga starca kovača, morti bi on znal to mi povedati, gde je ona. Kovač veli: moj sinko, to bude tebi teško najti, neg ti idi k mesečni majki, ako ti ona ne zna povedati, ja ti ne znam, gdo bi ti bolje znal kak ona. I

dade mu tri železne cipeliše i odpošlje ga k mesečni majki: kad dojdeš do nje, samo ju primi za rame, onda te bu vre ona pitala kaj bi rad, i vre ti pove. On je išel, i kad je vre štel cipeliše dodreti, došel je do mesečne majke i prijel ju je za rame. Ona ga je taki popitala kaj bi rad. On veli: ja bi rad našel vilinskoga kralja kčer. Ona veli: e, moj sinko, ja ti neznam, neg morti moj sin zna; čekaj dok dojde on dimo, onda buš njega pital. Ali ne sme tebe najti, mam bi te rezdrapal. Gda dojde dimo bude taki poznal, da si ti tu. Nu ja tebe skrijem, i gda bude on trejti put popital, da gde je kršćanska duša, onda ti odgovori: ovo sem, pa ti ne bu nikaj mogel. Baba ga je pod korito skrila. Mesec dojde dimo i pita :mama, ti imaš krščansku dušu. I kad je trejti put popital gde je kršćanska duša, oglasil se je: ovo sem. I onda mu je nikaj ne mogel včiniti, drugač bi ga na prah restepel. Popital ga je kaj bi rad. On veli: ja bi rad našel vilinskoga kralja kčer. Mesec: ja ne znam, neg, ako ne zna sunčena majka, ja ne znam, što bi drugi znal. I pokaže mu put kojim mora iti. I obul si je druge cipeliše železne, i kad je vre štel i nje rezdrapati došel je do sunčene majke, i prime njü za rame. Ona mu taki veli: kaj bi rad? On ji reče, da jeli bi ona znala gde su vilinski gradovi, da bi rad dobil vilinskoga kralja kčer. Ona mu takaj veli: je, moj sin, ja ti ne znam, neg, ako ti moj sin ne zna, ja ti ne znam, gdo bi drugi znal; čekaj malo dok on dojde dimo. I ona ga je pod korito skrila, i tak se je na trejti put oglasil, kad je sunce pitalo: majka, ti imaš krščansku dušu: ovo sem. I ne je mu sunce moglo nikaj včiniti, i pitalo ga je da kaj bi rad. On je odgovoril da išče vilinske gradove i vilinskoga kralja kčer. Onda mu je sunce reklo: je, ja ti ne znam, neg, ako ti ne zna bura kobila — to je bila bura ili veter — onda ja ne znam, gdo bi znal. Ona mu pokaže pot i veli: gda dojdeš do one senokoše gde je trava tebi do kolena, ondi ti je ta bura kobila. Ako ju ne bi našel tam, počekaj ju, ona ti dojde se past. Nu onda náj iti mam k nji, neg se skrij za drevo ili v jamu, pa kad dojde, ju primi za vuzdu mam, neg drugač ti no bude dobro. On je odišel, i obul si je trejte cipeliše, pak išel išel i dospel je do senokoše. Kad je došel, ne je bilo bure kobile do zorje. On se skrije pod jeden most, i kad je došla k mostu vode pit, onda ju je samo zgrabil za vuzdu, i ona ga popita, da kaj bi rad. On ji odgovori, da bi rad našel vilinskoga kralja kčer. Ona mu odgovori: dobro, sedi na me. On sede na nju, pak mu ona veli: ali ne buš opal? Ona se stepe. Skorom je opal, samo kaj se je z nogum zadržal. Onda drugoč se je stepla, i onda je skorom opal. I trejtič se je stepla, i onda je skorom opal, samo kaj se je s kolenom

zadržal. Vezda mu je ona rekla: to bude meni škodilo. I išla je tak ž njim kak vtica, i trdala i dotrčala do dveh stupov. Kak je blizu došla, od onoga slapa su se stupi rezdvojili i fletno zaprli i kobili repa malo odtrgli. Vezda mu je kobila rekla: da ti vidiš, ovo ti mi škodi kaj si skorom opal. Onda bejži dalje, bejži bejži dok dobejži do vilinskih gradov. Vezda mu veli: ti náj se opiti ili pozabiti da ne bi k meni došel. On je rekel da dojde i odišel je gor. Oni su ga mam prijeli i gostili, i on je mam pital, da jeli mu dadu kčer. Oni su mu obečali da dadu. Onda su se gostili i jeli i pili, dok nastane kmica. I kad dojde večer on veli da mora iti van zarad sebe, da dojde vre nazaj. On je odišel van k buri kobili — a nji su donesli sto centov sena. — Skril se je kobili vu rep. A ovi su ga iskali i nisu ga mogli najti, ali ipak su ga skorom našli k zorji, ali je kokot zapopeval, pa onda su mu ne mogli nikaj. Došel je posle vnuter, i dali su mu pák jesti i piti, i pitali su ga da gde je bil. On je odgovoril: pod plotom sem spal, sem opal i onda sem mam zaspal. I kobili su dali sto centov sena in nekuliko drvenjek zobi. I tak su se gostili celi den do večera. Onda je opet išel van i pák kobili vu grive. Ovi su ga pák iskali celu noć, ali su ga ni mogli najti; nu več k zorji baba veštica je povedala, da je v grivaj. Onda bi ga bili skorom našli, ali kokoti su zapopevali i nisu ga mogli več onda vubiti. A posle su v celem selu kokote poubili. On je opet išel v grad. Jesti i piti dali su mu kaj je štel, i kobili po navadi sto centov sena i nekuliko drvenjek zobi, i rekli su mu: da večer ti ne buš nikam išel, mi ti pripravimo 'se kaj ti bude treba. Kad je večer došel zmirom su bili pri njem, ali ipak su se reziŝli. On van, pa kobili. A ona kam će ž njim? Skrila ga je pod nogu v podkvu, kajti je imela veliku nogu. Onda oni opet iskat. A on je čez den zel dve jajce i kobila je do večera vu vratu zvalila, i malo su zrasli do večera. Kad su ga pák iskali nisu ga mogli najti. Onda k zorji po babu vešticu. Ona je rekla da je pod kopitom kobilnim. Oni su ga vre šteli van zeti, ali pevci su zapevali oni, koje je kobila vu vratu zvalila. Pa su mu ni mogli nikaj včiniti, pa su i one dva pevea zatukli. Vezda je rekel da naj mu daju kčer, da bu vre odišel. Ali kralj je rekel da mu ju ne da zakaj je ni tam spal gde mu je on pripravil postelju. On se spričaval, da je bil pijan, pa je išel van, pa je opal i onak zaspal. Ali kralj mu je ne štel veruvati. Vezda ga je molil, da dojde kči k njemu da ju barem kušne. A predi ga je kobila navčila, gda dojde da ga kušne, samo ju naj prime i potegne na nju, da budu vujšli ž njum, i onda naj zeme kefu, čim se konji snažiju, čeŝalo, čim se konji češeju, i steklo vode i naj dobro spravi

k sebi. Nu kad mu je kralj dopustil da ide kći njegova da ju kušne, stala je na strumenjek na njegovu nogu, i kako je stala da bude kušnula, a kobila bejži i čez vrata duknula, pa bejži bejži. A kralj to vidil pa po svojega konja pa za njimi. Ovi su već dalko bili. Na jen put veli kobila: ogledni se, jeli što ide za nami. Onda se on ogledne i veli: ide, samo da se za rep ne lovi. Kobila veli: hiti kefu. Hitil je kefu, i postala je za njimi šuma, da je ov komaj prek se vlekel: siromak ne je mogel po trnju se vleči. A ovi su za toga dalko odišli. Kralj pák se je prevlekel i opet za njimi bejži bejži tak dugo da je opet dostignuti štel. Kobila pak veli: ogledni se, jel ide što za nami. Ogledne se, vidi da je vre blizu samo da se za rep ne lovi, pa veli: blizu ,je, samo da se za rep ne lovi. Kobila reče: hiti česalo. On hiti i postalo je veliko bregovje jedno do drugoga, pa bejži dalje, da su vre jeden komad veliki odišli, a kralj je komaj čez brege prejahal, pa opet za njimi da je pák dostiči štel. Kobila veli njemu da se ogledne jeli gdo ide za njimi. On opet veli da ide, samo da se za rep ne lovi. Kobila reče: hiti steklo z vodum. On hiti, i postala je velika voda da je kralj teško mogel prek dojti. A ovi su već dalko odjahali. Komaj je kralj izišel iz vode, pa onda opet za njimi bejži bejži, i štel je vre dostiči, a kobila je bila vre blizu stupov i stupi su se od slapa odprli i kobila prebejžala, i pák su se zaprli, a kralj pa ni mogel iti dalje čez stupe i zakričal je glasno: zet, nejdi dalje, ja nemrem dalje; náj mi kčer odpeljati da ji ne bi ja nikaj dal. Vezda hiti nekak prek stupov svoj pojas, ar ne je imel drugo ji dati neg onaj pojas. A onaj pojas bil je takov da kajgod je štel ono je zadobil. Onda se je kralj povrnul, a ovi su veseli ostali. On je buri kobili lepo zahvalil i išel mam dimo, kajti je pojasu rekel, da je mam postavi k njegovi kuči. I ondi su napravili velike gosti, kaj njim je bilo zadosti, i ja sem tam bil na gostih i gostil sem se,

2. Tak je bil jeden bogec. Ovoga je noč stigla ne dalko od nekojega sela. Nu gda je došel vu selo bila je noč i išel je taki k prvi hiži. On prosi za stan, a žena koju je prosil, rekla je: moj človek, jaz vam nemrem dati stana, jaz bum vezda rodila, a vi to znate da je vnogo posla pri tom, pa vi ne bute imeli mira, jaz znam da ste trudni, vi bi radi počinka. A naj bude, samo vas prosim, dopustite mi, ja budem si vre počinul, No, ako vam bude po volji, ostanite. On je ostal, a ženska je 'se bolje kričala i pripravljala se k porodu. Ali njena družina i gospodar, to je muž, odišli su v šumu po drva, samo je njena dekla ostala domaj. Gda je žena porodila

onda dekla brže vun kurit peč i vodu za dete da ga opere. A Rojenice su taki došle sudit deteta. Žena ležala je kakti mrtva, a dekla vani, a on bogec koj je došel stana prosit, ne je mogel spati. Čul je ov sud. Jedna je rekla: za tri godine nekaj se v ovom zdencu koj je na dvoriššu vtopi. Druga rekla: ne, on naj zrase veliki i soldat naj bude i onda bude od puške poginul. Trejta je rekla: ne, neg gda bude trinajst let trinajst danov trinajst vur i trinajst minut star, onda ga strela iz vedroga neba na sunčeni prah restepe. Ov sud je ostal i Rojenice su odišle. Onda su se vre druge susede njene skupljale i nji i detetu pomagale, nji to kaj več takove ženske ide, a detetu da su ga kopale i materi dale da naj bi cecalo. Za tim došel je i gospodar iz šume, pa bil je truden, i išel je spat. Tak je i ovaj zaspal i tak je prešla noč i jutro došlo. Onda veli bogec gospodaru: a moj gospodar, jaz vam imam nekaj novoga povedati. Onda gospodar pita njega: kaj takvoga? On mu ne je štel povedati, neg gda je jako prosil rekel je bogec gospodaru da dojde za sedem let i onda mu pove. Tak je ostalo i moralo ostati, kajti ne je štel bogec povedati. Za sedem let je došel bogec i vidi da je dete spametno i veli gospodaru da naj ga da v školu. Gospodar ga je dal, a dete je v jednom danu več se navčilo kak drugi v jednom letu. Bogec ne je ni vezda štel povedati, neg je rekel da dojde za dve leti i da onda bu povedal. I ovo se je spunilo. Došel je opet za dve lete. Onda stoprav mu je povedal da kakov sud je bil onda gda se je dete narodilo, s kakvum smrtjum bude prešlo iz ovoga sveta, da ga bude strela vudrila z vedroga neba ob trinajstem letu, 13. danu, 13. vuri i 13. minuti. Kaj če biti? Moj otec si nekaj premisli i ide delat jednu kulu, da taki voziti kamena i železo. To 'se je pripravljal za zidanje ove kule, da bude svojega sina nuter zaprl i oslobodil da ga ne bude mogla strela na sunčeni prah restepsti. On je dal devet klaftrov široko i devet klaftrov visoko zidati i kamenom i železom 'se skupa vezati. Gda ju je zgotovil i gda je došla vura da mora on vubit biti, gda su se vre spunila leta i dani i vure, nudi otec sina da naj ide v tu kulu. A on pita: zakaj? Otec mu ne je štel povedati, neg samo ga nudi da naj ide. Ali on ne je štel iti, neg veli: zakaj bi jaz išel nuter tu v rešt? Onda minute su došle, i vre blizu trinajst minut moral mu je povedati: viš, ti moraš vumreti denes ob trinajsti vuri i trinajsti minuti; jaz sem ti dal ovo napraviti zato. Hodi brže, vreme je, strela ne bu ni kroz železna vrata nuter došla, nit teh debelih zid prebila. A moj otec, ti si bedak, kaštiga božja mene sigdi dopadne; pa si zeme knjigu i odide na polje, pa bogu se moli. Gda

došla je trinajsta minuta vedro nebo se zablisne i vudri strela v onu kulu i 'su restepe na sunčeni prah; a on je ostal na polju zdrav i vesel, dojde dimo i reče ocu: viš, otec, da bi te jaz posluhnul, jaz bi vezda na prah i pepel z ovum kulum, a vezda sem kak me vidiš, zdrav i vesel, — i deček je rasel dalje i dospel herbom posle izmrtja starešev.

3. Tak je bil negda neki bogati gospon. Ov je imel vnogo blaga i bogactva. On je bil od mladosti oženjen, ali nigdar nije imel nikakovo dete niti muško niti žensko. Nu gda je bil dvajsti let oženjen onda je stopram žena zanosila mu sina. Ali on ni je znal da nosi sina, neg gda ga je porodila. On se je veselil da mu bude žena porodila dete. A gda je vreme došlo da bude mu rodila, došel je jeden bogec tam prosit stana, kajti je ovo mesto bilo od sel vudaljeno. Bilo je mesto jeden gradić toga gospona. Gospona nije bilo domaj, on se je nekam na drugo imanje odpeljal. Ali gospa, koja je bila v trudi' — to je muka koju mati trpi gda rodi — ni je mu smela dati stana pred gosponom, kajti je gospon sakoga bogca s budim od hiže odpravil i nijednomu nije nikaj dal, a još menje da bi gdo tam spal, i nadjala se je gospona onu noč dimo. Neg veli bogcu: moj človek, jaz bi vam rada dala stana, ali vam nemrem niti nesmem, gospon dojde dimo, a on ne trpi bogce, on bi vas stiral, neg jaz vam dam ovo malo jesti i piti, pa ječte i pijte, onda odidite, jaz vam nemrem dati stana; jaz bi vam iz srca dala, jaz znam da je vaš stališ težek, ali jaz vam drugo nemrem pomoči. Nu, kam budem ve išel, kmica je jake, star sem, oči su me ostavile, nemrem jošče menje iti. Nu, naj bude. Znam kaj budem včinil. Gda se je več najel i popil kupicu vina, odpravi se iz hiže, zahvali gospi za dobročinstvo, ostavi si batinu v kutu prislonjenu, kaj ju ne bilo skorom videti. To je zato napravil, gda se povrne nazaj pa ako ga bi gospa spazila, bi se izgoveril da je po batinu došel. Kak je odišel iz hiže vun, gospa od boli kričala je i onak dalje po hižaj je išla da je došla v trejtu hižu i sedi se je na stol naslonila. A bogec se je povratil v hižu nazad i išel je pod postelju. Tam ga je ne bilo videti. Gospi je bilo 'se gorje tak da je morala poslati po babu. Baba je taki dobejžala, gospa pa je taki rodila sina. Gda je gospa sina porodila dopelja se i otec ovoga deteta. On kak je čul da mu je žena porodila sina, od velikoga veselja nije znal kaj bi počel i kak bi vekše veselje iskazal; neg je družini napravil drugi dan svetka da naj nikaj ne delaju, i goščenje je njim včinil. Onda su i družina ova bila vesela, i ta da su zašli k večerji i posle gda su 'se posle družina napravila išli su i oni spat. Baba je dete okupala i dela k materi spat. Ali materi su ne dali taki zaspati, kajti

veliju, da bi onda zaspala kaj se več ne bi nigdar stala niti zbudila. Ali posle dužjega čujenja zaspi, pustili su ji, i vmirovilo se je 'se. Onda su došle Rojenice s svečum v ruki sudit deteta. A ov bogec koj je pod posteljum ležal zbudil se je i vidi svetlost pa počne poslušati. Čuje da se dogovaraju tri ženske i veli jedna: ovo dete bude raslo i dorase svoj vrh, ali budeju ga zeli za soldata, otec ga ne bude mogel obraniti i tam bude zapovednik cele trupe kraljevske, onda se budeju tabori veliki vodili, i onda od puške pogine. Druga veli: ne, ovo dete, gda bude trinajst let staro bude porad zločestoga čina i velike kraje obešeno. Trejta veli: ne, ovo dete, gda bu sédem let sedem danov sedem vur dvanajst minut staro, bude se v ovom zdencu vtoiplo, zato ar otec veliku ljubav v toga dečka ima; i njemu bude ovo blago spravil. Ov sud je ostal i Rojenice su odišle. V jutro su se svi stali i slugi odišli v svoju hižu a gospon v drugu, onda bogec je izišel ispod postelje i na vrata vun, a gospon iz one hiže na gank i zakriči: o ti, pa kaj iščeš ti v moji hiži? gde si bil? kaj nosiš? morebiti si kaj vkral? A nisem, dragi gospon, jas nikaj vašega ne nosim, jaz sem došel prosit, pa sem videl da nikoga nega v hiži, pa sem se vrnul nazad. A ne ti je to istina, jaz sem videl kak je to bilo. Onda bogec veli: no, gospon, nájte se srditi, jaz vam bum nekaj novoga povedal. — A, kaj bi ti povedal? No, jaz vam budem nekaj povedal. No pa kaj? poveć. Jaz sem bil vu vaši hiži ovu noč i — ali onda mu gospon preseče reč: o ti, pa kaj ti si bil vu moji hiži! Ne ne, gospon, nájte se bojati, jaz vam nisem nikaj kvara včinil, neg vam povem, kaj je vašemu sinu odsujeno. On pove kaj je trejta odsudila i on sud je ostal da se bude ov dečec igral i onda se v zdencu vtopi. Onda si je gospon itak premislil i zadržal je ovoga bogca da naj ima veliku pasku na dete, a onoga zdenca je dal obzidati i železna vrata napravati. Onda gda je došlo vreme onda je ov dečec veliku silu delal k onomu zdencu, ali ne je mogel nuter vu zdenec; onda je gori na zdencu na vrati' vumrl. Ve bogec veli gosponu: viš, da ti nemreš božji jakosti zaprečiti.

4. Tak su bili negda tri sini, pak su imeli oca. Otec je dal sakomu hleb kruha, pak su odišli po svetu. Kad bi dalko bili išli ugladili su, pak veliju najmlajšemu, kojega su imali za bedaka: daj ti svoj kruh, da najprvo tvojega hleba pojemo, onda bumo mi svoje hlebe dali. Drugo jutro su se stali, šteli su jesti i ovi dva brati jeju svoj kruh, a najmlajšemu nikaj ne daju. Ov jim veli: zakaj meni nikaj ne date kruha kaj bi jel? a vi ste mojega pojeli. Brati su rekli: ako oćeš da ti kaj damo, daj si oči iskopati, da budemo s tebum

prosili i jesti dobili. Kaj oče? Bil je gladen, moral si je dati oči iskopati, i brati su ga odpeljali na jednu goru visoku, pa su odišli po svetu a njega su ostavili. On ne znal ni sim ne tam; plakal se je, i došle su Vile i spominjale su se: da bi ov človek znal da bi si zorjinum rosum oči namazal, mam bi pregledal. Ov je to čul, pa prične z očmi po travi hadrati i pregledal je. Vezda si zeme v jedno steklo ove rose pa ide po svetu. Putujuč najde mišeka, gde se je kotal, kajti bil je slep. Namazal mu je oči z zorjinum vodum i taki je pregledal. I mišek mu je zahvalil i rekel: bog ti plati dok ti ja povrnem. I odišel je i išel je jeden falaček pak je našel jednu čmelu, gde se je plakala v prahu i kotala kaj ni imela oči. I ovi čmeli je takajše namazal oči i pregledala je taki. I ona je njemu zahvalila kak mišek: bog ti plati dok ti ja povrnem. I pák je išel jen falaček i je našel jednoga goluba gde se je valjal po pesku. Pital je goluba: kaj ti je, kaj se valjaš po pesku? Golub odgovori: kaj me pitaš, znam, kaj mi nikaj ne pomoreš. I ov človek je rekel: postoj, i namazal mu je oči i taki je pregledal i odgovoril: bog ti plati dok ti ja povrnem. Onda je išel i došel je do grada gde su njegovi brati služili. I on je onde dobil službu kaj je ovce pasel. Brati su njega spoznali, i jenkrat, kad je ov odišel na pašu, nalagali su gosponu, da je rekel kaj bude 'su koruzu jednu noč zružil. Gosponu se lepo videlo to i rekel je njemu, da ako ne bude to načinil, bude vumorjen. Počel se je plakati i išel je na travu ležat. Vezda dojde k njemu mišek i mu veli, da se nikaj ne plače, naj ide samo spat, da to bude 'se načinjeno. I došlo je tuliko mišev da su 'su koruzu zruzdili. Kad se ov stane najde 'se gotovo, i gospon vidi i vesel je bil. Vezda ovi njegovi brati ne znajući kaj bi pák rekli veliju, da je rekel, da bude ovu noč cirkvu zezidal. Onda on dojde domom, pak mu poveju, ako ne bu napravil kaj je rekel, bude glavu zgubil. Pák je išel na travu i plakal se je, i dojde čmela pa mu veli, da ide samo spat, da vre prež njega napravija. Onda dojde puno čmel i su iz vojska napravile cirkvu. Po noči se je gospon stal i prestrašil da je 'se svetlo bilo, i poslal po inoša, koj ga je peljal dol vu cirkvu; i oltari i 'se je bilo gotovo. Vezda pak su njegovi brati nalagali da je rekel da bu on z gosponovum čerjum spal i da bude sinek se zlatnum jabukum v jutro igral. Kad dojde dimo, pak mu poveju, ako ne bu napravil kaj je rekel, bude glavu zgubil. Pák je išel na travu i plakal se. Onda dojde golub i reče mu: náj se plakati, samo idi spat, vre bude 'se načinjeno. I ovi se v jutro staneju i gospon se stane, i najde njega s svojum čerjum i sinekom, i sinek se je igral z zlatum jabukum. Gospon je njega v

svoju hižu pozval i pital, kak je to on 'se včinil. Ov je povedal, kak su mu brati kruha pojeli, kak su mu oči iskopali, kak su ga na gori odpeljali i tak na dalje. I on je njegove brate gor pozval i glavu im je dal zeti; ovoga pak je nadaril i dal mu je svoju čer za ženu. — Ta naj ide v koš, gde ih ima još.

5. Bila je jedna grofica, imela je jednu kčer. Gda se je ova kči porodila grofica 'se Vile na gosti pozove. Saka Vila imela je zlate lase do zemlje, zlatnu opravu srebrenemi špicami i pojasom srebrenim. A jedna je bila zmed ovih Vil zločesta. Saka 'i je donesla nekov dar dobri i lepi, a ova zločesta donesla je lepi i zločesti dar: jednu škatulicu, v koji škatulici bilo je napisano: ti budeš velike dobrote i lepote vživala, samo da na zadnje budeš skončana. — Ova je velika zrasla, i onak se je zgodilo. Ona se je med Vilami 'se lepote vživala, a zločesta Vila ne je nju trpela. Gda bi se ona štela ženiti, dojde ova Vila i vudri nju z jednum šibum, i ona i 'se njeno je se na kamen obrnulo. A jeden car je išel v lov i zabludil i ide koga popitat kud bi došel domov. Dojde, i jeden sluga na vrati' stoji, i onak je okamenjen. Onda ga pita car: Kud bi ja išel domov? Kamen mu ni mogel odgovoriti, a on ide dalje po gradu i najde gospu da se je pripravljala za ženiti, a bila je lepa i on ju od radosti kušne, a ona veli: ah zakaj si me zbudil? kak sem lepo spala. Ide i vudri sakoga slugu i 'si su oživeli. A on jeden put ide pak zestane ovu zločestu Vilu, pa ju je strelil, a njene lasi i oprave su zgorele same od sebe. Car se je ž njum oženil i dobro su živeli. Jaz sem tam bil na gostéj, pil sem 'z pisanoga vrča da dendenes ovoga se spomenem.

6. Jen put bil je jeden kralj koj je imel tri čeri i jednòga sina. Jen put su stareši ove dece putuvali da lepe varoše vidiju i jedno celo leto su ne doma bili. A ov isti stari kralj je posud pripovedal da neče nigdar svoju kraljevinu rezdeliti i da rajši svoje čere vumori i sinu kurunu da, samo da mu se kraljevina ne restala. Ovak je okolik povedal i putuval. Pripetilo se je, da jednu noč nekaj na obloku kučilo. Mladi kralj, koj je ovo čul, pital je: gdo si? Ov pak na obloku mu veli: jaz sem kralj vetrov, daj meni naj, mlajšu sestru. On mu veli: zemi si ju, i odišel je. Drugu noč pričelo je pák nekaj na obloku kučiti. Mladi kralj pák veli: gdo si? On mu veli: jaz sem kralj od sunca, daj mi srednju sestru svoju. Kraljič mu pák veli: zemi si ju. I odide. Tretu noč pričelo je pák nekaj kučiti po obloku; mladi kralj pák veli: gdo si? kaj me bantuješ saku noč? On mu pák veli: jaz sem kralj meseca, daj mi svoju najstarešu sestru. Kralj mu pák veli: zemi si ju. On si ju je zel i odišel. Stareši došli su

dimo, i mati se je režalostila, a kralj ju je tešil da se nikaj naj ne žalosti za čere. Vezda je rekel kraljič da bi se rad ženil. Otec mu veli: moj sin, hodi posud i išči si ženu koja je tebi par. On se napravi na put i putuje, ali nigde ne je mogel takvu lepu žensku najti. Onda si je mislil: kaj bi jaz ve napravil? nigde nemrem sebi para najti. Znam ja, kaj bum napravil, jaz idem k svojim šogorom, oni mi poveju. On ide i dojde gde su ovi tri skup se dogovarjali. Mam je pital, da gde bi oni znali za jednu lepu ženu. Veter veli: ja ne znam ako sunce ne zna; sunce pak veli: jaz znam. Onda su mu pokazali puta k ovi ženski. On veselo je počel iti, a ovi su mu rekli: čekaj malo, mi ti nekaj damo. Onda su mu dali dve flaše, jednu ako prime i poškropi koga, da bude taki mrtev, drugu pak, če koga poškropi da bude, ako je mrtev, taki živ. Onda ov putuje i dojde do jedne jame. Ova je bila puna z glavami preobladanih koje su Vile preobladale. Ov je zel jednu glavu i ju je namazal z vodum, i taki je ov oživel i rekel mu je da je izmed oneh koje su Vile preobladale, vodja. I ov je taki drugu vodu zel i ga je skončal, gda mu je pokazal hižu Vil. Ov je brzo išel i došel je do nje, i zaljubi se v kraljicu od Vil i ženili su se. Jeden put se pripetilo da je Vila rekla ovomu kraljiču da naj nede v zadnju hižu, druga v 'se sme iti, samo v ovu ne. Dala mu je ključe i preporučila mu celo stanje. Ov gda mu je žena Vila odišla ide v zadnju hižu i odpre vrata ter vidi jednoga staroga čoveka, kojemu je iz zub sam ogenj išel i zval se je ognjeni kralj. Ov mu je rekel: ah duša krščanska, daj mi kap vode. I ov mu da, a gda ovo 'spije mam je jeden obruč na njem pokel. I ov mu ognjeni kralj pak veli: daj mi jošče dve, znaš, da je navada da saki triput pije. Ov mu i to da. 'Si obruči pokli su, i on bil je oslobojen. Gda je Vila dimo došla mam ju je ov pograbil ter odpeljal vu sužanstvo. Ve ov čaka, čaka tu svoju ženu, ali ju nikak ne je mogel dočakati, pa ju je išel iskat po svetu, ali ju borme nigde ne je našel. Ve si zmisli da pojde k šogorom. 'Se ide ide i komaj je došel do njih. Ovi su znali po kaj je sim došel. Mam nje prosi: dragi moji šogori, povečte mi, gde je moja žena. Povedali su mu, da je sam kriv, da mu je žena vušla, pa su mu rekli da ju naj ide iskat k ognjenomu kralju. Ov ide ide ide i dojde na jednu ognjevitu goru; tám je videl jednoga potoka i v njem je stala ova Vila. Ov, gda ju je opazil, rekel ji je, da naj ž njim pobegne. Ona pak veli: a kak bi jaz pobegla, da sem 'sa z lanci okovana. Ov k nji dobeži ter ju odveže i počeli su bežati. A ognjeni kralj imel je jednoga konja koj je mogel tak bežati, kak si je god človek domislil, i ako je njegova družina koja odišla, je s

kopitom vudril, i tak je mam znal da mu negdo iz sužanstva fali. Ve ov konj zaružil je s kopitom, ognjeni kralj je došel i pital: dragi moj konjič, kaj ti fali? Tebi, moj dragi, fali ona Vila, nje muž je došel pak je ž njim odbežala, idi još jest i pit, dragi gospon, mi nje vre dostignemo. Ov se je najel i napil, sede se na konja ter mu veli: hajda ve kak misel. I pomislil si je da naj bu pri oveh dveh, i bil je. Ov kraljič ga zagledne ter se prestraši; a ognjeni kralj mu je rekel: samo mi se još jen put podstupi k meni dojti po ovu Vilu, ar jaz ti ve opraščam kajti si ti mene iz sužanstva oprostil; idi i ne dojdi več. On ide ve žalostno i mislil si je da ju več ne dobi, i ide pák nazaj k svojim šogorom. Ovi su baš ve skupščinu držali i rekli su mu da drugač ju ne bu mogel dobiti neg ako pojde k ovi coprniei koja ne jako dalko od njih. Ov pak si je mislil: ve vumreti ali živeti za ženu koja mi je verna bila. Spremi se na put, dojde doista do ovoga grada i začudil se je kakov je to grad s sameni človečjemi glavami zložen. Ide nuter i dojde baba pred njega na glavi s samemi kačami koje su ji glavu lizale. Ova ga pita: duša krščanska, kaj si došel? očeš pri meni služiti? Ov ji odgovori: je, jaz sem čul, da jaz tu dobru plaču dobim. Ova baba veli: a to je istina, pri men imaš tri leta tri dni troje krščanske dane. Pelje ga v štalu gde su bili tri konji, a ti konji su bili njene čere. Ve mu je rekla: mo dragi, viš, te konje budeš ti pasel, da je ob sunčenem izhodu na pašu dopeljaš i baš ob šunčenem zahodu dopeljaš, ako pak ne, viš, kaj su ova tela, s temi sem ti jaz tak napravila. Ov se je prestrašil i mislil si je: ne bude za me dobro; nu dobil je od svojih šogorov enu paličku od 'sakoga. Ide on prvi put s temi konji i sel se je na jednoga. Došli su na pašu baš ob sunčenem izhodu, a ov ga je hitil v jeden mlač. Ov se komaj stane i pogledne i nigde ne je konje videl. Kaj bu ve? Zel si je one paličke i si je ž njimi premišljaval. Več je skorom sunce zašlo; zmisli se za šogora i ov je došel i rekel: jaz znam vre kaj ti je. Veter je počel puhati i ovem konjem je zima bilo i mam su v štalu išli. Dojde i drugi den i tak se je pripetilo. A ovi konji su bili biti od svoje mamice. Ov dan su bili olovnati konji i pák je počelo strašno sunce svetiti i bilo je tak vruče da su se konji počeli taliti i morali su baš na sunčenem zapadu vu štalu; i ova baba je nje pák strašno bila. Došel je trejti dan, i rekla je da ove kobile podoji, a bile su jako hude i štele su navek ritati. Ov si je pák zel paličku i mislil si je na mesečnoga kralja. Ov mu dojde i reče mu: dok ti jaz budem ob dvanajsti vuri o polnoči svetil kroz ovu luknju, tam kopaj i najdeš jednu vuzdu, ovu si deneš na ruku

i nikaj ti ne budu včinile. Ov je tak včinil i nikaj mu ne je bilo i podojil je pred sunčenem izhodom, i pun čeber bil je, i mleko bilo je čisto vruče, i donesel je k babi. Ova ga pita: kaj očeš? On veli: jaz očem onoga konja staroga koj je v pivnici. Ova veli: kaj buš ti ž njim? Ov veli: samo mi dajte, jaz sem vas verno služil i očem imeti. Baba mu da i reče mu da naj skoči v ovo mleko. Ov je konj vu se 'su vručinu del, i ov je djipil i deset put bil je lepši neg predi. Ov konj je pák vručinu v mleko del, i ova djipila je nuter i zgorela je od vručine. Ve je putuval i rekel je da oče biti pri svoji ženi; i mam je zel nju. Ovi su se seli i odišli su, a ov konj je s kopitom zaružil, i ognjeni kralj došel je i pital: kaj ti je, dragi moj konjič? Konj veli: sedi se brzo, ar su ovi na još hitrešem konju. Skoro su ovi ove dva dostigli, ali još ne. Ognjeni kralj je tak strašno vu svojega konja diral da su mu čreva počela vun iti. I ov konj počel je kričati svojemu bratu: hiti ga, viš, kak te muči, hodi i vumori ga. Konj je djipil i vumoril ga je. I skupa su dobro živeli. I ovi dva su vezda pili i jeli i druge Vile su jim služile.

6. Bila je negda jedna siromašna dovica. Ova je imela jednu čer koju je školati dala. Saki den posle škole išla je s čerjum na polje i vučivala je ju lepimi pesmami se baviti. I to je saki den trpelo, à po večerji sede si dete vun na klup i popeva. Nju su vekša gospoda dohajala slušat i više puti je dobila od gospode lepu nagradu. A ova mati imela je takajše tri pse koji su se zvali: Pazi, Skrbi, Naj bolje. Ovi tri psi su navek ovo dete čuvati morali i navek su spali kre postelje gde je deto spalo. Ovi dva psi su trejtega mrzili kajti je on naj bolje 'se znal. A ovo dete su takajše hodile Vile slušat a nje je nigdar nigdo videl ne neg ovo dete, a dete je saki večer materi povedalo da kak nju lepe gospe hodiju slušat z dugemi zlatnemi lasmi i zlatnemi opravami. Drugi večer ide dete vañ i z materju. Mati je gledala je li su ove gospe došle, ali mati nje ne je vidla neg samo kči. Na jenput pade ovi čeri v krilo jeden zlati uringel. Mati vidla ne je. Dete si dene na vuha i još veseleše popeva. Psi glediju kak je lepu stvar dobila i od veselja su cvilili. I tak je to bilo više večerov i saki večer je nekaj dobila od Vil. Potlam reče ona materi kaj je dobila. Mati je rekla: spravi to, to buš imela gda se ženila buš. Nu ovim Vilam se lepo dopala ova pučica i su se spominjale da nju budu k sebe zele. Dete išlo je opet na večer van i popeva, a mati gledi, jeli su došle ove gospe. Nu gda bi dete spopevalo i 'da nutri iti očo, Vile zgrabiju dete i neseju sobum. Mati gledi ovo čudo, kam je dete zniklo, a psi počelo su rvčati za dete, samo trejti pes nije nikaj

žalosten bil, kajti je znal kak se dogodilo. Onda mati nije niti od žalosti pustila pse nutri spati. Onda psi su se počeli biti da zakaj nisu bolje pazili a trejtemu nisu nikaj činili kajti su ga za norca držali. V jutro se stane gazdarica 'sa žalostna i pusti pse nuter, zeme noža da nje klati oče. Onda one dva zakolje a trejti veli: náj me klati, jaz te zapeljem gde je tvoja kči I pusti ga. Na večer ide pes z gazdaricum na polje gde su vile ž njenum čerjum popevale. I Vile zele su mater med se i davale nji kajkakve stvari da naj samo kčer pri nji' pusti, ali ona ne je štela. Onda su nji dale lepe stvari da kči saki večer med nje dojde popevat. Kči je več velika bila. Hodili su k nji snoboki, ali ona ne je nikoga štela. Na zadnje gda nji je mati vumrla, postala je jedna lepa Vila.

7. Bil je jeden grof koj je imel tri sine i imel je jednu jabuku na vrtu koja je saki den cvela i zlate jabuke rodila; nego nigdar ne mogel nijednu dobiti, kajti su 'se jabuke sigdar Vile odnesle. Zato je poslal prvu noč najstarešega da straži. On je zaspal. Drugu noč je poslal srednjega sina, nu niti on nije nikaj spazil. Nego trejtu noč je poslal najmlajšega. Ov si je postel pod jabuku odnesel i tam je spal i celu noč je pazil. Na jenput ob dvanajsti vuri po noči doletelo je devet Vil, i taki su počele jabuke pobirati i taki se je Vilam dopal i rekel je Vilam, naj mu tri jabuke ostaviju, i druge si naj pobereju, kajti bude jednu ocu dal, jednu materi a jednu bude sebi zadržal. I pustile su mu. I gda je on to ocu donesel otec ga je jako rad imel, kajti je on najmlajši bil, pak je donesel tri jabuke, a ovi stareši ni jednu. Potlam su mu se jako dopale Vile i rekel je ocu da naj mu da jednoga konja da bu išel za Vilami. I dal mu je. I gda je jahal došel je do jednoga pastira i pital ga je: čuješ, jeli gda dohajaju sim Vile? A on veli: dojdu saki den ob dvanajsti vuri se sim kupat. I rekel je, da je bude tu čekal, i na konju je sedel, i gda su došle Vile zaspal je na konju Ov pastir ga je budil ali ga ne je mogel zbuditi. Onda gda su več Vile odišle zbudil se je i pital je pastira, jeli su bile Vile ovdi. A on veli mu: neg da su bile, nego sem te ne mogel zbuditi. Nego drugi den se je išel kupat v potok i ob dvanajsti vuri su došle Vile i kupale su se, i tak se im dopal ov sin da su ga k sebi v duplo odpeljale, i za to su ga tak rade imele da su po krstu dišale. Tam vu njihovem duplu je bil devet let i njemu su navek Vile nosile drage jestvine iz samoga cukora. I da je več bil devet let nutri, zadovolil se je ovih jestvin i štel je več dimo iti k ocu glet. I onda ga je jedna Vila dimo peljala. I gda su išli dimo zestali su jednoga čoveka koj je s koli po noči išel i boga molil vu čislo, i čislo mu je opalo, i pobrala ga je Vila

i rekla je ovomu čoveku, da se naj nazad vrne po ono čislo koje je zgubil. A on je rekel: ah, naj bude z bogom, zbog toga ne mi se vredno nazad vračati. I ona mu je rekla, da samo naj ide da bude srečen. I vrnul se nazad s konji i s koli a ona mu donesla na ono mesto gde je čislo zgubil, jednu ladicu samoga srebra i na ovu ladicu mu je dela ono čislo koje je zgubil, i rekla mu je da si naj to pelja dimo, nego ne sme nikaj po putu govoriti. I kak je išel po putu došel je jeden maček pred konje, i on mu je rekel: šic, i na jenput mu je ladica srebrom prepala. Onda je navek bil žalosten; i jenput pák da se je peljal na senjem po onem putu i da je išel nazad, došla je Vila i pák mu je donesla onu ladicu, kajti ga je rada imela zato kajti je kršćenik bil, da je navek boga molil. I dala mu je ladicu i rekla da ne sme nikaj pregovoriti, dok ne bu Kristuša videl. I da je išel po putu došle su kajkašne stvari pred njega i nikaj ne je govoril. I da je došel dimo, pitala je žena, kaj nese vu hižu, i nikaj nije rekel dok nije videl Kristuša na steni. I potlam je bogat postal. A on sin je dobil ženu doma i oženil se je i več je ne išel k Vilam, i potlam su ga Vile pomogle i bil je bogat človek.

8. Kraljevič Marko je jen put išel krave past, onda su ga dečki dobro stukli. Vezda je odišel pod jeden hrast ležat, a tam je ležala jedna Vila. On ji reče: mamica, vidiš, vezda su me ovi dečki zbili. Vila mu odgovori: na, ovde imaš, pak cecaj. Kraljevič Marko ide k Vili pa ceca. Onda pokusi onoga hrasta ispuknuti, ali ne ga je mogel. Vila mu reče: hodi, cecaj jošče malo. Išel je opet Vilu cecat, i gda je mislil da je dosta cecal, ide da spukne onoga hrasta, i spuknul ga je. No onda je pák odišel na pašu i rekel je onem drugem: no, koj se oče z menom iti jahat. Vezda su 'si na njega išli, a on ih je 'se spluskal. Nu onda kad je vre trideset i osem let star bil spremal se je iti z vojskum na Ruskoga cara. On odide k Ruskomu caru pitat, jeli se oče predati. A on je odgovoril, da se nečem predati. Onda je išel v dučan i ta si je kupil železa trideset i šest centov, i odišel je kovaču i tam si je dal napraviti šest kugel, a saka kugla je imela šest centov. Onda ide v boj i Rusi su počeli streljati. Taki je zgubil on vnogo vojske; vezda reče: Vila, pomozi mi; i zel je jednu kuglu pak je hitil vu vojsku. Frtal vojske je taki potukel. I tako je 'se šest kugle hitil med vojsku i predobil je grad. A onda je išel k caru, i obesil je cara.

9. Tak je bil jen put jen vuk, pak je v šumi sedel pak si premišljaval: zakaj bi ja to bil vuk i druge stvari klal, ja idem drugam, vu Rim, ja bum Rimljan. Kad bi se on na put odpravil zestane se

z jednum prasicum. Prasica se njega prestraši, a vuk nji reče: ne boj se, ti klapača; ne bum ja več takve klapače klal, ja bum Rimljan. Odide vuk, zestane se opet z jednim jarcom, a jarec se ga pa prestraši, a vuk njemu veli: ne boj se, ti bradač; nečem ti ja takve bradače klati, ja bum Rimljan. Odide vuk i zestane se z jednum kobilum, a kobila se njega opet jako prestraši, a vuk nji veli: ne boj se ti stara; ne bum te ja klal, ja bum vezda Rimljan, ja bum tam bolje živel. Ide vuk jedno dva dana, dok je bil gladen. Povrati se nazad, i najde ovu istu kobilu gde se pase. A kobila se ga ne prestraši. Nu vuk nji reče: ja bum tebe zaklal. Kobila njemu reče: ti mene ne smeš klati, ti si rekel, da buš ti Rimljan. A vuk nji reče: Rimljan sim tam, ja te bum zaklal. Onda kobila njemu reče: no, ako baš me očeš zaklati tak dojdi potlam, da bum potlam bolje debela i tusta. Onda vuk odide i zestane se z jarcom, pa mu veli: čuješ ti bradač, ja bum tebe zaklal. A jarec mu veli: ti mene ne smeš zaklati, ti si ni vuk, ti si Rimljan. Vuk njemu veli: Rimljan sim tam, ja bum tebe zaklal. Onda jarec mu veli: ako me baš očeš zaklati, tak potlam dojdi, da se šuma ozeleni: no vuk odide, zestane se opet s prasicum i veli nji: čuješ ti, klapača, ja bum tebe zaklal. Onda mu prasica veli: ti me ne smeš zaklati, ti si ni več vuk, ti si Rimljan. Onda ji vuk veli: Rimljan sim tam, ja bum tebe zaklal. Onda mu veli prasica: ako me baš očeš zaklati, tak dojdi potlam, da bum tusta. Vuk odide i zestane se z onum kobilum, i vuk kobil veli: čuješ ti stara, ja bum tebe zaklal. Kobila veli: no, či bu tomu tak da me buš zaklal, tak pogleć mi na podkvu, dal me je gospodar podkovati ove dane, pak je kovač napisal na moji podkvi, kuliko sem let stara, da buš mogel povedati kuliko let staru kobilu si zaklal. Onda vuk oče da bu čtel. Kobila ga vudri po čelu. Tak vuk odide s prebitum glavum. Ide i zestane se s svinjum pa nji reče: čuješ, ti klapača, ja bum tebe zaklal. Svinja mu reče: no, ako bude vre tomu tak, da me buš zaklal, primi ti mene za vuho, kaj bum se ja spričala svojim prijateljem i rodbini. Onda vuk nju prime, a ona počne cviliti tak da su 'se svinje skup zbejžale i vuka skoro sega podrapale. Tak odide vuk ves rezdrapan pa se zestane z jarcom i mu veli: čuješ ti, bradač, ja bum tebe zaklal. Onda mu jarec reče: no, či bu vre tomu tak, tak ti stani sred njive pa zdigni rep, pa ja još dopeljam svojega brata, kaj bu on išel z jedne strane a ja z druge, tak buš ti onda dugo sit. No vuk to včini; stane sred njive pa stoji. A dojde jarec z jedne strane a drugi pako z druge. Tak se oni v njega trneju da je malo živ bil. I tak se komaj v šumu

odvleče. Tam vidi jednoga pevca pa mu reče: ti pak me ne buš vkanil. Pa mu reče pevec: viš, ja sem ti sad suh, imam veliko perja, naj ja idem na ov hrast, pak ti onda samo skočim v zube. No vuk to njemu dopusti i kokot skoči na hrast i počne od grane do grane iti pa popevati, i tak mu vujde. Onda vuk sam vu sebi premišljava i reče: moj otec ni bil nigdar Rimljan, pa se je dobro doživel, pa ne bum ni ja, prav mi budi; nit je moj otec bil fiškal kaj bi kobilam pasuše čtel, pa se je dobro doživel, pa ne bum ni ja, prav mi budi; nit je moj otec gda bil svinjski muzikaš, pa se je dobro doživel, pa ne bum ni ja, prav mi budi; nit je moj otec gda jarcom njive meril, pa se je dobro doživel. Pa još to 'se ni je mi žal, neg da me je ov hunevut vkanil koj na hrastu sedi. Vezda nisem drugo vreden, neg da bi me gdo izpod ovoga hrasta tak sekirum vudril da bi se zmotal. A baš pod onim hrastom stal je jen muž s sekirum, i vudri vuka po čelu. Onda veli: no, vezda se več človek sam sobum ne sme spominjati.

10. Tak je bil negda jež i srna. Ovi dva so se vganjali da koj bode bolje čez jeden dol bežal. Jež se je zmotal v klopko i kutural se je doli; srna pak se je jako zaletela, i gda je dol bežala tresnola se je z glavom v jedno drevo i poginola je. Ve je imel jež dosti pečenke i kajti si sam ne mogel restrančerati srno zato moral si je iti mesara iskat. Gda je on tak mesara iskal, zestal se je najprvič zajcom. Onda ga je zajec pital kam ide. On je rekel da si mesara išče. Ve mu je zajec pokazal svoje zobe i rekel je da je dober mesar. Jež pak mu je rekel da ne je dober mesar. Onda se je zestal z lisicom; niti ona ne bila dober mesar. Onda se je zestal z vokom. Vok ga je pital kam ide. Jež mu je rekel da ide mesara iskat. Onda mu je vok pokazal svoje zobe i rekel da je dober mesar. Jež mu je rekel da naj ide ž njim. Vok je taki srno na štiri falate restrgnol, i gda je prvi falat vtrgnol rekel je: to bode mojemu stricu, gda drugi: mojemu ocu; pri tretjem falatu: to bo moji materi; pri štrtom: a to samomu meni. Onda ga pak ježek je pital: a kaj pak bode meni? Na to mu je vok rekel: tebi bode ono kaj je ostalo. Ježu se to ne prav videlo da on ne nikaj dobil, zato rekel je voku, da idejo k socu na pravice. Vok je rekel da ide. A jež je znal za železo koje je bilo za voka pripravljeno. Vok je taki išel ž njim, i gda so došli tam, ježek kucal je po železu svojom tacom i rekel je: gospon sodec, stante se. I gda je on več pot tak kucal i govoril, rekel mu je vok: kaj delaš da nemreš toga soca tak dogo zbuditi? idem ga ja budit. Jež mu je rekel da naj ide. Vok vudril je taki z nogom po železu i vlovil se je. Jež je onda išel na

stran i smejal se voku. Za malo časa došel je mož sekirom da voka vumori. Gda ga je mož prvič po čelu vudril rekel mu je jež: to bode tvojemu stricu; drugoč: to bode tvojemu ocu; tretič: to bode tvoji materi; a gda ga je štrtič vudril, prehitil se je vok a jež mu rekel: to bode samomu tebi, a ti bodeš samomu meni. Onda je jež sam jel srno.

11. Jeden put bila je jedna dovica koja imela je jednoga sina. Ovi su bili tak siromašni da su se komaj zdržavati mogli. Jeden put veli stara: moj dragi sinek, mi moramo iti po svetu si hranu iskat, da ne vumremo vu veliki tugi. Tak su se odpravili na put. Dojdeju vu jednu veliku šumu iz koje dugo nisu mogli iziti. Gda bi bili več gladni i trudni postali rekel je sin da bude išel iskat kakvu god hranu bude mogel najti. Tak iduč dojde do jednoga dreva na kojem je jedno drevo našel vu kojem je bil pantlek na kojem je bilo pisano: koj si ovoga pantleka bude na desnu ruku privezal, bude najjakši. I privezal si ga je. Gda bi bil do matere došel najde ju speču i ne ju štel zbuditi. Drugi dan v jutro gda su se obadva zbudili, išli su dalje i dojdeju do jednoga velikoga kamena, pošikne ga tak da se je mati prečudila i ne znala od kud ta njegova velika jakost dojde. Kak je ovoga kamena pošiknul vidi na onom mestu jednu veliku šuplju i takaj tam vukol človečje trage, v koju je nuter išel, i nuter iduči rekel je materi da bi ga počekala dok bi vun došel. Dojde nuter i vidi kak jeden orijaš jednoga vola na ražnu peče. Isti orijaš ga zapita kaj oče. A ov mu odgovori, da ima jednu mater i da nikakvu hranu si nemre najti. Takaj ga je prosil da bi mu kaj jesti dal kajti je jako gladen. On mu veli da mu nemre nikaj dati, kajti da bi to drugi dvanajst orijaši spazili bi ga zatukli, neg ga skrije pod postelju. Gda su ovi orijaši domov došli počeli su vola jesti. Pojedu ga i još im ne je dosti bilo. Potlam gda bi opet ovi orijaši odišli veli ovomu orijašu da je on tak jak da bi 'se ove orijaše potukel. Na to mu orijaš odgovori: pa kaj bi ti, zemeljski črv, takve velike ljudi zatukel, hodi, idmo se predi kuglat onda budem stopram videl je li si ti tak jak. Pak mu dá jednu tri cente žmehku kuglu, koju je ov kak jednu pilu v zrak hitil. A orijaš se je začudil kak je takov zemeljski črvič tak jaki; i da mu šesdeset klaftrov dugu sablju da bi tak sebe kak i ovoga od orijašev oslobodil. Gda su oni dvanajst orijaši domov došli zatuče je i zeme vola z ražna i pozove mater, gde su se obadva onasladuvali. Od onda živel je srečno s svojum materjum i z onim orijašem v oni luknji.

12. Tak je bila negda jena mati. Ova imela je tri kčeri i jednu

izmed oveh nikak ni mogla trpeti, i 'si koji su pri oni hiži bili odurjavali su ju i nišče ju ni mogel trpeti, i nji su navek najtežeši posel davali takov da kojega nijedan človek ni moguč bil včiniti. Ali ona vendar saki den je svoj posel izbavila, i sigdar gda je kaj težkoga delala odišla je iz doma kam na svoje polje, i gda je večer došel onda ona dojde domom. I jenkrat išla je ova mati z njum rekši kam ona ide sigdar. Ide ide 'se lepo po lahko iza plota pak gledi kam ova pé (pojde). Na jenkrat stane ova kči nuter v seču i više ni je se van pokazala. A mati si dobro zapameti ovo mesto pa ide tam i najde nju z jednim teletom gde ji ovo tele lepo dela mesto nje. Aha, á zato ti moreš tuliko saki den napraviti kajti to tele tebi dela, zato ti ideš sigdar iz doma. Vezda ide ova mati mam srdito domom, pove doma, kaj je našla, do njeni čeri pomaže delati i zakaj ona sigdar iz doma ide. Dobro. Idu vezda dva muži mam po tele. Najdeju nju s teletom. Mam zemeju ovo tele, odpeljaju nju i tele domom. I gda su vre domom došli veli tele na samom ovi kčeri: znaš, mene budeju vezda zaklali. Neg ti, gda budu moju kožu z mene slačili, onda poleg budi i pod kožum pri zajdnem kraju najdeš jenu jabuku i ti onu jabuku brzo zemi i odbeži ž njum da te nigdo ne bu videl pak ju posadi negde za plotom. I gda su tele več gulili i do one jabuke došli, zeme ova kči brzo ovu jabuku pa ju dalko na polju za plotom posadi tak da nigdo ni znal za nju. I mam počela je rasti tak da za jeno leto več su jabuke na nji rasle. I jenkrat na večer dojdu snuboke po ovu kčer, i gda su nuter v hižu došli poveju po kakvem poslu su došli. Ova mati mam ovu zakriva za preju vu zajdnu hižu i ove druge dve tam na prvo poriva: ovo su te dve koje moreju za muž iti. Onda pita ov mladenec, koji je tam vu snoboke došel: a gde vam je trejta kči? jaz bi rad nju imel. E he, negde tu se skrila, ona ni jošče za vudaj. Onda veli ov mladi gospodin: koja mi donese iz onoga dreva, koje je tam na polju pri plotu, jabuku, ona bu moja. Dobro; pošlje izmed oveh dveh ova mati jenu po te jabuke. Dojde tam ova trest te jabuke, ali ni jene ni mogla stresti. Dojde domom i veli: jaz nemrem ni jedne stresti. Ide vezda druga; niti ova ni mogla nijedne stresti. Dojde domom i nikaj ni donesla. He he, moja deca, kaj ste tak slaba kaj nemrete tih jabuk donesti? Idem pak jaz po nje. Ide ova baba po te jabuke, zeme si dugi prut, dojde tam, počne te jabuke tresti, ali kak ona na jabuku s prutom zamahne, ma se svrši od dreva gor vugiblju tak da baba ni mogla s prutom doseči, počne tam kleti, nahitava se z drevom, ali ni jenu jabuku ni mogla stresti. Onda dojde srdito domom, veli: ha, jaz ne znam,

kaj je to, jošče nisu, znam, prav zrele, ne daju se tresti; naj ide ova trejta trest, znam da nikaj ne donese. Ide ova trejta kči po te jabuke. Kak ona tam dojde, samo krilo podene, mam ji jabuke same počnu cureti, i donese puno krilo jabuk, i dene je tam na stol pred ovoga gosponiča. Onda nji da ruku da nju oče. Vęzda ova baba srdita misli si: čekaj, znam jaz, kaj bum s tebe napravila. I gda su vre po drugi put bili došli da bi si ovu mladenku bili odpeljali, skrije ova baba nju pod korito pod postelju, pak ovu drugu obleče v ovu istu opravu v koji je ova bila oblečena. I gda su tam pri večerji bili, imel je navek sumnju ov mladi gospodin da to ni ona ista mladenka, i pita ovu babu: gde vam je trejta kči? Veli baba: ne znam, nekam je baš odišla v selo kumici, ni je doma. Nato dojde jen pevec na oblok pak zapopeva: kukuriku, lepša devojka pod koritom neg za stolom; kukuriku, lepša devojka pod koritom neg za stolom. Na to gledi ov gospodin, kaj je to, pa pita babu, kaj je to za en pevec. Stira baba toga pevca dol ż obloka, počne se tam spominjati ż njimi, a pevec pák doleti i počne tak popevati. Ta to ide se ov mladi gospodin malo po hiži šetat, i gda je do one postelje došel gde je bila devojka pod koritom poklopljena, bilo malo vųgla od korita van videti, i gda je on onudaj šetal zadene mu se malo noga v korito i korito se taki samo odkrene, i najde ovu pravu devojku, koju je zasnubil. Onda mam zeme si ovu pravu prvešu mladenku i odpelja si v svoju kuću, i tam su dobro živeli. I jaz sem tam v ti svadbi bil i vino sem pil, i tak sem popeval: jaz sem najmlajši, pijem najrajši, — da mi se je 'se grlo drapalo.

Die vorstehenden zwölf Märchen sind aus einer grösseren Sammlung von Märchen entlehnt, welche Herr Mathias Valjavec in der Umgegend von Warasdin (Varaždin) aufgezeichnet hat. Ihr Werth beruht erstens auf ihrer Bedeutung für slavische Mythologie: sie enthalten was sich das slovenische Volk in jener Gegend über die Rojenice (altslovenisch рождєница), die auch Sujenice (das altslovenisch сѫждєница lauten würde) heissen, und über die Vilen erzählt. Es gereicht dem Sammler zu nicht geringer Ehre diese Bedeutung der Märchen unter seinen slovenischen Stammgenossen zuerst erkannt zu haben. Möchten auch in anderen vom slovenischen Volksstamme bewohnten Gegenden nach diesem Muster Sammlungen von Märchen

veranstaltet werden und mit der Zeit eine slavische Mythologie im Sinne der Grimmischen ermöglichen! Doch die Leutchen haben wichtigeres zu thun: sie grübeln über die Urgeschichte der Slovenen, von der wir nichts wissen können, und bedenken nicht, dass wir von jener Geschichte unseres Volkes nichts wissen, von der wir was wissen könnten; unbekannt mit den Elementen der Sprachphilosophie entwerfen sie die Grundzüge zu einer allgemeinen slavischen Literatursprache und bedenken nicht, dass wir jene Sprache, die uns Gott gegeben, nur halb kennen. Wir wissen zwar, dass wir kein Recht haben einem Schriftsteller Aufgaben zu stellen: wir können nur prüfen, was er zu bieten für gut findet; wir wissen aber eben so gut, dass, wer sich gewisse Aufgaben stellt, ebenso gut thäte, er stellte sich gar keine. Doch kehren wir zu unseren Märchen zurück. Der Werth derselben beruht zweitens auf ihrer Bedeutung als Proben jener Abart des slovenischen, welche durch den Einfluss des serbischen und chorvatischen entstanden, in Provinzialcroatien gesprochen wird. Herr Valjavec hat die Märchen aufgezeichnet, wie er sie aus dem Munde des Volkes vernommen, er bemerkt jedoch, dass lj nur selten, meist l gesprochen wird: kral für kralj; dass man für nj entweder n oder j oder jn hört: kon, koj, kojn für konj; dass dem altslovenischen ѫ meist u, nicht selten jedoch auch o entspricht: ruku, roku, ruko, roko für altslovenisch рѫкѫ etc.

IX.

Denkmal der neuslovenischen Sprache.

Aus einer Handschrift des XV. Jahrhunderts in der k. k. Bibliothek zu Laibach.

Mitgetheilt von Franz Miklosich.

Hoc est vna generalis confessio.

1. Ya ze odpouem chudiczu ynu nega deylam ynu vsy nega hofarti, ynu ze yzpouem ynu dalsan dam nassymi gospudi etc.

2. Ya ze dalsan dam, kyr sam to prelomil, kar sam oblubil, kadar sam karst priell, kyr sam se od buga obarnyll ynw od nega zapuwidy, kyr sam boga zatayll s meymi chudeymi deyli, ynw sam se volnw wdall ty oblasti tyga chudicza, kygar sam se odpoueydall,

kadar sam karst pryell: tymw sam ye do seyga mall z meymy greichy wolnw slussil; tyga ye.

3. Ya ze dalsan dam, kyr sam wosye vese po reydkym zchodill, kadar sam tw prissall, z mallo andochtyo bredko, reywo meyga zarcza zam tw will, kar sam tw slissall pridigwyocz od buga, od zwete Marie od drugich swetikow ynw od meych greychw, zazversmahl, ynw nister neyssim meyga lebna po nym poprawill; tyga etc.

4. Ya ze dalsan dam, kyr swete nedele, swete sobothe veczeri, druge swete dny ynw veczeri neyssam nykuly taku prasnowall ynw czastill, kakur y wy ye to po praudy morall dyati c̄a. swety post, swete quatri, drugue postne dny moyo pokuro neyssam taku czystu dopernesal, kakur sam ga dalsan; tyga.

.5. Ya se dalsan dam, kyr ye wogu desetino meyga syuota ynu meyga szyanya, moye syvinicże nikuly neysam takw sweystu dall kakur wy to po praudy morall dyati; tyga etc.

6. Ya se dalsan dam, kyr ye moyga otscze, moya mat, moyo gosposczino, meyga farmaystra, meyga dwchwniga otzo, meyga pridigarya neysm̄ nykuly taku czastill ynu ym pokorn̄ will, kakur wy tiga po praudy dalsan will; tyga meyga blisniga neysam nykuly taku łubiga ymill ynw tak y ssvest will, kakur sam seby; tyga ye meny etc.

7. Ya ze dalsan dam, kar sam vogü, zwety Mary, drugim swetikom oblubill, neyssim stanovytu stall ny tyga dopernessil; kyr ye chudu willu, ynw kur ye chudobo deyllal, tyga sam lubiga ym̄ kar ye dobruto deyall, tymw sam ye sovracz will; tyga etc.

8. Ya se dalsan dam, kyr sym greyssil wzo to gardabo, kyr se more tslowik ogardity ynu omarzity pruty wogu ynw nega swetikom, s to sam ye czesthu ynw gostu moye tellu ynw moyo wugo duscho ogardyll; tȳ etc.

9. Ya se dalsan dam falsch presegayem, falsch priczy, chwdy obluby ynw z chudim yesykom; tyga.

10. Ya se dalsan dam vsseymi greychi, z kemer ta czlowik more greyssity czess vsse ludy z mysalyo, z wesseydo ynw z twaryo, ynw prosso woga wsygamogoziga, da my on da edn odlog meyga sywota, prosso diuiczo Mario, vsse bosye swetike ynu czweticze, da my raczyte prossity nassyga gospudy, da my on ratsy daty odpustak vzeych meych greychu ynw me ratsy naprid pred greychy owarovaty, ynw my ratsy po zym sywoty ta veytschny lebn̄ daty, ynw ye oblublo ze naprid pred greichichy owarovaty, kakur se wodem nay wulle mogl, ynw ya odpuscho vzeym teym, kyr so meny malu voly veliku dyaly

z weseyda voly vz tvario, to ;yme da meny tudy nas gospud odpusty moye greyche. Prosso vas yzpouednika na bossyam meystu etc.

11. Ya ze odpouem chudiczu ynu nega deylam ynu vsy nega hefarti ynu ze yzpoueym ynu dalsan dam nassymi gospudy etc.; tiga ye meny.

12. Nas gospud ye od smerti stwal, od nega brittke martre, nam ye se veseliti, onam choczteche trosti biti.

13. Mylost yno gnada nasiga gospody, pomocz dewycze bosse matre Marie, prichod swetiga ducha, trost wssech swetnykow, obchranyenye swetega krysse, ta racz s meno yno s wamy byti.

14. Czestyena body kralewa, mati te mylosti, zywota, sladkosti, yno nass trost, czestyena sy, my k tebe vpyeme, tuge sabne otroczy te Ewe, my k tebe zdvchvgeme glagogicze yno placzecz te dołynye tech slss, ob to ty nasse odwetnycze ty k nam obrny ty mylostywe oczsy, ino Jessysse segnanega sadv twega telessa ty nam prykassy po tem tv ystv o czestyta o mylostywa o sladka mati Marya.

15. Auarus chlasczetn. gloria veselye. humilis ponisan. honor czast, potstenye. pharisaeus pochlewnik. laus chwala. lex zakon.

Anmerkungen. a) In einer andern Abschrift steht in 1. yzpoueym für — uem; und am Schlusse von 1. wird hinzugefügt: tiga ye meny. In 2. liest man kyr sym für kyr sam, und nach chudicza wird hinzugefügt: inu nega sweticom. In 4. steht kyr sym swete nedele für kyr swete nedele; czatill für czastill; druge für drugue; dopernessil für dopernessl; moyga sywota für meyga syuota; szyania für szyanya; in 5. dwchwniga otza für — otzo; in 10. steht nach Mario: y mollo divico Mario.

b) Das Original bietet in 3. über hl in zazversmahl ein Abkürzungszeichen; desgleichen in 6. über t in mat und über k in tak: es ist daher zu lesen: mater und wahrscheinlich tako.

X.

Mistra Jana Husi

Ortografie česká.

Podává Aloys V. Šembera.

Prostý ač nedostatečný spůsob psání, jehož šetřeno v památkách řeči české od nejdávnější doby až do konce XIII. století, jmenovitě v Libušině soudu, v Evangelium s. Jana a posléz v Rukopise Kralodvorském, v století XIV. tak se zhoršil a znemotorněl, že jednak již nemalou nesnázi činilo, česky čísti a psáti, jednak i nemilé bylo, na nezřízené písmo české pohleděti. K vadám dobropísemnosti prvotní, dle níž se jedním a týmž písmenem více hlásek znamenalo, přišly v století řečeném i jiné vady hrubší; skládánoť dvé i tré písmen k poznačení hlásky jediné, na př. *cz* za *c* (*czyezzta* za cesta), *czz* neb *chc* za *č* (*dyewczzyczky* za diévčičky, *chcazzu* za času); *rs, rsz* a *rz* za *ř* (*czizzarsie* za císaře) a j.; zdvojovány jsou samohlásky, na př. kraal, plnee, suu, a široké *y* kladeno téměř veskrz na místě úzkého *i* na ujmu správnosti i úhlednosti; psáno na př. *byelmo* za bělmo, *obyeraty* za obiérati, *wyeru* za věru i viéru, *tyeſſyty* za těšiti a *nawſſtyewyty* za navštiéviti a p. K těmto a jiným nedostatkům v psání a nesnázem v čtení českém prohlížeje mistr *Jan Hus*, na tom se ustanovil, aby odstraně vady takové, písmo zjednodušil, a uveda ypsilon v náležité meze, řádná pravidla dobropísemnosti vyměřil. Znalý jsa hebrejštiny i hlaholštiny, v kterýchž řečech každá hláska jediným znamením vyznačena jest, zatoužil mimoděk, aby tak bylo i v češtině; že ale 24 písmen latinských k napsání 32 hlásek českých nestačilo, domyslil se zvláštního spůsobu, jak by oněch osm hlásek, jichž Latiníci nemají, graficky vypodobil, přidav *znaménko rozličovací* čili *diakritické* nad písmena, jimiž se v latině znamenají hlásky těm příbuzné, jež mu bylo v češtině písmem poznačiti. Za takové znaménko obrav sobě okrouhlý puntík čili nabodeníčko, tyto nové litery souhláskové v abecedníku českém utvořil:

ċ, ṡ, ż; ḋ, ṫ; ṅ, ṙ, l̇;

mimo to dlouhé samohlásky tenkou čárkou (´) takto poznamenal:

á, é, í, ó, ú, ý.

A tak, stana se *původcem diakritického spůsobu psání*, jejž za doby naší přední jazykozpytcové za nejdokonalejší shledali, ku psání řečí východ-

ních a jiných s pochvalou ho užívajíce, již celou abecedu českou uspořádal, určiv nejprvé znění každé hlásky *písmeny* (cze, ess, zzet a t. d.), pak ale pojmenovav hlásky dle spůsobu hlaholčiny i *slovy*, kteráž ve spojení jistý smysl podávajíce snadno se mohla pamatovati.

K abecedě takto složené sepsal (nepochybně l. 1411) jazykem latinským zevrubná pravidla ortografická ku potřebě žáků ve školách, a dle propovědění »*Verba docent, exempla trahunt*«, ihned nejen traktáty dle nich spisovati se jal, anobrž i celé písmo svaté, podlé starého textu latinského od něho přehlédnuté, v nové dobropísemnosti své napsal neb napsati dal. Z kterýchžto spisů jeho ortografie ta nejprvé v hojné opisy jich přešla, zejména téměř do všech biblí, od r. asi 1420 až do vyjití tištěné bible Pražské psaných, potomně ale s některými změnami (dílem zhoršeními) u veškerou literaturu českou převedena jest, v níž posud obecně se zachovává.

A však třebaže dobropísemnost Husova tak znamenitého rozšíření došla, spis latinský, v němž pravidla její jsou vyložena, po dnešní den vydán nebyl, aniž vůbec se vědělo, zdaliž ho kde stává, vyjmouc toliko *abecedu* napřed v něm položenou, vytištěnou v slabikáři Prostějovském r. 1547, o níž milovníci jazyka z Dobrovského a Jungmannovy Historie literatury české vědomosti nabyli. Léta však 1827 ctěný pan *František Palacký* úplný opis latinské té ortografie v archivu Třebonském nalezl, a k žádosti mé l. 1855 přepisu z něho dobrotivě mi propůjčiv, zaroveň mne zmocnil, bych jej na světlo vydal. Což tuto rád i vděčně činím, jak pro velkou platnost, kterouž tato dobropísemnost v literatuře mluvnictví českého vůbec má, tak i proto, že vysláním jí v obecnost zdvihnou se pochybnosti, právě nyní se ozývající, zdali Hus byl skutečně *opravcem ortografie české*, a že se tím zaroveň napraví mínění posud téměř obecné, že by Hus byl býval také *reformátorem jazyka*.

Rukopis od pana Palackého na jevo vynešený chová se v archivu Třebonském v knížce, psané od mnicha Kříže Telečského, (Manuale fratris Crucis de Telcz, MS., n. 63, in 8°), kterýžto mnich, jsa živ za časů krále Jiřího v jižních Čechách, v tom zvláštní zalíbení měl, že sbíraje rozličné spisy z času svého i z doby starší, v knížky příruční je přepisoval, a tím spůsobem, jak pan Palacký shledal, asi ve čtyřech knížkách takových mimo dobropísemnost Husovu též jiné památky literatury české, na př. *Cantica Zavissonis* a *Proverbia Flassconis*, co *unica* nám zachoval.

Tento přepis ortografie Husovy podávám tu, co do části latinské,

bez změny; část českou však, v níž bratr Kříž v některých věcech od původního pravopisu se odchýlil, vidělo se mi k prvotnímu spůsobu psání navrátiti, aby se příkladové s pravidly tu podávanými náležitě srovnávali. K *Páteři* a *Věřím* ku konci přidanému přiložil jsem vedlé pro patrnější rozdíl dobropísemnosti Husovy a předešlé jím opravené, starší text obojí modlitby z konce XIV. století, jejž mi přítel můj, pan *Karel Jaromír Erben*, z rukopisu c. k. universitní biblioteky Pražské laskavě byl vypsal. Mimo to připojil jsem výjimky některé z jiných spisův Husových, psaných od rozličných písařův, aby zřejmo bylo, jakou měrou a s jakou rozdílností pravopisu Husova v různých dobách užíváno. Konečně přičinil jsem poznamenání některá, ježto se mi k objasnění textu latinského a příběhů pravopisu dotčeného od prvopočátku až do nynějška příhodna býti viděla.

---

a   b   c   ċ   d   ḋ   e
A   bude [1])   celé   ċeledi   dáno   ḋedictvíe,   ey
vſúdný den   wſem ſvatým   nebeſké králowſtvie

f   g   h   i   y   k   l
farář   genž   hoſpodin   ili [2])   y   král   liḋí
Jezíš kňez   geſt   také

l̇   m   n   ṅ   o   p
l̇ákán   mnoho   ṅás   ṅekdy   on   pokoi
od dábla   a od kňeží   (t. w ṅem budem navieky bydleti)

r   ṙ   s   ṡ   t
rád   ṙádem   ſlúžil   ſlechetný   tak
dobrovolňe   bezhříechu   každému ċlovieku   ſwſí ctnoſtí

ṫ   ʋ   v   w
ṫelesný   ʋkázaw   velikoſt   wſobie
ċloviek   ſvými ſkutky   bozſtvie y ċlovieċenſtvie

x   z   ż   ch
xil [3])   zaný   życotem   chte   Genż geſt konec y
když duſi puſtil   ny ſpaſiti

poċátek   požehnaný   navieky.
wſeho dobrého.

Quia latinum abecedarium pro idiomate bohemico scribendo non potest sufficere, propter quod scribentes bohemice discordant, male syllabicant et sic aggravant sonos ac in lectura, quapropter placuit, ut aestimo, utiliter, latinum abecedarium ad utilitatem scribendi bohemice aliqualiter contrahere, defectum supplere, et literarum differentiam declarare; unde pro illis abecedarium est primo positum in literis et demum in dictionibus exemplariter annotatum. Quo abecedario non haberemus nos Bohemi indigentiam, si propriis literis nostro deputatis linguagio (uteremur).

Latinae non sufficiunt literae, sicut nec Graecis, Judaeis et Teutonicis ceterisque idiomatibus sufficiunt, prout illis evidet, qui eorum idiomata plenarie vellent ponere per scripturam. Unde Judaei habent unam literam, quae dicitur *chet*, et aliam, quae dicitur *ssin*, et Slavi habent correspondenter *chir* et *ssa*, quibus literis Bohemi indigent, ut patet in his dictionibus *chudý* et *ssín*; similiter et Teutonici, ut patet in his dictionibus *Buch* et *Schild*. Ita quod ipsi *chet* vel *chir* correspondet *c* cum *h*, et ipsi *ssin* vel *ssa* correspondet dupplex *s* *(ss)*. faciens sonum blaesum; unde in abecedario loco *ssin* vel *ssa* posui *ṡ* (cum puncto), ut punctus teneat custodiam pro mollificatione soni ipsius *s*, et loco *chet* vel *chir* posui *c* cum *h*, et vocavi illam literam *che*, et nolui novam imponere propter gravitatem addiscendi et libros variandi [4]). Illa autem litera carent Latini, sed utuntur in prolatione et scribunt *c* cum *h*, ut patet in his dictionibus: *chamus, michi, nichil, michael*, quem sonum non faciunt illae literae; et hinc Latini diversarum gentium varie has dictiones pronunciant, ut quidam dicunt *k*amus, mi*k*i, ni*k*il, mi*k*ael, alii dicunt *c*-*h*amus, mi*c*-*h*i, ni*c*-*h*il, mi*c*-*h*ael, reservantes sonum proprium ipsius *c*; alii subticent *c*, et dicunt *h*amus, mi*h*i, ni*h*il, mi*h*ael. Ne ergo alternetur in scripto, cum Latinis scribatur illa litera *che* ut *c* cum *h* sic: *ch*. Sonat autem ista cum *e* a posterius sicut *b*; ut quasi syllabicando dicatur *b-e* similiter *ch-e*. Nascitur autem ista litera in ore remota lingua a palato et declinata modicum in fine prolationis sub dentes inferiores; et sonat cum omnibus vocalibus in bohemico, praeter *i*, sed loco *i* sonat cum *y*. Exemplum de *a* est in hac dictione *chalupa*, de *e* in hac dictione *liché* in ultima syllaba; de *y* in hac dictione *chyše* [5]); de *o* in hac dictione *chod*; de *u* ut *chudý*. Sequitur etiam in fine omnes vocales, et ipsum *i*; exemplum de *a* ut *hrách*; de *e* ut *lech*, *mech*; de *i* ut *lich*, *mnich*; de *o* ut *roch* [6]), *doch* [7]), *soch*; de *u* ut *buch* [8]), *duch*; de *y* ut *pych*, *kych*. Ponitur etiam circa vocales in medio dictionum; imo contra Latinorum regulam, quae dicit, non

posse fieri syllabam sine vocali, illa litera cum adjuncto, sine vocali causat syllabas vel dictiones, ut *chrt*, *krch*, *mrch*, *wrch*, *prſt*, *ſrſt*, *ſmrt*, et sic de multis aliis, quae si cum vocali aliquis diceret, Bohemi audientes sine dubio dicentem taliter deriderent.

Secundo notandum, quod *c* et *ċ*, similiter *d* et *ḋ*, similiter *l* et *l̇*, similiter *n* et *ṅ*, similiter *r* et *ṙ*, similiter *s* et *ṡ*, similiter *t* et *ṫ*, similiter *z* et *ż*, sunt eiusdem generis et pariter scribuntur, sed in prolatione variantur; quae variatio debet sic adverti, quod si non ponitur punctus rotundus super litera aliqua ex iam dictis, tunc debet pronuntiari more Latinorum, sed si ponitur punctus desuper, tunc ad idioma bohemicum debet flecti [9]).

Exemplum de		est in hac dictione		quoad primum,	sed in hac dictione		quoad secundum
Exemplum de	*c*	est in hac dictione	*cizí*	quoad primum,	sed in hac dictione	*Ċech*	quoad secundum
„	*d*	„	*den*	„	„	*ḋelo*	„
„	*l*	„	*lich*	„	„	*l̇yko*	„
„	*n*	„	*nos*	„	„	*peṅ*	„
„	*r*	„	*rád*	„	„	*ṙád* (id est ordo)	„
„	*s*	„	*ſukne*	„	„	*ſidlo*	„
„	*t*	„	*trdlo*	„	„	*ṫiché*	„
„	*z*	„	*zúfalý*	„	„	*żivot*	„

Et ista differentia patet in dictionibus in alphabeto positis, illis literis subsignatis. Scriptor ergo debet esse attentus, ut punctum, quem debet super literam ponere, non omittat; nam in illo puncto quoad scripturam debitam consistet facilitas in scribendo compendiosius et legendo.

Tertio notandum, quod *ċ* ponitur circa *a* in principio, ut *ċakai*; circa *e*, ut *ċechu*; circa *i*, ut *ċiny*; sed circa *o* et *u* raro invenitur, specialiter in Moravis. Sed in fine sequitur omnes vocales; *a* sequitur, ut in *pláċ*, *e* ut in *leċ*, *i* ut in *klíċ*, *o* ut in *moċ*, *u* in *l̇úċ*. De mediis syllabis aliorum occupationibus derelinquo. Sed *c* praecedit omnes vocales in principio; *a* in hac dictione *cac* [10]), *e* ut in *cecík*, *i* in *cizí* [11]), *u* in *cudný*, *o* in *co ſi*, i. e. quid es. Et hoc semper verum est, ut *c* teneat vim sui soni in bohemico, quam perdit circa *a* et *o* in latino. Similiter *c* in fine sequitur omnes vocales, ut *plac*, *lec* [12]), *noc*, *plíc*, *tluc*; in latino vero in fine perdit vim suam et tenet vim ipsius *k*, ut patet in *lac* et *alec*.

Quarto notandum, quod *d* ponitur circa omnes vocales tam in principio, quam in fine. Exemplum primi in *dal*, *dedek*, *Dioniz*, *dobrý*, *dub*. Sed raro invenitur in principio circa *i*, sed *circa y* fre-

queˈnter, ut in *dým*. Exemplum secundi in *hlad*, *led*, *lid*, *rod*, *chud*; sed de *y*, ut *ſtyd*, i. e. gelatio; inde verbum descendit *ſtydne*, i. e. gelat. Raro tamen invenitur *y* ante *d* in fine. Sed *ď* in principio secundum quosdam [13]) communiter ponitur circa *i*, ut in *ďiw*, *ďiek*, i. e. regratiatio. Sed videtur mihi, quod ponatur circa *a*, ut in *ďábel*, saltem si est dictio bohemica, quia diabolus est dictio graeca, quae debet scribi per *y* et non per *i*. Ponitur etiam circa *e*, ut in *ďevice*, *ďedictvie*. Sed circa *o* et *u* non ponitur, sed quoad hoc habet vim in sermone hungarico, quo utuntur circa *ďo* et *ďu*. In fine vero ponitur post omnes vocales; de *a*, ut in *mláď*, i. e. iuventus, de *e*, ut in *veď*, *hleď*. de *i*, ut in *kliď*, i. e. dispone, de *o*, ut in *roď*, i. e. genera filios, de *u*, ut in *ſuď*, i. e. iudica, et in *huď*, i. e. figella. Slavi vero non utuntur ipso *ď*; unde ubi nos dicimus *ďeva*, i. e. virgo, ipsi dicunt *deva*. Quidam autem semper scribunt *i* in principio post *d* ante alias vocales, et tunc dicunt, quod in pronuntiatione quasi suffocatur *i* in voce sua vel transit in vim consonantis, ut scribunt *dieva*, et tunc in pronuntiatione *i* quasi subticetur et dicitur *ďeva*. De mediis vero syllabis etiam quoad omnes literas disserere foret sine dubio nimis longum. Sed hoc tene, quod *ď* numquam scribas cum *y*.

Quinto, circa *f* notandum, quod in bohemico in paucis dictionibus invenitur, ut in hoc verbo *ufám* et in suis compositis cum eorum condecliniis, ut in *neufám*, *doufám*, *zúfám*, et in paucis aliis, ut in illa dictione *fi ſmrďí!* Utilis tamen litera est Bohemis pro dictionibus aliorum idiomatum, et in propriis nominibus, ut in *fík*, *Filip*, *farář*; *fík* enim non est proprie bohemicum, sed latinum corruptum, et *farář* est corruptum teutonicum nomen, et *Filip* proprium nomen. Non debet in bohemico per *p* et *h* scribi, sed per *f*. Invenitur etiam circa *u*, ut ibi *fúká víetr*, *fúk veliký*.

Sexto, circa *g* sciendum, quod habet iuxta Latinos sonum duplicem, scilicet mollem et durum; mollem circa *e*, ut in *genus*, et circa *i*, ut in *gigno*; sed durum circa *a*, ut in *gaudium* et circa *o*, ut in *Golias*, et circa *u*, ut in *gustus*. Et ideo duro sono Bohemi in suo idiomate non indigent, sed Latini, ut in exemplis positum est, et Graeci, ut in illa dictione *gamma*, et Hebraei, ut in illa dictione *Golias*. Unde Graeci vocant illam literam *gamma*, Hebraei vero *gimel*. Sed quia Bohemi legendo libros habent pronuntiare hebraea nomina sive alia, ut *Og*, *Magog*, ideo pro necessitate *g* molle indurabunt. Similiter si volunt cum suis patribus Slavis in locutione concurrere, dicent *gus*, *gubí*, *gúby*, i. e. *hus*, *hubí*, *húby*; Bohemi enim sic olim loquebantur. Unde mater S. Wenceslai vocabatur *Dragomiř* [14]), iam pronun-

tiatur *Drahomiř*; et olim Bohemi dicebant *bóg*, unde dictus fuit *Bogemus*; sed iam dicunt *bóh*, et inde dicitur Bohemus [15]). Similiter olim dicebatur *Praga*, sed iam dicitur *Praha* bohemice, sed Latini iuxta primam locutionem remanserunt. Sciendum etiam, quod quia *g* induratur circa *a*, *o* et *u*, et loco *g* circa illas vocales ponitur *i*, ut *in iaculum*, *iocus*, *iustus*, per vim consonantis: ideo propter citiorem informationem, sequendo ipsos Latinos, dico, quod *i* transit in vim consonantis, aliquando in principio, ut in *Ian*, *Iakub*, *Iarek*, aliquando in medio, ut in *Troian*, *Burian*, *Pabian*, aliquando in fine, ut in *mói*, *tvói*, *łói*, quae omnia deberent scribi per *g* molle sic: *Gan*, *Gakub*, *Garek* etc.; sed quia ab illo modo iam in scribendo discesserunt, ideo priori videtur esse utilius insistendum [16]).

Circa *h*, quo Slavi carent, sciendum, quod praecedit omnes vocales, ut in *had*, *herink*, *hołub*, *húba*, sed circa *i* nonnisi raro, ut in risu mulieris et in hinnitu equi, ut in *hi hi hi*. Sed frequenter sequitur omnes vocales, ut in *práh*, *leh* [17]), *roh*, *mih* [18]), *łuh*. In mediis vero sententiis circa omnes vocales ponitur, sed circa *i* nonnisi raro ponitur, etiam circa *y*, ut in *hyn* [19]), i. e. ibi, et hoc tam in principio, ut in *hybieti* [20]), quam in fine, ut in *drahý*, et in medio, ut in *zahynúti*. Quomodo autem *h* coniungitur ceteris, foret occupatio nimis longa.

Circa *i* et *y* simul habenda est differentia; sunt enim duae vocales circa Bohemos, prima vocatur *parvum i*, secunda vero *grossum*, qua Latini in suo idiomate non indigent, sed solum in dictionibus graecis, unde vocant etiam graecum *y*, quia a Graecis venit et ab ipsis est inventa, et sonat recte sicut apud Bohemos. Unde Latini non valentes eam proferre debite, vocaverunt eam per *o* et *i*: *oi*, unde et in dictionibus graecis male ipsam pronuntiant. Nam pro *ymago* dicunt *imago*, formantes principium dictionis inter dentes, cum tamen secundum prolationem Graecorum deberent formare ponendo linguam sub inferioribus dentibus, quia ibi illa litera *y* formatur. Et sciendum, quod ista litera *y* numquam debet scribi, nisi cum tenet vim suam ut vocalis; nec debet parvum *i* scribi pro ea vel e contra. Unde *y* numquam scribitur in principio alicuius dictionis, nisi quando per se est dictio, ut dum est adverbium iurandi vel admirandi, ut ibi: *y dieš ty to?* vel quando est coniunctio, ut ibi: *vy y oňi dobřie ſte včiňili*. In medio vero saepe ponitur, ut in *łyko*, *mýdło*, et in fine similiter, ut in *druhý*, *hrubý*, *chudý*, *ty*, *vy*, *my*. Qui ergo vult bene loqui bohemice, quia valde saepe currit illa litera *y*, discat eam formare ponendo principium linguae sub inferioribus dentibus, et in

medio elevando linguam per modum circuli; et simili modo formabit *ł*, et poterit dicere *łyko*, *młýn*, *týn*, *hyn*[21]).

Circa *k* non est necessaria occupatio, quo Latini quasi non indigent, eo quod per *c* data sibi voce accomoda ipsius *k* quasi omnia supplent. Unde omnis dictio, quae scribitur per *c* in principio, posset scribi per *k*, ut levius legeretur a pueris; non enim iuvenis titubaret in syllabicando, dum sic scriberetur: *kasta karitas kara est deo*, similiter hoc: *lak et alek placent esurientibus*; et quando scribuntur illa per *c*, tunc iuvenis discendo syllabicare, aestimans, quod *c* teneret vim sui soni, dubitat et pronuntiat sic *czasta czaritas czara est deo*, similiter *lacz* et *alecz* placent esurientibus. Ponitur autem *k* circa *a* et *o* et *u* frequenter, tam in principio et medio, quam in fine; sed circa *i* raro et circa *y* frequenter. Exempla, ut fiat brevius, iuvenibus derelinquo.

Nunc de *l* et *ł*. Unde sciendum, quod *l* generatur apponendo linguam ad superius palatum sive dentes aequaliter tenendo, seu inferiores extra protendendo vel e contra; sed *ł* generatur linguam in fine sub dentibus ponendo et superiores dentes ultra inferiores protendendo. Item sciendum, quod Graeci non habent *l* sed *ł*, et vocatur apud eos *lamda*; e contrario vero Slovani non habent *ł* sed *l*, unde more Teutonicorum dicunt *milí pane*, ubi nos dicimus *miłý pane*. Ambae autem istae literae ponuntur circa vocales singulas tam in principio, quam in medio et in fine; sed *l* rarius circa *a* quam *ł*, quia statim sonaret parvum *i*. Habendo est ergo tanta differentia. Unde *volutio* sic scribitur *vał*, scilicet cum puncto; sed *volve* sic *val*. Item mulier maledixit, sic scribitur *žena łála*, sed ut pueri dicunt, per usum scribitur sic *lála*; unde quoddam est proprium nomen *Lala*. Exemplum de omnibus sententiis iuvenibus in proprio idiomate derelinquo[22]).

Praetermittendo *m* et *n* dicitur breviter de *ň*, quod sonat cum *a*, ut in hac dictione *maňa*[23]), et raro currit, nisi quis loqueretur more Polonorum. Sonat etiam cum *e*, ut Ňemec, quamvis quidam ante *e* post *ň* ponunt *i*, quod quasi interimunt; sed levius scribitur primo modo[24]). Sonat etiam cum *a* in fine, ut *báň*, *haň*, *chaň*, et cum *e*, ut *peň*, *měň*, et cum *o*, ut *hoň*, *poň*, *Hrdoň*, et cum *i*, ut *viň*, i. e. allice ad se, vel inculpa eum, et *líň*, ryba; et circa *u*, ut in *ſuň*, i. e. *ſtrč glm*, et *y*, ut *tyň płot*, *hyň ve zlém*.

Nunc dimittendo *p*, quod sonat cum omnibus vocalibus et cum *y* tam in principio, quam in medio et in fine, dicitur de *q*, quod Bohemi ipso *q* non indigent, sicut et alia multa idiomata, sed loco *q* utuntur

Bohemi ipso *k*, ut in hac dictione *kvik*, similiter *kvikó*, *kvičí*, imo et Latinis satis esset inutilis, si uterentur ipso *k*, nisi quod iuvenibus in syllabicando difficultatem amministrat; quid enim noceret sine difficultate scribere sic: *koniam* et non sic *quoniam*, similiter *kvam* et non quam, et *kve* non que, similiter *linko* et non linquo etc. In quibus aliqui proferunt *q* cum sono ipsius *v*, alii sine sono, et faciunt invicem multas brigas.

Nunc de *r*, quod sonat cum omnibus vocalibus, tam in principio, medio, quam in fine; sed raro cum *i*, loco cuius sonat cum *y*, ut *ryby*, *káry*, *páry*, *máry*.

Sed *ř* sonat cum omnibus, ut in dictione *řád*, i. e. ordo, *řeve*, i. e. boat, *řek*, i. e. dictio, *řig*, i. e. boatio; de *u* secundum Moravos *ve křu*, i. e. in rubo. Cum *y* non reperi, quod sonaret.

De *s* manifestum est, quod sonat cum omnibus vocalibus, in principio, medio et in fine. Exempla leviter possunt inveniri. Sonat etiam cum *y*, ut in *ſyn* [25]), i. e. filius; a posterius, ut in *kys*, i. e. fermentum, vel in *lys*, *hýs* [26]), *rys*. Similiter *š* sonat cum omnibus, et potest scribi longe vel rotunde sic *ẛ* [27]) vel sic *š*; primo modo melius quod scribetur in principio et in medio dictionum, sed secundo modo in fine dictionum. Exemplum hic: *ẛach*, *wẛechno*, et hoc quoad primum; exemplum quoad secundum: *máš*, i. e. habes, *haš*, i. e. extingue; de *e veš*; de *i piš*, i. e. scribe; de *o noš*, i. e. porta; de *u duš*, i. e. suffoca, vel *ẛuš*, i. e. sicca; de *y myš*, *chyš* [28]).

De *t* et *ť* notandum, quod *t* ponitur cum omnibus vocalibus tam in principio, quam in medio et in fine. Exemplum de *a*, ut *táta*; de *e*, ut *ten*; de *i*, ut *pit*, i. e. bibendum; de *o* ut *to*, i. e. illud; de *u*, ut *tu*, i. e. ibi, vel illam; de *y*, ut in *ty*, *rty*, *kýty*; et rarissime sonat cum *i*. Sed *ť* plurimum sonat cum *i*, numquam autem cum *y*. Exemplum de *i*: *píti*, *klíti*, *vríti*; cum *a* et *e* raro sonat, secundum alios numquam, nisi mediante *i*, quod interimitur; exemplum in *ťe* vel *tie*, i. e. te [29]). Circa *o* et *u* non ponitur, sed quoad hoc transit in idioma ungaricum, in quo dicitur *ťúk* [30]); et *ťuk* in bohemico etiam est sonus quidam.

De *u* (v) notandum, quod scribitur quadrupliciter, sicut in abecedario positum est iuxta suas differentias. Geminatum autem (w) numquam debet scribi, nisi dum est consona et ponitur sine vocali; et hoc contingit primo in principio, ut in *wlk*, *wrch*, *wrſt*, *wſak*, secundo in medio, ut in *dáwno*, i. e. diu, *ohawno*, *ſlawno*; tertio in fine, ut *daw*, i. e. pressura, *low*, i. e. venatio; et hoc contingit post omnes vocales, ut in *daw*, *lew*, *ľow*, *liw*, *pluw*, i. e. natans. Tale autem *v*, quod vocavi *ve*, debet poni in principio circa omnes vocales,

praeter *u*, circa quod propter differentiam bonum est, quod ponatur istud *w*. Tale autem *v* potest poni in principio, in medio et in fine; sed in medio literarum Latini inviti ponunt, quamvis legibilior foret dictio. Istud vero *u* debet poni in medio et in fine; hoc tamen non est necessitatis sed congruentiae [31]).

De *x* non est necesse multum dicere, quia non est litera necessaria Bohemis, praeter illam dictionem *xil*, et aliqua propria nomina, ut *Mixík*, *Alexík*, quae possent scribi per *k* et *ſ* sic: *kſil*, *Mikſík*, *Alekſík*; nec *x* sonat pro illis dictionibus, quia *x* aequivalet ipsis *k* et *s*.

Ultimo de *z* et *ż* est dicendum; nam *z* ponitur circa omnes vocales, tam in principio, medio, quam in fine; circa *a*, ut in *zákon*, circa *e*, ut in *zebe*, i. e. gelat, circa *o*, ut in *zobe*, circa *i*, ut in *zima* [32]), circa *u*, ut in *zub*. De medio et fine leviter invenies exempla; circa *u* raro invenitur, ut in *wrzúká*. *Ż* ponitur circa *a*, ut in *żák*, circa *e*, ut in *żena*, circa *i*, ut *żid* [33]), circa *o* raro, et hoc in medio, ut in *kṙiżovaný*, circa *u*, ut in *kṙiżugi*. In aliis nolui me diu occupare. In fine invenitur post omnes vocales, ut in *dlaż*, *leż*, *liż*, *poloż*, *ſluż*. Frequentissime ponitur circa *i*, sed circa *y* non reperitur, et si reperitur, tunc sonat per modum diphthongi, scilicet *oi* vel *ai*.

Iam dictis bene notatis poterit Bohemus distincte ac promtius legere, advertendo etiam quantitates literarum. Pro quo est utile, ut super qualibet vocali ponatur gracilis virgula, ut denotetur esse producta, sic: á, é, í, ó, ú, ý; et sine virgula, ut notetur esse brevis [34]). Pro quo sciendum, quod sex sunt vocales iam positae, quae aliquando corripiuntur, aliquando producuntur. Et vocalis bohemice dicitur *hlaſíe* vel *ſamohlas* vel *hlaſuplod*; et consona dicitur *ſpoluhlas* vel *ſpoluwzníe*, quia consonae cum vocalibus sonum faciunt, sed per se non in Latino, in Bohemico vero faciunt, ut in *ſmrt*, *chrt*, *čtwrt*, i. e. quartale. Etiam sciendum, quod litera dicitur *čtena* vel *čtidlo*, quia litera dicitur quasi legitera; syllaba vero dicitur *ſṙek*, quasi condictio, quia dicendo duas vel tres literas seorsum dicit eas in syllaba simul. Dictio vero dicitur *ṙečeńíe*. Et aliquando una litera est dictio, ut *a*, cum est adverbium admirandi vel affirmandi, et *o*, dum est adverbium optandi, et *y*, dum est coniunctio. Et hoc intellige in bohemico sermone.

Ecce, qui vis bohemice scribere, habes differentias literarum positas. Et noli ponere duplex *zz* cum vocalibus, quia si centum *z* pones, non facient plus in sono vel aliter quam *z*, sed pone *ż*; nec pone *zz* cum *c* sic *czz*, sed pone *č*; similiter non duplica *ſ* sic *ſſ*, sed pone *ſ*; nec ponas duplex *t* sic *tt*, sed *t*. Et si aliquando occurrit, quod

punctus non habeat locum positionis propter literas ex una parte, tunc scribatur, ubi competentius poterit tunc inscribi.

Disce etiam breviare, sic tamen, quod breviatura sit legibilis; unde *pře* sic scribe p^e, *při* sic p', *pra* sic p̃ vel p^a, *pro* sic ꝓ, *pru* sic p^v. Similiter in aliis, ut *kři* sic k', *kra* sic k̃, *kře* sic k^e, *kru* sic k^v. Similiter *dra* sic d̃, *dře* sic d^e, *dři* sic d' etc. Item loco *m* vel *n* super vocali potes ponere titellum, sic: bȃ, nȃ, lȇ, vȇ etc. Et sic iuxta industriam propriam breviabis.

Paterz.

Otcze naſſ genz gsy wnebeſyech oſwyet ſye gmye twe przyd kralewſtwye twe bud wola twa yakoz wneby y wzemy Chleb nas wezdayſſy day nam dnes y otpuſt nam dluhy naſſye yako y my otpuſczyemy dluznykom naſſym y nevwod nas vpokuſſenye ale zbaw ny otzleho Amen.

Páteř.

Otċe náṡ, genż gſi nanebeſíech, oſvieṫ ſie gmie tvé; přiḋ králowſtvíe tvé, buḋ wuole tvá, iako wnebi y wzemi, chléb náṡ vezdaiſí dai nám dnes, y odpuſṫ nám naſe viny, iakoż y my odpúſtieme ſvým vinńíkuom; y nevwoḋ nás wpokuſeńíe, ale zbaw ny odzlého. Amen.

Zdrawa marya.

Zdrawa marya myloſty plna boh ſtobu pozehnana ty wzenach y pozehnany plod brzycha tweho Amen.

Zdráva Maria.

Zdráva Maria, miloſti plna, buoh ſtebú; pożehnaná ty mezi żenami, y pożehnaný plod břicha tvého. Amen.

Creda.

Wyerzy vboha otczye wſſemohuczyeho ſtworzytele nebe y zemye y wgezucryſta ſyna geho gedyneho pana naſſeho genz poczat geſt zducha ſwateho narozen zmarie panny trpyel podponſkym pylatem vkrzyzowan vmrzyel y pohrzeben ſtupyl dopekel trzety den wſtal zmrtwych wſtupyl nanebeſſa ſedy naprawyczy boha otczye wſſemohuczyeho ottud przyde sudyt zywe

Credo.

Vieři wbuoh otcie, wſemohúcíeho ſtvořitele nebe y zemie, y w Jezu Kryſta, ſyna geho gediného, pána naſeho, genż ſie poċal duchem ſvatým, narodil ſie z Marie panny, trpiel pod Pontským Pilátem, vkřiżován, vmřel y pohřeben, ſtúpil dopekel, třetí den wſtal zmrtvých, (wſtúpil nanebeſa, ſedíe napravici boha, otcie wſemohúcíeho, ottud přide ſúdit żivých y-

ymrtwe Wyerzy wducha ſwateho ſwatu czyerkew obeczmu ſwatych obczowanye otpuſczenye hrzyechow tyela wſtanye y zywot wyeczny Amen tot creda.

mrtvých [1]). Vieři wducha ſvatého, ſvatú cierkew obecnú, ſvatých obcováňie, odpuſtieňie hřiechów, tiela wzkřieſeňie, a vieěný život. Amen.

Takým obyčegem včte ſie Čechové pſáti, a nechceteli wſeho zachovati, aſpoň miegte rozdiel mezi *i* a mezi *y*, a nekladte tak čaſto *y* iako kladete, neb tiem tiežíte čiſlo. Také nekladte *z* vedlé *o*, wždy ale piſte takto: racek chce ſſáti cecík. Neb tak právie zachováte *c* w ſvém zvuku. Také pomňete, aby newždy pſali dvie *v*, ale gedné tu, kdež neňie po ňem ſamohlas, iako ted: wlk, dáwno, daw etc. In die Leonardi.

Poznamenání.

[1]) Porovnámeli Abecedu Husovu, zachovanou v rukopise Třebonském, s Abecedou v Přídavku položenou, ježto se nalézá v c. k. dvorské bibliotece Vídenské, i s Abecedou, vytištěnou r. 1547 v Slabikáři Prostějovském a odtud v Dobrovského i Jungmannově Literatuře české, shledáme, že jsou v některých věcech od sebe rozdílné. V Abecedě Vídenské, nejstarší a přepsané nepochybně z původního rukopisu Husova, vysvětluje se glosami nad řádky (kromě ń, kdež glosa nedopatřením opisovatelovým opominuta), jak se litery Husem nově uvedené vyslovovati mají, v Abecedě však Třebonské a Prostějovské glos těch není, ježto se později nevidělo více potřebí, znění liter dotčených vyjasňovati. Podobné odchylky spatřují se též v glosách, které Hus pro lepší vyrozumění svého katechetického výkladu Abecedy nad některá slova položil. Na místě *Ježiš kňez*, jak psáno v Abc. Třeb., jest v Abc. Víd. *Kristus kňez*; nad slovem *Hospodin* přidáno v Abc. Víd. *pán*; na místě glosy *také*, položené nad *y*, psáno v Abc. Víd. *owſem*; glosy, přidané v Abc. Třeb. k slovu *pokoi: w ňem budem navieky bydleti*, v Abc. Víd. není, ani nad slovem *rád* glosy *dobrovolňe*; na místě *bezhřiecha* při slově *řádem* položeno v Abc. Víd. *čtnoſtňe* a na místě *wſi ctnoſti* při slově *ſlechetný* položeno *ctnoſtný*; glosa *člověk*, přiložená k slovu *teleſnú*, v Abc. Víd. schází; místo *člověčstvie* u slova *velikoſt* napsáno *člověčenſtvie*; místo glosy u *vil*: *kdyż duſi vypuſtil*, položeno: *když geſt vmřiel* a glosa: *ny ſpaſiti*, náležitá k slovu *chtieo*, tam vynechána. Konečně přidána v Abc. Víd. nad slovem *konec* glosa: *proňż gſú wſecky vieci*, kteréž v Abc. Třeb. není, a na místě glosy Třeb. *wſeho dobréh*. u slova *počátek*, položena geſt glosa tato:

---

[1]) Články závorkou poznačené v rukopise Třebonském vynechány jsou, a kladou se tuto z vedlejšího staršího textu toliko proto, aby se zachovala rovnost obojího sloupce písma.

otčehoż gſú wſechy wieci. V Abecedě *Prostějovské* před slovem *mnoho* k liteře *m* přiloženo *miel*; na místě *vkásaw* psáno v ní *vkásal* a po slově *wſobie* při liteře *w* přidáno *viečnú*. Konec pak Abec. Prostějovské zní takto: *gené gest konec nekonečný a počátek nepočatý ráčil požehnati na viecky viečnow*.

[2]) Úzkou samohlásku *i* poznamenal Hus u výkladu slovem ili (нлн, nebo) z hlaholčiny vzatým, ježto se mu snad nevidělo anebo příhodno nebylo, užíti k tomu některého dialektického slova českého, měkkým *i* se počínajícího, na př. iný (jiný), istý (jistý) a p.

[3]) Souhlásku *x*, kteráž vlastně do abecedy české nenáleží, poznačil Hus slovem *xil*, nyní z obyčeje vyšlým, ježto pochásí od ksíti, t. j. kýchnouti, vzdechnouti, ducha vypustiti.

[4]) Dle zdání našeho byl by Hus, když uvedl dle hlaholštiny, hebrejštiny i jiných jazyků východních za složené *ſſ* jednoduché *š*, obtíží v učení a změkčování kněh se neboje, ovšem dobře učinil, kdyby také za složené *ch* byl položil jednoduché *h* se znamením diakritickým, a dal tak veskrz platnost pravidlu jím stanovenému: *„piš každou hlásku toliko jedním znamením“*.

[5]) Jak Hus psal *y* po *ch*, tak psal je i po ostatních hrdelních *h*, *k* (*g*), po tvrdých zubních *d*, *t* a po ponebním *n* a *r*.

[6]) *Roch*, t. j. hroch, třesknutí aneb slon v šachu.

[7]) *Doch*, známější ve formě diminutivní *došek*, otep slámy.

[8]) *Buch*, bouchnutí; srovnej výbuch.

[9]) J. Hus, maje při opravě abecedy hlavní zření k latině, poznačil všechny hlásky, jichž Latiníci nemají, *jedním* znamením, t. puntíkem, tedy nejen *úzké* či jemné hlásky *ė*, *ṡ*, *ż* a t. d., ale i *široké* či hrubé *ł*. Nesrovnalost tuto odvarovali Bratří čeští v polovici 16. století, jmenovitě Jan Blahoslav, znamenajíce široké l' obloučkem.

[10]) *Cao*, slovo neznámé (ač jestli správně psáno). Srovnej jméno dvoru „Cacovice“ blíž Brna.

[11]) Po *c* jakožto úzké hlásce kladl Hus vesměs úzké *i*, jak ve kmenu slov, tak i v koncovkách, na př. *cierkew*, *ciesař*, *k otci*, *viece*, *cisolośnici* a p. Spisovatelé však pozdější, nešetříce tohoto pravidla, psali po *c* libovolně *i* a *y*, až konečně Beneš Optát v ortografii své léta 1533 vydané, pravidlo Husovo obrátil, klada po *c* veskrz *y* (cysař, cyrkew, wěcy), což po něm zachováváno až do časů Dobrovského (1809), kterýž z příčin jazykovědeckých Husovu spůsobu psaní zase průchod zjednal.

[12]) *Lec* supinum zastaralého časoslova *lehu*. V Tristramu psáno: Nechodiec wiece na posteli lec.

[13]) Hus znamenal měkké *ḋ*, a jakž níže patrno, i měkké *ṅ* a *ṫ* před samohláskami *a*, *e*, *i*, též i na konci, pravidelně puntíkem, čehož jsou v této ortografii a v jeho traktátě o Šesti bludech (v c. k. dvorské bibl. Vídenské), ve Výkladu na přikázaní Boží (v c. k. univ. bibl. Olom.) a j. někteří příkladové: ḋábel, ḋeva, neroḋí, bleḋ; ṫal, ṫelo, čiṅiṫi, leṫ; maṅa, ṅemec, pokorṅí, oheṅ. Však jiní opisovatelé spisů jeho neřídili se v tom jeho pravidlem, nébrž změkčujíce ḋ, ṫ, ṅ před *a*, *e*, *o* a *u* vložením hlásky *i*, před *i* pak puntík zcela vynechávajíce, psali (na př. v Dcerce) takto: diábel, dieva, lidi; tielo, póčiti, poniavadž, klaniei, pomni, smieniewati. K pravdě podobno, že snad i sám Hus, vida tento spůsob psaní pohodlnější a úhlednější a puntík v slabikách *di*, *ti*, *ni* zbytečný býti, později tak psal, k čemuž by ukazovala zvláště bible Šafaříkská, ok. r. 1450 snad z původního rukopisu jeho přepsa-

ná, v níž kromě slabiky ňe, změkčování dotčených hlásek veaměs prostředkem *i* znamenáno jest. Husův prvotní spůsob psání slabik *de*, *te*, *ne* zachovávali Bratři čeští v některých spisech, od r. 1500—30 v Boleslavi a v Litomyšli tištěných; Beneš Optát pak v Gramatice své r. 1533 vydané přeložil puntík z *ḋ*, *ṫ*, *ṅ* na *e*, od kteréž doby se řečené slabiky takto píší: *dě*, *tě*, *ně*, ovšem nedůsledně, ježto se v slabikách *ďa*, *ťa*, *ňa* (ďas, křesťan, sňal) znamení měkkosti nad souhláskami klade, v slabikách *di*, *ti*, *ni* (hadi, ti, dáni) ale zcela se opouští.

[14]) Z toho, že Hus v jméně matky s. Václava *Dragomiř* píše *ř*, podobá se, že za to měl, že se měkké r již v století X. jako *ř* vyslovovalo, jakož také za to pokládal, že tehda *g* za *h* nejen se psalo, ale i mluvilo.

[15]) J. Hus vykládá původ jména Čech dle letopisce Přibíka Pulkavy († 1380), jenž ve své Historii České takto píše: »Nazvána jest země Česká latině Bohemia od jména Bóh. A tak tím výkladem od jména Božího Bohemi neb Čechové jsú řečeni.« Poněvadž pak Bůh dle mínění Husova za starodávna jmenován jest *bóg*, tedy měl za to, že také praotec národu Českého jmenoval se »Bogemus.«

[16]) Tím, že Hus měkkou souhlásku *j* dle starší zvyklosti dvojím spůsobem znamenal, t. *g* a *i* (*gené*, *giný* — *iako*, *naimileiſſi*, *tvói*), mimo obyčej svůj od hlavního pravidla dobropísemnosti jednoduché, znějícího: »*nepiš jedné hlásky dvojím písmenem*,« se uchýlil; opominuv pak také g tvrdé (gamma) zvláštním písmenem poznačiti, bez něhož se v češtině ani v cizích slovích: *gyps*, *gramatika*, ani v domácích dialektických: *cigán*, *magura*, *gřích* a p. obejíti nelze, dal příčinu k pozdějším opětným změnám a doplňkům v psaní hlásek těchto. Ať nepřipomínáme, že již někteří spoluvěcí písaři, jenž se jinak ortografií Husovou řídili, na místě *i* před *a*, *o*, *u* kladli *y*, píšíce: *yako*, *naymileyſſi*, *twóy*, jiní pak že později na místě *i* psali *g*: gako, nagmilegſſy, twůg; vmísili v polovici 16. století jiní opraveové dobropísemnosti k poznačení tvrdého *g* do abecedy české novou literu *ġ* s puntíkem tvrdost znamenajícím, a tudíž literám Husovým *ċ*, *ṡ*, *ż* a t. d., co do moci a významu puntíka, zcela odporným. Kteréžto nesrovnalosti teprvé za našich časů zdviženy jsou, když r. 1842 písmě *g* za gamma, a *j* za měkké *g* položeno, a toto také do superlativu adjektiv a do imperativu časoslov na místě *y* tam nepříslušného uvedeno jest.

[17]) *Leh*, odtud složené nocleh.

[18]) *Mih*, odtud míhati, míhání.

[19]) *Hyn*, t. j. ejhle, tamhle, kteréž slovo podnes slyšeti v západních Čechách, zejména v Domažlicku a Klatovsku, též i na Hané a na Slovensku (hen). Za starodávna bylo nepochybně obyčejné také jinde v Čechách, ježto se i v Mastičkáři a v jiných starších spisech nalézá.

[20]) *Hybieti*, tolik co *pojíti*, jest zastaralá trvací forma dokonavého hybnúti, nyní hynouti.

[21]) Co Hus tuto o rozdílu samohlásek *i* a *y* a o psání ypsilonu neúplně praví, to v příkladech k ortografii této a v jiných spisech svých výtečně provedl. Rozeznávaje jemné *i* od hrubého *y* pouhými mluvidly, jakž se v některých krajinách v Táborsku, Jihlavsku a Opavsku v slabikách *bi*, *pi*, *vi*, *mi* (bjidlo, pjivo, mjisa, vjím) podnes rozeznává, kladl jak po retních hláskách *b*, *p*, *v*, *m*, tak i po *z*, *s* a *l* úzké *i* a široké *y* veskrz tak pravidelně, jak v novém čase důmyslný Dobrovský po mnohém studium dle analogie jazyka za prvé stanovil. Na průkaz toho podáváme zde některé příklady ze spisů jeho, ke slabikám kmenovým i ke koncovkám. Psalť ve slabikách kmenových úzké *i* po *b*: zabíti (interficere), bieda; po *p*: ſpíkli ſie, pieſmo; po *v*: vina, vieš; po *m*: miloſtiv, namiestá; po *s*: oſidla,

ſleti; po *s*: zima; po *l*: libosſt, blikata oči; však široké *y* psal po *b*: obyčeg, přiebytek, po *p*: pych, pýcha; po *v*: zvykánie, převyſuge; po *m*: mýdlo; po *s*: ſytoſt, ſyn; po *z*: nazývati; po *ł*: łyko, ſłyš; *v koncovkách* psal úzké *i* po *b*: w nebi, nelíbí ſie; po *p*: trpie; po *v*: pravi (dico), koží kravích; po *m*: mi (mihi); po *s*: ſi (sibi), vłaſi (nom.), pokuſil, v prſích; po *z*: poraziti, vizi (imper.), wcházie; po *l*: k vóli, veſelí; však široké *y* psal po *b*: zuby (akkus.), osoby, hrubý; po *p*: ſípy (akkus.), hłúpý; po *m*: my (nos); po *v*: vy (vos); po *s*: hłaſy (akkus.), po *z*: iazyk; po *ł*: ſtřeły dábłovy.

Tento pravidelný způsob psání, založený, jak dotčeno, na fysiologii hlasu, po retních hláskách a po ponebním *l* nepřetržené až po dnešní dobu se zachoval, po sykavkách však *s* a *z* od Beneše Optáta a od Bratří českých zavedením po nich ypsilonu (na př. sylný, zyma) přerušen, a teprv od Dobrovského r. 1809 v prvotní způsob navrácen jest.

Co se tkne ypsilonu jakožto spojky (*et*), jež Hus dle staršího obyčeje v platnosti zachoval, zůstalo při tom až do času Dobrovského, kterýž měl za příhodnější, aby se na místě něho dle starocírkevního (и) psalo úzké *i*.

[22]) Z naučení o hlásce l tuto daného zřejmě vyrozuměti, jak velkou váhu Hus kladl na bedlivé rozeznávání úzkého a širokého l. Že Pražané a někteří jiní Čechové již za jeho časů rozdílu toho nešetřili, mimo to i slova německá v česká mísice, rozhněval se na ně a u Výkladu na desatero přikázaní důtklivě jim to vytknul, řka: „že by hodni byli mrskáni, ježto říkají: tobolka (německým l) za *tobołku*, liko za *łyko*“ a t. d. Při tom při všem ale s podivením shledáváme, že od opisovatelů jeho spisů nikde tohoto rozdílu nešetřeno, vyjímaje kratičký Výklad na přikázaní Boží v c. k. bibliotece Olomoucké a několik různých *ł* v Postile musejní, psané r. 1414. Teprv Bratří čeští asi v polovici století XVI., jmenovitě Jan Blahoslav v Novém Zákoně (1564), k uvedení ve skutek pravidla Husova přihlíželi, široké *ľ* obloučkem na vrchu znamenajíce. Což potom, zvláště od vydání Bible Kralické, bedlivě zachováváno až do Faustina Procházky, jenž hrubé *ľ* r. 1786 nejprv z Nového Zákona jím vydaného, roku pak 1804 z celé Bible vyvrhl, porušiv tím v podstatě soustavu zvukosloví českého, čehož potom pohříchu více nenapravil ani J. Dobrovský, tvůrce vědecké mluvnice české, ani kdo jiný po něm.

[23]) *Maňa*, tolik co modla; srovnej maňas.

[24]) O psání slabik ńe a ńi viz poznamenání 13.

[25]) Jak správně Hus po *z* psal úzké *i* a široké *y*, připomenuto výše v poznamenání 21.

[26]) *Łys*, t. holohlávek; *hýs* nyní neběžné; srovnej dimin. hýsek.

[27]) Dlouhého *ſ* s puntíkem, které Hus kladl v násloví a v slovostředí, užíváno toliko v opisech spisů jeho a bible jím přehlédnuté, jinde však kladeno složené *ſſ*, kteréž potom v knihách psaných i tištěných průchod mělo až do uvedení písma latinského Františkem Tomsou (1805), kdež nynějšímu svinutému *s* ustoupilo. Z krátkého *s* Husova v koncovce, ježto i v tištěné kronice Trojanské z. r. 1468 nalezáme, uděláno později ſs (budeſs), a v polovici 16. století *s̈* s dvojím puntíkem, které v knihách švabachem tištěných až do nejnovějšího času platnost mělo.

[28]) Imperativy *haś*, *noś* a *duś*, za příklad tu položené, jsou dialektické za *has*, *nos* a *dus*. Připomíná Hus v předmluvě k Postile své, že píše česky tak, jak obyčejně mluví, v příkladě že dí: „*muſiem*“, a jiní že řkú: „*muſím*“ a p., z čehož vychází, jakož se v západních Čechách, zde Hus byl zrozen a vychován, říkalo a

říká podnes *mušeti* za museti, že taktéž se tam za jeho času mluvilo: hašiti, nošiti a dušiti, odkudž výše položené spůsoby rozkazovací odvedeny jsou.

[29]) O slabikách ťe a ťi viz, co připomenuto v poznamenání 13. o slabikách ďe a ďi.

[30]) *Tysk*, t. j. kůře.

[31]) Tuto Hus opět na ujmu jednoduchosti ortografie své ponechal *dvou* písmen k poznačení hlásek *u* a *v*, jakož výše učinil při hlásce *j*. Dvoje *u* středověké, zavřené (v) na začátku a otevřené *(u)* v prostředku a na konci, zachovalo se potom bez závady až do nového času, kdež Dobrovský *v* zavřené jakožto zbytečné zavrhna, otevřené i do násloví uvedl. Co se však týče rozdílu mezi *v* a *w*, tohe již ani opisovatelé spisů Husových, vyjímajíc Zikmunda z Domažlic, nešetřili, alebrž psali všude dvojité *w*, kteréž v době nejnovější (r. 1849) jednoduchému *v* místa postoupilo.

[32]) Jak pravidelně Hus samohlásky *i* a *y* po *z* psal, toho příkladové podání jsou v poznamenání 21.

[33]) Regule Husovy, by se po *ž*, i také po *š*, vždy psalo *i* a nikdy *y*, spisovatelé pozdější se spustili, kladouce v některých slovích po té i oné hlásce *y*; jakož psáno nalézáme v bibli Benátské: *zywocżych*, *wietſſye*, *menſſye*, u Bratří českých v století 16., ano zde onde i u D. A. z Veleslavína a u Komenského, na př. neywyšſſy a p. Teprv za nových časů (od r. 1780) pravidlu Husovu v příčině té opět úplné platnosti zjednáno.

[34]) Tuto připomenouti náleží, jak bystře Hus rozeznával dlouhou a krátkou dvojhlásku *ie*, kteréž hlásky se prvé vždy stejně a neurčitě psávaly, na př. byezye (běží), byechu (bíchu), welmye (velmi) a p. Mělť v tom za pravidlo, když se dvojhláska *ie* vyslovuje zkrátka, aby se *i* znamenalo puntíkem, když ale se dlouží, aby se značilo čárkou takto: *íe*, jak o tom v předmluvě k bibli Šafhauské čtenáři dobropísemnosti jeho neznalému naučení dává (Viz níže v Přídavku, č. 8.).

Tak psánu shledáváme dvojhlásku řečenou ve spisech Husových po hláskách retních *b*, *p*, *v*, *m*; po sykavkách *c*, *s*, *z* a *č*, *š*, *ž*; po *ř* a po *j*, a když se dloužila, také po *ď*, *ť*, *ň*, jakž patrno z těchto příkladů: po *retních*: bieda (běda) a bíeda (bída); pieti (zpívati) a píeti (pnouti); vieru (věru) a víeru (víru); mie (mě) a namíetá (namítá); po *sykavkách*: vódcie (vůdce) a kacíeř (kacíř); ſie (se) a noſieſe (nosiše); ſkrzie (skrze) a předcházíeſe (předcházíše); číeſe (číše); wſiecka (všecka) a ſluſíe (sluší); mužie (akk. muže) a žíeti (žíti); po ř a po j: dveřie (dvéře) a vyſtříeci (vystříci), gie (je, eos) a miegíeſe (mějíše); po *ď*, *ť*, *ň*: odena (oděna) a chodíeſe (chodíše); ťelo (tělo) a ťíehne (tíhne); ňeco (něco) a peníezie (peníze).

Z kteréhož spůsobu psání dvojhlásky *ie* na jevo vychází, že by zastaralé polominulé časy: biech, bieše, biechu a p. dlouženým *i* psáti náleželo takto: bíech, bíeše, bíechu a t. d., ačkoli v druhé Postile Husově, chované v Českém museum, naopak ié na místě íe psáno jest.

Dlouhé *í* již za Husi od mnohých dvojitým *ij* znamenáno, pročež později také dvojhláska *íe* spůsobem trojhlásky psána takto *ije*, na př. v Bibli Benátské: ſwijetila (svítila), poſmijewati (posmívati), nenije (není). V polovici 16. století udělali Bratří čeští z tohoto dvojího *ij* jednoduché *j* s čárkou dolů, od kteréž doby při tom zůstalo až do r. 1842, kdež obnovením Husova *í* nestejnost předešlá u poznačování dlouhých vokálů jest odvarována.

Dlouhé *ó* touž dobou, když *í* psáno dvojím *ij*, rozvedeno jest v dvojhlásku *uo*.

jako v slovích: buoh, wuole, věeníkuow; kteráž dvojhláska v polovici století 16. v pouhé ů proměněna a k návrhu Jana Blahoslava a vydavatelů Bible Kralické (1579), od té doby na památku původu svého na vrchu kroužkem znamenána jest. V mluvě obecné však nicméně jak přesné *ó*, tak i dvojhláska *uo* v některých místech na Moravě a na Slovensku podnes se zachovalo.

Podobná změna dála se s dlouhým *ú*, ježto se od konce 14. století znenáhla v dvojhlásku *au* rozcházelo a tak psáno jest, na př. v rukopise „Hodiny“: *caſtau*, *otſausenye*; v Bibli Pražské (1480): *pod oblohau nebeſkau* a p. V druhé polovici století XVI. proměnilo se však v obecné mluvě v Čechách v dvojhlásku *ou*, psáno ale nicméně spůsobem předešlým *(au)* až do nejnovějšího času (1849), kdež *ou* dle výslovnosti i v jazyku spisovném místo dáno jest. Poněvadž ale ve spisovné řeči české žádné jiné dvojhlásky není, předvídati lze, že toto dialektické *ou* v příhodné době přesným *ú* bude zapuzeno.

Dlouhé *ý* konečně týmž časem, kdež *ó* přešlo v *uo* a *ú* v *au*, rozloženo jest v dvojhlásku *ay*, jakož čteme v rukopise Hodinách: *ſwatay*, *bayti*, v Bibli Pražské: *zabitay*, a posléz v kronice Hájkově: *ſetay*, *ſmayſſlel* a p.; v druhé však polovici století XVI. přeměněno jest v úzké *ey*: *ſmeyſſlel*, *vyheybagj*, z kteréhož *ey* v době novější opět prvotní prosté *ý* učiněno: *smýšlel*, *vyhýbají*.

Sejmemeli již krátce hlavní pravidla, v ortografii Husově buď zřejmě vyřknutá, buď v příkladech obsažená, vidí se tato býti:

1. Piš každou hlásku, *ch* vyjímaje, toliko jedním písmenem, a protož znamenej:
   a) měkké souhlásky puntíkem: *ċ*, *ṡ*, *ż*; *ḋ*, *ṫ*; *ṅ*, *ṙ*;
   b) dlouhé samohlásky čárkou: *á*, *é*, *í*, *ó*, *ú*, *ý*.
2. Rozeznávej *ł* hrubé a *l* jemné.
3. Šetř rozdílu mezi dvojhláskami *ie* a *íe*.
4. Piš *y* po: *h*, *ch*, *k*, *g*; *d*, *t*; *n*, *r*, *ł*;
   » *i* po: *ż*, *ṡ*, *ċ*, *c*, *j*; *ḋ*, *ṫ*; *ṅ*, *ṙ*, *l*;
   i a *y* po: *z*, *s*; *b*, *p*, *v (f)*, *m*.
5. Spojku *i* (et) piš ypsilonem.
6. Piš hlásky *j*, *s*, *ś*, *u* a *v* dvojím spůsobem takto: *g* a *i*; *ſ* a *s*; *ẛ* a *ṡ*; *v* a *u*; *v* a *w*.

Pravidla tato, jsouce kromě posledního (č. 6) jednoduchá, určitá a důsledná, v literatuře české, jak v úvodu připomenuto, s malou výjimkou (č. 2, 5 a 6) podnes obecnou platnost mají, a pokud se k diakritickému spůsobu psání vztahují, též od jiných Slovanů u opravě dobropísemnosti za základ položena jsou Dle nich spořádali sobě ortografii Charvaté r. 1835 působením dokt. L. Gaye, Srbové lužičtí r. 1838 přičiněním A. Smoléře a P. Jordána a Slovenci korutanští r. 1845 snažením dokt. Bleiweisse; i neníť pochyby, že si také Poláci časem dle nich pravopis zjednoduší.

A však i jazykozpytcové cizonárodní, oblíbivše sobě spůsob psání, jejž Hus do češtiny uvedl, ke značení zvuků v řečích východních a jiných s prospěchem ho

užili. Učinilť to před jinými jazykovědec dánský *Erasim Rask*, jeden z předních orientalistů nového věku, kterýž chtěje desatero sykavek, obyčejných v řečech východních, písmeny latinskými jednoduše poznamenati, a shledav v řeči české vedlé *c*, *s*, *z* příbuzné sykavky *č*, *š*, *ž*, do jazyka iberského i armenského je uvedl (do armenského krom toho také české *ř*), pochvalně připomena, že „tyto hlásky v žádném jiném jazyku tak přirozeně, prostě a důsledně psány nejsou, jako v českém", i vyzvalť zkoumatele jazyků, aby jim také v jiných řečech místa dali. (Viz jeho pojednání: Commentatio de pleno systemate decem sibilantium in linguis montanis, item de methodo, Ibericam et Armenicam linguam literis Europaeis exprimendi. Havniae 1832, a zprávu P. J. Š. o něm, podanou v Časop. mus. na r. 1833, str. 434).

Raskem vybídnut zavedl také slavný *F. Bopp* prostá písmena diakritická do své Srovnavací mluvnice jazyků indoevropejských (Vergleichende Grammatik des Sanscrit, Zend, Griechischen, Lateinischen etc. Berlin 1833), kdežto byl v Grammatice sanskritské, r. 1824 a 1829 vydané, sykavky a jiné hlásky v řečech našich neobvyklé, složenými literami sch, tsch, dsch, dschh a p. dle způsobu německého poznačoval; za Boppem pak jdou nyní u psání sanskritu téměř všichni badatelé řeči této.

I také někteří zkoumatelé jazyků *semitských* diakritický způsob psání, českému podobný, do spisů svých přijali, zejména *Caspari* do Gramatiky arabské (Grammatica Arabica, Lipsiae 1844) a *Fleischer* do Gramatiky perské (Grammatik der lebenden Persischen Sprache, Leipzig 1847); nejšíře pak a nejdůmyslněji provedl dotčený způsob psání slovútný *R. Lepsius*, kterýž sestaviv dle něho *Obecnou abecedu linguistickou* ku potřebě misionářů, netoliko české sykavky *š* a *ž* , jež známkami graficky dokonalými, ke zvuku zcela přiměřenými jmenuje), a litery *ň*, *ř*, *ǐ* do ní pojal, ale i jiných 20 písmen ze 44 v té abecedě obsažených znaménky diakritickými poznačil (Viz jeho spis: Das allgemeine linguistische Alphabet, Berlin 1855). Konečně i proslulý anglický jazykozpytec *Max Müller*, skládaje svou Abecedu misionářskou (The languages of the seat of war in the East, London 1855), písmen diakritických často jmenovaných použil.

Přídavek.

Výpisy se spisů Husových.

1. Jiná Abeceda Husova a článek z Naučení křesťanského.

Tato *Abeceda* nalézá se v c. k. dvorské bibliotece Vídenské, v rukp. č. 4935, prvé Cod. theol. 480, v 8., z 1. polovice XV. století, a při ní jest *Naučení křesťanské*, 11 stran obsahující, ježto se vztahuje k Bohu, k s. Trojici, Kristu, církvi, k hříchům a t. d., a datováno jest na konci: Léta božieho 1414 v Uſtí den ſvatých mučedlníków Jana a Pawla (26. června). Totéž naučení, však bez Abecedy a poněkud zkrácené, jest v rukp. 4557, prvé Cod. theol. 944, v též c. k. bibl. dvorské. Z toho, že jak v rukp. č. 4935, tak i v jiném opise Naučení tohoto v bibl. Gersdorfské v Budišině napřed Abeceda položena jest, domýšleti se lze, že Hus naučení to sepsal žákům za katechismus a snad i za sbírku průpovědí k psání. Článek tuto podávaný, jenž v sobě zavírá naučení o Bohu, vzat jest z rukopisu č. 4935. Znaménka diakritická písař v něm téměř všechna opominul.

A	b	c	ċ	d	ḋ	e	f	g	h	i	y	k	l	l̇	m
						erz		eſſ		eſſ		tye		ve	

n	ṅ	o	p	q	r	ṙ	ſ	ẛ	s	ṡ	t	ṫ	u	v	w
	zzet				die			erz		eſſ					

x z ż che d ḋ r ꝛ ṙ r s ṡ ṫ y.

w ſudny den — wſem — ſvatym — t. nebeſke kralowſtwie

a	b	c	ċ	d	ḋ
A	bude	celé	ċeledi	dáno	diedictwie

Kristus kniez — t. pan — t. owſem

e	f	g	h	i	y	k
eg	faraṙ	genz	hospodin	ili	y	kral

wſech — y od diabla y od kniezi — y wzdy

l	l̇	m	n	ṅ	o
lidi	lakan	mnoho	nas	nekdy	on

protoze nam dawa pokoy — t. ctnoſtnie — kazdemu ċlovieku t. ctnoſtny

p	r	ṙ	s	ṡ
pokoy	rad	radem	ſluzil	ſlechetny

gſa — ſwymi ſkutky — boztwie y clowiectwie

t	ṫ	u	ve	w
tak	tieleſtny	vkazaw	velikoſt	wſobie

t. kdyz geſt vmizel — t. ny ſpaſiti

y	z	ż	ch		
xil	zany	ziwotem	chtie	genz	geſt

pronz gſu wſecky wieci — odniehoz ſu wſeczky wieci

konec ypoċatek pozehnany nawieky.

Boh geſt dobre, nadniez nemoz byti pomyſleno lepſie.
Boha milowati geſt přikazanie bozie plniti.
Wboha wieřiti geſt boha naywiece milowati.
Boh geſt duch wiečny toviez geſt bez póčatku ybezkoncie.
Boh geſt wſemohuci proto, ze coz by račil včiniti, toby ynhed mohl včiniti.
Boh geſt wſewieduci proto že vie a zna wſecky wieci y ty kterez ſu nam budueie.
Boh geſt kazde wieci dobre milownik tak ze wſe coz on gest ſtworil to miluge.
Boh geſt tak dobry ze nemoz byti zly a nemoz hřieſiti ani lhati, neb geſt neſmiernie dobry a a neſmiernie dobre miluge.
Boh geſt wſudy bytem moci dobrotu y mudroſti.
Boh geſt wnebi ſ ſwatymi radoſti ſ dobrymi wzemi milosti, wpekle ſezlymi pomſtu.
Boh geſt gediny wbytu atrog woſobach.
Bohu nemoz nizadny uſkoditi.
Bohu neme nic potriebie.
Bohu muſie kazdy ſluziti aneb činie co ſie bohu libi aneb trpie iakoz ſie bohu libi.
Bohu nemoz nizadny doſti rownie odplatiti.
Boh sudi gedne vedle ſkutkow.
Boh bozſtwim netrpi boleſti.

2. Mravní průpovědi Husovy.

Průpovědi tyto položeny jsou ku konci Naučení křesťanského v rukp. 4557 v c. k. dvorské bibl. Vídenské. Posledních šest hexametrů nalézá se také při témž Naučení v rukp. č. 4935, odkudž vytištěny jsou v Dobrovského i Jungmannově Historii literatury české.

Čeſt ctnoſt ſtud a bazen ktoz ma peníe blazen.
Gieſti hrati piti mož kto y dopekla gijti.
Zrati hrati klati freyouati amnoho żwati
Zbranuge Kristus, przikazuge ſwiet telo dabel.
wdussi muczy łakomſtwie ſmilſtwie
Duſſi mamon kupcie, Šijmon żaky Aſmodeus wſſecky.
manželu a też żeną míeva ſie k muži
Pročtirzi přičiny bywa mużij poznaníe żeny
iako howado ſie hriechu, viečcieho, dieti, iako veli ſvaty pauel.
Aby chlipnil, warowal plodil dluh zakona plnil,

ſkutek stiech čtyř hřiech
Nayprwy ſmrtedlny druhy geſt toliko wſední,
hřiechu ſmrtedlneho
Ale dwa poſlednie gſta bezsmrti a winy wſſedni.
Chceſli ſie vyſtrziecy ſmilſtwa y čaſu ſie warug,
Neb čas a mieſto wede lidi w wſelike ſmilſtwo.

3. Z traktátu o Šesti bludech.

V rukopise č. 4935 v c. k. dvorské bibliotece Vídenské.

Znamenaw ſeſt bludow, jimiž mnozí mohliby býti zawedeni, položil ſem píſmo ſwatych v Betlemie naſtieńie, aby ſie gich lide vyſtřiehli. Prwy blud oſtwořeni Druhy ovieřeni Třietí o hřiechow odpuſtiení Čtwrty o poſluſenſtuí Paty o kletbie Šeſty ſwatokupectwie....

Svaty Auguſtin die: Nenie ſluſné, níktereho ſtwořitele, gedné boha vieřiti ani nazyvati. Augustus: Ani dobří ani zlí angelé mohu býti ſtuořitelé ktere vieci. Damaſcenus: Ti kteřiž pravie že angele gſu ſtuořitelé které vieci, gſu vſta otcie ſveho diabla, genž lhář geſt y otec geho....

Tak ſtogí pſano v Betlemie latinie na ſtienách o tom bludu, genž dobřie čeſky ſvatokupectuie, iakož ſem položil napočatcie teto poſlednie kapitoly, a ſkonal ſem w ſtředu poſvietie trogici v Betlemie.

4. Z traktátu o Vieře.

V bibliotece Gerstorfské v Budišíně. Vypsal p. J. Sreznĕvski. Viz Časopis Česk. mus. na r. 1840, str. 408.

Ktož budeš čiſti w tiechto knihach, viez že ſem nepſal obecnym obyčegem genž su wzieli Čechoue a nedobřie proto, že latinſku abecedu chtie plnie čeſku řeč pſati ano nelze. A pſal ſem ginym nieco obyčegem y proto, abych vwedl gine wten obyčei y proto že geſt ſkrownieyſi a viez že kde ſem pſal *c* a za znamenićko swrchu takto č(?) iako ted čeled(?), mage pſati vedle abecedy k čeſke řeči položene takto čeled, a to ſem včinil pro pisařie genž gſu geſte nepřiwykli tak pſati, aby nezbludili. — Leta tiſicieho čtyřſteho dwanadſteho před Swatým Martinem geſt toto dokonano.

5. Z Dcerky.

Z rukopisu v Museum Českém, psaného r. 1414 od Zikmunda z Domažlic.

Kapitula ſedma.

Slyš dcerko a viz, a přichyl vcho ſwe, a waž doſtogenſtuíe duſe ſwe, že duſe twa, genž geſt duch, geſt ſtvořenie rozvmne, k ſwaté

trogici podobne, genž geſt přieſahlo wſechna giná ſtvořenie nerozvmna, a tak tva duſe geſt wzácznieiſie bohu než nebe y zemie, neb die ſuaty Auguſtin: Iakož boh přievyſuge každe ſtwořenie, tak duſe každe ſtwořenie hmotné ſvym přieſaha přirozením, protož velmi gi ma člověk vážiti, neb duſſe geſt chram boží, iakož die ſuaty Pauel: Chram boží gſte wy, a duch boží přebyva w was; a poſkwrnili kto chram boží, rozptyle ho boh, neb chram ſvaty geſt, genž gſte wy. a geſt duſe swata chram boží.

6. Z Postily,

psané r. 1414 skrze Zikmunda z Domažlic a chované v Museum Českém, pod zn. 2. D. 18.

Vypsal pan Karel Jar. Erben.

Aby ktož budeš čísti, rozvmiel mé čeſké řeči, viez, žet ſem pſal tak, iakož obyčeinie mluwím Neb wgednom kragi Čechové ginak mluwie, a wginém ginak, vpříkladie, Iá píſi, nižadný nevie, a giní říekagí, žadný nevie. Opiet, iá díem muſſíem včiniti, a giní řkú muſſím, Opiet iá díem, tieleſtný, a giní tieleſný, Iá protiw, a giní proti, Iá wzgeviti, a giní zgeviti, Iá popad ho, a giní popad gei. Iá díem, bychme byli dobří, a giní abychom byli dobří, A geſt giných drahnie přímien, Protož proſím každého, ktož bude pſáti, aby ginak nepſal, než gakož ſem iá pſal, než chybilli ſem kde čteny neb ſřeku, neb ſlowce opuſtil, zato proſím aby opravil, geſtli giſt plnie. aby mi pravého vmyſla nepřewrátil, neb viem, že mnozí, mniegice. by lépe rozvmieli, což dobře geſt pſáno ſhlazují, a zle napiſugí, a na ty ſie velmie hníeval ſvatý Ieroním, neb ſú gemu to činili etc.

7. Z Výkladu na přikázaní Boží.

Tento výklad, z něhož nám pan bibliotekář Fr. Skyba snímek dobrotivě opatřil. vepsán jest v bibli Boskovické v c. k. univ. bibl. Olomoucké, na prázdném listě za knihami Genesis. Jest památný tím, že písař v něm, jakož i téměř v celé řečené bibli široké I od úzkého rozeznával a c psal dvojím spůsobem jako c a cz.

Počina ſſie kratičky wyklad napřikazanie božie deſatero, proſproſtne a neprazdne wpracij wyložene ſkrzie místra (jméno vyškrabáno).

. . Pomní aby den ſuateční ſuíetil. To geſt abý wnedieli. giž geſt ſám boh k odpočínutí vſtauil. aby wſwatek azwlaſtie wnedieli nehřeſil. neſmílnil. netanczoual. ne wkoſtky. neb wginé hry hral. neſreiouaI. ne-

prazdnil wřečí marné. aní wlenoſtí dne zmarzil. Ale aby ſuíetil. to geſt ſuatými ſkútký ſwat včínil czožs cıely tyden zmeſkal. wchwale božíe. abý to poſtihl. myſlením obohu. ſloua bozıeho ſlyſením. rozmlúwaním. kníez kazaním. modlením. wpíſmie čtením. A laık. to geſt nekníez. ıakymž mu bóh da dıelem dobry(m). *Cti* otcıe ſuého ymateř ſwu. Tak geſtlí otecz žíw neb matíe, vč ge geſtli potřıebıe, at boha poſlúchagí. aty gich poſlúchaí wdobrém amíey ſíe kním poctíuíe. Agſuli nuozní, atý možeš. pomahaý gím.

Nepromluwıš proti bližniému ſuemv křiwého ſuíedectuié. To geſt nebudeš ſuíedčiti křıvıe naníeho akřıvıe ſwiedči. ktož křıwdu nadruheho prauí Aneb druhdy prawdu. ale zzloſti aby gemu vſkodıl.

8. Z bible Šafhausské,

psané asi r. 1450—70 a chované nyní v knihovně městské v Šafhausích.

Vypsal pan František Palacký.

Z položené tu předmluvy Husovy, kteréž, pokud nám známo, při jiných exemplářích bible jeho není, jisté a zevrubné vědomosti nabýváme, s jakou pilností Hus písmo svaté přehlédl Z výpisku druhého, podaného z knih Genesis, též s výjimků níže položených, vzatých z jiných opisů bible Husovy, patrno, že Hus v starším překladu bible, co forem jazyka se týče, naprosto ničeho neměnil, a ježto také ve svých spisech od tehdejší řeči v ničem se neuchyloval, tedy mylně *obnovitelem jazyka českého* nazýván bývá.

Opatrnoſt ktož budeš čiſti v této Biblij takowúto zachowáš. Když kde nalezneš, ano vmenſeno nieco geſto gyne niektere Biblé magi, aneb přidano, geſto nıekteré nemagí Aneb niekteré ſlowo nalezneš promieniené než geſt wniekterych biblech položeno Nechvatay oprawovati, leč ſe dobře vgiſtiš prwé ſtarú prawú Biblij. Neb tato čeſka biblé pſána geſt z dobré ſtaré biblé latínské, geſto gie bylo Třiſta let a niekolik a dvadceti. A ktomu geſt byla prwe oprawowana podle korektora geſto ſlowe oprawce biblé Protož zdalolitby ſe co neprawıe neyhned oprawug až ſe prwe vtečeš kkorektorowi a k prwním biblém ſtarým A tu ſhledáš kterak ſu na mnohych míeſtech biblé obecné nowé pokaženy Nıekde ſlowa zmieniowana. niekde wykladu přimieſeno wtekſt. niekde přidáno geſto nemá byti, nıekde vmenſowáno A dáli komu bóh ktere ſlowo z latınſké řeči wyložiti to móž dobře včiniti ale wždy take opatruge ſtare wykladače prwe ſlow w kterém míeſtie a kterak ſlowo ktere wykladagí. Take wiez, ktož čteš wtéto biblij kdež nalezneš nad *i* krátké nabodeníčko žet ma ſpieſňe to ſlowo řčeno byti iako takto *mieſto* latínie ciuitas A kde dlúhé že to ſlowo s prodloužením ma řčeno býti Iako takto *míeſto* latínie locus etc.

Z knih Genesis.

Napočatce ſtwořil bóh nebe y zemi. Ale zemie bieſe [1]) nevžitečna a prázdná, a tmy biechu nad twaří propaſti, a duch boží noſieſe ſe nadwodami. Y pouiedie bóh: Buď ſuietlo, y včinieno geſt ſuietlo.

9. Z bible Padeřovské.

Bible tato chová se v c. k. bibliotece dvorské ve Vídni, pod zn. Ms. n. 1175, a psána jest r. 1435 skrze Jana z Prahy. Dobropísemnosti, které v ní užito, šetřeno také v jiném opise bible Husovy, nalézajícím se v bibliotece kláštera Strahovského, z něhož podal výpis Fr. Tomsa v Chrestomatii české, vyd. r. 1805. Touž ortografií psána jest též bible Novoměstská za Vídní z r. 1456, a bible Kladrubská v c. k. univ. bibl. Pražské.

Napočzatcie ſtwořil boh nebe y zemi. ale zemie byla neužitečna a prazdna. A tmy biechu nad twaří propasti. a duch boži noſieſe (sic) nadwodami. Y poviedie boh. Bud ſwietlo y včinieno geſt ſwietlo. A vidiel boh ſwietloſt že geſt dobra. y rozdielil ſwietloſt ode tmy. y nazwal geſt ſwietloſt dnem a tmy noci. Y včinien geſt večer a gitro den geden. Y opiet vecie boh. bud ſtwrzenie v prostřed wod. a rozdieleny budte wody ot wod. Včinil geſt boh ſtwrzenie a rozdielil wody kterež biechu pod ſtwrzením. od tiech kterež biechu nad ſtwrzením. Y ſtalo ſie geſt tak. Y nazwa boh ſtwrzenie nebem. Y ſta ſie večer a gitro den druhy.

10. Z bible Hodějovské,

psané asi r. 1460—1470 a chované v c. k. bibl. university Pražské, pod znam. A. 30. Co do ozdoby písma, malby liter počátečních a čistoty pergamenu, jest bible tato jedna z nejskvostnějších biblí českých.

Výpis učinil pan Karel Jar. Erben.

Počína ſie epiſtola S. Jeronima kteružto piſe kniezy pawlowi muži vmielemv. genž bieſe poſlal gemu dárky a liſt po ambrožowi mnichu. wzkazuge gemu vmyſl swoy žeby chtiel ſwiet opuſtiti. a že ma žadoſt ſrozumieti piſmom ſwatym. a tieže mohllíby beznavčitele mieti rozum piſem ſwatych. a žeby proty wieci sſwatym Jeronymem rád přebywal. Ktomu geho liſtu odpowiedá Jeronym tiemto ſwym liſtem a řka takto. Bratr ambrož twe mi darky přinaſege přineſl geſt y liſty přechutne . . .

---

[1]) Místo *bieſe* (erat) napsal písař prvotně *byla* (fuit), jakž psáno v biblích starších recense původní i Husovy, co chybné je ale přeškrtl. Opravené *bieſe* přešlo pak z bible Šafhausské do bible Dlouhovesské (1475) a do tištěných biblí Pražské i Kutnohorské; v Benátské však s jinými časy polominulými opět v *byla* proměněno jest.

11. Z bible Dlouhovesské.

Tato bible, psaná skrze Václava na Medulánĕ r. 1475, chová se v c. k. universitní bibliotece Pražské pod znam. A. 37.

Výpis učinĕn od Raf. Ungara r. 1786.

Poczinagi ſe prwńie kńhy moyżıeſſowy geſſto ſlowu genezis.

Na poczatku ſtworzil buoh nebe y zemi ale zemíe bíeſſe neužiteczna a prazdna a tmy bíechu na twarzí propaſti a duch boží noſieſſe ſe nad wodamí Y powiedė buoh Bud ſwíetlo y ſtworzeno geſt ſwíetlo. A wídíew buoh ſwíetloſt že geſt dobra y rozdíelí ſwíetloſt ode tmy y nazwal geſt ſwíetloſt dnem a tmy noczí y vczińien geſt weczer a zítra den geden Y opíet wecze buoh Bud ſtwrzeńie vproſtrzed wod. . .

A tak konec Leta od Narozeníe ſyna Bozíeho Tiſicíeho Cztyřſteho Sedmdeſateho pateho ſkrze Waczlawa Na Medulaníe w Nowem Míeſtíe Prazſkem we Cztwrtek před Narozením Matky Božíe. Budiž z toho zewſſeho pan boh pochwalen na wieky wíekow Amen.

XI.

Zur Glagolica-Frage.

Ein Referat über J. P. Šafařík's Schriften.

1. Pohled na prvovĕk hlaholského písemnictví. Erster Artikel im Časopis česk. musea. 1852. II. S. 81—108. Zweiter Artikel. III. S. 64—80.

2. Památky hlaholského písemnictví. Motto: Multae terricolis linguae, coelestibus una. Vydal Pavel Josef Šafařík. Izъborъ glagolьskychъ drevlepisanii (mit glagol. Lettern). V Praze. 1853. 4. LX. und 100 Seiten. Sammt einem „Slovo k čtenáři“, Inhaltsanzeige, Index biblischer Texte, Ergänzungen und Berichtigungen.

3. Glagolitische Fragmente. Herausgegeben von Dr. Karl Adolph Constantin Höfler, k. k. Universitätsprofessor, und Dr. Paul Josef Šafařík, k. k. Universitäts-Bibliothekar. Aus den Abhandlungen der k. böhm. Ges. der Wiss. V. Folge. 10. Band. Prag 1857. Inhalt: Vortrag über die Auffindung der glagolitischen Fragmente von Dr. K. A. C. Höfler. Gelesen am 17. Dec. 1855 in der Sectionsversammlung der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1—12. — Beleuchtung der glagolitischen Fragmente. Von Dr. P. J. Šafařík. Gelesen

am 17. Dec. 1855 und am 3. Nov. 1856 in den Sectionsversammlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 13—62. Mit fünf Lithographien. I. Tab. Facsimile des Miniaturbildes (ohne Farbendruck). II. Tab. Synopsis alphabeti glagolitici (Schriftzüge der beiden Prager Fragmente, des Assemanischen Codex und der kroatischen Glagolica). III.—V. Tab. Facsimile dreier Seiten der Prager Fragmente in Farbendruck. 4.

Von Ignaz Joh. Hanuš.

Nachdem Šafařík in der Sectionssitzung der kön. böhm. Gesellschaft zu Prag am 5. Juli 1852 einen vorläufigen Vortrag in böhmischer Sprache über die wortabweichenden Merkmale der zweifachen Recension der alten Übersetzung der Kirchenbücher nach „kyrillischen und glagolitischen Handschriften der ersten Periode“ (Actenbände. V. Folge. 7. Bd. S. 56. 57.) gehalten und am 25. October 1852 noch nachträglich einiges zur Ergänzung über das glagol. Schriftenwesen besprochen hatte, wobei ebenfalls hauptsächlich die glagol. und kyrill. Bibelrecensionen zur Sprache kamen (Actenbände. V. Folge. 8. Bd. S. 26.), wurden die diesen Vorträgen entsprechenden, aber bedeutend vermehrten zwei Musealaufsätze, die oben unter 1. genannt sind, unter dem Titel „Blick auf die Urzeit des glagolitischen Schriftenwesens,“ durch die Matice Česká in Prag herausgegeben. Der erste Musealaufsatz gibt in 24 Abtheilungen eine bündige, lichtvolle Übersicht über die Kenntnisse der Glagolica in der Vergangenheit und Gegenwart und über die altglagolitische Literatur, besonders der bulgarischen Familie. Der zweite Musealaufsatz aber geht in das Detail der glagolitischen und kyrillischen Bibelübersetzungen ein. Der Inhalt dieser beiden interessanten und lehrreichen Aufsätze findet sich vervollkommnet und zu einem wissenschaftlichen Ganzen verarbeitet in dem oben unter 2. genannten selbstständigen Werke: „Denkmäler des glagolitischen Schriftenwesens“, so dass ich mein Referat im Allgemeinen nur nach diesen „Denkmälern“ einrichte. Es ist der Inhalt und die Form der beiden Musealaufsätze von der Art, dass gefolgert werden darf, Šafařík habe im Jahre 1852 noch nicht an die selbstständige Herausgabe der herrlichen „Památky“ gedacht, während ihn schon ein Jahr darauf das eigentümliche Interesse und die Fülle der Ahnungen über Ursprung und Wesen der so geheimnissvollen Glagolica zur Herausgabe der unschätzbaren Památky trieb. Am Ende des ersten Musealaufsatzes sagt Šafařík selbst noch: „Jeder wird mit mir die Ungunst des Geschickes bitter fühlen und darüber wehklagen,

dass mit Ausnahme des Serben Solarić, dessen Bukvář dreier Sprachen in Venedig 1810 erschien und in Hinsicht auf die Glagolica äusserst dürftig ist, noch kein Slavist sich darum bekümmerte, die Glagolica auch jenen, welche alte glagolische Bücher und Handschriften nicht besitzen, zugänglich zu machen, entweder durch Herausgabe eines guten Lesebuches oder eines reichhaltigeren Bukvář (Namenbüchleins)." Und in einem Jahre darauf machte Šafařík selbst dieser Klage durch seine sowohl in typographischer als scientifischer Hinsicht herrlichen Památky ein Ende, welche die Glagolica, noch vor wenig Jahren bei manchen Slavisten mit Schmach bedeckt, denen Kopitar's siegreiche Posaunentöne vom Jahre 1836 noch nicht eindringlich genug in ihrem Innern widerhallten, zur kulturhistorischen Würdigkeit erhoben.

In der Vorrede zu diesen „Památky" spricht Šafařík die merkwürdigen Worte: „Was die Frage über die Entstehung der Glagolica betrifft, so bringt auch meine Schrift noch nicht die endgiltige Entscheidung; aber trügt nicht alles, so ist darin ein Schritt gethan, der sein Ziel nicht verfehlen wird. Ich halte nämlich dafür, dass die Entstehung der Glagolica nicht auf ewig im Dunkel und ungewissen schweben bleiben, sondern dass dasjenige, was jetzt nur Ahnung ist, einst Anschauung und Erkenntniss werden wird, obwohl ich nicht der Ansicht bin, dass diess ohne Auffindung neuer, bisher unbekannter Zeugnisse und Denkmäler dieser Schrift werde geschehen können". Nun wurden, wie die dritte, oben unter 3. genannte Schrift darthut, am 14. November 1855 durch Prof. Höfler in der reichhaltigen Bibliothek des Prager Metropolitancapitels zwei glagolitische Fragmente neu aufgefunden: sie befanden sich am Hinterdeckel eines alten Praxapostolus ganz offenkundig angeklebt, so dass man Prof. Höfler für sein gründliches Durchforschen der genannten Bibliothek eben so Dank sagen, wie auf der andern Seite sich verwundert fragen muss, was denn die Augen aller der gelehrten und ungelehrten gethan, die doch wohl diesen Prachtcodex früher in Händen gehabt.

Der Praxapostolus (ein Folioband) gehört „nach verlässlichen palaeographischen Kennzeichen in das eilfte Jahrhundert, und zwar wahrscheinlich in die erste Hälfte desselben" (Glagol. Fragm. 21), und Šafařík liess schon am 19. Dec. 1855 in die Prager Zeitung (Nr. 299) unter anderm folgendes darüber als Nachricht über die Sectionssitzung vom 17. Dec. einrücken: „Da der Einband der Handschrift, wo nicht der ursprüngliche, so doch sehr alt und die Einsetzung der Fragmente mit ihm gleichzeitig ist; da diese Blätter, als sie angeklebt

wurden, augenscheinlich und erweislichermassen bereits sehr alt und stark beschädigt d. i. durchlöchert, angerissen und abgenutzt waren; da man mit Grund vermuthen kann, dass sie hier mit Absicht und Wahl als ein werthes Andenken zur Aufbewahrung angebracht wurden; da ihr Inhalt dem ältern Zustande der griechischen Kirchenbücher, wie er vor dem Anfange des zehnten Jahrhunderts war, nicht aber dem spätern entspricht; und da endlich auch die Gestalt der Buchstaben und die Orthographie für eine Periode, welche den ältesten bis jetzt bekannten glagolitischen Denkmälern bedeutend vorausging, ein unwiderlegliches Zeugniss gibt: so ist man berechtigt, den Ursprung dieser Fragmente in eine Zeit zu setzen, welche jener der apostolischen Thätigkeit des heil. Cyrillus und Methodius und ihrer Gehilfen in Mähren und Pannonien (862—885) wenig oder gar nicht nachsteht.“ Nach langen sorgfältigen Studien, die Šafařík mit beiden Fragmenten anstellte, bestätigt und ergänzt er in dem etwa Mitte März 1857 erschienenen Werke diese seine Ansicht durch folgende Worte: „Ich trage kein Bedenken, ihren Ursprung innerhalb der ersten hundert Jahre nach Cyrill's und Method's Auftreten in Mähren oder zwischen die Jahre 862—950 zu setzen,“ und sie somit „an die Spitze der ältesten glagolitischen Sprachdenkmale, nämlich des Glagolita Clozianus und der drei Evangelien zu stellen.“ (S. 61).

Natürlich drängt sich jedem nun die Frage auf, ob bei dieser Beschaffenheit der neuen Fragmente es ermöglicht wurde in der Erkenntniss der Glagolica fortzuschreiten, und die Beantwortung dieser Frage strebt an der Hand Šafařík's eben auch das vorliegende Referat an.

Eigentlich sind in dem Labyrinthe der Geschichte der Glagolica erst drei entscheidendere Schritte gethan, und diess von Dobrovský, Kopitar und Šafařík.

Es hatten wohl die Vorläufer dieser Männer manche beachtenswerthe Blicke in das Land der glagolitischen Nebelbilder auf ihren kleinen Reisen dahin gethan, allein im ganzen hatten sie doch den Umfang und Inhalt dieses Ländergebietes entweder mikrologisch zu gering geschätzt oder phantastisch überschätzt. Dobrovský bildet nun eben den Übergang von diesen frühern Slavisten, die meist nur eilenden Touristen glichen, zu den eigentlichen ernsten Reisenden, zu Kopitar und Šafařík, die von J. Grimm (Götting. gelehrte

Anzeigen. 1836. Nr. 33. 34), Sreznevskij, Palauzov und Grigorovič würdig unterstützt wurden.

Dobrovský, da er einerseits, wie seine Vorgänger, die ältesten Denkmäler der Glagolica noch nicht kannte, andererseits aber in hyperkritischem Eifer vor manchen derselben wie absichtlich seinen Blick verschloss, wollte die Glagolica ganz um ihren alten Adel bringen und ihre Wohlgeborenheit im tiefsten Altertume wie mit einem Federzuge auslöschen, indem er sie für eine Art literarischen Bastardes des dreizehnten Jahrhunderts erklärte, den eine „pia fraus“ auf die Welt gesetzt, indem „ab incerto Dalmata“ die Glagolica für die römisch-slavische Liturgie rein ersonnen worden sei. Fast ein halbes Jahrhundert verehrte die gelehrte und ungelehrte Welt diesen übereilten, unbegründeten, in sich nichtigen Ausspruch des an sich wahrhaft grossen, ja seiner Zeit grössten und einzigen Slavisten. Die ungeheure Verbreitung der Glagolica in Ost-Europa, ja vielleicht selbst in West-Asien (Assemanischer Codex?) kannten Dobrovský und seine treuen Schüler noch nicht.

Der grösste slavische Kritiker unseres Jahrhunderts, B. Kopitar, weckte nun in den Jahren 1830—1836 (sich selbst und) die andern slavischen Schläfer aus dem halbhundertjährigen Irrtraume, indem er ihnen die Auffindung des alten glagol. Manuscriptes des Grafen Cloz sammt den damit verknüpften Wahrheiten mit schmetternden Posaunentönen in die erstaunten Ohren rief. Die Glagolica ist alt und edelgeboren, tönte Kopitar's Posaune in seinem grossartigen Werke: „Glagolita Clozianus.“ Wien 1836; sie ist eben so alt, wenn nicht älter als die Kyrillica, ja Kyrill selbst kann ihr Umformer sein (p. X. XI. Hesych. 39. 40). Wer das gewaltige und umfassende dieser neuen Ansicht Kopitar's in ihrer vollen Bedeutenheit dargestellt und auf wenigen Blättern zusammengefasst haben will, der lese M. Haupt's Recension in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. 1836. 76. Band. S. 103—133. Wer aber die wahrhaft prophetischen Blicke eines J. Grimm in die Zukunft der Glagolica-Wissenschaft bewundern will, nehme dessen Anzeige des Werkes Kopitar's in den Götting. gelehrten Anzeigen vom Jahre 1836. Nr. 33. 34. zur Hand.

Entdeckungen alter glagol. Schriften in Macedonien und Bulgarien, z. B. durch V. Grigorovič und Porphyrij Uspenskij bestätigten die Wahrheit der Worte Kopitar's über das Alter der Glagolica in vollem Masse und machten die Nothwendigkeit der Kenntniss der Glagolica für jeden Slavisten und Literarhistoriker mit jedem Tage nur dringender. Šafařík's Verdienst besteht nun, namentlich in seinen „Památky“

darin, eine, so weit es angeht, vollständige Theorie der Glagolica und ihrer Literatur entworfen, zu gleicher Zeit aber durch eine äusserst sorgfältige Chrestomathie die praktische Selbsterkenntniss derselben angebahnt zu haben.

Es zerfallen die „Památky“ Šafařík's nach dem obengesagten in einen theoretischen und einen praktischen Theil. Der erstere untersucht in einer ausführlichen Einleitung (úvod) zuvörderst den Boden, d. i. die alte Literatur der Glagolica. Die Památky sind diesemnach auch ein schätzenswerther Beitrag zu der ohnehin bis über die Grenzen der Schicklichkeit in unsern Tagen vernachlässigten slavischen Literaturgeschichte, ein kulturhistorischer Mangel der Slavistik, der seinen Grund darin hat, dass man die Literaturgeschichte irrig als ein Anhängsel der Linguistik ansieht, während sie eine selbstständige Wissenschaft ist, und nicht die getheilten, mühsam ersparten Kräfte des theoretischen Linguisten zu ihrer Pflege heischt, sondern die volle ungetheilte Manneskraft des Kulturhistorikers. Nach der Einleitung geht Šafařík erst zur Theorie der Eigenthümlichkeit oder des Characters der glagol. Schriftzüge (rys písemnice) über.

Wenn Dobrovský die Glagolica erst mit dem dreizehnten Jahrhundert anheben liess, so beweiset Šafařík, dass mit diesem Jahrhunderte schon die älteste Periode der Glagolica geschlossen ist, und nur eine jüngere, räumlich eingeschränktere Epoche derselben, die in vielem eine Art Sinkens derselben ist, beginnt, und sich in dürftigen Lebenszügen bis auf unsere Tage hinzieht.

Für beide Epochen scheidet aber Šafařík die Glagolica in eine bulgarische und eine kroatische, beide Namen im weitern Sinne genommen, in welchem sie fast identisch mit den Ausdrücken östliche (griechisch-katholische) und westliche (römisch-katholische) Südslaven sind. Zu dieser Abtheilung wird Šafařík nicht etwa bloss im Interesse systematischer Übersichtlichkeit, sondern durch die historische Sachlage selbst getrieben, weil die gegebenen literarischen Denkmäler sowohl durch den Typus der Buchstaben, als auch durch Eigentümlichkeiten ihres Inhaltes in zwei Classen zerfallen, und zwar desto bedeutender, je mehr sie sich neuern Zeiten zuneigen, weniger aber

im Altertume von einander abweichen, so dass beide schon durch diesen Umstand einen uralten gemeinsamen Ursprung verrathen.

Zu den ältesten Denkmälern dieser noch gemeinsamen Epoche gehören wohl z. B. die Prager Fragmente sowohl nach Schrift als Inhalt betrachtet, allein sie neigen sich doch schon zur bulgarischen Familie der Glagolica zu, wie wir bald deutlicher sehen werden.

Als älteste Reste der glagol. Literatur bulgarischer Recension rechnet Šafařík in den Památky folgende Denkmäler:

1. Eine glagolitische Unterschrift des Priesters Georg von Hierissos unter eine griechische Urkunde vom Jahre 982. Der Archimandrit Porphyrij Uspenskij fand sie auf dem Berge Athos und liess sich dieselbe im Jahre 1846 facsimilieren. Wie mir Šafařík gütigst mittheilte, ist die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht von dessen Tode irrig (vergl. Slav. Bibl. I. 148. 200); er war unlängst in Griechenland. „Wem fallen hier nicht die analogen gothischen Unterschriften in den lateinischen Urkunden zu Neapel und Arezzo ein" (Šafařík glagol. Fragm. 57). Diese Urkunde gäbe also das älteste Datum der bulgar. Glagolica, das Ende des zehnten Jahrhunderts, nach dem gegenwärtigen Zustande der Literaturkenntniss.

2. Das „Abecenarium bulgaricum," oder das älteste verzeichnete glagol. Alphabet mit Hinzufügung der Namen in lateinischen Lettern. Die gelehrten Benedictiner Toustain und Tassin verlegen es zwischen die Jahre 850—950, Kopitar aber, der es im Codex Clozianus facsimiliert widergibt, sagt, dass es sicher nicht später als aus dem eilften oder zwölften Jahrhundert herrühre. Die Art dieser Aufzeichnung ist ganz den Aufzeichnungen runischer und gothischer Alphabete analog, deren Facsimilia besonders die Brüder Grimm gaben und erläuterten (vergl. z. B. Wiener Jahrbb. 1828. 43. Band). Ausser diesem Abecedarium sind nur noch drei bis vier alte Buchstaben- und Namenverzeichnisse der Glagolica bekannt geworden, das eine des Abtes Diviš I., zwischen 1360—1366, ist gegenwärtig in Stockholm; das zweite vom Jahre 1434 in einem Papiercodex in der Prager kais. Bibliothek, der den alten Bibliothektitel führt: „Item vetus testamentum cum rationibus vocabulorum cur. ex sermone Bohemicali" (Sign. XI. A. 14.): das Alphabet selbst wird darin unter den Worten angeführt: „Item sequitur aliud secundum Sclavonicum." Das dritte um das Jahr 1591 bei Angelo Rocca; ein noch späteres (1601) gibt Maurus Orbini.

3. Das Evangeliar, das Assemani im Jahre 1736 in Jerusalem bei griechisch-slavischen Mönchen erworben haben soll, und von dort-

her nach Rom brachte. Caraman und Kopitar setzen sein Alter in das eilfte Jahrhundert. Es befindet sich jetzt in der Vaticanischen Bibliothek. Šafařík erklärt sich nicht einverstanden mit Kopitar, der die Handschrift Cloz's für älter hielt (Památ. VII. VIII.): doch war diess wohl nur Šafařík's Ansicht, ehe er die Pragerfragmente sah, denn diese rückten durch die Analogie der Buchstaben und der Orthographie den Glagolita Clozianus in eine weit höhere Zeit, und wir citierten schon oben absichtlich eine Stelle, in der Šafařík die Pragerfragmente „an die Spitze der ältesten glagolitischen Sprachdenkmäler, nämlich des Glagolita Clozianus und der drei Evangelien" setzt (S. 61).

4. Das Evangeliar vom Berge Athos, bei V. Grigorovič in Kazan. Nach Šafařík kann es älter als aus dem eilften Jahrhundert sein. Ein Bruchstück daraus mit kyrillischer Transscription gibt die Slavische Biblioth. I. 262—263.

5. Das Palimpsest aus der Kirche des Städtchens Bojana in der Nähe des alten Sardica auf halb ausgelöschten glagol. Schriften, die das höchste Altertum verrathen. Es ist diess kyrillische Evangelium, geschrieben im zwölften bis dreizehnten Jahrhundert, nun bei V. Grigorovič in Kazan.

6. Das Vierevangelium des Klosters Zographu am Berge Athos. Grigorovič, der es im Jahre 1844 sah, setzt es ins zwölfte Jahrhundert. Nach ihm sah es 1846 Avraamovič.

7. Erst an die siebente Stelle setzte damals Šafařík den Glagolita Clozianus, hauptsächlich darum, weil der Mangel eines eigentlichen Datums nicht erlaubte, es mit der Bestimmtheit Kopitar's, der es in das eilfte Jahrhundert setzte, in eine so hohe Zeit zu verlegen. Šafařík liess auch unentschieden, ob der Codex in Bulgarien oder in Kroatien verfasst wurde, während sich Kopitar und Preis für Kroatien entschieden. Nun werden ihn wohl die Slavisten mit den Pragerfragmenten in die vor-bulgarische und vor-kroatische Epoche der Glagolica versetzen.

8. Ein Evangelienfragment, das sich beim kais. Generalconsul A. v. Mihanović in Konstantinopel befand. Es sind zwei Pergamentblätter, klein 4., wahrscheinlich aus dem Zographischen Evangeliar.

9. Ein Pergamentblatt mit fast verlöschter glagol. Schrift, Homilien enthaltend, bei V. Grigorovič. Der Ausdruck „vъ prъvają mėrą" berechtigt, es in die erste Epoche der Glagolica zu verlegen.

10. Ein beschnittenes Pergamentblatt aus Ochrid. Es ist ein Fragment des Evangeliums Joannis.

Ob zu diesen zehn Denkmälern der alten Epoche auch das glagol. Fragment aus den Briefen des Apostels Paulus, nun bei A. v. Miha-

nović gehöre, lässt Šafařík unentschieden. Es wurde auf den Deckel des serbischen Nomokanon „Krmčaja“ aus dem Jahre 1263 geklebt (Památ. VII—X).

Šafařík zählt auf und bespricht nun diejenigen alten liter. Denkmäler, in denen sich mitten unter kyrillischen Schriftzügen oft nicht bloss glagol. Buchstaben, sondern auch Worte, ja manchmal ganze Perioden befinden, und die auf eine Epoche hinweisen, in der die alte Angewöhnung an die Glagolica die neue Übung in der Kyrillica noch zeitweise überwog. Schon 1836 sagte darüber J. Grimm: „In cyrillischen Handschriften finden sich glagol. Initialen, die glagol. Buchstaben erscheinen also zu den cyrillischen fast in einem analogen Verhältnisse, wie Uncialen zur Minuskel, und da Minuskel überhaupt nichts anders ist als verkleinerte Majuskel, so möchte eher die Glagoliza den Schein höheres Alters für sich haben, die Cyrilliza eben aus ihr und dem griech. Alphabete hervorgegangen betrachtet werden müssen.“ (Götting. gelehrte Anzeigen. 1836. 325).

Zu solchen Schriften, in denen die alte Glagolica wie eine Art Urgestein die neuern Schichten der Kyrillica durchbrach, zählt Šafařík folgende:

1. Dreizehn Homilien des heil. Gregorius Nazianzenus, wahrscheinlich in Novgorod aus einem glagol. Manuscripte von einem Russen kyrillisch mit eingestreuten glagol. Buchstaben abgeschrieben. Ist nun in der kais. Bibliothek zu Petersburg.

2. Psalterfragmente (M. P. Pogodin's in Moskau). Auch Kopitar setzt sie ins eilfte Jahrhundert (Glagol. Cloz. X. 41).

3. Psalter aus einem glagol. Manuscript, wahrscheinlich zwischen den Jahren 1186—1195 abgeschrieben (Hesych. 34—39). Enthält ganze Worte in glagol. Schrift.

4. Apostolus Achridanus, bei Grigorovič; enthält zwei verschiedene, ein älteres und ein jüngeres Fragment.

5. Praxapostolus Strumicensis vel Macedonicus. Ob die im Jahre 1849 an Pogodin gekommenen Homilienfragmente noch in die ältere Periode dieser Schriftarten gehören, lässt Šafařík unentschieden.

Auch andere kyrillische Handschriften höchsten Alters weisen sich durch Sprachformen und andere Eigenthümlichkeiten als Abschriften aus glagol. Manuscripten aus. Dahin rechnet Šafařík z. B. den Codex Suprasliensis (von Miklosich 1851 in Wien herausgegeben), dahin auch die Handschrift des Mönches Chrabrъ über die slavischen Buchstaben, welche in der Bibliothek der geistlichen Akademie in Moskau aufbewahrt wird. Es kommen nun wohl auch in

glagolitischen Schriften kyrillische Initialen und Randglossen vor, die jedoch durch spätern Beisatz erklärlich sind, so dass es alle Beachtung verdient „dass bestimmte und untrügliche Zeichen eines Umschreibens aus der Kyrillica in die Glagolica, was die erstere, ältere Periode betrifft, vor der Hand noch abgehen“ (S. XIV). Die Überzeugung nun, dass in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts in Macedonien, namentlich in Hierissos, in der Nähe von Thessalonich und dem Berge Athos die glagolitische Schrift allgemein bekannt und von altersher verbreitet war, veranlasst Šafařík an die thessalonichischen Slavenapostel Kyrill und Method zu denken. Den Schluss aber, dass etwa Kyrill selbst der Erfinder der Glagolica wäre, zieht Šafařík nicht nur nicht, sondern weiset ihn hier entschieden von sich, „weil er ausdrücklichen historischen Zeugnissen entgegensteht.“ In den Pragerfragmenten aber spricht Šafařík, wie wir sehen werden, nicht mehr mit dieser Entschiedenheit, da er z. B. sagt: „historische Zeugnisse, wie sie zur Zeit vorliegen, entscheiden für sich allein die Sache nicht“ (S. 57). Es liegt daher alles daran, die historischen Zeugnisse über die alte Schrift der Slaven zu prüfen. Die Arten und Quellen derselben sind mannigfach, z. B. über die Litterae Aethici philosophi (Goldast, Script. rer. allem. II. 66. Bei Haupt, Wiener Jahrbb. 1836. 76. Bd. S. 108.). — Chronicon paschale. — Thietmar. — Die Araber Ibn-Foslan und Nedim über die Russen — Wagylevič und Glinka über alte Inschriften u. s. w. Vergl. Šafařík im Čas. česk. Musea 1837. I. 37. 1838. S. 215—219. (Hanuš. Zur slav. Runenfrage. Wien. Archiv der kais. Akademie. Bd. 17). Hier können und wollen wir mit Šafařík nur zwei der Hauptzeugnisse betrachten, die zu der Glagolica und Kyrillica in unmittelbarster Beziehung zu stehen scheinen, und, wie mich bedünken will, ihre volle historische Wahrheit auch dann behalten, wenn man Kyrill als den Mitbegründer der Glagolica sich denkt.

Das eine historische Zeugniss liegt in dem ältesten Biographen der Slavenapostel, der wahrscheinlich der heil. Klemens, ein geborner Bulgare, selbst ist, der auch Bischof in Bulgarien war. Der Biograph erzählt nun, dass Kyrill, als er sich von Konstantinopel aus nach Mähren zu den Slaven rüstete, die noch keine Schrift hatten, mit andern Gehilfen (i sъ inêmi pospêšniky) nach seiner frommen Sitte an Gott im Gebet sich wandte. „Vъ skorê že je jemu bogъ javi, poslušaje molitvy svojichъ rabъ. I abije složi pismena i načetъ besêdu pisati evangelьsku: isprъva bê slovo“ u. s. w. (Život Sv. Konst. XIV. 19). Hier sagt aber der Biograph nur, Gott habe ihm die Schrift

geoffenbart, und Konstantin sogleich die Buchstaben zusammengestellt und den evangelischen Satz niedergeschrieben: „Im Anfange war das Wort.“ Was das aber für Buchstaben waren, wird unentschieden gelassen. Auch Johann Exarch sagt vom heil. Kyrill nur: „Stroja pismena slovênьskych kъnigъ — bereitend die Buchstaben der slavischen Schriften.“ (Šafařík. Starož. 995). Diese Zeugnisse sprächen nur gegen diejenigen, die dem heil. Kyrill jeden Antheil an einer slavischen Buchstabenerfindung absprechen wollten, was allerdings nicht angeht.

Das zweite historische Zeugniss — des Mönches Chrabrъ — ist allerdings bestimmter und wichtiger. Mönch Chrabrъ, dessen Lebenszeit in die letzten Jahre des Car Simeon († 927) fällt, sagt in der Hauptstelle vom heil. Kyrill: „i sъtvori imъ pismena tri desęte i osmь, ova ubo po činu grъčьskychъ pismenъ, ova že po slovênьstêj rêči,“ d. h. er stellte ihnen zusammen (con-fecit) acht und dreissig Buchstaben, die einen nach der Reihenfolge (Anordnung) griechischer Buchstaben, die andern nach slavischen Lauten (Worten). Hier scheint mir von einer Nachahmung griechischer Buchstabenzeichen keine Rede zu sein, sondern nur von einer Anordnung irgend welcher Buchstaben einerseits nach der Reihenfolge griechischer Laute, andrerseits der slavischen Laute „po slovênьstêj rêči,“ die, wie Chrabrъ gleich am Anfange seines Aufsatzes sagt, noch gar keine eigenen Zeichen hatte. Was das für Buchstaben waren, darüber belehrt das Manuscript selbst zum Theile, denn es ist ja, wie es uns in Moskau vorliegt, eine kyrillische Abschrift aus einem glagolitischen Manuscripte (Šafařík. XIII). Es stand daher in dem ursprünglichen Exemplare mit glagolitischen Lettern die Stelle: „Se že sątь pismena slovênьskaja, sice ja podobajetь pisati i glagolati a, b, v, g i pročaja daže do ę,“ d. h. das sind nun die slavischen Buchstaben, so sollen sie geschrieben und ausgesprochen werden, und zwar von a, b, v, g angefangen bis auf ę. Es stand also dort ursprünglich glagolitisch a, b, v u. s. w., und damit gleichsam aller Zweifel schwände, sind selbst noch in der spätern Moskauer kyrillischen Abschrift aus dem fünfzehnten Jahrhunderte die kyrillischen Buchstaben nach dem glagolitischen Zahlenwerthe gebraucht, d. i. wie in der Urschrift die wirklichen glagolitischen Buchstaben selbst. Dieses Moskauer Manuscript ist die beste aller bisher bekannten Abschriften, sowohl durch ihre Vollständigkeit als durch Erhaltung der alten Form, und unterscheidet sich zum Vortheile von den andern Manuscripten, in denen der glagolitische Ursprung verwischt ist. Chrabrъ scheint also ein ausdrückli-

cher Zeuge zu sein, dass Kyrill der Erfinder der Glagolica sei, des slavischen Alphabetes nach Einrichtung der griechischen Alphabetsordnung. Der letzte Buchstabe war nach Chrabrъ ę, d. i. ein Nasalzeichen, und schon Kopitar hat die Urzahl der Glagolica auf acht und dreissig bestimmt (Šafařík, Památky. S. 6); „was zum verwundern mit der Zahl der Buchstaben Kyrill's, die Chrabrъ angibt, harmoniert" (Šafařík. Čas. česk. mus. 1852. S. 101). Dieser letzte ę-Buchstabe hat in dem Prager ersten Fragmente (auch im ję-Zeichen) eine ganz eigentümliche, von den gewöhnlichen Zeichen abweichende Gestalt (Glagol. Fragm. S. 49. und Tab. II.), die daher leicht die einzige erhaltene Urform desselben sein kann. Ich will hier nun nicht die Frage besprechen, ob Kyrill der Erfinder der andern so unförmlichen Nasalzeichen mit und ohne Praejotierungen ist, die auf das ę folgen, wie es nicht scheint, sondern noch bei Chrabrъ bleiben und andere seiner Aussprüche, die difficiler klingen, berühren, sich aber alle in Harmonie lösen, wenn man bedenkt, dass Chrabrъ den Ausdruck „Buchstabe" oft statt „Laut" gebraucht, z. B. „darunter sind vier und zwanzig den griechischen Buchstaben ähnlich, und zwar folgende: a, v, g, d, e, z, i (ı), th, i (и), k, l, m, n, x, o, p, r, s, t, y, f, ch, ps, o (ω); aber vierzehn sind „po slovênьsku ęzyku," nach slavischer Aussprache, und zwar diese: b, ž, z (ѕ), c, č, š, št, ъ, ъı, ь, ê, ju, ą, ę. Der Beisatz „po ęzyku," nach der Aussprache zeigt deutlich, dass auch der Name Buchstabe „pismę" hier nur Buchstabenlaut bedeute. Diess beweiset Chrabrъ selbst. Er vergleicht im Laufe seiner Abhandlung die griechischen Buchstaben mit den jüdischen eben darum, weil die Juden mit dem Laute Aleph eben so beginnen, wie die Griechen mit dem Laute Alpha. „Têmъ bo podobę sę svętyj Kirilъ stvori prъvoje pismę azъ," diesen nachamend erfand der heil. Kyrill den ersten Buchstaben azъ. Wäre nicht ursprünglich ein anderes Zeichen vorhanden gewesen, so wäre auch nicht der uralte Name azъ, sondern mit dem griech. Zeichen wäre auch der Name Alpha eben so beibehalten worden, wie selbst die Griechen die ihnen unverständlichen phönicischen Namen beibehielten. Er „erfand (confecit) den Buchstaben azъ," heisst also, er setzte das Zeichen azъ dorthin, wohin die Hebräer ihr Aleph setzten, denn an eine Ähnlichkeit des griechischen Alpha mit dem hebräischen Aleph konnte er seiner Zeit nicht gedacht haben, und dachte auch wirklich nicht, weil er die griechischen Buchstaben von griechischen Heiden erfunden wähnt. Wäre Kyrill's Erfindung die sogenannte Kyrillica, so würde auch in dem Aufsatze Chrabrъ's nicht der volle Gegensatz zwischen griechischen und slavischen Buchstaben so scharf

hervortreten, wie dies an mehreren Orten der Fall ist, denn die Kyrillica ist ja nur griechische Schrift in Formen des neunten Jahrhunderts, die Glagolica aber toto coelo diversa. Dieser Gegensatz leuchtet z. B. in folgenden Reflexionen Chrabrъ's hervor. Es muss damals die Erfindung der Glagolica (man erlaube mir noch vorläufig dies Wort „Erfindung" zu gebrauchen, bis ich im Stande bin, in dessen eigentlichen Sinn einzugehen) und ihr Gebrauch im Leben gar viel Sensation gemacht haben, da Chrabrъ in seinem ewig denkwürdigen Aufsatze, um dessen correcte Ausgabe (Prag, 1851) auch Šafařík so viele Verdienste hat, die Einwürfe seiner Zeitgenossen dagegen anführt, z. B. den einen, warum denn gar so viele Buchstaben zusammengestellt worden wären; darauf antwortet er, dass auch den Griechen ihr Alphabet von vier und zwanzig Buchstaben zu enge geworden, und sie sowohl Buchstaben als Zahlzeichen hinzugefügt hätten, „ja eben nach der Ähnlichkeit dieser Umformungen und in derselben Form „vъ tъžde obrazъ," stellte der heil. Kyrill acht und dreissig Buchstaben zusammen. Hier bezieht sich „obrazъ," d. i. τύπος, forma auf die Gestalt der Anordnung der Buchstaben im Alphabete, auf die Gestalt des ganzen Alphabets, und nicht auf die Gestalt der einzelnen Buchstaben, denn diese waren den Griechen ganz ungewohnt, und sie sprachen auch nach Chrabrъ „česomu že sątь slovênьsky knigy," warum denn überhaupt slavische Buchstaben existieren sollen, da sie weder von Gott erschaffen, noch so ursprünglich (konni) wie die jüdischen, römischen und hellenischen, welche von allem Anfange seien „otъ kona sątь." Das hätte man doch von der graecisierenden Kyrillica wohl nicht sagen können. Dass hier kniga, später und anderswo manchmal auch Schrift, Buch bedeutend, hier nur „Buchstabe" bedeutet, geht aus dem Sinne selbst hervor und daraus, dass Chrabrъ knigy mit pismena als gleichbedeutend nimmt, da er auf einen andern Einwurf seiner Zeitgenossen, ob denn die slavischen Buchstaben überhaupt Gott wohlgefällig (angenehm „prijęty") wären, antwortet „die slawischen Buchstaben „slovênьska pismena" seien heiliger und ehrwürdiger, weil ein heiliger Mann sie zusammenstellte („sъtvorilъ"), und die griechischen nur die hellenischen Heiden." Über den Gebrauch des Wortes kniga als Buchstabe sehe man u. a. Šafařík im Časop. česk. musea. 1852. II. S. 73.

Wenn es noch nöthig wäre, was es nicht scheint, Nebenbeweise dafür anzuführen, dass die Erfindung Kyrill's die acht und dreissigbuchstabige Glagolica sei, könnte man sie noch im folgenden finden:

1. Im zehnten Jahrhunderte, im Lebensalter Chrabrъ's war in

seiner Landschaft die Glagolica schon verbreitet, wie die glagolitische Unterschrift des Priesters von Hierissos vom Jahre 982 beweiset, Chrabrъ musste sie daher, wenn er auch in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhundertes lebte, schon kennen; da er nun nur von Einem „slovênьskyj bukarь," von Einem slavischen Alphabete spricht, so kann dieses nur die Glagolica sein. Von der spätern Entstehung der sogenannten Kyrillica wird gleich gesprochen werden. Chrabrъ oder seine Zeitgenossen mögen aber bei der Glagolica (welcher Name sehr späten, kroatischen Ursprunges ist) manche Unebenheit und Unzukömmlichkeit in der slavischen Orthographie wahrgenommen haben, weil er bemerkt: „wenn aber Jemand sagen sollte, dass er (Kyrill) nicht gut zusammengestellt hätte (jako nêstъ ustroilъ dobrê), weil man noch immerfort daran richte (poneže sę postrajajątь i ješte), so kann man antworten, dass auch an dem griechischen häufig gebessert wurde, und endlich dass umändern (potvoriti) leichter sei als neu zusammenstellen (prъvoje sъtvoriti)".

2. Im Jahre 1047 schrieb der Pope Upir Lichyj für den russischen Fürsten Vladimir Jaroslavič in Novgorod das Buch der Propheten ab, und bemerkte dabei ausdrücklich, dass er seine (nach unserem gewöhnlichen Sprachgebrauche gesprochen) kyrillische Abschrift „is-kurilovicê," aus der Kyrillica genommen. Hier ist „kurilovica" in der ältesten wahren Bedeutung, nämlich als Kyrill's Erfindung genommen, denn in den ältesten Epochen schrieb man ja aus der Glagolica in die Kyrillica (späteren Sinnes) über. Würde hier „Kyrillica" unsere Kyrillica bezeichnen, so wäre der Beisatz rein unnöthig (doch vergl. Šafařík. Památky. XIV. XV.).

3. In der griechischen Legende vom heil. Klemens, von Grigorovič in Ochrid als Manuscript des dreizehnten Jahrhunderts vorgefunden, welche auch Šafařík in seinen „Památky" im correcten Originaltexte und einer getreuen lateinischen Übersetzung des Professors Curtius abdrucken liess (S. LVII—LIX), kommen die merkwürdigen Worte vor „er (der heil. Klemens) erdachte (*ἐσοφίσατο*) auch andere Buchstabenformen, als die, welche der weise Kyrill erfand (*ἐξεῦρεν ὁ σοφὸς Κύριλλος*), um dadurch eine grössere Deutlichkeit zu erzielen (*πρὸς τὸ σαφέστερον*), und übersetzte in jenen Formen die ganze heil. Schrift." In diesen Worten erscheint der heil. Klemens, der von 886—916 lebte und ein Zeitgenosse Chrabrъ's war, als einer der Reformatoren des slavischen Alphabetes, von denen Chrabrъ Erwähnung that, und inwieferne uns historisch nur zwei slavische Alphabete gegeben sind, so fiele insoferne das zweite, die sogenannte Kyrillica, dem heiligen

Klemens zu, welche durch ihre grössere Deutlichkeit dazu bestimmt schien, namentlich im östlichen, griechischen Theile der Südslavenländer die ältere Glagolica allmälig zu verdrängen, wie bei uns die modificierte lateinische Schrift die Kyrillica nicht recht aufkommen lässt. Auch wir transcribieren gerne aus der Glagolica und Kyrillica in das lateinische. Dass unter der Erfindung des heil. Klemens wirklich die Kyrillica gemeint sein könne, folgt 1. daraus, dass sie wirklich χαρακτῆρας ἑτέρους γραμμάτων, andere Buchstabenformen, nicht aber andere Buchstabennamen als die Glagolica besitzt; 2. dass sie grösstentheils ein griechisches Alphabet ist, einen griechischen Zahlenwerth den Buchstaben unterlegte, und daher in jenen griechisch redenden Gegenden, deren Bewohner dem griechischen Ritus angehörten, die grössere Deutlichkeit wirklich gewährte, von der ausdrücklich im Unterschiede vom Alphabete Kyrill's gesprochen wird, von dem schon Chrabrъ seine Zeitgenossen sagen lässt „něstь ustroilъ dobrê," dass er (Kyrill) es nicht vollkommen gut eingerichtet hätte.

Ich wage hier noch darauf aufmerksam zu machen, dass, wenn diese Erklärung stichhältig sein sollte, in den Worten des Biographen das Gefühl ausgesprochen wäre, dass die Glagolica (Kyrill's Entdeckung) in jenen Gegenden als ein fremdes (etwa gar unslavisches?) Alphabet betrachtet wurde, worauf auch die vielen unslavischen, runisch gothischen Buchstabennamen dieses Alphabetes hindeuten, von denen ich gleich Erwähnung thun werde, und dass vielleicht der heil. Klemens der erste war, der die von Kyrill reiner, aber auch unslavischer gegebenen alten Buchstabennamen, die leider Chrabrъ bis auf azъ zu nennen vergass, mehr in die heut gebräuchlichen slavischeren Namenformen umwandelte, auch hier: „πρὸς τὸ σαφέστερον." Auch mache ich darauf aufmerksam, dass beim heil. Kyrill nur von einer Buchstabenentdeckung „ἐξ-εῦρεν," beim heiligen Klemens aber von einer eigentlichen Buchstabenerfindung „ἐ-σοφίσατο" so die Rede ist, als ob der heil. Kyrill ein älteres Alphabet vorgefunden und für die Slaven adaptiert, etwa aus der runischen Aufeinanderfolge der Buchstaben, aus der Futhork-Ordnung in die Ordnung des griechischen Alphabetes gebracht, und dieser neuen Ordnung die Zeichen für die slavischen Laute angehängt, der heilige Klemens aber erst ein deutlicheres, anwendbareres Alphabet den Slaven gegeben hätte; das auch wirklich die Glagolica in jenen Gegenden allmälig verdrängte. Diesen hier ausgesprochenen Ansichten steht aber die gewaltige Auctorität Šafařík's entgegen, der dem heil. Kyrill unsere Kyrillica, dem heil. Klemens aber unsere (bulgarische) Glagolica

vindiciert und wenigstens in Bezug auf die erstere Behauptung die ganze slavische Vorwelt und den grössten Theil der slavischen Mitwelt an seiner Seite hat. Doch gibt er selbst seine Ansicht nicht als eine apodiktische Wahrheit, sondern wägt mit gewohnter systematischer Nüchternheit (ein Feind des Schwärmens in gelehrten Dingen) Gründe und Gegengründe dieser Ansicht ab. Treten auch wir mit ihm zu der in diesen Dingen stets schwankenden Wagschale hin, um zu sehen, was das Zünglein der Wage für eine Antwort wohl gäbe.

Für Klemens, als den Entdecker der Glagolica spricht:

1. Dass in den Gegenden, wo er wirkte (Albanien, Macedonien) die ältesten Reste der Glagolica sich vorfinden, und sogar bis in das Jahr 982 belegt werden können. Klemens selbst starb ungefähr ein Menschenalter zuvor.

Das vorkommen glagolitischer Handschriften in jenen Gegenden wird noch begreiflicher, wenn vor Klemens schon Kyrill, der ebenfalls aus jenen Gegenden stammte, die Glagolica in die slavische Liturgie eingeführt hätte, dagegen aber, wenn Klemens erst ihr Erfinder wäre, liesse sich das uralte Vorkommen glagolitischer Manuscripte, z. B. in Böhmen schwer erklären. Šafařík setzt z. B. die Prager glagol. Fragmente zwischen die Jahre 862—950; wenn daher Klemens († 916) etwa erst im zehnten Jahrhundert die Glagolica entdeckt hätte, wie sollte sie sich so rasch in Böhmen, und zwar in Manuscripten verbreitet haben, deren liturgischer Text vor das zehnte Jahrhundert hinweiset, wie wirklich der Text der Pragerfragmente. Ist aber der heil. Kyrill der Erfinder der Glagolica, so brachte sowohl er als Method die Glagolica nach Grossmähren, und von Grossmähren aus sind die Beziehungen zu Böhmen hinsichtlich der slavischen Liturgie sogar historisch gegeben.

2. Die Anordnung der Glagolica, sagt Šafařík, ist nach den ältesten Handschriften nicht älter als die der Kyrillica, sondern offenbar eine Nachahmung derselben (patrné napodobnění této). Aber Šafařík fügt selbst und sogleich hinzu, dass der Zahlenwerth der glagolitischen und kyrillischen Buchstaben nicht derselbe sei, dass die Glagolica einen selbstständigen, die Kyrillica aber einen Zahlenwerth ihren Buchstaben unterlege, der sich ganz nach dem Alphabete der Griechen des neunten Jahrhunderts richte. Ein solches Verhältniss lässt eher die Kyrillica eine Nachahmung der Glagolica sein als umgekehrt, denn aus ursprünglicherem pflegt weniger ursprüngliches zu entstehen, schwer aber aus dem Gegentheile. In den „glagolitischen Fragmenten“ nennt (S. 53.) Šafařík die Glagolica „offenbar nach dem

griechischen Alphabete mit Zuziehung anderer eingerichtet," was in dem Sinne Chrabrъ's ganz richtig ist. Wenn Šafařík hier nicht mehr das Prototyp der Glagolica in der Kyrillica findet, so bemerkt er schon in den „Památky" (S. XVI.) ganz mit Recht: „Kyrill hatte, obschon er ein vollendeter Slave war, doch als ein geborner Grieche (Ῥωμαῖος) ohne Zweifel das nahe liegende Beispiel der gothischen und koptischen Schrift vor sich, welche gleichfalls auf der Grundlage der griechischen eingerichtet sind." Nichts ist wahrer als diese Worte, da sie so viel unslavisches im glagolitischen Alphabete erklären, nicht aber vieles in der Kyrillica, die, so sehr sie auch äusserlich das griechische Gewand an sich trägt, doch innerlich viel inniger sich an die Bedürfnisse der slavischen Sprache lehnt als die Glagolica, innerlich viel slavisch durchdachter ist (man vergleiche den Ausdruck „ἰσοφίσατο") als die Glagolica. Die Ähnlichkeiten aber, die zwischen der Glagolica und Kyrillica bestehen, lassen sich eben so gut, ja vielleicht noch besser erklären, wenn man die Kyrillica als eine Nachahmung der Glagolica ansieht, wiewohl ich aufrichtig gestehe, zwischen der Glagolica und der Kyrillica mehr Beziehungen auf ein gemeinschaftliches drittes, älteres Alphabet oder mehrere dergleichen wahrzunehmen, als directe Nachahmungen. Man denke nur z. B. an die Verschiedenheit des Zahlenwerthes der Buchstaben — an die verschiedene Bezeichnung der Nasallaute — an die vielen nach links gewendeten Buchstaben der Glagolica. Wenn das Alphabet des heil. Klemens wirklich die Kyrillica ist, so sind auch die Worte des Biographen „χαρακτῆρας ἑτέρους" in der Beziehung wichtig, denn „andere Zeichen" ist nicht dasselbe mit „verwandte" oder „nachgeahmte." Šafařík lobt auch die Interpunction der Pragerfragmente ihrer Alterthümlichkeit wegen, und sagt ausdrücklich „in kyrillischen Denkmälern fand ich diese Interpunction bis jetzt nur in einigen wenigen aus der ältesten Periode, und zwar in solchen, welche entweder augenscheinlich aus glagol. Originalen abgeschrieben sind, oder Ländern, wo die Glagolica bekannt war, angehören" (Glagol. Fragm. 55).

3. Dass die Übersetzungen in glagolitischen und kyrillischen Handschriften dem Wesen nach übereinstimmen, beweiset nur, dass sie gleiche Originale vor sich hatten, nicht aber, dass kyrillische Originale die ältern und die glagolitischen die jüngern Copien davon wären. Dass kyrillische Manuscripte aus glagolitischen entstanden, ist festgestellt, nicht aber das Gegentheil davon historisch erwiesen, wiewohl auch daran nicht zu zweifeln ist; denn während im Südost die

Glagolica sank, und die Kyrillica sich als nationalere Gestaltung fort hob, hob sich wieder umgekehrt im Südwest die Glagolica, und die Kyrillica sank da, wobei Abschriften aus der einen in die andere nothwendig wurden.

4. Dass die ältesten glagolitischen Schriften der griechischen Liturgie angehören, ist auch mit Kyrill als dem Erfinder der Glagolica vereinbar, denn auch er war ja, wenn auch kein geborner Bulgare, doch ein Grieche, und die Anklagen desselben beim päbstlichen Stuhle durch römische Priester, selbst damals, als das Kirchenschisma noch nicht existierte, aber doch sich vorbereitete, sind allgemein bekannt. Die gänzliche Fremdartigkeit der Glagolica in den Kirchenbüchern kann eben die deutsch-römischen Priester mehr gereizt haben und Stoff zum Verdacht gewesen sein, als diess bei den bekannten griechisch-kyrillischen Zügen hätte statt finden können. Die Lehrbegriffe waren damals noch nicht so scharf einander gegenübergestellt wie bei der Bildung des Schisma und nachher, und gewiss waren die Liturgien noch weniger verschieden. Befiehlt ja doch Johann VIII. dem heil. Methodius im Jahre 879 die Messe zu singen „aut graeca lingua aut latina," später aber, nach Method's Rechtfertigung zu Rom sagt der Pabst „litteras slavinicas a Constantino quondam philosopho repertas — jure laudamus et in eadem lingua ut enarrentur, jubemus." Auch hier werden die litterae slavinicae nur repertae, nicht inventae genannt. Man vergleiche mit diesem Ausdruck Chrabrъ's „slovênьsky knigy".

5. Dass die Glagolica im Pariser abecedarium „bulgarisch" genannt wird, spricht nicht speciell für Klemens als deren Erfinder, denn auch die Sprache des heil. Kyrill nennen Slavisten altbulgarisch, und Bulgaren reichten in verschiedenen Zeiten verschieden weit, auch bis Pest und Ofen, also an das grossmährische Reich. Dass bulgarisch im weitern Sinne oft identisch mit slavisch genommen wurde, zeigen unter anderem auch die Worte im bulgarischen Verzeichnisse der Nationen und Sprachen (Šafařík. Starož. 997). „Es gibt fünf orthodoxe Sprachen, und diese haben dreierlei Schriften (knigy), die griechische, iverische (iverska) und bulgarische." Die Bulgarismen in den ältesten glagol. Manuscripten zeigen nur, dass dieselben der bulgarischen Familie angehören.

6. Die Verehrung des heil. Klemens bei den Glagoliten übersteigt nicht die Verehrung des heil. Kyrill und Method, und in dem Assemanischen Synaxar wird er nur gleichzeitig mit Kyrill und Method unter den Heiligen genannt. Das glagolitische Kloster in Prag

wurde zu Ehren der Heiligen Kyrill, Method und Hieronymus geweiht. Die Verehrung des heil. Klemens unter allen Slaven gebührt ihm auch als einem so eifrigen Gefährten und Verehrer der Slavenapostel, und ist daraus hinlänglich erklärt, so wie auch dadurch, dass die Glagolica mit der Kyrillica dasselbe Ziel, die Verbreitung derselben einen Religion verfolgte.

Šafařík gesteht auch seinen eben angeführten Gründen für die Ansicht, der heil. Klemens sei der Erfinder der Glagolica, keine volle Beweiskraft zu, ja er bemerkt sogar, dass ihnen viele beachtenswerthe Umstände (vážné okolnosti) im Wege stünden. Diese sind nun nach Šafařík:

1. Dass Chrabrъ seiner nicht ausdrücklich erwähnt. Dies ist allerdings unbegreiflich, wenn die Erfindung die auffallende Glagolica gewesen, nicht so aber, wenn es die graecisierende Kyrillica war, dann konnte er seiner stillschweigend bei den Worten gedenken: „Es gibt noch andere Antworten (otvêti), von denen ich anderswo reden werde, denn jetzt fehlt mir dazu die Zeit.“ Auch andere Biographen des heil. Klemens erwähnen der Schrifterfindung nicht, vielleicht weil sie nur ein Moment der damals gewiss verbreiteten Schriftbesserung überhaupt war.

2. Klemens, als ein unzertrennlicher Gefährte und eifriger Verehrer der Slavenapostel, würde nichts gethan haben, was zur Schmälerung der Verdienste derselben hätte beitragen können. — Schon Chrabrъ bemerkte, es sei leichter später zu ändern als zu erfinden, und bei der Verbreitung des Christenthumes sahen edle Männer überhaupt nicht auf die Personen, sondern auf die zu fördernde Sache.

3. Zuletzt findet sich in den Schriften des heil. Klemens, obschon diese zum Theil in genug alten Handschriften erhalten sind, nichts, was ihren glagolitischen Ursprung nur einigermassen verrathen würde (S. XVIII).

Šafařík nimmt daher einen unbekannten „bulgarischen Glagoliten“ an, um dadurch wie durch einen mathematisch verkürzten Ausdruck den einen Entstehungspunkt der Glagolica in Bulgarien anzuzeigen. In den Pragerfragmenten deutet aber Šafařík deutlich genug an, dass ihm der Standpunct seiner früheren Anschauung der Glagolica nicht mehr genüge, ja ich schmeichle mir in den folgenden Worten meine oben geäusserte Ansicht herauszuhören „Cyrill's Erfindung einer neuen Schrift für die Slaven steht zwar historisch unantastbar fest, aber auch die Thatsache wird glaubwürdig gemeldet, dass dessen Schüler und Gehilfe Klemens, als nachmaliger Bischof in Bulgarien,

ein anderes, deutlicheres Alphabet für die Südslaven zusammengestellt habe, so dass beim gänzlichen Schweigen über die Figuren des einen und des andern eine spätere Verwechslung oder Übertragung des Namens von dem einen auf das andere (ursprünglich hiess das Alphabet nur das slavische, azbuka slovênьskaja) nicht unmöglich wäre" (S. 57).

Ehe Šafařík speciell zur Betrachtung der kroatischen Glagolica übergeht, berührt er doch noch in den „Památky" einige Eigenthümlichkeiten der Glagolica, die ihm eine Nachahmung der Kyrillica zu sein scheinen. Wahrscheinlich legt er nun selbst darauf nicht mehr das Gewicht wie früher, da es doch feststeht, dass wir gewiss weder die ursprüngliche Glagolica Kyrill's, noch die ursprüngliche Kyrillica Klemens', sondern nur spätere Umformungen derselben vor uns haben, die allerdings gegenseitige Entlehnungen enthalten können.

Es trägt zur Begründung einer Hypothese nicht wenig bei, wenn sich die Folgewahrheiten aus ihr besser erklären lassen als aus ihrem Gegentheile. Hält man nun an der Hypothese fest, die ich oben durchblicken liess und nun einigermassen an der Hand Šafařík's zu erhärten versuchen werde, dass selbst die Glagolica nicht eine reine, ursprüngliche Erfindung des heil. Kyrill, sondern nur eine Umformung eines älteren Alphabetes sei, so wird auch das Erscheinen der Glagolica in Kroatien etwas erklärlicher.

Es steht nun 1., wie auch Šafařík zeigt, fest, dass der älteste glagolitische Psalter in Kroatien vom Jahre 1222 nur eine Copie eines älteren glagolitischen Psalters ist, den man wenigstens in die Zeiten des Erzbischofs Theodor von Salona (Spalatro) verlegen muss. In den Jahren 880—890 muss man also das glagol. Schriftenwesen in Kroatien in voller liturgischer Anwendung vorhanden denken. Hätte aber Klemens († 916) zu Ende des neunten Jahrhunderts in Bulgarien erst die Glagolica erfunden, wie sollte man schon in eben der Zeit in Dalmatien fertig glagolitisch geschrieben haben? Wie wäre ferner 2. da die Glagolica so eingebürgert, dass die westlichen Südslaven dieselbe nicht bloss zu Kirchenzwecken sondern auch zu Geschäften des bürgerlichen Lebens verwendet hätten, wovon sich bei den östlichen Südslaven, bei den Bulgaren keine Spur vorfindet? (Šafařík. Památky. XXII). 3. die eckige kroatische Glagolica zeigt alterthümlichere Formen „die aus den Zeiten des Einschneidens der Buchstaben auf Holz-

tafeln und Steinplatten herzurühren scheinen," während die bulgarische Glagolica eine Art spätere Currentschrift derselben ist. Wenn auch nicht in den Musealaufsätzen, so widerspricht doch Šafařík in den „Památky" der Ansicht Kopitar's, Schmeller's und Grimm's, welche die kroatische Glagolica mit dem spätern Fracturlatein der Mönche verglichen. Die Zeichen der Pragerfragmente stehen zwischen den eckigen und runden Formen in der Mitte, neigen sich aber doch den eckigen zu; 4. auch die geringere Anzahl der Buchstaben der kroatischen Glagolica ist Šafařík ein Beweis des höhern Alterthums dieses einfacheren Alphabetes, das nicht einmal die achtunddreissig Buchstaben Chrabrъ's enthält, welche die Pragerfragmente und der Codex Clozianus additis addendis und deletis delendis wohl enthalten.

An diesem Orte der „Památky" von dem hohen Alter der kroatischen Glagolica handelnd, wendet sich Šafařík kritisch gegen die Ansichten der gelehrten Russen J. J. Sreznevskij und S. N. Palauzov, so wie V. Grigorovič.

Sreznevskij handelt im Journale des Ministeriums der Aufklärung. 1848. II. 18—66; 1852. II. 163. 164. über die altslavischen Buchstaben, und Palauzov im „Zeitalter Simeon's" 1852. 129. 130 gleichfalls darüber: sie meinen, die Glagolica sei eine Erfindung der bulgarischen Ketzer, besonders der Bogumilen im neunten oder zehnten Jahrhundert, und mit deren Verbreitung auch in die westlichen Slavenländer gekommen. Diese Ansicht nun, als weder historisch noch der Sache nach begründet, tritt Šafařík mit voller Schärfe entgegen; mehr würdigt er die Ansicht V. Grigorovič' welche dieser, gleichfalls in dem russischen Journale (1852. II. 152—168) über die alte Schrift der Slaven handelnd, dahin ausspricht, dass Kyrill, als er um das Jahr 857 die Chazaren bekehrte, in Taurien Russen vorfand, welche nach der pannonischen Legende schon ein Evangelium und einen Psalter, mit russischen Lettern geschrieben, hatten, von diesen Russen hätte Kyrill die Schrift und die mit seiner Muttersprache verwandte Sprache gelernt und beide den östlichen und westlichen Südslaven gebracht. Diese Schrift sei die Glagolica. Erst Method hätte nach dem Tode Kyrill's die Glagolica verlassen, die griechischen Buchstaben, mit einigen glagolitischen vermehrt, so angeordnet, dass daraus die gewöhnliche Kyrillica entstand. — Šafařík stellt nun das Vorhandensein einer russisch-slavischen Schrift vor Kyrill entschieden in Abrede, und versteht unter den genannten Russen nur die Varjager-Russen, und unter ihrer Schrift die gothische. Wenn diesem so ist,

so wäre auch von dieser Seite der Einfluss des gothischen Alphabetes auf das glagolitische wenigstens mittelbar angedeutet. Die Änderung der Glagolica durch Method in die Kyrillica weiset aber Šafařík entschieden ab, „weil es unangenehm und paradox wäre (trpké a protimyslné) auch nur daran zu denken, dass Method selbst den Ruhm seines zwar jüngeren aber viel gelehrteren und damals schon verewigten Bruders“ hätte verdunkeln können und wollen. (S. XXIV.)

Šafařík bespricht nun das Alter der Ausdrücke: Kyrillica und Glagolica, lässt die Ansichten über die eigentliche Bedeutung der letztern unentschieden (Glagolati mag von der Urbedeutung: tönen zur Bedeutung: in der Kirche singen gekommen sein, so das Glagolita, Kirchensänger, Glagolica, Kirchengesang, Kirchenschrift bedeutet?), macht aber auf den ältesten Namen Bukvica, Buchenschrift, aufmerksam, der mit dem deutschen „Buch,“ „Buchstabe“ bis ins Heidenthum zu reichen scheint, und an das Wort Chrabrъ's „slověnьskyj bukarь“ erinnert. Er betrachtet darauf im einzelnen die Kennzeichen der glagolitischen und der daraus abgeschriebenen kyrillischen Manuscripte, rücksichtlich der Buchstaben, der Rechtschreibung, Flexion, Gebrauch einzelner (unslavischer? oder archaistischer?) Wörter und ganzer Satzwendungen, dann den Unterschied der glagolitischen und kyrillischen Übersetzungen, wobei ich ihm leider in das interessante Detail nicht folgen kann. Nur die eigenthümlichen Worte und Wortformen, die der Glagolica so üblich sind, will ich nach ihm hersetzen, weil die Bestimmung ihrer Heimat auch auf die Urheimat der Glagolica Licht werfen kann: nebeskъ für nebesnъ, zemъskъ für zemlęnъ, bratrъ für bratъ, sętъ (inquit), věniti für cěniti, tačaje oder tačěje für chuždeje (deterius), vъčną für začną, počną (incipere), crikъvь und crikva für crъkъvь, popelъ für pepelъ, križь für krьstъ, kaležъ (calix), lěkъi für akъi (tanquam), misa für blјudo, vъslěpljąštaě für istekająštaě, vrьčь (urceus), probrězgъ (diluculum), tъikrъ (tykrъ, speculum), ciminъ (miles), žalije für grobъ, jędro (cito), obdo (thesaurus), pigrъšte (pugillus) für prěgrъšte, illyr. pregršt, böhm. přehršti; glapiě σμήγματα; brnestra, myrica sylvestris (S. XXVII. XXVIII. und Dostavky). Beachtenswerth ist auch der Missbrauch des Wortes tapathi, na tapathi, na tapatichъ nach dem griech. τὰ πάθη für strasti (Čas. česk. mus. 1852. III. S. 77.). Von den Resultaten, die Šafařík aus seinen Betrachtungen zieht, will ich nur das eine hersetzen: die byzantinische oder östliche Bibelübersetzungsrevision scheint Šafařík die ältere, die italische oder westliche die jüngere zu sein. Nach der Vermuthung (domněnka) Šafařík's übersetzte der heil. Kyrill nur den

Evangelistar und Praxapostolar, dann den Psalter. Diese Übersetzung erhielt sich in dem Evangelistar Ostromir's und denjenigen Handschriften, die demselben gleich oder verwandt sind. Method übersetzte nach den Nachrichten nicht lange vor seinem Tode und der Vertreibung der slavischen Priester aus Mähren und Pannonien die übrigen kanonischen Bücher. Es scheint jedoch, dass sich davon nichts erhielt und verbreitete, ja es hat den Anschein, dass der unbekannte bulgarische Glagolita die Ergänzung der kyrillischen Übersetzungen selbst vorgenommen, wobei er die bereits vorhandenen Übersetzungen neuerdings durchsah, besserte, ergänzte und in die Ordnung der Evangelien und Episteln brachte, zugleich aber die Kyrillica zur Glagolica umschuf, die er entweder schon vorfand, etwa in Kroatien entstanden, oder erst gestaltete. Dass diese Ergänzung und Recension in Kroatien vor sich gegangen, ist wohl nicht unmöglich, aber noch nicht recht durchzuführen (než ještě ne dost průvodné). So entstand die glagol. Recension, die auf uns in dem vaticanischen Evangelistar und in dem Vierevangelium bei Grigorovič und im Kloster Zographu auf Athos auf uns kam. Aus solchen Vierevangelien wurden kyrillische Abschriften eben so verfertigt, wie aus dem Praxapostolar, obschon sie später eigenen Revisionen unterworfen wurden. In glagol. Handschriften aber dauerte die glagol. Recension unverletzt fort, bis sie Levaković 1631—1648, Pastrić 1688—1706 leicht berührten, Karaman aber 1741—1745 gründlich verdarb. (S. XL—XLI) Diese Ansichten, die gleich anfangs nur als Vermuthungen hingesetzt wurden, sind gewiss in der Geschichte der Glagolica äusserst interessant, indem man darin das Bemühen eines Gelehrten und Kenners ersten Ranges bemerkt, den theils spröden theils üppigen Stoff zu bewältigen.

Kopitar hatte noch bei der Herausgabe des „Texte du sacre“ die Frage aufgeworfen „quid si glagolitica scriptura jam ante Cyrillum exstiterit, hicque ex illa nonnisi 12 elementa adsumserit, quorum signa simplicia deerant in graeca?“ — und anmerkungsweise hinzugefügt „habuisse Slavos scripturam ante Cyrillum non est improbabile.“ Als Beweis führt er die Nachricht Thietmar's an, dass die Obotriten-Götterbilder Unterschriften gehabt, und dass die Kroaten Anno 640 „chirographa propria“ dem Pabste ausgestellt hatten. Ich habe in meiner Schrift „zur slavischen Runenfrage“ das Vorhanden-

sein einer eigenen Lautschrift bei Slaven und Germanen im tiefern Heidenthume in Abrede gestellt, womit auch Šafařík, wenigstens in Bezug auf die Slaven gewiss einverstanden ist, weil ihm die Worte Chrabrъ's, dass die Slaven im Heidenthume keine Schrift gehabt (ne imêchą knigъ) mit vollem Rechte von Gewicht sind. Die Nachricht Thietmar's fällt schon in die Zeiten der Berührung der Slaven mit dem Christenthume, und kann auch durch Runenbilder, die keine Lautschrift hatten, erklärt werden. Als das siegreiche Christenthum an Germanen und Slaven herankam, da bemüheten sie sich ihre Runenbilder zu einem Lautalphabete, das den christlichen Lautalphabeten entgegengestellt werden könnte, auf eine ähnliche Art umzugestalten, wie einst die Hieroglyphen zur phönicisch-egyptischen Schrift umgestaltet wurden. Die Resultate dieses mehr als wahrscheinlichen Culturprozesses sind die Runenalphabete, die nach der originellen Lautanordnung der ersten Buchstaben f, u, th, a (o), r, k etc. gewöhnlich Futhorke genannt wurden (s. darüber u. a. das Runenwerk W. Grimm's und die Abhandlung der Brüder Grimm in den Wiener Jahrbb. 1828. 43. Band). Ob die Zeichen derselben ganz unabhängig sind von den phönicischen Lautzeichen, ist noch in der wissenschaftlichen Schwebe: für die Unabhängigkeit derselben spricht aber die originelle, von der phönicischen ganz abweichende Lautordnung, mit f beginnend, und die alten nationalen Namen der Lautzeichen selbst, z. B. nord. fê, ûr, thorn, ôs, reidh, kaun, hagal u. s. w. Nach dieser ersten Metamorphose der Runenzeichen in die Futhorke kam factisch nachweisbar die zweite, nämlich die Veränderung der Lautordnung der Futhorke in die christliche Lautordnung im Alphabete, aber mit Beibehaltung der alten Runenzeichen und Runennamen. Dieser folgte die dritte Metamorphose, nämlich die Annahme der christlichen Lautzeichen für Laute, welche der Sprache der Bekehrenden und Bekehrten gemeinsam waren, und Beibehaltung nur derjenigen alten Zeichen, deren Laute die Sprache der Bekehrer nicht hatte, mit Beibehaltung der alten Runennamen, selbst bei den meisten der vertauschten christlichen Zeichen. Eine solche Metamorphose ist das gothische Alphabet des Bischofs Ulfilas († 388). S. darüber u. a. Zacher: das goth. Alphabet Ulfilas'. Leipzig. 1855. Diese Metamorphosen der Alphabete sind nicht etwa eine vereinzelte Erscheinung, sondern ein allgemein europäischer Culturprocess in der Epoche der Heidenbekehrung.

Die Slaven haben an der Kyrillica ein Analogon des goth. Alphabetes, an der Glagolica aber einen Übergang aus der zweiten Meta-

morphose in die dritte. Ehe wir aber weiter schreiten, wollen wir die gemeinsamen Namen der Buchstaben beider Alphabete nach der Redaction Šafařík's hier etwas näher ins Auge fassen.

Wie sie stehen und liegen, sind die Namen der altslav. Buchstaben das Sonderbarste, was es vielleicht in der Palaeographie gibt, da ein so buntes Farbenkästchen von Buchstabennamen gewiss kein anderes Alphabet nachweisen kann. Die Namen der Laute sind so eigenthümlich, dass man daraus sogar eine kleine Grammatik zusammenstellen kann.

Lautlehre: α. Vocale: i, ô, ju. β. Sylben: az, on, uk — ci, ša, šta — ąs, ęs — jer, jet', jot, jąs, jęs.

Wortbildungslehre: α. Reduplication: gla-gol'. β. Ableitungen: iž-e, iž-ica, jer-ь, jer-ъ, jer-y, jer-ek. γ. Fremde Lehnworte: děrv', fert, chêr, thita.

Flexionslehre: α. pronomina: az (ego), naš (noster), on (ille). β. nomina, sing. masc.: pokoj (quies), fem.: buk-y (fagus), plur.: ljud-i (homines), femin.: zemlja (terra), neutr.: slovo (verbum). γ. adjectiva: dobro (bonum), tvrdo (durum). δ. verba: vêdi (οἶδα), glagoli (loquere, imperat.), rьci (dic), myslite (cogitate). ε. adverbia und conjunct.: kako (quomodo), zêlo (valde).

Syntax: Damit diese nicht leer ausgehe, hat Grubišić fürgesorgt, denn nach ihm sollen bei wenig veränderten Formen die Buchstabennamen vom Anfange an folgende zierliche Periode bilden: Az bog Vid glagoliu: dobro jest živêti zêlo zemli i kako ljudi mysliti ny o pokoj, d. i. Ego deus Vitus ajo: bonum est vivere valde in terra et sicut homines cogitare in pace (nach Čelakovský's Redaction. Mluvnice. 50)

Ganz anders sieht es freilich aus, wenn man die Namen der Buchstaben betrachtet, wie sie das alte Abecedarium bulgaricum anführt: „as, bocobi, uedde, glagoli, dobro, hiest, giuete, zello, zemia, ise, isei, caco, luddie, mustlite, nas, on, pocoi, reci, cslovo, tordo, hic, fort, ot, pe, saraue, sa, hier, peller, hiet, iusz, hic.“ Das in vielem ganz unslavische Gepräge haben die Slavisten aller Zeiten, meinend, dass diess lauter slav. Namen sein müssen, fort und fort so gefoltert, bis es die schöne Periode Grubišić's bildete und die Folterer in der nationalen Sprache anredete, und diess mit

einer Sentenz des Gottes Svato-vit, ein Beweis, wie allvermögend gut angewandte Gelehrsamkeit zu sein vermag.

Statt die Namen auf die slavische Folter zu spannen, muss man wohl umgekehrt trachten, das unslavische Gepräge derselben so weit es angeht aufzudecken, wozu folgender Vergleich mit nordischen, gothischen und angelsächsischen Buchstabennamen führen könnte:

slav.	az,	nord.	ôs,	goth.	ans,	angels.	ôs.
„	vêdi,	„	fê,	„	faihu,	„	feoh.
„	glagol,	„	hagal,	„	hagls	„	hægl.
„	giuete,	„	—	„	giba,	„	gifu.
„	iže,	„	îs,	„	eis,	„	is.
„	naš,	„	naudh,	„	nauths,	„	nead.
„	on,	„	ôs,	„	ans,	„	ôs.
„	slovo,	„	sôl,	„	sôjil,	„	sigel.
„	tordo,	„	thorn,	„	thaurnus,	„	dhorn.
„	fort,	„	—	„	pairthr,	„	peordh.
„	j-eru,	„	âr,	„	jêr,	„	gêr.
„	j-ory,	„	ûr (ŷr),	„	ûrus,	„	ùr (yr, ear, ior).
„	j-ati,	„	—	„	ôthal,	„	èdel.
„	ižica,	„	—	„	ezec?	„	eoh?

Diese Zusammenstellung ist keine gründliche, da es von jedem Namen eine vier- bis fünffache Leseart gibt; so ist z. B. goth. nauths auch noicz geschrieben, was aber Grimm als naaz liest und ganz nahe an das slavische nas des Abecedarium bulgaricum rückt (Wien. Jahrbb. 43. Band. S. 41). Aber auch in dieser Zusammenstellung springt es wohl in die Augen, dass etwa zehn Buchstabennamen der Futhorke mit den Buchstabennamen der altslavischen Alphabete auffallend harmonieren, dass sie daher auf einen gemeinsamen Ursprung hinweisen, was noch dadurch unterstützt wird, dass manche Zeichen in den slav. Alphabeten, namentlich in der Glagolica auffallend den Runenzeichen gleichen, wie schon Grimm, Šafařík und andere bemerkten. Übereilt wäre aber der Schluss, das ganze glagolitische Alphabet als einen blossen Abklatsch des runischen oder doch des gothischen Alphabetes anzusehen, denn viele Symptome weisen auf den Bestand eines eigenen slavischen Runenalphabetes hin, dieses sind z. B. die Namen: slav. buky, Buche; nord. biarkan, Birken; dobro, gut; goth. thyth, für thiuth, gut; slav. myslite, denket (etwa für myslitel, Denker); goth. manna, Denker; nord. madhr, Denker; goth. reda, die Rede; glagol. rьci, rici, sprich; welche eigene Benennungen der slav. Zeichen eben so verrathen, wie manche Zeichen den Slaven ganz

eigenthümlich sind. Auch Entlehnungen aus dem slavischen in das gothische sind bemerkt worden, z. B. chozma, was ganz undeutsch ist, während altslav. kosma die Flocke, Haarflocke bedeutet, während Namen wie slav. fort, fert; goth. pairthr sich weder aus dem deutschen noch slavischen erklären lassen, und vielleicht auf ein altes (litauisches?) Germanen und Slaven gemeinsames Alphabet oder doch auf gemeinsame Runenbilder hindeuten, die bei jeder dieser Nationen zum Theile nationaleigenthümliche, zum Theile gemeinsame Namen gehabt haben können; die Manna-Rune z. B. stellt nach J. Grimm (Geschichte der deutschen Sprache I. 158.) einen Mann mit aufgehobenen Händen dar, und hat ungefähr die Gestalt Ψ; das glagolitische Zeichen für m, d. i. myslite(l), Denker, ist diesem verziert gedachten m-Zeichen etwas ähnlich, besonders in der Composition ml, welche zweimal in den Pragerfragmenten auch einfaches m vertritt (S. 52). Man vergleiche dort auch die Figur des f. Wie wäre es denn, wenn manche Verzierungen des glagol. Alphabetes noch Reste der wirklichen alten Runenbilder wären, und die nordischen Runen dazu sich wie eine Art abgekürzte Currentschrift verhielten, bemerkte doch Grigorovič in einem griech. Evangelium aus dem zehnten Jahrhunderte in Ochrid neun Zeichen, die den glagol. glichen, mit der Aufschrift: „ἱεροῖς χαρακτῆρσι“ (Šafařík. Památky. XX.). Allerdings sind diess alles nur Vermuthungen, vielleicht auch Träume; allein, wenn man in der Mathematik mit irrationalen Grössen recht gut auskommt, muss man sich in der europäischen Palaeographie, und namentlich in der slavischen mit rationalen Träumen behelfen. Nichts liegt so sehr darnieder als slavische Palaeographie und Culturarchäologie, es gibt keine öffentliche Anstalt, wo diese Disciplinen, die Grund- und Hilfswissenschaften so vieler gelehrten Fächer, propagandiert würden, jeder muss sich mühselig und stets von vorne durch diesen Urwald durcharbeiten. Hören wir doch, wie schon im Jahre 1838 Šafařík klagte: „Bei uns (Slaven) erscheinen und verschwinden alle Spuren solcher (palaeographischen) nationalen Kenntnisse nach Art der Irrlichter in endloser Dunkelheit, bei uns gab es niemals ein Beharren, eine Consequenz, eine Vereinigung geistiger Kräfte zu einer ununterbrochenen und wirkenden Lebensorganisation, und bis auf den heutigen Tag fehlt sie uns noch. — In Litauen sollen hie und da noch Steine mit alten, unbekannten Inschriften sich vorfinden, aber Niemand kümmert sich darum. Nach der Versicherung eines glaubwürdigen und gebildeten Reisenden soll es im Gouvernement Białystok in der waldigen und schwer zugänglichen Einöde von Bělověž ganze heidnische Grabstätten

mit Grabsteinen, die runenartige Inschriften an sich tragen, geben. In den Tatragebirgen und deren Verzweigungen gegen Siebenbürgen gibt es nach alten und neuen Nachrichten Inschriften, die man für kyrillisch hält.« Nach mehreren andern solchen Beziehungen endigt Šafařík dann mit den Worten: „Von den sibirischen in Russland aufgefundenen Inschriften, von dem altpreussischen Alphabete bei Lukas David, von den Runen und der Glagolica schweige ich ganz“ (Čas. česk. mus. 1838. S. 215—219). In den Zusätzen zu seinen „Památky“ erzählt Šafařík die Auffindung eines Grabsteines auf der Insel Veglia (Krk) am 12. Jänner 1853 mit einzelnen glagolitischen und einzelnen nicht glagolitischen Zügen, die „vielleicht die vermisste Grundlage der Glagolica sein könnten.«

Dem obigen nach wird man vielleicht nicht gar arg wissenschaftlich träumen, wenn man sich zu folgenden Sätzen bekennt.

1. In der Zeit der Christianisierung germanischer und slavischer Länder gab es überall umgestaltete Runenalphabete (vergl. die Nachricht des Hrabanus Maurus de inventione linguarum, bei Kopitar Glag. Cloz. XI. Wien. Jahrbb. Bd. 76. S. 108—110). Die Entstehung derselben war Resultat eines allgemeinen Culturprozesses, und nicht bloss das Werk einzelner Männer. Einzelne Männer sind nun durch Adaptierungen derselben zu einzelnen praktischen Zwecken berühmt geworden, und gelten dann den spätern Zeitgenossen als Erfinder, Entdecker von Alphabeten, und diess insofern mit Recht, als sie nicht sklavisch an ein Alphabet sich hingen, sondern mit weiser umbildender Hand Runenalphabete, armenische und koptische, wie nicht minder die verwandten phönizischen Alphabete benützten und zu einem neuen combinierten.

2. Vom gothischen Alphabete ist diese Entstehung erwiesen (Zacher. 53), vom glagolitischen und kyrillischen mehr als wahrscheinlich. Kyrill kannte höchst wahrscheinlich das gothische Alphabet, er kannte auch die lang vor ihm bestehende Grundlage der Glagolica, d. i. des slav. Runenalphabetes. Dieses vermehrte er bis auf acht und dreissig Zeichen, und stellte diese „po činu grъčьskychъ pismenъ« d. i. nach griechischer Lautfolge zusammen. Selbst Chrabrъ, wenn er nichts von anders gefügten Lautzeichen, vielleicht bei Gothen? Chazaren? gehört hätte, würde nicht so aus- und nachdrücklich von Kyrill's Erfindung als einer Besonderheit sagen: „oni ubo alpha a sii

azъ, **otъ aza načętь** oboje," d. i. wo jene (die Griechen) das alpha, da haben auch diese (die Slaven) das azu, vom azu beginnen beide (vergl. J. Grimm. Gött. gel. Anz. 1836. 325. Wiener Jahrbb. 1828. Bd. 43. S. 40—43). Es ist möglich, dass die nahe Beziehung der Glagolica Kyrill's zu dem goth. Alphabete noch in dem Ausdrucke der Kirchenversammlung zu Spalatro im Jahre 1059 angedeutet ist, die von gothischen Buchstaben des heil. Methodius spricht (vergl. Waitz. Ulfilas. Jenaer Lit. Zeit. 1844. Nr. 17. 18).

3. Wie es vor Kyrill unter den östlichen Südslaven glagolitische Futhorke gab, so gab es solche auch unter den westlichen Südslaven. die in sehr früher Zeit, Jahrhunderte vor Kyrill, in christliche Alphabete verwandelt wurden, weil die kroatische Glagolica äusserst alterthümliche Schnitzformen der Buchstaben, noch auf das riz-an, ritzen, slav. rêz-ati deutend, besitzt, während die bulgarische Glagolica schon schreibfertige Züge, auf das mêl-jan, slav. pis-ati, malen, deutend, ihr Eigenthum nennt, und die kroat. Glagolica auch durch ihre wenigen Buchstaben eine höhere Alterthümlichkeit in Anspruch nimmt. Die Umwandlung des glagol. Futhork in das glagol. Alphabet fällt der Sage nach dem heil. Hieronymus zu, was nicht so unwahrscheinlich ist, als man glauben könnte. wenn man nur nicht so sehr die einzelne Person, als die Zeit und die Wirksamkeit derselben in Betracht nimmt. (Der heil. Hieronymus wurde zu Stridon, jetzt Sdrinja in Istrien im Jahre 329 geboren und starb im Jahre 420). Die Gründe nun die für ein so hohes Alter der kroat. Glagolica sprechen, sind folgende:

a. Schon oben wurde des ersten datierten, nun leider verschollenen Psalters des Priesters Nikolaus von Arbe aus dem Jahre 1222 gedacht, der nach den Worten des Codex selbst von einem alten Psalter Theodors, des letzten Erbischofs von Salona, abgeschrieben wurde. Der wahrhaft letzte Erzbischof Theodor von Salona fällt nun in das Jahr 640, und nur Assemani, um nicht vor Kyrill slav. Schrift annehmen zu müssen, hielt diesen Theodor für den Erzbischof von Spalatro (880—890), sich mit der Hypothese behelfend, dass nach der Zerstörung von Salona Spalatro Metropolis geworden und den Namen Salona beibehalten habe. (Wien. Jahrbb. 1836. Bd. 76. S. 112.) Auch ich nahm oben vorläufig diese Hypothese an, weil mir schon deren Zeitbestimmung die Entdeckung der Glagolica in Bulgarien durch den heil. Klemens unwahrscheinlich machte. An sich liegt aber kein Grund vor, statt dieser künstlichen Deutung die Urkunde nicht nach ihrem schlichten Wortlaute auf den wirklich letzten Erzbischof von Salona, Theodor,

zu beziehen, und daher slav. Liturgie, und somit auch die Glagolica schon Mitte des siebenten Jahrhunderts in Kroatien und Dalmatien verbreitet zu denken.

b. Dies widerspricht nicht nur nicht, sondern harmoniert mit andern sichern Thatsachen. Im Jahre 879, also vor der Zeit des zweiten angenommenen Theodor wurden schon vom Pabste Johann VIII. die Dalmatiner ermahnt nicht mit den „Griechen oder Slaven" gemeinschaftliche Sache zu machen (Kopitar. Glag. Cloz. Seite LXXVIII. b). Die Liturgie der Slavo-Griechen setzt aber in dem angegebenen Zeitraume eben so die Kyrillica als die Glagolica voraus; ja es ist eben die Frage, ob schon im Jahre 879 die Kyrillica bestand, wenn der heil. Klemens erst ihr Hersteller wurde.

c. Dasselbe Jahr 640, in welches der letzte Theodor von Salona fällt, wird auch noch dadurch merkwürdig, dass in diesem Jahre die Fürsten der eben getauften Kroaten „chirographis propriis" mit Rom, d. i. mit dem Pabste Johann dem IV. einen Vertrag schlossen. Unter dem Ausdrucke „eigenthümliche Handschriften der Kroaten" können aber schwerlich nur lateinische Urkunden verstanden werden. Vielleicht sind »propria chirographa« glagolitische Namensunterfertigungen gewesen, wie solche bei den Gothen in gothischer Schrift gebräuchlich waren, wie die Archive zu Arezzo und Neapel nachweisen (Šafařík. Glagol. Fragm. 57).

d. Dass eine enge Berührung der Glagolica und des gothischen Alphabetes unläugbar ist, sahen wir schon an mehreren Orten (vergl. Wien. Jahrbb. Bd. 43. S. 20). Hier noch einen Beitrag dazu. Die beiden Buchstabenzeichen in der Glagolica für den Laut c und č kommen im goth. Alphabete in ähnlicher Gestalt als blosse Zahlzeichen, nicht mehr als Laute vor, während sie im glagolitischen Alphabete noch wirkliche und echt slavische Laute bezeichnen, und daher darin auf ein höheres Alter Anspruch machen, wie schon J. Grimm bemerkte. č bedeutet im gothischen 90, eben so wie c im glagolitischen und kyrillischen 900 bedeutet, im kyrillischen ist č 90 (vergl. Grimm. Wien. Jahrbb. Bd. 43. S. 40., doch auch Miklosich. Vergl. Gramm. I. 3). Bei dieser nahen Verwandtschaft der Glagolica und des gothischen Alphabetes ist es daher vielleicht nicht ohne Beziehung auf deren Verbreitung, dass vom Ende des fünften bis in die Mitte des sechsten Jahrhunderts, während der gothischen Herrschaft in Italien dort die meisten und berühmtesten gothischen Codices, z. B. selbst der Codex Argenteus entstanden (l. c. S. 20), was auf rege liturgische Thätigkeit auch in den benachbarten Ländern schliessen lässt. Die nach

allen palaeographischen Anzeichen jüngere gothische Schrift ist in den Jahren 370—380 schon sicher nachweisbar (Ulfilas starb 388), die ältere und nahverwandte kroatische Glagolica fällt daher durchaus nicht auf, wenn sie in das Zeitalter des heil. Hieronymus, d. i. 329—420 versetzt wird, eben so wie es nicht auffallen kann, dass im siebenten Jahrhundert (640) glagol. Codices in Dalmatien geschrieben wurden. Ob und welchen Antheil der heil. Hieronymus in eigener Person an der Gestaltung der Glagolica in Kroatien etwa genommen, bleibt freilich aus Mangel eines jeden historischen Zeugnisses darüber unbeantwortlich: dass er aber als Gründer der Vulgata und damit als Gründer der kroatischen Liturgie in naher Beziehung zur Glagolica steht, ist wohl unläugbar, wenn diese historisch auch erst im Jahre 1248 als „littera specialis, quam (in Slavonia) illius terrae clerici se habere a beato Hieronymo asserunt," in den Urkunden erscheint. Zur Änderung eines Futhork in ein christliches Lautalphabet bedurfte der heil. Hieronymus nicht einmal der Kenntniss der slav. Sprache, er konnte, wie er in seinen Tagen ähnliche Verwandlungen der Futhorke mag bemerkt haben, auch die westlichen Südslaven dazu nur veranlasst haben, ihren glagolitischen Futhork nach Art eines christlichen Alphabetes umzugestalten, denn so ohne alle Gründe wird sich die Sage von ihm nicht so viele Jahrhunderte erhalten haben (Kopitar. Glag. Cloz. XI. a. Haupt. Wien. Jahrbb. 1836. Bd. 76. S. 108. 109). In Hinsicht des Verhältnisses des heil. Hieronymus zum heil. Kyrill, die nun beide als Glagolicagründer erscheinen, ist anzunehmen, entweder dass beide unabhängig von einander den alten in den Slavenländern verbreiteten Futhork in ein christliches Alphabet umwandelten, daher im allgemeinen ein gleiches Resultat erzielten (nur dass die Glagolica Kyrill's bedeutend reicher gestaltet war, als die Glagolica des heil. Hieronymus) oder dass der heil. Kyrill (durch Gothen? Varjager?) die Glagolica der Kroaten schon in einer schreibfertigen Redaction erhielt, und diese nur entsprechend vermehrte. Auf die Namen der Alphabeterfinder ist in der Geschichte der Graphik nicht viel zu geben, weil ein Alphabet, als ein langjähriges Product eines objectiven Culturprozesses, meist durch gar manche Hände und Zeiten zu gehen pflegt, ehe es an dem Namen derjenigen Persönlichkeit haften bleibt, die direct oder indirect Veranlassung zum allgemeineren Gebrauche der Schrift gegeben hatte.

Bei dieser Lage der Dinge ist es doppelt zu bedauern, dass wir von der kroat. Glagolica vor dem dreizehnten Jahrhundert kein sicher datiertes Manuscript hesitzen, um nähere Parallelen mit der bulgarischen Literatur ziehen zu können, und müssen daher vorläufig mit Šafařík bei der Erkenntniss stehen bleiben, dass die kroatische Glagolica wahrscheinlich älter ist als die bulgarische, nicht aber die kroatisch-glagolitische Literatur.

In der detaillierten Darstellung der kroatischen Denkmäler nach dem dreizehnten Jahrhunderte hält Šafařík natürlich inne, weil eine specielle Geschichte der neuern glagol. Literatur nicht in seinem Plane lag (S. XLVII). Er zeichnet nur mit gedrängten Zügen die Grenzen, binnen welcher sich die Glagolica ehemals in Kroatien bewegte und nun bewegt, oder besser gesagt, nun leider sich zu bewegen allmälig aufhört, und schliesst dann den ersten Hauptabschnitt des Werkes mit der Literatur der hauptsächlichsten Werke, die zur Erkenntniss der Glagolica führen.

Im zweiten Theile seiner „Památky“ geht Šafařík speciell ein in den Charakter der glagol. Schriftzüge (rys písemnice). Wenn beim Referate über ein so von neuen und gelehrten Einzelnheiten strotzenden Werke, wie es die „Památky“ sind, der Referent schon beim ersten Theile, den Šafařík's Bescheidenheit nur Einleitung nennt, ein klägliches Geschäft treiben musste, da er meist beim interessantesten Detail, ohne eingehen zu dürfen, vorbeieilen musste, so ist dies beim zweiten Theile noch mehr der Fall, denn darüber genau referieren hiesse den reichen Inhalt getreu deutsch widergeben. Hier bleibt nichts anderes übrig als nur den Inhalt anzudeuten.

Šafařík handelt da von den slav. heidnischen Namen der Schnittzeichen: mêty — řezky — črty — von den alten Namen des Schreibens — von der Anzahl und Aufeinanderfolge der glagol. Zeichen — ihren Namen — ihrer Gestalt, diese mit der Gestalt der Zeichen anderer Alphabete vergleichend — ihrer Aussprache — von andern glagol. diakritischen Zeichen — vom Zahlenwerthe — von den Abbreviaturen — von den Eigenheiten der kroatischen Glagolica — und von dem Lautsysteme der glagol. Zeichen.

Aus diesem reichen Inhalte hebe ich nur hervor, dass sich nach den Erörterungen Šafařík's in der Glagolica dreierlei verschiedene Lautzeichenarten unterscheiden lassen: 1. gerade einfache Striche, am

meisten an die Runenstriche erinnernd, z. B. a, b, n, p; — b und p scheinen nur verschiedene Modificationen der Rune fê zu sein. 2. Rundungen nach links gewendet und meist phönizischen und verwandten Alphabetzeichen entsprechend: e, k, o; bei o denkt Grimm an die Rune ôs, Šafařík aber an w (S. 13). Zeichen und Laut weisen auf ursprüngliches nach links gewendetes Ꞩ d. i. auf v=u. Rein verdoppelt kommt dies Zeichen in der Prager Glagolica, sonst aber diakrisiert unter dem Namen uk wohl ursprünglich für û vor d. i. u+u; diakritisch bezeichnet erscheint es auch als ь und ъ, und daher auch sowohl im diphthongisch aufgefassten y d. i. ъı=u+i als im einfach vocalischen d. i. der ižica, die Šafařík in den „Památky“ den letzten Buchstaben der Glagolica sein lässt, in den Pragerfragmenten aber zwischen t und u setzt. Da nordisch u urus heisst, so scheinen auch die slav. j-ory, j-ery, j-erъ, j-erь desselben Namens zu sein. Šafařík vergleicht sie mit der geschwächten und vieldeutigen yr- oder ior-Rune (S. 10). Das Zeichen scheint also phönizisch, der Name runisch zu sein. Umgekehrt könnte das e-Zeichen nur ein diakrisiertes und gerundetes runisches a-Zeichen, oder, was dasselbe ist, ein solches azъ sein (vergl. J. Grimm. Wien. Jahrbb. 1828. Bd. 43. S. 33). Š und št sind, obschon nur in Strichform, doch aus dem phönizischen Alphabete geholt. Zu den uralten nach links gekehrten Zeichen gehören auch die Zahlzeichen von 11—19, insoferne darin der Zehner immer rechts, die Einser aber links gesetzt werden (S. 25). Erst 3. die andern Buchstaben, meist zu echt slavischen Lauten gehörend, zeigen den eckigen Charakter der kroatischen und den laubartigen der bulgarischen Glagolica. Auf diese Art hat die Glagolica keinen einheitlichen, sondern einen mosaikartigen Charakter, der allerdings ein Zeugniss ihrer Alterthümlichkeit, nicht aber der feinen Glättung und Durchführung ist, den wir an dem gothischen und kyrillischen bemerken. Das s und m scheinen nur glagolitisch verzierte runische s- und m-Zeichen zu sein; das glagol. iže mit seinen zwei Augen erinnert an kyrillisches ї glagol. verziert. z in verkehrter Lage gilt in dem Pariser Abecedarium bei den Präjotierungen für j, und glagol. i ist ein umgekehrtes s, vielleicht darum, weil j (i) bei der Bildung des glagol. Alphabetes schon assibiliert ausgesprochen wurde. In den Pragerfragmenten ist ją aus den beiden Zeichen s+ę zusammengesetzt, was auf die ehemalige Geltung des e als a deuten würde. Eine reine Spirans j ist also glagolitisch gar nicht bezeichnet, denn das sogenannte jot weiset Šafařík als ein dj nach (S. 19 der Památky). Diese Verkehrungen der Buchstaben betreffen nur die i-Laute und

sind insoferne beachtenswerth. Die Zeichen für c und č, ähnlich dem hebräischen tzade (Šafařík 13. 14), hält J. Grimm für identisch mit latein. q und goth. qv d. i. für den ursprünglichen Kehllaut k, g (Wien. Jahrbb. Bd. 43. S. 40. 41). Der Mangel der Urform der Glagolica macht die Glagolitik zu einer verkehrten Mathematik, weil sie unbekanntes durch unbekanntes zu erklären unternehmen muss, und die mancherlei abweichenden Zeichen der Pragerfragmente fügten zu Räthseln nur neue Räthsel, und die Auffindung neuer Denkmäler bleibt daher dringendes Bedürfniss.

In dem praktischen Theile der »Památky,“ in der eigentlichen Anthologie gibt Šafařík vorläufig selbst Leseübungen in glagol. Wörtern und Sätzen, dann erst Schriften im eigentlichen Sinne theils ganz, theils in Auszügen aus den berühmtesten glagol. Manuscripten und Druckwerken, und zwar zuerst der bulgarischen, dann der kroatischen Familie. Die letztere wird in die geistliche und weltliche Literatur unterabgetheilt, und die eine durch einundzwanzig, die andere mit zwölf Schriftstücken repräsentiert, die vom Jahre 1280—1466 reichen.

Über die Pragerfragmente, da wir Šafařík's Ansicht über sie schon oben andeuteten, können und müssen wir uns kurz äussern.

1. Die Schrift, obschon an verschiedene Schreiber vertheilt, ist eine reine Uncialschrift in solchen alterthümlichen Formen, dass sie der bulgarischen und kroatischen Familie zu Grunde zu liegen scheinen (S. 60). Äusserst interessant ist die vergleichende Tafel, die Šafařík beifügte. Das eine Fragment weiset vierunddreissig, das andere fünfunddreissig glagol. Buchstaben aus, die zusammen zu den achtunddreissig Buchstaben Chrabrъ's sich ergänzen (S. 59). Das bulgarische Abecedarium zu Paris enthält einunddreissig, die kroatische Glagolica zweiunddreissig Buchstaben (Památky. S. 31). Das Prageralphabet vom Jahre 1434 enthält folgende Buchstabennamen: az, buky, vidi, glagola, hlahol, dobro, gest, ziuite, zelo, zemla, ize, y, g, kako, lyudy, mislite, nas, on, pokoyg, ry, slovo, trdo, uk, frt, chrt, oth, ssza, cy, czerv, ssa, Ger, ger, yat, yus.

2. Im eigentlichen Texte, ja selbst in den Überschriften ist ein Unterschied von Versalien und Kursivbuchstaben gar nicht zu merken, den schon der Cloz'sche Codex kennt.

3. Die Art des Linienziehens im Fragm. II. ist ganz und gar der Gewohnheit des neunten Jahrhunderts gemäss (S. 60).

4. Die Orthographie schliesst sich am meisten der Cloz'schen an, nur ist sie noch ungelenker und inconsequenter als diese. Die Nasallaute werden z. B. manchmal ganz unbezeichnet gelassen, manchmal pleonastisch bezeichnet: pjęntikostie — mjęnъnuju. Im sogenannten Evangeliar des heil. Prokop „Texte du sacre" ist keine Spur eines Rhinesmus. Auch die grammaticalischen Formen haben embryonische Gestaltungen. Archaismen: milosti für milostь (S. 52. 53).

5. Die überzeiligen Zeichen mangeln, nur in dem Worte ijuda findet man über dem zweiten und letzten Buchstaben eine Art Tonzeichen, „wie sie in dieser Form (dem griechischen Spiritus ähnlich) in slavischen Handschriften noch nicht gefunden wurden," und auch der griech. Circumflex erscheint in seiner uralten Gestalt über „antifôn" (S. 50. 51). Die Interpunction ist die alterthümliche mit zwei eckigen über einander gestellten Puncten, wie in den Runen- und gothischen Schriften (S. 54. 55). Was soll das jerь auf einem Leuchter des Miniaturbildes bedeuten?

6. Der Inhalt der Fragmente sind die alten einfachen griechisch-liturgischen Formeln, welche schon im zehnten Jahrhunderte den prunkhaftern des Kaisers Konstantin Porphyr. (912—959) wichen (S. 43. 61); sie sind aber, mit wenigen Abbreviaturen (nur in eilf häufig sich widerholenden Wortformen vorkommend) in einem Dialekte geschrieben, der einen Übergang aus dem altslavischen in das böhmisch-slovakische bildet. Šafařík lässt es aber unentschieden, in welchem der drei Länder die Fragmente geschrieben wurden, d. i. ob in Böhmen, Mähren oder der Slovakei. Die Lautgruppe dl kommt meist vor, doch einmal „iselenъ" für isedlenъ — nur einmal erscheint l nach Labialen „prêpolovlenie" (S. 47). Dass die Fragmente nicht Transscriptionen aus kyrillischen Handschriften sind, weiset schon das eine Fragment, ein glagolitisches Palimpsest, aus, noch mehr aber die specifischen Kennzeichen der ältesten glagolitischen oder daraus transscribierten Handschriften (S. 53. 61). Der Umstand endlich, dass in den zwei kleinen Fragmenten, wenn man auch auf die halbverlöschten Schriften sieht, sich vier bis fünf fast gleichzeitige Schreiber unterscheiden lassen, bewog wohl Šafařík die Ansicht auszusprechen, dass die Fragmente selbst geistliche Abschreibübungen an einer glagolitischen Schulanstalt darstellen (S. 62).

Ich schliesse mein Referat mit den Worten M. Haupt's: „Wenn andere Entdeckungen nicht selten durch den Zufall in kraftlose und ungeübte Hände gespielt und von ihnen mit grösserer Ruhmbegier als Selbstkenntniss ergriffen und festgehalten wurden, so erfreut uns (Böhmen) hier nächst dem Glücke, das ein so wichtiges Denkmal aufbewahrte und endlich langer Verborgenheit entzog, das nicht geringere, dass (Höfler) den gefundenen Schatz an den rechten Mann, das gewonnene edle Metall unmittelbar vor die rechte Schmiede brachte" (Wien. Jahrbb. 1836. Bd. 76. S. 103). Ja! es möge nur diesem „rechten Manne" recht bald möglich werden, die Resultate seiner widerholten Forschung über das relative Alter und das Verhältniss der Glagolica zur Kyrillica, die er in den Pragerfragmenten (S. 67) verspricht, nicht gar zu lange der Zukunft anheimstellen zu müssen.

Prag im April 1857.

XII.

Вука Стеф. Караџића
писмо
ЈОВАНУ СТЕРИЈИ ПОПОВИЋУ
о
српској просодији.

Високоучени Господине!

Дознавши од Г. Јована Суботића да Ви нешто пишете о његовој метрици или просодији (како ли се зове она књига његова) наканио сам се да Вам напишем ово неколико ријечи.

Кад сте се Ви на то наканили, ја мислим да би ваљало да прегледате све што је он о томе писао у Љетописима (К. IV. год. 1843. К. I. II. III. 1844. К. II. 1845), и о свему да покажете своје мисли. Ја се надам да ћете наћи и погрјешака у ономе што је казано, а мислим да ћете наћи којешта што није казано, а ваљало је казати. Ја не могу вјеровати да ћете и ви с њиме пристати да н. п. у пјесми „пораних рано на воду" нијесу у почетку и на крају дактили а у сриједи трохеј, него да ћете и ви рећи да су јамби као што он каже. Ја и данас кад бих што о томе писао, казао бих онет, особито за пјесме које друштва имају а које се не пјевају само него се и казују, оно

што сам казао прије 29. година у I. књ. народнијех пјесама у Липисци 1824, с додатком онога што сам казао 1833 у предговору к Луке Милованова Опиту Наставлења к српској сличноречности. Мени се чини да Г. Суботић говорећи о дужини и краткости слогова у нашему језику није нигдје показао н. п. у ријечи крѐмȇн који је слог дуг који ли је кратак, и наћиђете у поменутоме сад предговору шта сам ја о томе казао, и сад ћу још рећи ово: истина да је онај слог, који се назначује са ˆ дужи од онога који се назначује са ̏ (или са ̀), али будући да је овај оштрији од онога, за то бих рекао да се оваке ријечи прије могу узети за трохеје него за јамбе, као и ријечи н. п. „тȕђӣнка, пȕштȃј ме, пòиграј, дòнеклȇ“ за дактиле. Тако исто Г. Суботић говори за ријечи сложене с предлозима, а не спомиње за предлоге саме, који кад стоје пред многим ријечима узимају овај оштри глас на себе, н. п. крȁј мора, нȉз поље, нȁ воду, пȍд вечȇ, нȁ војску, ȉз Цариграȃда, прекò кућȇ, ȍко мора, и т. д. Тако се може у говору чути н. п. и: дà идȇ (мјесто да ȉде), ȉ трећȗ (м. и трȅћу) и т. д. Да је ово Г. Суботић споменуо и одредио, онда би он на много мјеста могао оставити моје дактиле на миру.

Тако исто ја мислим да Г. Суботић нема право што припјеве мијеша са стиховима и припјева ради одређује различне размјере у стиховима. Припјеви, додавали се на крају или у сриједи не иду у стихове, него се само у пјевању додају, а могу се и изоставити, као што сам ја казао да се „тедена“ и „редена“ гдјешто додаје а гдјешто не додаје, и као што он сам каже да сам ја у пјесми „пораниле дјевојке“ изоставио још и: „ој Јело.“

Тако исто Г. Суботић нема право што каже да посљедњи слог у род. множ. нема никаквога особитог гласа, јер овај слог има код свију ријечи глас који се назначује са ˆ, н. п. од ријечи врȁна род. је множ. врȁнȃ; а кад не би на крају било никаквога гласа онда би било врȁна, као што је род. јед. од врȃн (гавран).

Ово ја Вама напоменух само врло мало и прекратко, а Ви ако се овога посла примите, моћи ћете о њему (т. ј. о овоме

послу Г. Суботића) написати онолико колико је он написао о историји Медаковићевој. О нашој пак просодији ваљаће писати читаве књиге.

У Бечу 27. Августа 1853.

Ваш поштователь
Вук Стеф. Караџић.

Додатак. — Покојни Ј. С. Поповић наштампао је у 23. броју „Седмице“ за годину 1854 чланак „О србскомъ слогомѣрію,“ али од овога што је мени Г. Суботић говорио и што сам ја мислио пишући њему ово писмо, готово није казао ништа, него из почетка спомиње наше „песмословце“ који су стихове писали по начину грчком и латинском, по том поставља он своја правила о томе, у којијех примјерима знаци од гласова тако су неправилно наштампани, да по њима ни један читатељ не може знати како их ваља читати. За Г. Суботића под звјездицом каже само, да нема право што « у свойой „Науцы о србскомъ стіхотворію“ доказуе, да и оштра ударенія гласницу дугачком праве. » На другом мјесту под звјездицом каже: „ГГ. Вукъ Караџићъ и Даничићъ кажу, да је *а* и *я* кодъ глагола свуда дугачко, може быти по нарѣчію южномъ. У насъ се понайвише кратко изговара.“ Ни по овијем његовијем ријечима, ни по примјерима које је мало више казао („глаголи кадъ се свршую на *а* или *я*, имаю тай слогъ обштый: прекидā̆ скуплѧ̄̆, я орā̆ и т. д. Ако ли е у другомъ множ. ово *а* дугачко, остаће и на краю: тумарā (тумарамо) читā (читамо).“) Ја управо не знам, а тешко ће и други ко знати, шта је он овдје мислио, него погађајући мислим да ја и Г. Ђ. Даничић кажемо, да је у времену скоропрошавшему или I. пређашњему, у првоме и другом лицу једнине *а* свуда дугачко. Ако је он то мислио, и ако смо ми казали да је то тако свуда, онда ми нијесмо имали право; да је пак у гдјекојих глагола то *а* дугачко, признаје и он ријечју „понайвише,“ а ја ћу овдје назначити по неколика глагола и у којима је дуго и у којима је кратко, на пр. ја вéзах, ти вéза, он вéза; ту је *а* кратко, тако је и у пи́сах, пи́са; да́вах, да́ва; али од рȅвах не каже се: ти рȅза, него рȅзâ, тако исто од зȁпјевах,

за̏пјева̂ (а не за̏пјева), од до̀чеках, до̏чека̂ (а не до̀чека) и т. д. Кад би се ко дао на овај посао може бити да би се могла одредити правила у којијех је глагола ово *а* дугачко у којијех ли је кратко: из примјера који су овдје постављени види се, да је кратко у онијех глагола који пред *а* имају самогласно слово дугачко са знаком ʹ; али кад би се прошли сви наши глаголи може бити да би се гдје нашло што и друкчије. Глаголи другога спрезања у којијех се прво лице овога времена свршује на *ох*, у обадва друга лица имају *е* без икаква гласа, само што се гласови пред њим мијењају и премјештају а кашто и нови постају, на пр. рѐкох ре̑че, донѐсох до̏несе, ву́кох ву̑че, о̀предох о̏пре̂де, овѐбох о̏зе̂бе и т. д. А у којијех се свршује на *ух*, код онијех у поменута два лица гдјекоји имају на крају *у* без икаква гласа, а гдјекоји дугачко са знаком ̂ (готово по онијем истијем правилима као и код првога спрезања), на пр. ду́нух ду́ну, и у̏трнух у̏трну̂. У којијех се пак прво лице свршује на *е̂х* у онијех овако *е̂* остаје и у друга два лица, на пр. пе̂х пе̂, са̀пе̂х са̏пе̂, раза̀пе̂х ра̏запе̂, у̀зе̂х у̏зе̂, на̀че̂х на̏че̂, кле̂х кле̂, про̀кле̂х про̏кле̂ и т. д. Међу глаголима пак трећега спрезања ни један ми до сад није пао на ум, у коме би у ова два лица *и* било кратко, него је свуда са знаком ̂, на пр. чѝних чи̏ни̂, начѝних на̏чини̂, ра́дих ра̂ди̂, ура́дих у̏ради̂ и т. д. — У књизи о просодији нашој могла би се одредити правила и о ономе, пред којим ријечима прелази глас на предлог, пред којима ли не прелази. Колико сам ја не мислећи о томе много, него као мимогред назначујући оне примјере познао, глас прелази на предлог пред онијем ријечима у којијех је на првом слогу глас најоштрији (са знаком ̏); а у којијех је ријечи на првом слогу дугачки са знаком ̂, у онијех глас овај остаје, само предлог добије глас најоштрији; у којијех је пак ријечи на првоме слогу глас најдужи (са знаком ʹ) или онај кратки који се назначује знаком ̀, пред онима предлози не добијају гласа никако, на пр. у ријечи Ца̏ригра̂да два су лијепа трохеја (у нашему језику), кад се пак пред њу метне предлог онда постане дактил и трохеј: и̏з Цариграда, у̏ Цариградy, по̏д Цариградом и т. д.; али код ријечи на пр. Ша̀ренгра̂д не прелази глас на предлог,

него се каже: из Ша̀ренгра̂да, у Ша̀ренгра̂ду и т. д. Тако на пр. код ријечи ру́ка каже се из ру́кê, а у вин. падежу гдје на *у* дође глас ^ каже се у̏ ру̑ку, на̏ ру̑ку као и бȅз дру̑га, бȅз лу̑га, дȍ мра̑ка, за̏ да̑на и т. д. Тако се на пр. каже: кȍд кућê и код во̀дê, у во̀ди и у̏ воду и т. д. Па ово правило може-бити да се протегло не само на сложене глаголе (на пр. ȍтпјевати и одра́дити) него и на ријечи које су начињене предлозима на пр. ȍкућити се и ожѐнити се, за̏војводити и запа̀сити и т. д. У оваковиx ријечи гује је на првом слогу глас са знаком ^, он се претвори у најдужи глас, на пр. би̑р оби́рити се. — Ово је све био говор за предлоге од једнога слога, а код двојесложнијех пред гдјекојим ријечима глас дође на први слог као на пр. прȅко гра̑да, прȅко поља; а код гдјекојих на други као на пр. прекò кућê, вишѐ кућê, иза̀ кућê и т. д. О овоме до сад нијесам мислио, за то за сад не могу ништа више ни казати. — Да би се још већма видјело како се у ријечима језика нашега гласови мијењају и премјештају напоменућу још како у онијех ријечи од два слога, од којијех је први са знаком ̏ или ̀ а други с ^, у сказат. једн. глас дође на средњи слог и то код гдјекојих оштар, на пр. ка̏ме̑н камѐну, пла̏ме̑н пламѐну, ра̏до̑ст радо̀сти, бȍле̑ст болѐсти, јѐсе̑н јесѐни и т. д. а у другијех најдужи са знаком ́, на пр. гȍле̑т голе́ти, стр̏ме̑н стрме́ни и т. д. Ја сам у другом Рјечнику код гдјекојих оваких ријечи назначио глас овога падежа, али код многих нијесам, јер ми није пало на ум. Још једном да кажем, да су ово све само моје биљеге које сам мимогред опазио, а да би се сва правила у просодији нашој изнашла и одредила, ваљало би се око тога трудити више година и написати читаве књиге.

У Бечу мјесеца Априлија 1857.

Вук Стеф. Караџић.

XIII.

Denník hraběte Heřmana Černína

o druhé cestě poselské do Constantinopole l. 1644—1645.

Podává Jos. Jireček.

Heřman hrabě Černín z Chudenic (nar. 1573 † 1651) dvakrát byl v poselství u tureckého dvora. Poprvé l. 1615—1617, po druhé 1644—1645. Český denník o této druhé legací, od Černína samého sepsaný, zachoval se v hraběcím Černínském archivu v Jindř. Hradci v makuláři a z části v čistém přepisu. Makulář, na samé cestě den po dni spisovaný, obsahoval prvotně 44 listů in folio spolu sešitých. 7 listů (33—39) vzadu vyříznuto. Na prvních třech listech sepsán jest pod nadpisem „Namen aller“ služebný lid, jejž Černín jeda do Cárhradu při sobě měl. Čtvrtý list prázdný. Pátý začíná: 1644. 25. Juni habe ich den Vizir nach Offen geschriben etc.“ Ostatní zápisky s malými výminkami jsou české a jdou po pořádku denním až do 26. Augustu, kterého dne Černín roznemoha se zapisovati přestal. Teprvé od 19. januarii 1645. počínají se zápisky nové. V čistém přepisu dobu své nemoci vyplnil ze zápisek svého pacholete. Poslední úplné poznamenání v denníku jest ke dni 11. aug. 1645, pak položeno „12. augnst.“ a linea, ale nic nepřipsáno. Listy 40—41 zavírají v sobě sepsání osob, pro něž Černín v Cárhradu věci měl kupovati (německy). Listy 42—44 jsou prázdny. Že makulář tento skutečně na cestě byl psán, patrno jest jak z rozličného inkaustu, z rozdílného držení ruky, ze zápisek po stranách o věcech k cestě se vztahujících, k. p. odkud až kam dostal tajin etc.

Přepis na čisto jest v malém kvartu ve vazbě pergamenové. Popsáno jen 158 stran (do 8. Febr. 1645 incl.); druhá polovice listů prázdná. Písmo pilné mezi suchými kolmými liniemi. Černín patrně chtěl vypracovati denník svůj, aby jej snad jako Chr. Harant z Polžic, přítel a tovaryš jeho z cesty do Palestiny, vydal. S úmyslu toho pro příčiny nyní nepovědomé sešlo. Na několika místech viděti, že chtěl začínat psáti německy, ale hned rozpomenuv se německé slovo do závorek zavřel.

Pravopis poznati nejlépe z této ukázky: **17. Octobr byl tak Piekney czias Zie nemohl winssowaniegssy beyti poruczil Sem aby Se wsseczkno K Deytrzeyssy Sultanowic audienczy Strogily a Przyhotowily, a to wssychni czo Ney-**

sswarniegi Se vkazaly (neb giz Sobie'mnoho wieczy Yako y nowe Czierwene Czierpicze a Nowe Czizmy naknupily). Ten den gednoho prosspatnau wiecz blyzko nas nahak whodily.

31. Octobr, Postai Sem Pana Secretarze Satlera ku Panu Paylowi Poslu benatczkemu a czo nalezielo dobrze wyrzyzeno bylo.

Text čistého vypracování vytištěn byl v časopisu Pražském „Lumír“ r. 1856. č. 9. seqq., ale z opisu tak špatného, že se hemží hrubými chybami, které pravý smysl druhdy docela na ruby obracejí. Nadto celý ráz sepsání Černínova co do forem setřen, podle spůsobu či vlastně nespůsobu, kterého se vydavatelé starých spisů českých držeti uvykli.

Otisk náš, kromě pravopisu, docela věrně následuje originálu. Poněvadž čistý přepis Černínův, k němuž poslední ruka ovšem nepřiložena, sem tam slova vynechává, hleděno je z makuláře doplniti. Taktéž sem tam na nemnohých místech dodána jsau z makuláře fakta důležitější, jichž ve přepisu opominuto.

1644.

25. juni. Učinil sem psaní do Budína z Wídně panu wizírovi Osmanowi, oznamuje, že w brzkých dnech z Wídně wyjeti a do Budína přijeti a přátelské shledání míti budeme, jakž copie listu v sobě obsahuje.

26. juni. We jméno Pána Boha wšemohaucího, welebné swaté trojice, blahoslawené Panny Marie a wšech swateych měl sem audiencí při JMti císařské Ferdinandowi Třetím etc. jako i při Její Mti císařowé, a presentírowal sem se se wším sweym komonstwem. Wobstál sem s Bohem, jakž sám JMt císařská, Jich Mti tejny raddy, dwořstwo i obecní lid Wídni zalíbení swé měli.

27. juni. Wídni sem pozůstáwal a, co potřebí bylo, říditi a sprawowati sem dal, a Jich Mti tejny raddy a kde náleželo nawštíwil.

28. juni. Wídni sem zůstáwal, k weyjezdu se hotowiti snažil a při wšem swým komonstwu též nařídil.

29. juni. Ráno dal sem se se wšemi sweymi na šiffy a tu obědwal s dobreymi přátely, a okolo šesté hodiny na půl orloji po wobědě, po rozžehnání se s mau nejmilejší manželkau Silwičkau a wšemi pány a přátely, wyjel sem s Bohem až do lusthauzu Jeho Mti cís. na blízce (slowe grün Lusthaus). Práwě před wyjetím drobet drobney deštíček se ukázal a welmi na mále trwal, obyčejně ke wšemu dobrému znamení. Pán Bůh rač řízení požehnati.

30. juni. Wyjel sem odtud ráno a připrawil sem se až do jedné německé hodiny napůl orloji do Prešpurgu. Tu pan hrabě Šteffan Palffi, pan hrabě Alexander Haugwicz a jineych mnoho kavalírůw a dobrey počet wzáctného a pěkného fraucimoru mne a manželku mau wizitirowati ráčili, a na wečír u mne w jedné zahradě u wody wečeřeli a we jméno Pána Boha weseli byli.

1. juli. Přijel ke mně pan arcibiskup Wostřehomský, wínem a rybami mne obdarowal a pěkně nawštíwil. Po wykonání toho šiffy odsaditi poručil, a jak daleko býti mohlo, u jakéhos místa (slowe Remedi) u břehu sem ložirowal a při šiffích zůstal, a jaká weliká neřest od komárů byla, nemožná wypsati.

2. juli. Ráno sem z quartíru wytáhl a u jednoho luhu, kde příležitost k polodni byla, přitrhnauti dal. W polích odtud wes byla a sedláci poctu přinesli. Tu sme obědwali a po wobědě manželku mau, nejmilejší, paní Marigeme, pana hrabě Alexandra Haugwicze, kterýžto z Prešpurgu až sem mne prowázel, požehnal a zpátkem do Prešpurgu jeti pustil. Taky ihned jedním rázem sem se hnul a k jedny wsi u přívozu sauce ten den se doplawil a tu zůstal. Náleží biskupu sedmihradskému, proboštu Černekowskému, slowe Sediary. Mřelo tu hrubě; moji běhání nenechali; nakazil se jeden lokaj můj; byl z domu pana šwagra mého, pana margesa di Grana.

3. juli. Wyjel sem tím raněji pro morní ránu a s Pánem Bohem o dewáty hodině před polednem do Komarna sem se připlawil. Tu pan nejwyšší leytenambt pewnosti Komarsky (jméno jeho Špaczy Martin) naproti mně štyry čejky poslal, přiwítati dal. Prowázely mne až k břehu, a tu pan Martin Špaczy na mne sám s wozem očekáwal, a tak odtud sem do zámku Komarna přijel a tom swatau mši spíwanau i jiné mše a kázaní slyšel. Potom do swého domu mne pozwal a dobře pan Špaczy traktirowal. Po jídle byl mi w městě quartír, u pana Firsta slowe. W tom asi po dwauch hodinách přijel z Budína kuryr Tycz a mně od pana wizíra Osmana Budinského baši list přinesl, kderýžto welmi pěkně, an se čemu podiwiti, položen jest. Dáwá odpowěd na mé psaní. Asi po třech hodinách přijel ke mně JMti císařský pan sekretář Ottmann z expedití wojenské, též s ním jeden nejwyšší a pan Pironi ingenier Jeho Mti císařsky, kderýžto po pewnostech potřebnosti shlídal. A tak při začátku wšecko wedlé žádosti, řízení a winše se dařilo, chwala Bohu. A jistě na wlasu wězelo. Kdybych byl Tycze kuryra do Budína neposlal a sám též w patách nebyl, na konec wálka se začíti a zdwihnauti měla. O jeden den bylo obmeškáno. Nebo radda ten den, když kuryr Tycz do Budína přijel, o dispositi wálky

držána a rozdílny nařízení soldátům se stalo, a odewšad z Krecye, Wolgarie, Bosny (a Turkům i Bosny?) soldáti se k Budínu strhowali a welké ležení měli. I též zjewnau pomoc Rakoczymu učiniti chtěli. A sameym tím příjezdem kuryra Tycze a oznámením, že z Wídně jistey den, a to 29. juni, w konečnosti se k Budínu imbarciruji a wytáhnu, s tím oznámením, že pod ztracením hrdla swého jinačeji se nestane, (nebo krátky dni předtím Jeho císařská Milost ráčila též do Budína pana nejwyššího Paygota k témuž panu wizírowi odeslati a o příjezdu mém oznámiti, ale newěřili tomu) změněno a jiná radda držána a od prwní upuštěno a sultanowi do Constantinopole o příjezdu mém psáno a kuryry odeslány byly.

4. juli. W Komárně držel sem raddu sweymi, coby dál na tak spěch činiti bylo a to w přítomnosti pana sekretáře Ottomanna, (ponéwadž zdání a radda držany Jeho Mti císařské Wídni tak postawena byla, a s tím pan Ottoman ke mně wyslán byl, abych já nejprwé od porty ottomanské kleytem ubezpečen byl a tak dlauho w Komarně až do další JMti císařské resolutí se pozdržel) natom zawříno bylo. aby pan sekretář sám do Budína sweymi lidmi a jedním nejwyšším sjel a dáleji takowey kleyt od porty otomanské skrze pana wezíra Budinského sprawil, a na konec, aby w tom nespůsob nebyl, přinésti dal. a wo mém bytu v Komarně panu wizírowi oznámil. A předtím sem již aumysl tureckey skrze Tycze kuryra strany wálky srazil, i též že Rakoczy se pomoc neodešle, skrze psaní od wizíra obdržel. W tom po odjezdu pana Ottmana k Budínu, totižto 5. juli, též ihned sem sám o swém usúzení kuryra Tycze do Wídně k Jeho Mti císařské odeslal a mé zdání na oprawu též Jich Milostem pánům tejneym raddám oznámil, totižto že kleyt bezpečnosti jízdy osoby mé do Constantinopole by se mnoho neděl na měsíce prodlaužilo, a tudy weliká škoda a záhuba na hranicích se státi mohlo; jestli pak i on pan Ottmann by od pana wizíra Osmana Budinského (dle jaké koliw moci, mající hranice a, co k tomu wtěleno, k opatrowání od sultána mající) kleyt bezpečnosti mně do Komarna přinesl, tehdy že se mně zdá, žeby takowey kleyt mně nic platen nebyl, a to z těch příčin: předně kdyby při portě tomu, že newědomostí jich, welkého wizíra a sultana stalo; za druhé kdyby on w tom čase nežlibych já tam dojel umřel; za třetí kdyby w tom čase jízdy mé nebo příjezdem mým tam (nechtíce mně toho držeti) jej z auřadu masulirowali. Nežli žeby bez wyměřowání Jeho Mti císařsky mé ponížené zdání žeby bylo, abych hned bez dalšího prodléwání (kderéž by Jeho Mti císařské na škodu bylo) wedlé powědomosti swé cestu swau před sebe wzal, neobá-

waje se ničehož, a Jeho Mti císařské poručení, wedle instructí sobě dané, řídil.

A přitom panu z Trautmanstorffu a panu presidentu sem psal a do Čech Jich Mtem pánům českým někderým o wšem, co nyní se řídí, a wěci na čem turecky postaweny sau.

5. Juli. Pan Tycz kuryr do Wídně odjel, jako i pan Ottmann k Budínu. Pán Bůh dej dobré řízení.

6. Juli. Nic se hodného nezběhlo, toliko páni kawalírowé moji weseli byli a muziku drželi.

7. Juli. W Komarně jiného nic nežli s uherskými pány bylo skrze psaní do Nowého Zámku ku panu palatinowému bratru a i jineym o propuštení jistey počet wězňů tureckých k zalíbení Jeho cís. Mti, a to bez rancí. Dlauho o to se tahali, až naposledy šest jich powolili, wšak za dwanácte set Fr., a odeslali. Wprawdě že sau dobře mezi swými wězni wybrakowali a, co se nehodilo, odeslali. A jistě wšech šest pro starost a neduživost za 20 zl. nestáli. Žádali ode mne na tu sumu 12 set pojištění, dal sem jim quitancí příjmu, a sulicitací Wídni o peníze nezbránil.

8. Juli. Ostáwal sem w Komarně. Jiného nic slyšeti nebylo, toliko že rána Boží tak ledkdes proskakowala. Aby se šetřili, sem wšudy poraučel. Horka weliká následowala.

9. Juli. Nebylo nowého nic, toliko že w Rábu hrubě mře, a pan hrabě Filip z Mansfeldu, že jest do Wídně jel, mně psaní učinil. I jeho paní manželka recomandirujíce mně jednoho swého přítele kawalíra jménem Metighofen, abych jej sebau do Turek wzal a tři sta Fr. zapůjčil, že za lásku to počítati a s poděkowáním mimo jiné offerty takowé peníze oplatiti chtějí.

10. Juli. Přijel pan sekretář Ottmann zase z Budína od pana wizíra Osmana, a přinesl odpowěď psanau na mé psaní, welice příwětiwau, jako i salvum conductum od téhož pana wizíra. Kderaužto salvu za nic sem (wědauce praktiky turecké) držel, sweymi lidmi a tím nejwyšším i s kuryrem Michalem weliké discordii byl. Nelíbilo se jemu tam; nebo ihned tu hodinu, jak jest přijel, po dodání listu a salvum conductum mně od wizíra zase do Wídně odjeti chtěl (an to sám splískal, že za mnau přijel a tu pro assistentí, ažby od porty salvum conductum přišlo, zůstáwati i do Budína doprowoditi měl). Sotwa sem jej zdržel a jeti jemu nedal, toliko aby patientí a strpení do nawrácení z Wídně kuryra Tycze dočkal, kderýžto zejtra jistě přijeti má.

11. Juli. Ranićko přijel zase kuryr Tycz z Wídně od Jeho Mti císařské a w přítomnosti pana Ottmanna dodal mně listy i též od pana

hraběte z Trautmanstorffu, kderak JM cís. ráčí se mnau milostiwě spokojen býti a při mém zdání zanechánwati a mně w tom swobodnau dispositi učiniti. Tak sem hned pana Ottmanna do Wídně wyprawil. Oznamowal, žeby desíti tisíc Fr. wzíti, aby tam do Budína mezi ty Turky jeti měl, newzal. Toho nejwyššího, kderého sebau přiwezl, tu zanechal, Tycze kuryra sebau zpátkem wzíti chtěl. To sem pro relatí učinění z Budína Jeho Mti císařské jemu odepřel a jeti nenechal. a Jeho Mti císařské a panu hraběti z Trautmanstorffu po dwauch husařích listy mého dalšího řízení odeslal. A ihned ten den zase do Budína panu wizírowi Osmanowi psaní učinil, tak jakž sem w prwním psaní mém o příjezdu mém do Komarna oznámil, a on kdybych koliw dáleji kráčeti a do Budína přijeti aumyslu byl, abych jemu 4 dni napřed wěděti dal, žádal. Intimirowal sem weyjezd můj z Komarna a to 14. Juli, a patnáctého téhož měsíce dne intradu do Budína, aby mne w konečnosti očekáwal. Tak sem smeyšlel, že jest ty štyry dni žádal, aby tím pěkněji přiwítání ordinirowáno býti mohlo.

12. Juli. Nebylo nic nowého, toliko přílišná weselost pana hofmistra s muzikau a trubači. A týž den pan nejwyšší leytenambt Martin Špaczy darowal mně pár chrtů.

13. Juli. Přijel zase Michal kuryr můj wyslaney z Budína s odpowědí od pana Osmana wizíra Budinského, oznamujíce, že rád k tomu času a dnu mne sweym comitatem očekáwati bude, a, abych jeho za prawého přítele znal, se ohlásil a wším dobrým se zakázal.

14. Juli. We jméno Pána Boha wšemohaucího, učiniwše ten den předtím strany soldátů, čejk, se panem Špaczy nejwyšším leytenambtem a panem heytmanem Szyczem nad pěchotau, jak se hotowiti mají, nařízení, aby 10 čejk wo 28 osobách na každy dobře armirowaných spraweno bylo. To ráno 14 ditto wyjel sem šťastně s Bohem až blízko Sitva Torok drobet dáleji. Tu již Turci se dwacíti a třima čajkama se presentirowali, a ke mně, že jsau již tu, poslati a oznámiti dali. A ihned po těch wyslaneych Olay-beg Wostřehomskey sám s někdereymi sweymi do mého (šiffu) se opowědauce přišel, reverencí po turecku učinil a od pana Ahmet-agy proti mně wyslaného, aby se čejky z obojí strany drobet strhly, tak aby po břehu pro welké horko nám daleko jíti se nepřišlo. Stalo se. A panu Olay-begowi Wostřehomskymu sem austně oznámil, dokud pan Ahmet-aga wyslaney pana wizíra Budinského se nejprwé z sweych čajk nehne a newyjde, že já dotud z sweych šiffů se newydám a newejdu. A tak sem jej zpátkem wyprawil. Stalo se. Tu sem já teprw po nich z šiffu swého wyšel a proti sobě (wedle starého obyčeje) wážně pomalu kráčel, a když sme se na

dwa kroky docházeti jměli, zastawil sem se, a on Ahmet-aga dokročiti musel. Na přiwítanau ruce sme sobě podali, objali a pozdrawení dali, k dobrému sausedstwí a pokoji conversirowali. W tom maje každey k šiffu swému jíti, pan Špaczy k Turkům učinil k témuž panu Ahmet-agowi a Olay-begowi oratí, odewzdáwaje mne dle starobylé zwyklosti, aby mně i meym wšem, jako jim od nás se stáwá, činili. Tu Ahmet-aga a Turci welmi pěkně odpowěd dali, a že již poručení mého následowati chtějí a sebe mně w moc dáwají. A tak po zawření našeho promlauwání wzal sem pana Ahmeta-agu a pana Olay-bega a někdeřé přední Turky do mého šiffu, při jakémsi ostrůwku o polednách přihnauti dal, a je jak nejlépeji - býti mohlo, traktirowal. A ten den až po Wostřehom u Dunaje, kde baráky připraweny byly, sme dojeli a tu ostali. Asi po dwauch hodinách sám beg Halil Wostřehomský z pewnosti ke mně přijel a mne vizitirowal, zase nahoru do pewnosti Wostřehomské odjel a oznámil, žeby rád poručení mé konal. Po dragomanu skázal mně, žebych jemu při wizírowi Budinskym dobrého slowa propůjčil, aby mohl se mnau do Constantinopole jeti z příčin těch: předně že jest tu několik mnoho let ztráwil a sprawowal, a tam v Konstantinopoli streyce swého, wlastního bratra swého syna, u sultana za silichtara, přední osobu, má; nyní k tomu ještě jenerálem nad armádau morskau učiněn, aby jej nawštíwiti mohl. Po druhé ke mně swého dragomana Mustafu odeslal a skázal, že se mnau do Budína pojede a mne prowázeti chce. Dal sem odpowěd, že dá-li Pán Bůh, zejtra ráno w malém počtu do Wostřehoma pewnosti přijedu a potom na šiffy sedajíc k Budínu se plawiti budu; on pak aby činil, co se mu líbí. Wprawdě pěkné přiwítání bylo z kusů z Wostřehoma a mnoho reytharstwa z obojí strany Dunaje postaweného.

15. Juli. Ráno swatau mši sem pod jedním stromem slaužiti a trubačům jak obyčej jak náleží traubiti (dal). Mnoho Turků a těch renekátů se díwalo a welice jim to diwně proti jejich religii a zwyklostem přišlo. Po swaty mši sem na kůň wsedl a toliko pány kawalery sebau nahoru na zámek Wostřehom wzal, pěšky jdauci; neb nablízko bylo a mnoho by jich puštěno do pewnosti nebylo, neb mi skázal, abych wíce 8 osob sebau newzal, ale já předce třikrát tolik sebau sem jich měl. Tu když nahoru na zámek sem se dostal, proti mně jeho dwořané dolů, kde se s koně sedá, sešli, přiwítali a s koně sednauti pomáhali a dáleji nahoru wedli. Když sem nahoru wešel, pan beg proti mně šel, přiwítal a dáleji na spolusedění přiwedl. Ihned se po pozdrawení dáleji rozpráwělo. W tom sem jemu

present nařídil od Jeho Mti cís. odwésti a, co náleželo, k tomu promluwil. Potom šerbetem a káwau mne poctil. Wzawši odpuštění od něho zase sem se dolů k šiffům swým obrátil, an mne cikánky s jejich zpěwy, tanci a swými instrumenty až do šiffu před koněm jdauce prowázely. We jméno Pána Boha welmi pěkney den byl. Plawil sem se blíž k Budínu a doprawil se až do Wacowa, wšak naproti z druhé strany Dunaje pro morni u břehu losirowal. Turky podstau (poctau) k jídlu k sobě wzal a ten den tu zůstal. Pan beg Wostřehomskey na čajce swé za mnau k Wacowu přijel a mne nawštíwil, obnowuje swau prwní žádost a zase do quartíru swého je podal.

16. Juli. We jméno Pána Boha do Budína w dewátau hodinu ráno na půl orloji sem se připlawil. A těch 23 čejk welmi pěkney spůsob byl, stále okolo šiffu mého z obau stran řadem šly a stále z kausků i ručnic stříleli, traubili, bubnowali a na šalmaje pískali, že hodně widěti bylo. Tu se dobře od Budína na dobré půl míle uherské shlédlo ležení turecké welmi pěkně položené. A reytharstwo u wody s woné strany postawené, a z druhé strany jenčáři welice na dlauze a jejich šice, pěší branný lid stali. Jakož pro lepší wšech wěcí dobré nařízení pan wizír Osman sám mezi nima byl. Salvy z Budína i Peštu welice pěkny z kusů jako i šice, pěchota i reytharstwo dáwali, že wprawdě za práci stálo. S mnoha tisíci lidu přiwítání tak slawné, aby sám Jeho Mt císařská býti ráčila, wíceji býti nemohlo. A tak skrze ně připlaul sem k břehu, kde obyčej, u králowskeych marštalí, blízko od tepleych lázní (trubači moji také nezaháleli). Tu již baráky spraweny byly pro mé komonstwo a pro mne obzwláštní stan. Ihned pan wizír poslal dwa z sweych předních mně přiwítati, a hned po nich dwa čeorbači a dragomana swého Fischera, aby mne do stanu uwedli a dáleji slaužili. Dal sem hned swatau mši w stanu slaužiti a Pánu Bohu poděkowati, že jsme wesele a šťastně přijeli. W tom pan wizír, jak obyčej, mně present něco od owotce poslal, a tak bywši čas k jídlu sem z předních Turků k sobě k tabuli swé wzal. Po jídle přišlo mi psaní od pana Ahmeta wizír-azama z Constantinopole, psaní příwětiwé.

17. Juli. W swatau neděli pan wizír Osman Budinskey posílal ke mně několikrát s pozdrawením a obyčejneymi ceremoniemi, i tolikéž o prwní audiencí se narownání. Stalo se tak, aby 19. Juli se stalo. Proto drobet prodlauženo, aby pan wizír w nowotě swé ke wšemu, jakž na něj náleží, se přihotowiti mohl. Týž den poslal ke mně o acomodirowání se mnau, wedle obyčeje, toho, kderý sem já před dwacíti a šesti lethy s sultánem Ahmet-hanem narownal, tajinu, a jak

od toho času wšem JMti císařským poslům dáwáno bylo, a nic wíceji ani méněji; přitom sem zanechal. Ten den umřel mi lokaj na morni, dobrý člowěk, z domu šwagra mého pana markeza de Grana fedrowaney. Dal sem jej tiše přede dnem w šatech jeho pochowati.

18. Juli. Posílaje k sobě sem i tam, natom zůstáno, abych k audiencí ráno mezi wůsmau a dewátau hodinau na půl orloji jel (an weliké horka byly) dne zejtřejšího. W tom sem nařídil, aby též zejtra o dobrau hodinu prwé před weyjezdem meym panu wizíru present od Jeho Mti císařské nešen a dodán byl. Tu noc wšecko ležení turecké z druhé strany Dunaje ležící swětlo na kopích swých z nařízení wizírowého míti museli a stříleli, a to trwalo přes dwě hodiny. Bylo welmi pěkně nastrojeno.

19. Juli. We jméno Pána Boha po wykonání swaté mše, wše sem w pořádnost, jak kdo kde jíti a jeti má, tak aby žádná konfuzí nebyla, uwedl. Present napřed dodán skrze hofmistra mého byl. Po nawrácení jeho w snešenau hodinu sem s praporci oběma, trubači a wlaskými bubny, (sauce jeden praporec JMti císařský erb a druhý praporček malý ku poctiwosti a slawné památce blahoslawené swaté Amabilie) nahoru na zámek Budinskey jel, na kderémžto praporci tato slowa s erbem meym přitom namalowaným: „*Vias tuas, Domine, monstra mihi*". Jelo se welmi pěkně. Dwa čorbači přede mnau daleko jeli, potom trubači, kawalírowé, nato po dwauch zároweň přes štyřyceti koní, karnet s císařským praporcem, kde náleželo, můj karnet s bíleym proporečkem přede mnau. Potom sem já jel, zase přede mnau jeden kapiči-baš, a wedle mne pan Ahmet-aga, kderey mým komissařem byl, a za mnau dwa dragomani, a (za) dragomany šest edlgnobů. Lokajowé moji wedle mne po stranách, a jiní wšichni moji lidé po wobau stranách, kdereych přes sto a třiceti pěšky, krom co doma u šiffů zůstalo, bylo; ti jeden za druheym s jančary promíchané sauce šli. Welmi welká síla lidu se díwajícího se našlo a skrze wšecko město Budinské až do zámku nahoru stálo. Přijewši do zámku a sedši s koně, pan wizír poslal proti mně swé dwě přední osoby, kdeří mne nahoru do jeho pokojů uwedli. Tu pan wizír proti mně wyšel, w jistém místě sme se usadili, přiwítali, a dáleji toliko ceremonie a konwersací byla; šerbetem a káwau nás poctil a kauřiti dal a kaftany rozdáwati, kdereych s 6 bylo, nařídil, jako i několik dobrého sukna postawů lidem mým dáti rozkázal. Po tom wšem wodložiwše wši negotatí do jiného dne, sem dolů k šiffům swým se obrátil, což mnoho čiahaušů na koních i jiných jako i jenčarů prowázelo a wšem se dar dáti muselo. Tak že chwala Pánu Bohu we wšem dobrey začátek se

stal. A opět dolů dary od owotce přišly. Wšem čiahaušům, jančarům i pehykům a kdeří s 6 koni přiwedli, present se dal a dobře spokojeni byli. Až dotud wyšlo 417 Rtall.

20. Juli. Poslal ke mně pan wizír s pozdrawením, a já zase k němu sem poslal a požádal hodinu, w kderau bych dnes přednešení Jeho Mti císařské dle instructí mé začíti a dáleji říditi mohl. Natom sme se snesli, týž den okolo dewáty hodiny nahoru že rád uhlídá přijeti. W tu určitau hodinu sem s sekretářem JMti císařsky panem Satlerem a dwaumi dragomany, s agau a malém počtu mých lidí nahoru přijel a negocirowati začal, a wšeliké uctiwosti a ceremonie po punktích, co náleželo, přednášel a z instructí Jeho Mti cís. newykročil. Což jistě jinačeji říeti nemohu, nežli že jest pan wizír na každey punkt welmi pěkně odpowídal, wysoce Pánu Bohu se zaříkal, k fedrunku pokoje náchylney sauce, ke dworu swého sultána a welikému wezíru-azamowi o wšelikey spěšney fedrung psáti a nápomocen beyti, tak aby ihned welkey posel sem odeslán byl a já brzy za ním expedirowán, a na každey přednešeney punkt dobrau satisfactí dáwal.

Po wyřízení, co toho dne býti mohlo, zase jsem se do quartíru swého nawrátil a od mnoha Turků čiahaušů prowázen byl, a jim wšem jak od koní tak čiahaušům darowal. Poslal wizír mne od hrušek a meruněk prezent, a já naproti sem jemu odeslal šest tureckých wězňů, které sebau sem z Nowého Zámku od pana Estrházy přiwezl. Byly panu wizírowi, jak jest skazowal, wděčny, zakazujíce se tau měrau se odplatiti; ale nic se takowého nestalo.

21. Juli. Ráno wyjel sem na projížďku a dobrey díl kawalírů sebau wzal, několik čiahaušů a janyčarů, a jel sem nejprw do Peštu, a tam swatau mši w jakémsi malém pozůstáwajícím kostelíčku, sauce tam dwa sw. Františka řádu mníškowé, slyšel, a po swaté mši jel sem do ležení tureckého a wšecko sem křížem projel. Bylo nad míru pořádně položeny; wo čistotě pak nemůže se psáti, proto žeby žádný z křesťanů tomu neuwěřil, jakey řád a čistotu proti našim oni drží. Čihaga bosenský z stanu wystaupil a tak welice jedauce tudy mne žádal, abych toliko dolů z koně sešel a cír a způsob toho stanu shlídl. Což na jeho weliké prošení sem sweymi kawaliery sešel, a ten stan shlídl. Jistě byl nákladný a několik tisíc stál. Dal mi šerbetu píti, zase sem wodjel. W tom jedauce od něho, tu jeden wizír přední z Hercígu od Budína se plawil k ležení. Shlídši mne pospíchal k břehu a wskočil na swůj kůň a upřímo ke mně přijel, welké pozdrawení a jiné ceremonie užíwal a calante ke wšemu dobrému ukazowal, a zase

ode mne odpuštění wzawše karreru sweymi lidmi k ležení swému wzal a tu celau armádu commandirowal.

Jel sem zase k swému quartíru. Jak sem mostu Pestského přes Dunaj dojížděl, welmi weliký a nenadálý dešť a přiwal přišel na mne, že sem, co nejwíceji býti mohlo, notně zmokl, a nikdyž podstawiti se nemohlo. Dnešního dne jsem panu palatinowi Estrhazy, panu jeneral-feldtmaršalku z Puchamu a panu nejwyššímu leyt. Špaczowi na Bože zdař dodání skrze starého Budína lidi, aby kady Budinskey do ležení pana palatina fedrowal, kderéžto ležení u Novigradu se wynacházeti mělo.

22. Juli. Přijel Tatar z Constantinopole s listy ku panu wizírowi Budinskému, a též mně přinesl list od pana residenta Greifesglaw, oznamujíce, kderak pan wizír-azam mně radostně očekáwá a že jest Rakocky poselství odprawil. Též jinší jisté nowiny, že baša bosenský, kderý ke dworu citowán byl, u welikém nebezpečenstwí hrdla ztracení, že Rakoczymu bez poručení soltána pomoc na rozkaz prwního wezír-azema Muštafy učinil, a Mussabaša-wizír, kderý w Budíně byl, na hranice persianské na jeden beglerbegad odeslán jest, a do Bosny již jiney baša wywolený a odeslaný jest. Spěšny změny se stáwají.

23. Juli. Jiného se nic nezběhlo, toliko tři Francauzowé od Benátek tudy k Špalatru (jeli) s obyčejnau Benátckau karawanau, jakoby kupci byli; ale byli wyslaní od Francauze s listy ku panu wizírowi a je dodali. Jeden mnich franciškán od jednoho místa okolního pro almužnu ke mně (wšak bez licencie wizírské) přišel, wsazen byl, ale zas sem jej wyprostil.

24. Juli. Dwě wosoby od Rakoczy tejně k wizíru přišly, listy dodaly a o pomoc lidu žádaly. Hned sem proti tomu welice s panem wizírem mluwil. Ale nedowedli nic meym spěšneym příjezdem do Budína z Komarna; nebo na ty wší cestě až týměř do Konstantinopole nikoliw wěřeno, abych já přijeti měl, nebylo, nýbrž nepřátelé wždycky tomu jiney weyklad a jízdy mé činili, a wšudy kde mohli hindrowali na wše strany. Sám sultán Ebrehim naschwál poslal jednoho kapiči-baše s takoweym přístneym poručením pod štrangulirowáním, aby jistau prawdu wyzwěděl a wočima sweyma mne shlídl a spěšnau zpráwu učinil, a wedle takowého wyřízení štyry sta tolarů dáti zakázal. A od téhož kapiči-baše bylo w tejnosti mně skrze tulmače oznámeno, kdyby byl mne (ne)našel a newiděl, žeby byl hrdlo stratiti musel, a ihned že mělo nařízeno býti, aby tím wším lidem do křesťanstwa welký štráff učiněn a něco lidu Rakoczy přidáno.

25. Juli. Wyjel sem na procházku s málo lidmi do teply lázně,

a při ní jakási malá zahrádka, též teplá woda se preyštící. Náleží táž zahrádka tefrdaru Budinskému. W tom on sám do té zahrady swé přijel a mne welice, abych na jeho ložiu nahoru se podal, oferirujíce mi swau tu zahradu, dokadbych tu, an na blízce jest, zůstáwal. Dal mi šerbetu i káwy píti a podkauřiti. Potom zase do swého quartíru sem jel. Ten den můj pan sekretář českey Ferdinandt (umřel); též se nakazil. Duše Bohu.

26. Juli. Měl sem třetí audientí u pana wizíra a poslední. Welice pěkně se ukazowal a procedirowal, a tak sme o wšecko na místě postawili. Totižto připowěděl, že Rakoczy ničímž pomáhati se nebude; ke wšemu dobrému, k pokoji stálému dle kapitulací nápomocen k potwrzení býti; ke dworu sultanowi a wizír-azamu hned psáti, aby se pokoj stále sauce upewněný na hranicích držel a ratificirowal. Též co se doteyče palank okupirowaných a též znowu wyzdwížených wedle uznání na komissí že zbořiti a postaupiti chce. Kderážto komissí aby byla brzo od porty wyprawena, kdeříby sprawedlnost milowali a w ničemž parte a interessowáni nebyli. I tolikéž welké poselstwí aby bez meškání mému nejmilostiwějšímu římskému císaři wyprawenо bylo. W tom we wšem ujišťowal, a psaním swým obmeškáwati nebude. Strany pak wězňů aby se jedni proti druheym propauštěli, že powoluje a k tomu přistupuje. Co se pak wězňů, kdeří soldáti nejsau a wobydlí swé w Komarně, w Tatesu a kdekoliw jinde mají, doteyče, že jako poctiwey wizír je chce dáti pustiti, jen toliko aby se, jak samo w sobě jest, upsali, kde a za keym by takowí wězni zůstáwali. Dáleji aby se od našich i jejich žádneych čat a wpádů nedálo. Sám pan wizír o upewnění toho wyhledáwal a prostředek přednesl, totižto abych já jemu dal list nato, že Jeho Mti císařská ráčí lidu swému wojenskému na hranicích a pewnostech zapowěditi, aby chudeym lidem ani žádnému škody nedělali a neštráffowali. A kdyby co toho se stalo, aby přístně trestáni byli. On pan wizír že mně též hned zde list nato od sebe dá, a že sweym soldátům a wšem pod spráwu jeho náležejícím na hranicích (an wšecko pod jeho spráwu až do Nisy náleží) zapowěditi, a tomu, kderey jej stwořil, že připowídá, že chce bez ušetření dáti na swé straně, kdeříby škodu dělali, trestati, bíti a štrangulirowati. a za škody, že slibuje, zaplaceni býti od něho mají. Takowé ujištění pan wizír Budinskey jest mně od sebe dal a já tolikéž w těchto slowích: Že Jeho Mt císařská, jakž prwé činiti a wšeliké škody zapowídati ráčil na wšech sweych pewnostech, hranicích a wšudy, tak také že nyní to přístně zapowídati ráčí, a rychle, dá-li se co takowého, těžce strestati nařízeno bude. Což pan wizír s tím byl spokojen.

W té poslední okasí a od pana wizíra berauce rozžehnání ještě dobrau chwíli konwersací trwala a, cokoliw tak k připomenutí zapotřebné bylo se neobmeškalo a nic zapomenuto nebylo. A tak winšujíce pan wizír Osman mně na cestu mnoho štěstí, káwu, šerbet a kauření přinésti dal a mne poctil, a z přijatého ode mne presentu odeslaného hrubě děkowal a mně naproti tomu stánek ten, w kdereym mne ložirowali, darowal.

27. Juli. Sem se wším se hotowil, abych na druhey den tím raněji wodtrhnauti a wyjeti mohl, wšem kawalírům i jineym meym služebníkům, aby nahotowě byli, poručiti dal. A sám sweymi sekretáři se usadil, JMti cís. relatí, psaní i tejneym raddám a jineym pánům a přátelům zhotowil a nad tím ten celey den a celau noc do konce bez odpočinutí, nelíhaje, pracowal a wykonal.

28. Juli. Co den byl, od pana wizíra Ismael-aga (můj před mnoha lety známey) přinesl takowý list, jakž napřed jmenowáno in originali, kderýžto jsem též při jineych listech Jeho Milosti po kuryrowi Tyczowi ihned wodeslal.

Pán Bůh rač pochwálen býti, že řízení dobře se dařilo. A s weselau myslí jsem odtud wyjel, což na tisíce lidu se díwalo. Toliko tři osoby mé neštěstí trefilo, že jest Ferdinandt sekretář můj, jeden lokaj umřeli a třetí jménem Wladař o půl noci wyšel z šiffu a jaky(s) zabeywání s hofmistrem měli, a dwírce u komůrky w šiffu jemu zawřel, a on druhau stranau do šiffu jíti chtěl, poklauzl se, do Dunaje upadl a wíceji widín nebyl.

Toho z newole a týměř z hněwu sem poznamenati musel, že od 16. Juli, příjezdu mého do Budína, sem extraordinary na penězích semo i tam rozdílně wydati musel štyry sta a sedmnácte říšskeych tolarů, krom mnoho sem nepoznamenal; to toliko čiauhšům, jančarům, pehykům a čekám. Neb každey co jen žiwo žádá achcie, to sau peníze, míti chce, a dá-li se mu co náleží, ještě natom nepřestane, zpátkem wrátí a zas potom nastupuje, tak že jse pro pokoj dáti musí. I dál nahoře u dwora těm předním co sem wydal, na welkých poštách, i nekolikery swé hodiny, toho nepočítám. A sami nic zde, ani když u nás poselstwí jest, nedají leč wokauřený šerbet, káwu a špičku. A to wše sau příčina naši wlastní (bez jména); neb přitom taky interessirowáni sau. A tak nikoliw takowému, kdo řeči a powědomosti nemá, wyhnauti nemůže, nýbrž wlasů nechati.

Ten den doplawil sem se až k jedny welky wesnici pět mil od Budína (slowe Cubien). Tu jsem w příhodném místě u břehu zůstal, stan swůj rozbil, a pan Ahmet-aga dobrey muž jako derviš meym komissařem byl.

29. Juli. Wyjel sem ráno a jedním cukem dojel k jedny wesnici, slowe Bochsad; pěkná příležitost a situs. Sedláci od chleba a rybu suma přinesli. Po jídle jel sem na projížďku s líhaweymi psy, ale ničehož se polmi pusteymi wynajíti nemohlo. Nebo tam sedláci welmi málo toliko s potřebu sejí a wšichni dobytkem stojí.

30. Juli. Wyjel sem ráno a připlawil sem se až do Tolny. Prostá hrubě palanka, ale místo bylo příhodné, nebo sem wždycky polem ležel a baráky pro mé dworstwo sprawiti se daly. Ten den roznemohli se pan Hyszrle, streyc můj Jan Maximilian, Jeho Mti císařské dwé pacholat těžce. Nařídil sem doktoru, barwíři, apatykáři i lazebníku, aby dobře hlídány i od kuchyně opatřeny byly.

31. Juli. Wyjel sem ráno až do jednoho města, slowe Baja; tu sem swůj konak měl a ostal. Po wobědě s líhaweymi psy sem do pole wyjel, ale málo mysliwosti krom jednu křepelku a jednoho zajíčka prowedl; nebo nic pro pustiny toho se tam držeti nemůže. U wečír weliké powětří se strhlo a welká bauřka byla. Jeden jančar, trwám že jest Sarhoss byl, na mém šiffu, nedobře se nahoře leže alla pupa obrátil, do Dunaje spadl, tam zůstal. W takoweych zahradách takowé owotce.

1. Augusti. Wyjel sem we jméno Pána Boha až do Felix Marty. Tu sem wostal, a na pěkny lauce pod welikeym topolím sprawiti baráky co zapotřebí bylo dal a wesel byl. Ten den se roznemohl můj drauhey streyc Max Mirotický; poručil jsem jej dobře hlídati.

2. Augusti. Wyjel sem welmi ráno, a sotwa do (—?) a přes Cindi do konaku sem se doprawil. Byla dlauhá cesta. Slowe ta wesnice Erdedi. Ani na projížďku ani dwakráte se jísti strojiti nemohlo.

3. Augusti. Wyjel sem ráno až do jakés wsi, ale polem ležení učinil, slowe Wulkowar. Zastřelil mysliwec welmi welkého a pěkného leffelgansa. Skrze ty dunajsky mleyny opatrně a šetrně s napomínáním plawců, kdeříž nic nerozumí, (sedláci sau, od konaku do konaku slauží) se musilo. Ten den roznemohl se pan Windischgracz. Newím, co se jemu tak náhle stalo, ale bojím se, že jej černá kráwa ušlapila; suo damno.

4. Augusti. Wyjel sem ráno, tím dnem až do Iloku. Situs welmi pěkný, ale staweni po turecku sprawené, že hanba jest. Welmi dobré melauny tu byly. Spomínal sem často na Silwičku. Wšak ten den w plawbě byl nešťastney i šťastney; na mále zawěšeno bylo, žeby se weliká škoda byla stala, kdyby Pán Bůh nepomáhal a štěstí neslaužilo. Nebo s meym šiffem wo weliky hrozny stromowin štoky zawadili, žeby jeden saudil, že té hodiny wše na dwé se roztrhne, a od jineych

několika šiffů welky kusy urazily. Pan kuchlmistr w swém počínal ducha swého wzdáwati a nad wyjití z šiffu wšecku naději stratil; neb jedna čejka, na kdery nejpřednější čihaga byl, sotwa meym maleym šiffkem napřed poslaneym (nebo jeho čejka na dwé se roztrhla) do ní wskočíci, jiní za ním, i co wházeti mohli, se salvirowali a potom panu kuchlmistru do šiffu přibyli.

5. Augusti. Wyjel sem s Bohem i až (pod) Peter-Waradin k jedné wsi, slowe Karlowic. Tu obyčejně lepší nežli jinde wíno míwají. Provision učiniti sem dal. Tu moji někdeří dwořané i jiní služebníci příliš tuminirowali, a zase několik mnoho se jich roznemohlo. Dal sem je opatřiti a tu sem ten den ostal.

6. Augusti. Ráno wyjel sem a(ž) k jakýms třem maličkým budám pod zemí ležící(m) za Zlonkomen, a nejsauce jinší dále příležitosti tu wostal, a kderakby se zejtřejšího dne we wšem w příjezdu do Řeckého Bělehradu chowati a říditi mělo, sem nařídil, i kde ložirowán wedle předešlé powědomosti býti chci, čiahaušům poručil a panu komissaři mému Ahmet-agowi oznámil.

7. Augusti. Wyjel sem ráno z quartíru a okolo desáté a jedenácté na půl orloji hodiny připlaul sem k Řeckému Bělehradu, kdež sem od kajmekana spráwce toho města, bratra wlastního mého pana komissaře, slawně a práwě pěkně přiwítán byl, a několik tisíc lidu jak od soldátů tak měšťanů w zbraních w řadu stojíce se díwalo. Dáleji uwedl mne na pěknau lauku, nebo lada se menujíce, pod město. Tu sem, maje welice dobrau příležitost, swůj stan rozbiti dal, a baráky spraweny byly, pozůstal. K wobědu sem je pozwal a, jak nejlép býti mohlo, ctíti dal. A Pánu Bohu sme, daje hned swatau mši slaužiti, že jest nás na Dunaji chrániti ráčil a presenty přeplawily, díky wzdáwali; nebo jistě neuwěřiloby se, jak sau zle ti sedláci plawili a těžko uměl skrze ty mleyny a pařezy pracně se projede.

8. Augusti. Odpočíwal sem w Řeckém Bělehradě a wěčí známost udělal se panem kaimekanem, a schwálil sem jemu jeho spráwu, řád, až pěkny salwy učiněny jak z kusů tak i od soldatesky.

9. Augusti. Jsem drobet se wšudy wohlídl a na procházku jel. Sau wokolo welice pěkné winice, příležitosti. Dobrá wína rostau a to wšecko z samého tuku zemského a slunce dobrého; nebo sice oni jich dokonce newyklizují, tráwy neramují, jako u nás, nebo na týčky stawí; toliko tak běžně mezi tráwu jak zhůru naroste, a wěčí díl jich nedělají.

10. Augusti. Pozwal sem swého komissaře i kaimekana bratra jeho k wobědu a s ním o ty potřebné wozy, aby co nejspíš možné

shledány býti mohly, kderýchž sem sto a dwaceti po štyrech a třech koních požádal, tak že sme spolu se pěkně o to porownali a sto a deset jich přiwésti nařídil. A zase potom s weselau myslí do swých quartírů odjeli.

11. Augusti. Wzal sem k sobě některé, jako heytmany nad čejkami, agy a čiahausy, a strany meych šiffů takto se resolvirowal a podělil. Totižto: když wozy přijdau a ladowati se bude, tehdy že můj hlawní šiff panu wizírowi Osmanowi, aby zpátkem od sedláků konak od konaku nahoru tažen byl, ordinirowal. Druhey šiff po něm, kde JMti císařské presenty byly, komandantu nad čejkami darowal a ostatní wšecky čekám, aby se o ně rozdělili sami, mimo peněžity spropití, presentirowal. A tak sem je wšecky dobře spokojil a zase zpátkem k Budínu wyprawil. Tu sau mi poděkowali a při odjezdu pěkné na šalmaje, též bubnowání a traubení se slyšeti dali.

12. Augusti. Jel sem do města Řeckého Bělehradu a tam u Františkánů swatau mši slyšel a pana patra quardiana z sebú do šiffu k obědu wzal. W městě páni řečtí kupci biskoty, cukr a malwazí mi po mši swaty předstřeli. Pro uctiwost sem se toho dotekl, na koně wsedl a dáleji jel. Jistě welice mnoho diwáků jsem měl, a lidé mnozí, wětší díl wšichni, přede mnau šli. Wozy přišly.

13. Augusti. Raničko a wsedl jsem na kůň a sám třetí s jedním janičarem, a projel sem wšecko ležení turecké, kderéžto na druhé straně při wrchu města ložirowáno bylo. Welmi pěkneym řádem jak bašata tak soldáti swé ležení disponirowané měli, pěkné koně projížděli, prodáwati nechtěli; neb jinač newěděli, nežli že do německých zemí štráff welký a wojna půjde. — Celý den se ladowalo na wozy až do noci.

14. Augusti. We jméno Pána Boha wšemohaucího wyjel sem z Řeckého Bělehradu, a to již po zemi, wyprawiwše napřed listy k Jeho Mti císařské, tejneym raddám a dobreym pánům a přátelům. Prowázel mne pan kajmekhan až do dnešního konaku, jmenem Sarziku. Ostal tu přes noc, jedl se mnau a rozžehnali sme se. Ten den wždycky mne mnoho soldátů partey silných potkáwalo a k těm u Řeckého Bělehradu ležící(m) přitahowali.

15. Augusti. Po půl noci sem, sauce konak dalekey, wyjel a k wobědu k jakys maly palance, slowe Colar, přijel, a na noc sem dojel až do Hassan-paša-palanky, a opět jak mnoho soldátů bylo potkáwáno, tak i obzwláštní ležení od Turkůw tu jsem na pěkneych drahách pod palankau ležeti našel, a wedle nich asi dwě stě kroků stan rozbiti a ležení udělati dal a se položil. Kderéžto ležení též k Budínu se

strhnauti mělo a od Andrinopoli a okolních míst popsány a wyzdwihnuty byly. Wšecko se k wojně chystalo. Nad míru mnoho mezků a welblaudů naladowaneych měli, i weliké množstwí wozů s bůwoly a wolmi zapřažených, plno reyže naladowaných sebau wézti dali. Tu sme spolu na důtku ležení měli. Husy, slepice a wšeliké dobytky byly a se pasly, ničehož se nedotkli, a po půl noci, jak obyčej mají, se modlili a cely ležení wyzdwihli a dáleji, kde citowáni a ordinirowáni byli, k Řeckému Bělehradu tahli.

Po wodtrhnutí téhož ležení po půl noci asi tři hodiny přede dnem přišel můj pan komissař sám toliko s jedním služebníkem, kdery tulmačil, a (já ležel woze swém spíce) ke mně, dobré jitro mně winšujíc a přitom mně oznamujíc, že soltan Ibrahim w Andrinopoli jest, teprw tam přijel, a embr padišaha přišel, abych kdekoliw zastížen budu, tu až do dalšího sultana nařízení parirowal a zůstáwal. On od osoby swé že mně se omlauwá, že poručení státi se pod st[illegible]cením jeho hrdla musí; protož abych ihned pro někder swé lidi, kdeří napřed s kuchynskeymi potřebami jeli, zase spátkem nawrátili (poslal). Po wyslyšení toho wšeho sem se bez odporowání, že se tak státi má, a pro lidi swé sem poslal; nebo sem to dobře usaudil, že tu šermu není a že císař tureckey ze dwauch wěcí jednu před sebe wezme. Prwní že aumyslu jest předce štráff silney do křestanstwa a wálku začíti a učiniti; nebo jest welmi mnoho stanů, jak sem jistau správu dosáhl, sebau měl a lid se welice shromaždowal, i tolikéž w Constantinopoli to tak rařídil, jakby tam skázal, aby wizír-azam a wšecka wojenská i jiná expedití tam hned se najíti dali. Za druhé jestliby mne tam w Andrinopoli nerad widěl, proto žeby tam sláwy swé jako w Constantinopoli ukázati nemohl a snad napřed zase do Constantinopole nawrátiti musel. Po(wá)žiwše toho wšeho, musel sem se politicky stawěti a přitom zanechati. Též sem jistey khundšafft dostal, že nebywši nikdyž prwé sultán w Andrinopoli a chtěje na wojnu se strojiti, že jest nedal, jak jejich starey obyčej jest, jim před wodjezdem do Andrinopole jednoho měsíce služby. Protož zanechali manzii. W tom hned mátě sultána walida syna swého, aby hned, zanechaje wšeho, do Constantinopole se podal, že jest se pozdwihnutí jančarů obáwati. A tak se stalo, že jest se ihned zase soltan, nebywši toliko tři dni w Andrinopoli, se domů nawrátil a já sem Jeho Mti císařské parte o wšem dal a listy diwně k projití zprakticirowal.

16. Augusti. Sem tu w ležení swém pozůstáwal a rozdílné wěci, co tak zapotřebí bylo, baráky lepší zdělati poručil a přitom rozličny špekulací měl.

17. Augusti. Sem na projížđku jel, aby melancolie pasirowané byly, ač jistě sem sobě ničemuž k srdci, děj se jak děj, přistaupiti nedal, a wesel byl. I též ten den pana komissaře nawštíwil.

18. Augusti. Wopět mnoho praporců silneych Turků tu přijeli a projeli k Budínu pospíchali, a o mně byli ještě newěděli. Pokojně jeli a žádnému nic neubližowali.

19. Augusti. Jel sem na mysliwost s líhaweymi psy a chrty. Ani jedné koroptwy krom dwě křepelky sme nenašli. Bídná tu mysliwost. mnoho pustin.

20. Augusti. Opět mnoho lidu wojenského tureckého mimo mé ležení táhlo a mnoho welblaudů a mezků naladowaneych, a wozů soli a reyží naladowaneych měli, a k Řeckému Bělehradu se k jineym strhnauti prawili.

21. Augusti. Byl u mne Ahmet-aga můj komissař, dáwal dobrey trošt, že brzy dostane od pana wizíra Budinského nebo z Andrinopole poručení, co dáleji se činiti má. W tom přiběhli dwa Tataři, totižto kuryr, zastawil se a to pro dar u mne, a hned jel do Budína k wizírowi. Darowal sem jej a pana wizíra pozdrawiti kázal.

22. Augusti. Pozdě přiběhl kuryr z Budína a přinesl Ahmet-agowi poručení, abych dáleji swau cestu před sebe wzal a k Andrinopoli táhl.

23. Augusti. Wyjel sem a ten den na konak do quartíru (slowe Batecina) přijel, a tu ad JMti císařsky psaní dostal. Ten den zase o wšem správu Jeho Mti cís. a tejneym raddám učinil a odprawil. Též přiběhl kuryr Tatar z Constantinopole a Andrinopole a přinesl listy panu Ahmet-agowi komissaři mému jako i mně od pana residenta Alexandra Greifenglawa, oznamajíce mně, kderak w Andrinopoli mrau, abych tam se šetřil, a caravanzery, totižto můj han, že pan wizír sprawowati pro mne nařídil, a že dáleji nežli do města Siliwree proti mně wyjeti chce. Což sem zas jemu odepsal, aby při starym spůsobu zanechal a dáleji nežli obyčej naproti nejezdil, a aby rači tím lépeji caravanzery sprawiti a, co dáleji tam Turkům náleží, wykonati dal, tak abych neřádu nenašel, nařídití.

24. Augusti. Wyjel sem a ten den přijel až do Jagodny. Dosti dobrá palanka a pěkné místo, wšak až sem z Řeckého Bělehradu wšecko pustiny. Wopět mnoho soldátů ten den sme potkáwali táhnauti k Budínu. Tu sem se u wody ležící drobet refrescirowal a provizionu nakaupiti dáti poručil. A ten den před wečerem jsem ještě pořádnau ordinary, kdy a kderak, kderau hodinu wstáti a maršírowati má: totižto kuchyně po půlnoci přes prám u wody Morawy se přepla-

witi, a já s presenty a jineymi wšemi wozy jak den se rozedníwá, wyjeti. Tu sem se počal drobet zle wynacházeti a nemohl sem spáti; w swém woze ležíce odpočíwal. Můj pan hofmistr, maje ale co nejmenšího nápomocen býti, nic dokonce nečinil, toliko stále dnem i nocí s trubači a jineymi žral a pil a traubiti dal. Což jsem do mnohakráte tu noc k němu posílal, že nikoliw spáti nemohu: jak začnu, mne probudí, aby toho zanechali. Ještě wíce se dálo, tak že stále jiného nic nedělal až dotud krom žral a pil a hadrunky zplozowal, a w Hassan-paša-palance (maje sice píti i jísti dosti při mé freytafl) dwě wědra wína kaupil, žílu sobě pauštěti dal a s chasau wypil. Tu tím traubením u Jagodny i sedláky naše, kteří nás wezli, dokonale zblázniti mohl, proto že oni jisté traubení měli na pozoru míti, koně jich z pastwy wzíti, krmiti a zapřahati. Newědauce w tak stále traubením (kderéž až do dne trwalo) na překot wo půlnoci zapřahati a jeti chtěli, což sem já skrze wnuknutí Boží nedal jeti, nýbrž zas wypřáhnauti musili. Ráno, když již dobře den byl, začal sem jeti a to napřed na woze a wzal sem k sobě pana Ahmet-agu do swého wozu a to proto, abychom žádnému se wyrážeti nedali, poněwadž k ty wodě Morawě dwě cesty, jedna ku prámu, druhá k brodu na půl míle weyšeji, jsau. W tom než sme wyjeli, přišel p. hofmistr ke mně k wozu. Bez dalších řeči neb hněwů sem k němu promluwil a řekl, aby při presentích a meych wozích (nebo za císařskeymi šly) zůstáwal, aby nikam jinam z cesty se nedáwaly, nýbrž za meym wozem šly a wozu mého držely. Též i wagnmistru sem tuze poručil, i tolikéž pan aga swému jednomu čiahausu o swé wozy, aby w pořádnosti šly. Jeníčkowi sem dwa swé nejpřednější wozy poručil, na kdereych dwauch wozích wšecko mé jmění, co jsem od šatů, klínotů, peněz, reystra meych dluhů i co kdo mi powinnowat, s kšaftem přitom a nejpřednějšími listy císařskými jako i creditiv a kapitulací sauci, poručil, a hned wod začátku weyjezdu z Řeckého Bělehradu ty wozy i jiné odewzdal, tak aby on na tom jednom sám jel a přitom líhal, a na druhey aby Wiléma taky při mně slaužícího do druhého po něm wozu dal; neb třetí komrdiener Laurenc Nydrlender stonal a na třetím woze jel; též jiné lidi Jeníčkowi napomoc nařídil. Tu Jeníček wšecko to zmikšowal a mimo wědomí mé jednoho lokaje, aby na tom nejhlawnějším woze byl a líhal, wsadil, a (na) druhý wůz jednoho lokaje posadil, sám na jiném woze jel, aby wětší prostranstwí k léhání měl, ješto přitom, coby naložiti se nejpotřebnějšího muselo, dosti místa wolnosti míti mohl, nežli tak jineym lidem wše mé swěřiti.

Tu jak p. hofmistr, Jeníček, wagenmistr, furyr, Wilém a in

suma žádney na nic pozoru nedali: hofmistr se wožraley, neb celau noc pil a traubiti dal, ztratil, wagenmistr kdo wí kde i furyr byli, a tito Jeníček a Wilím od pana presidenta se namluwiti pro jejich příležitost dali, a od mého wozu a za mnau presentů se na jinau cestu Turkům nawésti dali a odrazili, a přes wodu Morawu přesaditi chtěli, a do wody za jineymi wozy sedlskeymi se pustili, že někdery wozy sotwa na druhau stranu přeplauly a se welice zcuchaly. Turci swých wozů skákali, nekdeří přeplauli a jeden s wozem i koňmi se utopil. Mé dwa wozy tak daleko do wody wtrhli, až se woda po nich zawřela, a byloby se to wšecko ztopilo, aby sám Bůh a andělé swati byli neochránili, a jen o jeden neb půl kroku aby dál wozy wtrženy byly, do nejwětší hlubiny bylyby wpadly a pozhřeny na wěčnost byly; neb tu již žádney pomoci k wytáhnutí čeho nebylo, jak sami naši šifaři powídali. A jak a na čem se ty wozy a koni zastawily a přitkly. toho žádný wěděti a zpytowati nemůže. W tom přiskočili někdeří lidé a můj jeden lokaj, pomahali wozu zpátkem držeti, aby před sebe nemohl a ufasowati, koně odsekali od wozu, a hleděli kdo co mohl pochytiti z wozu a na břeh skládati, aby lehčeji wůz wytáhnauti mohli; neb tak hluboko wězely, že woda stále přes wozy šla. A potom s pomocí Boží wytaženy byly a teprwa před sameym wečerem do quartíru přijeli. Šaty, listy a in suma co tam bylo, wšechno zcuchany a wodau, i ten pěkney sobolowey kožich, naplněny byly. Muselo se to na cestě několik dní, když se na noc přijelo, wyndáwati a sušiti. Z toho mne tak zarmucující hněw přišel, neb jináč sem newěděl (neb mi prawili, že se wším stopeni sau) co činiti budu. Předně do Wídně nowiny přijdauc, tu nejwětší hanbu a posměch (že jsem tak lehkeym lidem nejhlawnější.wěci k opatrowání dal) trpěti bych musel, a co jsem do sedmdesáti leth wzácnosti a poctiwosti nabyl, tím rázem těch bídneych lidí (winau) strati(ti) musel. Za druhé jakáby jízda má do Constantinopole byla bez wšech ornymentů, šatů, klínotů a peněz, mého kšaftu a wšech nejpotřebnějších wěcí! Weliká a nemalá stráta. Kdebych se poděl, komu w Constantinopoli utekl, k penězům a co potřebí přišel? Byť pak s mau nejwětší škodau by beyti muselo, předcebych newěděl, komu se utéci. K Francauzu, kupcům a holanderům, zachowej Bůh, nenáleželo by; k anglickeym a benátckeym, žádné známosti; weliká hanba a stud přitom, a s těžkostí tak welký credit i škodau swau dosáhnauti. Co pak, kdeby zůstalo řízení dotýkající se wšeho křesťanstwa a služby Jeho Mti císařské w ty nejwětší potřebě, tak žeby se musilo kuryra schwalního (a nač) pro jiný creditiv poslati. Toby se několik měsíců protáhlo, w křesťanstwu od štráffů tureckeych

škody welky staly a žádná audiencí by následowati dotud nemohla. Suď každey rozumney, jestliby možna bylo, abych skrze takowých nešťastných lidí nespráwu a newěru při životě zůstal a do Constantinopole žiwey dojel, a sto smrtí rači nežli w takowém posměchu a hanbě žiw byl, smrt žádal. Tu sau mně hrubě k nezdrawí pomohli, a tak byl bych jednau nešťastnau (příhodau) skrze též lidi nahoře jmenowané wo čest, wzácnost, dobrau památku, statek i hrdlo přišel. Do smrti swé za to se styděti nebudu, abych sám na swé hlawní wěci pozor dáti neměl a komu jinému co takowého (krom manželce mé nejmilejší) swěřil. Mirakul dokonaley! a tu noc, když tak hofmistr celau noc traubiti dal a wšecky zbauřil a mně spáti nedal, an mi hrubě těžko počalo beyti, chtěli wšickni o půlnoci jeti. Kdybych byl dowolil a mocí až do dne nezdržel a nejposlézeji se panem agau za wozmi, jako prwé sme činili, abychom kdyby se jaká škoda na kerémkoliw woze stala, pomocti mohli, a napřed k tomu nejeli, tehdy byliby k té wodě nejméněji dwě neb tři hodiny přede dnem přijeli a wšichni se stopili. Před tau nocí se mně zdálo, že jsem mezi welkeymi wrchy do auzkosti přišel a s welikau prací a těžkostí zase se wymohl. Wyráčilo se. A ten den sem konak swůj měl w poli u jakési wísky, slowe Paratin, nejprwé mne tu weliká horkost napadla w stanu; bylo to 25. augusti.

26. Augusti. Dojel sem do jednoho konaku palance, slowe Lexina, a horkost welká trwala, předce sem se přemohl, a sice jak na nemocného náleží, zle opatřen byl (což toho tuto pomíjím wyprawowati) maje prwé starosti na sobě o šaty, an bych o ně nic nedbal, kdyby takowé cejky u porty wynalezeny býti mohly; nebo takoweych wěcí se tam nenajde.

27. Augusti. Přijel sem do Nisy. Welmi pěkné město; náleží pod spráwu každého Budinského paši až potud. Weliká horkost mne napadla.

28. Augusti. Wezli mne u weliké nemoci až do Cory-čezmy karavanzarie.

29. Augusti. Předce mne jako za umrlého wezli až do Šartwy karavanzarie s hurtem skokem, a nic nedbali, jak moji lidé prawili; nebo již potud sem já již wo sobě nic neweděl a wšickni moji malau naději, abych wíceji zhůru mohl, o mne měli.

30. Augusti. Wezli mne až do Drugomanu, slowe karavanzarie na wrchu. Nic sem neweděl o sobě, ale pachole mé poznamenáwalo a já prwní jízdau toho powědom byl.

31. Augusti. Až do Žofie města mne dowezli, tak jak mně pra-

weno a wyznamenáno bylo. Nemohši dáleji se mnau a wši se domníwali, že tu žiwot swůj dokonám, a ostali tu o den wíceji.

1. September. Ostali se mnau ten den tu a snad mne (ale bojím se pohříchu, krom Pán Bůh sám) opatrowali, a slyším, že moji hodowali a muziku drželi.

2. September. Jeli předce se mau až do Itmanu karavanzarie. Tu já nic jak se co dálo newím; nebo se wždycky se mnau pospíchalo a přede dnem po půlnoci wyjíždělo.

3. September. Wezli mne přes weliké hory, slowe Železná hora. až do jednoho města, sluje Sarzik. Tu se prey wostalo a o mně dokonce pochybowalo.

4. September. Jeli se mnau počnauce o půlnoci jedním rázem až do Filipopoli a tu se ostalo. Byl welký konak a horko nezřízené.

5. September. Přiwezli mne až k jakés wísce, slowe Dogagly; tu w poli ležíce sem comunicirowal.

6. September. Přiwezli mne až do konaku Hermanli, wes; položili mne do stanu u jakéhosi stromu.

7. September. Přiwezli mne až k jednomu městečku, sluje Mustaffa-paša, w poli stan rozbili. Jest tu welikey most a pěkná příležitost. Já sem wšechen newymluwitedlně nemocný byl a žádného těla wic na sobě (krom ducha) neměl.

8. September. Přiwezli mne až do Andrinopole do karavanzarie. Tu již wšichni do jednoho, jak doktor, barwíř, apatykář, ſazebník a wšichni moji páni i čeládka ode mne upustili, a prey že jsem se se wšemi a oni se mnau rozžehnali, a poslední pomazání sem přijal a Bohu se poručil.

9. September. Tu se mnau w Andrinopoli zůstali a každé hodiny na skonání očekáwali. Soltan před krátkými dny zase (do) Constantinopole wodjel a jednoho kapiči-paš ordinirowal se štyrmi zim-oglawy, aby mne spatřili a zase zpráwu dali a se mnau pospíšili.

10. September. Wezli mne předce tak strýzněného až do Hapse karavanzarie; tu se mnau zůstali, tak jak prawí, že sem ležel w dlobách.

11. September. Wezli mne předce až do kunaku k jednomu městečku, Buba slowe, a tu ostali.

12. September. Wezli mne až k jednomu městečku, slowe Brygas, a tu, jak se prawilo, byl sem hrubě dokonce mdley.

13. September. Přiwezli mne až do Sylywree města. Tu pan resident Greifenglaw JMti císařsky přijel proti mně a nenadál se, aby mne w takoweych terminych najíti měl, a tu se mnau přes noc wostal. a tak mne, jak prawí, křísili jak mohli.

14. September. Přiwezli mne až do Ponte piculo a pro potřeby a nějaké lékařstwí, jak prawili, poslali, a tu ten den se ostalo, a někdeří lidé známí od mnoha leth mne nawštěwowali.

15. September. Hned časně se mnau wyjeli a pospíchali, sedláky prey, kdeří mne wezli, bili a prali, aby tuze jeli. Čiahaušowé prawili, že jim na tom jejich hrdlo stojí, že mají jeti co mohau, aby dojeli do Constantinopole časně, tak aby tam w kyndy býti mohli. Že sultan jim pod stracením hrdla poručil, a sám sultan že čekati bude u jakysi wsi, slowe Tahaut-paša, a widěti. Tak že jsau mne w kusy mohli roztlauci. W tom přiběhl jiney čiahauš skokem k mému Ahmetagowi, něco jemu powěděl. Tu on Ahmet-aga k wozu ke mně přijel a pro Boha žádal, aby se ještě taužeji jelo, sice že hlawu swau stratí, čekaje sultan již u Tahaut-paša té wísky. Tu hned se mnau moji zastawiti dali a lože z wozu sundati, mne jako již téměř umrlého do zlatohlawowé sukně oblíci dali a tak jako mrtwé tělo do wozu posadili. Naproti mně že jest JMti cís. pan resident Alexander seděl a mne jak moha zdržowal a opatrowal, a tak mnoho čiahaušů na koních, čiahauš-paša a bostanzi, každey po jedné straně, u wozu jeli, mnoho lidu napřed jelo a sultan se příjezdu díwal. Nežli se sultana dojelo, tehdy hned čiahauši traubiti zapowěděli i praporce obadwa se swinauti a schowati musely. Wezli mne daleko wokolo skrze wšechno město po dlaždění. Nad míru těžce mi přijíti muselo; nebo jak sau mne do hanu karavansarie přiwezli, z wozu složili a do pokoje wnésti dali, to já do té hodiny nic newím a žádného upomatowání nemám. A tak sem ten den, jak prawí, již dokonce i bez řeči byl a lidí neznal. Ten den, jak sem za umrlého položen u wšech byl, přiletěl do toho domu worel diwokey a z toho domu zase odlítnauti nechtěl, w domě w té karavanzerii sem i tam lítal, wokolo pokoje mého, an wšichni widěli, se točíwal, co mu jísti wrhli, to jedl a se neplašil i na rozdílneych místech přes noc se posadil; nebo jest welkey han. Až teprwa sídmey den, když sem počal lidi zase znáti a mluwiti, ráno létaje, a mne wen na pawlač, nebo wůkol a wůkol sau, na powětří an sem žádal wynesli, šwank swůj přede mnau wzal a blízko u mne sedíc se wyzdwihl (a očima swýma sem ho i jiní mnoho jich widěl) a pod woblaky zas widomě odlít, dokad se widěti mohlo, a wíceji widín nebyl. Jistě jest diw Pána Boha wšemohaucího byl, a od toho času den ode dne mně lépe bylo, tak že duch newyšel, nežli mdloba weliká a holy kosti a kůže byla, a nikdež sem se sám necítil, nežli kde mne položili ostal. A dáleji pro doktora a apatykáře Kalatského posláno bylo, a co ordinirowali se užíwalo.

16. September. Nemocný ležel, za umrlého — zase se pohoršilo — držán byl. Nedali prey mi wíceji na wítr wysazowati.

17. September. Tak w otrapách ležel a potom od doktora přijímal. Zlau noc měl.

18. September. Předce těžce ležel a co nařídili, rád přijímal a užíwal.

19. September. Taky těžký den i noc byla, ale naděje wedla od doktorů k polepšení.

20. September. Předce tak trwalo a těžkost welká a mdloba trwala a doktoři pilni byli, ale w jistotě ujištění zdrawí nabytí nebyli. Sami prawili jineym a mezi sebau rozpráwěli.

21. September. Na tom se doktoři snesli taliko chladiti; prey jiného lékařstwí žeby tělo již nesneslo pro přílišnau mdlobu, a do žaludku aby mohli něco od jídla teplého wprawiti.

22. September. Ten den, když ten worel posledně wokolo mne byl a obletowal, a zase pryč do oblaků se dall, počalo se se mnau lepšiti, wždy drobet lépeji, jak mi wšichni moji prawili.

23. September. Chwala Bohu se drobet lepšilo, že sem počal do žaludku políwku přijímati. To bylo panům doktorům k dobré naději zdrawí milo.

24. September. Jedl sem políwku a dali mi píti růžowého šerbetu a též zaděláwané wišně jísti pro chlazení. Bylo mi užitečné.

25. September. Prawili mi, že sultan nařídil, aby žádney týž den s wozem žádneym nejel. Jel někam na procházku do sweych zahrad a na mnoha wozích fraucimoru jeho; wše i on napřed po dwau koníčkách prosteych.

26. September. Sultan dal jich 4 ten den na hák; sám sídmey jezdil s katem po městě.

27. September. Přijel wizír-baša z welkého Kayeru, hned jej sultan před sebe z kalery powolati a bez dalšího slowa promluwení hned štrangulirowati.

28. September. Sultan sám pátey jel a kmotři za ním šli w patách, a dal jich po městě 7 na hák whoditi.

29. September. Jezdil sultan po městě w malém počtu, wšak kmotři s ním. Dal jich ten den pět na hák wrcti a štrangulirowati.

30. September. Nic jiného nežli kde koho čiahauši a kmotrowé s subbašim, an wožraley nebo tabák pil, i hned tu stíti neb na hák powěsiti dali. Jednoho potkali, an tabák nesl na prodaj a teprw jen přijel, ihned jej na hák uwrhli, a tak swůj tabák prodal.

1. Octobr. W sarliu swém dal dwa do pytlů, a přilože každému welký kamen, do moře whoditi.

2. Octobr. Dali welkau wartu w Kalatě, přes půl druhého sta jich s tím subbaši bylo. Ti we dne i w noci sem i tam chodili wokolo domů, kdeby koho potkali buď wínem neb tabákem (opilého), hned jej sťali, těla i hlawu zlášť ležeti nechali. I do woken lezli, učijí-li kde tabák.

3. Octobr. Nebylo též nic jiného slyšeti, toliko že jsau do padesáti wězňů Russů přiwedli a wěčí jich díl postínati dali.

4. Octobr. Přemohl sem se pomalu wstáti a woditi po pokojíčku, a welice malý byl. Mdloba předce welice trwala; sám jíti sem ani kroku nemohl. A předce sem audiencí při welkém wizíru Ahmetowi žádal, a to proto, že sem chtěl na sobě dáti znáti, aby služba Jeho Mti císařská prodlaužením audiencí škody nenesla; za druhy, aby Turci mne napřed wo audiencí, abych přijel, neskazili, a se, žebych to swéwolně, mohauce přijeti, prodlužowal, nedomníwali, a tudy abych preminencí a přednost wzácnosti Jeho Mti císařsky obhájil a zachowal. Wskázal mně pan wizír zase, že nad zdrawím meym se těší a audiencí k pozejtřku, to jest 6 octobr ráno, opowídá.

5. Octobr. Ačkoliw nad míru welká mdloba byla a trwala, a kde sem se koliwěk těla swého dotekl, nikdež sem se (jen jakoby dřewo bylo) necítil, predce sem se woditi dwaum osobám dal a jen se na koni jeti se těšil a Pána Boha, aby začátek požehnati ráčil, žádal, a lidem sweym, aby wšichni jak náleží w řadu stáli a jak se co díti má, nařídil.

6. Octobr. We jméno Pána Boha wokolo dewáté hodiny ráno na půl orloji poslal pan wizír koně a též pro kavaléry, aby se jelo. Widěwši já, že lepší koně nežli ten pro mne přiweden mám, wsedl sem s Bohem na swůj kůň náležitě připraweney a wyjel sem z mé karavanzarie až do jeho salargu. Tu mi z koně zsednauti pomohli a do pokoje pana wizíra uwedli. Hned taky tu byl, welmi pěkně mne přiwítal a tak sme se posadili. Lidu welmi mnoho bylo jakoby napral, jeho celey dwůr i po ulici stáli w znamenitém řadu, a praweno bylo, že jest nikdyž on ani prwní wizírowé žádnému té poctiwosti neučinil, aby celey dwůr swůj odewšad powolal a slaužiti tak nařídil. Tu sedíce spolu po přednešení mém, od JMti císařské pozdrawení a listu dodání a wšech náležiteych ceremoniích i wšelijaké conversací užíwání, pan wizír pěkney spůsob od sebe ukázal a odpowídal. Nato šerbet, káwu a kauření přinésti dal a s námi užíwal. A w tom kafftany přinesli, kdereychž šest a třicet bylo, rozdal a wo audiencí opowědění při soltanu že přednésti chce, toliko aby ještě sobě lépeji wyhowěl a k dokona-

lému zdrawí přišel, sauce dobré powětří w Constantinopoli, že mně toho welice žádá a winšuje. Po tom wšem sme wywstali a mnoho předních Turků mne až na kůň prowázeli.

7. Octobr. Nic tak nowého slyšeti nežli toliko, že sau žádney člowěk, Turci i křesťané, tomu newěřili, aby to možné bylo a já zase abych tak obžiwl. Mnoho tisíc lidu odewšad se mé intradě díwali a diwili, majíce přes sto a padesáte jich pěšky w řadu jdaucí mimo kawaléry, dragomana a pana residenta Alexandra Greifenglawa, prawíce, že žádný tak jako já prwé a nyní do Constantinopole nepřijel.

8. Octobr. Podal sem sultanowi, skrze pana wizíra (psaní) strany audiencí w latinské i turecké řeči transferirowané, aby se tudy neprodlaužilo, a to tak chceli audiencí na ten spůsob dáti, presenty přijíti a wedle accordu na hranicích strany pokoje a capitulatí ratificirowati, že jsem hotow kdykoliw se dáti najíti.

9. Octobr. Dostal sem takowau odpowěd skrze pana wizíra, že mi sultan chce dáti při audiencí satisfactí. A pan wizír poslal mi w dar drobet šerbetu.

10. Octobr. Přijel z Babylonie pan wizír Husiney. Powolán byl. A ten den sultan mne, wo zdrawí mém wěděti chtíce, nawštíwiti dal.

11. Octobr. Sultan po městě sám pátey jezdil a několik jich štrangulirowati a na hák whoditi dal.

12. Octobr. Sultan dal mi audiencí k wosmnáctýmu dni Octobris opowěditi. A nowého jiného nic nebylo, nežli že jeden wizír z Algajeru citowán a přijeti má.

13. Octobr. Skrze jisté prostředky skázal sem mateři sultana walidě, že taky pro ni present od Jeho Mti císařské před rukami jest, a když toho čas bude, Její Mti wodeslati nepominu. Jak sem porozuměl, že jest ráda tomu byla.

14. Octobr. Několik šiffů s wobilím a jineymi wěcmi skrz welikau fortnu na moři se utopily a wo Kozácích na Černym moři že sultanowi weliky škody činili. Chystali se hrubě Turci na ně.

15. Octobr. Sultan jich opět něc(o) w seralju poštrangulirowati a do moře wházeti dal, a po jídle se incognito na wozeyčku dwauma prosteyma koňmi do jakés zahrady projížděl a dwakrát mimo mau karawanzary jel.

16. Octobr. Dal sám jezdě po městě strany tabáku pití a jeho prodáwati a jaké schůzky držeti a se scházeti pod hrdlem stracení wywolati.

17. Octobr. Byl tak pěkney čas, že nemohl winšowanější beyti. Poručil sem, aby se wšecko k zejtřejší sultanowě audiencí strojili a

přihotowili, a to wšichni co nejšwárněji se ukázali; neb již sobě mnoho wěcí jako i nowé červené čepice a nowé čižmy nakaupili. Ten den jednoho pro špatnau wěc blízko nás na hák whodili.

18. Octobr. Maje audiencí u sultána být, strhla se takowá prška, nečas, že nemohla wěčí beyti. Posílal sem k welkému wizíru, možná-li jest, aby wo den odloženo beyti mohlo? Odpowěd, že nemůže nikoliw odloženo beyti, a on wizír žeby sultanowi o to slowa říci nesměl. Poslal ke mne čiahauše baši s několika Turky, že již sultan Ebrehim v diwanu, i welkey wizír a jiní wšickni wizírowé očekáwaje sau, abych nemeškal, že jim na tom jejich hlawa stojí. Tu sem já chtěl sám na woze až k bráně diwanu dojeti; nemohl sem obdržeti, nýbrž tak předce na kůň wsednauti a se kačeti. Tu ještě nejwětší příwal. jakoby jej naschwál wysypal, na nás přišel, že potůčky wšudy po ulicích šly. Kdo čím měl, drobet se přikryl, wšak wšickni nadweyšeně skaupáni byli, a jíti pospíchali. Jak sem pod laubím u diwanu se drobet otřel, a mdley sauce sotwička na nohách stál, a hned brzo po lehku do diwanu wstaupení učinil: wšichni, wizír nejwyšší a jiní proti mne wywstali a mezi sebe proti welkému wizírowi posadili, salutací z obojí strany se dály, a welmi pěkny konwersací se užíwaly. A sultán Ebrehim práwě naproti mně nad wezírem Ahmetem za želozijí díwaje se na mne, na mé řeči a complimenty, ale já sem jej w twář widěti nemohl, toliko blikání sem znamenal. Asi po dobré půl hodině, tu jejich kapiči jak obyčej přede mne stůl newelký, wokrauhley, stříbrney předstawili, jídlo jednu krmi a chlíb na stole wůkol a wůkol postawili. Tu sem já, welkey wizír, silichtar wizír, kapitáni bílého moře a JMsti císařsky resident sme spolu před wočima sultana jedli, a po wykonání toho, drobet poseděli. Pana Mikuláše Bechyně, pana Soka a pana sekretáře JMti cís. Satlera a pána Jana Bechyně nechal sem s jedním wizírem opodál ze mnou za stolem jísti. W tom sem o kafftany, kolik wosob k audiencí míti mají, rozmlauwal, a na několika štyřicíti narownáno bylo. Wywstali a šli sme z diwanu pod jakausi ložiu. Wedle obyčeje tu se kaftany rozdáwaly; koho štěstí lepší neb horší k dostání trefilo, dostal. Páni welký wizír a wizírowé šli napřed k sultanowi, a jak obyčej se před ním postawili, a hned brzo mne před sultána Ebrihama zawolali. Wšak sultan jich wíceji, ačkoliw kafftany měli, krom štyr před sebe pustiti nechtěl; ale já sem skázaní sultanowu replicirowal, že toho obyčej prwé nebeywalo; štyry wíceji sem, aby wjíti mohli, obdržel. Osm jich bylo. W tom sauce již před sultanowem pokoji wyšli dwa kapiči-paše, a wzal mne každey z nich za jednu ruku, a wedli mne až do polowici prostředku toho pokoje před

sultana, a tu se se mnou zastawiwše, hned mne mocí k zemi tlačili, abych nízkau reverencí sultanowi udělal, až sem na koleno přišel k zemi (an to prwé nikdy nebeywalo, nýbrž u wotce jeho když sem několikráte audiencí měl, až k samému přiweden byl, a sukně, se jeho s náležitau reverencí dotekl) zase spátkem až k stěně obyčejnému místu mne dowedli. A tak pořád meych wosm osob i s panem residentem počítajíce, až se wystřídali a dokonce na zem doložiti museli. Tu jsem já krok jeden wystaupil a orací swau sultanowi Ebrihamowi wykonal, a též creditiv do rukau welkého wizíra odwésti dal, kterýžto ihned sultanowi od welkého wizíra dodán byl. Tu sultan sám začal proti mne mluwiti a tuze křičel a welice hrubě se spauzeti a prawiti, proč sme tak dlauho, sauce on již šest leth císařem, to jest padišaha, a poslati měli; co pak sme o něm newěděli, že padišahem jest, tak dobře jako bratr jeho Murat, a rowně ty králowstwí, země wostrowy a moře posediruje a jeho wlastní sau. Nechal sem jej braukati, a na to sem žádné odpowědi nedal; neb jest hned w tom dál ke mne mluwil, a ptal se, mám-li plenupotencii wo wšecky punkta traktirowati a zawírati. Tu teprw sem dal z třmenu krátkau odpowěd, že mám od JMsti císařské plnau moc ke wšemu tomu, co při komissí poslední wedlí kapitulatí traktirowáno a na čem zůstáno bylo. Presenty byly to ráno před audiencí asi hodinu do seralju sultánu odeslány; to mu se wysoce welmi líbilo, jak sem byl sprawen. Potom od přední osoby, že sem se dál s ním nehádal a krátkau odpowěd dal, schwalowal to sám před wizírem. Po wykonání toho zase mne páni kapiči ujali a skoro jako kati zacházeli, mdley sauce se mnou trhali, až mně prsten můj welkey z rukau strhli, a to w pokoji sultánowym mi stržen byl; bez něho sem domů přijel. Wšak po několiko hodinách byl mi zase do mé karawanzarije odeslán. Děkowal sem Pánu Bohu, že jsem tak ještě zemdleney sauce w tom we wšem wytrwal. A hned ten den k welkému wizíru Ahmetowi (sem) schwálně poslal, stěžujíce sobě, to-li je procedr neb spůsob u nich, na takowý spůsob hosta, starého známého od několika set lidu, obzwláště pak welkého posla římského císaře a uherského, českého krále s takoweym tuheym potlačowáním, reverencí činěním od těch kapiči baš, ješto já žádneym sedlákem nejsem, a wím jak se w té příčině, nic sultanowi neujímaje, chowati mám; protož aby to dáleji remedirowal; a k přátelstwí a pokoje činění že to spůsob žádney není, a dáleji-že bych podruhé newěděl, jak k audiencí jeti a jíti, a wo wšem Jeho Milosti císařské parte dáti. Nad to weyše, že já, sauce prwé zde u wotce tohoto sultana dobře widín, a ničehož se takowého mně nestalo, a nyní mnoho dobreych obyčejů

zanecháno a změněno, nebo i někdery zapomenuty sau. Sem i toho se opowážil, a znajíce jejich prwní spůsob, bez klejtu a ostaky jel, na wíru do rukau se jejich dal, a to obserwirowal, když musulman ruku na bradu swau položí a slowo swé od sebe dá, že pewno a jisto jest. A tak wo to by osobu sobě měli tím wíceji wážiti, a tento přijezd můj od JMti císařsky s radostí jim k dobrému widěti. A že JMti císařská wíceji než měl učiniti a mne wyslati ráčil, a to wše pro conmiseration obouch stran nebohých poddaneych skázy.

Tu pan wizír-azam po wyslyšení toho podruhy, nebo jest ke mne poslal dříweji nežli můj wyslaney tam došel, se womlauwal i swého pána sultana, a wšecko to uwozowali na ignorantii těch dwauch nowotných kapiči-baš, nedáwno z Kayeru přijateych, a sultan že se mnou dobře spokojen, a že wodpowěď mau na jeho promluwení sobě wysoce oblibowal, a osobu mau zchwalowal; on, pan wizír, že mně se též wším dobrým zakazuje, a wíceji že se toho státi nemá.

19. Octobr. Poslal sem k císařowé mateři walidě, kdeby ten present od Jeho Mti císařské Její Mti dodán býti, aby jistě k rukaum přišel, mohl. Též i ku panu wizír-ažamowi sem o témž presentu aby wěděl, a nic bez wědomí jeho aby se nastalo, skázal. Bylo resolvirowáno ku panu wizíru přinešení; nebo já sem téhož presentu netraufal sobě do saralju s sultanowými dáti donésti a dodati, obáwaje se, aby soltan pro sebe wšeho neschowal. A tak byl od pana wizíra na druhey den paní walidě odweden, což jak sem sprawen byl, welice tomu slawnému presentu ráda byla.

Týž den měl sem audiencí u welkého wizír-azama a odwedl sem jemu náležející present, a přitom co náleželo wšelijaké complimenty a promlauwání se stalo, a zase do quartíru swého sem se nawrátil. W tom sultan ke mně poslal a žádal wode mne wíceji presentů, to že jest málo, abych poslal jemu. Skázal sem zase, že od Jeho Mti císařské jich wíc odesláno není; kdyby bylo, žebych za sebau nikoli nic zadržowati nechtěl, a že to není žádney trybutní present, jako od jineych přicházejí, toliko voluntario, dobrowolney dar na dokázaní dobrého sausedstwí. Natom nepřestal a skázal, abych dal poznamenání, co sem prwé otci jeho presentů přinesl. Oznámil sem, že já wod tak dáwního času toho w paměti nesnáším. Přitom zůstalo. Wopět sultan mi skázal, že nepochybně pro wizíry taky presenty mám, abych jemu od nich poznamenání odeslal. Odpowěděl sem, že tak jest, a presenty že týmž wizírům odwésti mám, a poznamenání, aby w tom mne ušetřiti ráčil, že (dáti) nemohu, nejsauce nikdyž toho obyčej, nowý spůsob začínati, a instructí má toho že mně nepropůjčuje. Wopět zase mně

skázal sultan, abych do jeho rukau poslal ty wšechny presenty náležející wizírům a tím ujištěn byl, že je sám jak na kderého co wíceji neb méněji náleží, je distribuirowati a rozdáwati bude. Tu jsem do welkeych myšlínek, abych jej neurazil, přišel. Considerirowal sem wšecko pro et contra, coby z toho pojíti a natom, kdo je mezi sultanem a mnau jim distribuiruje málo (že) záleží, resolvirowal sem se a takowy presenty kde oznámeno bylo odeslal. Tu již wšecko dobře spokojeno a na místě bez další repliky postaweno bylo. Ještě ten den mně některé kusy od hodin a, co se sultanowi newidělo, zase spátkem (abych se s tím w jiny příčině neb occasí prevalirowal) odeslal.

20. Octobr. Sem začal wizíry bez presentů nawštěwowati. Ten den wizíra Mussu, jak byl w Budíně a mnoho zlého tam, pomáhaje Rakoczymu, činil. Též Ahmeta wizíra, kderý sobě wzal starší dceru sultana Murata; a třetího wizíra-teftrdara. Conplimenty se pěkné od nich dály, též káfu a šerbet i zakauření učiniti dali, ale kafftany jminuly; nowey zwyk.

21. Octobr. Poslal sem k druhému Mussowi-wizírowi, že k němu přijedu. Excusirowal se nemocí; bojím se, že něco jiného býti muselo.

22. Octobr. Wisitirowal sem a kadiscira hozie (ačkoliw Wídni, že faworita sultana jest a mnoho po wizíru může, a jedna ruka, totižto wizír-azam, silichtar wizír, generalissimo della marina a kadiscir spolu jsau, newěděli), a dal sem jemu present ztoho, co sem od sultana spátkem dostal, i tolikéž list od JMti cís. z carty biancby učinil. Welice jemu ten list miley byl, též i present; neb jest nedáwno sultan jej wyzwedl, a pěkney dům jemu darowal.

23. Octobr. Wisitirowal sem silichtara wizíra, jenerála bílého moře, a odwedl sem jemu list od JMti cís. jako i jiným wizírům, a po wšech conplimentích, káwě, šerbetu a pokauření, jel sem k wizírowi Mustafowi a též sem jemu list od JMti cís. dodal bez presentů. A po wšech salutacích a promlauwáních pěkně odtad s řádem wodjel. Ještě jeden wizír pozůstáwal a to jménem Husinay-delli, ten byl toho dne učinén za wizíra Budinského, a Budinský wizír Osman masulirowán. Ten posílal ke mně a žádal, abych jeho na ten čas newisitirowal, že se ještě shledáme, maje nyní mnoho činiti pro tu jízdu do Budína. A tak sultan Ebrehim sám wšecky presenty wizírské dostal a pro sebe schowal, žádney z nich ani zmínky wo presenty učinlti nesměli a spokojeni (když jen soltan spokojen) byli; taky, jak prwé a wždycky obyčej býwal, žádneych kafftanů nedáwali.

24. Octobr. Držel pankit w zahradě swé wizír Ahmet-azam sul-

tanowi, a při tom sjezdu a pankitě sultan zamluwil swau dceru, kderey teprwa w někderym měsíci štyry letha budau, a za kmotra dle jejich obyčeje pan wizír-azam wystawen jest. Každey takowey kmotr, když spozalizio bude, powinen jest swatbu činiti, zwáti a na náklad swůj wšecko sprawiti.

25. Octobr. Nowina, že gisler-aga s mnoha lidmi obojího pohlawí a welikým tezorem s galionem a nekolika do šesti jinými šiffy od maltejských caler zajatey jest, kderážto nowina welmi sultana pohnula a rozhněwala, prawíce, že to chce wendicirowati, jakož ihned poručil, sám dojížděl do topuhanu, galiony, kalery a rozdílné šiffy sprawowati, a též dáleji do Levante, Kayeru a do wšech sweych zemí a míst i do Algiru, aby wšichni k jaru nahotowě byli, a se každý w jistá místa najíti dali, rozepsal a rozposílal.

26. Octobr. Sultan hbitě poslal, aby generála biger-baši wzali, a jej sem pod stracením hrdla přiwezli, a begyr-wizír baše, an možný pán byl, a sweych wlastních kaler wosm měl, moha se dobře do křesťanstwa reterirowati: znaje, co w sobě to nese, nechtěje embr-padišaha dočkati, kázal se synům dwoum sweym wotráwiti, a w insuli Sigio jej pochowali.

27. Octobr. Měl sem audiencí u pána welkého wizíra, a mimo wšecka austní přednášení wedlé žadosti jeho, cokoliw zapotřebí bylo, wedlé mé instruktí w spisu jak w latinském tak také i w tureckém dobře transferirowaném podal. Přijawši to wděčně odpowěd dal, že to bedliwě přehlídnauti, sultanowi přednésti chce, a co nejspíšeji odpowěd dáti. A tak po káwě, šerbetu a pokauření zase sem do quartíru swého se nawrátil.

28. Octobr. Nic tak nowého nebylo, toliko jednoho welkého pana bega štrangulirowali; byl mimo můj byt od jeho slauhy na zadech k pochowáwání jako nějaké tele nešín. Ten den jich opět od císaře šest na kůl dáno, a kat jeden že se jen málo opozdil a tu spěšně před rukami nebyl, tehdy silichtar (taky prwé se tak stalo) sám na kůl strkati pomáhati jineym katům musil, a welice se pokrwawil, a sultan k němu řekl, že to nic, když on poručí, neškodí, a w tom kat, slowe talatt, přiběhl, a ihned bez weymluwy, proč se opozdil, také na kůl dán byl.

29. Octobr. Englický pan posel mne wisitirowal, welmi pěkně we welkém počtu na koních přijel; učinil sem, jak náleží pankit, wše od genuinskeych a jineych cukrů, s panem poslem welkau konwersací měl, a salutací z sebe složil. Jistě že kawalier maudrey, wzácney a wšelijakau službau JMti cís. se zakazowal, aby mně oferirowal, a tak,

když toho čas přicházel, tehdy do druhé swé oferty jak JMti cís. od swého krále i od sebe a celému domu slawnému rakauskému repetirowal a s welikeym kontentem i jeho wšichni odjeli.

30. Octobr. Nowého mnoho nebylo, toliko že jest sultan dwakráte ten den w maličko lidech incognito mimo můj quartír jel a tuze do hanu hleděl. Panu Martinowi kuryrowi sem dar učinil.

31. Octobr. Poslal sem pana sekretáře Satlera ku panu baylowi poslu benatckému, a co náleželo, dobře wyřízeno bylo.

1. Nov. Nowého jiného nic, nežli že opět pan welkey wizír Ahmet w zahradě swé sultanowi panket po turecku pro rekreati držel, a pro zachowání sebe mnohu bursu peněz w zahradě darowal. a sultána i ještě jineyma dary, šawlí a pásem nákladně z draheym kamením wykládaným obdarowal a weselého u sebe učinil, a zase sobolowey kožich dle welké milosti obdržel a darowán byl.

2. Nov. Držel sem, jak obyčej, panket panu baylowi benatckému; welmi pěkně se ukázal we wšelikých příčinách dobrau correspondentí se mnau míti; měl mnoho lidí z Kalaty s sebau, a weselau myslí ode mne wodjeli.

3. Nov. Sultan opěty jednu wosobu bekyr-baša jenerála po moři wzíti, a hrozně jej, řemeny s něho nařezali, zaškrtili a na ulici wen wywrhli.

4. Nov. Zase pro jiné, kdeří jemu slaužili a při něm byli, wyslali; má se jim tolik státi, ale stěžka je wšecky dostanau.

5. Nov. Husiney wizír-baša-delli poslal ke mně, maje brzy již swýma lidma wytáhnauti z Constantinopole, a k Budínu cestu swau (sauce tam sardarem) i před sebe wzíti, abych k němu do jeho saralju přijel, že z poručení sultana se mnau pilně promluwiti má. Což sem bez meškání tak učinil a tam jakž náleželo se wyprawil a přijel; tu jak obyčej salutací, promlauwání rozličneych případností diskursu beywají a byly, w tom začal ménem sultana na mne tuze zapauštěti, a k tomu na dwě hodiny pěkneymi slowy, zase pohrůžkami, wojnau hroziti, abych já k tomu, jakožto welkey posel consentirowal a powolil, aby Khaše s těmi šponšoftmi, hrabstwími, jim dědičně k sedmihradsky zemi, sauce on též země pán, a prwé též Bočkajowi a Betlaem Gaborowi zanecháno a nyní na něj pořádně připadlo, powoleno sauce zůstáwalo; že oni od štyrkráte tisíc tolarů, kderé sme jim zadrželi, upustí, a tak a tudy že o wšecko k dobrému pokoji zawřeno a upewněno a ratificirowáno bude. Odpowěděl sem jemu takto: Co se prwního punktu doteyče, abych já jaké powolení dáti, k tom consentirowati měl a dopustiti dal, toho že jakkoliw učiniti nemohu a žád-

ného plnomocenstwí nemám, a taky žebych wedlé dobrého swědomí a wěrnosti pánu swému nikoliw k tomu raditi nemohl, aby co od uherské země upustiti míti ráčil; a že prwé Bočkej též i Bethlehem Gabor od JMti císařské, jakožto poddaní JMti cís. statky swé w Uhřích majíci, té milosti užíwání od vitam taliko dostali, zase po jejich každého smrti pokojně JMti cís. (toho času) odwedeno bylo; a tak že z aumysla Rakoczy se nutká, nemaje žádné sprawedlnosti k ničemémuž tomu, toliko tím pretextem by rád woba welky potentaty císaře k nepokoji a záhubě zemí přiwedl. I tolikéž sem dopowěděl, aby nahlídl do kapitulací té, kderau sem já za wotce tohoto sultana Ahmet-hana sem přinesl, a wše w swé podstatě zůstáwalo a zůstáwati má, totižto aby žádney sobě, jedna ani druhá strana, nic wíceji osobowati nemohl, a kdyby se co takowého zběhlo a stalo, buď žeby pewnost kderá, zámek neb palanka pod jakeymkoliw spůsobem, inwentí neb pretextem wzata byla, aby ihned o to komisí nařízena a zase, kderé straně by odňato bylo, nawrácení se stalo; jako i aby žádná strana žádné pewnosti, palanky, šance na swém wlastním w tom pokojnym čase druhé straně k suspectu stawěti nemohla. A tak sprawedliwě náleží, aby sultan vasalu swému poručil, to co jest proti pokoji a wšem kapitulacím učinil, aby zase nawrátil, anebo sám sultan, poněwadž prawí, že to sultan již w rukau swých má, odstaupil. Nato on zuřiwě odpowěděl: tehdy že já nejsem welkeym poslem, když takowé moci, abych o to říditi a zawírati měl, moci nemám. Tu sem se w swé mysli pohnul a rozhněwal, a wydal sem na něj otázku a řekl sem: jestli on wěrney pánu swému? Odpowěděl, že jest. Coby tehdy, kdyby na mém místě byl, učinil? Newěděl na to (confundirowal sem jej) co odpowěditi, a doložil sem to, že w těch wěcech nemusí powědom beyti; nebo žádná traktací ani pokoje zawírání nikde se Wídni ani w Constantinopoli nedálo, nežli na hranicích kapítulirowáno a zawíráno býwá, jakož se nyní w poslední komisí a traktací w Řezně (stalo), i tolikéž že má instruktí od JMti cís., co činiti mám a powinen sem, mne wede. Nyní že jse žádná winna JMti cís. přičítati moci nebude, jestli co dalšího z toho následowati bude; že mají pokoj i wojnu před sebau, že sobě zwoliti mohau, co se jim líbí. Tu won začal teprwa ještě i toho doložiti, že naposledy mne s listem a bez wyřízení s hanbau wodprawí. Odpowěděl sem: že w jejich moci stojím, ale že jsem jim tu poctiwost učinil, kderau jim žádney, co ottomanská porta stojí, neučinil (totižto znaje prwé jejich náturu, když položí na bradu ruku swau, co připowí že zdrží), že jsem sem přijel bez wšeho gleitu, ostaky a asikuratí, a do rukau se jejich dal, že

mohau se mnau činiti, co jse jim líbí; ale že zato mám, že tím wíceji by mne měli sobě wážiti a dobře činiti, že oni nyní mohau též beze wšeho osteychání budaucně posla welkého jejich bezpečně poslati, ale skrze mne že JMti cís. pán můj nejmilostiwější žádné škody nésti nemá. Nato zase potom ta nejlepší slowa dáwal a prawil, abych já se nedomníwal, aby tento diskurs a promlauwání k nepokoji mluwen byl, toliko k přátelskému porownání. Dáleji dotekl sem druhého punktu, strany štyrkrát sto tisíc sultanowi dlužnu býti, tomu že odpírám, toho že nikdy ničímž ukázati moci nebudau, poněwadž w kapitulacích stojí catigorice semel pro semper těch dwakráte sto tisíc daneych zlateych, a tak že jejich weyklad toho slowa semel pro semper není jak býti má, a jak oni toliko, žeby se na tři leta wstahowati mělo, wykládají. A tak newědauc on sardar, jak dál se mnau wyjíti. wstáhli sme to oba na komisí a pěkná slowa sobě dáwali a se rozjeli. Tu on ještě k sultanowi a wizírowi dojel, nepochybně referirowal, a potom z Constantinopole do jedné zahrady se lidmi sweymi, jak obyčej prwní den wyjeti, wyjel, a dáleji k Budínu táhl. Požádati mě dal o mého nejlepšího psa líhaře; hned sem jej jemu poslal, a jeho Mustafowi agowi pěkné hodiny.

(Konec w příštím díle.)

XIV.

Die altslovenischen Legenden vom heil. Wenzel.

Mitgetheilt von Franz Miklosich.

Dem Leser werden im nachstehenden die altslovenischen Legenden vom heil. Wenzel in der Originalsprache und in lateinischer Übersetzung geboten; ihre Wichtigkeit für die Geschichte Böhmens hat mich bestimmt, dem Urtext neben der lateinischen Übersetzung auch jene Anmerkungen beizufügen, womit theils die Herausgeber, theils andere Gelehrte das Verständniss dieser Denkmäler zu fördern bemüht waren. Möge diese meine geringfügige Arbeit die Geschichtsforscher zu allseitiger Würdigung derselben veranlassen!

Ich gebe vor allem die ausführlichere der beiden Legenden.

I.

Diese Legende wurde 1827 von A. Vostokov in Моск. Вѣстникъ Nro 17, pag. 85—94 herausgegeben (siehe dessen Beschreibung der

russischen und slovenischen Handschriften des Museums Rumjancov. St. Petersburg. 1842. pag. 692.); die Angabe (Časopis českého museum. 1830. pag. 453; 1837. pag. 407), dieses Denkmal sei in einem Petersburger Journal gedruckt worden, beruht auf einem Irrthume, der dadurch veranlasst worden sein mag, dass, wie es scheint, erst im Jahre 1830 nur die diese Legende enthaltenden Blätter ohne den Titel der Zeitschrift, aus der sie entlehnt wurde, nach Prag ihren Weg fanden. Ich verdanke A. Vostokov's Abdruck durch die Vermittlung der Herren A. Šembera und K. J. Erben der Güte des Herrn Fr. Palacký.

Es folgt nun A) die kurze Vorrede A. Vostokov's; B) der altslovenische Urtext: meine Interpunction weicht hie und da von jener Vostokov's ab; C) die lateinische Übersetzung; D) die Anmerkungen Vostokov's, Palacký's und Šafařík's (Časopis českého museum. 1837. 406—407.) und einige, vorzüglich den Text betreffende Noten von mir. — Über den Werth dieser Quelle besitzen wir eine Abhandlung von Dr. Max Büdinger: Zur Kritik altböhmischer Geschichte (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 1857. Heft VII.; auch in besonderem Abdrucke erschienen). Eine Arbeit darüber erwarten wir auch von dem Archivar Dr. Wilhelm Wattenbach in Breslau.

A.

In einer Handschrift vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, die in der Bibliothek des verstorbenen Kanzlers, Grafen Rumjancov aufbewahrt wird, und Festtagsreden und Legenden der Heiligen nach der Ordnung des Kalenders enthält, findet sich diese Erzählung vom Märtyrertode des heiligen Wenzel von Böhmen (nach der vorhin angeführten Beschreibung fol. 54. v. — 60. v. des Codex CCCCXXXVI.), die durch einige von den böhmischen Geschichtschreibern unerwähnt gelassenen Details interessant ist. Augenscheinlich wurde derselbe Aufsatz verkürzt und mit Veränderungen in den Prolog (28. September) aufgenommen. Der erwähnten Verkürzung begegnet man auch in handschriftlichen Prologen aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, z. B. in einem der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek angehörigen, aus dem Jahre 1432 stammenden Pergamentcodex. Die hier gebotene umständliche Erzählung muss jedoch viel früher verfasst worden sein. Einige Kennzeichen, auf welche wir an seinem Orte hinweisen werden, lassen vermuthen, dass sie aus dem böhmischen übersetzt ist. Das Original kann bald nach dem Tode Wenzels, noch vor Christans Legende verfasst sein, mit welcher übrigens diese Erzählung im allgemeinen übereinstimmt. — Die Vor-

liegende Abschrift aus dem fünfzehnten Jahrhunderte ist durch viele Fehler und Auslassungen entstellt, die den Sinn verdunkeln. Der Herausgeber erlaubte sich nur die orthographischen Fehler zu verbessern, und die alterthümlichen Abkürzungen und Titel durch die volle Schreibung der Wörter zu ersetzen. Der Text blieb unberührt. Es wäre zu wünschen, wenn irgendwo ältere und richtigere Abschriften gefunden würden, nach welchen es möglich wäre, diese westslavische Legende in ihrer ursprünglichen Gestalt herzustellen.

B.

Мѣсяца сентеврія въ .ки҃. день убъеніе святаго Вячеслава, князя чесьска.

Се нынѣ събысть ся пророческое слово, еже глаголаша господь нашъ Іисусъ Хрістосъ. Будеть бо, рече, въ послѣдняя дни, якоже мнимъ суща, въстанеть бо братъ на брата своего и сынъ на отецъ свой и врази домашніи, человѣци бо себѣ не мили будуть. Да воздасть имъ богъ по дѣломъ ихъ.

Бѣ же князь великъ славою, въ Чехахъ живый, именемъ Воротиславъ, и жена его Дорогомирь. Родиста же сына первенца, и яко крестиша и, нарекоша имя ему Вячеславъ. И возрасте отрокъ яко бы уяти ему волосъ. И призва Воротиславъ князь епископа етера съ всѣмъ клиросомъ, и пѣвшимъ литургію въ церкви святыя Марія. и announced въземъ отрока постави на степени предъ олтаремь, и благослови и, се рекъ: Господь Іисусъ Хрістосъ, благослови отроча се благословеніемъ, имже благословилъ еси вся праведники твоя. И постригоша князи ини. Тѣмже мнимъ, яко убо благословеніемъ епископа того но молитвами благовѣрными нача отрокъ рости, благодатію божіею хранимъ. И въда и баба своя Людмила научити книгамъ словеньскимъ по слѣду попову, и навыче разумъ добрѣ. Отсади же Воротиславъ въ Будучь, и нача отрокъ учити ся книгамъ латыньскимъ, и научи ся добрѣ.

Въ то же время умре Воротиславъ князь, и поставиша князя Вячеслава на столѣ дѣдьни, и оттолѣ Болеславъ нача подъ нимъ ходити. Бяшета бо оба мала; мати же ею Дорогомирь утверди землю, и люди своя устрои, яко въспитѣ сыны своя, яко нача Вячеславъ строити люди своя. Имяше же се-

стры .д҃., и въдаста я в росна княженья, и устроиете я. И възложи богъ благодать таку на Вячеслава князя, и нача же умѣти книги латыньскія, якоже добрый епископъ или попъ, да аще я възмяше я греческія книги или словеньскія, прочиташе я вънѣ безъ блазна. Не токмо же книги умѣяше, но вѣру свершая всѣмъ убогимъ добро творяше, бѣдныя напиташе, и сдѣваше по евангельскому ученію: больныя рабы питаше, вдовицъ не дадяше обидѣти, люди вся убогія и богатыя миловаше, церкви вся златомъ украси. Вѣроваше въ бога всѣмъ сердцемъ, все благое творяше въ животѣ своемъ.

Разгордѣша же мужи чесьскыи въсташа на ся: унъ бо имъ бяше князь; лѣтъ бо ему бяше .и҃і., егда умре отець ему. Да егда възрасте и смысла добы и братъ его, тогда дьяволъ вниде въ сердце злыхъ съвѣтникъ его, якоже иногда въ Іюду предателя. Писано бо есть: всякъ въстаяй на господинъ свой Іюдѣ подобенъ есть. Ти же намолвиша Вячеславу рѣша: хощеть тя Болеславъ убити, съ матерью съвѣщавъ и съ мужи своими. Пси зліи, иже бѣша Вячеслава научили выдати матерь свою безъ вины. Вячеславъ же разумѣвъ страхъ божій помяну слово апостола, глаголюща: чти отца и матерь свою яко и самъ ся, и възлюбиши ближняго своего яко и самъ ся. Хотя исполнити всю правду божію и приведе паки матерь свою, вельми плакаше ся, но каяше ся глаголя: господи боже, не постави ми грѣха сего. Помяну же слово пророка Давида: грѣхъ упости моея и невидѣнія моего не помяни убо, господи. Тѣмже чтяше матерь свою; она же радоваше ся вѣрѣ сына своего и о благодати, юже творяше убогимъ: аще и и маломощна, питаше; аще ли сирота гдѣ, то обидѣти не дадяше его; аще ли странныимъ, да добро творяше, якоже убо и речено есть: страненъ бѣхъ, въведосте мене; аще божія рабы и домашняя, и аще странники вся; и аще гдѣ ино зимой стражуть, то вся одѣваше и кормяше. Аще ли же который попинъ проданъ приде къ нему, онъ искупаше всѣмъ. Церкви же бѣ устроилъ по всѣмъ градомъ добрѣ вельми, божія рабы собравъ ото всѣхъ языкъ; воину служба идяше по вся дни къ богу, яко въ и велицѣхъ языцѣхъ, устроеніемъ добраго и праведнаго

владыки Вячеслава. И вложи богъ въ сердце: созда храмъ святаго Вита, не злѣ мысля. Неже убо всѣя Болеславу дьяволъ въ сердце, да наустиша и на брата своего, и да не бы спасена душа его была въ вѣки.

Приде же день святаго Емъраама, къ немуже обѣщанъ святый Вячеславъ веселяше ся о бозѣ. Они иже убо тогда зліи дьяволи възваша Болеслава, съвѣтъ творяще непріязненъ о Вячеславѣ, якоже жидове о Хрістѣ въ первая лѣта. Бяху же священіе церквамъ въ всѣхъ градѣхъ. Вячеславъ же аздяше по градомъ; ѣхя ко Болеславлю Граду. Въ недѣлю же бѣ литургія Козмы и Дамьяна, и слышавъ литургію Вячеславъ хотѣ ѣхати домовъ къ Празѣ; Болеславъ не да ему, моля ся плачевнымъ смысломъ, моля и глаголя: како хощеши отъѣхаши, пиво цѣло имѣю. Онъ же не оторче ся брату, не ѣха домовъ. И въсѣдъ на конь нача играти и веселити ся съ други своими на дворѣ Болеславлѣ. Тѣмже мнимъ, яко повѣдаша ему на дворѣ, и рекоша: хощеть тя убити Болеславъ; и не я вѣры тому, на бога възложи. Въ ту же нощь снидоша ся ратници въ Гнѣвысынъ дворъ, и възваша собѣ Болеслава, и сотвориша злый тоі съвѣтъ непріязненъ; якоже и къ Пилату събра ся на Хріста мыслящe, такоже и оніи зліи пси тѣмъ ся подобяще съвѣщаша, како быша оубили господина своего. Рѣша же: поидеть на заутренюю, тогда половимъ его. Утру же бывшю възвониша заутреню. Вячеславъ же услышавъ звонъ и рече: слава тобѣ, господи, яко далъ еси мнѣ добыти утра сего. И въставъ поиде на заутренюю. Състиже же Болеславъ во воротѣхъ. Вячеславъ же озрѣв ся и рече: добръ бѣ намъ, господинъ, вечеръ. Къ Болеславу же приниче дьяволъ ко уху, и развраті сердце его, да извлекъ мечь отвѣща: сице тебѣ хощу унѣі быти, и удари мечемъ по главѣ, Вячеславъ же обратив ся и рече: что еси умыслилъ? и охапивъ и поврьже, и паде надъ нимъ, и рече: то ти богъ, брате. Тужа притекъ удари въ руку. Вячеславъ же пусти брата, и къ церкви побѣже. Дьявола же два, Чьста и Тира, убиста въ церковныхъ вратѣхъ. Гнѣвыса же притекъ прободе ему ребра мечемъ, и испусти духъ свой глаголя: въ руцѣ твои, господи, предаю духъ мой.

Убиша же въ томъ градѣ съ нимъ Мьстину единого а иныя мужи, идоша въ борзѣ. Овіи же избиша, а друзіи разбѣгоша ся по землямъ. А младенци избиша его, а божія рабы разграбиша, изгнаша я изъ града. А жены ихъ за иныя мужи вдаша. И всю непріязнену сътвориша похоть, убиша князь свой. Тира же рече: идемъ на госпожю, да одинова одолѣеши брата своего и матерь свою. Болеславъ же рече: ника ны ся дежеть, да же инѣми доспѣемъ. Вячеслава же разсѣкше отидоша и не съхранивше его. Крастѣй же попъ вземъ и предъ церковью положи и, и покры тонкою плащаницею. Услышавши же мати убьеніе сына своего и притекши искаше его; узрѣвши же и припаде къ сердцу его, и плачющи ся събираше уды тѣлеси сына своего; собравши же и не смѣ нести его въ домъ свой, нъ поповѣ избѣ омывше и оболкъше и положиша посреди церкви. Убоявши же ся мати его смерти бѣжа въ Хорваты, страшно бо есть отъ чюжею руку да ея не претръпить. Славъ же не застиже я Болеславъ. Призвавъ же попа Паула, да молитву створить надъ нимъ, погребоша честное его тѣло, Вячеслава добраго и праведнаго владыку и богочетца и хрістолюбца, служи бо ему говѣніемъ и съ страхомъ. Крови же его не хотящи по три дни въ землю ити, въ третій же вечеръ всимъ видящимъ, церкви взиде надъ нимъ. И дивиша ся ту вси. И сице надѣем ся бозѣ, молитвами и благовѣріемъ добраго Вячеслава, и больши чюдо явити ся. Въ истину бо хрістовѣ муци и святыхъ мученикъ приложи ся мука его: съвѣтъ бо сотвориша о немъ, якоже Іюдеи о Хрістѣ. Разсѣкоша же его, и младенци его избиша. Въ истину весь народъ человѣческъ вельми ся каяше и плакаше ся о немъ.

Убьенъ же бысть Вячеславъ князь въ лѣто .҂ѕ҃. и .т҃. и .л҃. въ .ѕ҃., индикта .в҃., кругъ .г҃., въ .к҃и. день мѣсяца семтября. И богъ покой его душю въ вѣчнѣмъ покоищи, съ всѣми избранными его ради безъ вины, идѣже вси праведніи почиваютъ въ свѣтѣ животнѣмъ твоемъ, господи.

Не остави же богъ избранныхъ своихъ въ поруганіе невѣрънымъ, но посѣти милостью своею, и преложи окаменѣніе сердца на покаяніе и разумѣніе грѣховъ своихъ. Болеславъ же

помянув ся къ господу богу, колико грѣха сътворилъ, помоли ся къ богу и вьсѣмъ святымъ и пославъ слуги принесе тѣло брата своего Вячеслава изъ Болеславля Града къ славному граду Празѣ глаголя: азъ съгрѣшихъ, и грѣхъ мой и безаконія моя азъ вѣмъ. И положиша и въ церкви святаго Вита о деснуѭ страну олтаря двою на .і. апостолу, идѣже бѣ самъ рекъ: сътворю церковь ту. Пренесенъ же бысть Вячеславъ князь мѣсяца марта въ .г̄. день. Богъ покой его душю на лонѣ Авраамлѣ, Исаака и Іакова, идѣже вси праведніи почиваютъ, чающе въскресенія господа нашего Іисуса Хріста, емуже слава въ вѣки аминь.

C.

Mensis Septembris XXVIII. die. Caedes sancti Venceslai, principis Bohemorum.

Ecce nunc exitum habuit propheticum verbum, quod dixit dominus noster Jesus Christus: fiet enim, dixit, postremis diebus, quos putamus adesse, exsurget enim frater contra fratrem suum et filius contra patrem suum et hostes domestici, homines enim alius alii non miseratione digni erunt. Reddat eis deus secundum opera eorum.

Erat vero princeps magnus gloria, in Bohemia vivens, nomine Vratislaus, et uxor ejus Dragomir: procrearunt vero filium primogenitum, et cum baptizarent eum, indiderunt ei nomen Venceslaus. Et pervenit puer ad eam aetatem, qua pueris solebant resecari crines. Et advocavit Vratislaus princeps episcopum quendam cum omni clero, et cantata liturgia in ecclesia sanctae Mariae sustulit (episcopus) puerum, et collocavit eum in gradu ante altare, et benedixit ei hoc dicens: domine Jesu Christe, benedic puero huic benedictione, qua benedixisti omnibus justis tuis. Et tetonderunt (eum) principes alii. Putamus igitur benedictione episcopi illius et precibus fidelibus coepisse puerum crescere, gratia divina servatum. Et tradidit eum avia ejus Ljudmila docendum literas slovenicas in modum presbyteri, et didicit sensum bene. Misit vero eum Vratislaus in Budnč, et coepit puer discere literas latinas, et didicit bene.

Eo vero tempore mortuus est Vratislaus princeps, et constituerunt principem Venceslaum in throno avito, et ex eo tempore Boleslaus coepit ei obedire. Erant vero ambo parvuli, materque eorum Dragomir firmavit regnum, et populum suum regebat, usque dum educavit filios suos, quo tempore coepit Venceslaus regere populum

suum. Habebat vero sorores quatuor, et in matrimonium tradiderunt (fratres) eas in varios principatus, et dotarunt eas. Et impertiit deus gratiam talem Venceslao principi, et coepit intelligere literas latinas sicuti bonus episcopus vel presbyter, et quando deponebat de manibus graecum librum vel slovenicum, recitabat eum memoriter sine difficultate. At non solum literas intelligebat, sed etiam fidem servans omnibus pauperibus benefaciebat, miseros nutriebat, et agebat secundum evangelicam doctrinam: aegrotos servos nutriebat, viduis non patiebatur injuriam inferri, homines omnes, pauperes et divites, amabat, ecclesias omnes auro ornavit. Credebat in deum toto corde, omne bonum faciebat in vita sua.

Superbi vero facti viri bohemici exsurrexerunt alius contra alium, juvenis enim eis erat princeps; annorum enim erat XVIII, quando mortuus est pater ei. Et quando adolevit et mentis suae compos erat etiam frater ejus, tunc diabolus ingressus est in corda improborum consiliariorum ejus sicuti quondam in Judam traditorem. Scriptum enim est: omnis exsurgens contra dominum suum Judae similis est. Illi vero persuaserunt Venceslao et dixerunt: occisurus te est Boleslaus, cum matre colludens et cum viris suis. Canes mali, qui Venceslao persuaserunt, ut expelleret matrem suam insontem. Venceslaus vero intelligens timorem domini meminit verbum apostoli dicentis: honora patrem et matrem tuam, et amabis proximum tuum sicuti te ipsum. Volens perficere omnem justitiam divinam reduxit matrem suam, et valde flebat, et poenitebat eum dicentem: domine deus, ne constituas mihi peccatum hoc. Meminit vero verbum prophetae David: peccata juventutis meae et inscitiae meae ne memineris, domine. Honorabat igitur matrem suam, illa vero gaudebat de fide filii sui et de misericordia, quam faciebat pauperibus. Sicubi (inveniebat) miserum, nutriebat (eum); sicubi (erat) orphanus, laedi eum non patiebatur; si peregrinus, benefaciebat (ei), quoniam dictum est: peregrinus eram, introduxisti me; si (inveniebat) famulos dei et domesticos (i. e. laicos) et si peregrinum, et sicubi frigus patiuntur, omnes vestiebat et nutriebat. Si vero presbyter venditus venit ad eum, redimebat eum omni modo. Ecclesias vero condiderat in omnibus urbibus, pulchre valde, famulis dei collectis ex omnibus populis; continuo officium fiebat per omnes dies deo sicuti apud magnos populos, institutione boni et justi domini Venceslai. Et posuit dominus in corde (ejus), et condidit ecclesiam sancti Viti non male animatus. Sed insevit Boleslao diabolus in cor, et incitarunt eum in fratrem ejus, ne salva fieret anima ejus in aeternum.

Venit vero dies sancti Emraami, cui se dedicans sanctus Venceslaus laetabatur in deo. Illi vero tum mali diaboli advocarunt Boleslaum deliberationem habentes inimicam de Venceslao, sicuti Judaei contra Christum primis temporibus. Erant vero festivitates ecclesiarum in omnibus urbibus. Venceslaus vero obibat urbes. Venit Boleslaviam. Die dominica erat liturgia Cosmae et Damiani, et audita liturgia Venceslaus voluit ire domum Pragam. Boleslaus non passus est (abire) eum, rogans flebili mente, rogans et dicens: quomodo abiturus es? potum integrum habeo. Ille vero non denegavit fratri, non ivit domum. Et conscendit equum et coepit eum agitare et se oblectare cum sociis suis in domo Boleslai. Tum putamus locutos esse (quosdam) ei in domo et dixisse: occisurus te est Boleslaus. Et non fidem habuit his verbis, (sed spem suam) in deo constituit. Ea vero nocte convenerunt adversarii in Gnêvysae domo, et advocarunt ad se Boleslaum, et ceperunt malum illud consilium inimicum; sicuti etiam apud Pilatum convenerunt, qui in Christum infenso erant animo, ita etiam illi mali canes his similes deliberationem habuerunt, quomodo occiderent dominum suum. Dixerunt vero: ibit ad officium matutinum, tunc comprehendemus eum. Et ubi illuxit, campanam pulsarunt ad officium matutinum. Venceslaus vero audito campanae sono dixit: gratias tibi (ago), domine, quod passus es me videre hunc diem. Et surrexit, et ivit ad officium matutinum. Consecutusque est (eum) Boleslaus in janua, Venceslausque circumspiciens dixit: bonus erat nobis, domine, vesper. Ad Boleslai vero aures inclinavit se diabolus, et pervertit cor ejus, et evaginato gladio respondit: sic tibi obediam, et percussit gladio caput (ejus). Venceslaus vero conversus dixit: quid in animo habes? et prehensum humi eum prostravit, et sese praecipitavit in eum, et dixit: per deum, frater. Tuia accurrens percussit ejus manum. Venceslaus vero dimisit fratrem, et ad ecclesiam confugit. Diaboli vero duo, Cesta et Tira, occiderunt eum in ecclesiae janua, et Gnêvysa accurrens transfodit ejus latus gladio. Et efflavit animam suam dicens: in manus tuas, domine, trado spiritum meum. Occiderunt vero in ea urbe cum eo Mstinam quendam et alios viros, et abierunt cito. Alios quidem trucidarunt, alii vero diffugerunt per terras. Et servi fregerunt eum, et dei famulos depeculati sunt, et expulerunt ex urbe, et uxores eorum aliis viris in matrimonium dederunt. Et omnem malam fecerunt libidinem, occiderant (enim) principem suum. Tira vero dixit: eamus contra dominam, ut simul perdas fratrem tuum et matrem tuam. Boleslaus vero dixit: nusquam nobis evadet, si per alios eam consequimur.

Venceslao vero conciso abierunt, neque sepeliverunt eum. Krastêj vero presbyter sustulit et ante ecclesiam posuit eum, et texit tenui linteo. Audita vero mater caede filii sui accucurrit, et quaesivit eum, et ubi eum conspexit, advoluta est cordi ejus, et flens colligebat membra corporis filii sui; cum vero collegisset, non ausa est ferre eum in domum suam, sed in presbyteri cubiculo ablutum et vestitum posuerunt in media ecclesia. Timens vero mater ejus mortem confugit in Chorvatos . . . .
Mittens vero non consecutus est eam Boleslaus. Advocato vero presbytero Paulo, ut preces faceret super eum, sepeliverunt honorandum ejus corpus, Venceslai boni et justi domini et dei cultoris et Christi amatoris, servivit enim ei cum pietate et timore. Sanguine vero ejus nolente per tres dies in terram ire, tertio vespere, omnibus videntibus, ecclesia ambulavit super eum Et mirati sunt omnes (qui erant) ibi. Et adhuc speramus in deo, per preces et per rectam fidem boni Venceslai majus miraculum factum iri. Vere enim Christi passioni et sanctorum martyrum exaequatum est martyrium ejus: deliberationem enim habuerunt de eo sicuti Judaei de Christo. Conciderantque eum, et pueri fregerunt eum. Revera omne genus humanum valde lugebat et flebat eum.

Occisus vero et Venceslaus princeps anno 6337., indictione II., cyclo III., XXVIII. die mensis septembris. Et deus donet requiem ejus animae in loco requiei aeternae cum omnibus passis ejus (dei) causa sine culpa, ubi omnes justi requiescunt in luce vitae tuae, domine.

Non vero reliquit deus electos suos derisui infidelium, sed invisit eos gratia sua, et mutavit duritiem cordis in poenitentiam et intelligentiam peccatorum suorum. Boleslaus vero, recordatus, quantum peccatum fecerit, precatus ad deum et omnes sanctos misit servos, et transtulit corpus fratris sui Venceslai Boleslavia in claram urbem Pragam dicens: ego peccavi, et peccatum meum et iniquitates meas ego scio. Et collocarunt eum in ecclesia sancti Viti ad dextram partem altaris duodecim apostolorum, ubi ipse dixerat: condam ecclesiam hic. Translatus vero est Venceslaus princeps mensis martii III. die. Deus donet requiem ejus animae in sinu Abraham, Isaac et Jacob, ubi omnes justi requiescunt, exspectantes resurrectionem domini nostri Jesu Christi, cui gloria in aeternum. Amen.

D.

Die Anmerkungen folgen im nächsten Bande.

II.

Dieser Prolog wurde von dem der slavischen Sprach- und Geschichtsforschung leider zu früh entrissenen Professor Peter Preis Herrn Fr. Palacký mitgetheilt, und von diesem in den Abhandlungen der königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften im zweiten Bande der fünften Folge, pag. 38., in böhmischen Buchstaben bekannt gemacht.

Es folgt nun A) das altslovenische Original; B) die lateinische Übersetzung; C) die Anmerkungen.

A.

Въ тъжь день (.кі. ноябрія) смерть святаго Вячеслава, князя чешскаго.

Подобно есть вѣдѣти прѣже отечество и столъ святаго моученника Вячеславь. Сѣй бѣ сынъ Вратиславль, чешскаго князя, имѣя по собѣ два брата, Болеслава и Спытигнѣва. Оумершю же отцю ихъ прія Вячеславъ столъ отцъ. Тогда злоу ради болярѣ начаша сваживати братію. Первое же наоучиста Вячеслава, да отженеть матерь свою, рекоуще: хощеть тя оубити съ братрома, та бо прѣже оубила есть и бабоу твою Людилоу. И отгна матерь свою въ Боудочь. И по малѣ покаявъ ся приведе ю къ собѣ. Боярѣ же послаша къ братроу его, рекоуще: аще насъ не послоушаеши, не оупереди оубити братра своего, то тебе хощеть оубити; мы тобѣ пріяемъ, и тебе паче хощемъ. И створити съ нима съвѣтъ Болеславъ, оумоли же брата Вячеслава пріити на освѣщеніе церкви. И пришедъ Вячеславъ любезно пріяста въ день свѣщенія. Восхотѣ же Вячеславъ отити отъ града. И оумоли его Болеславъ, да въ оутрій день повеселита ся, бѣ бо языкомъ лестивомъ паче своего живота любя и, на срьдци же своемъ о оубійствѣ его мысля. И яко облеже ся Вячеславъ въ градѣ, и той нощи оутверди съвѣтъ съ бояры его Болеславъ о оубіеніи братри. И оутроу идоущю емоу въ црькъвь на заоутренюю постиже и съ бояры Болеславъ, и оудари и въ главоу мечемъ. И побѣже Вячеславъ къ црькви, и постигоста и два боярина, и расѣкоста и въ двѣрехъ црьквеныхъ, инъ же прободе емоу ребра мечемъ. И прѣдасть святый Вячеславъ блаженицоу свою доушю въ роуцѣ божіи понделникоу свитающю.

Крови же его не оттри по три дни съ стѣнъ црьквеныхъ, въпіяше бо акы Авелева къ богоу на Болеслава. По нѣколицѣхъ же лѣтехъ принесены быша мощи его въ славный градъ Прагоу, и положены быша оу святаго Вита.

B.

Eadem die (XXVIII. Novembris) mors sancti Venceslai, principis Bohemorum.

Oportet scire primum patriam et thronum sancti martyris Venceslai. Hic erat filius Vratislai, Bohemorum principis, habens post se duos fratres, Boleslaum et Spytignêvum. Mortuo patre eorum accepit Venceslaus thronum patris. Tum malevolentes proceres coeperunt discordiam movere inter fratres. Primum vero induxerunt Venceslaum, ut expelleret matrem suam, dicentes: occisura te est cum fratribus, illa enim antea occidit etiam aviam tuam Ljudmilam. Et egit matrem suam in Budoč. Et paullo post poenitens reduxit eam ad se. Proceres vero miserunt ad fratrem ejus dicentes: nisi nos audiveris et anteverteris occidendo fratrem tuum, te occidet; nos tecum stamus, et te malumus. Et convenit cum eis Boleslaus, persuasitque Venceslao, ut veniret ad festivitatem ecclesiae. Et venit Venceslaus, et blande excepit eum die festivitatis. Voluit vero Venceslaus abire ab urbe. Et persuasit ei Boleslaus, ut die insequente se delectarent, erat enim lingua fraudulenta magis quam suam vitam amans eum, in corde vero suo de caede ejus cogitans. Et cum mansisset Venceslaus in urbe, ea nocte constituit cum proceribus ejus Boleslaus occidere fratrem. Et cum mane iret in ecclesiam ad officium matutinum, consecutus est eum cum proceribus Boleslaus, et percussit ejus caput gladio. Et confugit Venceslaus ad ecclesiam, et consecuti sunt eum duo proceres, et conciderunt eum in porta ecclesiae; alius vero transfodit ejus latus gladio. Et tradidit sanctus Venceslaus beatam suam animam in manus dei die lunae illucescente. Sanguinem vero ejus non abstersit per tres dies de muris ecclesiae, clamabat enim sicuti Abelis ad deum contra Boleslaum. Post aliquot vero annos allatae sunt reliquiae ejus in claram urbem Pragam, et positae sunt apud sanctum Vitum.

C.

Die Anmerkungen folgen im nächsten Bande.

XV.

Antwort Russlands auf den Hilferuf der griechischen Südslaven.

1689.

Mitgetheilt von Josef Fiedler.

Der Patriarch von Ipek, Arsenie Černojević, versuchte es 1689, dem Vorjahre seiner Auswanderung nach Ungern, in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der südslavischen Völkerschaften griechischen Bekenntnisses für sich und seine Glaubenskinder werkthätige Hilfe gegen die Türken bei der russischen Regierung, die sich damals in den Händen der beiden jungen Grossfürsten Ivan und Peter (dem Grossen) Alexejević und deren Schwester Sophia Alexejevna befand, zu erbitten, und liess ein dahin lautendes Schreiben durch den Archimandriten des pavlovskischen Klosters auf dem Berge Athos, Namens Isaias, denselben überreichen.

Was der russische Hof dem Bittsteller zur Antwort gegeben, welche Aussichten auf die erbetene Hilfe er demselben eröffnet, und welche Aufforderungen er mit Hinweisung auf das Benehmen des moldauischen Vojvoden Johann Scherban Kantakuzen an denselben ergehen liess, ist aus dem hier folgenden, im k. k. Haus- und Staatsarchive aufbewahrten Original-Antwortschreiben desselben, ddto Moskau. 28. December 1689, zu entnehmen.

Aus dem Umstande, dass der Patriarch sammt seinem Anhange im darauf folgenden Jahre in die Länder des österreichischen Kaiserstaates übersiedelte, kann man schliessen, dass ihm die Zusicherungen des russischen Hofes nicht genügten, er die ihm vom Kaiser Leopold I. in den Patenten vom 6. April und 21. August 1690 angebotenen und zugestandenen reellen Vortheile für annehmbarer erachtete, und dadurch die Veranlassung zur Begründung eines neuen noch blühenden Patriarchats innerhalb der Grenzen des Kaiserstaates zu Karlowiz gab.

1689. 28. December, Moskau.

Божїею милостїю отъ пресветлѣйшихъ ї державнейшихъ великихъ государеи цареи ї великихъ князеи Іѡанна Але-

ѯѣевича, Петра Алеѯѣевича ї велике государини благовѣрные царевны ї великие княжны Софїи Алеѯѣевны, всеа великия и малыя ї бѣлыя Россїи самодержцевъ и многихъ государствъ ї земель восточныхъ ї западныхъ и северныхъ отчичеи ї дѣдичеи и наследниковъ ї государеи ї облаадателеи. Богомолцу преосвещенному Арсенію, божїею милостїю архиепискупу еникѣискому и всеа сербские ї болгарские земли, со всѣми подъвластными митрополиты ї епискупы и архимандриты ї свещенноїноцы ї всему православно живущему хрстїанскому народу, духовнымъ и мирскимъ, наше царского величества милостивое слово. К нам, великимъ государемъ, к нашему царскому величеству, в листу вашего архїереиства Святыя Горы афонскїя павловского монастыря с архимандритомъ Ісаиемъ писано.

В началѣ нам, великимъ государемъ, нашему царскому величеству, архїереиское ваше подаиете благословенїе ї благодаренїе творите, и просите отъ нашего царского величества помощи и милосрдїя, а потом обявляете, на кие страны хрстїанских народовъ сущїе подъ їгомъ поганским мученія ї разоренїя, обиды ї иные нескаванные бѣды терпять, того для насъ, великихъ государеи нашего царского величества призываете, да воспомянем ї познаемъ мученїя странъ православныхъ народовъ ї в какихъ есть нуждахъ святая восточная церковь колеблется ї пребывает, ї в такихъ мученїяхъ ожидают їзбавленїя своего, да бы мы, великие государи, наше царское величество для їмяни божїя ї возвышенїя ї утверженїя пресветыя восточныя церквы, ѡныхъ хрстїянъ свободить ї испод їга мучителнаго избавити изволили. Да к намже, великимъ государемъ, к нашему царскому величеству о томже с челобитьемъ своемъ писал Їѡаннъ Щербанъ Катакузино, воевода земли мултянскои, ї дабы, мы великие государи, наше царское величество їзволили принять ево в вѣчное подданство, под нашу царского величества высокодержавную руку, и послать бы к нему наши царского величества воиска на Буджаки, а їнѣе (?) судами рекою Дунаемъ, а онъ воевода ї владѣтель земли мултянскои со всѣми своими ратьми обещается притти в помочь к тѣмъ нашимъ

царского величества ратемъ. И мы, великие государи, наше царское величество, ваше архїерейское благословенїе ї милостивы приемлем радостно за великое благо, а оного воеводу ї владѣтеля земли мултянской ї все православное живущее в ваших странахъ хрстїянство, яко духовныхъ, тако ї мирскихъ, за такое желанїе, что они нашей царского величества милости їщутъ, жалуемь, милостиво похвалаемъ, ї имѣемь о васъ ї о всѣхъ православныхъ хрстїянехъ живущихъ под їгомъ поганскимъ попеченїе неотмѣнное, дабы государь богъ милосрдый отъ такихъ бѣдъ ї печалей изволил милостиво васъ свободить, и указали мы, великие государи, наше царское величество, для имяни божїя милосрдуя о народе православно живущемъ под їгомъ поганскимъ ї ради цѣлости всего христїанства, имѣя наше государское освобождении всего христїанства неотмѣнное намѣренїе, послать нашихъ царского величества ближнихъ бояръ и воеводъ съ многими нашими государскими ратьми конными и пѣшими на крымские юрты, дабы при помощи божиї тѣ бусурманские жилища разорить и искоренить а православныхъ христїанъ їсподъ їга ихъ свободить. Ї поидутъ наши царского величества ближние бояря и воеводы съ нашими государскими ратьми въ тотъ путь самым раннимъ вешнимъ времянемъ. И тебѣб богомолцу нашему и всѣмъ въ вашихъ странахъ православно живущимъ христїаномъ, духовнимъ и мирскимъ, наше государское о вашемъ исподъ ига бусурманского свобожденїи попеченїе и намѣренїе вѣдать, ї слыша про многие наши царского величества воиска, которые напред сего посыланы ї нынѣ для разоренія и военного промыслу над непрїятели посланны будуть на нашу государскую милость быть надежнымъ ї гдас бога въ троицѣ святѣи славимаго ї пречистую его богоматерь заступницу всего рода христїанского прѣсвятую и приснодѣву Марїю о нашемъ государскомъ многолѣпномъ здравїи, ї о побѣде надъ тѣми агаряны ї о одолѣнїи и попранїи ихъ молити соборнѣ и келеинѣ, а того воеводу и владетеля земли мултанской ї все православно живущїи народ, какъ духовныхъ такъ и мирскихъ, вашему архїерейству укреплять ї имянемъ божїимъ їхъ увѣщевать дабъ они в своемъ намѣренїи были непо-

движны, и иного себѣ за государя не избирали, ї никому неподдавались, ї писемъ укрепителныхъ недавали, а былибь в своемъ намѣреніи для единые православные христіанские вѣры без сомнения.

А мы, великие государи, наше царское величество ихъ православно живущихъ христіанъ нашими государскими воиски отъ непріятелеи святаго креста господня боронити ї держати учнемъ въ нашемъ царского величества милостивомъ жалованье ї призрѣніи. А о їныхъ дѣлехъ писано отъ насъ, великихъ государеи, ї пространнѣе обявлено въ нашеи царского величества грамоте к воеводе мултянскому, которую нашу царского величества грамоту писанную к нему для пространнѣишаго въ неи изображенныхъ дѣл увѣдомленія їзволити ї вашему архїереиству вычесть. Ї чтобъ он мултянскои воевода поступал какъ намъ, великимъ государемъ, въ подданствѣ, такъ съ нашими царского величества ратьми в слученіи силъ, неотмѣнно по своему обнадеживанію, невзирая ни отъ которые страны себѣ препятія, ї не склоняяс ни х кому въ подданство кромѣ милости нас, великихъ государеи, нашего царского величества. При сем мы, великие государи, наше царское величество ваше архїереиство предаемъ господину богу въ сохраненїе, ї себе вручаемъ вашего архїереиства молитвамъ. Данъ государствїя нашего во дворѣ въ царствующемъ велицем граде Москвѣ лѣта отъ создания мира .҂зрчв.-го, мѣсяца декабря .ки.-го дня, государствованія нашего .в.-го году.

Von Aussen: Богомолцу нашему преосвященному Арсенїю, божїею милостию архїепискупу епикѣискому, ї всеа сербские ї болгарскїе земли ї всему православному христианскому народу, духовнымъ ї мирскимъ.

(Original.)

XVI.

Suffix лъ: subst. masc.: part.; adj.

Aus einer grösseren Abhandlung über die Bildung der Nomina im altslovenischen als Probe.

Mitgetheilt von Franz Miklosich.

Das Suffix лъ ist primär. Es dient

a) zur Bildung von Substantiven:

дѣлъ pars (дѣ); ѫзлъ, вѫзлъ vinculum (вѧз); свръдлъ terebra (свръд); ѫглъ angulus deutsch Winkel poln. węgieł (вѧг).

Dunkel sind козлъ, козьлъ hircus (vergl. koza capra); окрилъ διπλοΐς pallium duplicatum; пьклъ neben пькло pix prol.-vuk., infernus; раклъ vestis (vergl. рѣчьно linteum und serb. ракно veli genus); чехлъ velamen russ. чехолъ, чахолъ (vergl. die Wurzel чес).

Entlehnt ist котлъ neuslov. kotel russ. котелъ poln. kocieł lit. katilas let. katls goth. katils althd. kezil lat. catillus (vergl. griech. κοτύλη).

b) zur Bildung des part. praet. act. II.:

плет: плелъ; обогатѣ: обогатѣлъ; коупова: коуповалъ etc.

c) zur Bildung einiger Adjectiva von Verbis neutris:

бѣлъ albus (бѣ); гнилъ putridus (гни); дрѧхлъ morosus (дрѧх: vergl. russ. дрях-ну debilitari); зрѣлъ maturus (зрѣ); извѣтъшалъ obsoletus (извѣтъша); изгнилъ putridus (изгни); измъждалъ debilitatus (измъжда); истлѣлъ corruptus (истлѣ); кыслъ acidus (кыс in кыснѫ); недораслъ nondum adultus. mir. (раст); огорѣлъ ambustus (огорѣ); опоухлъ tumidus (опоух: vergl. russ. опух-ну tumescere); осталъ residuus (оста); погыблъ perditus (погыб in погыбнѫ); похылъ curvatus (похы: vergl. poln. pochy-nąć immergere); почрънѣлъ niger (почрънѣ); привыклъ assuetus (вык); поухлъ

tumidus, cavus (поух: vergl. russ. пух-ну tumescere); размоклъ uligine dissolutus (размок in размокнѫ); свѣтлъ lucidus (свѣт); смаглъ fuscus (смаг); сгнилъ putridus (сгни); смѣлъ poln. śmiały audax (смѣ); оузрѣлъ maturus (оузрѣ); оумрълъ mortuus (оумр); оунылъ morosus (оуны); оусхълъ aridus (оусъх in оусъхнѫ); оутылъ obesus (оуты); оухылъ curvatus (оухы: vergl. poln. pochy-ną). So auch веселилъ γαῦρος elatus: пѣтелинъ веселилъ юсть γαῦρον ὁ ἀλεκτρυών elatus est gallus. exarch.

Die Themen folgender Bildungen sind als Verba nicht nachweisbar:

изгоутѣлъ putridus; издоупъчелъ rimosus, das mit доупина etc. zusammenhängt und dessen -челъ wohl für -чалъ steht; истъклъ evanidus (тъск); крѫглъ rotundus (vergl. крѫгъ circulus); мъдлъ tardus (мъд); обилъ, daher изобила abunde, womit би in въз-би-тъ usura zu vergleichen; очадѣлъ fuliginosus (чад: vergl. russ. чадъ vapor und altslov. кадити); теплъ calidus (теп: woher auch топити); хрълъ celer, probus, bonus. alex. misc. (vergl. neuslov. vrl und serb. хрли und врли); жтлъ rimosus; наглъ praeceps scheint für нагъблъ von нагъб in нагънѫ statt нагъбнѫ zu stehen und eigentlich inclinatus zu bedeuten.

Man beachte die Adjectiva облъ rotundus und russ. подлый, in der nominalen Form подлъ, die mit den Präpositionen объ und подъ zusammenzustellen sind.

Das Suffix лъ hat man mit dem sanskr. Suffix la, ra zusammengestellt: an-i-la ventus, čap-a-la tremens, dîp-ra splendens; griech. λο, ρο: ἀπατη-λός, δει-λός, σιγη-λός etc.: vergl. auch goth. mik-i-ls. Dass das Suffix la im Sanskrit nur an wenigen Wörtern vorkommt, scheint dieser Behauptung weniger im Wege zu stehen, als dass in den la-bildungen des Sanskrit und in den λο-bildungen des griech. der Begriff der Vergangenheit nicht liegt. Indessen ist auch diese Einwendung nicht von Gewicht, da ähnliches auch

sonst wahrzunehmen ist. Was die Zusammenstellung des slav. Suffixes лъ mit dem sanskr. Suffix ta, slav. sonst тъ, betrifft, so ist nach unserer Ansicht zur Begründung derselben nicht hinreichend nachzuweisen, dass in irgend einer verwandten Sprache sanskr. t in l übergeht, sondern dazu wäre der Nachweis erforderlich, dass diess für das slav. gilt. Siehe Bopp: vergl. Gramm. 1157. Schleicher: Sprachen Europa's 261. und Formenlehre 169. Weitere Untersuchungen werden wohl die Identität des Suffixes лъ mit dem sanskr. Suffix tr darthun. Dass das part. praet. act. II. jetzt keinen Dental hat, wird man uns nicht entgegnen, wenn man bedenkt, dass selbst wurzelhaftes t ausfällt, dass daher hier ein Lautgesetz wirkt: dass es nicht immer so war, dass es eine Zeit gab, wo im čech. dieses part. nicht byl, sondern bydl, im poln. nicht był, miął, sondern bydł, miądł lautete, erhellt aus einigen von dem fraglichen part. abgeleiteten Verben: čech. dobydleti und dobydliti se (Palkovič); poln. bydlić habitare, mięlić conterere.

XVII.

Versuche der türkisch-südslavischen Völker zur Vereinigung mit Österreich unter Kaiser Rudolf II.

1594—1606.

Mitgetheilt von Josef Fiedler.

Die slavisch-christlichen Völker im osmanischen Reiche fühlten sich unter der fremden Herrschaft so unglücklich, dass sie trotz des verschiedenen Glaubensbekenntnisses jede Gelegenheit, wo kaiserliche Heere gegen die Ungläubigen im Felde standen, benützen zu müssen glaubten, um sich theils durch eingeleitete Unterhandlungen mit den beiden Häuptern der Christenheit, dem Papste und dem Kaiser (oder dessen Feldherrn) die Mittel zur Abschüttlung des sie drückenden Joches zu schaffen, theils sich durch Auswanderung in Masse demselben thatsächlich zu entziehen.

Bei den grossen Anstrengungen, welche die christlichen Mächte

machen mussten, um den Erbfeind abzuwehren, ist es ganz begreiflich, dass ihnen alle Umstände, die eine Schwächung oder Verringerung der Macht desselben zur Folge haben könnten, höchst willkommen waren, ja dass sie sich sogar aus allen Kräften bemühten, solche so viel als möglich hervorzurufen.

Das zweite Mittel kam seit dem grossen Auszuge der Serben unter dem Ipeker Patriarchen Arsenie Černojević wiederholt in Anwendung, während in der früheren Zeit Versuche erster Art gewöhnlich waren.

Aus diesen hebe ich jene Unterhandlungen hervor, welche unter der Regierung Kaiser Rudolf's II. statt hatten, in der Meinung damit einen kleinen Beitrag zu dem spärlich vorhandenen Materiale zur Geschichte der slavischen Völker jenseits der Save zu liefern.

Im Jahre 1594 schickte das Volk der Herzegovina in der Person des Fra Domenico Andriašević [1]) ihren mit einem von dem Bischofe Visarion und den Knezen der vorzüglichsten Orte ihres Landes unterzeichneten Beglaubigungsschreiben (ddto. 24. April. Nro I.) versehenen Gesandten an den Kaiser, um ihm, wie es schon früher durch denselben Abgeordneten bei dem Papste geschehen war, von dem Entschlusse sich der türkischen Herrschaft zu entziehen, Nachricht zu geben und sich über mehrere Dinge, wahrscheinlich die von dem Kaiser zu leistende Hilfe etc. etc. zu verständigen.

Welche Aufnahme der Gesandte diesmal fand, und welche Erfolge er erzielte, ist nicht ersichtlich.

Zwölf Jahre später (1606) erschien derselbe Unterhändler in Gesellschaft des Kaludjer Damian als Abgesandter des Patriarchen Johann von Ipek und der seinem Sprengel unterworfenen Völker am Hofe des Erzherzogs Ferdinand von Steiermark (nachmals Kaisers) um wegen derselben Angelegenheit zu negociren.

Diesmal scheint das Resultat ein günstiges gewesen zu sein. In dem ihnen für ihre Sender mitgegebenen Recreditiv (Nro II.) belobte der Erzherzog nicht allein deren christlichen Sinn, sondern verständigte sie auch von der schriftlich zu ihren Gunsten bei Sr. Heiligkeit, dem Kaiser und dem Könige von Spanien gethanen Intercession, und versicherte sie seiner Gnade.

---

[1]) Er war Franziskaner, von Ragusa gebürtig und durch seine Beredsamkeit berühmt. Später hatte er den bischöflichen Sitz von Skutari inne und erhielt nachmals von der Propaganda den Titel eines Bischofs der Kirche St. Stefan. Er starb in Rom 1637.

Der Generalcommandant von Kroatien, Baron Guido von Khisl bestärkte sie in Folge von dem Erzherzoge erhaltener Aufträge in ihrem Vorhaben, versprach ihnen im Namen des Erzherzogs und Kaisers seinen Beistand, die Erhaltung aller ihrer Privilegien, und ersuchte sie um öftere Nachrichten von dem Feinde durch den Weg des Thomas Milić, den er zu diesem Zwecke eigens nach Ragusa abgeschickt hatte (Nro III.).

Gleichzeitig oder nur kurze Zeit darnach erschienen zwei andere Gesandte, Nikolaus Drašković und Peter Braiković bei Kaiser Rudolf II., um in derselben Sache, und wegen Unterwerfung derselben Völker unter das Haus Österreich zu unterhandeln.

Wie es scheint, hatten diese ein doppeltes Creditiv; von dem Patriarchen im Namen aller seiner Seelsorge unterstehenden Völker, und ein abgesondertes von den Bewohnern der Herzegovina; so wenigstens werden die beiden Recreditive (Nro IV.; ad IV. eine Übersetzung des ersteren, und V.) erklärlich, welche der Kaiser an demselben Tage ausstellen liess.

Diese sind in den gnädigsten Worten abgefasst und geben den Bittstellern die Hoffnung, dass vor dem Ende des Monates Juli über die ihnen zu leistende Hilfe bestimmte Vorkehrungen getroffen sein werden, und verweisen sie desshalb an den Erzherzog Ferdinand. Auch wurden ihnen die in Antrag gebrachten persönlichen Auszeichnungen in gnädige Aussicht gestellt.

In demselben Sinne aber mit wenigeren Worten ist auch das zweite, an die Herzegoviner abgefasst.

Auf dem Rückwege hielten sie ohne Zweifel in Gräz bei dem Erzherzoge Ferdinand an, um die ihnen von dem Kaiser dort angedeuteten ferneren Resolutionen in Empfang zu nehmen.

Die erzherzoglichen, den Gesandten übergebenen Schreiben an den Patriarchen (Nro VI.) und an die Bosnier (wahrscheinlich Herzegoviner, in Übereinstimmung mit dem kaiserlichen Schreiben Nro VII.) fordern dieselben in allgemeinen Ausdrücken zur Fortsetzung des heilsamen Unternehmens auf und werden jedem der Adressaten verschiedene, ihren Personen sehr annehmliche Vortheile zugesichert.

In demselben Jahre, wahrscheinlich noch während der schwebenden, mit dem grössten Geheimnisse geführten Negotiationen glaubten die Depositare dieser wichtigen Urkunden, Conte Zuane von Risano und Giacomo Pasquale von Cattaro ihre Anhänglichkeit an die Republik Venedig dadurch zu erweisen, dass sie mit Verletzung des

ihnen von den Hinterlegern geschenkten Vertrauens die Papiere mit einem Schreiben an den Dogen, worin sie diesen über die Lage der Dinge und die angebliche Stimmung der betreffenden Völkerschaften benachrichtigten, auslieferten, und dadurch wahrscheinlich die Veranlassung wurden, dass dies gewiss folgenschwere Werk nicht zu Stande kam.

Von Venedig kamen dieselben in das k. k. geheime Hausarchiv, wo sie noch aufbewahrt werden.

I.

1596. 24. April.

Ic ✝ Xc У име Боже и Иезусь и Мариа.

Посвеѣеномȣ велевисокомȣ племенитомȣ оть бога изабраномȣ непредобȣдȣѣемȣ особьно оть господина бога владанȣ и поможеномȣ господинȣ Родольфȣ ѣесарȣ римскоомȣ и одь свега крстьѣства и свиета инператȣрȣ отьбранȣ смерно и достоино поклоиение одь насъ бискȣпа Херьцеѓовине и свиехъ подьписаниехъ и нами подложниехъ млаѣиехъ и верниехъ слȣга вашега величанства.

Хотиюѣи ови лись послати вашемȣ посвеѣеномȣ величанствȣ ȣзимамь за почетакъ одь мога говорены риечи ȣченика христова Иакоба апостола кои говори свако дание доброо и сваки дарь изврьсни одь згарь есь славеѣи одь оца светлости предь коиемь ние промьена ȣ нарави неговои бȣдȣѣи негово величанствоо внечно безь почетка безь сврьхе и неȣмрьливоо за све ере меѣу нами находи се пргниевьлене о дара и милости неговехь за гриехе наше циечь коиехь есмо похоѣени одь господина бога велициеми бичи и покараниеме меѣȣ коиеми есь едань велики тешки и неподниени ȣсишно и неправедно господство главнога неприатела крьста христова а то есь кȣѣа отьмановиѣа кою самь свемогуѣи господинь богь по неговȣ великому милосрьѣȣ почео е сатирати настоанемь одь светога оца папе и одь вашега великога помилована цесарства кое дни минуте посласмо лись подписань одь мене и одь рȣзнехъ кои сȣ заедно са мноме кои жуде да како величанство одь божанства почело са-

тирати неприателе вере Христове да онако и сврьши и да пролие да срж68 негов8 сврх8 народа кои бога нијес8 позьнали и кралевства коои име негоово нијес8 зазвали и 8здамо се 8 негов8 доброт8 да онако како е почеоо и 8казаоо многа ч8да сврх8 неприатела своиехь по настоан8 негоове светине и вашега високога цесарьства да ће исврьшити истезиемь пож8ћенемь ми смо дали на знанане негово светини и вашем8 цесарьском8 величанств8 наша пож8ћенья и настоанья приправлене кое имамо сви одь наивећега до наиманега и нечекамо др8го него наредб8 и заповиедь одь вашега величанства коое има знати да ми досле нијесмо отворили отаинства нашега ником8 него единь п8ть светом8 оц8 папи и вашем8 величанств8 ово саде др8ги п8ть ови отаць фра Доменико Андриашевићь по ком8 смо послали прьво лись негово светини а негова светина посла ихь вашем8 цесарств8 како нам е рекао и донио книге одь згарь речени отаць кога посиламо вашем8 величанств8 с овезиеме нашиеми книгами коога истога посила негова светина и молимо вась плач8чи и 8здиш8ћи пооложивши се по земли да се достоите по вашем8 обичаином8 милосрьђ8 ч8ти овога оца кои ће отворити вашем8 величанств8 що ми ищемо и ж8димо и щогоодь оонь рече оно е истина и онако се има веровати ако е кои други дошао 8 име наше не има м8 се веровати извань овога кога вашем8 цесарств8 припор8ч8емо како глав8 свиехь нась за що диело господиново чини и ставио е веле п8та на погибиоо живот8 за посл8жити господин8 бог8 и негову ћесарском8 и посвећеном8 величанств8 коое када га ч8е виерно здржимо и за истин8 даће ваше ћесарство остати доброволно за що оонь иде предь лице ваше с истиноме коа добива све ствари циећь тога ми га припор8ч8емо свиетлом8 вашем8 величанств8 молећи да га препор8чите светлом8 оц8 папи а да не продливате ове ствари овога диела. писана 8 требин8 априла на 24 одь на 1596.

Ѩ висариоонь биск8пь одь Херцеговине подьпис8ю више речено писмо са свиеми моиеми подложници по риечи малиехъ и велициехъ.

Ѩ коонте марко пиероо одь требина подьпис8емь веше речено писмо поосл8жити посвећем8 величанств8 ћећар8 ред8лф8.

Ж Милошь Витковиһь шдь мѕстаһа подьписѕемь више речено писмо.

Ж Кнеѕь Марко Ивановиһь подписѕемь више речено писмо.

Ж Ивань Кнеѕь одь банана подписѕемь више речено писмо.

Ж Грдань Кнеѕь одь Никшиһа подписѕемь више речено писмо.

Ж Дамьѣнь Кнеѕь одь Лѕбомира подьписѕемь речено писмо.

A tergo.

Посвеһеномѕ шдь бшга изабраншмѕ господинѕ веле висшкшмѕ реһѕльфѕ цесарѕ опьһеншмѕ одь свега карьсьтианьсьтва дшсьтшиншмѕ мшгѕһемѕ и праведьншмѕ вшившди иезѕса исѕкарьсьта имьператѕ римьськшмѕ господинѕ нашемѕ пшсшбитшмѕ ѕ прагѕ.

(Original.)

II.

1606. 13. April.

Ferdinando per l'Iddio gracia, Arciduca d'Austria, Duca di Borgogna etc. Conte di Tyrol etc.

Reverendissimi Reverendi, Nobili, Magnifici spettabili sinceramente diletti. Non senza singolar nostro contento, habbiamo riceputo le Vostre lettere, piene d'affettione, zelo et realtà verso l'afflitta christianità et la serenissima nostra casa d'Austria: Si come ancho dalli Vostri oratori Fra Dominico Andriassi et Damiano Caluiero pienamente siamo stati informati delle cause, che Vi muouono di solleuaruj contra la tirannide et graue seruitù de Turco, Inimico universale del nome di Christo, saluatore nostro.

Hor lodiamo sommamente questo Vostro sincero desiderio e bona volontà di metter in essecutione una opera tanto grata a Dio et profitteuole alla christianità. Et si come dal canto nostro non tralasciaremo di fare tutto quello che sara in poter nostro: Cosi anche potrete intendere dalla Relatione di detti Vostri Ambasciatori li officij boni, che per lettere facciamo uerso la santità del papa et S. Mst^a^ Ces^a^ nostro

Signor Cuggino: Cosi ancho uerso il Serenissimo Ré di Spagna, nostro Cugnato Carissimo: Sperando, che il tutto a suo tempo succedera felicemente. Sua Diuina Mtà prosperi questa sua giustissima causa pro salute et beneficio di molte anime. Et se tal opera sortira il suo effetto, non e dubio alchuno, che Voi et la Vostra cara posterità sarà liberata dalle fauci del Turco et di tanta oppressione.

Et con tal fine Vi offeriamo la nostra benigna et pronta gracia: Et al Signore Vi racommandiamo, Il quale Vi conserui et prosperi in questo S. desiderio.

Data nella nostra Città di Graz allj XIII. d'Aprile 1606.

Ferdinandus m/p.

Ad mandatum Serenissimi
Dni. Arch. proprium.
P. Casal, m/p.

Balth. Laymanus m/p.

Adresse:

Alli Rmi Rdi deuoti, Nobili, Magci spettabili nri. sinceramente diletti.

Il P. Giouanni Patriarcha, Voiuodi, Conti et Principali Capi del populo christiano nelli Regni di Bosna Seruia, Albania et Ducato di Potenza.

(Original.)

III.

1606. 30. April.

Єле драгѡ П. свиетлѡмȣ господинȣ гардань вѡивѡди и ѡсталиемь вѡивѡдамь кнезѡмь и главами, и пȣкȣ хрисьтиянскѡмȣ ѡт херьцеговине сарпьке земле и арьбание нашиемь приателемь веле виернием и брати: а пѡтѡмȣ дана минȣтиьхь примих книгȣ веле разȣмнȣ ѡт вась пѡ господинȣ ѡтцȣ даминанȣ калȣћерȣ и пѡ господинȣ фра даминикȣ андриашевићȣ ȣ кѡиехь книгахь и ѡд кѡиехь ѡтаца разȣмиехь с великиемь веселиемь кѡликѡ ми пишете виернѡ вашȣ пожȣдȣ тѡликѡ добрȣ и светȣ и кѡриснȣ за часъ и виерȣ божиȣ и за напредакь виечьнȣ вась и ваше диеце: за тѡ виерьнѡ крепькѡ и становитѡ гѡвѡрȣ вамь ѡнѡ исьтѡ шьтѡ гѡвѡри ȣ книгахь свѡиехь кѡе вамь шле свиетлѡсь херьцегѡва ѡт стране свѡе и цесарове да

барвю весьма изьварьнити кюликю вамь смю ωбечавали толикю годишьта: не какωме зωвете свикωлици хωћиѕ дωћи сань с ωдлѕкωмь кωиѕ ми дадьбѕде величаньствω херцегωвω и цесарωвω: и такω хωћемω заеднω с вами ставити ѕ диелω кωликω намь да господин богь: ѕ тωликω мωлимь вашѕ милωсь и ωсьтале главе и пѕкь да ωнакω какω ωбећиавате тωликω годишьта бѕдете стати виерьнω и вићети мећи ѕсомь не доћи на магне? мегω крепкω изьваршити какω се ѕзьдамω крепькω и исьтинω да ћете ѕчи с нами: и такω вась питамω да намь чесьтω пишете по рѕке Тωмаса Милићиа кога шлемω на те наше и ваше после ѕ дѕбрωвьникь и такω ћемω и ми вами писати чесьтω и ωнω штω савише пише величаньствω цесарωвω тω ћете примити знаѕћи исьтинω да вамь не ћемω лωманькати ωт ωбећаниа нашега: и знати имате какω вамь ωбећевамω ωт стране цесарωве и херцегωве ωставити вась ѕ парвиелехь дωбриехь вашиехь и савише прилωжити вамь и дати дωстωиме дарωве и плате тωликω главами кωликω пѕкѕ и такω даржите исьтинω да ће бити не дрѕгω. богь вась саћѕваω и сахраниω и даω вамь милось не друго. писанω ѕ сермѕ на .л҃. априла на 1606.

Sig. Guido Baron de Khisl
gen[1] di Crouatia m/p.

A tergo:

Да се да ѕ рѕке господинѕ гарьдань вωивωди и ωсьталиемь гωспωди вωивωдамь кнезωвωмь главами и пѕкѕ ωт херьцегωвине сарьпьське земле и арбание.

(Original.)

IV.

1606. 23. Mai.

Rudolphus Secundus diuina fauente clementia Electus Romanorum Imperator Augustus.

Reuerendi, Spectabiles Magnifici, Honorabiles et Agiles deuoti fideles dilecti. Intelleximus et ex literis, et ex legatis Vestris ad nos missis Nicolao Draschkouiz et Petro Braikouiz quanto zelo flagretis iugum vt Turcicum excutiatis, nostroque auspicio et auxilio vos reliquo Reipublicae christianae corpori conjugatis.

Quod consilium vestrum cum pium ac salutare priuatimque ac publice utile sit, magnopere id laudamus, utque secundus optatae rei successus consequatur optamus. Quod autem eo ex parte nostra conferri possit, singulari solicitudine et cura dispiciemus, idque eo magis, quod iam tempus instat, ut arma in hostem redintegrentur. Vt vero interim vos vestrosque animetis, quaeque eodem ex parte vestra requirantur, paretis, benigne cupimus, curaturi ut ante mensis Julij finem a nobis de auxilij vobis suppedítándi modo quid certi statuatur, quod a Serenissimo Principe Archiduce Ferdinando, patruqle nostro clarissimo, cum quo ea de re communicandum est, intellecturi sitis. Si deinde felicem et optatum ea expeditio effectum consecuta fuerit, beneficentiae nostrae sinum vobis aperturi, quaeque ad commoda vestra et ornamenta augenda pertineant vt nimirum nobilitatis Insignibus alijsque priuilegijs dotemini, benigne libenterque ac liberaliter praestituri sumus.

In quam vos spem erigite, vosque vivos praebete gratiae nostrae Caesareae, qua vos amplectimur securi.

Datum in Arce nostra Regia Pragae, die vigesima tertia mensis Maij, Anno domini millesimo sexcentisimo sexto. Regnorum nostrorum Romani trigesimo primo, Hungarici trigesimo quarto et Bohemici itidem trigesimo primo.

Rudolphus m/p.

Jo. Baruitius m/p.

A tergo:

Reuerendis Spectabilibus, Magnificis Honorabilibus Egregijs et Agilibus, Joanni Patriarchae de Pech alijsque Spiritualibus et secularibus Praelatis, Comitibus Voiuodis, Nobilibus et reliquis in Regnis Serinissimae Bulgariae et Álbaniae existentibus Christianis deuote fidelibus nobis dilectis.

(Original.)

Ad IV.

1606. 23. Mai.

Почтованиеми свиетлиеми могѣиеми и достωиниеми бωгωлиѹбни виерниеми изабраниеми.

Расѹмиесмо пω книгах и пωклисариех вашиех к нами пωслани пω нес гωспωдин Никола Драшкωвић и Петар Бранковић с кωиωме вриеднωсти волиωм и врѹћиеме зарцем

иесте и шѕдите за шслобшдити се шд бесакшние кѕѣие тѕрске и сѕшанства них, а с пшмшѣи нашоме шѕдите шивиети ѕ собѣиеномѕ мединствѕ карстианскшмѕ, коиа ваша мисаш и дшгшвшр шд кадене тако блашен и спасен не самш за вас самиех ма и шще са шпѣиенѕ кшрис и ѕсвишение карстианскш, тшмѕ ви вешма хвалимш и такшѣер вас молимш да имате ѕ тшмѕ напредовати дш дшбре свархе, сѕархѕ ща ставили смш на тш великѕ помнѕ с шсшбитием настшианием щш се мшше ѕчинити шд стране наше са ѕпѕтити и ѕхитити бриеме кшликш се веѣие моше ѕчинити а тшликш веѣие коликш ие сада вриеме са ѕпѕтити и ѕкасати шрѕше наше према неприателишм виере христшве,.... ѕ толикш шѕдимш ѕ драгиеме сардцем да се бѕдете ви ѕиединити за иеднш с шсталиеми вашиеми и да се приправите и ставите ѕ начин кшлиош ие пшдшбнш с ваше стране и кшликш ище шви пшсаш алити диелш, ѕ тшликш ѣиемш ми настшиати за вас миесец шд лиѕлиа дат вам на снание и ѕглавлити вас на ки начин имамш вам дати пшмоѣ и какш се има ѕчинити ѕ дшгшвшр .... и ѕѕмнšши тшга Фердинанда арчидѕке шд граца нашега.. каде пшслие бѕде наше диелш с помоѣи бшшишме имат.. добрѕ свархѕ тада хшѣие се штѕшрити рѕке наше на сѕакѕ исварснѕ слшбшдѕ и милшс дшстшинѕ за ѕсвисити ваше кѕѣие и ѕчинити вас гшспшдѕ слшбоднѕ, с кшием ѕѕданием настшите бити вриедни за швием пшслшм и ѕѕдаите се да ѣиете бити ѕ милшсти нашшм с кшим вас загарлиамш веле лиѕбешливш, писасмш ис наше цесарске кѕѣие ѕ праси на **23.** маѣа лиета христшвиех **1606**, кралиестѕа нашиех римскога, **31**, лиетш ѕгарскшга кралиестѕа, **34**, лиета а бшемскшга кралиестѕа **31** лиетш.

A tergo:

Присвиетлшмѕ пшчтованшмѕ мшгѕѣнемѕ и ѕсмншшитшмѕ бшголиѕбншмѕ ѕ христшсѕ нашемѕ ишванѕ патриарки шд пеѣи и шсталием дѕхшвници и свиетшвници пшпшвшмь кнесшвшмь вшившдами спахиами и карстианшм шсталиеми ѕ кралиевствѕ зарбскшмш, бѕгарскшмѕ и арбанашкшмѕ приклшниениеми виерниеми нашиеми исабраниеми.

V.

1606. 23. Mai.

Rudolfus Secundus diuina fauente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus.

Reuerendi Spectabiles Magnifici, Honorabiles Egregij et Agiles. Expositum nobis fuit ab ijs, qui ex partibus istis ad nos missi fuerunt, quam pie feruenterque ac zelose Vos praebeatis vt Ducatus Herzegouinensis ditionesque vicinae a Turcarum iugo liberentur et cum reliquo Reipublicae Christianae corpore auspitio et auxilio nostro conjungantur. Quod cum nobis auditu inprimis gratum et iucundum sit magnopere Vos laudamus et quibus Vobis in laudabili isto instituto succurri possit modis solicite cogitamus, quaemadmodum ex ijs, qui a nobis redeunt, plenius intelligetis. Vestrae pietatis erit et Vos ipsos et alios ad expeditionem suscipiendam animare quibus armis nostris quam primum opem ferre conemur. In Vestram vero gratiam vt beneficentiam nostram experiamini quantum pro rerum successu fieri poterit praestare benigne parati sumus.

Datum in Arce nostra Regia Pragae die vigesima tertia mensis May Anno Domini Millesimo Sexcentesimo sexto Regnorum nostrorum Romani trigesimo primo, Hungarici trigesimo quarto et Bohemici itidem trigesimo primo.

Rudolphus m/p.

Jo. Baruitius m/p.

A tergo:

Reuerendis Spectabilibus Magnificis, Honorabilibus Egregijs et Agilibus N. N. tam Spiritualibus quam Saecularibus, Praelatis, Comitibus, Voiuodis, Nobilibus et reliquis in Ducatu Herzegouinæ existentibus Christianis deuotis fidelibus nobis dilectis.

(Original.)

VI.

1606. 15. Juni.

Ferdinando per l'Iddio gracia Arciduca d'Austria Duca di Borgogna Conte del Tyrol etc.

Reuerendissimo deuoto sinceramente diletto. Con questo salutiamo V. S. dj core. Et poichè il presente nostro sinceramente diletto potra referirlj piu diffusamente la nostra bona uolontà et bonissima inclinatione per il trattato secreto, ch'eglj ha proposto, con li suoi com-

pagni per nome dj quej populi Christiani tanto affetionati alla nostra serenissima casa d'Austria

Sapendo noi dunque quanto V. S. sia desiderosa dj uedere l'effetto dj questa santa opera di tante bone consequenze. Habbiamo uoluto pregarla, dj continuare in tal pio propposito: Et adoperare la sua autorità, affine che il tutto sia con secretezza bene incaminato a lode et gloria dj sua Diuina Majestà. Et per consolatione della Christianità.

Et reuscendo questa segnalata impresa puo considerare V. S. che molte bone cose seguirono. E tra le altre si potranno rinouare li monasterij, accrescere le intrate Et fare molto profitto allj Ecclesiastici et deuote Religioni. Pero V. S. non tralasci di procurare bon esito. Che anchora noj faremo la parte nostra in quello che potremo.

Iddio conserui longamente V. S. Come desideramo: Et ce le offeriamo. Data della nostra Citta di Graz allj XV. dj Giugno 1606.

Ferdinandus m/p.

P. Casal m/p.

Balth. Laymann m/p.

A tergo:

Al Reverendissimo Il. S. Patriarcha di Pech nro sinceramente diletto et deuoto.

(Original.)

VII.

1606. 15. Juni.

Ferdinando per l'Iddio gratia, Arciduca d'Austria, duca di Borgogna, Conte del Tyrole etc.

Nobili sinceramente diletti. Poichè il latore dj questa nostra, ha l'ordine di farui sapere la nostra bona uolontà: Et offerirui la nostra Arciducale gracia, saremo piu breui: et massime circa quel secretissimo negotio spiegatocj per beneficio della Christianità.

Hora non dubitamo punto, che Voi in cio Vi dimostrarete prontissimi et fideli, continuando questa opera dj tante bone consequenze per salute dj molte anime. Et però Vi ricerchiamo benignamente che uogliate perseuerare in questo real proposito: et assicurarуj, che tal Vostra fideltà sarà degnamente rimunerata. si come non tralasciaremo di procurare quando l'effetto sara fauorabile (?) affine che quello per hora Voi tutti possedete sia dato et conferito libero a Voj et allj Vostri Eredi, oltra poi che non Vi saranno denegati priuileggi corrispen-

denti allj meritj Vostri. Resta solamente, che la cosa sia tenuta secretissima: Che Dio Vi conceda la sua santa benedittione.

Data nella nostra città dj Graz alli XV. di Giugno 1606.

Ferdinandus m/p.

Ad mandatum Serenissimi
Dni Arch. proprium
P. Casal m/p.

Balth. Laymann m/p.

A tergo:

Alli Nobili nostri sinceramente diletti Gardan Vaiuoda et altri Conti nel Regno della Bosna.

(Original.)

VIII.

1606.

Dalle lettere dalla Maestà Cesarea, et del Serenissimo Arciduca Ferdinando datte di quest' anno alli R. Patriarca, Voiuodi Conti et principali Capi nelli Regni di Bosna, Seruia, Albania et ducato di Potenza, Vra Sertà puo comprendere come strettamente si tratti di sottrahersi dalla Tirania Turchesca, et sottometersi a quella Maiestà o Altezza, come meglio potrano concludere li doi Nontii, a questo effetto espressamente destinati a quelle Corti. Et si bene questa pratica viene solecitata, non e però la mente et intentione de tutti quelli principali differente da quelle che sempre e stata di uolontieri sottometersi alla Religiosa obedienza di questo Serenissimo Dominio. Onde noi Conte Zuane da Risano et Giacomo Pasquale da Cattharo, che tenemo qualche dipendenza, et seguito in quelle parti hauute in confidenza le authentiche lettere delli sudetti Principi per l'affetto della deuotione nostra uerzo questa Serenissima Rep^ca^ uenimo ad appresentarle a Vra Sertà assicurandola insieme, che di gran longa et in quelli Principali et popoli supera il desiderio de sottometersi a questo christianissimo Imperio, che ad ogn' altro; et che ad ogni suo ceno si farà soprasedere, et metter tempo alla sudetta trattatione; accioche lei possi intorno cio terminare quanto le potera conducibile alla sodisfattione sua et io Pasquali di casa fedele, et bene merita di questo Serenissimo stato starò attendendo la risolutione sua in conformità della quale sarano dati quegl' ordini per adenpirla, che la lei saranno commandati. Non intentendo ne l'uno, ne l'altro di noi altro conseguirne, che la benigna gratia et protettione sua. Gr̃a etc.

XVIII.

Böhmische Annalen.

Mitgetheilt von K. F. Stumpf.

Das Papier-Quartblatt, doppeltspaltig geschrieben, worauf sich diese Annalen vorfinden, wurde von der inneren Deckelwand des ms. cod. 46. bibl. capit. Poson. abgelöst, und enthält unmittelbar vor denselben bibl. Meditationen, die anderthalb Spalten füllen, die übrigen dritthalb Spalten nehmen unsere Annalen ein. Die Schrift gehört dem Ende des XIV. Jahrhunderts an, die Abkürzungen sind zahlreich, doch meist regelmässig. Die Seiten- wie die oberste und unterste Linie sind mit schwarzer Tinte gezogen. Die Zahlen sind durchwegs, die Eigennamen meistens mit rother Tinte durchstrichen. Wahrscheinlich gehörte dieses Blatt einem Codex an, der wie so mancher andere unter K. Sigismund aus Böhmen nach Ungern gebracht wurde.

Anno domini D.CC.XXV. Bonifacius episcopus convertit Theutunicos ad fidem.

D.CCC.LXXXVII. Arnolfus filius Karolomanni rex Romanorum concessit Zwatopluc regi Morauie conpatri suo ducatum Boemie.

Anno D.CCC.XXIIII. Borziwoy dux Boemie baptisatur a Methudio episcopo Morauie cum uxore sua Ludmilla.

D.CCC.I. obiit Borziboy, cui succedit filius eius Spitigneus.

D.CCC.V. obiit Spitigneus, cui frater eius Wratizlaus succedit.

D.CCC.XXI. defuncto Wratizlao sanctus Wencezlaus filius eius succedit.

D.CCCC.XXIX. sanctus Wencezlaus martirio coronatur, cui succedit frater eius Bolezlaus.

D.CCCC.XXX. Saxones prosternunt Sclauorum CXX. milia.

D.CCCC.XXXIII. corpus sancti Wencezlay translatum est in Pragam.

D.CCC.LIII. Constantinus Imperator post XLVII annos imperii sui moritur et hic finis imperatorum constantinopolitanorum.

D.CCCC.LXVIII. Polonia cepit habere episcopum.

D.CCCC.LXXII. obiit dux Bolezlaus, occisor sancti Wenceslay, cui succedit filius eius Boleslaus cognomine pius.

D.CCCC.LXXIIII. Pragensis ecclesia cepit habere episcopum nomine Ditmarum.

D.CCCC.LXXI. obiit Zlauik pater sancti Adalberti.

D.CCCC.LXXII. sanctus Adalbertus in Pragensem episcopum consecratur.

D.CCCC.XC. sanctus Adalbertus episcopus Rome ad sanctum Alexium monachus niger effectus est.

D.CCCC.XXIII. per sanctum Adalbertum monasterium in Brevnow fundatum est et dedicatum.

D.CCCC.XXVIII. sanctus Adalbertus Bohemorum secundus episcopus martirio coronatus est. Cui Theodagus succedit.

M.IIII. quinque fratres in Polonia martirisantur.

M.XXXIX. Brethizlaus dux vastauit Poloniam et transtulit corpus sancti Adalberti in Pragam.

M.XLV. obiit Guntherus monachus et heremita sepultus in Brunouia in die beati Dionysii.

M.XLIII. fames maxima fuit in Bohemia.

M.XVII. Theodagus episcopus Pragensis tertius moritur. Cui Echardus cuccedit IIII^us^.

M.XXIII. obiit Echardus episcopus Pragensis IIII^us^. Cui Yzo succedit V^us^.

M.XXX. obiit Yzo. Cui succedit Seuerus episcopus VI^us^.

M.LIII. obiit sanctus Procopius abbas.

M.LXVII. obiit Seuerus episcopus Pragensis, episcopus VI^us^. Cui succedit Jaromir, frater ducis Bratizlay, qui et Gebhardus VII.

M.LXXI. sanctus Stanizlaus martirio coronatur.

M.LXXIX. sanctus Stanizlaus Cracouie episcopus ordinatur.

M.LXXXVIII. imperator Heinricus quartus ducem Boemie Wratizlaum sublimauit in regem et iste fuit primus rex in terra Boemie.

M.LXXXIX. ordo cartusiensis a Brunone incepit sub Victore papa secundo.

M.XC. obiit Gebhardus, qui et Jaromir, episcopus Pragensis VII^us^. Cui Cosmas succedit VIII^us^.

M.XCI. ignotorum vermiculorum prodigium fuit.

M.XCII. Terra Sancta per christianos recuperatur.

M.XCVII. Cistercium fundatur sub Urbano papa II°.

M.XCVIII. Cosmas Pragensis VIII^us^ moritur. Cui Hermannus succedit IX.

M.CXIX.XCIX. (sic) Franci expugnant Iherusalem et vincunt Soltanum.

M.CXIII. sanctus Bernhardus in Cistercio monachus efficitur.

M.CXVIII. inundatio aquarum fuit in omni terra.

M.CXIX. in Boemia ventus magnus mira fecit.

M.CXXII. Hermannus episcopus Pragensis obiit. Cui Meinhardus succedit X^us^.

Anno milleno centeno bis quoque deno

Sub patre Rodperto premonstrati viget ordo.

M.C.XXXIII. Bohemi vastauerunt Poloniam. Eclipsis fuit IIII° nonas augusti.

M.C.XXXIIII. obiit Meinhardus episcopus Pragensis. Cui Johannes succedit XIus.

M.C.XXXVI. confirmacio ordinis premonstratensis ab Innocentio papa Pisis.

M.C.XXXVIIII. inventus est homo nomine Johannes qui CCCLXI. annis vixerat, scilicet a temporibus Karoli magni.

M.C.XXXIX. obiit Johannes episcopus Pragensis XIus. Cui Otto succedit XIIus.

M.C.XLII. bellum factum est inter Bohemos et Morauos in Visoca et ecclesia in...tur (incenditur?).

M.C.XLIII. Guido cardinalis fuit in Boemia.

M.C.XLVII. Cunradus rex Romanorum et Wladizlaus dux Bohemorum et omnes principes Alamanie Jerosolimam pergunt.

M.C.XLVIII. obiit Otto episcopus Pragensis. Cui succedit Daniel episcopus XIII.

M.C.LI. Gracianus monachus decretum conponit et magister Petrus sententias.

M.C.LIII. obiit sanctus Bernhardus.

M.C.LVIII. Fridericus imperator Poloniam ingreditur et Bolezlaum et Mescam vincit.

M.C.LIX. dux Wladizlaus Ratispone in regem coronatur et sic contra Mediolanum preparatur.

M.C.LXIII. rex Wladislaus mittit Theobaldum fratrem suum et Fridericum filium suum in auxilium Friderici imperatoris Mediolanum et hic Mediolanum destruitur.

XIX.

Volkslieder aus der Gegend von Warasdin.

Mitgetheilt von M. Valjavec.

1.

Hranil sem si vtico, črno lastavico,
Vtica lastavica k brodaru letela:
Brodarci, brodarci, dragi brati moji,
Jeli ste vi vidli mojega dragoga?
Da bi ga mi vidli, ne bi ga poznali.

Mojega dragoga saki lehko pozna,
Moj si mili nosi črnoga klobuka,
Za klobukom nosi zelenog pantlina,
Za pantlinom nosi jeden list papira,
Listeka pisati, v Belovar poslati.
Belovar, Belovar, žalno mesto moje,
Vu tebi prebiva vnoge majke sinek,
Vnoge majke sinek, vnoge sestre bratec,
Vnoge sestre bratec, vnoge mile dragi.

2.

Momci mašeraju po polju širokom,
Po polju širokom, pod gorom visokom,
Jeden je med njimi, ki svo ljubo ima,
Nemre mašerati, oće nam ostati.
Kopajte mi jamo pri svetem Ivanu
Na puško gliboko, na sabljo široko,
Tamo zakopajte moje belo telo,
Vuni ostavljajte mojo desno roko,
Za njo privežite moga vranca konja,
Naj me konjič plače, da me ljuba neće.
Pletite mi vrta vukol groba moga,
V njega zasajajte kito rožmarina,
Kito rožmarina, kitico pelina.
Zidjite mi mosti z moji beli kosti
Od mojega groba do me ljube dvora,
Kod se bo šetala moja mila draga
Z bosimi petami, z gorkimi suzami,
Rožmarin trgala, pod pete metala,
Pelinek trgala, k srcu zavijala:
Pelinek, pelinek, žuhko cvetje moje!
Delajte mi klopi z moji beli kosti,
Ki mim truden pede, na nje da si sede,
Na nje da si sede, za dušu se zmisli.
Kopajte mi zdenca z moji črni oči,
Ki mim žejen pede, vode se napije,
Vode se napije, za dušu se zmisli.

3.

Vtica sedi nakraj loga,
Nakraj loga zelenoga;
Poleg mi je vuzka steza,
Kud se šeče mladi jager.
Prične vticų na cilj brati,
Njemu vtica povedati:
Ne ciljaj me, mladi jager,
Jaz ču tebi povedati,
Kako češ se oženiti.
Ne beri mi staru babu,
Stara baba puna jada,
Malo ima, vnogo štima.
Ne beri mi srednju dobu,
Srednja doba huda zloba,
Malo ima, vnogo štima.
Neg mi beri divojčicu,
Divojčica vnogo ima,
Vnogo ima. malo štima.

4.

Lepe su mi sinokoše,
Gde mi rasu bele rože.
Bele rože, fijolice.
Nje mi beru divojčice,
Saka svomu i dragomu.
Ja pak tužna nemam komu.
Ja si vtrgnem fijolicu,
Pak ju pošljem v Koprivnicu,
V koprivničke bele hiže,
Gde mi dragi lista piše,
Niti piše nit spisuje,
'Se za menum premišljuje;
V koprivničke oštarije,
Gde moj dragi vince pije,
Niti pije nit natače,
'Se za menum milo plače.

V koprivničko ravno polje,
Gde moj dragi s plugom orje.
Niti orje niti pluži,
'Se za menum milo tuži.
On se šeće po vulici,
Mene nosi vu glavici;
On se šeće po tarnacu,
Mene nosi vu srdavcu.

5.

Teče teče bistra voda,
Nji je ime Sava,
Po nji plava šajka ladja
Srebrom okovana,
Vu nji sedi devojčica
Tenka ter visoka.
Bregom jaše mlad katana,
Rozgotom se smeje:
Pomoz' bože, devojčica,
Bog daj moja bila!
Da bi znala, da bi znala,
Da bi tvoja bila,
Z mlekom bi se izmivala,
Kaj bi lepša bila;
Šikom bi se opasala,
Kaj bi tenjša bila;
Na prste bi postajala,
Kaj bi vekša bila.
Nisem ti ja, mlad katana,
Devojčica mlada,
Tri sem sinke porodila,
Jšče tri bi rada.
Jeden mi je vu Oseku,
Z belim perom piše;
Drugi mi je v Carigradu,
Caru blago spravlja;
Trejti mi je vu Budimu,
'Sem Budimom lada.

6.

Tri su vtice goru preletele,
Vu ti gori drevca nit kamenca.
Samo jeden javorek zeleni,
Pod njim sedi rožica devojka,
Devojku je žeja obhajala,
Ona išla hladne vode iskat,
Ona našla zdenca ograjenca.
Krikne junak iz gore planine:
Ne pij vode, rožica devojka.
Onog zdenca Vile obgradile.
Či su zdenca Vile obgradile.
Nisu Vile vodu otrovile.
Kak se vode devojka napila,
Taki Vila devojka je bila,
Pak je išla vu gore planine.

XX.

Brief des heil. Brun an Kaiser Heinrich II.

Mitgetheilt von Franz Miklosich.

Dieses für die Geschichte der deutschen Missionsbestrebungen in Osteuropa wichtige Denkmal ward zuerst von Herrn A. Gilferding und zwar in der Russkaja besêda vom Jahre 1856. I. Nauki 1—34, mit Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen bekannt gemacht. Herr Gilferding benützte die von Zacharias Conrad von Uffenbach 1716 gefertigte, nun in der Hamburger Stadtbibliothek aufbewahrte Abschrift; das Original dürfte sich in Kassel finden. Die Berichtigungen des Textes rühren von dem hochverdienten Herausgeber der Regesta Pontificum Dr. Ph. Jaffé her.

Viro ecclesie pio, Heinrico regi, B(runo) hic, quid nisi miser tantum? Quicquid regem decet et cuncta cernenti domino deo placet[1]), dubio procul sapiat religiosus rex. Est nemo vivens super terram, qui plus diligat vestram salutem secundum dominum et qui plus velit omnem vestrum honorem secundum seculum, multo labore plenum: Frater[2]) vester optime carus, episcopus Bruno, cum moram facerem in

terra Ungrorum, dixit mihi, vos o rex piam sollicitudinem circa me habere et valde nimis timere, ne vellem perire. Quod utique fecissem et facio [3]), nisi prohiberet, qui adhuc prohibet, clemens deus et senior meus sanctissimus Petrus.

Reddat tibi deus meritum in terra viventium, quia, egregius rex, tu, qui debes pene procurare totum mundum, de me minimo servo tuo, ne perirem, dignatus es in nomine domini habere hanc nobilem curam.

Gratias deo! Tu, cum sis rex secundum sapientiam quam tibi deus dedit, studium habes, ut sis bonus et catholicus rector, sis etiam [4]), qualem habere necesse est, sancte ecclesie pius et districtus auriga. Similiter et nos, miseri qualescumque, tamen tui, ne hanc vitam in vanum consumamus et nudi inveniamur in die mortis, quantum sola misericordia sancti Spiritus flat, operari, laborare studium mittimus secundum illud optimi Pauli: *Non facio animam meam pretiosiorem, quam me.* Ergo, quantum ad me, nihil nisi malum facio tantum; quantum vero ad dominum, ubi vult, citius dicto facio [5]) omne bonum. Opera dei revelare et confiteri honorificum est; maxime vobis tacere non debeo, cuius sancta persuasione episcopus sum, qui de sancto Petro euangelium Christi gentibus porto.

Certe dies et menses iam complevit integer annus, quod, ubi diu frustra sedimus, Ungros dimisimus et ad omnium paganorum crudelissimos Pezenegos viam arripuimus.

Senior Rutorum, magnus regno et divitiis rerum, mensem retinuit me, et renitens contra voluntatem, quasi qui sponte me perdere voluissem, sategit mecum, ne ad tam inrationabilem gentem ambularem, ubi nullum lucrum animarum, sed solam mortem et hanc [6]) etiam turpissimam invenirem. Jam cum non potuerit [7]) et de me indigno visio quedam eum terruerit [8]), duos dies cum exercitu duxit me ipse usque ad regni sui terminum ultimum, quem propter vagum hostem firmissima et longissima sepe undique circumclausit. Salit [9]) de equo ad terram; me preeunte cum sociis, illo sequente cum maioribus suis egredimur portam; stetit ipse in uno, nos stetimus in alio colle, amplexus manibus crucem Christi [10]) ferebam, cantans nobile carmen: *Petre, amas me, pasce oves meas!* Finito responsorio, misit senior maiorem suum ad nos in hec verba: *Duxi te, ubi mea desinit terra, inimicorum incipit. Propter deum rogo, ad meum dedecus ne perdas iuvenum vitam. Scio, cras ante tertiam sine fructu, sine causa debes gustare amaram mortem.* Remisi: *Aperiat tibi deus paradisum, sicuti nobis aperuisti viam ad paganos.* Quid plura? nemine

nocente duos dies ivimus. Tertia die, que est sexta feria[11]), tribus vicibus: mane, meridie, nona omnes ad occisionem flexa cervice ducebamur, qui toties ab occurrentibus nobis hostibus — sic dixit dominus et dux noster Petrus — mirabili signo illesi exivimus. Dominica ad maiorem populum pervenimus, et datum est spatium vivendi, donec per currentes nuncios universus populus congregaretur ad concilium. Ergo ad nonam alia die dominica vocamur ad concilium, flagellamur[12]) nos et equi. Occurrunt vulgus innumerum[13]) cruentis oculis, et levaverunt clamorem horribilem; mille securibus, mille gladiis super nostram cervicem evaginatis, in frusta[14]) nos concidere minantur. Vexati sumus usque ad noctem, tracti in diversam partem, donec, qui nos de manibus eorum bello rapuerunt, maiores terre audita nostra sententia cognoverunt, ut sunt sapientes, quod propter bonum intravimus terram eorum. Ita, sicut iussit mirabilis deus et pretiosissimus Petrus, quinque menses in eo populo stetimus, tres partes circuivimus; quartam non tetigimus, de qua meliorum nuncii ad nos venerunt. Circiter triginta animas[15]) christianitate facta, in digito dei fecimus pacem, quam, ut illi dixerunt, nemo preter nos facere posset. *Hec pax*, inquiunt, *per te facta est. Si firma erit, sicut doces, omnes libenter erimus christiani. Si ille senior Ruzorum in fide titubaverit, debemus tantum intendere bello, non de christianitate.* Hac ratione perveni ad seniorem Ruzorum, qui satisfaciens propter dominum dedit obsidem filium. Consecravimusque nobis episcopum de nostris, quem simul cum filio posuit in terre medium. Et facta est ad maiorem gloriam et laudem salvatoris dei christiana lex in pessimo populo, qui sunt super terram, omnium paganorum.

Ego autem nunc flecto ad Pruzos, ubi qui precessit precedere debet, qui illa omnia fecit et nunc facere debet: clemens deus et senior meus pretiosissimus Petrus. Audivi enim de nigris Ungris, ad quos, que numquam frustra vadit, sancti Petri prima legatio venit, quamvis nostri — quod deus indulgeat! — cum magno peccato aliquo cecarentur; qui conversi omnes facti sunt christiani. Hec omnia sola gloria dei et optimi Petri; quantum ad me, nihil nisi peccatum, et hoc ipsum bonum perditum, nisi miserans deus propter se faciat, augeat et addat propter sanguinem sanctorum et specialius eorum, qui nostro evo effusus super terram.

Mi senior, omnia bona fecisti ad meam causam. Deus tibi retribuat mercedem in resurrectionem iustorum, maxime quia curam geris mei, ne pro errore iuventutis secularia agam et spiritualia deseram. Inde erat, quod me abeunte videbaris irasci. Inde enim fuit, quod

me et plura mea, digna risui, ad circumstantes heroes[16]) me absente irrisisti. Que tria: amorem, iram et derisum, nisi me diligeres, numquam circa me haberes; et nisi tu bonus esses, certe numquam, quod[17]) tibi in me malum videbatur, odio haberes. Dico pro consolatione: quantum vult sanctus deus misereri, pio Petro agente[18]), nolo perire; quod cum sim in me turpis et malus, dono dei vellem esse bonus. Dico pro oratione: omnipotens et misericors deus et me corrigat antiquum peccatorem, vosque faciat de die in diem numquam mortuo bono opere meliorem regem.

Si quis etiam hoc dixerit, quia huic seniori fidelitatem et maiorem amicitiam porto, hoc verum est. Certe deligo eum ut animam meam et plus quam vitam meam. Sed quem nil latet, pretiosum testem habeo communem deum nostrum, quod per graciam vestram diligo eam, quia quo plus possum, ad vos volo convertere illum. Ut autem salva cum venia regis ita loqui liceat: Bonumne est persequi christianum, et habere in amicitia populum paganum? Que conventio Christi cum Belial, que comparatio luci ad tenebras? Quomodo conveniunt Zuarasi vel diabolus et dux sanctorum vester et noster Mauritius? Qua fronte coeunt sacra lancea, et que pascantur humano sanguine, diabolica vexilla? Non credis peccatum, o rex, quando christianum caput, quod nefas est dictu, immolatur sub demonum vexillo? Nonne melius esset talem hominem habere fidelem, cuius auxilio et consilio tributum accipere et sacrum christianismum facere de oppido pagano posses? O quam vellem non hostem, sed habere fidelem, de quo dico, seniorem Bozeslaum! Respondebis forsitan: *Volo.*

Ergo fac misericordiam, postpone crudelitatem; si vis habere fidelem, desine persequi; si vis habere militem, fac cum Bono, ut delectet. Cave, o rex, si vis omnia facere cum potestate, numquam cum misericordia, quam amat ipse Bonus, ne forsitan irritetur, qui te nunc adiuvat Jesus. Non contradicam regi; fiat sicut deus vult et tu vis. Nonne melius pugnare cum paganis propter christianitatem, quam christianis vim inferre propter secularem honorem? Certe homo cogitat, deus ordinat. Nonne cum paganis et christianis hanc terram in viribus regni rex intravit? Quam tamen sanctus Petrus, cuius tributarium se asserit, et sanctus martyr Adalbertus nonne protexerunt? Si adiuvare nollent, numquam sancti, qui sanguinem fuderunt et sub divino terrore multa miracula faciunt, quinque martyres occisi in terra sua requiescerent. Mi here, non es rex mollis, quod nocet, sed justus et districtus rector, quod placet. Sed tantum hoc addatur, ut sis misericors, et non semper cum potestate, sed etiam cum miseri-

cordia populum tibi acquirere, et quod nunc in tribus partibus, tunc nec in una parte bellum habebis [19]).

Sed hoc quid [20]) ad nos? Videat in sua sapientia iusti et boni tenax rex, videant et in dando consilio optimus quisque episcopus, comes et dux. Quod ad meam, imo dei causam pertinet, unum dicam et alterum, quibus ultra non addam. Duo magna mala, que [21]) deus et pugnans Petrus in rudi paganismo cepere [22]), nova ecclesia prope sentire debet. Primum, senior Bolezlavus, qui viribus animi et corporis consolari me ad convertendos Pruzos libentissime voluit, et nulli pecunie ad hoc parcere decrevit, ecce impeditur bello, quod sapientissimus rex pro necessitate *dedit*; iuvare me in euangelio nec vacat nec valet.

Rursus, cum Liutici pagani sint et idola colant, non misit deus in cor regis hostes [23]) tales propter christianismum glorioso certamine debellare, quod est iubente euangelio compellere intrare. Nonne magnus honor magnaque salus regis esset, — ut ecclesiam augeret et apostolicum nomen coram deo inveniret, — hoc laborare ut baptizaretur paganus, pacemque donare adiuvantibus ad [24]) hoc christianis?

Sed in hac parte pendet omne malum, qua nec rex fidem habet Bolezlavoni, nec ipse irato regi. Eheu nostra infelicia tempora! Per sanctum imperatorem, magnum Constantinum, per exemplar religionis optimum Karolum! est nunc qui persequatur christianum: nemo prope qui convertat paganum! Unde, o rex, si dederis pacem christianis, pugnaturus propter christianitatem cum paganis, placebit tibi in die novissimo, cum, omnibus dimissis, steteris in conspectu [25]) principis eo minori dolore et gaudio maiori, quo recordareris [26]) te maiora fecisse bona. Non est, quod timeat rex, ne [27]) religionis homo, memor malorum, iungat se paganis. Tantum impossibilia nolite querere. Aliter, quomodo rex vult noster, hic Boleslavo vos securum facit, quia in eternum non debet dimittere et [28]) in expugnandis paganis semper debet vos diligentissime adiuvare et in omnibus libenter servire. O quanta bona et commoda in custodiendo christianismo et in convertendo paganismo concurrerent, cum [29]), sicut pater Myseco cum eo qui mortuus est imperatore, ita filius Bolezlavus cum vobis, qui sola spes orbis superstat, viveret [30]), nostro rege!

Inter hec non lateat regem, quod episcopus noster cum egregio monacho, quem nostis, Rodberto ultra mare in euangelium Suigis *transmiserat*. Quomodo venientes nuncii verissime dixerunt, ipsum seniorem Suigiorum, cujus dudum uxor christiana erat, gracias deo,

baptizavit. Cum quo mille homines et septem plebes eandem graciam mox ut receperunt. Quos[31]) ceteri indignati interficere querebant. Spem habentes omnes reverti cum episcopo, ad tempus locum dederunt. De quorum habitu et reversione ad explorandum missi nuncii non redeunt. Quecumque docent, merito ad vos, veluti ad regem, qui me perfecit in euangelio, servus vester certa mandare curabo. Quid plura? scitote sub testimonio Christi: ubicumque possum, fidelissimus fautor sum vestre parti. Et quamvis nesciam orare in conspectu domini, verum non desinam latrare, ut vos benedicat salutare dei et in omni opere comitetur vos bona gracia Petri.

Vos vero quicquid in Liuticis et Pruzis convertendis consilium et auxilium potestis[32]) dare, ut pium regem et spem orbis decet, nolite cessare, quia circa horum paganorum dura corda convertendo flante Spiritu sancto noster labor nunc debet accingi omnisque opera et studium pugnante Petro indefesse consumi.

Vale, o rex, vive vere deo, memor bonorum operum; morere tener virtutum et plenus dierum.

[1]) placere? [2]) erat. Ed. [3]) faciam? [4]) et. Ed [5]) facit Ed. [6]) tunc. Ed. [7]) ponit. Ed. [8]) terruit. Ed. [9]) sedit. Ed. [10]) ipse. Ed. [11]) Februarii. Ed. [12]) flagitamur? [13]) in numerum. Ed. [14]) frustra. Ed. [15]) animarum? [16]) heroas. Ed. [17]) quid. Ed. [18]) cogente. Ed. [19]) habes. Ed. [20]) quod. Ed. [21]) quam. Ed. [22]) reperere? [23]) hos. Ed. [24]) sed. Ed. [25]) conspectui. Ed. [26]) recordaris. Ed. [27]) ne: deest in Ed. [28]) cum. Ed. [29]) cum si sicut. Ed. [30]) iuveret. Ed. [31]) quod. Ed. [32]) potestatis. Ed.

Inhalt.